Zusammen wachsen

INTEGRATION VON ZUWANDERERN: INDIKATOREN 2018



OECD

Europäische Kommission

Zusammen wachsen

INTEGRATION VON ZUWANDERERN:
INDIKATOREN
2018

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

Dieses Dokument sowie die darin enthaltenen Daten und Karten berühren weder den völkerrechtlichen Status von Territorien noch die Souveränität über Territorien, den Verlauf internationaler Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten oder Gebieten.

Bitte zitieren Sie diese Publikation wie folgt:
OECD/EU (2019), *Zusammen wachsen: Integration von Zuwanderern: Indikatoren 2018*, OECD Publishing, Paris, *https://doi.org/10.1787/150be71f-de*.

ISBN 978-92-64-43632-9 (Print)
ISBN 978-92-64-99583-3 (PDF)

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Originaltitel: *Settling In 2018: Indicators of Immigrant Integration*
Übersetzung und Layout durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD.

Foto(s): Deckblatt © FKT, puzzle: © ISerg/iStock, people: © arthobbit/iStock

Korrigenda zu OECD-Veröffentlichungen sind verfügbar unter: *www.oecd.org/about/publishing/corrigenda.htm*.

© OECD und Europäische Union 2019

Die OECD gestattet das Kopieren, Herunterladen und Abdrucken von OECD-Inhalten für den eigenen Gebrauch sowie das Einfügen von Auszügen aus OECD-Veröffentlichungen, -Datenbanken und -Multimediaprodukten in eigene Dokumente, Präsentationen, Blogs, Websites und Lehrmaterialien, vorausgesetzt die Quelle und der Urheberrechtsinhaber werden in geeigneter Weise genannt. Sämtliche Anfragen bezüglich Verwendung für öffentliche oder kommerzielle Zwecke bzw. Übersetzungsrechte sind zu richten an: *rights@oecd.org*. Die Genehmigung zur Kopie von Teilen dieser Publikation für den öffentlichen oder kommerziellen Gebrauch ist direkt einzuholen beim Copyright Clearance Center (CCC) unter *info@copyright.com* oder beim Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) unter *contact@cfcopies.com*.

Vorwort

Diese umfassende internationale Vergleichsstudie befasst sich mit den Integrationsergebnissen von Zugewanderten und ihren Kindern in sämtlichen EU- und OECD-Ländern sowie in ausgewählten sonstigen G20-Ländern. Sie ist das Resultat einer Kooperation zwischen der Europäischen Kommission (Generaldirektion Migration und Inneres) und der OECD-Abteilung Internationale Migration, in deren Rahmen ein regelmäßiges Monitoring vergleichbarer Integrationsindikatoren in EU-, OECD- und G20-Ländern vorgenommen wird.

Zusammen wachsen – Integration von Zuwanderern ist die dritte Ausgabe einer 2012 gestarteten OECD-Publikationsreihe. Sie stützt sich auf die in den ersten beiden Ausgaben gesammelten Daten und Informationen sowie auf die darüber hinausgehenden Arbeiten zu Integrationsfragen, die von der OECD-Abteilung Internationale Migration durchgeführt werden. Ebenfalls eingeflossen sind Daten von Eurostat, der EU-Grundrechteagentur, des Migrationsforschungs- und Weiterbildungszentrums (MRTC) der IOM sowie Ergebnisse spezifischer an EU- und OECD-Länder gerichteter Datenanfragen. Entscheidend zum Gelingen dieser Publikation beigetragen haben auch die in der OECD-Arbeitsgruppe Migration vertretenen Delegierten sowie die nationalen Statistikämter, die bei der Datensammlung für diesen Bericht wertvolle Hilfe leisteten.

Kapitel 1 führt in die Thematik ein und bietet eine Übersicht über die Integrationsergebnisse. Außerdem enthält es eine Klassifizierung der Zielländer nach den Merkmalen ihrer Zuwandererbevölkerung. Kapitel 2 liefert Kontextinformationen zur Zuwandererbevölkerung, einschließlich ihrer soziodemografischen Merkmale, die mit denen der im Inland geborenen Bevölkerung verglichen werden. Des Weiteren geht es auf speziell Migranten betreffende Daten ein (z.B. zu den Herkunftsländern und zur Aufenthaltsdauer) und enthält Informationen zur Zusammensetzung von Zuwandererhaushalten im Vergleich zu Haushalten im Inland Geborener.

Nach dieser Kontextdarstellung in Kapitel 2 werden die eigentlichen Integrationsindikatoren untersucht. Kapitel 3 befasst sich mit zentralen Indikatoren der Kompetenzen und der Arbeitsmarktintegration Zugewanderter. Zusätzlich zu den Arbeitsmarktergebnissen von Migranten wird dabei auf deren Bildungsniveau, ihre Sprachkenntnisse und ihre Weiterbildungsteilnahme sowie auf die Frage der Beschäftigungsqualität eingegangen. In Kapitel 4 werden verschiedene Aspekte der Lebensbedingungen Zugewanderter untersucht: Haushaltseinkommen, Wohnverhältnisse, Gesundheitszustand und Zugang zu Gesundheitsversorgung. Kapitel 5 behandelt das bürgerschaftliche Engagement und die soziale Integration Zugewanderter. Dabei werden verschiedene messbare Aspekte des sozialen Zusammenhalts untersucht, wie das Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft des Wohnsitzlandes, die Wahlbeteiligung (für eingebürgerte Zuwanderer), die Diskriminierungswahrnehmung sowie die Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Zuwanderung.

Darüber hinaus enthält diese Publikation drei umfangreiche Sonderkapitel. Kapitel 6 befasst sich mit geschlechtsspezifischen Unterschieden bei der Integration von Zugewanderten. Kapitel 7 untersucht die Integrationsergebnisse junger Menschen mit Migrationshintergrund. Kapitel 8 gibt einen Überblick über die Saragossa-Indikatoren der EU für Drittstaatsangehörige, d.h. in EU-Ländern lebende Nicht-EU-Bürger.

Diese Publikation wurde von Yves Breem, Cécile Thoreau sowie Elisabeth Kamm unter Koordination von Thomas Liebig verfasst. Das statistische Material wurde von Claire Rossi-De Vries und Jongmi Lee aufbereitet. Wichtige Beiträge leisteten auch Laurent Aujean, Rhea Ravenna Sohst und Elin Törnblom Duthu. Ken Kincaid, Véronique Gindrey, Lucy Hulett, Anna Tarutina und Joanne Dundon halfen bei der Vorbereitung dieses Berichts für die Veröffentlichung.

Laurent Aujean (Generaldirektion Migration und Inneres) und Jean-Christophe Dumont, Mark Pearson und Stefano Scarpetta (alle OECD) steuerten wertvolle Kommentare bei, ebenso wie verschiedene Vertreter der EU-Grundrechteagentur.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... 3
Einführung ... 9
Abkürzungsverzeichnis ... 11
Zusammenfassung ... 13
Kernaussagen ... 13

Kapitel 1 **Indikatoren der Integration von Zuwanderern: Einführung und Überblick** 17

1.1 Exakte Daten zur Integration von Migranten und ihren Kindern sind für eine fundierte politische Debatte unabdingbar ... 17
1.2 Die Erstellung von Indikatoren auf internationaler Ebene ist ein schwieriges, aber lohnendes Unterfangen ... 21
1.3 Klassifizierung der Migrationszielländer ... 26
Anmerkungen und Quellen ... 33

Kapitel 2 **Zusammensetzung von Zuwandererbevölkerung und Zuwandererhaushalten** ... 39

Kernaussagen ... 40
2.1 Umfang der Zuwandererbevölkerung ... 42
2.2 Regionale Verteilung ... 44
2.3 Alter ... 46
2.4 Endogamiequote und Geburtenverhalten ... 48
2.5 Zuwandererhaushalte ... 50
2.6 Haushaltszusammensetzung ... 52
2.7 Zuwanderung nach Aufenthaltszweck ... 54
2.8 Aufenthaltsdauer und Herkunftsregionen ... 56
Anmerkungen und Quellen ... 58

Kapitel 3 **Kompetenzen und Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern** ... 63

Kernaussagen ... 64
3.1 Bildungsniveau ... 66
3.2 Sprachkenntnisse ... 68
3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiterbildung ... 70
3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung ... 72
3.5 Erwerbslosigkeit ... 76
3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion ... 78
3.7 Art des Beschäftigungsverhältnisses ... 80
3.8 Arbeitsbedingungen ... 82
3.9 Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz ... 84
3.10 Überqualifizierung ... 86

3.11 Selbstständige Beschäftigung ... 88
Anmerkungen und Quellen ... 90

Kapitel 4 **Lebensbedingungen von Zuwanderern** ... 97

Kernaussagen ... 98
4.1 Haushaltseinkommen ... 100
4.2 Relative Armut ... 102
4.3 Wohnungsüberbelegung ... 104
4.4 Wohnbedingungen ... 106
4.5 Subjektiver Gesundheitszustand ... 108
4.6 Gesundheitsversorgungsdefizite ... 110
Anmerkungen und Quellen ... 112

Kapitel 5 **Bürgerschaftliches Engagement und soziale Integration von Zuwanderern** 115

Kernaussagen ... 117
5.1 Einbürgerung ... 118
5.2 Wahlbeteiligung ... 120
5.3 Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration ... 122
5.4 Kontakte zu Zuwanderern ... 124
5.5 Einstellungen zur Geschlechtergleichstellung ... 126
5.6 Zugehörigkeitsgefühl ... 128
5.7 Wahrgenommene Diskriminierung ... 130
5.8 Lebenszufriedenheit ... 132
Anmerkungen und Quellen ... 134

Kapitel 6 **Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Integration von Zuwanderern** 141

Kernaussagen ... 142
6.1 Weibliche Bevölkerung ... 144
6.2 Bildungsniveau ... 146
6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung ... 148
6.4 Erwerbslosigkeit ... 152
6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit ... 154
6.6 Arbeitszeit ... 156
6.7 Qualifikationsanforderungen und Wirtschaftszweige ... 158
6.8 Überqualifizierung ... 160
6.9 Wahrgenommene Diskriminierung ... 162
Anmerkungen und Quellen ... 164

Kapitel 7 **Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund** ... 171

Kernaussagen ... 173
7.1 Junge Menschen mit Migrationshintergrund ... 176
7.2 Herkunftsregionen der Eltern ... 178
7.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung ... 180
7.4 Konzentration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in den Schulen ... 182
7.5 Lesekompetenz ... 184
7.6 Anteil der 15-Jährigen ohne grundlegende Lesekompetenz ... 186
7.7 Zugehörigkeitsgefühl und Wohlbefinden in der Schule ... 188
7.8 Bildungsniveau junger Erwachsener ... 190

7.9 Vorzeitige Schulabgänger ... 192
7.10 Nicht in Beschäftigung, Bildung oder Ausbildung ... 194
7.11 Erwerbstätigkeit ... 196
7.12 Erwerbslosigkeit ... 198
7.13 Überqualifizierung ... 200
7.14 Beschäftigung im öffentlichen Dienst ... 202
7.15 Relative Kinderarmut ... 204
7.16 Wahlbeteiligung ... 206
7.17 Wahrgenommene Diskriminierung ... 208
Anmerkungen und Quellen ... 210

Kapitel 8 **Die Integration der Drittstaatsangehörigen in der Europäischen Union** ... 215

Kernaussagen ... 218
8.1 Umfang und Zusammensetzung nach Alter ... 220
8.2 Aufenthaltsdauer und Regionen der Staatsangehörigkeit ... 222
8.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung ... 224
8.4 Erwerbslosigkeit ... 226
8.5 Selbstständige Beschäftigung ... 228
8.6 Überqualifizierung ... 230
8.7 Bildungsniveau ... 232
8.8 Haushaltseinkommen ... 234
8.9 Relative Armut ... 236
8.10 Wohnstatus ... 238
8.11 Subjektiver Gesundheitszustand ... 240
8.12 Langfristig Aufenthaltsberechtigte ... 242
8.13 Wahlbeteiligung ... 244
8.14 Einbürgerung ... 246
8.15 Wahrgenommene Diskriminierung ... 248
Anmerkungen und Quellen ... 250

Anhang A **Zusammensetzung von Zuwandererbevölkerung und Zuwandererhaushalten** ... 255

Anhang B **Kompetenzen und Arbeitsmarktergebnisse** ... 259

Anhang C **Lebensbedingungen** ... 271

Anhang D **Bürgerschaftliches Engagement und Sozialindikatoren** ... 277

Anhang E **Junge Menschen mit Migrationshintergrund** ... 283

Glossar ... 293

Folgen Sie OECD-Veröffentlichungen auf:





http://twitter.com/OECD_Pubs



http://www.facebook.com/OECDPublications



http://www.linkedin.com/groups/OECD-Publications-4645871



http://www.youtube.com/oecdilibrary



http://www.oecd.org/oecddirect/

Dieser Bericht enthält...

StatLinks

Ein Service für OECD-Veröffentlichungen, der es ermöglicht, Dateien im Excel-Format herunterzuladen

Suchen Sie die StatLinks rechts unter den in diesem Bericht wiedergegebenen Tabellen oder Abbildungen. Um die entsprechende Datei im Excel-Format herunterzuladen, genügt es, den jeweiligen Link, beginnend mit *http://dx.doi.org*, in den Internetbrowser einzugeben.

Einführung

Die Zuwanderung hat in den letzten Jahren Rekordhochs erreicht. Dennoch machen die Neuzuwanderer, die sich jedes Jahr in der EU und im OECD-Raum niederlassen, im Durchschnitt nach wie vor weniger als 0,5% der Bevölkerung der Aufnahmeländer aus. Daher sollten bei der aktuellen Fokussierung auf die Neuzuwanderung die seit Langem ansässigen Migranten und deren Kinder nicht aus dem Blick geraten.

Zuwanderer können ihre Aufnahmeländer durch ihre Kompetenzen und ihr Streben nach einer besseren Zukunft erheblich bereichern. Damit diese Zukunftswünsche Wirklichkeit werden können, ist es jedoch äußerst wichtig, eine rasche und wirkungsvolle Integration der Migranten und ihrer Kinder zu gewährleisten. Die jüngst in der EU durchgeführte Eurobarometer-Erhebung zur Integration zeigt, dass sich viele EU-Bürger Sorgen über die wirtschaftliche und soziale Integration von Migranten machen. Daher sind verlässliche Daten erforderlich, um eine sachlich fundiertere öffentliche Debatte und eine stärker zielgerichtete Politikgestaltung zu ermöglichen.

In diesem Kontext freuen wir uns, die nun zum zweiten Mal von OECD und EU gemeinsam herausgegebene Indikatorensammlung *Zusammen wachsen – Integration von Zuwanderern* vorlegen zu können, in der sowohl Integrationserfolge als auch Bereiche aufgezeigt werden, in denen noch Verbesserungsbedarf besteht. Diese Publikation baut auf den 2010 unter der EU-Ratspräsidentschaft Spaniens vorgestellten Saragossa-Indikatoren auf und erweitert diese. Damit liefert sie den bislang umfassendsten internationalen Vergleich der Integrationsergebnisse von Zugewanderten und ihren Kindern. Sie befasst sich mit wirtschaftlichen ebenso wie sozialen Aspekten der Integration, die anhand von quantitativen und qualitativen Messgrößen untersucht werden.

Positiv fällt auf, dass viele Länder Fortschritte bei der Integration von Zugewanderten und ihren Kindern in Arbeitsmarkt und Gesellschaft erzielt haben. Trotzdem bleiben noch viele Herausforderungen zu bewältigen. Ein großer Teil des Potenzials, das Migranten mitbringen, ist nach wie vor ungenutzt, was sich negativ auf das Wirtschaftswachstum und den sozialen Zusammenhalt auswirkt. In vielen Ländern kann es bei schwächeren Migrantengruppen, wie z.B. Flüchtlingen, im Schnitt 15 Jahre und mehr dauern, bis sie das gleiche Beschäftigungsniveau erreichen wie im Inland Geborene oder Arbeitsmigranten. Auch die Eingliederung der zahlreichen mit- bzw. nachreisenden Familienangehörigen – viele davon Frauen – gibt Anlass zu Besorgnis. In vielen Ländern haben ungünstige Integrationsergebnisse von Zuwanderern zudem Auswirkungen auf deren im Inland geborene Kinder, die nach verschiedenen Indikatoren häufig schlechter abschneiden als Gleichaltrige mit im Inland geborenen Eltern.

Die jüngste Zunahme der Flüchtlingsströme hat auf nationaler ebenso wie EU-Ebene zu neuen Konzepten und wesentlichen Innovationen bei der Integration von Zuwanderern in Bildung, Arbeitsmarkt und Gesellschaft geführt. In vielen OECD- und EU-Ländern wird die Integration von Zuwanderern als Priorität behandelt, was auf EU-Ebene durch konkrete

Maßnahmen im Rahmen des Aktionsplans für die Integration von Drittstaatsangehörigen, das EU-Instrument zur Erstellung von Kompetenzprofilen und das Europäische Integrationsnetzwerk sowie durch zusätzliche Mittel für aktuelle und zukünftige Projekte unterstützt wird.

Das Monitoring der Entwicklung der Integrationsergebnisse ist ein wichtiges Element zur Beurteilung des Erfolgs der Integrationspolitik. Internationale Vergleiche sind hilfreich, nicht nur um Benchmarks zu erhalten und gemeinsame Herausforderungen zu benennen, sondern auch, um aus den Erfahrungen anderer Länder zu lernen, was funktioniert und was nicht. Besonders vielversprechend ist diesbezüglich der Vergleich zwischen den EU-Ländern einerseits und den klassischen Einwanderungsländern des OECD-Raums andererseits.

Entscheidend für die Integration von Zuwanderern ist die Politikgestaltung in den Aufnahmeländern selbst, die internationale Zusammenarbeit kann diesen Prozess jedoch unterstützen – und sollte dies auch. Diese Ausgabe zeigt erneut, dass Integrationsdefizite erhebliche wirtschaftliche Kosten in Form von Produktivitäts- und Wachstumseinbußen nach sich ziehen können. Zudem können sie mit politischen Kosten und Instabilität verbunden sein und den sozialen Zusammenhalt generell beeinträchtigen. Hinzu kommt, dass ein Scheitern der Integration in einem Land negative Auswirkungen auf die Integrationserfolge anderer Länder haben kann, da es zu einer insgesamt negativeren Wahrnehmung der Zuwanderung führen kann. Schlechte Integrationsergebnisse können außerdem den politischen Spielraum für eine bessere Migrationssteuerung in der Zukunft schmälern, sei es im Bereich der Arbeitsmigration, des Familiennachzugs oder der Flüchtlingsmigration.

Die Integration von Zuwanderern ist daher ein wesentliches Anliegen für die Politikgestaltung auf nationaler und internationaler Ebene. Was die internationale Dimension betrifft, kommt diese Publikation vor dem Hintergrund der Verabschiedung des VN-Migrationspakts und des VN-Flüchtlingspakts zu einem besonders entscheidenden Zeitpunkt. Beide Abkommen unterstreichen die Notwendigkeit besserer Datengrundlagen und Monitoringverfahren als Voraussetzung für eine sachlich fundierte Politik. Dieses zum zweiten Mal gemeinsam von EU und OECD herausgegebene Integrationsmonitoring leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Wir hoffen, dass diese Publikation ein besseres Verständnis sowohl der bereits erzielten Integrationserfolge als auch der noch zu bewältigenden Herausforderungen – auf nationaler wie internationaler Ebene – vermitteln und einen Anstoß zum Handeln geben wird.



Angel Gurría

OECD-Generalsekretär



Dimitris Avramopoulos

EU-Kommissar für Migration, Inneres und Bürgerschaft

Abkürzungsverzeichnis

ACS	American Community Survey (*Vereinigte Staaten*)
AES	Adult Education Survey (*EU*)
AHM	Ad Hoc Module (*EU*)
AKE	Arbeitskräfteerhebung
ASEW	Australian Survey on Education and Work
CASEN	Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (*Chile*)
CPS	Current Population Survey (*Vereinigte Staaten*)
DIOC	Database on Immigrants in OECD Countries
EAPS	Economically Active Population Survey of Korean nationals
EFTA	European Free Trade Agreement (vgl. Glossar)
ENOE	Encuesta Nacional de Ocupación y Empleo (*Mexiko*)
ESCS	PISA-Index des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status (vgl. Glossar)
ESS	European Social Survey
EU-MIDIS	European Union Minorities and Discrimination Survey
EWCS	European Working Conditions Survey
GSS	General Social Survey
HES	Household Economic Survey (*Neuseeland*)
IHS	Integrated Household Survey (*Israel*)
ILO	Internationale Arbeitsorganisation
IMD	International Migration Database (OECD)
IMO	International Migration Outlook (OECD)
IOM	Internationale Organisation für Migration
IPUMS	Integrated Public Use Microdata Series
ISCED	Internationale Standardqualifikation des Bildungswesens (vgl. Glossar)
ISCO	Internationale Standardklassifikation der Berufe (vgl. Glossar)
KKP	Kaufkraftparitäten
MRTC	Migration Research and Training Centre
NHIS	National Health Interview Survey (*Vereinigte Staaten*)
NPHS	National Population Health Survey (*Kanada*)
NUTS	Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques/ Nomenclature of Territorial Units for Statistics (vgl. Glossar)
PIAAC	Internationale Vergleichsstudie der Kompetenzen Erwachsener
PISA	Internationale Schulleistungsstudie der OECD

PJSM	Participation, Job Search and Mobility survey (*Australien*)
SIH	Survey of Income and Housing (*Australien*)
SILC	Statistics on Income and Living Conditions (*EU*)
SILCLF	Survey on Immigrant's Living Conditions and Labour Force (*Korea*)
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel

Zusammenfassung

Die auf Dauer angelegte Zuwanderung in EU- und OECD-Länder hat in den letzten Jahren Rekordhochs erreicht. Dies sollte jedoch nicht den Blick auf die bereits seit Langem ansässigen Migranten und deren teilweise schon im Aufnahmeland geborenen Kinder verstellen. Gegenwärtig leben im OECD-Raum rd. 128 Millionen und in der EU rd. 58 Millionen Zugewanderte, die jeweils über 10% der Gesamtbevölkerung ausmachen. In der Europäischen Union stammen etwa zwei Drittel der Zugewanderten aus Nicht-EU-Ländern. In den letzten zehn Jahren hat die Zuwandererbevölkerung im OECD-Raum um 23% und in der EU um 28% zugenommen.

Diese Publikation befasst sich mit den Integrationsergebnissen Zugewanderter und ihrer Kinder in sämtlichen EU- und OECD-Ländern sowie in ausgewählten nicht der OECD angehörenden G20-Ländern. Dabei richtet sich das Augenmerk besonders auf ihre Kompetenzen und Arbeitsmarktergebnisse, ihre Lebensbedingungen und ihre Integration in die Aufnahmegesellschaften, was durch umfassende Hintergrundinformationen zu den Migranten und ihrem Leben ergänzt wird.

In den meisten Bereichen schneiden Zugewanderte nach wirtschaftlichen und sozialen Indikatoren schlechter ab als im Inland Geborene. Die Differenzen verringern sich aber in der Regel, je länger sie im Aufnahmeland leben und je besser sie sich dort eingewöhnen. Bildung erhöht die Chancen einer erfolgreichen Integration. Ein hoher Bildungsabschluss macht sich für Zugewanderte jedoch nicht unbedingt im gleichen Maße bezahlt wie für im Inland Geborene. In den europäischen Ländern erzielen Migranten tendenziell ungünstigere Ergebnisse als in anderen OECD-Ländern. Dies gilt vor allem für Migranten aus Nicht-EU-Ländern, was sich u.a. aus deren im Durchschnitt niedrigerem Bildungsniveau erklärt. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Arbeitsmarktintegration – wie auch das Bildungsniveau – der Zugewanderten in den meisten OECD- und EU-Ländern leicht verbessert. Ihre Ergebnisse reichen jedoch im Allgemeinen noch nicht an die der im Inland Geborenen heran. Auch bei ihrer sozialen Integration besteht noch Verbesserungsbedarf.

Kernaussagen

Arbeitsmarktergebnisse

- In allen OECD- und EU-Ländern ist die Erwerbslosenquote der Zugewanderten höher als die der im Inland Geborenen. In der EU ist die Differenz bei Nicht-EU-Migranten besonders groß.
- In den letzten zehn Jahren hat die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten der Zugewanderten und der im Inland Geborenen im OECD-Raum und in der EU zugenommen, vor allem in Südeuropa, wo dies der schwierigen Wirtschaftslage zuzuschreiben war.

- Erwerbslose Migranten erhalten in der EU im Allgemeinen seltener Arbeitslosenunterstützung als im Inland geborene Erwerbslose.
- In der EU möchte fast ein Viertel der nichterwerbstätigen Migranten arbeiten; unter den im Inland Geborenen ist das nur für ein Sechstel der Fall.
- Im EU- und OECD-Durchschnitt wird mehr als ein Viertel der geringqualifizierten Beschäftigungen von Migranten ausgeübt. In Österreich, Deutschland, Schweden und Norwegen liegt dieser Anteil über 40%, in der Schweiz und Luxemburg über 60%.
- Von den 33,2 Millionen Zugewanderten im OECD-Raum und den 11 Millionen in der EU, die über ein hohes Bildungsniveau verfügen, gehen etwa 8,1 bzw. 2,9 Millionen Tätigkeiten nach, für die sie überqualifiziert sind. Weitere 7 bzw. 2,4 Millionen von ihnen sind erwerbslos. Das bedeutet, dass zusammengenommen die formalen Qualifikationen von fast 45% der Zugewanderten mit hohem Bildungsniveau im OECD-Raum und in der EU nicht bzw. nicht in vollem Umfang genutzt werden. Bei den im Inland geborenen Hochqualifizierten beträgt der entsprechende Anteil 40% im OECD-Raum und 30% in der EU.
- Ausländische Bildungsabschlüsse sind an fast allen Arbeitsmärkten im OECD-Raum und in der EU weniger wert. In der EU weisen Nicht-EU-Migranten mit ausländischen Bildungsabschlüssen eine um 14 Prozentpunkte niedrigere Erwerbstätigenquote auf als ähnlich qualifizierte Zugewanderte, die ihren Bildungsabschluss im Aufnahmeland erworben haben. Diejenigen unter ihnen, die einen Arbeitsplatz haben, sind zudem häufiger für ihre Tätigkeit überqualifiziert.

Bildung und Kompetenzen

- Im OECD-Raum besitzen 37% der Zugewanderten ein hohes Bildungsniveau. Damit ist der Anteil der Hochqualifizierten in der Zuwandererbevölkerung 5 Prozentpunkte höher als unter den im Inland Geborenen.
- In der EU verfügen rd. 15% der im Nicht-EU-Ausland Geborenen im Alter von 15-64 Jahren höchstens über Grundschulbildung. Dieser Anteil ist in den letzten zehn Jahren zwar gesunken, ist aber immer noch dreimal so hoch wie unter den im Inland Geborenen.
- Der Anteil der Zugewanderten mit hohem Bildungsniveau hat sich in fast allen OECD- und EU-Ländern in den letzten zehn Jahren erhöht. Im Durchschnitt wurde ein Anstieg um 7 Prozentpunkte verzeichnet.

Lebensbedingungen

- In nahezu allen OECD- und EU-Ländern sind Zugewanderte im untersten Einkommensdezil mit 14% bzw. 18% überrepräsentiert. Zugleich ist die Einkommensungleichheit unter den im Ausland Geborenen tendenziell stärker ausgeprägt als unter den im Inland Geborenen.
- Heute lebt ein größerer Anteil der im Ausland Geborenen in relativer Armut als vor zehn Jahren. Die Armutsquote in der Zuwandererbevölkerung hat sich in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum um 1 Prozentpunkt und in der EU um 5 Prozentpunkte erhöht, während sie unter den im Inland Geborenen unverändert geblieben ist.
- Erwerbstätigkeit bietet in allen Ländern Schutz vor Armut. Für Zugewanderte gilt dies allerdings weniger als für im Inland Geborene. In den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Island sind mehr als 53% der in Armut lebenden Zugewanderten erwerbstätig.

- In einigen Ländern ist eine starke räumlich-ethnische Konzentration festzustellen. In der EU geben 30% der Nicht-EU-Migranten aus den größten Zuwanderergruppen in ihrem jeweiligen Aufnahmeland an, dass die meisten Menschen in ihrer Wohngegend den gleichen ethnischen Hintergrund haben wie sie selbst. Am deutlichsten ist dies in Belgien und den Niederlanden ausgeprägt (wo dies für 50% der Zugewanderten gilt), gefolgt von Frankreich und Portugal.

Soziale Integration

- In den EU-Aufnahmeländern hat sich die Einstellung der Gesellschaft zur Migration seit 2006 kaum verändert. Allerdings haben inzwischen in den meisten Ländern mehr Menschen eine etwas positivere Haltung dazu. In der überwiegenden Mehrzahl der Länder ist festzustellen, dass im Inland Geborene Zuwanderung umso häufiger als Chance statt als Problem sehen, je häufiger sie mit im Ausland Geborenen Kontakt haben.
- In allen EU- und OECD-Ländern fühlen sich über 80% der Zugewanderten Eigenangaben zufolge ihrem Aufenthaltsland eng oder sehr eng verbunden.
- In der EU betrachten sich rd. 14% aller im Ausland Geborenen als Angehörige einer Gruppe, die ihrer Ansicht nach aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird.
- Durchschnittlich 74% der Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, haben laut eigenen Angaben an den letzten nationalen Wahlen ihres Aufnahmelandes teilgenommen. Ihre Wahlbeteiligung war damit geringer als die der im Inland Geborenen, die im Durchschnitt bei 80% lag.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

- Im OECD-Raum und in der EU beträgt der Frauenanteil sowohl an der im Ausland als auch an der im Inland geborenen Bevölkerung 51%. In den letzten zehn Jahren ist er etwas gestiegen.
- Im OECD-Raum gehen 77% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach. Damit sind sie mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Männer (74%). In der EU entsprechen sich die Werte für im Inland und im Ausland geborene Männer weitgehend. Bei den Frauen ist es umgekehrt: Im OECD-Raum sind 59% der im Ausland geborenen und 60% der im Inland geborenen erwerbstätig. In der EU belaufen sich die entsprechenden Werte auf 57% bzw. 63%.
- In Korea, Slowenien und Südeuropa (außer Portugal) gehen über 30% der zugewanderten Frauen Beschäftigungen mit geringen Qualifikationsanforderungen nach, unter den im Inland geborenen ist dies für weniger als 15% der Fall. In der EU sind Migrantinnen mit zehnmal so hoher Wahrscheinlichkeit wie im Inland geborene Frauen im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen tätig. In den südeuropäischen Ländern gehen über 20% der erwerbstätigen Migrantinnen solchen Beschäftigungen nach.
- Die Aussage „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen“ findet EU-weit bei Zugewanderten eher Zustimmung als bei im Inland Geborenen. Die Differenz ist mit 22% gegenüber 16% allerdings nicht groß.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund

- Die Ergebnisse junger Menschen mit Migrationshintergrund gelten häufig als Gradmesser einer gelungenen Integration. Im OECD-Raum sind fast ein Fünftel der 15- bis 34-Jährigen bzw. 38,7 Millionen junge Menschen entweder im Kindesalter zugewandert oder als

Kinder mindestens eines zugewanderten Elternteils im Aufnahmeland geboren (in der EU trifft dies auf 13% der 15- bis 34-Jährigen bzw. 15,4 Millionen zu). Weitere 9% dieser Altersgruppe sind als Erwachsene in ihr Aufnahmeland gekommen (8% in der EU).

- Junge Menschen mit Migrationshintergrund erzielen in den europäischen Ländern bei vielen Indikatoren andere Ergebnisse als in den nichteuropäischen OECD-Ländern. In Europa schneiden junge Menschen mit Migrationshintergrund im Allgemeinen schlechter ab als junge Menschen ohne Migrationshintergrund, während andernorts das Gegenteil der Fall ist. Dies ist zu einem großen Teil auf Unterschiede bei den sozioökonomischen Merkmalen der zugewanderten Eltern zurückzuführen.
- Allerdings waren beim Bildungsniveau und den Bildungsergebnissen junger Menschen mit Migrationshintergrund in der EU in den letzten zehn Jahren Verbesserungen festzustellen – sowohl absolut gesehen als auch im Vergleich zu Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Dies zeigt sich nicht nur an besseren Bildungsergebnissen und einem höheren Anteil resilienter Schülerinnen und Schüler (bezogen auf die Altersgruppe der 15-Jährigen), sondern auch an einer niedrigeren Schulabbrecherquote und einem gestiegenen Bildungsniveau.
- Trotz der erzielten Fortschritte schneiden junge Menschen mit Migrationshintergrund in Europa immer noch schlechter ab als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund (so wird beispielsweise bei der Lesekompetenz im Alter von 15 Jahren eine Leistungsdifferenz von mehr als einem halben Schuljahr verzeichnet). In den außereuropäischen OECD-Ländern erzielen im Inland Geborene, deren Eltern zugewandert sind, hingegen bessere schulische Leistungen als solche, deren Eltern im Inland geboren sind. Die einzige Ausnahme sind die Vereinigten Staaten.
- Anders als im Bildungsbereich sind bei den Arbeitsmarktergebnissen keine wesentlichen Verbesserungen zu erkennen. In allen EU-Ländern außer Portugal und Litauen sind junge Zugewanderte und im Inland geborene Kinder Zugewanderter mit geringerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als Kinder im Inland Geborener. Das Beschäftigungsgefälle zwischen im Inland Geborenen ohne und mit Migrationshintergrund beträgt insgesamt 6 Prozentpunkte. Bei im Kindesalter Zugewanderten ist die Beschäftigungswahrscheinlichkeit 8 Prozentpunkte niedriger.
- Die relative Kinderarmutsquote ist in Zuwandererhaushalten doppelt so hoch wie in Haushalten im Inland Geborener, und zwar sowohl im OECD-Raum als auch in der EU, wobei die Differenz in der EU in den letzten zehn Jahren sogar zugenommen hat. In Spanien und mehreren anderen EU-Ländern wie Österreich, Frankreich und den Niederlanden war die Divergenz besonders ausgeprägt.
- In vielen europäischen Ländern fühlen sich im Inland Geborene, deren Eltern zugewandert sind, häufiger diskriminiert als junge Zugewanderte. In den außereuropäischen OECD-Ländern hingegen ist dies nicht der Fall.
- Im OECD-Raum und in der EU geben fast 58% der im Inland Geborenen mit zugewanderten Eltern an, dass sie an den jüngsten nationalen Wahlen teilgenommen haben. Ihre Wahlbeteiligung ist damit um 10 Prozentpunkte geringer als die von im Inland Geborenen, deren Eltern ebenfalls im Inland geboren sind.

Kapitel 1

Indikatoren der Integration von Zuwanderern: Einführung und Überblick

1.1 Exakte Daten zur Integration von Migranten und ihren Kindern sind für eine fundierte politische Debatte unabdingbar

Die Integration von Migranten und ihren Kindern steht seit zwanzig Jahren in den EU- und OECD-Ländern weit oben auf der politischen Tagesordnung. Mit der Flüchtlingskrise, die 2015 eingesetzt hat, ist sie noch stärker in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Zwischen 2014 und 2017 sind in den OECD-Ländern 5,5 Millionen Asylanträge eingegangen. Zudem haben 3,4 Millionen Syrer vorübergehenden Schutz in der Türkei erhalten. Nicht alle diese Menschen werden letztlich als Flüchtlinge anerkannt werden, viele werden jedoch in ihren jeweiligen Aufnahmeländern bleiben. Aufgrund des erzwungenen Charakters ihrer Migration stehen sie bei ihrer Integration vor besonderen Herausforderungen. In den meisten Ländern machen die in jüngster Zeit eingereisten Flüchtlinge einen relativ kleinen Anteil der insgesamt im Ausland geborenen Bevölkerung aus, deren Integration selbst mit zahlreichen Herausforderungen verbunden ist. Denn auch Migranten, die seit Langem in ihren Aufnahmeländern leben, erzielen häufig weiterhin schlechtere Ergebnisse als im Inland Geborene. Diese Benachteiligung wird zum Teil an die im Inland geborenen Kinder der Migranten weitergegeben.

Die Integration von Zugewanderten und ihren Kindern ist Voraussetzung, um den sozialen Zusammenhalt und ein inklusives Wachstum zu sichern. Sie ist auch unerlässlich, damit die Migranten ein selbstbestimmtes, produktives Leben als Bürger ihrer Aufnahmeländer führen können. Zudem ist sie Voraussetzung dafür, dass die Bevölkerung der Aufnahmeländer bereit ist, weitere Zuwanderer aufzunehmen. Im Sinne dieser Publikation bedeutet Integration, dass die Zugewanderten in der Lage sind, die gleichen sozialen und wirtschaftlichen Ergebnisse zu erzielen wie im Inland Geborene mit ansonsten vergleichbaren Merkmalen.

Politisch Verantwortliche und Öffentlichkeit müssen über verlässliche Daten verfügen, um die Integrationsergebnisse zu beurteilen, die richtigen Fragen zu stellen und die Herausforderungen zu bewältigen. Anhand von Integrationsindikatoren allein lässt sich die Integrationspolitik zwar nicht beurteilen, sie geben jedoch Aufschluss über Erfolge und Misserfolge und können so Anhaltspunkte für mögliche Antworten der Politik liefern. In diesem einführenden Kapitel werden zunächst die Vorteile der Entwicklung von Instrumenten erörtert, die eine Beobachtung der Integrationsergebnisse aus internationaler Perspektive auf der Grundlage harmonisierter Konzepte und Definitionen ermöglichen. Anschließend wird der Versuch einer Klassifizierung der OECD- und EU-Länder entsprechend der Merkmale ihrer Zuwandererbevölkerung unternommen. In einer Übersichtstabelle wird zusammengefasst, wie die Länder nach einer Reihe zentraler Indikatoren abschneiden und wie sich diese Integrationsergebnisse im Zeitverlauf verändert haben.

1.1.1 *Was ist die Zielpopulation?*

Die Länder definieren ihre „Zuwandererbevölkerung" auf unterschiedliche Weise. Die meisten klassischen Einwanderungsländer (Australien, Kanada, Neuseeland), das Vereinigte Königreich und lateinamerikanische OECD-Länder wie Mexiko definieren die Zuwandererbevölkerung als die im Ausland geborene Bevölkerung. Die europäischen Länder stützen sich z.T. auf unterschiedliche Konzepte, z.B. die aktuelle Staatsangehörigkeit, die Staatsangehörigkeit bei der Geburt, das Geburtsland oder die ethnische Zugehörigkeit (laut Eigenangaben). Einige EU-Länder berücksichtigen in ihrer Definition der Zuwandererbevölkerung keine im Ausland geborene Staatsangehörigen, die ihre Staatsangehörigkeit bei der Geburt erhalten haben (so z.B. Frankreich oder Italien), oder im Ausland geborene Ausländer, die derselben ethnischen Gruppe angehören wie die Mehrheitsbevölkerung (so z.B. Ungarn, Griechenland und z.T. auch Deutschland). Andere erfassen unter der Zuwandererbevölkerung nur Personen, die bereits seit einem bestimmten Zeitraum auf ihrem Staatsgebiet leben, z.B. Länder mit Einwohnerregistern. In Japan und Korea orientieren sich die Statistiken überwiegend am Konzept der Staatsangehörigkeit. In Kanada werden Personen mit befristeter Aufenthaltserlaubnis im Allgemeinen nicht unter den „Zugewanderten" erfasst.

Bei der Definition der Kinder von Zugewanderten bestehen ebenfalls Unterschiede. In vielen langjährigen Zuwanderungsländern gelten als Kinder von Zugewanderten alle im Inland Geborenen mit mindestens einem zugewanderten Elternteil oder mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Andere berücksichtigen in dieser Kategorie nur im Inland Geborene mit zwei zugewanderten Elternteilen. Die meisten Länder verfügen über wenig Informationen zu den im Inland geborenen Kindern von Zugewanderten, weil selten Daten zur Herkunft der Eltern erhoben werden. Der häufig verwendete Begriff „Migranten der zweiten Generation" wird in diesem Bericht vermieden, weil in ihm der Gedanke mitschwingt, dass der Migrantenstatus von Generation zu Generation weitergegeben wird. Zudem ist er auch inhaltlich falsch, da es sich nicht um Migranten bzw. Zugewanderte, sondern um im Inland Geborene handelt.

Im Sinne dieses Berichts entspricht die Zuwandererbevölkerung der im Ausland geborenen Bevölkerung. Denn anders als die Staatsangehörigkeit, die sich ändern kann, bleibt der Geburtsort stets derselbe. Außerdem bestehen zwischen den Ländern große Unterschiede in Bezug auf die Bedingungen für die Erlangung der Staatsbürgerschaft, was internationale Vergleiche erschwert. In Ländern, die diesbezüglich einen liberaleren Kurs verfolgen – z.B. die klassischen Einwanderungsländer des OECD-Raums –, können sich ausländische Staatsbürger zumeist nach fünf Jahren Aufenthalt im Aufnahmeland einbürgern lassen. In einigen europäischen Ländern, beispielsweise Schweden, wird bestimmten Gruppen die Einbürgerung ebenfalls relativ leicht gemacht. In anderen Ländern hingegen, z.B. in den baltischen Staaten, der Schweiz und Deutschland, erhalten auch viele im Inland geborene Kinder von Zuwanderern nicht die Staatsbürgerschaft des Aufnahmelandes.

Die von Zugewanderten – und vor allem von solchen, die erst im Erwachsenenalter ins Aufnahmeland gekommen sind – erzielten Ergebnisse unterscheiden sich zumeist von denen der im Inland Geborenen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Die Zugewanderten sind oft in einem anderen Umfeld (und häufig auch mit einer anderen Sprache) aufgewachsen als die im Inland Geborenen, was auch für ihre Ausbildung gilt. Einige Aspekte ihrer ausländischen Herkunft werden außerdem immer Teil von ihnen sein. Diese Aspekte können manchmal ein Hindernis für eine komplette Integration sein, im Allgemeinen schwächt sich dieser Effekt jedoch mit zunehmender Dauer des Aufenthalts im Aufnahmeland ab.

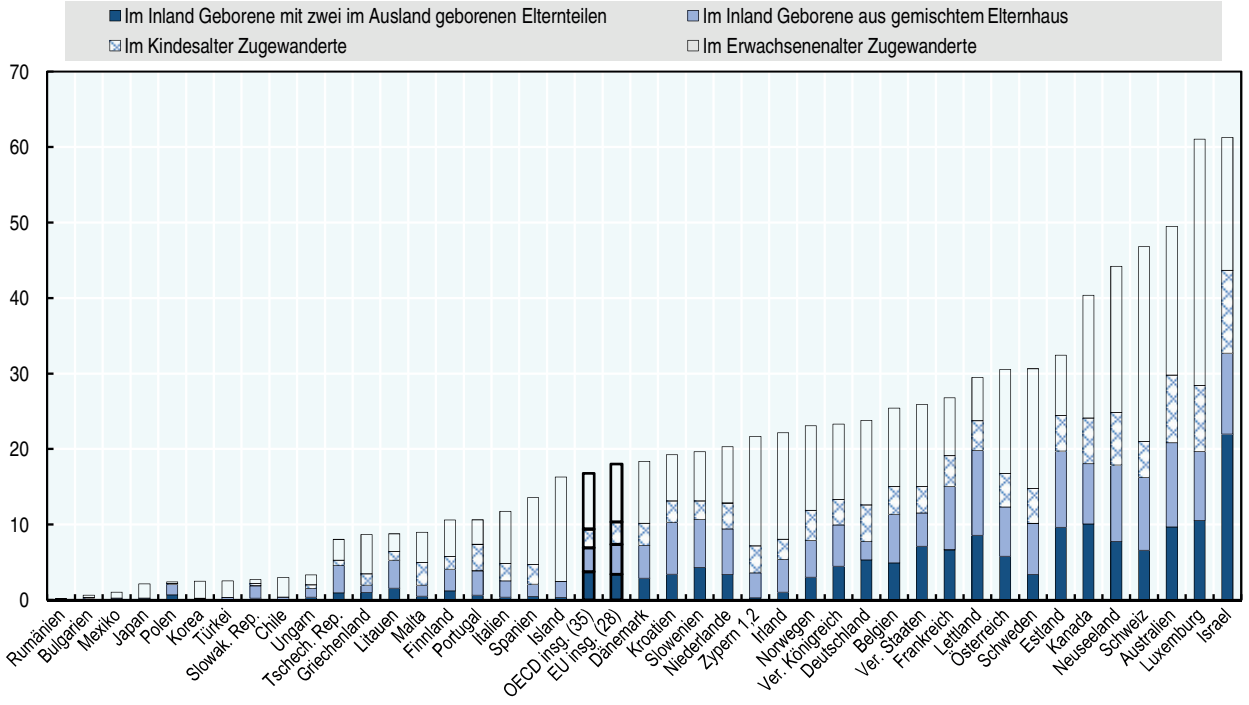
Für die im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten stellt sich die Lage ganz anders dar. Da sie im Aufnahmeland aufgewachsen sind und dort ihre Ausbildung erhalten haben, dürften sie nicht vor den gleichen Hindernissen stehen wie ihre zugewanderten Eltern. Sie dürften somit ähnliche Ergebnisse erzielen wie Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. Die Ergebnisse der im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten sind daher in vieler Hinsicht ein besserer Gradmesser der Integration als die der im Ausland Geborenen. Für Personen, die im Ausland geboren sind, aber schon als Kinder, also noch im Schulalter, ins Aufnahmeland kamen, stellt sich die Situation nochmals anders dar. Wenn der Großteil der

Bildungslaufbahn im Ausland absolviert wurde, werden zentrale Merkmale wie das Bildungsniveau kaum durch die Integrationspolitik beeinflusst und sollten daher nicht als Indikatoren für den Integrationserfolg berücksichtigt werden. Für Personen, die im Kindesalter ins Aufnahmeland gekommen oder als Kinder Zugewanderter im Aufnahmeland geboren sind, ist das Bildungsniveau jedoch ein entscheidender Indikator.

Abbildung 1.1 gibt einen Überblick über die Bevölkerung mit Migrationshintergrund, die in die eben beschriebenen Kategorien aufgeschlüsselt ist: im Erwachsenenalter Zugewanderte, im Kindesalter Zugewanderte und im Inland geborene Kinder von Zugewanderten. Letztere Kategorie wird weiter aufgeschlüsselt in Personen, deren beide Elternteile im Ausland geboren sind, und solche mit nur einem im Ausland geborenen Elternteil (d.h. Personen „aus gemischtem Elternhaus“). Diese Gruppen werden in Kapitel 7 zur jungen Bevölkerung eingehender untersucht.

Abbildung 1.1 **Im Ausland Geborene und im Inland Geborene mit Migrationshintergrund**

In Prozent der Gesamtbevölkerung, 2017 oder letztes verfügbares Jahr



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842166

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Daten aus Verwaltungsstatistiken und Haushaltserhebungen zufolge sind fast 10% der Bevölkerung des OECD-Raums und 11% der Bevölkerung der EU im Ausland geboren. Im OECD-Raum ist ein Viertel der Zuwandererbevölkerung vor dem Alter von 15 Jahren ins Aufnahmeland gekommen, womit dieser Anteil etwas niedriger ist als in der EU (28%). Im OECD-Raum ebenso wie in der EU haben etwa 7% der Gesamtbevölkerung mindestens einen zugewanderten Elternteil, sind aber im Inland geboren. Dies entspricht rd. 85 bzw. 35 Millionen Personen. Im OECD-Durchschnitt hat etwas mehr als die Hälfte der im Inland Geborenen mit Migrationshintergrund zwei im Ausland geborene Elternteile. In der EU ist dieser Anteil etwas kleiner, dort sind unter den im Inland Geborenen mit Migrationshintergrund diejenigen aus gemischtem Elternhaus in der Mehrzahl. In neuen Zielländern, in denen die Zahl der Zuwandererkinder gering ist, stammt die überwiegende Mehrheit der im Inland Geborenen mit Migrationshintergrund aus gemischtem Elternhaus. Dies gilt auch für Schweden sowie die mittel- und osteuropäischen Länder, wo die Zuwandererbevölkerung relativ alt ist.

Im OECD-Raum insgesamt haben 17% der Gesamtbevölkerung einen Migrationshintergrund. In der Europäischen Union ist dies für 18% der Bevölkerung der Fall. Drei Fünftel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind im Ausland geboren. Nur in Frankreich, Israel, Mitteleuropa (außer Ungarn) und den baltischen Staaten sind die im Inland Geborenen mit Migrationshintergrund zahlreicher als die Zugewanderten. In den klassischen Einwanderungsländern sowie den langjährigen europäischen Zuwanderungsländern, in denen hauptsächlich Migranten aus EU-Ländern leben (Luxemburg und die Schweiz), beläuft sich der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf über 40%, in Luxemburg und Israel sogar auf über 60%. Auch in den meisten langjährigen europäischen Zuwanderungsländern sowie in Schweden, den baltischen Staaten (mit Ausnahme Litauens) und den Vereinigten Staaten liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund zwischen 25% und 35%. Am anderen Ende des Spektrums stehen die meisten mitteleuropäischen Länder, in denen die „Zuwandererbevölkerung" aus Grenzänderungen herrührt oder aus ethnischen Minderheiten besteht und in denen weniger als einer von zwanzig Einwohnern einen Migrationshintergrund hat, sowie die neuen Zuwanderungsländer in Asien, Lateinamerika und Osteuropa, in denen weniger als einer von dreißig Einwohnern einen Migrationshintergrund hat.

1.1.2 Wie werden Integration und Integrationsfortschritte gemessen?

Zur Messung der Integration sind Vergleichswerte nötig. In diesem Bericht werden die Ergebnisse der jeweiligen Zielpopulation mit denen der übrigen Bevölkerung verglichen. Das bedeutet konkret, dass die Ergebnisse der Zugewanderten denen der im Inland Geborenen (Kapitel 2-6) und die Ergebnisse der im Inland Geborenen mit zwei zugewanderten Elternteilen denen von Gleichaltrigen mit zwei im Inland geborenen Elternteilen (Kapitel 7) gegenübergestellt werden. Kapitel 8 befasst sich speziell mit den Nicht-EU-Bürgern in der Europäischen Union, die die Zielgruppe der EU-Integrationspolitik sind.

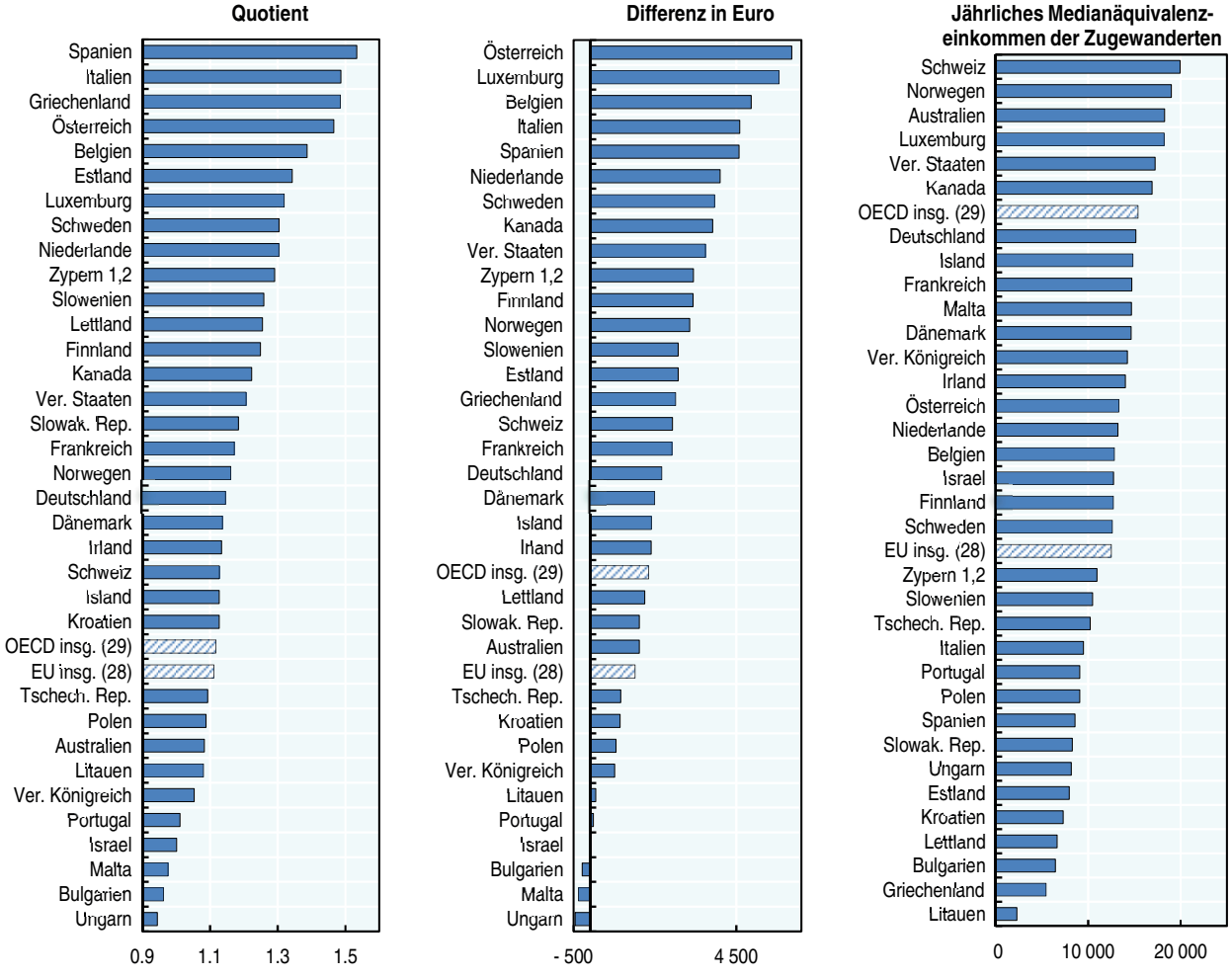
Die Messung der Ergebnisse einer untersuchten Gruppe im Vergleich zu denen einer Vergleichsgruppe erfolgt üblicherweise anhand: 1. der Differenz zwischen den Werten der beiden Gruppen (im Allgemeinen ausgedrückt in Prozentpunkten, da es sich bei den meisten Indikatoren um Anteile oder Quoten handelt) oder 2. des Quotienten der Werte der beiden Gruppen.

Abbildung 1.2 zu den Medianeinkommen zeigt, wie unterschiedliche Messmethoden in einem unterschiedlichen Länderranking resultieren können. In diesem Beispiel gehören Luxemburg und Griechenland zu den Ländern, in denen das Medianeinkommen der im Inland Geborenen im Verhältnis zu dem der Zugewanderten besonders hoch ist. Das Medianeinkommen der im Inland Geborenen liegt um ein Drittel höher als das der Migranten. Wird die Differenz in Euro gemessen, fällt sie in Luxemburg sogar noch größer aus, während Griechenland nur noch im Mittelfeld der OECD-Länder liegt. In beiden Fällen werden zwar die Unterschiede zwischen dem Medianeinkommen der zugewanderten und der im Inland geborenen Bevölkerung gemessen, in den Verhältniszahlen bleiben Größeneffekte jedoch unberücksichtigt: Das Einkommensniveau der Zugewanderten in Luxemburg ist effektiv eines der höchsten des OECD-Raums und der EU, während es in Griechenland eines der niedrigsten ist. Daher werden die Indikatoren in diesem Bericht sowohl in absoluten Zahlen als auch als Differenz in Prozentpunkten angegeben, aber nur selten als Quotient.

Soweit möglich werden die in diesem Bericht betrachteten Indikatoren im Zeitverlauf untersucht. Der Wirtschaftsabschwung, der im Dezember 2007 einsetzte, war eines der einschneidendsten wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Jahrzehnte und hatte häufig überproportional starke Auswirkungen auf die im Ausland geborene Bevölkerung. Daher wird in diesem Bericht soweit möglich die aktuelle Situation mit der Situation vor der Krise verglichen.

Abbildung 1.2 **Vergleich des Medianeinkommens im Inland und im Ausland Geborener**

In Euro, in konstanten Preisen von 2014, Bevölkerung ab 16 Jahren, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842185

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

1.2 Die Erstellung von Indikatoren auf internationaler Ebene ist ein schwieriges, aber lohnendes Unterfangen

Internationale Vergleiche der Integrationsergebnisse sind aus vielerlei Gründen schwierig. Erstens unterscheiden sich die Merkmale der Zuwandererbevölkerung (z.B. in Bezug auf Alter, Geschlecht, Aufenthaltsdauer, Geburtsland, Aufenthaltszweck und Bildungsniveau) nicht nur stark von Land zu Land, sondern sie verändern sich auch im Zeitverlauf. Zweitens können die in verschiedenen Ländern von Zugewanderten erzielten Werte nur dann sachgerecht zur Beurteilung des Integrationserfolgs herangezogen werden, wenn der unterschiedliche wirtschaftliche und soziale Kontext der Länder berücksichtigt wird, der ebenfalls Einfluss auf diese Ergebnisse hat. Drittens werden internationale Vergleiche häufig durch das Fehlen verlässlicher, harmonisierter Daten beeinträchtigt. Die auf nationaler Ebene erhobenen Daten müssen daher angepasst werden, um einheitlichen Kategorien und Definitionen gerecht zu werden, womit ein Teil ihrer Spezifität sowie der in ihnen enthaltenen länderbezogenen Informationen verloren geht.

1.2.1 Der Zusatznutzen internationaler Vergleiche

Der internationale Vergleich kann die Analyse von Daten auf nationaler Ebene jedoch deutlich bereichern.

a) Aufstellung von Leistungsbenchmarks

Dass in verschiedenen Ländern auf verschiedene Weise berechnete Indikatoren nicht immer vollauf vergleichbar sind, bedeutet nicht, dass ein Vergleich der Werte der im Inland und der im Ausland Geborenen in diesen Ländern nicht aussagekräftig wäre. Internationale Vergleiche können Benchmarks für die Beurteilung der Integrationsleistung der einzelnen Länder liefern und bei der Interpretation der Größenordnung von Unterschieden helfen – z.B. wenn beurteilt werden soll, ob ein Unterschied von 5 Prozentpunkten bei den Arbeitslosenquoten als groß anzusehen ist oder nicht. Internationale Vergleiche können zudem dabei helfen, die richtigen Fragen zu stellen und Herausforderungen zu erkennen, die bei alleiniger Betrachtung der Daten aus den einzelnen Ländern u.U. übersehen werden.

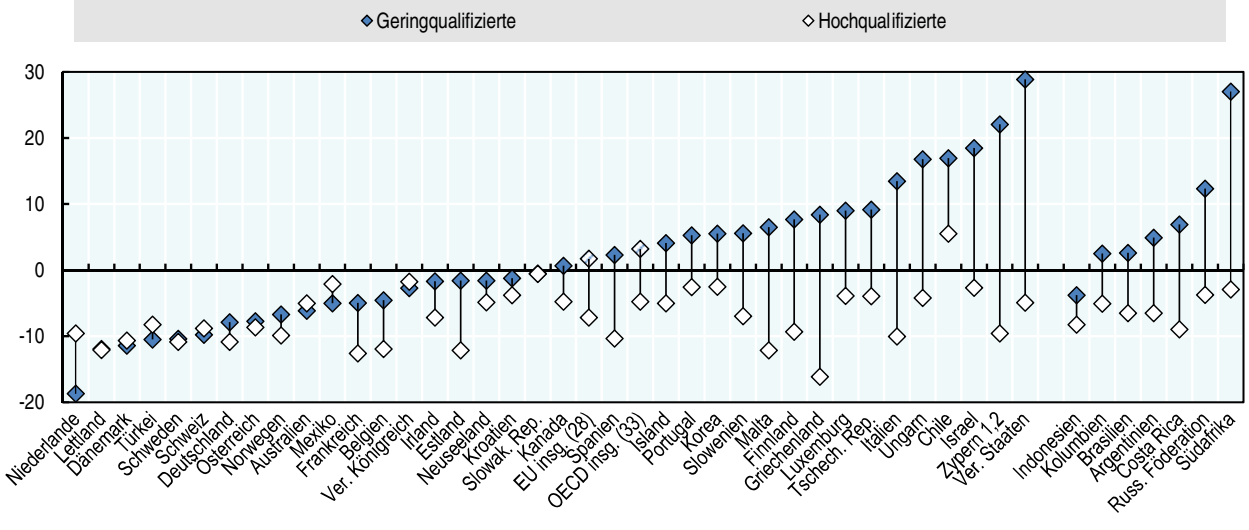
b) Benennung gemeinsamer Integrationsherausforderungen

Internationale Vergleiche können auch dabei helfen, Herausforderungen zu erkennen, die mehreren Ländern gemeinsam sind und eher mit der Art des Migrationsprozesses als mit dem spezifischen Kontext der einzelnen Aufnahmeländer zusammenhängen. Die Arbeitslosenquoten der Zugewanderten sind beispielsweise in fast allen Ländern höher als die der im Inland Geborenen.

Festzustellen ist auch, dass es nicht die geringqualifizierten Zuwanderer sind, die im Vergleich zu im Inland Geborenen mit ähnlichem formalem Bildungsniveau vor den größten Herausforderungen stehen. In fast der Hälfte der OECD- und der EU-Länder ist die Beschäftigungsquote der geringqualifizierten Zuwanderer höher als die der im Inland geborenen Geringqualifizierten (Abb. 1.3). Die Beschäftigungsquote hochqualifizierter Zuwanderer ist hingegen in fast allen Ländern niedriger als die von im Inland Geborenen mit hohem Bildungsniveau. Hochqualifizierte Zuwanderer stehen fast überall vor Schwierigkeiten bei der Anerkennung ihrer Bildungs- und Berufsabschlüsse, vor allem wenn diese im Ausland erworben wurden. Dies ist beispielsweise ein Zeichen dafür, dass die Arbeitgeber Schwierigkeiten bei der Beurteilung des Werts ausländischer Qualifikationen haben.

Abbildung 1.3 **Beschäftigungsquoten im Ausland Geborener nach Bildungsniveau**

Differenz in Prozentpunkten im Vergleich zu im Inland Geborenen, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer), 2016-2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842204

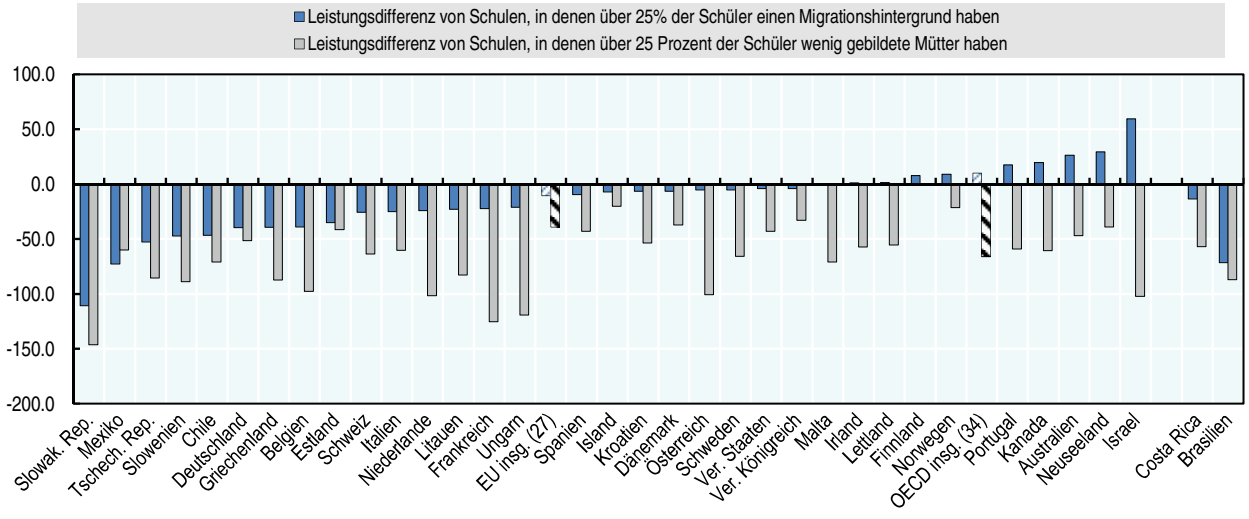
Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

c) Sichtbarmachung von in den nationalen Daten nicht erkennbaren Aspekten

Internationale Vergleiche können auch dabei helfen, Aspekte aufzuzeigen, die in den nationalen Daten nicht erkennbar sind, vor allem wenn zwischen Zuwanderung und anderen Faktoren der Benachteiligung eine starke Korrelation besteht. So wird z.B. vor allem in Europa häufig behauptet, dass eine hohe Zuwandererkonzentration in einzelnen Schulen die Bildungsergebnisse dieser Schulen insgesamt beeinträchtige. Ergebnisse der Internationalen Schulleistungsstudie PISA der OECD zeigen, dass die Schüler in europäischen Ländern, in denen Zugewanderte unter den Personen mit dem niedrigsten Bildungsniveau überproportional stark vertreten sind, in der Regel niedrigere Ergebnisse erzielen, wenn sie Schulen besuchen, die einen hohen Anteil an Migrantenkindern aufweisen (Abb. 1.4). In OECD-Ländern wie Australien und Kanada, wo die Zugewanderten unter den Hochqualifizierten überrepräsentiert sind, erzielen die Schüler hingegen deutlich bessere Leistungen, wenn sie Schulen mit einem hohen Anteil an Migrantenkindern besuchen. Tatsächlich festzustellen ist, dass die Leistungen der Schüler in allen Ländern deutlich niedriger sind, wenn sie Schulen besuchen, in denen die Mütter eines großen Teils der Schüler ein niedriges Bildungsniveau besitzen. Der Leistungsunterschied zwischen Schülern in solchen Schulen und in Schulen, in denen der Anteil der Schüler mit wenig gebildeten Müttern niedrig ist, entspricht im OECD-Durchschnitt nahezu zwei Schuljahren. Hier macht der internationale Vergleich deutlich, was das eigentliche Problem ist: nicht die hohe Konzentration an Migrantenkindern als solche, sondern die hohe Konzentration von Kindern aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsniveau.

Abbildung 1.4 **Einfluss des Anteils der Schüler mit Migrationshintergrund und mit wenig gebildeten Müttern auf die Schülerleistungen**

Differenz zwischen den durchschnittlichen PISA-Ergebnissen 15-Jähriger in Schulen mit mehr als 25% Schülern mit Migrationshintergrund/wenig gebildeten Müttern und Schulen mit weniger als 25% solcher Schüler, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842223

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

1.2.2 Integration ist ein multidimensionaler Prozess, und manche Aspekte sind schwieriger zu messen als andere

Die Integration von Migranten ist nicht nur ein wirtschaftlicher Prozess. Sie hat auch zahlreiche soziale, bildungsbezogene, geografische und sonstige Aspekte. Diese verschiedenen Aspekte sind eng miteinander verknüpft: Eine Benachteiligung bzw. gescheiterte Integration in einem Bereich hat aller Wahrscheinlichkeit nach auch Auswirkungen auf andere Bereiche. Die Konzentration von Migrantenkindern in sozial benachteiligten Gegenden beeinträchtigt beispielsweise deren effektive Integration im Bildungssystem, was wiederum ihre Arbeitsmarktaussichten verschlechtert.

Manche Ergebnisse lassen sich leichter messen als andere. Außerdem lassen sich harmonisierte Indikatoren zur Integration von Zugewanderten in einigen Bereichen leichter erstellen als in anderen. Der Grad der wirtschaftlichen Integration kann z.B. gut anhand von Daten zu den Arbeitsmarktergebnissen aus großen, standardisierten länderübergreifenden Erhebungen gemessen werden. Die Beurteilung der sozialen und gesundheitsbezogenen Integration ist indessen schwieriger, da die Messgrößen in diesem Bereich häufig auf Umfragedaten zu persönlichen Einstellungen, Gefühlen und Wahrnehmungen beruhen. Solche subjektiven Indikatoren bringen verschiedene Probleme mit sich. Die persönlichen Wahrnehmungen werden in der Regel nicht nur erheblich durch den länderspezifischen Kontext der Erhebungen beeinflusst, sondern auch durch die öffentliche Debatte oder stark mediatisierte Ereignisse zum Zeitpunkt der Erhebung. Zudem müssen sich Ländervergleiche häufig auf nichtharmonisierte Daten stützen, da die Fragen in den einzelnen Ländern unterschiedlich formuliert werden.

Da die Integration ein mehrdimensionaler Prozess ist, kann es sein, dass Zugewanderte in einem Bereich bessere Ergebnisse erzielen als im Inland Geborene, während sie in anderen Bereichen vor Schwierigeiten stehen. Und Fehlschläge in einem Bereich können den Erfolg in anderen Bereichen ernstlich gefährden. Eine Messung mehrerer Aspekte der Integration anhand unterschiedlicher länderübergreifender Indikatoren, wie sie in diesem Bericht vorgenommen wird, erfordert zwangsläufig ein gewisses Maß an Vereinfachung und Approximation. Durch die Berücksichtigung solcher unterschiedlichen Aspekte kann jedoch insgesamt ein klareres Bild des Integrationserfolgs von Migranten in den verschiedenen OECD-Ländern gezeichnet werden.

Bei der Interpretation der Integrationsergebnisse von Migranten muss auch die Zusammensetzung der Zuwandererbevölkerung untersucht werden. Insbesondere der Aufenthaltszweck spielt eine wichtige Rolle, weil er großen Einfluss auf die Ausgangssituation der Migranten hat. Bei Flüchtlingen beispielsweise handelt es sich um eine erzwungene Migration; eine „Auswahl" erfolgt nur nach humanitären Gesichtspunkten. Arbeitsmigranten werden hingegen aufgrund ihrer Kompetenzen ausgewählt bzw. weil sie bereits einen Arbeitsplatz im Aufnahmeland haben. Solche und andere kontextbezogene Informationen sind unerlässlich, um die tatsächlichen Integrationsergebnisse von Zugewanderten sowie die beobachteten Unterschiede im Vergleich zur im Inland geborenen Bevölkerung richtig zu interpretieren. Die im Ausland geborene Bevölkerung kann sich in den einzelnen OECD-Ländern aus sehr unterschiedlichen Gruppen unterschiedlicher Größe zusammensetzen, was u.a. von geografischen, sprachlichen und politischen Faktoren abhängig ist. In Schweden, wo zahlreiche humanitäre Migranten aufgenommen wurden, ist die Zuwandererbevölkerung beispielsweise ganz anders zusammengesetzt als in der Schweiz, wo viele Arbeitsmigranten leben, oder in den Vereinigten Staaten, wo es sich beim Großteil der legalen Zuwanderung um Familiennachzug handelt. Tabelle 1.1 gibt einen Überblick über die Merkmale und Integrationsaspekte, die in dieser Publikation berücksichtigt wurden. Dies wird durch eine detaillierte Liste der Indikatoren für die einzelnen Bereiche ergänzt.

Tabelle 1.1 **In der Publikation berücksichtigte Kontextinformationen und Aspekte der Integration der im Ausland Geborenen und ihrer Kinder**

	Beschreibung	Messgröße
Merkmale der Zuwandererbevölkerung (Kapitel 2)	Die Integrationsergebnisse werden durch mehrere soziodemografische Faktoren beeinflusst. Dazu gehören Alter, Geschlecht, Familienstruktur, Lebensbedingungen und geografische Konzentration. Neben diesen Faktoren, die auch für die im Inland Geborenen gelten, spielen bestimmte speziell Migranten betreffende Faktoren eine Rolle, z.B. Aufenthaltszweck, Aufenthaltsdauer und Herkunftsregion. Um die Integrationsergebnisse zu interpretieren, muss man wissen, wie sich diese Bestimmungsfaktoren von Land zu Land unterscheiden und wie Zugewanderte im Vergleich zu im Inland Geborenen abschneiden.	Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung nach: - Ländern - Regionen - ländlichen oder städtischen Räumen Zusammensetzung der Zuwandererbevölkerung nach: - Alter - Geschlecht (Kapitel 6) Abhängigenquotient Endogamiequote Zusammengefasste Geburtenziffer Durchschnittliche Haushaltsgröße Haushaltszusammensetzung Zuwanderung nach Aufenthaltszweck Zusammensetzung der Zuwandererbevölkerung nach: - Aufenthaltsdauer - Herkunftsregion
Kompetenzen und Arbeitsmarkt (Kapitel 3)	Die Kompetenzen der Migranten und ihre Arbeitsmarktintegration sind entscheidend für ihre Eingliederung in das Wirtschaftsgeschehen des Aufnahmelandes. Die Kompetenzen und Qualifikationen sind selbstverständlich Indikatoren für die Fähigkeit der Migranten, sich in die Gesellschaft des Aufnahmelandes zu integrieren. Sie haben starke Auswirkungen auf die berufliche Laufbahn der Migranten und ihre Beschäftigungsmöglichkeiten. Erwerbstätigkeit gilt häufig als wichtigster Einzelindikator der Integration. Sie ist die Haupteinnahmequelle der Migranten und verleiht zudem soziales Ansehen in den Augen der Familie und der Gesellschaft des Aufnahmelandes. Wichtig ist aber auch die Qualität der Beschäftigung. Sie hat starken Einfluss darauf, wie gut es Zuwanderern gelingt, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.	Zusammensetzung der Zuwandererbevölkerung nach: - Bildungsniveau - Ausbildungsland - Kenntnis der Sprache des Aufnahmelandes - Fremdsprachenkenntnisse Teilnahme an Sprachkursen Teilnahme an Erwachsenen-/Weiterbildung Teilnahme an frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung (Kapitel 7) PISA-Punktzahl (Lesekompetenz) (Kapitel 7) Leistungsschwache Schüler (Lesekompetenz) (Kapitel 7) Anteil der resilienten Schüler (Kapitel 7) Anteil der frühzeitigen Schulabgänger (Kapitel 7) Erwerbstätigenquote Erwerbsquote Erwerbslosenquote Langzeiterwerbslosenquote NEET-Quote (Kapitel 7) Anteil der Nichterwerbstägigen, die arbeiten möchten Anteil der Erwerbslosen, die Leistungen beziehen Anteil der abhängig Beschäftigten: - mit hoher Wochenarbeitszeit - in Teilzeit (Kapitel 6) - unfreiwillig in Teilzeit (Kapitel 6) Zusammensetzung der Beschäftigung nach: - Art des Beschäftigungsverhältnisses - physischen Gesundheitsrisiken - Qualifikationsanforderungen Überqualifizierungsquote Anteil der selbstständig Beschäftigten Unternehmensgröße Anteil der Beschäftigung im öffentlichen Dienst (Kapitel 7)

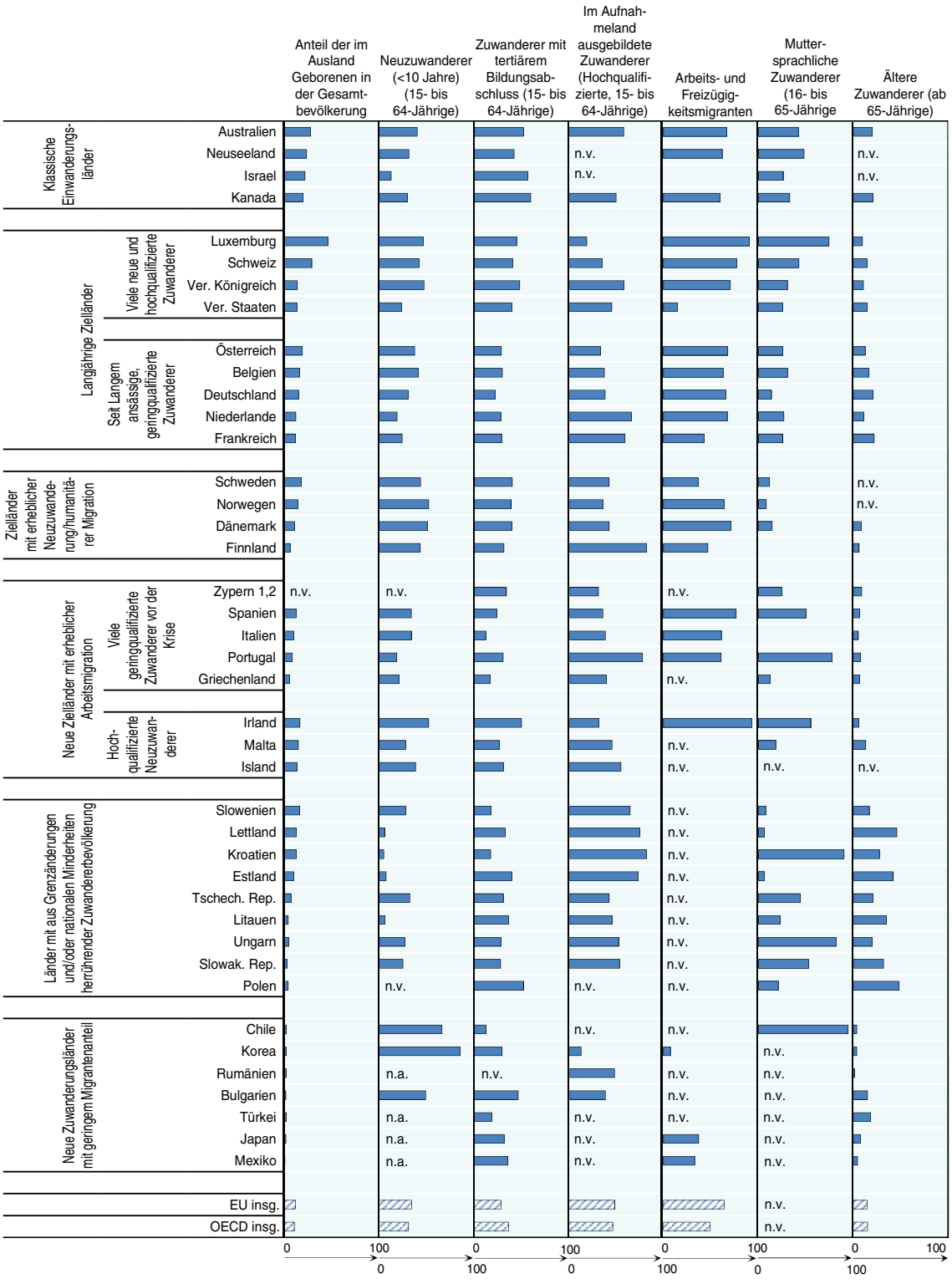
	Beschreibung	Messgröße
Lebensbedingungen (Kapitel 4)	Zugewanderte müssen in der Lage sein, ein ausreichendes Einkommen zu erzielen und Grundbedürfnisse wie angemessenen Wohnraum und Gesundheitsversorgung zu decken, um ihren Platz in der Gesellschaft des Aufnahmelandes zu finden. Das Einkommen hat entscheidenden Einfluss auf viele sozioökonomische Integrationsergebnisse. Armut beeinträchtigt die Lebensqualität von Zugewanderten in den Aufnahmeländern auf verschiedene Weise. Auch die Wohnverhältnisse sind ein entscheidender Faktor der Lebensqualität. Die wirtschaftliche Lage einiger Migranten, ihre unzureichende Kenntnis des Mietwohnungsmarkts und Diskriminierung vonseiten der Vermieter können das ihnen zur Verfügung stehende Wohnraumangebot beschränken. Gesundheit ist ebenfalls ein grundlegender Aspekt der Lebensqualität. Sie hat Einfluss auf Umfang und Art der Teilnahme am Leben der Gesellschaft insgesamt.	Medianeinkommen Einkommensverteilung Armutsquote Wohnungsüberbelegungsquote Anteil qualitativ unzureichender Wohnungen Wahrgenommene räumlich-ethnische Konzentration Wahrgenommene lokale Umweltbeeinträchtigung Anteil der Personen, die sich als gesund oder sehr gesund betrachten Anteil der Personen mit medizinischen Versorgungsdefiziten (Eigenangaben) Anteil der Personen mit zahnärztlichen Versorgungsdefiziten (Eigenangaben)
Bürgerschaftliches Engagement und Sozialindikatoren (Kapitel 5)	Das aktive Engagement in der Gesellschaft des Aufnahmelandes ist ein entscheidendes Element der Integration und hat große Auswirkungen auf die Lebensqualität von Zugewanderten. Indem sie sich Gehör verschaffen, sich für die Funktionsweise der Gesellschaft des Aufnahmelandes interessieren und bei Entscheidungen mitwirken, die für deren künftige Entwicklung wichtig sind, werden Migranten wirklich Teil der Gesellschaft ihres Aufnahmelandes, was das eigentliche Ziel der Integration ist. Die Art der Beziehung zwischen der Gesellschaft des Aufnahmelandes und dessen Zuwandererbevölkerung spielt für die Integration ebenfalls eine entscheidende Rolle: Wenn der soziale Zusammenhalt stark ist, fördert er die Integration, ist er schwach, wird es für Zuwanderer schwerer, ihren Platz zu finden.	Einbürgerungsquote Wahlbeteiligung (nationale Ebene) Wahlbeteiligung (lokale Ebene) Lebenszufriedenheit Wahrnehmung der Zuwanderung im Aufnahmeland Einschätzung des wirtschaftlichen und kulturellen Effekts der Zuwanderung Anteil der im Inland Geborenen, die regelmäßig Kontakt mit Zugewanderten haben Zustimmung zu der Aussage: „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen“ Zustimmung zu der Aussage: „Eine Frau sollte dazu bereit sein, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten ihrer Familie zu reduzieren“. Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft des Aufnahmelandes Zugehörigkeitsgefühl zur Schule (Kapitel 7) Anteil der Schüler, die gemobbt wurden (Eigenangaben) (Kapitel 7) Anteil der Schüler, die sich in der Schule unbehaglich und fehl am Platz fühlen (Kapitel 7) Anteil der Zugewanderten, die Diskriminierung erfahren haben (Eigenangaben)

1.3 Klassifizierung der Migrationszielländer

Die Zuwandererbevölkerung in den einzelnen Ländern unterscheidet sich stark in Bezug auf Umfang, Aufenthaltsdauer, Altersstruktur, Bildungsniveau, Sprachen und häufigste Aufenthaltszwecke. Ausgehend von diesen Hintergrundmerkmalen können die OECD- und EU-Ziel-/Aufnahmeländer in acht Gruppen eingeteilt werden.

Diese Ländergruppen sind aufgrund der obigen Merkmale ihrer Zuwandererbevölkerung häufig mit ähnlichen Integrationsherausforderungen konfrontiert. Ein Erfahrungsaustausch mit anderen Ländern ist zwar grundsätzlich lehrreich, besonders gewinnbringend ist er jedoch mit Ländern, deren Zuwandererbevölkerung ähnlich zusammengesetzt ist.

Abbildung 1.5 **Klassifizierung der OECD- und EU-Zielländer nach Merkmalen der Zuwandererbevölkerung, 2017**



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842242

Gruppe 1: Klassische Einwanderungsländer (Australien, Israel, Kanada und Neuseeland)

In dieser Ländergruppe trug die Einwanderung entscheidend zur Nationenbildung bei und gilt daher als Teil des nationalen Erbes. Im Durchschnitt ist dort ein Viertel der Gesamtbevölkerung im Ausland geboren. Die im Inland Geborenen mit mindestens einem zugewanderten Elternteil stellen weitere 22% der Bevölkerung.

Ein großer Teil der Migranten verfügt über einen tertiären Bildungsabschluss. Mit durchschnittlich 53% ist dieser Anteil deutlich höher als in anderen Ländern und auch höher als in der im Inland geborenen Bevölkerung (37%). In Australien, Kanada und Neuseeland erklärt sich das hohe Bildungsniveau der Zuwandererbevölkerung aus einer Zuwanderungspolitik, mit der über Jahre hinweg zahlreiche hochqualifizierte Arbeitsmigranten angelockt wurden. Außer in Israel handelte es sich in den letzten zwölf Jahren bei zwei Dritteln der dauerhaften Zuzüge um Arbeits- oder Freizügigkeitsmigranten sowie deren mitreisende Familienangehörige. Die aktuellen Zuwandererzahlen im Verhältnis zur Einwohnerzahl bewegen sich ebenfalls über dem OECD- und EU-Durchschnitt. Für über ein Drittel der Migranten in den klassischen Einwanderungsländern ist die Sprache des Aufnahmelandes die Muttersprache. Israel bildet hier eine Ausnahme: Dort ist sowohl der Anteil der Zugewanderten, deren Muttersprache Hebräisch ist, als auch der Anteil der Neuzugewanderten vergleichsweise gering.

Die wirtschaftliche und soziale Integration der Zugewanderten verläuft in den klassischen Einwanderungsländern insgesamt relativ erfolgreich. Aufgrund des hohen Anteils an Hochqualifizierten – viele davon Arbeitsmigranten – erzielen die Zugewanderten im Vergleich zu den im Inland Geborenen zumeist gute Arbeitsmarktergebnisse und ein hohes Einkommen, haben guten Zugang zu Weiterbildungsmöglichkeiten und sind auch sozial gut eingegliedert. Zugewanderte mit geringem Bildungsniveau haben in Australien und Kanada allerdings Schwierigkeiten beim Beschäftigungszugang und ihre Beschäftigungsquote hat sich in den letzten zehn Jahren verschlechtert. Außerdem ist in der Gruppe der klassischen Einwanderungsländer fast ein Drittel der hochqualifizierten Migranten für die von ihnen ausgeübte Beschäftigung überqualifiziert.

Zugewanderte werden eigenen Angaben zufolge seltener diskriminiert als in anderen Ländergruppen. Die überwiegende Mehrzahl der Migranten, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland leben, wurde eingebürgert. Die Wahlbeteiligung eingebürgerter Zugewanderter entspricht zudem weitgehend der der im Inland geborenen Bevölkerung. Kinder von Migranten erzielen in der Regel sowohl in der Schule als auch auf dem Arbeitsmarkt bessere Ergebnisse als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund, was mit dem hohen Bildungsniveau ihrer Eltern zusammenhängt. Damit unterscheidet sich diese Ländergruppe stark von der Mehrzahl der nachstehend beschriebenen Aufnahmeländer.

Gruppe 2: Langjährige Zielländer mit vielen neuen und hochqualifizierten Zuwanderern (Luxemburg, Schweiz, Vereinigtes Königreich, Vereinigte Staaten)

In diesen Ländern leben zahlreiche Neuzugewanderte sowie seit Langem ansässige Migranten. Der Anteil der Zugewanderten an der Gesamtbevölkerung beträgt zwischen rd. 14% im Vereinigten Königreich sowie in den Vereinigten Staaten und 46% in Luxemburg; in der Schweiz liegt er bei 29%. Die Zuwanderung reicht in diesen Ländern zwar weit zurück, in den letzten zehn Jahren sind jedoch zahlreiche neue Migranten hinzugekommen. Dies gilt vor allem für die drei europäischen Länder dieser Gruppe, in denen die Neuzugewanderten durchschnittlich 46% der im Ausland geborenen Bevölkerung im Erwerbsalter ausmachen. Der hohe Anteil der Neuzugewanderten – bei denen es sich hauptsächlich um Arbeitsmigranten handelt – resultiert dort großenteils aus den im EU/EFTA-Raum geltenden Freizügigkeitsregelungen. Die Zugewanderten verfügen häufig über ein hohes Bildungsniveau. Mindestens 44% der Zugewanderten und 51% der Neuzugewanderten im Erwerbsalter sind hochqualifiziert. Die Vereinigten Staaten bilden innerhalb dieser Gruppe eine Ausnahme, weil die Neuzuwanderung dort geringer ist und der Großteil der Zugewanderten im Rahmen von Familienzusammenführungen eingereist ist.

Wie in den klassischen Einwanderungsländern erzielen die Zugewanderten im Allgemeinen gute Arbeitsmarktergebnisse, die in etwa denen der im Inland geborenen Bevölkerung entsprechen. Das Gleiche ist im Vereinigten Königreich und in den Vereinigten Staaten für die im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten im Vergleich zu den Kindern im Inland Geborener festzustellen. In der Schweiz und Luxemburg ist dies allerdings nicht der Fall, dort stehen die Kinder von Zugewanderten vor ähnlichen Schwierigkeiten wie in den Ländern der 3. Gruppe.

Trotz der insgesamt guten Ergebnisse leiden Migranten überproportional häufig unter schlechten Wohnbedingungen, vor allem im Vereinigten Königreich und in den Vereinigten Staaten.

Auch wenn in den letzten zehn Jahren gewisse Fortschritte verzeichnet wurden, ist die Einbürgerungsquote in Luxemburg und der Schweiz vergleichsweise gering. In der Schweiz und den Vereinigten Staaten ist der Anteil der eingebürgerten Zuwanderer, die an den nationalen Wahlen teilnehmen, außerdem relativ niedrig.

Gruppe 3: Langjährige Zielländer mit vielen geringqualifizierten Zuwanderern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich)

In diesen Ländern wurde die Zuwanderung großenteils durch die geringqualifizierte „Gastarbeiterzuwanderung" in der Zeit des Wirtschaftswunders nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Auf sie folgte ein starker Familiennachzug, bei dem es sich ebenfalls um Personen mit niedrigem Bildungsniveau handelte.

Ein Großteil dieser Zuwanderer ließ sich in städtischen Räumen nieder. Zwar ist im gesamten OECD- und EU-Raum in dicht besiedelten Regionen eine höhere Zuwandererkonzentration festzustellen, in dieser Ländergruppe ist dieses Phänomen jedoch besonders stark ausgeprägt. Zugewanderte leben im Durchschnitt mit fast doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit wie im Inland Geborene in dicht besiedelten Gegenden.

In Belgien, Frankreich und den Niederlanden ist der Anteil der Zugewanderten, die dort noch keine zehn Jahre leben, seit 2006 weitgehend unverändert geblieben. In Deutschland und Österreich hingegen ist er aufgrund der jüngsten sprunghaften Zunahme der humanitären Zuwanderung sowie der zahlreichen mobilen Migranten aus EU-Ländern in den letzten zehn Jahren stark gestiegen. In Deutschland und Österreich handelt es sich inzwischen bei etwa einem Drittel der im Ausland Geborenen um Neuzugewanderte. In allen fünf Ländern dieser Gruppe liegt der Anteil der im Ausland Geborenen an der Gesamtbevölkerung über dem OECD-Durchschnitt. Er beträgt zwischen 12% in Frankreich und 19% in Österreich. Aufgrund der langen Migrationsgeschichte dieser Länder ist auch der Anteil der im Inland Geborenen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil relativ hoch: Er liegt zwischen 9% der Gesamtbevölkerung in den Niederlanden und 15% in Frankreich.

Unter anderem wegen ihres niedrigeren Bildungsniveaus, z.T. aber auch wegen des hohen Anteils der Zuwanderer, die in den letzten vierzig Jahren aus anderen Gründen als zur Beschäftigungsaufnahme eingereist sind, erzielen die Zugewanderten schlechtere Arbeitsmarktergebnisse als die im Inland Geborenen. Die Beschäftigungsquote der Zugewanderten ist durchschnittlich um 10 Prozentpunkte niedriger als die der im Inland Geborenen und ihre Arbeitslosenquote liegt um 6 Prozentpunkte höher. Besonders ungünstig sind die Arbeitsmarktergebnisse von aus Nicht-EU-Ländern zugewanderten Frauen. Deren Beschäftigungsquote ist um 22 Prozentpunkte niedriger als die von im Inland geborenen Frauen und hat in den letzten zehn Jahren in fast allen Ländern dieser Gruppe stagniert. Dennoch haben sich die Arbeitsmarktergebnisse von Nicht-EU-Migranten in der 3. Ländergruppe (außer in Frankreich und den Niederlanden) verbessert. Allerdings sind die Beschäftigungsquoten der im Inland Geborenen im gleichen Umfang gestiegen, sodass die Differenz zwischen den beiden Gruppen weiterhin hoch ist.

Die Zugewanderten stehen zudem noch vor anderen Integrationshindernissen, die mit ihrem relativ geringen Beschäftigungs- und Bildungsniveau zusammenhängen. Dazu gehören höhere Armuts- und Kinderarmutsquoten sowie schlechtere Wohnbedingungen. Auch Gesundheitsprobleme sind in der Zuwandererbevölkerung weiter verbreitet als in der im Inland geborenen Bevölkerung. Dies erklärt sich

aus dem hohen Anteil älterer Zugewanderter, hauptsächlich aus den ersten „Gastarbeiterkohorten", die jetzt das Rentenalter erreichen. Außerdem haben sich die Lebensbedingungen der Zugewanderten in den meisten Ländern dieser Gruppe, insbesondere in den Niederlanden und Österreich, in den letzten zehn Jahren verschlechtert.

Viele Zugewanderte haben die mit ihrem niedrigen Bildungsniveau zusammenhängenden Benachteiligungen an ihre im Inland geborenen Kinder weitergegeben, deren Bildungsergebnisse deutlich schlechter sind als die von Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Dieser Leistungsabstand ist allerdings im Zeitverlauf geschrumpft. Dennoch ist in der Altersgruppe der 15-Jährigen immer noch ein Bildungsgefälle festzustellen, das 1-1,5 Schuljahren entspricht. Daher haben Kinder von Zugewanderten auch größere Schwierigkeiten beim Übergang von der Bildung ins Erwerbsleben. Sie gehören mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit wie Kinder im Inland geborener Eltern der NEET-Gruppe an, d.h. sind weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung.

Die Einbürgerungsquote seit Langem ansässiger Migranten ist in den letzten zehn Jahren gesunken. Außerdem ist die Wahlbeteiligung der eingebürgerten Zuwanderer bei den nationalen Wahlen wesentlich geringer als die der im Inland geborenen Staatsangehörigen. Außer in Frankreich äußert sich die schlechte soziale Integration zudem darin, dass ein relativ hoher Anteil – fast ein Fünftel – der Zugewanderten eigenen Angaben zufolge kein starkes Zugehörigkeitsgefühl zum Aufenthaltsland empfindet.

Gruppe 4: Zielländer mit erheblicher Neuzuwanderung und humanitärer Migration (Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden)

In diesen Ländern machen humanitäre Zuwanderer und deren Familienangehörige einen großen Teil der Gesamtzuwanderung aus. Dies trifft besonders auf die starke Zuwanderungsphase 2015 zu, ist aber schon seit Anfang der 1990er Jahre zu beobachten. Zugewanderte sind an beiden Enden des Bildungsspektrums überrepräsentiert. Fast die Hälfte der im Ausland geborenen Wohnbevölkerung im Erwerbsalter ist im Verlauf der letzten zehn Jahre eingereist, zu einem großen Teil im Rahmen der Freizügigkeitsregelungen des EU/EFTA-Raums, in den letzten Jahren auch verstärkt im Rahmen der humanitären Zuwanderung. Der Anteil der im Ausland Geborenen und ihrer Kinder ist weiterhin niedriger als in den langjährigen Zielländern (außer in Schweden, wo die Zugewanderten 18% der Bevölkerung stellen). In den letzten zehn Jahren hat er aber erheblich zugenommen. Für die überwiegende Mehrzahl der Zugewanderten ist die Landessprache nicht die Muttersprache.

Neuzugewanderten aus Nicht-EU-Ländern und vor allem humanitären Migranten und deren Familien fällt es schwer, gegenüber den guten wirtschaftlichen Ergebnissen der im Inland geborenen Bevölkerung aufzuholen. Wie andernorts auch sind ihre Arbeitsmarktergebnisse recht ungünstig, ihre relativen Armutsquoten wesentlich höher und ihre Wohnverhältnisse schlechter als die der im Inland Geborenen. Die Bildungsergebnisse von Zuwandererkindern sind ebenfalls schlechter als die von Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Die Differenzen sind allerdings geringer als in Gruppe 3.

Ein hoher Anteil der Migranten hat sich einbürgern lassen. Über zwei Drittel der seit mindestens zehn Jahren ansässigen Zuwanderer besitzen die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes (über 75% in Norwegen und Schweden). In allen Ländern der 4. Gruppe empfinden über 90% der Zugewanderten laut eigenen Angaben ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu ihrem Aufenthaltsland. Zudem geben sie auch mit höherer Wahrscheinlichkeit als in anderen Ländern an, dass sie mit ihrem Leben zufrieden sind.

Gruppe 5: Neue Zielländer mit vielen geringqualifizierten Neuzuwanderern (Griechenland, Italien, Portugal, Spanien, Zypern[1,2])

Zu dieser Gruppe gehört die Mehrzahl der südlichen EU-Länder. Dort sind in der ersten Hälfte der 2000er Jahre (bis zum Beginn der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise) zahlreiche Arbeitsmigranten eingereist, die für geringqualifizierte Tätigkeiten eingestellt wurden. Dies schlägt sich in einem hohen Anteil an Zugewanderten mit geringem Bildungsniveau nieder. Allerdings sind vor der Wirtschaftskrise

auch viele Zuwanderer mit hohem Bildungsniveau in diese Länder gekommen, die geringqualifizierte Tätigkeiten angenommen haben. Daher ist die Überqualifizierungsquote in dieser Ländergruppe höher als in allen anderen, sowohl in absoluten Zahlen als auch im Vergleich zu den im Inland Geborenen. 2017 war die Überqualifizierungsquote unter den Zugewanderten doppelt so hoch wie in der im Inland geborenen Bevölkerung.

Außer in Portugal und Spanien, wo ein erheblicher Teil der Zuwanderung mit postkolonialen Beziehungen zusammenhängt, wurden wenige Zugewanderte eingebürgert.

Die Ergebnisse der Nicht-EU-Zuwanderer haben sich nicht vom Wirtschaftsabschwung der Jahre 2007-2008 erholt (außer in Portugal). Dies erklärt sich z.T. daraus, dass ein großer Teil der Zugewanderten in Branchen mit hohen Beschäftigungsverlusten tätig war und dass viele erst kurz vor oder während der Krise eingereist sind. Vor dem Wirtschaftsabschwung war die Beschäftigungsquote der Zugewanderten höher als die der im Inland geborenen Bevölkerung. Trotz der seither verzeichneten deutlichen Abnahme sind die Beschäftigungsquoten der Zugewanderten und der im Inland Geborenen in allen Ländern dieser Gruppe immer noch nahezu identisch. Seit 2006-2007 ist die Arbeitslosenquote der im Ausland Geborenen um 10 Prozentpunkte gestiegen, die der im Inland Geborenen um 7 Prozentpunkte. In Griechenland und Spanien ist die Situation besonders beunruhigend, dort hat die Arbeitslosenquote der Zugewanderten um 20 bzw. 13 Prozentpunkte zugenommen. Für viele geringqualifizierte Migranten stellt sich verstärkt die Frage der Beschäftigungsfähigkeit. Die Gruppe der Kinder der Zugewanderten ist zwar noch relativ klein, die Zahl der Arbeitsmarktneuzugänge unter ihnen wächst jedoch rasch und ihre Beschäftigungs- und Arbeitslosenquoten geben Anlass zu Besorgnis.

Außer in Portugal ist die Armutsquote der im Ausland Geborenen zweimal so hoch wie die der im Inland Geborenen, und ihre Wohnverhältnisse sind wesentlich schlechter.

Gruppe 6: Neue Zielländer mit vielen hochqualifizierten Neuzuwanderern (Irland, Island, Malta)

Wie in Gruppe 5 wurde auch in dieser Ländergruppe in den letzten zehn Jahren ein starker Zustrom an Arbeitsmigranten verzeichnet. Zwei Fünftel der Zuwandererbevölkerung leben seit weniger als zehn Jahren in ihrem jeweiligen Aufnahmeland. Anders als in Gruppe 5 haben die in jüngerer Zeit eingereisten Arbeitsmigranten allerdings ein relativ hohes Bildungsniveau. Die Mehrzahl von ihnen stammt aus anderen EU-Ländern.

Die Situation der Zugewanderten in dieser Ländergruppe ist zwar unterschiedlich, insgesamt sind ihre Integrationsergebnisse jedoch besser als in Gruppe 5. Darin drückt sich der günstige sozioökonomische Hintergrund der Zuwandererbevölkerung aus, insbesondere was ihr Bildungsniveau betrifft. Allerdings sind viele Zugewanderte mit hohem Bildungsniveau für ihre aktuelle Tätigkeit überqualifiziert – ein Problem, das sich in den letzten zehn Jahren verschärft hat (außer in Irland).

Gruppe 7: Länder mit einer aus Änderungen des Grenzverlaufs und/oder nationalen Minderheiten herrührenden „Zuwandererbevölkerung" (Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn)

Zu dieser Gruppe gehört die Mehrzahl der EU-Mitglieder in Mittel- und Osteuropa. Keines dieser Länder hat in der jüngeren Vergangenheit eine nennenswerte Zuwanderung erlebt, sieht man von der jüngsten Arbeitsmigration in Polen ab, die sich in den aktuellen Daten nur teilweise widerspiegelt. Der Großteil der im Ausland Geborenen zählt zu dieser Kategorie aufgrund von Änderungen des Grenzverlaufs oder Staatsneugründungen Ende des 20. Jahrhunderts – hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Fall des Eisernen Vorhangs. Die Gruppe der im Ausland Geborenen bildet daher einen alternden Bevölkerungsteil (ein Drittel ist über 65), und ein großer Teil von ihnen verfügt über die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes. Der Gesamtanteil der im Ausland geborenen Bevölkerung variiert stark, am niedrigsten ist er mit weniger als 5% in Litauen, der Slowakischen Republik und Polen, am höchsten mit 16% in Slowenien.

Tabelle 1.2 **Übersicht über die Integrationsergebnisse der im Ausland Geborenen und ihrer im Inland geborenen Kinder**

			Erwerbstätigenquote		Überqualifizierungsquote		Armutsquote		Wohnungsüberbelegungsquote		Gesundheitszustand		Einbürgerungsquote		PISA-Ergebnisse		NEET-Quote	
			Im Ausland Geborene (2017)	2017/2006-07	Im Ausland Geborene (2017)	2017/2006-07	Im Ausland Geborene (2016)	2016/2007	Im Ausland Geborene (2017)	2016/2008	Im Ausland Geborene (2016)	2016/2007	Im Ausland Geborene (2017, Diff. zum OECD-Durchschnitt)	2017/2006-07	Im Inland geborene Kinder im Ausland Geborener (2015)	2015/2006	Im Inland geborene Kinder im Ausland Geborener (2017)	2017/2008
Klassische Einwanderungsländer		Australien	0	+	0	-	+	+	0	0	0	..	+	0	+	0	+	0
		Neuseeland	0	+	0	..	..	..	..	..	..	..	..	..	+	0	..	..
		Israel	+	..	-	..	+	0	..	..	..	..	..	..	+	+	+	+
		Kanada	0	0	..	..	0	0	+	..	+	0	+	0	+	0	+	0
Langjährige Zielländer	Viele neue und hochqualifizierte Zuwanderer	Luxemburg	+	0	+	0	-	-	0	+	0	0	-	+	-	+	-	..
		Schweiz	-	+	+	0	0	..	0	0	-	-	-	+	-	0	0	0
		Ver. Staaten	+	0	+	+	0	0	-	0	0	0	0	0	0	0	+	0
		Ver. Königreich	0	+	0	-	+	+	-	-	+	-	0	-	+	0	0	..
	Seit Langem ansässige, geringqualifizierte Zuwanderer	Österreich	-	+	0	..	-	-	-	0	-	-	-	-	-	+	-	+
		Belgien	-	+	0	0	-	0	0	+	-	+	0	+	-	+	-	..
		Deutschland	-	+	-	0	+	0	0	-	0	+	0	-	-	+	0	+
		Frankreich	-		0	-	0	0	0	+	0	-	0	-	-	0	-	-
		Niederlande	-	+	+	-	-	..	0	-	-	-	+	-	-	0	-	-
Zielländer mit erheblicher Neuzuwanderung/ humanitärer Migration		Schweden	-	+	-	0	-	-	-	-	-	+	+	+	0	0	0	+
		Norwegen	-	0	-	-	0	0	0	0	0	+	+	0	0	+	0	..
		Dänemark	-	0	-	-	0	+	0	+	-	0	-	-	-	0	0	-
		Finnland	-	-	0	..	0	0	0	-	0	0	0	-	-	..	0	..
Neue Zielländer mit starker neuer Arbeitsmigration	Geringqualifizierte	Spanien	0	-	-	+	-	-	0	0	0	+	0	+	0	+	0	..
		Italien	+	-	-	-	-	-	-	-	+	+	-	-	0	0	+	..
		Portugal	+	+	0	0	+	-	0	+	+	-	+	+	+	+	+	..
		Griechenland	0	-	-	0	-	-	-	0	0	0	-	+	0	0	+	..
		Zypern 1,2	+	-	0	+	-	-	+	0	+	0	-	-	..	..	+	..
	Hochqualifizierte	Irland	0	-	0	0	+	+	+	0	0	-	-	-	+	0	..	..
		Island	0	0	-	-	+	-	-	-	0	-	+	..	-	..	..	..
		Malta	+	+	0	-	+	..	+	0	+	+	+	..	+	..	..	..
Länder mit auf Grenzänderungen und/oder nationalen Minderheiten herrührender Zuwandererbevölkerung		Estland	0	0	-	0	0	-	+	+	-	-	-	-	0	+	-	-
		Slowenien	0	0	+	-	0	-	-	+	-	+	+	-	0	0	-	..
		Lettland	0	-	0	+	0	0	+	+	0	+	-	..	+	+	-	..
		Kroatien	0	+	+	0	0	..	+	..	+	..	+	0	0	0	+	..
		Tschech. Rep.	+	+	+	-	+	0	..	+	0	0	0	-	0	+	-	..
		Litauen	0	0	+	+	+	-	+	+	0	-	+	-	+	+	+	..
		Ungarn	+	+	+	-	+	-	+	+	+	+	+	0	+	..	+	..
		Slowak. Rep.	+	+	+	-	+	0	-	-	-	+	+	-	-	..	..	..
		Polen	+	+	0	-	+	0	+	0	+	+	+	-	..	..	..	..
Neue Zielländer mit geringem Zuwandererranteil		Chile	+	+	+	..	..	..	..	..	..	..	-	..	+	..	..	..
		Korea	+	..	-	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
		Japan	0	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
		Bulgarien	0	0	..	..	+	+	-	-	0	-	+	+	..	..	..	..
		Türkei	-	..	+	..	..	..	..	..	..	..	..	..	+	0	..	..
		Rumänien	0	0	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
		Mexiko	-	-	+	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Anmerkung: **2015/17:** „+“: Die Ergebnisse der Zugewanderten/im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten (im Vergleich zu denen der im Inland Geborenen/im Inland geborenen Kinder im Inland Geborener) sind günstiger als im OECD-Durchschnitt; „O“: kein statistisch signifikanter Unterschied (bei 1%) gegenüber dem OECD-Durchschnitt; „-“: die Ergebnisse der Zugewanderten/im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten (im Vergleich zu denen der im Inland Geborenen/im Inland geborenen Kinder im Inland Geborener) sind ungünstiger als im OECD-Durchschnitt.

Entwicklung zwischen 2006/08 und 2015/17: „+“: Veränderung um mehr als 2 Prozentpunkte zugunsten der Zugewanderten/im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten, „O“: Veränderung um maximal +/- 2 Prozentpunkte, „-“: Veränderung um mehr als 2 Prozentpunkte zuungunsten der Zugewanderten/im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten (ohne Berücksichtigung der statistischen Signifikanz). Die Entwicklung bezieht sich auf absolute Werte, nicht auf die Differenz im Vergleich zu den im Inland Geborenen/im Inland geborenen Kindern im Inland Geborener. „..“: Es liegen keine Daten vor oder der Stichprobenumfang ist zu gering.

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842261

Bei den meisten Indikatoren sind die Ergebnisse der im Ausland Geborenen ähnlich wie die der im Inland Geborenen – wenn nicht sogar besser –, vor allem auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings geben die im Ausland Geborenen in diesen Ländern am seltensten an, dass sie mit ihrem Leben zufrieden sind und sich ihrem Wohnsitzland zugehörig fühlen (dies gilt besonders für die baltischen Staaten). Aufgrund des relativ hohen Alters eines großen Teils der im Ausland geborenen Bevölkerung ist ihr Gesundheitszustand schlechter als der der im Inland Geborenen.

Gruppe 8: Neue Zielländer mit einer kleinen Zuwandererbevölkerung (Bulgarien, Chile, Japan, Korea, Mexiko, Rumänien, Türkei)

Zur letzten Gruppe von Zielländern gehören sehr unterschiedliche OECD- bzw. EU-Länder in Lateinamerika, Asien und Europa. In diesen Ländern sind weniger als 3% der Bevölkerung im Ausland geboren. Folglich liegen häufig keine Daten zum Integrationserfolg vor, und wo dies der Fall ist – z.B. bei den Arbeitsmarktergebnissen – bestehen relativ große Unterschiede. In Chile und Korea sind die Arbeitsmarktergebnisse der Zugewanderten beispielsweise besser als die der im Inland Geborenen, während in den anderen Ländern das Gegenteil der Fall ist. Die Migrationslandschaft verändert sich in diesen Ländern jedoch rasch. Der Anteil der im Ausland geborenen Gebietsansässigen hat sich seit 2000 in allen Ländern dieser Gruppe mehr als verdoppelt, was auf die Rückkehr von Auswandererkindern in die „alte Heimat" ihrer Eltern oder auf Arbeitsmigration zurückzuführen war. In Japan und Korea handelt es sich bei einem nicht unerheblichen Teil der Zuwanderung um Eheschließungen zwischen Staatsangehörigen und Ausländern.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Am 25. Mai 2018 hat der Rat der OECD Kolumbien eingeladen, der OECD beizutreten. Die Hinterlegung der Beitrittsurkunde Kolumbiens zum Übereinkommen über die OECD war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation jedoch noch nicht erfolgt, weshalb Kolumbien nicht

in der Liste der Mitgliedsländer erscheint und in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt ist.

Abbildung 1.1: Im neuseeländischen General Social Survey kann die Zahl der im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten nur auf Grundlage von Daten zu den im Inland Geborenen, die bei im Ausland Geborenen bzw. Personen unterschiedlicher Herkunft aufgewachsen sind (ohne Angabe dazu, ob es sich um die leiblichen Eltern handelt), geschätzt werden. Zudem werden die Schätzungen durch einen unzureichenden Stichprobenumfang beeinträchtigt. In Japan beruht die Definition der Zugewanderten auf der Staatsangehörigkeit, nicht dem Geburtsland. In Korea werden in der Zuwandererbevölkerung alle Ausländer und alle in den vergangenen fünf Jahren eingebürgerten Zuwanderer berücksichtigt. In Chile, Island, Japan, Korea, Mexiko und der Türkei basieren die Schätzungen zu den Kindern von Zugewanderten auf den Anteilen, die in PISA 2003 (für die im Inland geborene Bevölkerung im Alter von 15-34 Jahren) sowie in PISA 2015 (für die unter 15-jährigen im Inland Geborenen) beobachtet wurden. In Irland basieren die Schätzungen zu den Kindern von Zugewanderten auf den Anteilen, die in der EU-AKE AHM 2008 (für die im Inland Geborenen ab 15 Jahren) sowie PISA 2015 (für die unter 15-jährigen im Inland Geborenen) beobachtet wurden. In Deutschland stützen sich die Daten zur Herkunft der Eltern im Fall von im Inland Geborenen, die noch bei ihren Eltern leben, auf das Geburtsland der Eltern. Im Fall von Personen, die einen eigenen Hausstand haben, wird hingegen die eigene Staatsangehörigkeit oder die Staatsangehörigkeit der Eltern bei der Geburt zugrunde gelegt. Die „im Inland Geborenen mit im Ausland geborenen Eltern“ können somit auch im Inland Geborene mit einem im Ausland und einem im Inland geborenen Elternteil (das Kind im Ausland geborener Eltern ist) sowie im Inland Geborene mit zwei im Inland geborenen Eltern, die Kinder im Ausland Geborener sind, umfassen. Wegen der unterschiedlichen Datenquellen weichen die Angaben etwas von denen in Abbildung 1.5 ab.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Quelle

Tabelle 1.3 **Quellen der Abbildungen**

	Abbildung 1 .1	Abbildung 1.2	Abbildung 1.3	Abbildung 1.4	Abbildung 1.5 Muttersprachliche Zuwanderer
OECD/EU					
Australien	Zensus 2016	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	Zensus 2016
Belgien	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Bulgarien	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	..	..
Chile	IMO 2018: Daten für 2015 (im Ausland Geborene); Schätzungen basierend auf PISA 2003 u. 2015 (im Inland Geborene)	..	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2015
Dänemark	Einwohnerregister 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2012
Deutschland	Mikrozensus 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Estland	AKE 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Finnland	Einwohnerregister 2016	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	..
Frankreich	AKE 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Griechenland	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Irland	IMO 2018: Daten für 2017 (im Ausland Geborene); Schätzungen basierend auf PISA 2015 (im Inland Geborene 0-14 Jahre) und EU-AKE AHM 2008 (im Inland Geborene ab 15 Jahren)	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2012
Island	IMO 2018: Daten für 2017 (im Ausland Geborene); Schätzungen basierend auf PISA 2015 (im Inland Geborene)	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	..
Israel	AKE 2016	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2015
Italien	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	..
Japan	IMO 2018: Daten für 2017 (im Ausland Geborene); Schätzungen basierend auf PISA 2003 u. 2015 (im Inland Geborene)	..	Indikator 3.4	..	..
Kanada	Zensus 2016	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2012
Korea	IMO 2018: Daten für 2016 (im Ausland Geborene); SILCLF 2017 (im Inland Geborene mit zugewanderten Eltern); Schätzungen basierend auf PISA 2003 u. 2015 (im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus)	..	Indikator 3.4	..	..
Kroatien	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014

	Abbildung 1 .1	Abbildung 1.2	Abbildung 1.3	Abbildung 1.4	Abbildung 1.5 Muttersprachliche Zuwanderer
Lettland	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Litauen	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Luxemburg	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	..	EU-AKE AHM 2014
Malta	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Mexiko	IMO 2018: Daten für 2016 (im Ausland Geborene); Schätzungen basierend auf PISA 2003 u. 2015 (im Inland Geborene)	..	Indikator 3.4	PISA 2015	..
Neuseeland	Zensus 2013 (Personen unter 15 Jahren) u. GSS 2016 (Personen ab 15 Jahren)	..	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2015
Niederlande	AKE 2016	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2012
Norwegen	Einwohnerregister 2016	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Österreich	AKE 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2012
Polen	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	..	EU-AKE AHM 2014
Portugal	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Rumänien	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	..	EU-AKE AHM 2014
Schweden	AKE 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2012
Schweiz	AKE 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Slowak. Rep.	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Slowenien	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Spanien	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Tschech. Rep.	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Türkei	IMO 2018: Daten für 2016 (im Ausland Geborene); Schätzungen basierend auf PISA 2003 u. 2015 (im Inland Geborene)	..	Indikator 3.4	..	..
Ungarn	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Ver. Königreich	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014
Ver. Staaten	CPS 2017	Indikator 4.1	Indikator 3.4	PISA 2015	PIAAC 2012
Zypern[1,2]	EU-AKE AHM 2014	Indikator 4.1	Indikator 3.4	..	EU-AKE AHM 2014

	Abbildung 1 .1	Abbildung 1.2	Abbildung 1.3	Abbildung 1.4	Abbildung 1.5 Muttersprachliche Zuwanderer
Partner-/G20-Länder					
Argentinien	..	..	Indikator 3.4	..	..
Brasilien	..	..	Indikator 3.4	PISA 2015	..
Costa Rica	..	..	Indikator 3.4	PISA 2015	..
Indonesien	..	..	Indikator 3.4	..	..
Kolumbien	..	..	Indikator 3.4	..	..
Russ. Föderation	..	..	Indikator 3.4	..	..
Saudi-Arabien	..	..	Indikator 3.4	..	..
Südafrika	..	..	Indikator 3.4	..	..

Weitere Quellenangaben:

für Abbildung 1.5

Anteil der im Ausland Geborenen: Indikator 2.1

Neuzuwanderer: Indikator 2.8

Zuwanderer mit tertiärem Bildungsabschluss: Indikator 3.1

Im Aufnahmeland ausgebildete Zuwanderer: Indikator 3.1

Arbeits- und Freizügigkeitsmigranten: Indikator 2.7

Ältere Zuwanderer: Indikator 2.3

für Tabelle 1.2

Beschäftigungsquote: Indikator 3.4

Überqualifizierungsquote: Indikator 3.10

Armutsquote: Indikator 4.2

Wohnungsüberbelegungsquote: Indikator 4.3

Gesundheitszustand: Indikator 4.5

Einbürgerungsquote: Indikator 5.1

PISA-Ergebnisse: Indikator 7.4

NEET-Quote: Indikator 7.9

Kapitel 2

Zusammensetzung von Zuwandererbevölkerung und Zuwandererhaushalten

Mehrere aufeinanderfolgende Zuwanderungswellen prägten die gesellschaftliche Struktur der Länder des OECD-Raums und der Europäischen Union. Umfang und Zusammensetzung der Zuwandererbevölkerung sind je nach Land sehr unterschiedlich. Die Integrationsergebnisse werden durch mehrere soziodemografische Faktoren beeinflusst. Dazu gehören Alter, Geschlecht, Familienstruktur, Lebensbedingungen und geografische Konzentration. Neben diesen Faktoren, die auch für die im Inland Geborenen gelten, spielen bestimmte speziell Migranten betreffende Faktoren eine Rolle, z.B. Aufenthaltszweck, Aufenthaltsdauer und Herkunftsregion. Um die Integrationsergebnisse zu verstehen, muss man wissen, wie sich diese Bestimmungsfaktoren von Land zu Land unterscheiden und wie Zugewanderte im Vergleich zu im Inland Geborenen abschneiden.

Die Gründe für die Migration haben einen besonders starken Einfluss auf die wirtschaftliche Integration. Die meisten Arbeitsmigranten haben beispielsweise bei der Ankunft gleich einen Arbeitsplatz, was beim Familiennachzug und bei der humanitären Zuwanderung in der Regel nicht der Fall ist. Das Herkunftsland der Zugewanderten spielt ebenfalls eine Rolle, da dessen Bildungsstandards und die Funktionsweise seines Arbeitsmarkts den Integrationserfolg im Aufnahmeland beeinflussen können. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Frage, wie lange die Zuwanderer bereits im Aufnahmeland leben, denn die Integration erfordert Zeit. Es dauert beispielsweise eine Weile, die Sprache des Aufnahmelands zu lernen, die Funktionsweise des Arbeitsmarkts und der öffentlichen Verwaltung des Aufnahmelands zu verstehen und Netzwerke aufzubauen.

Dieses Kapitel befasst sich zunächst mit dem Umfang der Zuwandererbevölkerung (Indikator 2.1) und ihrer geografischen Konzentration (Indikator 2.2). Dann werden ihre alters- und geschlechtsbezogene Zusammensetzung (Indikator 2.3) sowie die Unterschiede im Geburten- und Partnerschaftsverhalten nach Geburtsland (Indikator 2.4) untersucht. Anschließend wird die Relation Zuwandererhaushalte/Haushalte im Inland Geborener (Indikator 2.5) und die Haushaltszusammensetzung (Indikator 2.6) analysiert. Zuletzt untersucht das Kapitel wichtige speziell Migranten betreffende Faktoren wie die Zusammensetzung der Zuwanderung nach Aufenthaltszweck (Indikator 2.7), Aufenthaltsdauer sowie Herkunftsregionen (auch bezogen auf die in der Europäischen Union ansässige Zuwandererbevölkerung) (Indikator 2.8).

Kernaussagen

- Im OECD-Raum leben rd. 128 Millionen Zugewanderte – das sind mehr als 10% der gesamten OECD-Bevölkerung. In der EU leben rd. 58 Millionen Menschen, die im Ausland geboren sind – das entspricht 11,5% der gesamten EU-Bevölkerung. Rund zwei Drittel von ihnen stammen aus Nicht-EU-Ländern.
- In den letzten zehn Jahren hat die Zuwandererbevölkerung im OECD-Raum um 23% und in der EU um 28% zugenommen. Dies ist ein Anstieg um 1,5 bzw. 2,5 Prozentpunkte im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der beiden Regionen.
- In Norwegen und Malta hat sich die Zahl der Menschen, die im Ausland geboren sind, in den letzten zehn Jahren mindestens verdoppelt; in Polen hat sich die im Ausland geborene Bevölkerung in den letzten zehn Jahren vervierfacht, obwohl ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung weiterhin niedrig ist.
- Die Zuwandererbevölkerung ist innerhalb der Länder regional nicht gleichmäßig verteilt. Die Unterschiede in der regionalen Verteilung sind in Ländern, in denen der Anteil der Zugewanderten an der Gesamtbevölkerung hoch ist, wie beispielsweise in Australien, Belgien, Kanada, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten, tendenziell größer.
- Zuwanderer lassen sich häufiger als im Inland Geborene in Hauptstädten bzw. städtischen Gebieten nieder. In Europa ist die Tendenz zur Konzentration in städtischen Räumen unter Nicht-EU-Migranten stärker ausgeprägt als unter EU-Migranten. Der Zuwachs der Zuwandererbevölkerung fiel in den letzten zehn Jahren in städtischen Gebieten stärker aus.
- Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU befinden sich rd. 80% der im Ausland Geborenen im Erwerbsalter (15-64 Jahre), eindeutig mehr als unter den im Inland Geborenen (64%). In Mexiko und Rumänien sind dagegen über 40% der Zuwandererbevölkerung unter 15 Jahre alt. Häufig handelt es sich um die Kinder zurückkehrender Migranten.
- In etwa der Hälfte der Länder ist der Abhängigenquotient unter den Zugewanderten weniger als halb so hoch wie unter den im Inland Geborenen. In den südeuropäischen Ländern und den nordischen Ländern ist die Differenz besonders ausgeprägt. Das einzige Land, in dem die Abhängigenquotienten in beiden Gruppen ähnlich hoch sind, sind die Vereinigten Staaten.
- Zwei Drittel der Zugewanderten leben mit einer Person derselben Herkunft in einer Ehe oder eheähnlichen Gemeinschaft zusammen gegenüber fast 90% der im Inland Geborenen.
- Die zusammengefasste Geburtenziffer der Zugewanderten liegt sowohl im OECD-Raum als auch in der EU bei fast 1,9 Kindern je Frau. Damit ist dieser Wert in den OECD-Ländern und in der EU um durchschnittlich 0,25 bzw. 0,35 Kinder höher als bei den im Inland geborenen Frauen.
- Im OECD-Raum handelt es sich in 14,5% aller Haushalte bei mindestens einem Haushaltsvorstand um eine im Ausland geborene Person.
- In den meisten OECD- und EU-Ländern sind die Zuwandererhaushalte etwas größer als die Haushalte im Inland Geborener.
- Familien machen im OECD-Raum ein Drittel der Zuwandererhaushalte, aber nur ein Viertel der Haushalte im Inland Geborener aus. In der EU dagegen sind 38,5% der Zuwandererhaushalte Einpersonenhaushalte, womit dies die dort häufigste Form von Zuwandererhaushalt ist, insbesondere in langjährigen Zuwanderungsländern.
- 2016 haben die OECD-Länder fünf Millionen dauerhafte Zuwanderer aufgenommen. In der EU belief sich die Zahl auf 2,8 Millionen. Sowohl 2015 als auch 2016 belief sich die neue dauerhafte Zuwanderung im OECD-Raum auf 0,4% und in der EU auf 0,6% der Gesamtbevölkerung.

- Im OECD-Raum erfolgten die Zuzüge in den letzten zwölf Jahren überwiegend im Rahmen des Familiennachzugs (36%), der Freizügigkeit (28%) und der Arbeitsmigration (14%). Der Anteil der humanitären Migranten an allen dauerhaften Zuzügen lag trotz der in letzter Zeit in einigen Ländern verzeichneten Zunahme in den vergangenen zwölf Jahren im OECD-Raum und in der EU bei unter 10%. Allerdings waren fast 30% der Zuwanderer, die sich seit 2005 in Schweden niedergelassen haben, humanitäre Migranten.
- Die Freizügigkeit von Arbeitnehmern und sonstigen Personen innerhalb der EU machte in den letzten zwölf Jahren fast die Hälfte der dauerhaften Zuwanderung in der EU aus.
- Im Vergleich zu den Durchschnittszahlen im Zeitraum 2005-2014 haben sich die Zuzüge im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung im Zeitraum 2015-2016 in Deutschland verdreifacht und in Österreich verdoppelt. Auch in Dänemark, den Niederlanden und in Schweden sind die Zuzugsraten deutlich gestiegen. Die dauerhafte Zuwanderung in die Länder Südeuropas hat sich dagegen fast halbiert.
- Mehr als zwei Drittel der Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU leben seit mindestens zehn Jahren in ihrem Aufnahmeland, 17% seit maximal fünf Jahren.
- In der EU stammt mehr als die Hälfte der im Ausland Geborenen aus anderen europäischen Ländern (über 30% Prozent aus anderen EU-Ländern und rd. 20% aus europäischen Ländern, die nicht der EU angehören).
- In den außereuropäischen OECD-Ländern stammen die meisten Zugewanderten aus Asien oder aus Nachbarländern der jeweiligen Aufnahmeländer. Über 50% der Zugewanderten in den Vereinigten Staaten sind beispielsweise in Lateinamerika und der Karibik geboren. In Australien und Kanada ist etwa die Hälfte der Zuwandererbevölkerung in Asien geboren.

2.1 Umfang der Zuwandererbevölkerung

Definition

Die Zuwandererbevölkerung umfasst alle Menschen, die außerhalb des Landes geboren wurden, in dem sie ansässig sind. Diese werden auch „im Ausland Geborene" genannt.

Erfassungsbereich

Gesamtbevölkerung, im Ausland und im Inland Geborene, alle Altersgruppen.

Im OECD-Raum leben rd. 128 Millionen Zugewanderte – das sind mehr als 10% der gesamten OECD-Bevölkerung. In den letzten zehn Jahren hat die Zuwandererbevölkerung im OECD-Raum um 23% und in der EU um 28% zugenommen. Dies ist ein Anstieg um 1,5 bzw. 2,5 Prozentpunkte im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der beiden Regionen. In der EU leben rd. 58 Millionen Menschen, die im Ausland geboren sind – das entspricht 11,5% der gesamten EU-Bevölkerung. Rund zwei Drittel von ihnen stammen aus Nicht-EU-Ländern. Mehr als ein Drittel der Zugewanderten in den OECD-Raum leben in den Vereinigten Staaten, wo ihr Anteil an der Bevölkerung fast 14% beträgt. Luxemburg ist das Land mit dem höchsten Anteil im Ausland Geborener: mehr als 46% der Bevölkerung. Deutschland hat in Europa die meisten Zuwanderer aufgenommen. 22% aller in der EU ansässigen im Ausland Geborenen leben in Deutschland. Es folgen das Vereinigte Königreich mit 16%, Frankreich mit 14% und Italien und Spanien mit jeweils rd. 10%.

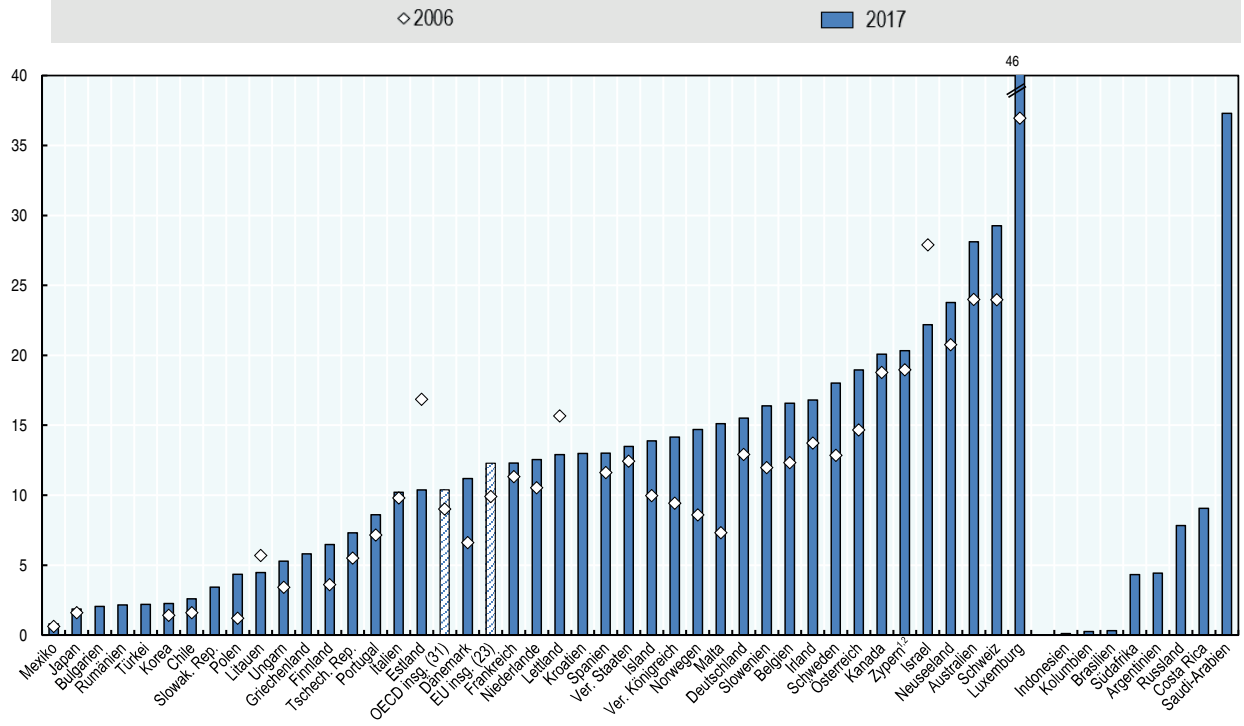
In den klassischen Einwanderungsländern, die seit Langem über groß angelegte, gesteuerte Migrationsprogramme verfügen – d.h. Australien, Kanada und Neuseeland – machen Zugewanderte mehr als ein Fünftel der Bevölkerung aus. Die meisten asiatischen, lateinamerikanischen und mitteleuropäischen OECD-Länder haben dagegen eine kleine Migrantenbevölkerung. Im Durchschnitt von acht Ländern dieser Regionen handelt es sich bei weniger als 3% der Bevölkerung um im Ausland Geborene.

Der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung ist in den letzten zehn Jahren in fast allen OECD-Ländern gestiegen. Die einzigen Ausnahmen sind Israel und die baltischen Staaten, wo die Alterung der im Ausland Geborenen nicht durch Neuzuwanderung ausgeglichen wurde. Im Fall von Israel ist die Geburtenrate – eine der höchsten im OECD-Raum – ebenfalls ein Faktor für den Rückgang des Anteils der im Ausland Geborenen an der Gesamtbevölkerung. In den fünf Ländern, die absolut gesehen die meisten Zuwanderer aufgenommen haben (die Vereinigten Staaten, Deutschland, das Vereinigte Königreich, Frankreich und Kanada), ist die im Ausland geborene Bevölkerung in den letzten zehn Jahren um mehr als 10% gestiegen. Dies entspricht einer Zunahme um mindestens 1 Prozentpunkt im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der fünf Länder. Im Vereinigten Königreich betrug der Anstieg sogar 60% (5 Prozentpunkte).

Die Freizügigkeit von Personen innerhalb des EU/EFTA-Raums war ein wichtiger Faktor für das Wachstum der im Ausland geborenen Bevölkerung, insbesondere im Kontext der EU-Erweiterungen in den 2000er Jahren. Ein weiterer, wenn auch schwächerer Faktor spielte ebenfalls eine Rolle: die jüngsten Zuzüge von humanitären Migranten. In Norwegen, einem Land, das von beiden Faktoren betroffen ist, stieg der Anteil der im Ausland Geborenen an der Bevölkerung beispielsweise in den letzten zehn Jahren um mehr als 6 Prozentpunkte, während sich die Zahl der Zugewanderten verdoppelte. In Malta war die Zunahme sogar noch größer. Ein weiteres Land, in dem die im Ausland geborene Bevölkerung stark expandierte, ist Polen. Dort hat sich ihr Anteil in den letzten zehn Jahren und insbesondere in den letzten paar Jahren aufgrund einer erheblichen Zuwanderung aus der Ukraine vervierfacht. Die im Ausland Geborenen machen jedoch nach wie vor nur 4% der polnischen Bevölkerung aus. In Spanien und Italien verlief die Entwicklung indessen anders. In den Boomjahren um die Jahrhundertwende nahm die im Ausland geborene Bevölkerung in diesen Ländern stark zu. Seit der Krise sind die Zuzüge jedoch zurückgegangen und es war sogar eine gewisse Abwanderung zu beobachten. Der Anteil der Zugewanderten an der Bevölkerung entspricht daher in beiden Ländern mehr oder weniger dem Niveau von vor zehn Jahren.

Abbildung 2.1 **Im Ausland geborene Bevölkerung**

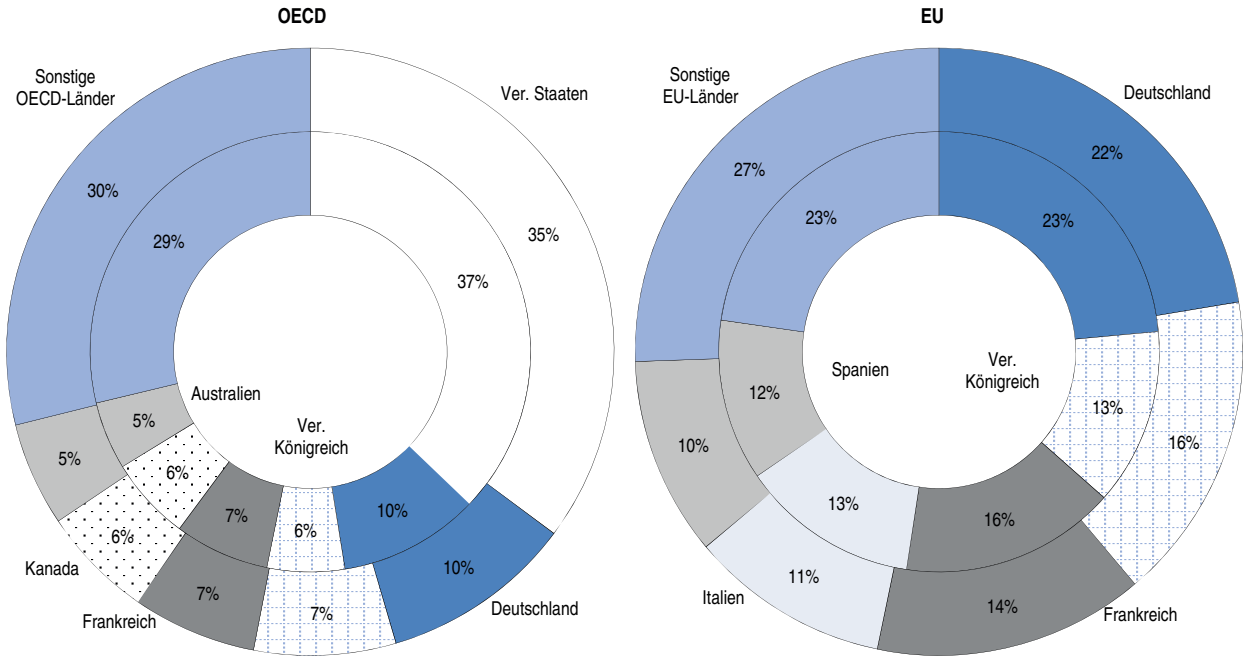
In Prozent der Gesamtbevölkerung, 2006 und 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842280

Abbildung 2.2 **Verteilung der im Ausland geborenen Bevölkerung, nach Aufnahmeland**

Im Ausland geborene Bevölkerung in Prozent der Gesamtbevölkerung, 2006 (innerer Ring) und 2017 (äußerer Ring)



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842299

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

2.2 Regionale Verteilung

Definition

Die Konzentration der Zuwandererbevölkerung variiert innerhalb der Länder von Region zu Region. Die Unterschiede in der regionalen Verteilung sind ausgedrückt als die Bandbreite zwischen den Regionen eines Landes mit dem höchsten und dem niedrigsten Anteil an Zugewanderten an der Bevölkerung. Die Definition der Regionen entspricht Ebene 2 der NUTS-2016-Klassifikation der Gebietseinheiten.

Erfassungsbereich

Gesamtbevölkerung (alle Altersgruppen). Mit Ausnahme der Vergleiche von 2005 und 2015, die sich auf die Bevölkerung ab 15 Jahren beziehen.

Die Zuwandererbevölkerung ist innerhalb der Länder regional nicht gleichmäßig verteilt. In Australien, Belgien, Kanada, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten übersteigen die Unterschiede zwischen den Regionen mit der höchsten und der niedrigsten Migrantenkonzentration 20 Prozentpunkte. In Belgien ist der Abstand am größten: 42% der Bevölkerung in der Hauptstadtregion Brüssel sind im Ausland geboren, im Vergleich zu lediglich 6% in Westflandern.

Die Unterschiede in der regionalen Verteilung von Zuwanderern sind in den Ländern, in denen der Anteil der Zugewanderten an der Gesamtbevölkerung hoch ist, tendenziell größer. In den zehn Ländern mit den größten regionalen Unterschieden ist der Anteil der im Ausland Geborenen an der Gesamtbevölkerung in der Tat höher als im OECD-Raum insgesamt. Die einzige nennenswerte Ausnahme ist Irland. Obwohl Zugewanderte einen großen Teil der Bevölkerung des Landes stellen, unterscheiden sich die Regionen kaum in Bezug auf die Konzentration der im Ausland Geborenen.

Zuwanderer lassen sich häufiger als im Inland Geborene in Hauptstädten bzw. städtischen Gebieten nieder. In Europa sind die Regionen, in denen sie den größten Anteil der Bevölkerung darstellen, überwiegend Hauptstadtregionen. Die einzigen Länder, die eine Ausnahme von dieser Regel darstellen, sind Deutschland, Italien, Spanien, Polen und die Schweiz.

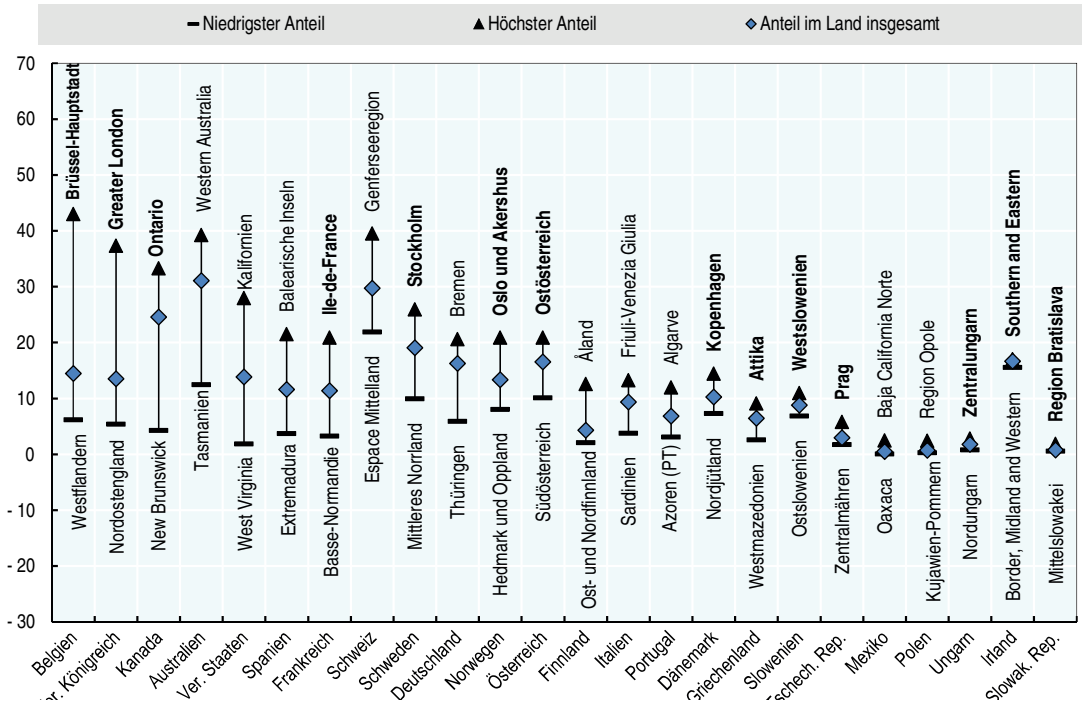
Die Tendenz zur Konzentration in bestimmten Regionen ist in Europa unter Nicht-EU-Migranten stärker ausgeprägt als unter EU-Migranten. Das heißt in anderen Worten, dass die regionalen Unterschiede bezogen auf Nicht-EU-Staatsangehörige in der Regel größer sind als bezogen auf mobile EU-Ausländer – was teilweise auf die größere Konzentration von Nicht-EU-Migranten in Hauptstadtregionen zurückzuführen ist. Während der Anteil der Nicht-EU-Staatsangehörigen an der Bevölkerung in diesen Regionen am höchsten ist (überall außer in Italien, Spanien, Polen und der Schweiz), ist dies für Migranten, die in anderen EU-Ländern geboren sind, weniger der Fall. Im Vereinigten Königreich beispielsweise beträgt der Abstand zwischen Greater London und Nordirland beim Anteil der Zugewanderten an der Bevölkerung der beiden Regionen bezogen auf Nicht-EU-Migranten 24 Punkte, während er bezogen auf EU-Bürger weniger als 10 Punkte beträgt.

Im OECD-Durchschnitt weisen Regionen, in denen der Anteil der im Inland Geborenen mit hohem Bildungsniveau hoch ist, gewöhnlich einen ähnlich hohen Anteil hochqualifizierter Zuwanderer auf. Daraus kann geschlossen werden, dass hochqualifizierte Zuwanderer sich tendenziell in den gleichen Regionen niederlassen wie im Inland Geborene, die ein hohes Bildungsniveau besitzen. Bei Zugewanderten und im Inland Geborenen mit niedrigem Bildungsniveau ist dieses Muster nicht zu beobachten. Die Regionen mit der größten Zahl und dem höchsten Anteil hochqualifizierter Migranten befinden sich in Nordeuropa, Australien und Kanada.

Der Anteil der Zugewanderten an der Bevölkerung ist zwischen 2005 und 2015 in den meisten Regionen des OECD-Raums gestiegen oder stabil geblieben. Am stärksten zugenommen hat er in Regionen mit einem hohen Entwicklungsstand und einer großen im Ausland geborenen Bevölkerung. In den meisten Ländern war der Anstieg in den städtischen Regionen stärker ausgeprägt, insbesondere in Norwegen. In Frankreich, Kanada, Portugal, Spanien und den Vereinigten Staaten fiel die Zunahme des Anteils der im Ausland Geborenen dagegen in ländlichen und intermediären Regionen am stärksten aus, auch wenn es sich nicht immer um einen großen Anstieg handelte.

Abbildung 2.3 **Regionale Unterschiede beim Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung**

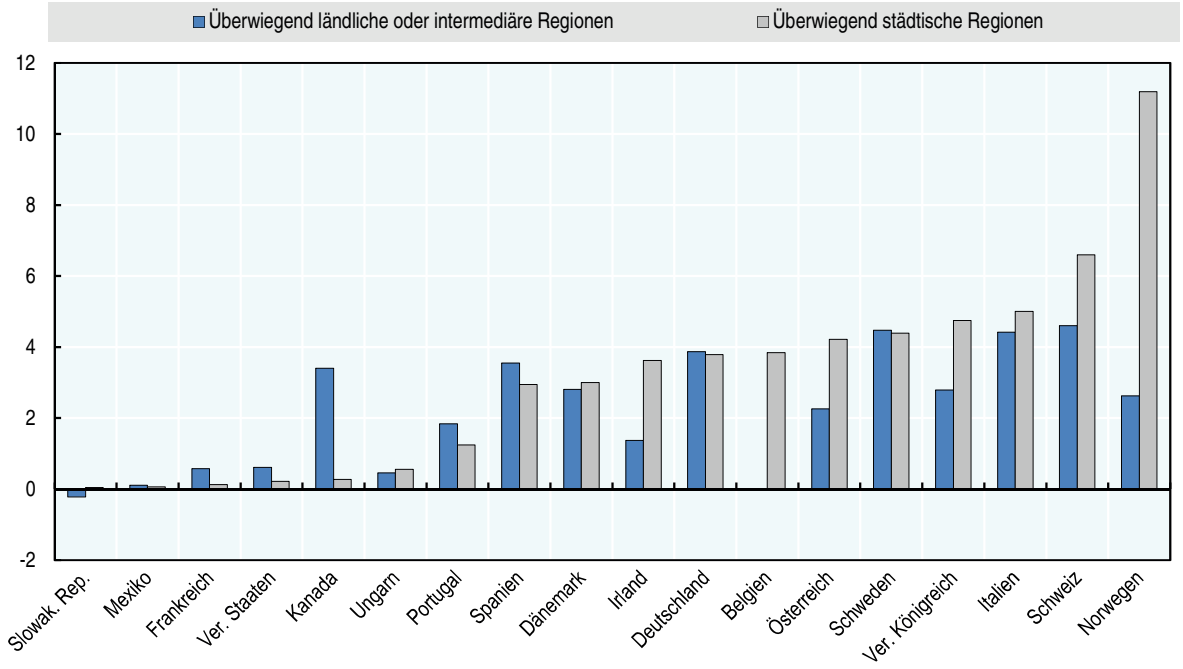
Anteil der im Ausland Geborenen an der Gesamtbevölkerung der betreffenden Regionen, in Prozent, 2014-2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842318

Abbildung 2.4 **Entwicklung des Zuwandereranteils in überwiegend ländlichen und überwiegend städtischen Regionen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2005 und 2015, Bevölkerung ab 15 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842337

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

2.3 Alter

Definition

Dieser Abschnitt behandelt die Zusammensetzung der Zuwandererbevölkerung nach Alter. Der Abhängigenquotient entspricht der Zahl der Personen, die nicht im erwerbsfähigen Alter sind (unter 15 und über 64 Jahre), geteilt durch die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre).

Erfassungsbereich

Gesamtbevölkerung (alle Altersgruppen).

Im OECD-Raum und in der EU sind rd. 80% der im Ausland Geborenen im Erwerbsalter (15-64 Jahre), deutlich mehr als unter den im Inland Geborenen (64%). Der Anteil der Zugewanderten im Haupterwerbsalter (25-54 Jahre) ist noch höher. In Südeuropa, wo vor der Wirtschaftskrise viele Arbeitsmigranten aufgenommen wurden, befinden sich 90% der im Ausland Geborenen im erwerbsfähigen Alter.

Bei rd. 6% der Zugewanderten handelt es sich um Kinder unter 15 Jahren. Unter den im Inland Geborenen beträgt dieser Anteil im OECD-Raum 19% und in der EU 17%. Die Unterrepräsentation von Zuwandererkindern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Zuwanderer mit höherer Wahrscheinlichkeit Kinder bekommen, wenn sie sich dauerhaft niedergelassen haben. Bei diesen Kindern handelt es sich dann um im Inland Geborene. Die Zahl der Zugewanderten unter 15 Jahren ist in den langjährigen europäischen Zuwanderungsländern sowie in den mittel- und osteuropäischen Ländern, in denen die im Ausland geborene Bevölkerung auf Grenzänderungen zurückgeht, am niedrigsten.

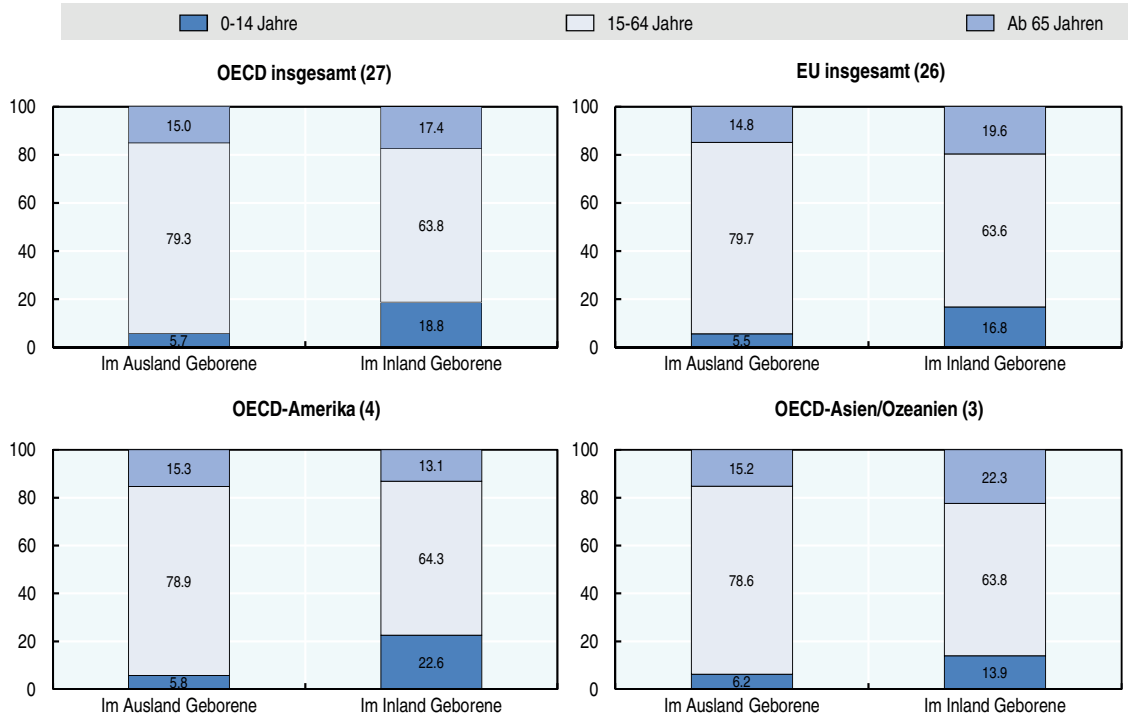
Insgesamt ist die Zahl der Personen ab 65 Jahren unter den im Inland Geborenen höher als unter den Zuwanderern: 17% im Vergleich zu 15% (im OECD-Raum). Das gilt für zwei Drittel der EU- und OECD-Länder insgesamt und ganz besonders für die EU. In den langjährigen europäischen Zuwanderungsländern sowie in den mittel- und osteuropäischen Ländern ist der Anteil der älteren im Ausland geborenen Bevölkerung höher als in den anderen OECD- und EU-Ländern. In Frankreich und Deutschland beispielsweise sind mehr als 20% der Migranten mindestens 65 Jahre alt. In vielen mitteleuropäischen und baltischen Ländern wie Polen und Estland, wo über 40% der im Ausland geborenen Bevölkerung über 65 Jahre alt sind, ist dieser Anteil sogar noch höher.

In einigen neuen Zielländern ist der Anteil der Kinder unter den Neuzugewanderten relativ hoch. In Mexiko und Rumänien sind beispielsweise über 40% der Zuwandererbevölkerung unter 15 Jahre alt. Häufig handelt es sich um die Kinder zurückkehrender Migranten. Nach der Wirtschaftskrise von 2008 beschlossen viele Migranten, in ihr Herkunftsland zurückzukehren und nahmen ihre im Aufnahmeland geborenen Kinder mit.

Der Abhängigenquotient ist bei Zugewanderten niedriger als bei im Inland Geborenen, selbst wenn ihre im Inland geborenen Kinder einbezogen werden. In etwa der Hälfte der Länder sind die Abhängigenquotienten unter den Zugewanderten weniger als halb so hoch wie unter den im Inland Geborenen. In den südeuropäischen Ländern, die vor der Wirtschaftskrise eine starke Arbeitsmigration verzeichneten, ist die Differenz besonders groß. In den nordischen Ländern wie Finnland und Dänemark ist sie ebenfalls erheblich. Nur in einer Handvoll Länder mit einem hohen Anteil älterer Zugewanderter, wie beispielsweise den baltischen Staaten, ist der Abhängigenquotient in der im Ausland geborenen Bevölkerung deutlich höher als in der im Inland geborenen Bevölkerung. Das einzige Land, in dem die Abhängigenquotienten in beiden Gruppen ähnlich hoch sind, sind die Vereinigten Staaten. Während der Altenquotient unter den im Inland Geborenen höher ist, weist die im Ausland geborene Bevölkerung einen höheren Jugendquotienten auf.

Abbildung 2.5 **Altersstruktur**

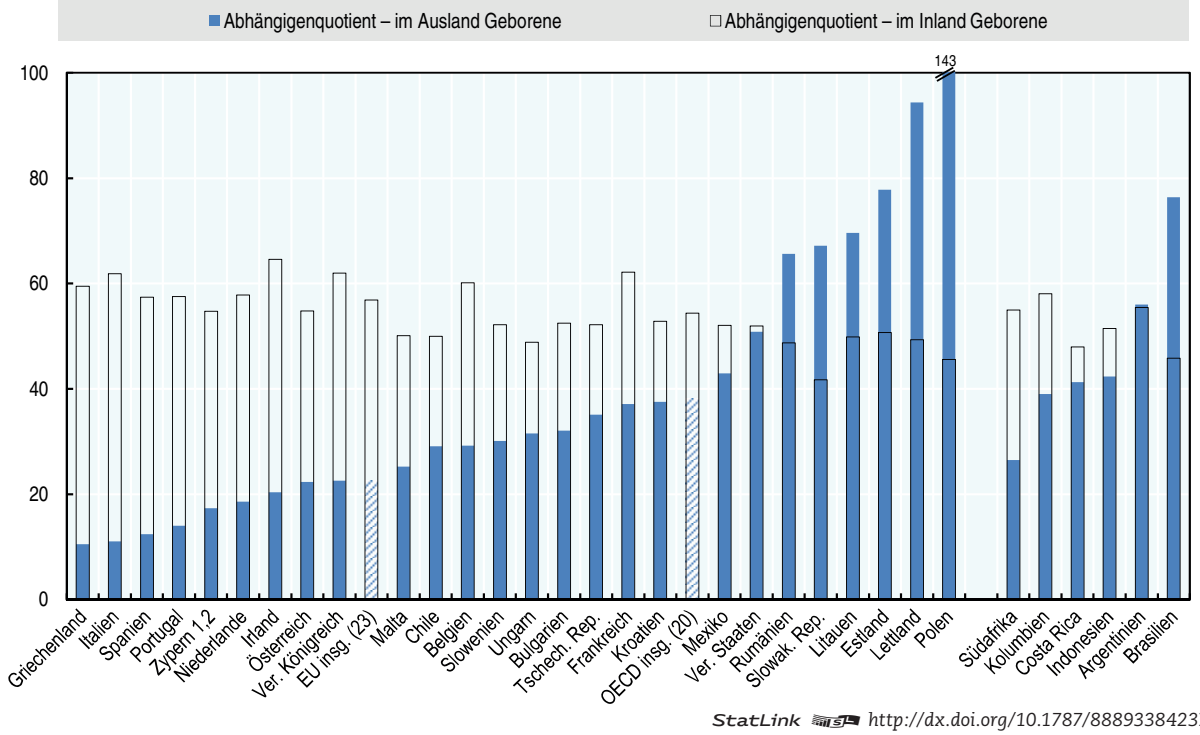
Altersgruppen in Prozent der Gesamtbevölkerung, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842356

Abbildung 2.6 **Abhängigenquotienten**

In Prozent, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842375

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

2.4 Endogamiequote und Geburtenverhalten

Definition

Die Endogamiequote ist der Anteil der Personen, die mit einer Person aus derselben Herkunftsregion in einer Ehe oder eheähnlichen Gemeinschaft zusammenleben. Eine Herkunftsregion ist eine geografische Gruppierung von Geburtsländern bzw. – im Fall von im Inland Geborenen – von Geburtsländern der Eltern. Eine in einer bestimmten Ländergruppe geborene Person, die mit einer anderen Person als Paar zusammenlebt, die mindestens einen in derselben Ländergruppe geborenen Elternteil hat, wird als endogam betrachtet.

Die zusammengefasste Geburtenziffer ist die Zahl der Geburten je Frau. Sie wird berechnet als die Zahl der Kinder, die im Lauf ihres Lebens von einer Frau lebend geboren würden, wenn diese während des gebärfähigen Alters entsprechend den jeweiligen alters- und gruppenspezifischen Geburtenziffern Kinder gebären würde. Die zusammengefasste Geburtenziffer wird anhand der Zahl der unter Fünfjährigen geschätzt, die von Befragten im Rahmen von Haushaltserhebungen angegeben wurden, und dann mit der den Geburtsregistern entnommenen amtlichen zusammengefassten Geburtenziffer abgeglichen. Die hier angegebenen zusammengefassten Geburtenziffern können Kinder unter fünf Jahren umfassen, die im Ausland geboren sind. Es ist deshalb möglich, dass sie nicht vollständig mit den Verwaltungsdaten übereinstimmen.

Erfassungsbereich

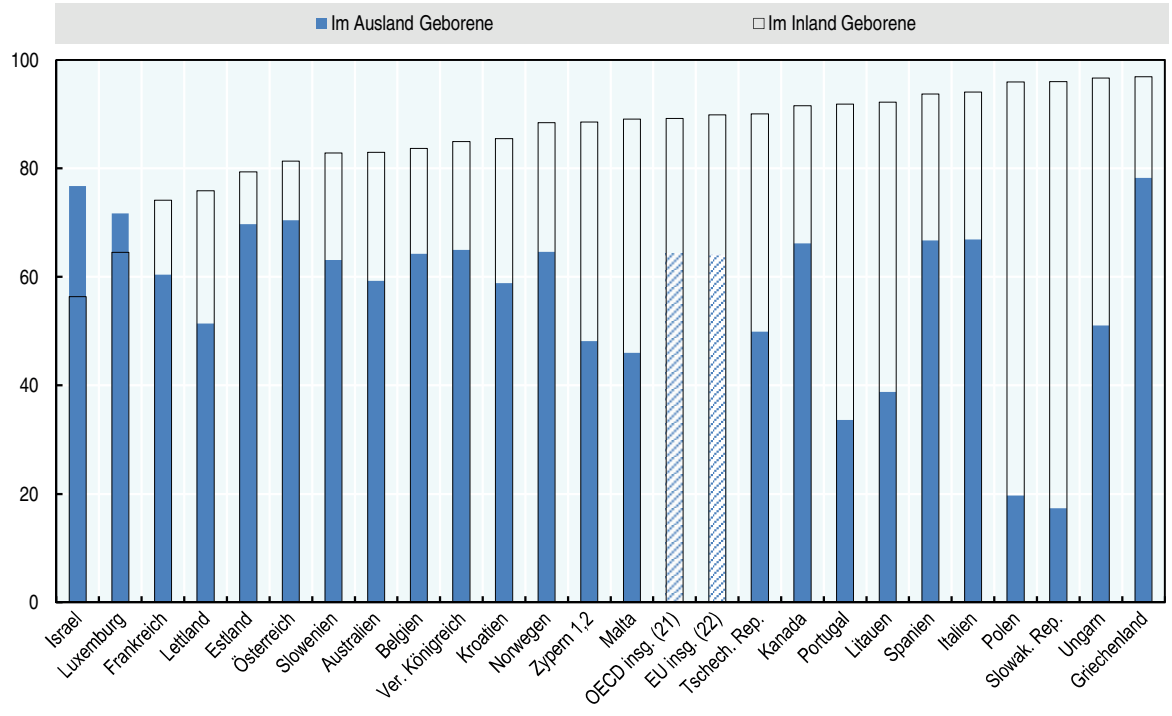
Für die Endogamiequoten: Alle über 15-Jährigen, die angeben, dass sie in einer Ehe bzw. eheähnlichen Gemeinschaft leben. Für die Geburtenziffern: Alle Frauen im Alter von 15-49 Jahren, d.h. im „gebärfähigen Alter".

Die meisten in einer Ehe bzw. eheähnlichen Gemeinschaft lebenden Personen – Zugewanderte und im Inland Geborene – in der EU und im OECD-Raum sind endogam. Fast 90% der im Inland Geborenen leben mit einer Person derselben Herkunft zusammen. Unter den Zugewanderten beträgt der betreffende Anteil zwei Drittel. In den Ländern Südeuropas, wo viele im Ausland Geborene erst in der jüngeren Vergangenheit eingereist sind, sowie in Mitteleuropa, wo die im Ausland geborene Bevölkerung relativ klein und alt ist, leben die im Inland Geborenen mit größerer Wahrscheinlichkeit mit Personen derselben Herkunft zusammen. In Ländern, in denen viele Kinder von Zuwanderern im Inland geboren sind, wie beispielsweise Lettland, Estland und einige langjährige Zuwanderungsländer, insbesondere Frankreich, Israel und Luxemburg, sind die im Inland geborenen Paare mit einer Endogamiequote von unter 80% dagegen stärker durchmischt. In den beiden letztgenannten Ländern ist die Endogamiequote der Zugewanderten sogar höher als die der im Inland Geborenen. Griechenland, Italien, Spanien und, in geringerem Umfang, Kanada sind die Länder, in denen die Endogamiequoten sowohl bei den im Inland Geborenen als auch bei den Zugewanderten am höchsten sind.

Die zusammengefasste Geburtenziffer der Zugewanderten liegt sowohl im OECD-Raum als auch in der EU bei fast 1,9 Kindern je Frau. Damit übersteigt sie den entsprechenden Wert der im Inland geborenen Frauen in den OECD-Ländern um durchschnittlich 0,25 Kinder und in der EU um durchschnittlich 0,35 Kinder. In drei Fünfteln der Länder haben im Ausland geborene Frauen im Durchschnitt mehr Kinder als im Inland geborene Frauen. In Belgien, Frankreich und Litauen ist die geschätzte zusammengefasste Geburtenziffer der Zugewanderten am höchsten (mindestens 2,2 Kinder je Frau). Sie liegt dort um 0,6 höher als der entsprechende Wert der im Inland Geborenen. In mehreren Ländern, in denen die Geburtenziffer der im Inland Geborenen sehr niedrig ist, wie beispielsweise in Spanien und Kroatien, ist die Differenz ebenfalls erheblich. In Irland, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden sind die zusammengefassten Geburtenziffern der im Ausland und der im Inland Geborenen dagegen sehr ähnlich. In Teilen Mittel- und Osteuropas und den ozeanischen OECD-Ländern haben die im Inland geborenen Frauen sogar mehr Kinder. In Israel haben sie doppelt so viele Kinder wie die im Ausland geborenen Frauen.

Abbildung 2.7 **Endogamiequoten**

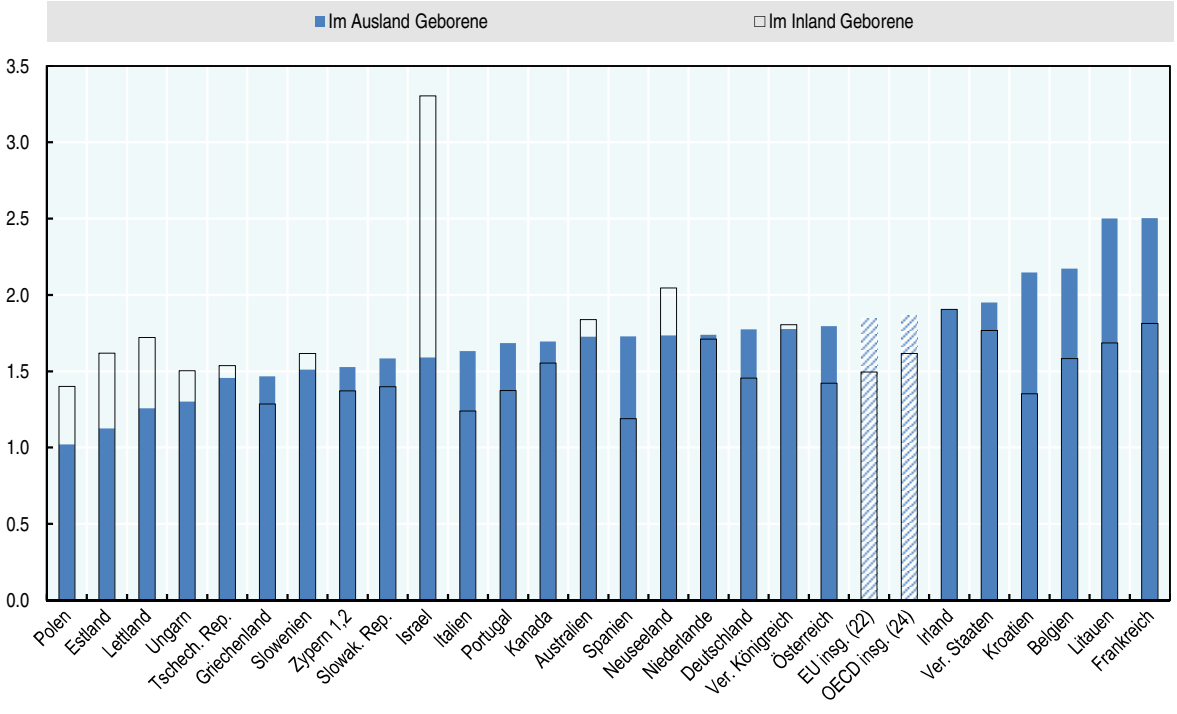
In Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842394

Abbildung 2.8 **Zusammengefasste Geburtenziffern**

Zahl der Geburten je Frau, 15- bis 49-Jährige, 2012-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842413

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

2.5 Zuwandererhaushalte

Definition

Ein Zuwandererhaushalt ist definiert als eine Gruppe von Personen, die gewöhnlich dieselbe Wohnung teilt und in der – weiter gefasste Definition – mindestens ein Haushaltsvorstand (auch für den Haushalt ver-antwortliche Person genannt) im Ausland geboren ist, oder – eng gefasste Definition – jeder der Haushaltsvorstände im Ausland geboren ist. Bis zu zwei Personen können Haushaltsvorstand sein, die Definitionen können sich jedoch in den einzelnen Ländern unterscheiden. Sofern nicht anders angegeben, gilt in dieser Publikation die enger gefasste Definition. Die durchschnittliche Haushaltsgröße entspricht der Summe aller Bewohner der Wohnung und wird jeweils für Haushalte berechnet, die vollständig aus Zugewanderten oder vollständig aus im Inland Geborenen bestehen. Gemischte Haushalte werden also nicht berücksichtigt. Für Japan und die Türkei sind keine Daten über Zuwandererhaushalte verfügbar.

Erfassungsbereich

Haushalte mit mindestens einem Haushaltsvorstand, der älter als 15 Jahre ist.

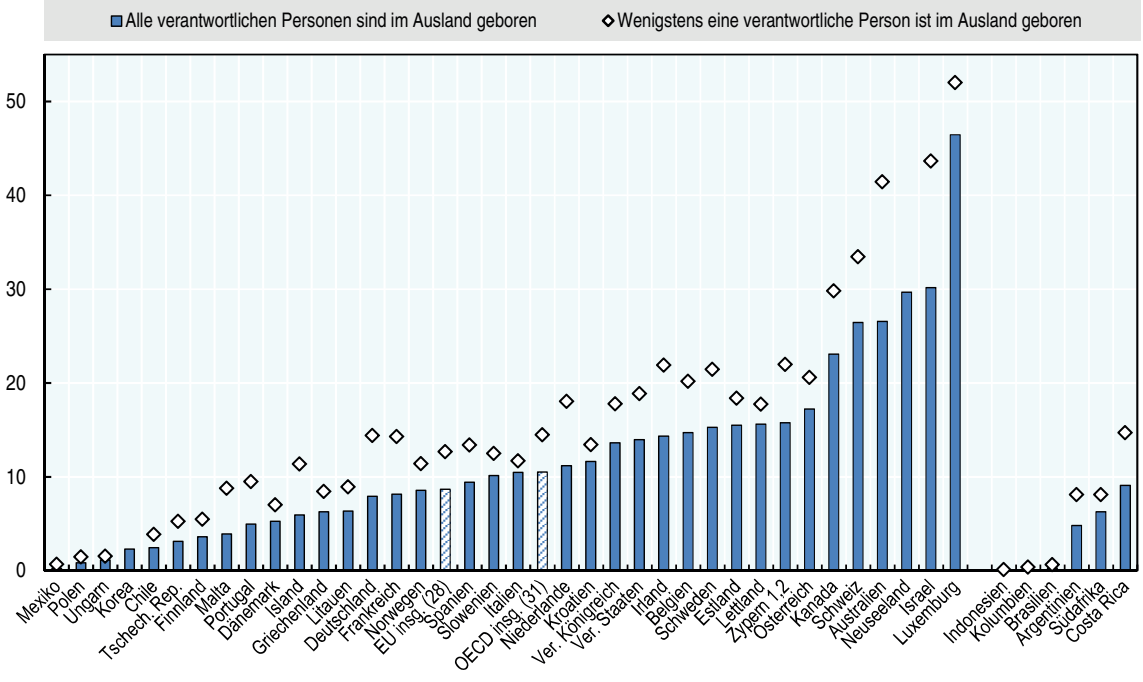
Im OECD-Raum ist in 14,5% aller Haushalte mindestens ein Haushaltsvorstand im Ausland geboren. In drei Vierteln dieser Haushalte (was 10,5% der Gesamtzahl der Haushalte entspricht) sind beide für den Haushalt verantwortliche Personen Zugewanderte. In der EU ist der Anteil der Zuwandererhaushalte etwas niedriger: 13% aller Haushalte haben mindestens einen zugewanderten Haushaltsvorstand und in 9% sind alle für den Haushalt verantwortlichen Personen im Ausland geboren. Zwei Drittel der letztgenannten Gruppe von Haushalten bestehen aus nicht in der EU geborenen, ein Drittel aus in der EU geborenen Migranten. Es gibt nur sehr wenige Haushalte, denen eine in der EU geborene und eine außerhalb der EU geborene Person vorsteht. In Australien, Israel und Neuseeland haben bis zu 40% aller Haushalte mindestens einen zugewanderten Haushaltsvorstand. Luxemburg und die Schweiz – beides langjährige Zielländer, die viele Migranten aus EU-Ländern aufgenommen haben – weisen den höchsten Anteil an Zuwandererhaushalten in Europa auf (hauptsächlich aus EU-Ländern). In Luxemburg hat die Hälfte aller Haushalte mindestens einen zugewanderten Haushaltsvorstand. In der Schweiz ist dies bei einem Drittel der Fall. In Österreich, Irland und Schweden beträgt der Anteil ein Fünftel. In Estland und Lettland ist der Anteil der Zuwandererhaushalte ebenfalls hoch, wobei es sich hauptsächlich um Haushalte handelt, denen nur im Ausland Geborene vorstehen. In den meisten mitteleuropäischen Ländern (z.B. in Polen, Ungarn und der Tschechischen Republik), in lateinamerikanischen OECD-Ländern wie Mexiko und Chile sowie in Korea machen die Zuwandererhaushalte jedoch nur 5% der Gesamtzahl der Haushalte aus.

Gemischte Haushalte – d.h. solche, in denen ein Haushaltsvorstand im Ausland und der andere im Inland geboren ist – machen sowohl im OECD-Raum als auch in der EU 4% der Haushalte aus. In der EU ist der zugewanderte Haushaltsvorstand in der Hälfte der Fälle in einem Drittstaat geboren. Gemischte Haushalte sind in den klassischen Einwanderungsländern, insbesondere Australien und Israel, wo ungefähr jeder siebte Haushalt gemischt ist, am stärksten verbreitet. In Irland, Schweden und langjährigen europäischen Zielländern wie Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz liegt der Anteil bei über 6%. In den Vereinigten Staaten sind 5% der Haushalte gemischt. In neuen Zielländern wie Mexiko, Chile, Polen sowie in Dänemark ist der Anteil der gemischten Haushalte hingegen sehr niedrig.

In den meisten OECD- und EU-Ländern sind die Zuwandererhaushalte etwas größer als die Haushalte im Inland Geborener. Im OECD-Durchschnitt zählt ein Zuwandererhaushalt 2,7 Personen, ein Haushalt im Inland Geborener 2,4. In der EU ist der Unterschied mit 2,4 Personen für Zuwandererhaushalte und 2,3 für Haushalte im Inland Geborener geringer (insbesondere aufgrund des großen Anteils von Einpersonenhaushalten unter den Zugewanderten, vgl. Indikator 2.6). In Griechenland, Luxemburg, Kanada und den Vereinigten Staaten sind die Zuwandererhaushalte sogar um 0,5 Personen größer. In zwei Fünfteln der Länder, beispielsweise in Israel, den lateinamerikanischen OECD-Ländern sowie den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern, sind die Haushalte von im Inland Geborenen dagegen größer. Da die Größe eines Haushalts wesentlich von der Zahl der Kinder bestimmt wird, sind die Haushalte in Ländern, in denen die Haushaltsmitglieder älter sind, tendenziell kleiner. Die auffallendsten Beispiele sind die Zuwandererhaushalte in Polen und den baltischen Staaten.

Abbildung 2.9 **Haushalte mit im Ausland geborenem Vorstand**

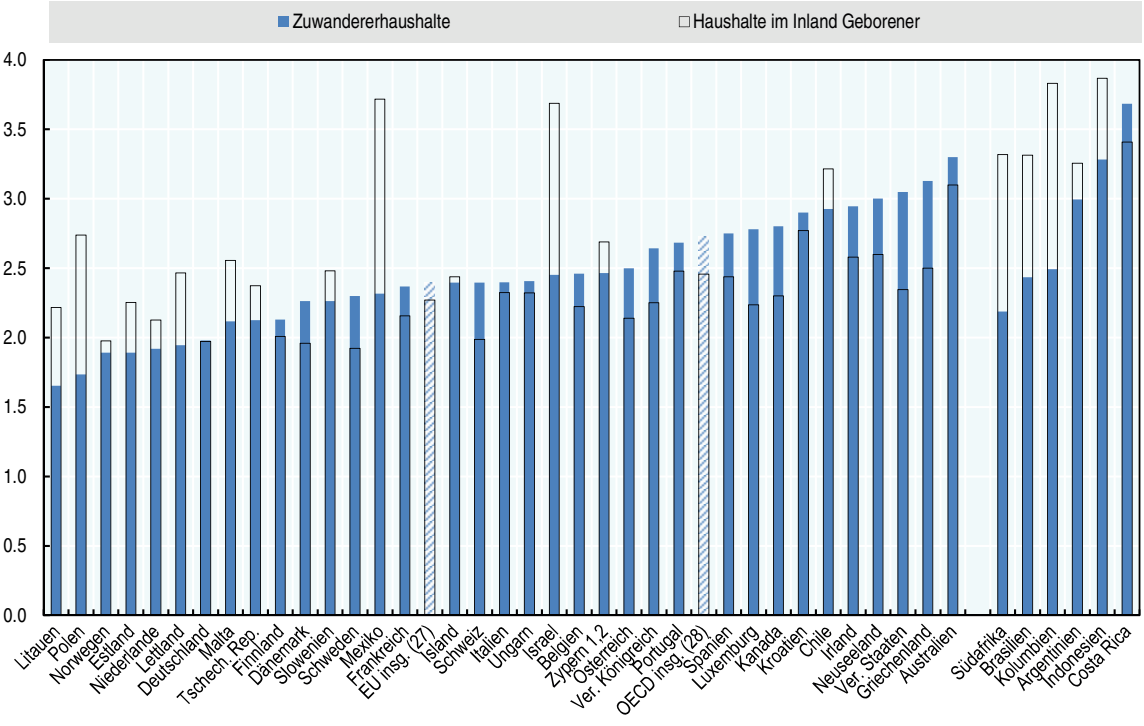
In Prozent der Haushalte, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842432

Abbildung 2.10 **Haushaltsgröße**

Durchschnittliche Zahl von Personen in Zuwandererhaushalten und Haushalten im Inland Geborener, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842451

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

2.6 Haushaltszusammensetzung

Definition

Dieser Indikator unterscheidet vier Arten von Haushalten, je nachdem, ob der Haushalt Kinder unter 18 Jahren und einen oder mehrere Erwachsene zählt. Die Haushalte können so in vier große Kategorien unterteilt werden: Einpersonenhaushalte, d.h. ein Erwachsener, keine Kinder; Erwachsene ohne Kinder, die als Paar oder anderweitig zusammenleben; Alleinerzieherhaushalte mit mindestens einem Kind – auch „Alleinerzieherfamilien" genannt – sowie zwei oder mehr Erwachsene mit mindestens einem Kind, der Einfachheit halber „Familien" genannt.

Erfassungsbereich

Haushalte mit mindestens einer verantwortlichen Person (Haushaltsvorstand) über 15 Jahren.

Familien bilden im OECD-Raum unter den Zugewanderten die am weitesten verbreitete Haushaltsform. Sie machen ein Drittel der Zuwandererhaushalte (32,5%) im Vergleich zu nur einem Viertel der Haushalte im Inland Geborener aus. Weitere 31% der Zuwandererhaushalte sind Einpersonenhaushalte, 30,5% bestehen aus Erwachsenen ohne Kinder und 6% sind Alleinerzieherfamilien. In der EU dagegen handelt es sich bei 38,5% der Zuwandererhaushalte um Einpersonenhaushalte, was bedeutet, dass dies die am stärksten verbreitete Haushaltsform ist. Es folgen Familien (29%), Erwachsene ohne Kinder (27%) und Alleinerzieherfamilien (6%). Insgesamt haben im OECD-Raum 38% der Zuwandererhaushalte Kinder, im Vergleich zu 30% der Haushalte im Inland Geborener. In überwiegend neuen Zielländern wie Chile, Griechenland und Irland leben in mindestens der Hälfte der Zuwandererhaushalte Kinder. In Ländern mit einem hohen Anteil älterer Zugewanderter, wie beispielsweise den baltischen Staaten, Polen und der Slowakischen Republik, beträgt der Anteil der Zuwandererhaushalte mit Kindern hingegen lediglich 10%. In fast drei Vierteln der Länder ist der Anteil der Haushalte mit Kindern unter den Zugewanderten höher als unter den im Inland Geborenen. Besonders groß ist die Differenz – mit mindestens 14 Prozentpunkten – in den Vereinigten Staaten, den südeuropäischen Ländern sowie in europäischen Ländern wie Luxemburg und Irland, die in jüngerer Zeit hochqualifizierte Zuwanderer aus anderen EU-Ländern angezogen haben.

Zugewanderte leben mit geringerer Wahrscheinlichkeit als im Inland Geborene in Mehrerwachsenenhaushalten ohne Kinder. Diese Lebensformen umfassen Paare ohne Kinder, Eltern, die mit ihren erwachsenen Kindern zusammenleben, sowie Wohngemeinschaften. Im OECD-Raum und in der EU bestehen rd. 40% der Haushalte im Inland Geborener aus ohne Kinder zusammenlebenden Erwachsenen – eine Lebensform, die bei Zuwandererhaushalten um 9 bzw. 14 Prozentpunkte weniger weit verbreitet ist. In den südeuropäischen Ländern bestehen viele Haushalte aus älteren Paaren und viele junge Erwachsene bleiben länger bei ihren Eltern wohnen. Deshalb ist der Anteil von Mehrerwachsenenhaushalten unter den im Inland Geborenen deutlich größer als unter den Zugewanderten. In einigen Ländern mit einer relativ alten Zuwandererbevölkerung, wie beispielsweise Israel, Estland und Lettland, ist allerdings das Gegenteil der Fall.

Einpersonenhaushalte sind in drei Fünfteln der Länder, insbesondere in Europa, unter Zugewanderten stärker verbreitet als unter im Inland Geborenen. In den langjährigen Zielländern mit vielen seit Langem ansässigen geringqualifizierten Zuwanderern (z.B. in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden), in Ländern mit einer alternden Zuwandererbevölkerung (wie den baltischen Staaten und Polen) sowie in Italien und Norwegen machen sie mehr als 40% der Zuwandererhaushalte aus. In diesen Ländern ist der Anteil der Einpersonenhaushalte in der Zuwandererbevölkerung mindestens 8 Prozentpunkte höher als in der im Inland geborenen Bevölkerung. In Israel und den lateinamerikanischen OECD-Ländern, wo der Anteil der Einpersonenhaushalte in der im Inland geborenen Bevölkerung am niedrigsten ist, leben Zugewanderte ebenfalls mit größerer Wahrscheinlichkeit allein als im Inland Geborene. In der Schweiz sowie in Australien, Kanada und den Vereinigten Staaten ist die Wahrscheinlichkeit allein zu leben, dagegen unter den im Inland Geborenen größer als unter den Zugewanderten. Alleinerzieherhaushalte schließlich sind sowohl im OECD-Raum als auch in der EU unter den Zugewanderten etwas stärker verbreitet als unter den im Inland Geborenen.

Tabelle 2.1 **Haushaltszusammensetzung**

Prozentualer Anteil (links) und Differenz in Prozentpunkten (rechts), 2016

	Zuwandererhaushalte				Differenz (+/-) im Vergleich zu Haushalten im Inland Geborener +: höher als unter den im Inland Geborenen -: niedriger als unter den im Inland Geborenen			
	Keine Kinder im Haushalt		Kinder im Haushalt		Keine Kinder im Haushalt		Kinder im Haushalt	
	Ein Erwachsener	Mehrere Erwachsene	Ein Erwachsener	Mehrere Erwachsene	Ein Erwachsener	Mehrere Erwachsene	Ein Erwachsener	Mehrere Erwachsene
	Insgesamt = 100				Differenz in Prozentpunkten			
Australien	26.8	24.3	13.4	35.5	-4.9	-0.7	-0.4	+6.0
Belgien	40.6	27.1	5.8	26.5	+5.2	-14.9	+2.9	+6.8
Chile	21.6	29.3	7.9	41.2	+8.0	-9.7	+2.4	-0.8
Dänemark	43.6	22.0	8.5	25.8	-2.2	-9.5	+4.7	+7.0
Deutschland	50.7	22.1	5.9	21.3	+7.9	-12.2	+1.5	+2.8
Estland	46.1	42.4	1.0	10.5	+8.3	+8.4	-2.4	-14.3
Finnland	44.4	23.3	5.6	26.7	+2.4	-13.9	+2.5	+9.0
Frankreich	42.6	26.4	6.8	24.3	+5.3	-10.4	+2.9	+2.1
Griechenland	18.9	31.0	1.8	48.2	-7.9	-18.3	+0.8	+25.3
Irland	18.2	27.5	9.3	45.0	-8.8	-12.0	+4.4	+16.4
Island	39.4	18.4	9.1	33.2	+8.4	-18.4	+3.3	+6.7
Israel	33.2	44.4	0.5	21.9	+18.0	+15.6	-2.2	-31.4
Italien	40.5	23.4	4.1	32.0	+8.6	-20.8	+1.9	+10.3
Kanada	36.8	30.0	6.6	26.6	-3.8	-4.3	+0.1	+8.0
Kroatien	21.7	48.8	1.4	28.1	-3.8	+2.7	+0.5	+0.6
Lettland	42.6	45.0	2.2	10.2	+13.3	+5.1	-1.7	-16.6
Litauen	60.2	29.2	2.7	7.9	+22.0	-7.0	-1.0	-14.0
Luxemburg	24.1	34.8	2.8	38.3	-10.0	-9.5	+0.4	+19.2
Malta	39.6	34.2	6.1	20.1	+14.4	-12.6	+3.5	-5.4
Mexiko	42.4	26.7	5.4	25.4	+32.9	-5.0	+0.7	-28.5
Niederlande	53.5	20.4	7.2	18.8	+14.8	-18.7	+4.5	-0.5
Norwegen	57.7	16.4	9.6	16.3	+12.4	-15.4	+4.4	-1.5
Österreich	36.9	28.1	3.8	31.2	-1.8	-12.8	+1.7	+12.8
Polen	60.8	32.2	0.4	6.6	+34.5	-11.2	-0.9	-22.4
Portugal	25.5	31.9	9.7	33.0	+2.8	-17.6	+7.0	+7.7
Schweden	40.8	25.5	8.6	25.0	-4.9	-8.0	+4.8	+8.1
Schweiz	36.7	31.3	3.2	28.8	-5.4	-8.9	+1.0	+13.4
Slowak. Rep.	67.0	22.0	0.0	11.0	+44.8	-23.8	-1.6	-19.4
Slowenien	36.7	39.5	0.6	23.1	+6.2	-1.0	-2.1	-3.1
Spanien	23.2	34.0	5.2	37.6	-3.8	-12.9	+3.2	+13.4
Tschech. Rep.	39.1	34.7	2.1	24.0	+10.5	-9.5	-0.7	-0.3
Ungarn	32.0	33.2	3.9	30.9	-2.1	-9.2	+1.3	+10.0
Ver. Königreich	30.3	29.3	5.9	34.5	-0.8	-13.9	+0.8	+13.9
Ver. Staaten	21.7	35.0	5.1	38.2	-9.1	-6.2	-0.3	+15.6
Zypern[1,2]	26.1	38.8	5.4	29.7	+4.8	-9.3	+3.3	+1.2
OECD insgesamt (31)	**31.2**	**30.5**	**5.8**	**32.5**	**+0.4**	**-8.8**	**+1.4**	**+7.0**
EU insgesamt (27)	**38.5**	**27.1**	**5.6**	**28.8**	**+4.3**	**-13.6**	**+2.4**	**+6.8**
Argentinien	25.6	33.1	6.0	35.4	+7.7	+0.4	+0.3	-8.5
Brasilien	34.8	44.1	2.8	18.3	+22.9	+10.0	-2.8	-30.0
Costa Rica	14.5	23.4	8.4	53.7	+2.8	-9.7	+1.7	+5.1
Indonesien	29.7	24.0	5.8	40.5	+22.2	+1.5	+2.4	-26.1
Kolumbien	38.6	32.8	6.2	22.4	+27.2	+10.0	-1.8	-35.4
Südafrika	43.3	30.5	4.6	21.6	+17.1	+8.7	-4.3	-21.4

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842546

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

2.7 Zuwanderung nach Aufenthaltszweck

Definition

Die OECD erhebt bei den meisten EU- und OECD-Ländern Daten nach Aufenthaltskategorie. Diese Verwaltungsdaten werden von der OECD für 24 Länder standardisiert. Dieser Abschnitt untersucht: 1. die dauerhafte Zuwanderung in Prozent der Gesamtbevölkerung und 2. die Zusammensetzung der dauerhaften Zuwanderung nach Aufenthaltszweck (entsprechend den gesetzlich festgelegten Kategorien).

Erfassungsbereich

Dauerhafte Zuwanderer sind ausländische Staatsangehörige jeden Alters, die in einem bestimmten Jahr einen Aufenthaltstitel erhalten haben, der ihnen unter normalen Umständen das Recht gewährt, sich dauerhaft im Aufnahmeland niederzulassen. Dazu gehören Ausländer, die bei der Einreise einen unbefristeten Aufenthaltstitel erhalten, solche, die einen befristeten Aufenthaltstitel erhalten, der regelmäßig und unbegrenzt verlängert oder in einen dauerhaften Aufenthalt umgewandelt wird, sowie freizügigkeitsberechtigte Migranten (mit Ausnahme von Personen, die sich nur kurzzeitig im Aufnahmeland aufhalten). Ferner werden Zugewanderte mit befristetem Aufenthaltstitel hinzugerechnet, die im Anschluss an eine Statusänderung dauerhaft gebietsansässig werden, beispielsweise Studierende, die nach Abschluss ihres Studiums eine Beschäftigung aufnehmen.

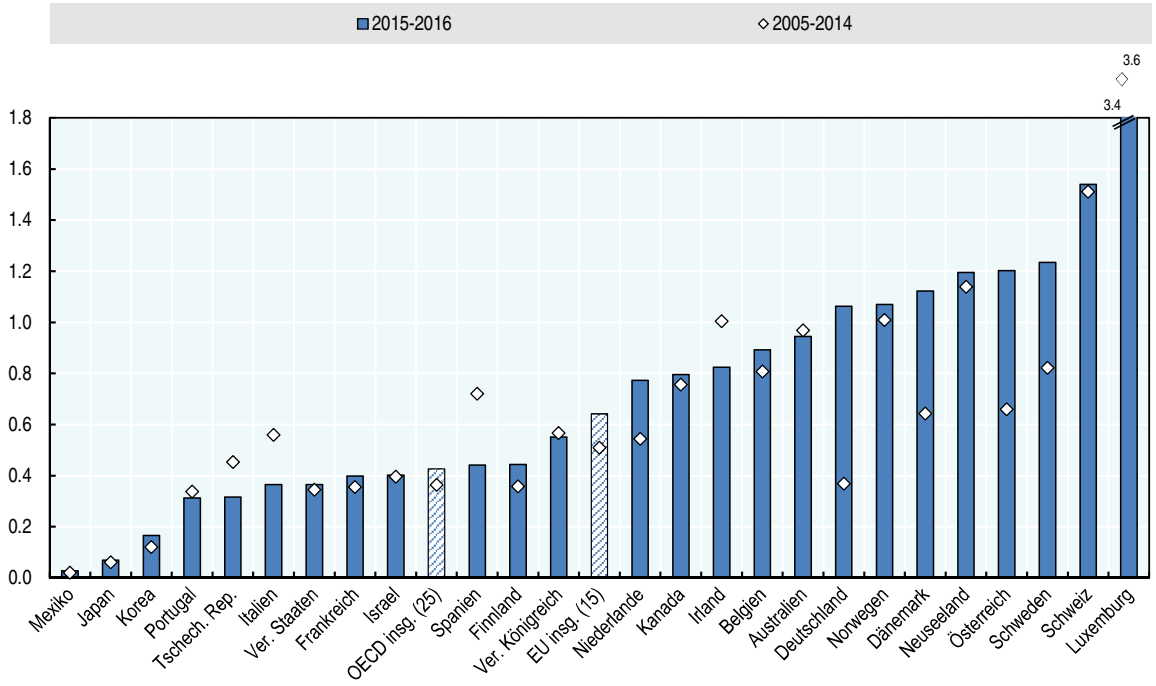
2016 ließen sich 5 Millionen dauerhafte Zuwanderer im OECD-Raum nieder. In den 15 erfassten EU-Ländern belief sich diese Zahl auf 2,8 Millionen. 2015 und 2016 entsprachen die neuen dauerhaften Zuzüge jeweils 0,4% der Gesamtbevölkerung des OECD-Raums bzw. 0,6% der EU-Bevölkerung. In den asiatischen OECD-Ländern sowie in Südeuropa, Frankreich und den Vereinigten Staaten betrug ihr Anteil an der Bevölkerung weniger als 0,5%, in Mexiko und Japan weniger als ein Tausendstel. In Australien und Kanada machte die dauerhafte Zuwanderung in beiden Jahren zwischen 0,8% und 1% der Gesamtbevölkerung aus. In Neuseeland war der Anteil dauerhafter Neuzuzüge noch höher. In der EU betrug ihr Anteil in den Ländern, die eine starke Zuwanderung aus anderen EU-Ländern verzeichnen, und den Ländern, die in letzter Zeit viele Flüchtlinge aufgenommen haben, mehr als 1% der Bevölkerung. Zu diesen Ländern gehören Deutschland, die nordischen Länder und Österreich (mit Ausnahme Finnlands). Der Anteil dauerhafter Neuzuzüge an der Bevölkerung beträgt in der Schweiz 1,5% und in Luxemburg mehr als 3%. Hier handelt es sich um zwei Länder, die eine erhebliche Zahl von Arbeitsmigranten aus EU-Ländern anziehen. In den letzten zwölf Jahren basierte fast die Hälfte der dauerhaften Zuwanderung auf der Freizügigkeit von Arbeitnehmern und sonstigen Personen innerhalb der EU. Deren Anteil ist doppelt so hoch wie der des Familiennachzugs und dreimal so hoch wie der der Arbeitsmigration aus Nicht-EU-Ländern. In drei Fünfteln der europäischen Länder basiert der Großteil der Zuzüge auf Freizügigkeit, was auch für drei Viertel der dauerhaften Zuzüge in Luxemburg, Irland und der Schweiz gilt.

Im OECD-Raum waren die Zuzüge in den letzten zwölf Monaten überwiegend auf Familiennachzug (36%), Freizügigkeit (28%) und Arbeitsmigration zurückzuführen. Auf letztere Kategorie entfielen 14% der Zuzüge – bzw. 21%, wenn die mitreisenden Familienangehörigen eingerechnet werden. Familiennachzug ist der wichtigste Faktor für die Zuwanderung in die Vereinigten Staaten (zwei Drittel), nach Korea (60%) und nach Frankreich (43%). Bei Einbeziehung der mitreisenden Familienangehörigen entspricht die Arbeitsmigration einem Drittel aller dauerhaften Zuzüge nach Japan und der Hälfte der dauerhaften Zuzüge in die klassischen Einwanderungsländer, die groß angelegte, sorgfältig gesteuerte Arbeitsmigrationsprogramme eingerichtet haben. Der Anteil der humanitären Migranten an den dauerhaften Zuzügen lag trotz der in letzter Zeit in einigen Ländern verzeichneten Zunahme in den vergangenen zwölf Jahren im OECD-Raum und in der EU bei unter 10%. In Deutschland, Kanada, den nordischen Ländern, Österreich und den Vereinigten Staaten betrug ihr Anteil an den Zuzügen seit 2015 jedoch mehr als 13%. Fast 30% der Zuwanderer, die sich seit 2005 in Schweden niedergelassen haben, sind international schutzberechtigt.

Im Vergleich zu den Durchschnittszahlen des Zeitraums 2005-2014 haben sich die Zuzüge in Prozent der Bevölkerung im Zeitraum 2015-2016 in Deutschland verdreifacht und in Österreich verdoppelt. In Dänemark, den Niederlanden und in Schweden sind sie ebenfalls deutlich gestiegen. Die dauerhafte Zuwanderung in die Länder Südeuropas hat sich dagegen fast halbiert. In Irland ist sie ebenfalls wesentlich niedriger als in den zehn Jahren vor 2015. In Australien, den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich ist sie weitgehend konstant geblieben.

Abbildung 2.11 **Zuzüge dauerhafter Migranten**

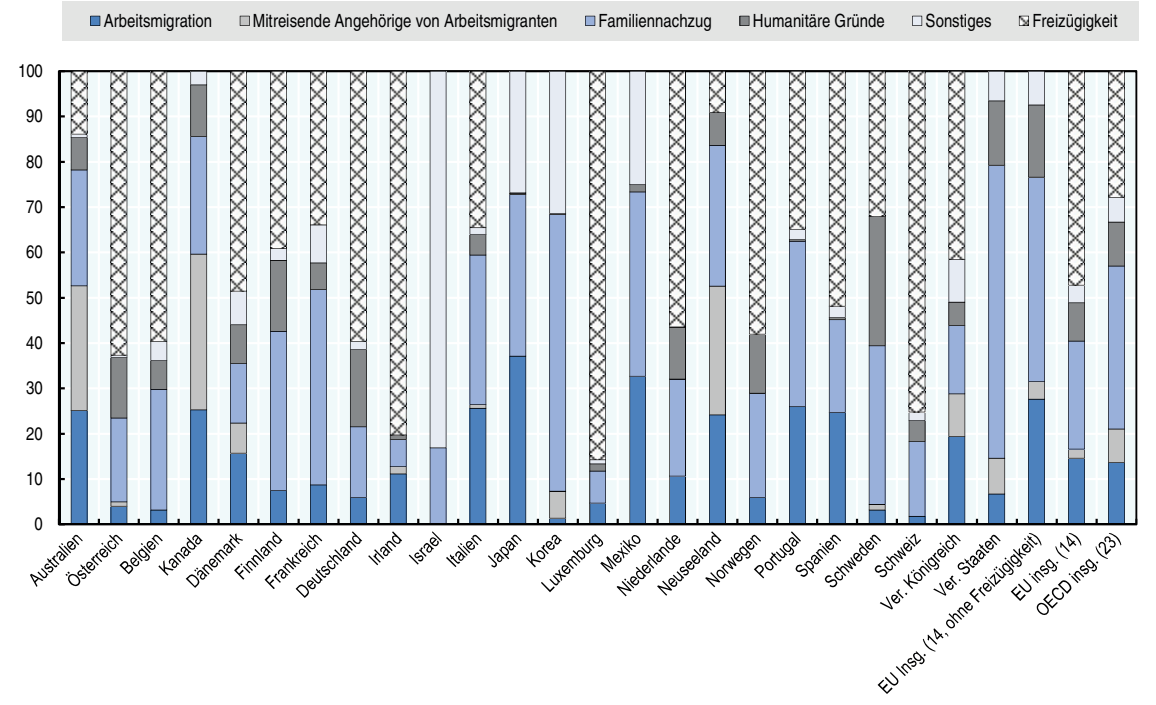
In Prozent der Bevölkerung, 2005-2014 und 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842470

Abbildung 2.12 **Aufenthaltszweck**

In Prozent, 2005-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842489

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

2.8 Aufenthaltsdauer und Herkunftsregionen

Definition

Die Aufenthaltsdauer bezieht sich auf den Zeitraum seit dem Einreisejahr. Bei der Herkunftsregion wird zwischen fünf großen Regionen unterschieden, nämlich Asien, Afrika, Europa (einschließlich Türkei), Lateinamerika und die Karibik sowie Kanada-Vereinigte Staaten-Ozeanien. Für die Zwecke dieses Indikators gelten im Ausland Geborene, die sich seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland aufhalten, als Langzeitmigranten oder seit Langem ansässige Zugewanderte. Migranten mit weniger als fünf Jahren Aufenthalt im Aufnahmeland werden als Neuzugewanderte betrachtet.

Erfassungsbereich

Zugewanderte im Alter von 15-64 Jahren mit Ausnahme von Personen, für die keine Daten zum Herkunftsland vorliegen.

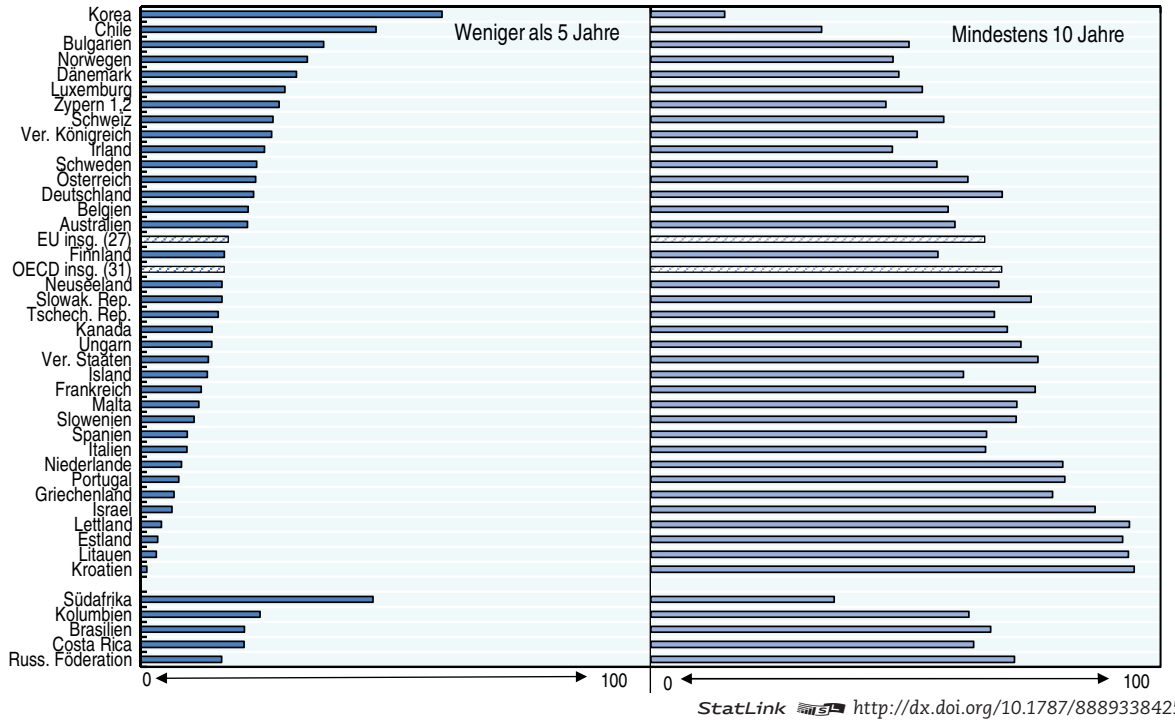
Mehr als zwei Drittel der Zugewanderten im OECD-Raum und der EU leben seit mindestens zehn Jahren in ihrem jeweiligen Aufnahmeland, 17% seit maximal fünf Jahren. In den baltischen Staaten und Kroatien beispielsweise, wo die im Ausland geborene Bevölkerung hauptsächlich aus Änderungen des Grenzverlaufs herrührt, sind mehr als 90% der im Ausland Geborenen seit mindestens zehn Jahren gebietsansässig. Auch in den langjährigen Zuwanderungsländern mir relativ wenigen Neuzugewanderten, wie beispielsweise den Vereinigten Staaten, Frankreich und den Niederlanden, machen die seit Langem ansässigen Zuwanderer über drei Viertel der Migranten aus. In anderen Ländern mit einer langjährigen, starken Zuwanderung, wie Luxemburg, dem Vereinigten Königreich, Norwegen und Dänemark, stellen sie hingegen nur etwa die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung. In den neuen Zielländern wie Rumänien und Chile, wo mehr als die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung weniger als fünf Jahre im Aufenthaltsland lebt, ist ihr Anteil noch niedriger. In Korea beläuft sich der Anteil der Neuzugewanderten sogar auf 60%. In den südeuropäischen Ländern, die vor der Krise viele geringqualifizierte Arbeitsmigranten aufgenommen haben, ist die Zahl der Neuzugewanderten relativ niedrig. Dies dürfte auf die angespannte Arbeitsmarktsituation dieser Länder zurückzuführen sein.

In der EU stammt mehr als die Hälfte der im Ausland Geborenen aus einem anderen europäischen Land (über 30% Prozent aus anderen EU-Ländern und rd. 20% aus Ländern, die nicht der EU angehören). Dies entspricht einem leichten Rückgang gegenüber den Vorjahren. In der Hälfte der europäischen Länder machen Zuwanderer aus anderen europäischen Ländern mehr als zwei Drittel der Zuwandererbevölkerung aus, und in einem Viertel der europäischen Länder stammt über die Hälfte der Zugewanderten aus der EU (Mobilität innerhalb der EU). In Luxemburg und Österreich sowie in den meisten europäischen Ländern, in denen die „Zuwandererbevölkerung" hauptsächlich aus Änderungen im Grenzverlauf herrührt, sind mehr als 80% der Zugewanderten in Europa geboren (innerhalb oder außerhalb der EU).

In den Ländern, die in letzter Zeit humanitäre Zuwanderer und geringqualifizierte Arbeitsmigranten aufgenommen haben, ist die Zuwandererbevölkerung wesentlich weniger europäisch zusammengesetzt. In den meisten nordischen Ländern ist beispielsweise mehr als die Hälfte der Zuwandererbevölkerung außerhalb Europas, hauptsächlich in Asien, geboren. In mehreren europäischen Ländern ist die Zuwandererbevölkerung durch postkoloniale Beziehungen und die Nachwirkungen der Anwerbung der sogenannten „Gastarbeiter" nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Etwa 40% der Zugewanderten in der EU sind in Afrika oder Asien geboren. So leben in Belgien, Frankreich und den Niederlanden beispielsweise viele in Afrika geborene Migranten, während im Vereinigten Königreich ein Drittel der Zuwanderer aus Asien, vor allem Südasien, stammt. Ein Drittel der spanischen Zuwandererbevölkerung ist in Lateinamerika und ein Fünftel in Afrika, hauptsächlich Marokko, geboren. In Portugal ist die größte Migrantengruppe – mehr als 40% der im Ausland geborenen Gebietsansässigen – in Afrika geboren und stammt mehrheitlich aus den ehemaligen Kolonien des Landes. In den nichteuropäischen Ländern stammen die im Ausland Geborenen hauptsächlich aus Asien oder aus Nachbarländern der jeweiligen Aufnahmeländer. Über 50% der Zugewanderten in den Vereinigten Staaten sind beispielsweise in Lateinamerika und der Karibik geboren. Und in Mexiko, Chile, Japan und Korea stammen mehr als 85% aus den Nachbarländern. In Australien und Kanada ist etwa die Hälfte der Zuwandererbevölkerung in Asien geboren.

Abbildung 2.13 **Aufenthaltsdauer**

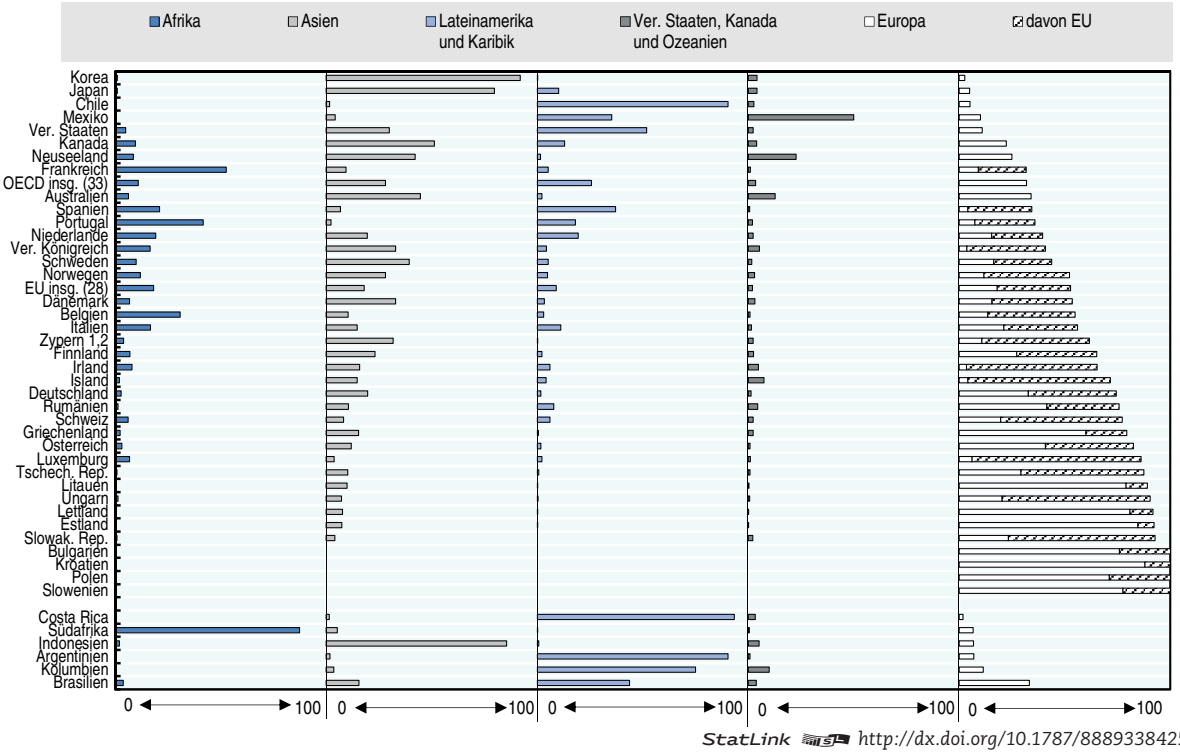
Seit bis zu 5 Jahren bzw. seit mehr als 10 Jahren in ihrem Aufnahmeland lebende Zuwanderer, in Prozent, 15- bis 64-Jährige, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842508

Abbildung 2.14 **Geburtsregionen**

In Prozent der Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842527

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Am 25. Mai 2018 hat der Rat der OECD Kolumbien eingeladen, der OECD beizutreten. Die Hinterlegung der Beitrittsurkunde Kolumbiens zum Übereinkommen über die OECD war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation jedoch noch nicht erfolgt, weshalb Kolumbien nicht in der Liste der Mitgliedsländer erscheint und in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt ist.

In Korea, Japan und Saudi-Arabien beruht die Definition der Zugewanderten auf der Staatsangehörigkeit, nicht dem Geburtsland.

In Neuseeland wird der Migrationsstatus des Haushalts nur unter Bezugnahme auf das Geburtsland des Haushaltsvorstands mit dem höchsten Einkommen bestimmt.

Abbildung 2.3: Fettgedruckte Regionen sind Hauptstadtregionen.

Abbildung 2.8: Da für Israel keine Daten zum Geburtsland der Kinder vorliegen, wird unterstellt, dass alle Kleinkinder in einer Familie im Inland geboren sind.

Abbildung 2.13: In Korea werden in der Zuwandererbevölkerung alle Ausländer und alle in den vergangenen fünf Jahren eingebürgerten Zuwanderer berücksichtigt. Die prozentualen Anteile beziehen sich auf die Bevölkerung im Alter von 15-59 Jahren.

Abbildung 2.14: Für Mexiko werden die in Kanada geborenen Zuwanderer der Herkunftsregion „Lateinamerika und Karibik" zugeordnet, weil sie unter „Andere amerikanische Länder" erfasst sind und eine genauere Aufschlüsselung nicht möglich ist. Für Finnland und Schweden werden die in Nordafrika geborenen Zuwanderer der Herkunftsregion „Asien" zugeordnet, weil sie unter „Naher und Mittlerer Osten" erfasst sind und eine genauere Aufschlüsselung nicht möglich ist.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang A.

Tabelle 2.2 **Quellen zu den Indikatoren**

	2.1 Umfang der Zuwandererbevölkerung	2.2 Regionale Verteilung	2.3 Alter	2.4 Endogamiequote und Geburtenverhalten	2.5 Zuwandererhaushalte	2.6 Haushaltszusammensetzung	2.7 Zuwanderung nach Aufenthaltszweck	2.8 Aufenthaltsdauer und Herkunftsregionen
OECD/EU								
Australien	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	Zensus 2016 (F2.5)	Zensus 2016	Zensus 2016	Zensus 2016	IMD 2005-16	Zensus 2016
Belgien	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Bulgarien	Eurostat 2017	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Chile	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2015	..	CASEN 2015	..	CASEN 2015	CASEN 2015	..	CASEN 2015
Dänemark	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	..	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Deutschland	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	Mikrozensus 2016 (F2.5)	Mikrozensus 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	Mikrozensus 2016
Estland	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Finnland	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	..	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Frankreich	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Griechenland	IMO 2018: Daten für 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Irland	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16

	2.1 Umfang der Zuwandererbevölkerung	2.2 Regionale Verteilung	2.3 Alter	2.4 Endogamiequote und Geburtenverhalten	2.5 Zuwanderer-haushalte	2.6 Haushalts-zusammensetzung	2.7 Zuwanderung nach Aufenthaltszweck	2.8 Aufenthaltsdauer und Herkunftsregionen
Island	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	..	..	..	EU-SILC 2015	EU-SILC 2015	..	EU-AKE 2015-16
Israel*	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	..	AKE 2011	IHS 2015	IHS 2015	IMD 2014-16	AKE 2016
Italien	IMO 2018: Daten für 2009 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Japan	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	..	Zensus 2015 (F2.5)	..	..	..	IMD 2005-16	..
Kanada	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	Zensus 2016 (F2.5)	Zensus 2016	Zensus 2016	Zensus 2016	IMD 2005-16	Zensus 2016
Korea	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	..	Zensus 2015 (F2.5)	..	Zensus 2015 (F2.8)	..	IMD 2005-16	SILCLF 2017
Kroatien	Eurostat 2017	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Lettland	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Litauen	Eurostat 2007 u. 2017	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Luxemburg	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	..	..	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2012-16	EU-AKE 2015-16
Malta	Eurostat 2009 u. 2017	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Mexiko	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	ENOE 2016; ENOE 2017 Q3 (F2.3)	..	ENOE 2017 Q3	ENOE 2017 Q3	IMD 2005-16	ENOE 2016
Neuseeland	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	..	..	AKE Q2-Q4/2016-Q1/2017 (F2.8)	HES 2015/16	..	IMD 2005-16	AKE 2017

	2.1 Umfang der Zuwandererbevölkerung	2.2 Regionale Verteilung	2.3 Alter	2.4 Endogamiequote und Geburtenverhalten	2.5 Zuwanderer-haushalte	2.6 Haushalts-zusammensetzung	2.7 Zuwanderung nach Aufenthaltszweck	2.8 Aufenthaltsdauer und Herkunftsregionen
Niederlande	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Norwegen	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	..	EU-AKE AHM 2014 (F2.7)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Österreich	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Polen	Eurostat 2008 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Portugal	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Rumänien	Eurostat 2017	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Schweden	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	..	..	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Schweiz	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	..	..	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Slowak. Rep.	IMO 2018: Daten für 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Slowenien	Eurostat 2009, IMO 2018: Daten für 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Spanien	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2006-16	EU-AKE 2015-16

	2.1 Umfang der Zuwandererbevölkerung	2.2 Regionale Verteilung	2.3 Alter	2.4 Endogamiequote und Geburtenverhalten	2.5 Zuwanderer-haushalte	2.6 Haushalts-zusammensetzung	2.7 Zuwanderung nach Aufenthaltszweck	2.8 Aufenthaltsdauer und Herkunftsregionen
Tschech. Rep.	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2016	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Türkei	IMO 2018: Daten für 2016	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Ver. Königreich	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	IMD 2005-16	EU-AKE 2015-16
Ver. Staaten	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	OECD database on immigrant integration at the regional level, 2005 u. 2014-15	CPS 2016-17, ACS 2016 (F2.6)	ACS 2016 (F2.8)	ACS 2016	ACS 2016	IMD 2005-16	CPS 2016-17
Zypern[1,2]	Eurostat 2009 u. 2017	..	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014 (F2.7); EU-AKE 2016 (F2.8)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	..	EU-AKE 2015-16
Partner-/G20-Länder								
Argentinien	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010 (F2.14)
Brasilien	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010
Costa Rica	IPUMS-Zensus 2011	..	IPUMS-Zensus 2011	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	IPUMS-Zensus 2011
Indonesien	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	IPUMS-Zensus 2010 (F2.14)
Kolumbien	IPUMS-Zensus 2005	..	IPUMS-Zensus 2005	..	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	..	IPUMS-Zensus 2005
Russ. Föderation	IMO 2018: Daten für 2007 u. 2017	..	Zensus 2010	..	..	..	..	Zensus 2010 (F2.13)
Saudi-Arabien	Population Characteristics Survey 2017	..	..	..	..	..	..	..
Südafrika	IPUMS-Zensus 2011	..	IPUMS-Zensus 2011	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	IPUMS-Zensus 2011

Kapitel 3

Kompetenzen und Arbeitsmarkt-integration von Zuwanderern

Die Kompetenzen und die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern sind entscheidend für deren Eingliederung in das Wirtschaftsgeschehen des Aufnahmelandes. Doch obwohl ihre Kompetenzen und Qualifikationen wesentliche Bestimmungsfaktoren ihrer wirtschaftlichen und sozialen Integration sind, geben sie nicht unbedingt Aufschluss darüber, wie gut sich Migranten tatsächlich am Arbeitsmarkt integrieren oder behaupten. Sie liefern vielmehr Informationen über ihre Fähigkeit dazu. In der Tat haben Kompetenzen erheblichen Einfluss auf die berufliche Laufbahn und die Beschäftigungsmöglichkeiten Zugewanderter.

Erwerbstätigkeit gilt häufig als wichtigster Indikator der Integration. Der Arbeitsplatz ist nicht nur die Haupteinnahmequelle von Migranten, sondern kann ihnen außerdem – wenn auch nicht zwangsläufig – dabei helfen, sich in die Gesellschaft einzuleben, indem er ihnen z.B. ermöglicht, eine angemessene Unterkunft zu finden, Kontakte zu Kollegen zu knüpfen und die Sprache des Aufnahmelandes zu lernen. Darüber hinaus verleiht die Teilnahme am Erwerbsleben Zugewanderten soziales Ansehen, sowohl bei ihrer Familie, insbesondere den Kindern, als auch in der Bevölkerung des Aufnahmelandes. Wichtig ist aber nicht nur die Erwerbstätigkeit als solche, sondern auch die Qualität der Beschäftigung.

In diesem Kapitel werden zunächst die Kompetenzen von Migranten untersucht. Nach einem Vergleich ihres Bildungsniveaus mit dem im Inland Geborener (Indikator 3.1) werden ihre Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes (Indikator 3.2) und ihr Zugang zu Erwachsenen- und Weiterbildung (Indikator 3.3) betrachtet. Es folgt eine Untersuchung der Arbeitsmarktergebnisse Zugewanderter anhand ihrer Erwerbstätigenquoten, Erwerbsquoten und Erwerbslosenquoten (Indikator 3.4 und 3.5) sowie von Indikatoren der Arbeitsmarktexklusion – Langzeiterwerbslosigkeit und unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit (Indikator 3.6). Im Anschluss daran werden die Merkmale der Arbeitsplätze von Migranten untersucht: Art des Beschäftigungsverhältnisses (Indikator 3.7), Arbeitsbedingungen (Indikator 3.8) und Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz (Indikator 3.9). Ferner wird analysiert, inwiefern sich das Bildungsniveau der Arbeitskräfte mit den Anforderungen ihrer beruflichen Tätigkeit deckt (Indikator 3.10). Das Kapitel schließt mit einer Untersuchung der selbstständigen Beschäftigung (Indikator 3.11).

Kernaussagen

- Im OECD-Raum verfügen 27% der Zugewanderten über ein niedriges und 11% über ein sehr niedriges Bildungsniveau, verglichen mit 26% bzw. 7% der im Inland Geborenen. In Europa ist das Bildungsniveau der Zuwandererbevölkerung noch niedriger: EU-weit hat ein Drittel der Zugewanderten – unter Nicht-EU-Migranten gilt dies sogar für 39% – ein niedriges Bildungsniveau; unter den im Inland Geborenen ist das nur für 23% der Fall.
- Der Anteil der Hochqualifizierten ist unter den im Ausland Geborenen mit 37% höher als unter den im Inland Geborenen (32%). Außer in Island und den lateinamerikanischen OECD-Ländern hat sich der Anteil der hochqualifizierten Zuwanderer in den letzten zehn Jahren in allen OECD- und EU-Ländern erhöht. Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU wurde ein Anstieg um 7 Prozentpunkte verzeichnet.
- Ungefähr die Hälfte aller hochqualifizierten Zuwanderer in der EU und in Kanada sowie 55% in den Vereinigten Staaten haben ihren Bildungsabschluss im Ausland erworben. In der EU ist dieser Anteil in den letzten zehn Jahren sowohl unter den in der EU Geborenen als auch unter den Nicht-EU-Migranten zurückgegangen.
- In der EU haben 56% der Neuzugewanderten, die Sprachunterricht benötigen, seit ihrer Ankunft an Sprachkursen teilgenommen. In den nordischen und deutschsprachigen Ländern waren es 70%.
- In der EU erhöht sich die Wahrscheinlichkeit fortgeschrittener Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes bei Teilnahme an einem Sprachkurs im Aufnahmeland um 8 Prozentpunkte.
- Im OECD-Raum sind 68 Millionen Zugewanderte erwerbstätig, in der EU 28 Millionen. Im OECD-Durchschnitt sind die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen und der im Ausland Geborenen recht ähnlich. Sie liegen in beiden Fällen bei ungefähr zwei Dritteln der Bevölkerung im Erwerbsalter. In der EU sind Zugewanderte jedoch seltener erwerbstätig als im Inland Geborene, was auf das große Beschäftigungsgefälle zwischen im Inland Geborenen und Nicht-EU-Migranten zurückzuführen ist. In den meisten nordischen Ländern und langjährigen europäischen Zielländern beträgt die Differenz bis zu 10 Prozentpunkte.
- Mit Beginn der globalen Wirtschaftskrise 2008 ging die Erwerbstätigenquote in fast allen OECD- und EU-Ländern zurück. Mittlerweile ist sie im OECD-Raum aber sowohl unter den im Ausland Geborenen als auch den im Inland Geborenen nur geringfügig niedriger als vor zehn Jahren. In der EU ist die Erwerbstätigenquote von Nicht-EU-Migranten in den letzten zehn Jahren um 3 Prozentpunkte gesunken, während sie bei den im Inland Geborenen und den in der EU geborenen Migranten um 3 Prozentpunkte gestiegen ist.
- Bildung verbessert die Beschäftigungsaussichten. Dies trifft sowohl für Zugewanderte als auch für im Inland Geborene zu, allerdings fällt der Effekt bei ersteren im Allgemeinen schwächer aus. Unter den im Ausland geborenen Hochqualifizierten sind 79% erwerbstätig, unter den im Inland geborenen 84%.
- Ausländische Tertiärabschlüsse sind an fast allen Arbeitsmärkten im OECD-Raum weniger wert. In der EU weisen Nicht-EU-Migranten mit ausländischen Bildungsabschlüssen eine um 14 Prozentpunkte niedrigere Erwerbstätigenquote auf als Zuwanderer, die ihre Qualifikationen im Aufnahmeland erworben haben.
- Wenn hochqualifizierte Zuwanderer ebenso hohe Erwerbstätigenquoten hätten wie im Inland geborene Hochqualifizierte, wären im OECD-Raum 1,5 Millionen und in der EU 850 000 mehr Zuwanderer beschäftigt.
- In fast der Hälfte der OECD- und der EU-Länder ist die Erwerbstätigenquote der zugewanderten Geringqualifizierten höher als die der im Inland geborenen, vor allem in Süd- und Mitteleuropa, Chile und den Vereinigten Staaten.
- Im OECD-Raum sind 5,8 Millionen Zugewanderte erwerbslos, in der EU 3,7 Millionen. Im OECD-Durchschnitt beträgt die Erwerbslosenquote bei den Zugewanderten 8% und den im Inland Geborenen 6%. In der EU belaufen sich die entsprechenden Werte auf 11,5% bzw. 7,5%.

- Im EU-Durchschnitt liegt bei fast einem Viertel der zugewanderten und einem Sechstel der im Inland geborenen Nichterwerbstätigen ein Erwerbswunsch vor. In allen Ländern außer Island, Australien, dem Vereinigten Königreich und der Slowakischen Republik sind Zugewanderte häufiger unfreiwillig nicht-erwerbstätig als im Inland Geborene.
- Durchschnittlich 48% der im Ausland Geborenen haben Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, verglichen mit 42% der im Inland Geborenen.
- Erwerbslose Zuwanderer erhalten in der EU im Allgemeinen seltener Arbeitslosenunterstützung als im Inland Geborene.
- In den meisten europäischen Ländern sind Zuwanderer häufiger befristet beschäftigt. Außerhalb Europas und Asiens ist dies in der Regel nicht der Fall. Ein Vergleich der Häufigkeit befristeter Beschäftigungsverhältnisse bei seit Langem ansässigen Migranten und im Inland Geborenen zeigt, dass die Unterschiede mit zunehmender Aufenthaltsdauer in den meisten Ländern abnehmen und in einem Drittel der Länder völlig verschwinden.
- Im OECD-Durchschnitt arbeiten 16% der im Inland geborenen und 11% der im Ausland geborenen Erwerbstätigen mehr als 50 Stunden pro Woche. In der EU ist der Anteil der Beschäftigten mit langen Wochenarbeitszeiten in beiden Gruppen gleich groß (11%). Unter den Hochqualifizierten verzeichnen in der Regel die im Ausland Geborenen häufiger längere Wochenarbeitszeiten als die im Inland Geborenen.
- In allen europäischen Ländern sind Zugewanderte – unabhängig von ihrem Bildungsniveau – häufiger physischen Gesundheitsrisiken am Arbeitsplatz ausgesetzt.
- In der EU, den Vereinigten Staaten und den klassischen Einwanderungsländern ist mehr als ein Viertel der Arbeitsplätze mit geringen Qualifikationsanforderungen von Zugewanderten besetzt. In Österreich, Deutschland, Schweden und Norwegen liegt dieser Wert über 40%, in der Schweiz und in Luxemburg über 60%.
- Der Anteil der Zugewanderten, die in Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen tätig sind, hat in den letzten zehn Jahren in der EU um mehr als 2 Prozentpunkte und im OECD-Raum um 3 Prozentpunkte zugenommen. In den meisten Ländern hat sich der Abstand zwischen dem Anteil der Zuwanderer und dem der im Inland Geborenen in hochqualifizierten Berufen in diesem Zeitraum allerdings vergrößert.
- Fast 16 Millionen hochqualifizierte Zuwanderer im OECD-Raum und 5,5 Millionen in der EU – d.h. in beiden Fällen fast 45% der hochqualifizierten Zuwandererbevölkerung – sind entweder nicht erwerbstätig oder für die von ihnen ausgeübte Tätigkeit überqualifiziert. Für im Inland geborene Hochqualifizierte liegt dieser Wert im OECD-Raum bei 40%, in der EU bei 30%.
- Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU sind mehr als ein Drittel der erwerbstätigen hochqualifizierten Zuwanderer für ihre Tätigkeit überqualifiziert. In allen europäischen Ländern außer Irland und dem Vereinigten Königreich sind die Überqualifizierungsquoten unter Nicht-EU-Migranten höher als unter den in der EU Geborenen.
- Im EU-Durchschnitt sind 42% der Zugewanderten mit ausländischem Bildungsabschluss überqualifiziert. Unter denen, die ihren Bildungsabschluss im Aufnahmeland erworben haben, sind es nur 28%. Dies ist in geringerem Ausmaß auch in den Vereinigten Staaten und Australien der Fall. In den südeuropäischen Ländern, den nordischen Ländern, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden sind die Überqualifizierungsquoten bei Zugewanderten mit ausländischem Studienabschluss doppelt so hoch wie bei solchen, die einen Tertiärabschluss im Aufnahmeland erworben haben.
- Obwohl der Anteil der Zugewanderten, die über einen Abschluss aus dem Aufnahmeland verfügen, in der EU in den letzten zehn Jahren gestiegen ist, haben die Überqualifizierungsquoten der Migranten dort geringfügig zugenommen. In den Vereinigten Staaten hingegen sind sie gesunken, obwohl der Anteil der im Ausland ausgebildeten Zugewanderten dort gestiegen ist.
- Etwa 12% der erwerbstätigen Zuwanderer sind selbstständig beschäftigt, ebenso viele wie unter den im Inland Geborenen. Die Unternehmen von Zuwanderern sind meist kleiner als die Unternehmen im Inland Geborener.

3.1 Bildungsniveau

Definition

In diesem Abschnitt wird das Bildungsniveau anhand der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) gemessen. Dabei werden drei Niveaus unterschieden: *a)* niedrig, d.h. höchstens Sekundarbereich I (ISCED-Stufen 0-2), *b)* sehr niedrig, d.h. höchstens Grundschulbildung (ISCED-Stufen 0-1), c) hoch, d.h. Tertiärbildung (ISCED-Stufen 5-8).

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer).

Im OECD-Raum ist etwa ein Viertel der im Ausland und der im Inland geborenen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter geringqualifiziert: 27% der im Ausland und 26% der im Inland Geborenen verfügen über ein niedriges, 11% bzw. 7% über ein sehr niedriges Bildungsniveau. Allerdings haben 37% der im Ausland Geborenen ein hohes Bildungsniveau, während dies bei den im Inland Geborenen nur für 32% der Fall ist. In Europa ist der Anteil der Zuwandererbevölkerung mit niedrigem Bildungsniveau größer. Er beträgt in der EU insgesamt ein Drittel – 39% bei Nicht-EU-Migranten und rd. 26% bei in der EU Geborenen –, verglichen mit einem Anteil von 23% bei den im Inland Geborenen. Insgesamt leben in der EU 13 Millionen geringqualifizierte, aber nur 11 Millionen hochqualifizierte Migranten (29% der Zuwandererbevölkerung).

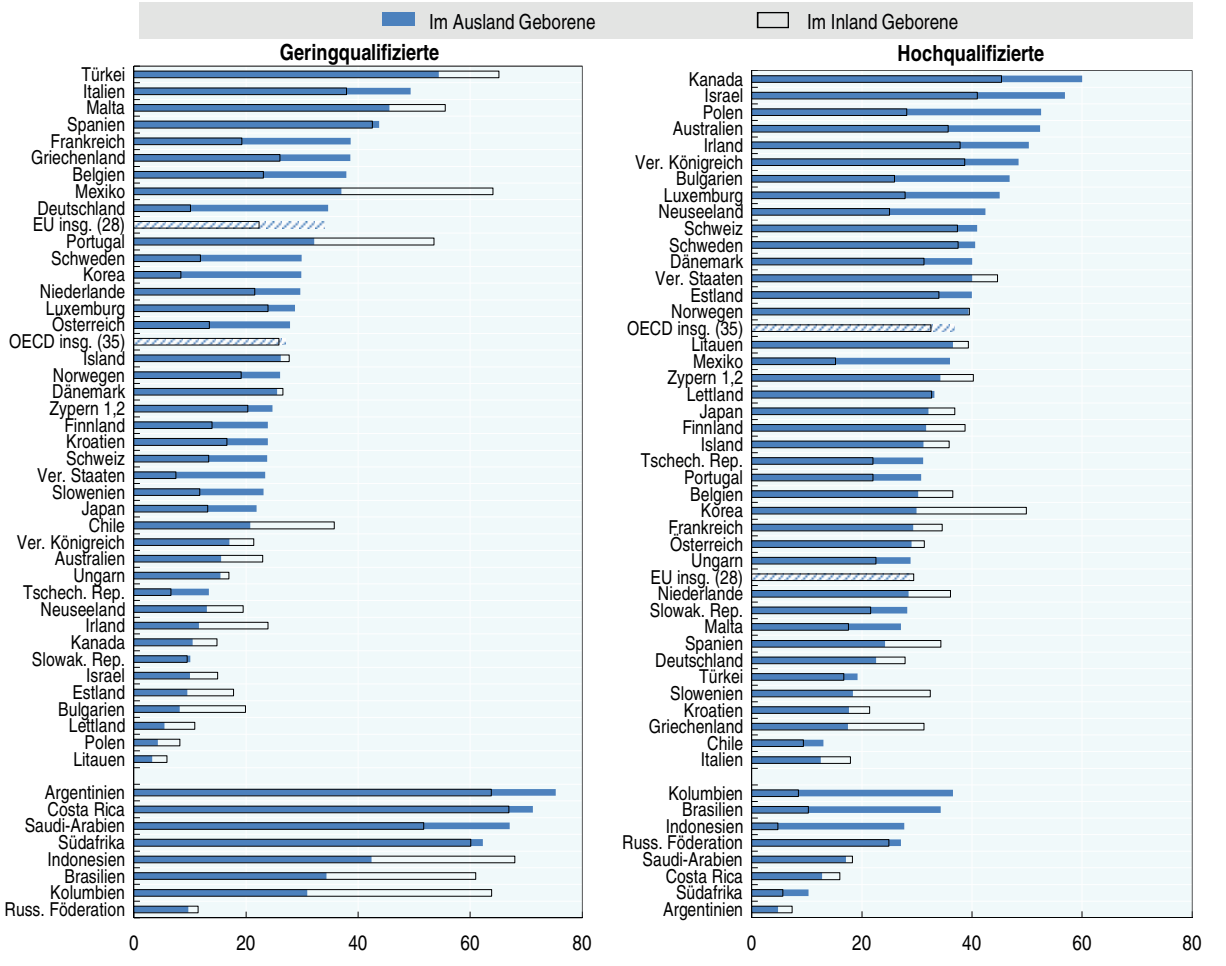
Im OECD-Raum leben 24,5 Millionen geringqualifizierte und 33,5 Millionen hochqualifizierte Zuwanderer. Am höchsten ist der Anteil der Hochqualifizierten in klassischen Einwanderungsländern wie Kanada und Australien, wo sie über die Hälfte der Zuwandererbevölkerung ausmachen. Auch in EU-Ländern, die in jüngerer Zeit eine starke Zuwanderung hochqualifizierter Migranten verzeichneten, wie z.B. Polen, Irland und das Vereinigte Königreich, sind die Hochqualifiziertenanteile unter den Zugewanderten hoch. In den langjährigen europäischen Zielländern sowie in Südeuropa, Korea und Schweden sind Zugewanderte unter den Geringqualifizierten hingegen deutlich überrepräsentiert; in den südeuropäischen Ländern, Belgien und Frankreich stellen sie über 35% dieser Bevölkerungsgruppe. In der EU verfügen 12% der im Ausland Geborenen (15% der Nicht-EU-Migranten) über ein sehr niedriges Bildungsniveau, verglichen mit einem Anteil von 5% unter den im Inland Geborenen.

Außer in Island und den lateinamerikanischen OECD-Ländern hat sich der Anteil der Hochqualifizierten unter den Zugewanderten sowohl im OECD-Raum als auch in der EU in den letzten zehn Jahren um 7 Prozentpunkte erhöht. In der Hälfte der Länder verlief der Anstieg jedoch langsamer als bei den im Inland Geborenen. Am stärksten fiel er in Ländern wie Polen, dem Vereinigten Königreich, Luxemburg und Australien aus. Der steigende Anteil an Hochqualifizierten ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Neuzuwanderer nahezu überall besser qualifiziert sind als frühere Zuwanderergenerationen. Dies gilt insbesondere für das Vereinigte Königreich, Dänemark und einige baltische Staaten. Dort hat sich der Anteil der Hochqualifizierten unter den Neuzuwanderern in den letzten zehn Jahren um mindestens 20 Prozentpunkte erhöht. Erwähnenswert ist, dass dieser Anstieg in zwei Dritteln der europäischen Länder unter EU-Migranten höher ausfiel als unter Nicht-EU-Migranten.

Drei Fünftel der Zuwandererbevölkerung im OECD-Raum und in der EU – 44 Millionen bzw. 21 Millionen Menschen – haben ihren höchsten Bildungsabschluss im Ausland erworben. In Südeuropa, Österreich und Luxemburg liegt dieser Anteil über 70%, in Korea bei fast 90%. Unter den hochqualifizierten im Ausland Geborenen beträgt der Anteil derjenigen, die ihre Qualifikation im Ausland erworben haben, in Australien nur 42%, in der EU und in Kanada ungefähr 50% und in den Vereinigten Staaten 55%. In Kanada ist dieser Anteil in den letzten zehn Jahren um 4 Prozentpunkte zurückgegangen. Das Gleiche war in der EU sowohl bei EU- als auch bei Nicht-EU-Migranten der Fall. Der Anteil der hochqualifizierten Nicht-EU-Migranten mit ausländischem Bildungsabschluss beläuft sich in der EU ebenfalls auf 50%. Unter 40% liegt dieser Wert nur in Ländern, in die viele Studierende zuwandern, wie Frankreich, das Vereinigte Königreich und die Niederlande.

Abbildung 3.1 **Gering- und Hochqualifizierte**

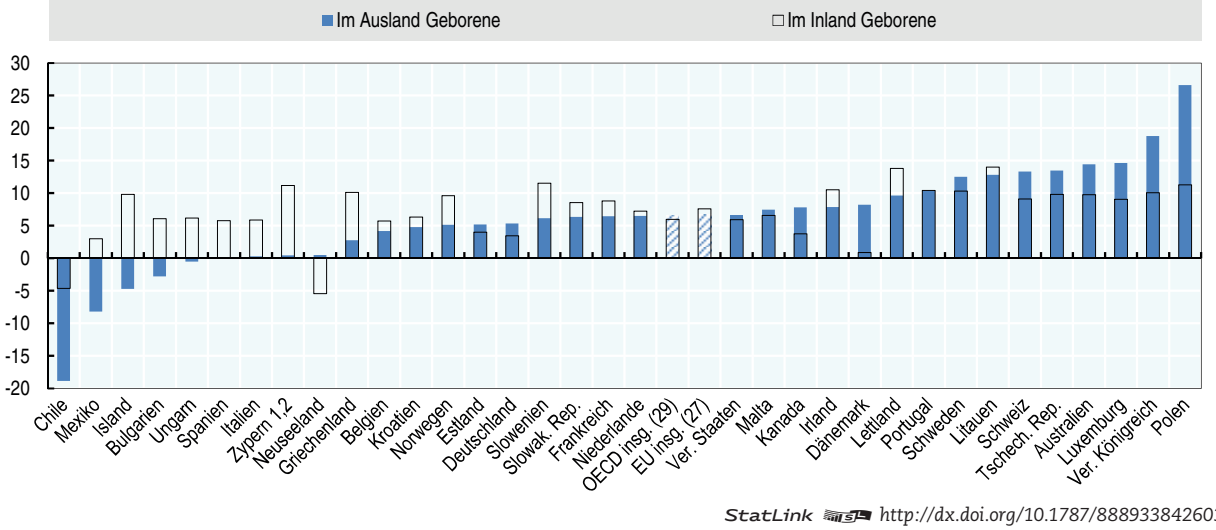
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842584

Abbildung 3.2 **Entwicklung des Anteils der Hochqualifizierten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842603

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.2 Sprachkenntnisse

Definition

Anteil der im Ausland Geborenen, die laut Eigenangaben über fortgeschrittene Kenntnisse in der Hauptsprache des Aufnahmelandes verfügen oder diese als Muttersprache sprechen.

Erfassungsbereich

Im Ausland Geborene im Alter von 15-64 Jahren. Die Daten zur Sprachkursteilnahme beziehen sich auf Zugewanderte, die seit weniger als zehn Jahren im Aufnahmeland leben, eigenen Angaben zufolge Bedarf an Sprachförderung haben und die Hauptsprache des Aufnahmelandes nicht als Muttersprache sprechen.

Die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes ist die wichtigste Kompetenz, über die Migranten verfügen müssen, um sich am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft insgesamt zu integrieren. In der EU geben zwei Drittel der im Ausland Geborenen an, über mindestens fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes zu verfügen. Fast 30% der Zugewanderten sprechen diese als Muttersprache. In Australien ist der Anteil der im Ausland Geborenen, die angeben, über fortgeschrittene Englischkenntnisse zu verfügen, mit 70% sogar noch höher und der Anteil englischer Muttersprachler unter den Zugewanderten liegt bei zwei Fünfteln. In Ländern, in denen die Zuwandererbevölkerung hauptsächlich aus nationalen Minderheiten besteht (wie z.B. in Kroatien oder Ungarn), sowie in Portugal und Luxemburg besitzen 90% der im Ausland Geborenen eigenen Angaben zufolge fortgeschrittene Sprachkenntnisse. In Estland, Malta, Lettland und Norwegen beherrscht hingegen weniger als die Hälfte der Zuwandererbevölkerung die Hauptsprache des Aufnahmelandes fließend.

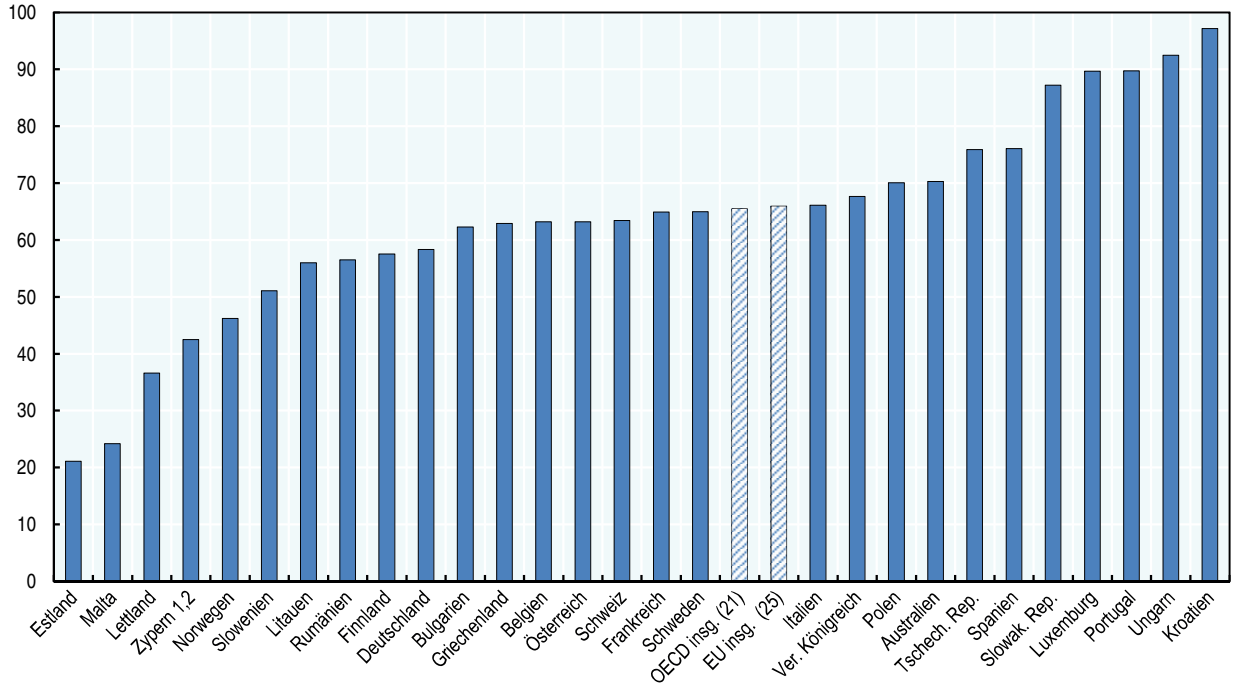
In allen Ländern ist eine längere Aufenthaltsdauer mit besseren Kenntnissen der Sprache des Aufnahmelandes assoziiert. Unter den seit Langem ansässigen nichtmuttersprachlichen Zuwanderern in der EU geben drei Fünftel an, über fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes zu verfügen – 20 Prozentpunkte mehr als unter den Neuzugewanderten. Am ausgeprägtesten ist diese Differenz in der Slowakischen Republik, Griechenland und Deutschland.

Um Zuwanderer, die über begrenzte Mittel verfügen und Schwierigkeiten mit der Sprache des Aufnahmelandes haben, beim Spracherwerb zu unterstützen, ist öffentlich finanzierter Sprachunterricht notwendig. Die meisten OECD- und EU-Länder bieten mittlerweile entsprechende Sprachkurse an. In der EU haben 56% der Neuzugewanderten, die Sprachunterricht benötigen, an Sprachkursen teilgenommen. Unter Nicht-EU-Migranten liegt der Anteil über 60%; am höchsten ist er mit über 70% in den nordischen und deutschsprachigen Ländern, am niedrigsten mit weniger als 40% in Südeuropa, der Slowakischen Republik und Ungarn. Die Wahrscheinlichkeit der Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes ist in der EU bei neu zugewanderten Nichtmuttersprachlern (ohne Berücksichtigung jener, die nach eigenen Angaben keinen Sprachunterricht brauchen) bei Teilnahme an einem Sprachkurs im Aufnahmeland um 8 Prozentpunkte höher. Besonders groß ist der Unterschied zwischen Sprachkursteilnehmern und -nichtteilnehmern in Griechenland, Slowenien, Italien und Belgien, wo die Differenz mehr als 25 Prozentpunkte ausmacht. Bei Neuzugewanderten in Spanien, Frankreich, der Schweiz und den nordischen Ländern dagegen ist der Anteil derjenigen, die fortgeschrittene Sprachkenntnisse besitzen, unter Sprachkursteilnehmern und -nichtteilnehmern ähnlich hoch.

Sprachkompetenz beschränkt sich nicht auf die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes. Zugewanderte nutzen im Alltag mehr Sprachen als im Inland Geborene. EU-weit nutzen mehr als vier Fünftel der im Ausland Geborenen, aber weniger als zwei Drittel der im Inland Geborenen mindestens eine Sprache, die nicht ihre Muttersprache ist. Über ein Sechstel der im Ausland Geborenen verwendet mehr als zwei Sprachen, verglichen mit lediglich einem Zwölftel der im Inland Geborenen. 76% der Zugewanderten in der EU sprechen mindestens eine Fremdsprache relativ fließend. Unter den im Inland Geborenen trifft dies nur auf 52% zu. Allerdings ist der Anteil der Zugewanderten, die angeben, gut Englisch zu sprechen, in zwei Dritteln der europäischen Länder (ohne englischsprachige Länder) niedriger als der entsprechende Anteil der im Inland Geborenen.

Abbildung 3.3 **Fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes**

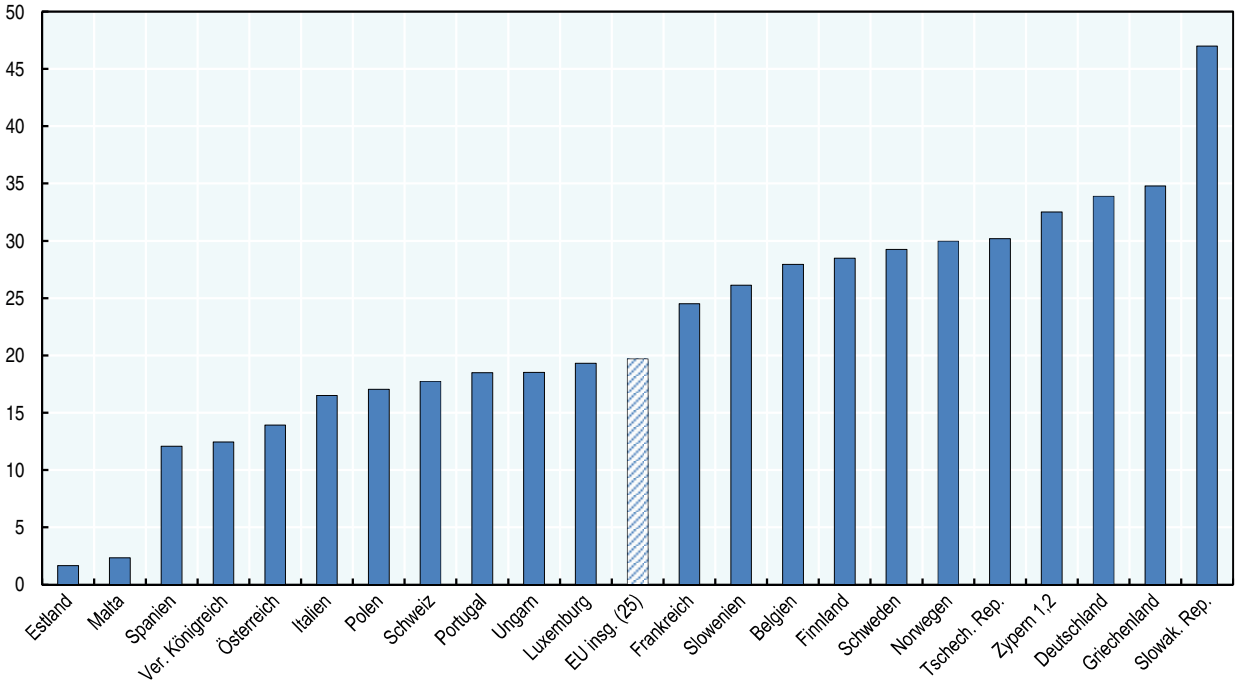
In Prozent der im Ausland geborenen 15- bis 64-Jährigen, 2014



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842622

Abbildung 3.4 **Fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes unter seit Langem Ansässigen**

Differenz in Prozentpunkten zu Neuzuwanderern, im Ausland geborene 15- bis 64-jährige Nichtmuttersprachler, 2014



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842641

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiterbildung

Definition

Dieser Abschnitt untersucht, welcher Anteil der im Ausland geborenen und der im Inland geborenen Erwachsenen in den letzten zwölf Monaten an Bildungsmaßnahmen, Schulungen oder Sprachunterricht, Kursen, Workshops und Seminaren, Lernen am Arbeitsplatz oder Privatunterricht teilgenommen hat. Dabei wird auch der Anteil der Erwachsenen erfasst, die von Institutionen und Organisationen Informationen und Beratung zu Bildungsmöglichkeiten erhalten haben.

Erfassungsbereich

Erwachsene im Alter von 25-64 Jahren.

In drei Vierteln der OECD- und EU-Länder nehmen zugewanderte Erwachsene etwas seltener an formaler und nichtformaler Bildung teil als im Inland Geborene. Die Teilnahmequoten betragen in der EU 42% bei den im Ausland Geborenen und 45% bei den im Inland Geborenen. OECD-weit sind die Werte für beide Gruppen um 5 Prozentpunkte höher.

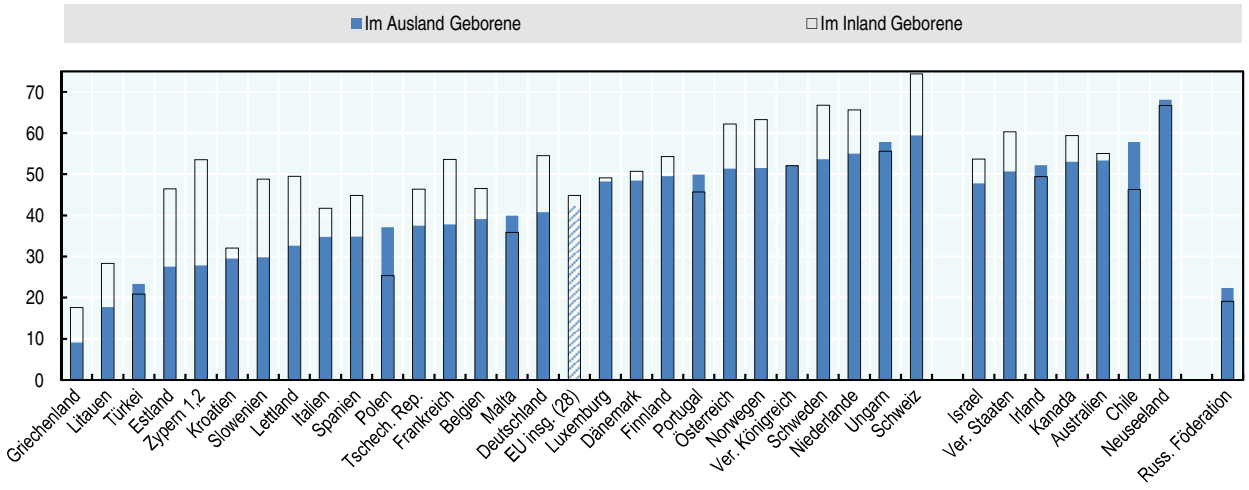
In den baltischen Staaten und den meisten langjährigen europäischen Zielländern, in denen viele Migranten über ein niedriges Bildungsniveau verfügen, sind die Teilnahmequoten bei den im Ausland Geborenen um mehr als 10 Prozentpunkte niedriger als bei den im Inland Geborenen. In Estland, Frankreich, Lettland und Slowenien beträgt die Differenz mehr als 15 Prozentpunkte. Auch in den meisten nichteuropäischen OECD-Ländern außer Neuseeland und Chile nehmen Zugewanderte seltener an Erwachsenen- und Weiterbildung teil als im Inland Geborene. In den Vereinigten Staaten ist die Teilnahme an Erwachsenenbildung bei den im Ausland Geborenen um 10 Prozentpunkte niedriger als bei den im Inland Geborenen. Nur in acht OECD- und EU-Ländern – insbesondere in Polen, Portugal und Malta – nehmen Zugewanderte häufiger an Erwachsenen- und Weiterbildung teil als im Inland Geborene.

In der EU ist die Teilnahmequote an Erwachsenen- und Weiterbildung sowohl unter im Ausland als auch unter im Inland Geborenen in den letzten fünf Jahren um 4 Prozentpunkte gestiegen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern sind jedoch erheblich. In zwei Dritteln der Länder weitete sich die Differenz zwischen den Teilnahmequoten von Zugewanderten und im Inland Geborenen aus. In Deutschland, Polen und der Türkei hingegen verringerte sich der Abstand deutlich.

Die niedrigeren Teilnahmequoten von Zugewanderten an Erwachsenenbildung könnten mit mangelnder Information und Beratung zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zusammenhängen. In der EU erhält ungefähr ein Viertel der im Ausland Geborenen entsprechende Unterstützung, verglichen mit einem Drittel der im Inland Geborenen. Tatsächlich erhalten Zugewanderte in fast allen EU-Ländern weniger Bildungsberatung als im Inland Geborene. Am größten sind diese Differenzen in Schweden, Dänemark, Norwegen, Estland, den Niederlanden und Österreich. Ausnahmen bilden lediglich Litauen, Portugal und Finnland. In Finnland beispielsweise profitiert fast die Hälfte der Zugewanderten von Bildungsberatung, verglichen mit zwei Fünfteln der im Inland Geborenen.

Abbildung 3.5 **Teilnahme im Ausland bzw. Inland Geborener an Erwachsenen- und Weiterbildung**

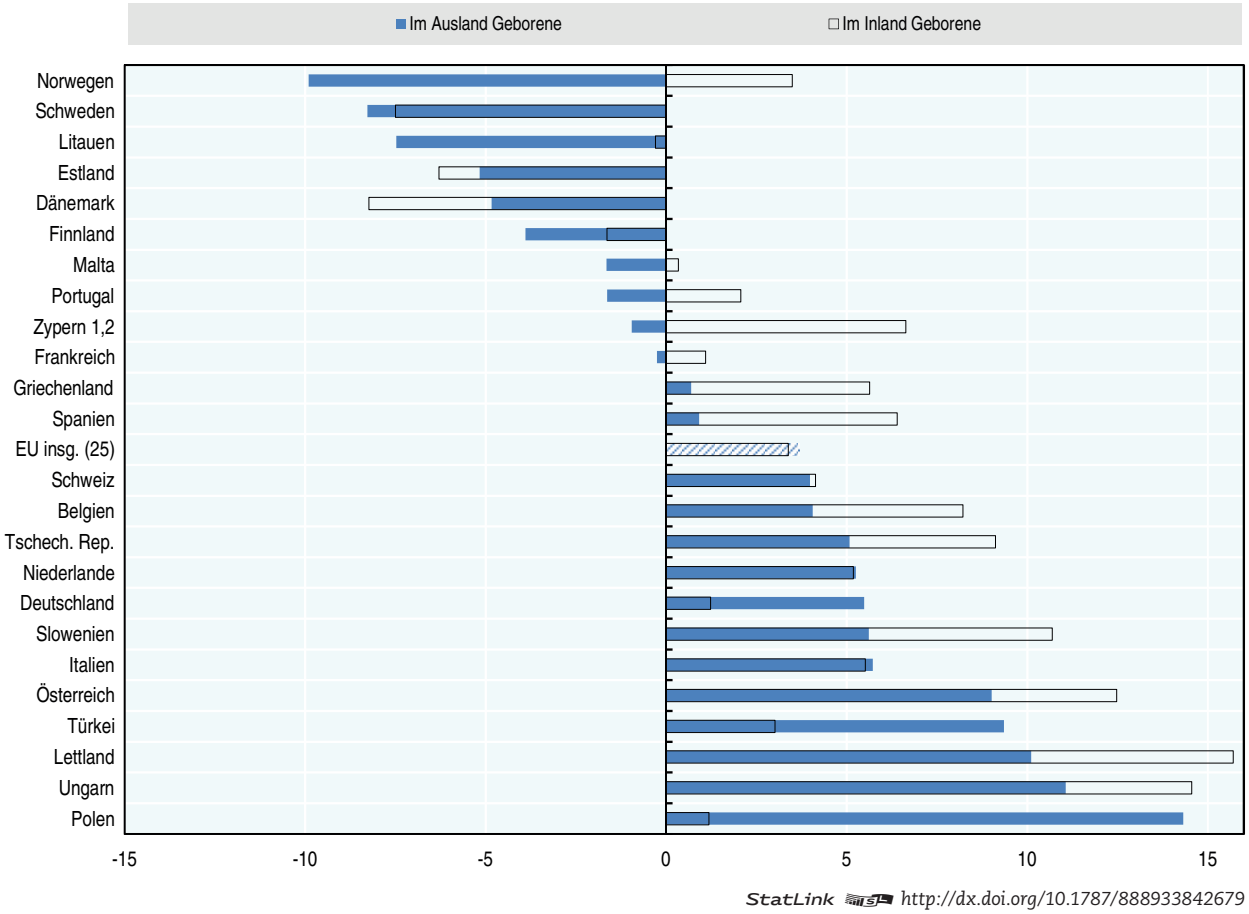
In Prozent der 25- bis 64-Jährigen, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842660

Abbildung 3.6 **Entwicklung der Teilnahme im Ausland bzw. Inland Geborener an Erwachsenen- und Weiterbildung**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2011 und 2016, 25- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842679

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung

Definition

Die Erwerbstätigenquote gibt den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre) an. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbstätige als Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben oder in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das aber vorübergehend nicht ausgeübt wurde.

Die Erwerbsbeteiligungs- oder Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im Erwerbsalter an.

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

Die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen und der im Ausland Geborenen sind im OECD-Raum sehr ähnlich. Sie liegen in beiden Gruppen bei ungefähr zwei Dritteln der Bevölkerung im Erwerbsalter. In der EU dagegen ist die Erwerbstätigenquote der Zuwanderer mit 64% niedriger als die der im Inland Geborenen (68%). Die Mehrheit der Zuwanderer ist erwerbstätig; dies gilt für alle Länder mit Ausnahme der Türkei, wo auch die im Inland Geborenen eine der niedrigsten Erwerbstätigenquoten im Ländervergleich aufweisen. Insgesamt sind im OECD-Raum 68 Millionen Zugewanderte erwerbstätig; in der EU sind es 28 Millionen. Die Zugewanderten stellen sowohl im OECD-Raum als auch in der EU 12% der Erwerbstätigen.

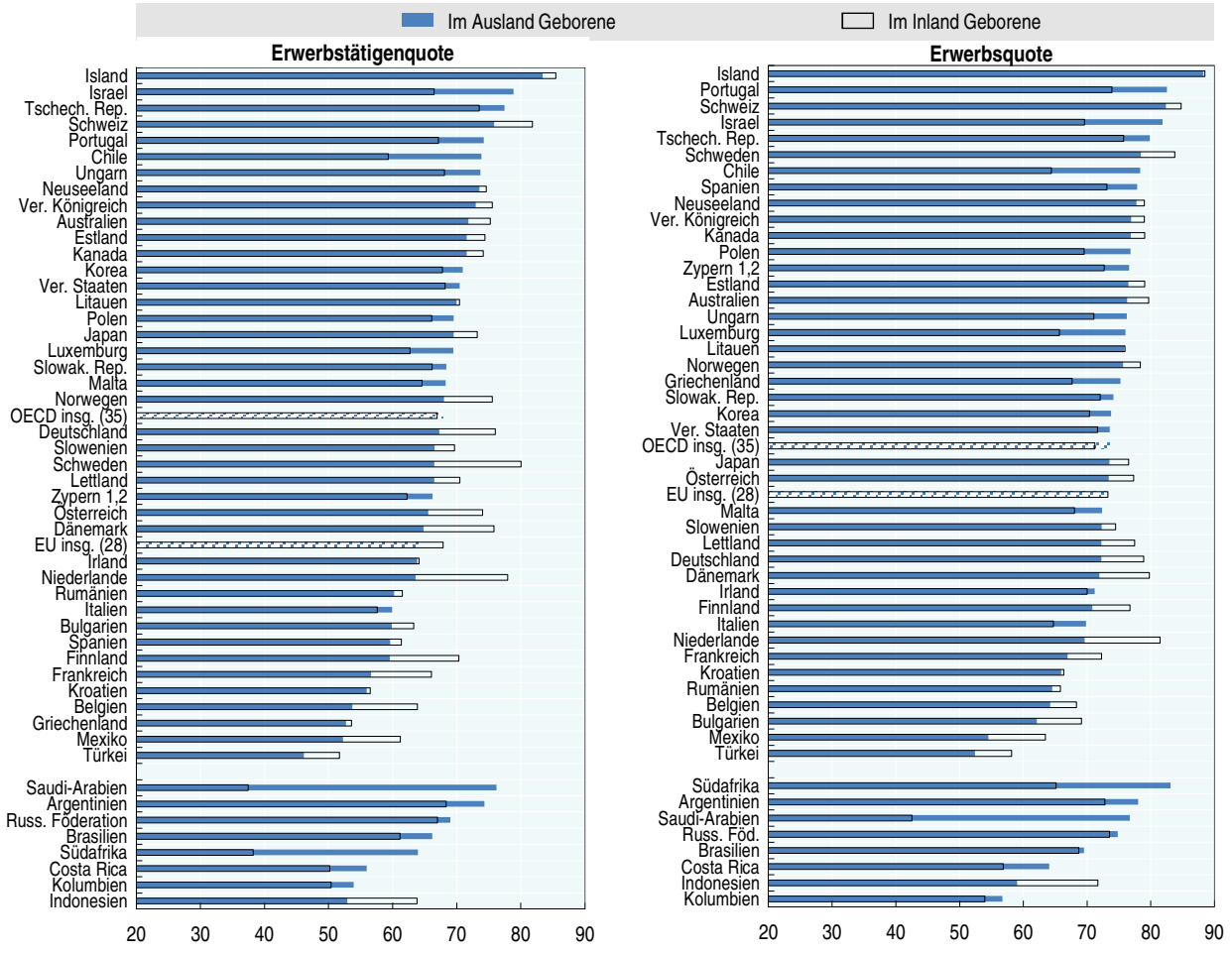
In Ländern mit überwiegend beschäftigungsorientierter und hochqualifizierter Zuwanderung, wie den klassischen Einwanderungsländern (z.B. Kanada, Israel und Neuseeland), sowie in langjährigen europäischen Zielländern mit starker neuer Arbeitsmigration (z.B. in der Schweiz und im Vereinigten Königreich) liegen die Erwerbstätigenquoten der Zugewanderten über 70%. Dennoch ist die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der im Inland Geborenen in allen diesen Ländern mit Ausnahme Israels höher als die der im Ausland Geborenen. In einem Dutzend Ländern, darunter die Vereinigten Staaten, Luxemburg, Italien, Portugal, mitteleuropäische Länder sowie neue Zielländer außerhalb Europas, wie Korea und Chile, ist jedoch das Gegenteil der Fall.

Die Erwerbsquote der Zugewanderten liegt im OECD-Raum bei 74% und ist damit geringfügig höher als die der im Inland Geborenen (71%). In der EU beträgt die Erwerbsquote beider Gruppen 73%. In den südeuropäischen Ländern, Korea, Chile, Israel, Ungarn und Luxemburg weisen die Zugewanderten eine höhere Erwerbsquote auf als die im Inland Geborenen. Dagegen ist in den meisten langjährigen europäischen Zuwanderungsländern die Erwerbsbeteiligung der Zugewanderten niedriger, insbesondere unter den Frauen (vgl. Kapitel 6).

Durch den globalen Wirtschaftsabschwung ging die Erwerbstätigenquote in allen OECD- und EU-Ländern zurück. Sie hat sich allerdings seither wieder erholt und ist jetzt im OECD-Raum insgesamt sowohl unter den Zugewanderten als auch den im Inland Geborenen nur noch geringfügig niedriger als vor zehn Jahren. In der EU haben die Zugewanderten jedoch weniger von der Erholung profitiert als die im Inland Geborenen, wenngleich sich die Auswirkungen der Krise nur bei Migranten aus Nicht-EU-Ländern bemerkbar machen. Deren Erwerbstätigenquote ist in den letzten zehn Jahren um 3 Prozentpunkte gesunken, während die Erwerbstätigenquoten von EU-Migranten und im Inland Geborenen jeweils um 3 Prozentpunkte stiegen. Südeuropäische Länder mit vielen neuen und weniger qualifizierten Zuwanderern – wie z.B. Spanien, Griechenland und Italien – waren zusammen mit Irland am schlimmsten von der Krise betroffen. In diesen Ländern gingen die Erwerbstätigenquoten der Zuwanderer um 5-13 Prozentpunkte zurück – mindestens doppelt so stark wie bei den im Inland Geborenen. In der Hälfte der Länder stiegen sie dagegen, und zwar in den meisten Fällen noch deutlicher als die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen. In mehreren osteuropäischen Ländern wiederum erhöhten sich die Erwerbstätigenquoten unter den im Inland Geborenen, während sie unter den im Ausland Geborenen sanken. Dies war z.T. auf die Alterung der Zuwandererbevölkerung zurückzuführen. In Polen aber, das in jüngster Zeit einen starken Zuzug ausländischer Arbeitskräfte verzeichnete, stieg die Erwerbstätigenquote unter den im Ausland Geborenen um ganze 34 Prozentpunkte.

Abbildung 3.7 **Erwerbstätigen- und Erwerbsquoten**

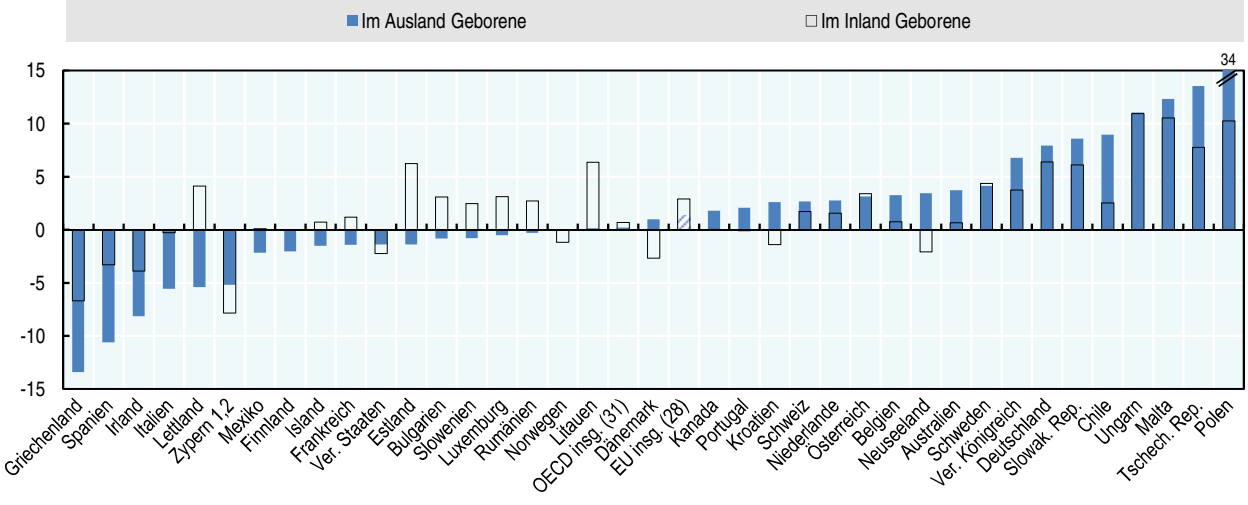
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842698

Abbildung 3.8 **Entwicklung der Erwerbstätigenquoten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842717

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

In der EU ist die Erwerbstätigenquote von in der EU geborenen Migranten mit 71% höher als die von im Inland Geborenen (68%). Die Erwerbstätigenquote von Nicht-EU-Migranten ist jedoch deutlich niedriger (58,5%). Nur in Italien, Portugal sowie einigen mittel- und osteuropäischen Ländern (Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn) weisen die Nicht-EU-Migranten, die zumeist aus Nachbarstaaten stammen, eine höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit auf als die im Inland Geborenen. In den meisten nordischen Ländern, die viele Flüchtlinge aufgenommen haben, sowie in langjährigen europäischen Zielländern sind die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen dagegen um bis zu 10 Prozentpunkte höher. In Belgien beispielsweise sind nur 46% der Nicht-EU-Migranten erwerbstätig.

Durch Bildung verbessern sich zwar die Beschäftigungschancen der Zugewanderten, der Effekt ist aber schwächer als bei den im Inland Geborenen. Im OECD-Raum beträgt die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten hoch- und geringqualifizierter Zuwanderer 21 Prozentpunkte, verglichen mit einer Differenz von 29 Prozentpunkten bei den im Inland Geborenen. Tatsächlich ist es für Zugewanderte mit Tertiärbildung in fast allen Ländern schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden, als für im Inland Geborene mit vergleichbarem Bildungsniveau: OECD-weit sind 79% der im Ausland Geborenen – gegenüber 84% der im Inland Geborenen – erwerbstätig. Auch in der EU ist die durchschnittliche Erwerbstätigenquote der Hochqualifizierten unter den Zugewanderten niedriger als unter den im Inland Geborenen. Hier beläuft sich die Differenz auf 7 Prozentpunkte. In langjährigen Zielländern und in den südeuropäischen Ländern (mit Ausnahme Portugals) beträgt die Differenz sogar mindestens 9 Prozentpunkte. Geringer fällt sie in OECD-Ländern aus, die Zielland für viele hochqualifizierte Arbeitsmigranten sind, wie z.B. Luxemburg, das Vereinigte Königreich und klassische außereuropäische Einwanderungsländer. Würden hochqualifizierte Zuwanderer die gleichen Erwerbstätigenquoten aufweisen wie im Inland geborene Hochqualifizierte, wären im OECD-Raum 1,5 Millionen und in der EU 850 000 mehr Zuwanderer erwerbstätig.

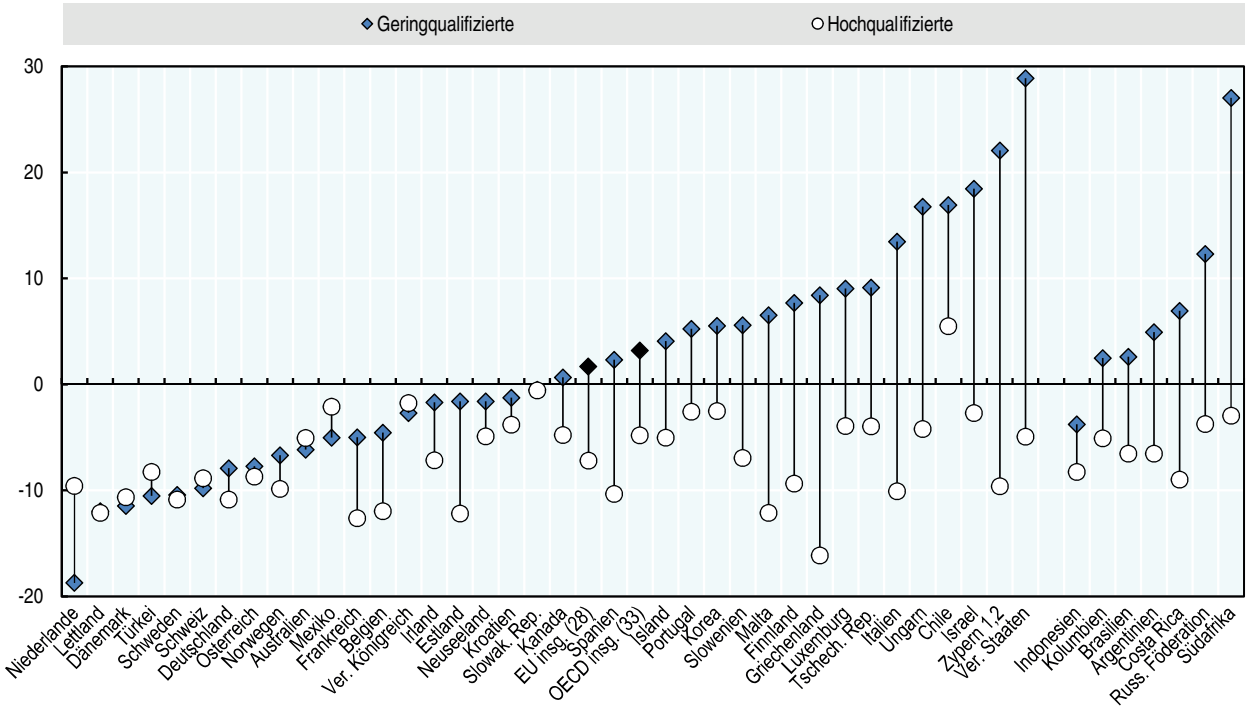
Ausländische Tertiärabschlüsse sind an fast allen Arbeitsmärkten im OECD-Raum weniger wert. Die einzigen nennenswerten Ausnahmen bilden Korea, Finnland und die Slowakische Republik. Die Beschäftigungslücke zwischen Zugewanderten, die ihren Bildungsabschluss im Aufnahmeland erworben haben, und solchen mit ausländischen Qualifikationen beträgt im OECD-Raum 8 Prozentpunkte. In der EU liegt dieser Wert bei 10 Prozentpunkten. Besonders groß ist hier der Beschäftigungsrückstand von Nicht-EU-Migranten mit ausländischen Qualifikationen. Deren Erwerbstätigenquote ist 14 Prozentpunkte niedriger als die der Vergleichsgruppe mit inländischen Qualifikationen; in Lettland, Portugal, Schweden und den Niederlanden beträgt die Differenz sogar mindestens 20 Prozentpunkte.

Bei geringqualifizierten Zuwanderern stellt sich die Lage ganz anders dar. Sie verzeichnen in fast der Hälfte der OECD- und EU-Länder höhere Erwerbstätigenquoten als im Inland geborene Geringqualifizierte – insbesondere in süd- und mitteleuropäischen Ländern, Israel und Chile. In den Vereinigten Staaten ist die Erwerbstätigenquote geringqualifizierter Zuwanderer beachtliche 29 Prozentpunkte höher als die der im Inland geborenen Vergleichsgruppe. In vielen langjährigen europäischen Zielländern und den nordischen Ländern hingegen sind Zuwanderer mit niedrigem Bildungsniveau seltener erwerbstätig als im Inland geborene Geringqualifizierte. In den Niederlanden, Schweden und Dänemark beträgt die Differenz bis zu 10 Prozentpunkte. Diese schwachen Werte sind vor allem auf die niedrigeren Erwerbstätigenquoten von Nicht-EU-Migranten zurückzuführen. Im EU-Durchschnitt ist die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten von Nicht-EU-Migranten und EU-Migranten unter Geringqualifizierten (11 Prozentpunkte) größer als unter Hochqualifizierten (8 Prozentpunkte). In einigen mittel- und südeuropäischen Ländern aber, z.B. in der Tschechischen Republik, Ungarn, Griechenland und Italien, sind Nicht-EU-Migranten mit niedrigem Bildungsniveau (zumeist vor der globalen Wirtschaftskrise zugewanderte Arbeitsmigranten) häufiger erwerbstätig als im Inland Geborene.

Die Erwerbstätigenquote von Neuzugewanderten – d.h. Personen, die seit weniger als fünf Jahren im Aufnahmeland leben – liegt im OECD-Raum 10 Prozentpunkte unter der entsprechenden Quote der im Inland Geborenen; in der EU beträgt die Differenz sogar 15 Prozentpunkte. In südeuropäischen Ländern sowie in vielen nordischen Staaten und langjährigen Zuwanderungsländern ist weniger als die Hälfte der Neuzugewanderten erwerbstätig. In Griechenland, Frankreich und Italien liegen deren Erwerbstätigenquoten unter 40%.

Abbildung 3.9 **Erwerbstätigenquoten im Ausland Geborener nach Bildungsniveau**

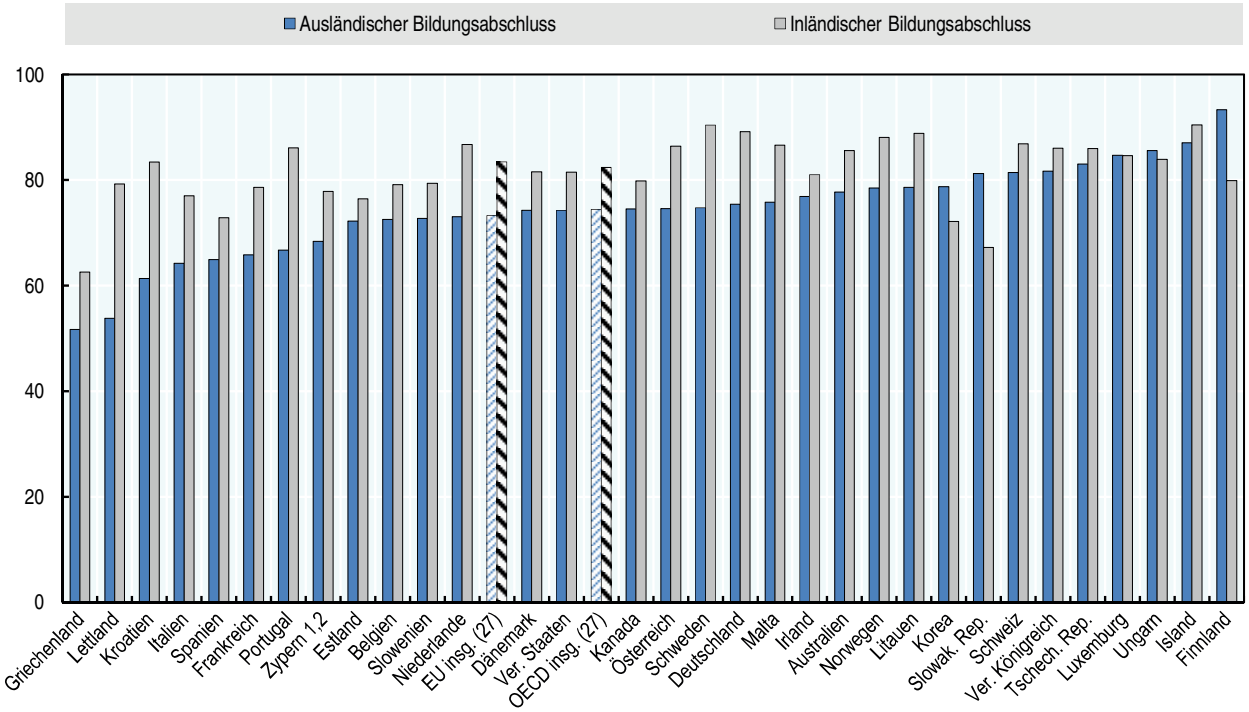
Differenz in Prozentpunkten zu im Inland Geborenen, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer), 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842736

Abbildung 3.10 **Erwerbstätigenquoten im Ausland geborener Hochqualifizierter nach Ausbildungsland**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842755

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.5 Erwerbslosigkeit

Definition

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbslose als Personen, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig waren, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen und sich aktiv um eine Stelle bemüht haben. Die Erwerbslosenquote ist der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung (d.h. der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen).

Erfassungsbereich

Wirtschaftlich aktive Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

Im OECD-Durchschnitt liegt die Erwerbslosenquote der im Ausland Geborenen bei 8% und die der im Inland Geborenen bei 6%. In der EU sind die entsprechenden Werte mit 11,5% bzw. 7,5% höher. Insgesamt sind im OECD-Raum 5,8 Millionen Zugewanderte erwerbslos; in der EU sind es 3,7 Millionen. In der überwiegenden Mehrheit der Länder, abgesehen von den Vereinigten Staaten, Chile, Lettland, Ungarn, Bulgarien und Israel, sind Zugewanderte häufiger erwerbslos als im Inland Geborene. In den meisten südeuropäischen Ländern (z.B. in Spanien und Griechenland), den langjährigen europäischen Zielländern (wie Belgien und Frankreich) und den nordischen Ländern beläuft sich die Differenz auf mehr als 5 Prozentpunkte, in Schweden sogar auf mehr als 10 Prozentpunkte. In den nordischen Ländern sowie in der Schweiz, Österreich und den Beneluxstaaten sind die Erwerbslosenquoten der im Ausland Geborenen mindestens doppelt so hoch wie die der im Inland Geborenen – und dies obwohl die Beschäftigungslage in einigen dieser Länder, z.B. in der Schweiz und Österreich, insgesamt gut ist.

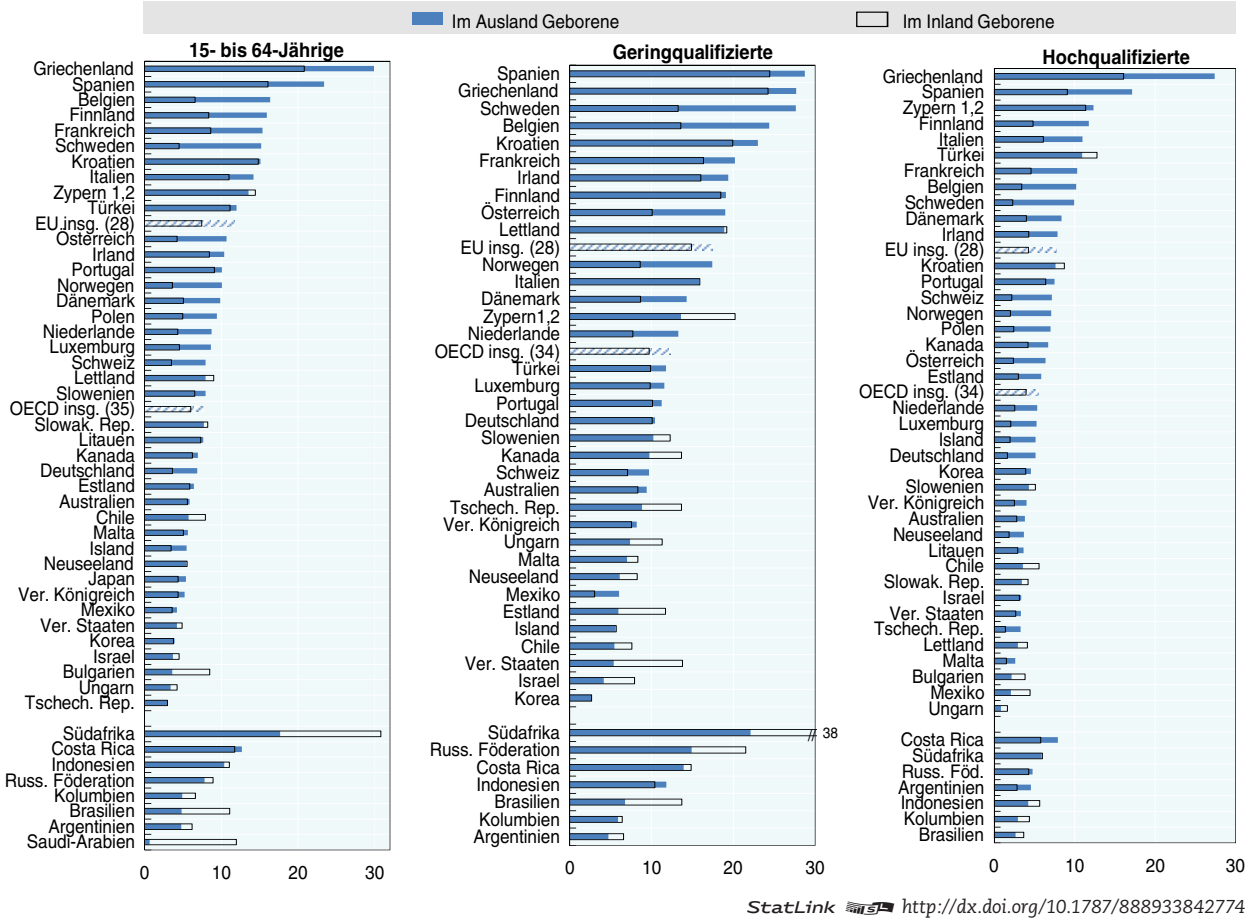
Die Effekte der Wirtschaftskrise klingen im OECD-Raum und in der EU allmählich ab und die Erwerbslosenquoten sowohl der im Ausland Geborenen als auch der im Inland Geborenen befinden sich mittlerweile wieder auf einem ähnlichen Niveau wie vor der Krise. Hinter diesem Gesamtbild verbergen sich jedoch sehr unterschiedliche länderspezifische Entwicklungen. In einem Dutzend Ländern, insbesondere in Polen und in Südeuropa, hat sich die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten im Ausland Geborener und im Inland Geborener ausgeweitet. In den meisten Ländern ist diese Differenz in den letzten zehn Jahren aber stabil geblieben, während sie sich in einigen sogar verringert hat, vor allem in der Tschechischen Republik und in Deutschland.

In den meisten Ländern sind im Ausland geborene Geringqualifizierte häufiger erwerbslos als im Inland geborene. In Schweden und Belgien beträgt die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten der beiden Gruppen mehr als 10 Prozentpunkte. In Kanada, den Vereinigten Staaten sowie mittel- und osteuropäischen Ländern wie der Tschechischen Republik ist das Gegenteil der Fall. Geringqualifizierte sind zwar insgesamt häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen, doch bei Hochqualifizierten ist in zwei Dritteln der OECD- und EU-Länder die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten im Ausland Geborener und im Inland Geborener größer. Lediglich in Mexiko, Chile, der Türkei und den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern sind die Erwerbslosenquoten hochqualifizierter Zuwanderer niedriger als die im Inland geborener Hochqualifizierter.

In der EU ist es für Nicht-EU-Migranten besonders schwierig, einen Arbeitsplatz zu finden. Ihre Erwerbslosenquote ist bei Einbeziehung aller Bildungsniveaugruppen fast doppelt so hoch wie die im Inland Geborener. In den meisten nordischen Ländern sowie Belgien, Luxemburg und der Schweiz macht die Differenz mindestens 8 Prozentpunkte aus. Die Nicht-EU-Migranten sind zudem die Gruppe, die am stärksten von der Wirtschaftskrise betroffen war, insbesondere in Griechenland und Spanien, wo ihre Erwerbslosenquote um 22 bzw. 18 Prozentpunkte stieg.

Abbildung 3.11 **Erwerbslosenquoten**

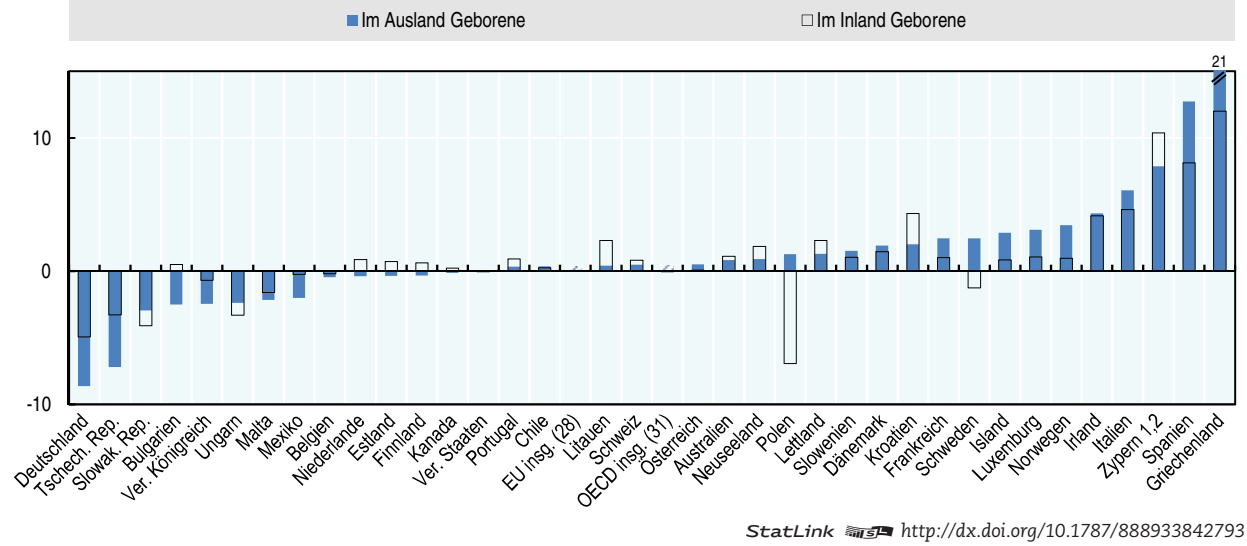
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842774

Abbildung 3.12 **Entwicklung der Erwerbslosenquoten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer)



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842793

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion

Definition

Die Langzeiterwerbslosenquote ist der Anteil der Arbeitsuchenden, die seit mindestens zwölf Monaten erwerbslos sind, unter den Erwerbslosen insgesamt. Unfreiwillig Nichterwerbstätige sind Personen, die nicht aktiv nach Arbeit suchen, aber zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereit wären. Dazu zählen u.a. entmutigte Arbeitskräfte, die keine Arbeit suchen, weil sie glauben, dass es keine geeigneten offenen Stellen für sie gibt.

Erfassungsbereich

Erwerbslose und Nichterwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren.

Über ein Drittel der erwerbslosen Zuwanderer im OECD-Raum – 2,2 Millionen – sind seit mindestens einem Jahr auf Arbeitsuche. In der EU sind fast die Hälfte der erwerbslosen Zuwanderer (fast 2 Millionen) langzeiterwerbslos – 50% unter den Nicht-EU-Migranten und 44% unter den EU-Migranten.

Vor zehn Jahren waren Zugewanderte im OECD-Raum und in der EU seltener langzeiterwerbslos als im Inland Geborene. Mittlerweile sind die Langzeiterwerbslosenquoten beider Gruppen ähnlich hoch, nachdem die der Zugewanderten in der EU um 7 Prozentpunkte und im OECD-Raum um 8 Prozentpunkte – und damit dreimal so stark wie die der im Inland Geborenen – gestiegen sind. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich in Ländern, die von der globalen Wirtschaftskrise besonders betroffen waren, wie Irland, Lettland, Griechenland und Spanien, der Anteil der Langzeiterwerbslosen an den erwerbslosen Migranten um mehr als 20 Prozentpunkte. Nur in wenigen Ländern, z.B. in Estland und der Tschechischen Republik, ging ihr Anteil deutlich zurück. In zwei Dritteln der OECD- und EU-Länder, insbesondere in den nordischen Ländern und den meisten langjährigen europäischen Zielländern, sind Zugewanderte stärker von Langzeiterwerbslosigkeit betroffen. In Dänemark, Schweden, der Schweiz und Litauen ist die Langzeiterwerbslosenquote der Zugewanderten über 10 Prozentpunkte höher als die der im Inland Geborenen. Im Gegensatz dazu sind erwerbslose Zuwanderer in Südeuropa, Irland, dem Vereinigten Königreich und Ozeanien seltener langzeiterwerbslos als im Inland geborene Erwerbslose.

In der EU liegt bei einem Viertel der im Ausland geborenen und einem Sechstel der im Inland geborenen Nichterwerbstätigen ein Erwerbswunsch vor. In den Vereinigten Staaten ist unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit weniger verbreitet. Dort besteht – unabhängig vom Geburtsland – bei weniger als 10% der Nichterwerbstätigen ein Erwerbswunsch. Insgesamt sind im OECD-Raum 3,4 Millionen und in der EU 2 Millionen Zugewanderte unfreiwillig nichterwerbstätig. Die Wahrscheinlichkeit unfreiwilliger Nichterwerbstätigkeit ist für Zugewanderte in allen Ländern außer Island, Australien, dem Vereinigten Königreich und der Slowakischen Republik höher als für im Inland Geborene. In Luxemburg, Norwegen, Polen und Österreich ist der Anteil der unfreiwillig Nichterwerbstätigen unter den im Ausland geborenen Nichterwerbstätigen 10 Prozentpunkte höher als unter den im Inland geborenen. In der EU sind lediglich 4% der nichterwerbstätigen Zuwanderer aufgrund von Entmutigung nicht aktiv auf Arbeitsuche. Unter den im Inland Geborenen ist der Anteil der Entmutigten ähnlich hoch. Andere Ursachen für unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit sind familiäre Pflichten (unter Zuwanderern häufiger der Fall), Gesundheitsprobleme sowie sonstige, nicht näher angegebene Gründe. Nur in Italien beträgt der Anteil der entmutigten Arbeitskräfte mehr als 10%, und zwar sowohl unter den im Inland als auch unter den im Ausland Geborenen. In den Niederlanden dagegen ist ihr Anteil unter den im Ausland Geborenen doppelt so hoch.

Die Angst vor Arbeitsmarktexklusion ist in allen Ländern außer Estland unter Zugewanderten stärker verbreitet. Zwischen 2010 und 2014 hatten 48% der im Ausland Geborenen Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, verglichen mit 42% der im Inland Geborenen. Besonders ausgeprägt war die Differenz in den Vereinigten Staaten mit 20 Prozentpunkten sowie den Niederlanden und Schweden (mit jeweils 10 Prozentpunkten). Außerdem erhielten Migranten, die seit mindestens zwei Monaten erwerbslos waren, seltener Arbeitslosenunterstützung als im Inland Geborene: Im EU-Durchschnitt konnten 36% der Zugewanderten und 40% der im Inland Geborenen solche Leistungen in Anspruch nehmen. In den Niederlanden war die Wahrscheinlichkeit des Bezugs von Arbeitslosenunterstützung bei Zugewanderten 2016 dreimal niedriger als bei im Inland Geborenen. In den nordischen Ländern, Frankreich und den Vereinigten Staaten dagegen war der Anteil der Leistungsempfänger unter den im Ausland Geborenen und den im Inland Geborenen ähnlich hoch.

Tabelle 3.1 **Langzeiterwerbslosenquote**

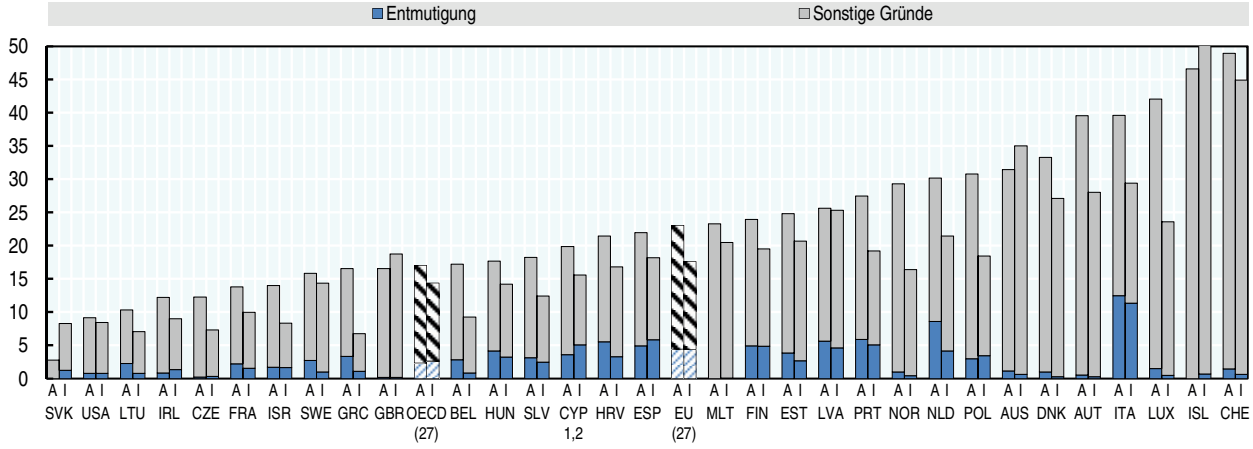
In Prozent der Erwerbslosen insgesamt, 2006-2007 und 2015-2016

	Langzeiterwerbslosigkeit im Ausland Geborener (in % der erwerbslosen im Ausland Geborenen insgesamt)		Differenz zu den im Inland Geborenen (in Prozentpunkten) +: höher als bei im Inland Geborenen -: niedriger als bei im Inland Geborenen	
	2006-2007	2015-2016	2006-2007	2015-2016
Australien	17.9	24.3	+1.4	-0.3
Belgien	57.2	57.1	+8.5	+8.3
Dänemark	20.1	33.8	+1.8	+12.2
Deutschland	56.7	57.7	-0.1	-0.3
Estland	58.8	38.3	+12.1	+3.9
Finnland	32.0	28.1	+10.1	+1.8
Frankreich	45.7	49.6	+7.1	+7.7
Griechenland	44.5	71.1	-8.2	-1.6
Irland	24.5	52.3	-9.6	-5.5
Island	..	13.1	-0.1	+3.5
Israel	..	12.5	..	-0.7
Italien	41.2	55.2	-8.3	-4.1
Kanada	10.4	13.5	+3.2	+2.8
Korea	..	2.1	..	+0.8
Kroatien	60.4	58.4	+0.3	+0.9
Lettland	28.2	50.5	-2.8	+7.8
Litauen	..	54.3	+2.8	+14.3
Luxemburg	29.8	30.6	+1.7	+2.1
Malta	..	48.1	-7.7	+6.4
Neuseeland	10.4	9.5	-0.8	-2.4
Niederlande	50.2	50.3	+10.8	+9.9
Norwegen	31.1	34.4	+13.1	+7.9
Österreich	30.4	32.5	+4.1	+2.7
Portugal	42.2	51.9	-7.2	-5.0
Schweden	18.7	27.6	+6.6	+13.0
Schweiz	46.3	43.6	+16.2	+14.3
Slowenien	54.8	57.7	+7.9	+5.7
Spanien	11.9	48.2	-11.1	-0.3
Tschech. Rep.	69.9	48.8	+17.0	+7.8
Türkei	..	21.9	+0.0	-2.6
Ungarn	41.9	53.8	-4.2	+8.1
Ver. Königreich	24.0	24.1	+1.0	-5.0
Ver. Staaten	6.6	11.8	+0.2	+0.4
Zypern[1,2]	19.6	39.2	+0.9	-7.7
OECD insg. (29)	**29.2**	**37.3**	**-2.1**	**+4.6**
EU insg. (28)	**41.3**	**48.4**	**-3.7**	**+0.1**

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843021

Abbildung 3.13 **Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit aufgrund von Entmutigung oder sonstiger Ursachen**

In Prozent der nichterwerbstätigen im Ausland (A) bzw. Inland (I) geborenen 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842812

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.7 Art des Beschäftigungsverhältnisses

Definition

In den meisten Ländern steht befristete Beschäftigung für jede Art von abhängiger Beschäftigung, die auf einem befristeten Arbeitsvertrag basiert, einschließlich betrieblicher Ausbildungen, Zeitarbeit und vergüteter Weiterbildung. In Australien ist befristete Beschäftigung als Arbeitsverhältnis ohne bezahlten Urlaub definiert. In den Vereinigten Staaten existiert keine entsprechende Definition von befristeter Beschäftigung.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren, ohne selbstständig Beschäftigte und Bildungsteilnehmer.

Im OECD-Raum und in der EU haben jeweils 15% der im Ausland geborenen Beschäftigten einen befristeten Arbeitsvertrag, verglichen mit 16% bzw. 12% der im Inland geborenen. In der EU ist der Anteil der befristet Beschäftigten unter Nicht-EU-Migranten mit 18% noch höher. In den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern, dem Vereinigten Königreich, Österreich und Italien sind befristete Beschäftigungsverhältnisse hingegen unter EU-Migranten etwas weiter verbreitet. Insgesamt sind im OECD-Raum 5 Millionen und in der EU 3,4 Millionen im Ausland geborene Arbeitskräfte befristet beschäftigt. In allen europäischen Ländern arbeiten Zugewanderte häufiger in solchen Beschäftigungsverhältnissen als im Inland Geborene. In nichteuropäischen OECD-Ländern dagegen ist dies zumeist nicht der Fall.

Der Anteil der befristet Beschäftigten ist in Kanada, Australien und Neuseeland unter den Zugewanderten ähnlich hoch wie unter den im Inland Geborenen. In den lateinamerikanischen OECD-Ländern, wo im Ausland Geborene häufiger hochqualifiziert sind, ist er ungefähr 5 Prozentpunkte niedriger. Die einzigen Ausnahmen unter den nichteuropäischen Ländern sind Japan und Korea. Dort ist über die Hälfte aller Zugewanderten befristet beschäftigt, verglichen mit einem Drittel der im Inland Geborenen in Japan und einem Zehntel in Korea.

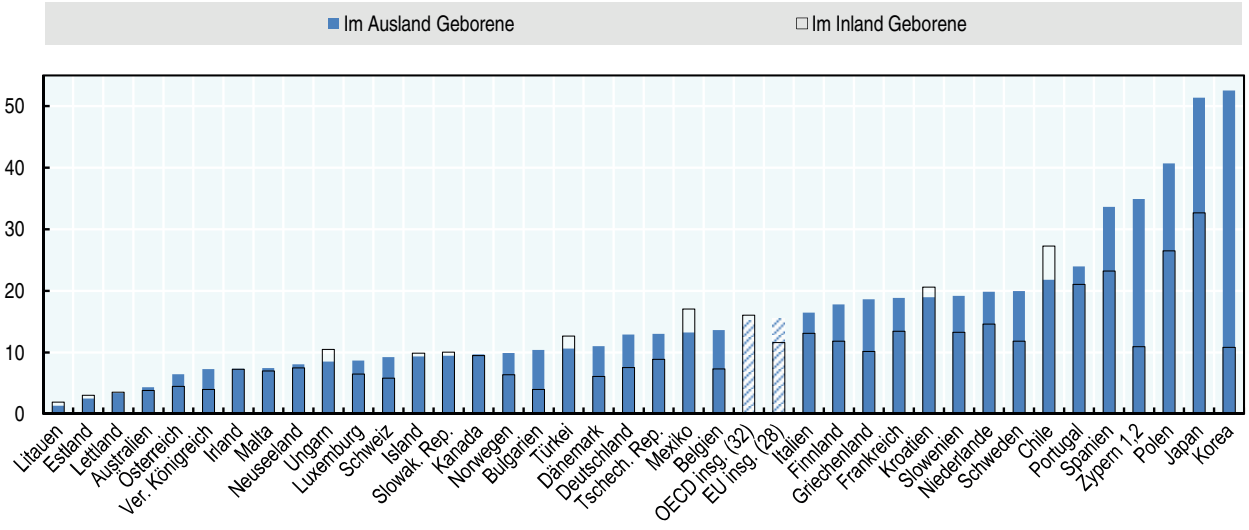
In ungefähr der Hälfte der EU-Länder ist der Anteil der befristet Beschäftigten unter den Zugewanderten ebenfalls mindestens 5 Prozentpunkte höher als unter den im Inland Geborenen. In den nordischen Ländern (außer in Norwegen) und langjährigen Zielländern mit vielen geringqualifizierten Zuwanderern ist die Differenz sogar noch größer. Auch in Spanien, Griechenland und Polen sind die Unterschiede zwischen im Inland und im Ausland Geborenen groß. In den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in jenen europäischen Ländern, die in jüngerer Zeit einen starken Zuzug hochqualifizierter Migranten verzeichneten, arbeiten dagegen weniger als 10% der abhängig beschäftigten Zuwanderer befristet.

Oft ist eine befristete Beschäftigung der erste Schritt in den Arbeitsmarkt. Folglich arbeiten Neuzugewanderte häufiger in befristeten Beschäftigungsverhältnissen. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer nimmt der Anteil der befristeten Beschäftigung ab. Im EU-Durchschnitt sind nur 13% der seit Langem ansässigen Zuwanderer (d.h. der im Ausland Geborenen mit mindestens zehn Jahren Gebietsansässigkeit) befristet beschäftigt, während es unter den Zuwanderern mit weniger als zehn Jahren Ansässigkeit noch annähernd doppelt so viele sind. Vergleicht man die Häufigkeit befristeter Beschäftigung zwischen seit Langem ansässigen Migranten und im Inland Geborenen, so zeigt sich, dass die Differenz in den meisten Ländern mit zunehmender Aufenthaltsdauer abnimmt bzw. in einem Drittel der Länder gänzlich verschwindet, z.B. in den nordischen Ländern (vor allem in Schweden), Slowenien und Deutschland.

Der Anteil der befristeten Arbeitsverhältnisse an der Gesamtbeschäftigung hat sich in den letzten zehn Jahren nur unwesentlich verändert. In den meisten Ländern bewegten sich die verzeichneten Anstiege bzw. Rückgänge – unabhängig vom Geburtsland der Betroffenen – im Bereich von 2 Prozentpunkten. Spanien war eine der wenigen Ausnahmen. Hier ging der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse, insbesondere unter den im Ausland Geborenen, von über 50% vor der Krise auf nunmehr weniger als 30% zurück. Der Rückgang war hauptsächlich auf Arbeitsplatzverluste zurückzuführen, von denen vor allem befristete Beschäftigungsverhältnisse betroffen waren. Auch in Portugal und der Tschechischen Republik ging der Anteil der befristet Beschäftigten unter den zugewanderten Arbeitskräften um mindestens 5 Prozentpunkte zurück, während er unter den im Inland geborenen geringfügig stieg. Dagegen sind Zugewanderte in Polen, Slowenien sowie – in geringerem Maße – in Frankreich mittlerweile wesentlich häufiger befristet beschäftigt als im Inland Geborene.

Abbildung 3.14 **Befristet Beschäftigte**

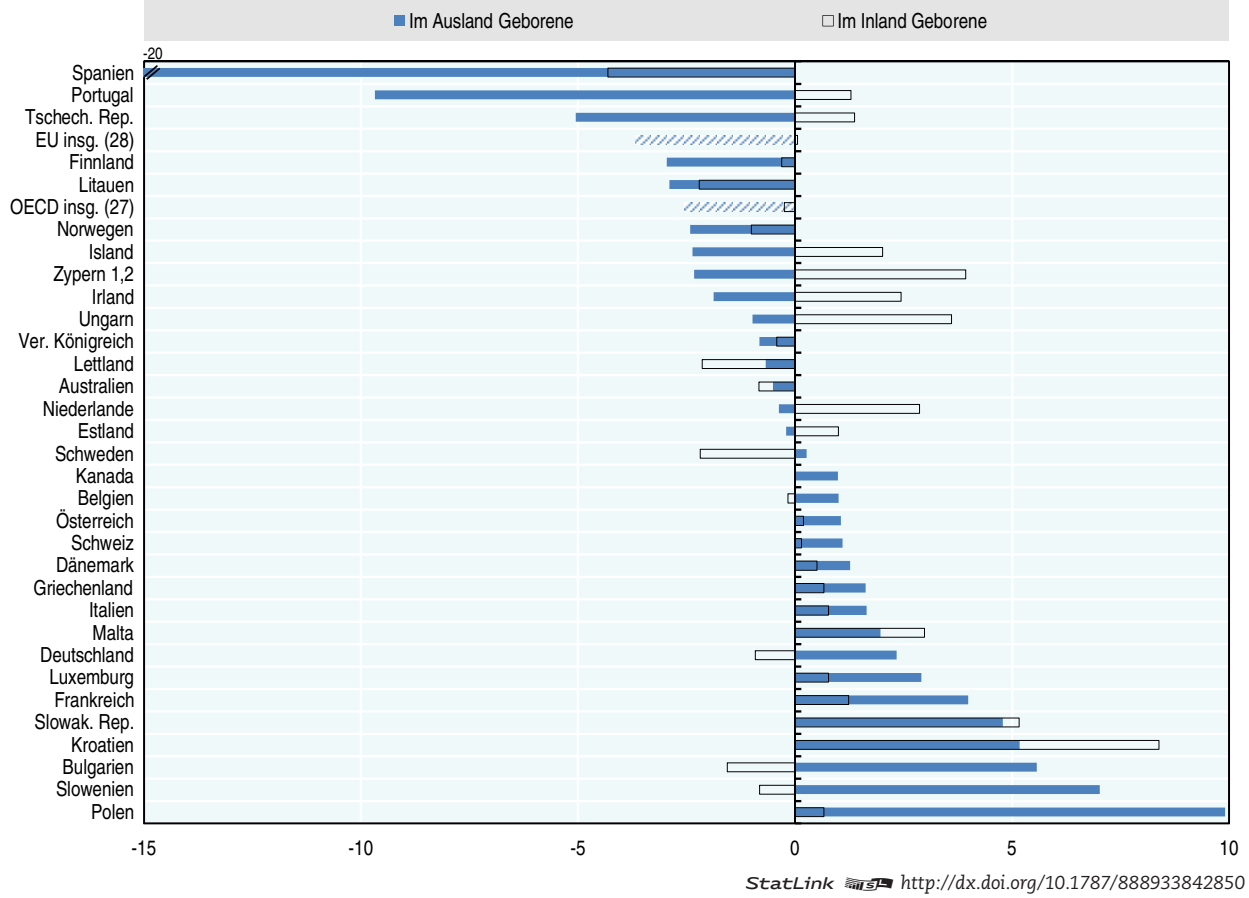
In Prozent der abhängig beschäftigten 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842831

Abbildung 3.15 **Entwicklung des Anteils der befristet Beschäftigten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, abhängig beschäftigte 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842850

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.8 Arbeitsbedingungen

Definition

Dieser Indikator erfasst den Anteil der Beschäftigten, die angeben, hohe Wochenarbeitszeiten (über 50 Stunden) zu haben, sowie den Anteil der Beschäftigten, deren Beschäftigung laut eigenen Angaben mit physischen Gesundheitsrisiken verbunden ist.

Erfassungsbereich

Alle erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen. Selbstständig Beschäftigte werden beim Indikator der physischen Gesundheitsrisiken nicht berücksichtigt.

Zwischen den Arbeitsbedingungen und dem allgemeinen Wohlbefinden besteht ein enger Zusammenhang. Überarbeitung kann beispielsweise negative Auswirkungen auf die Work-Life-Balance, den physischen Gesundheitszustand und die gesellschaftliche Integration von Arbeitskräften haben. Im OECD-Durchschnitt arbeiten 16% der im Inland geborenen und 11% der im Ausland geborenen Beschäftigten über 50 Stunden pro Woche. Im EU-Durchschnitt ist der Anteil der Beschäftigten mit langen Wochenarbeitszeiten unter den im Inland Geborenen und den im Ausland Geborenen (unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb der EU geboren sind) mit 11% gleich hoch. In zwei Dritteln der Länder ist der Anteil derjenigen, die mehr als 50 Stunden pro Woche arbeiten, unter den im Inland Geborenen höher. Besonders groß ist die Differenz in Österreich, den Vereinigten Staaten und Australien. In lateinamerikanischen OECD-Ländern, im Vereinigten Königreich sowie in allen mittel- und osteuropäischen Ländern (außer in Estland) verzeichnen die im Ausland Geborenen hingegen häufiger hohe Wochenarbeitszeiten als die im Inland Geborenen, in der Tschechischen Republik sogar doppelt so häufig.

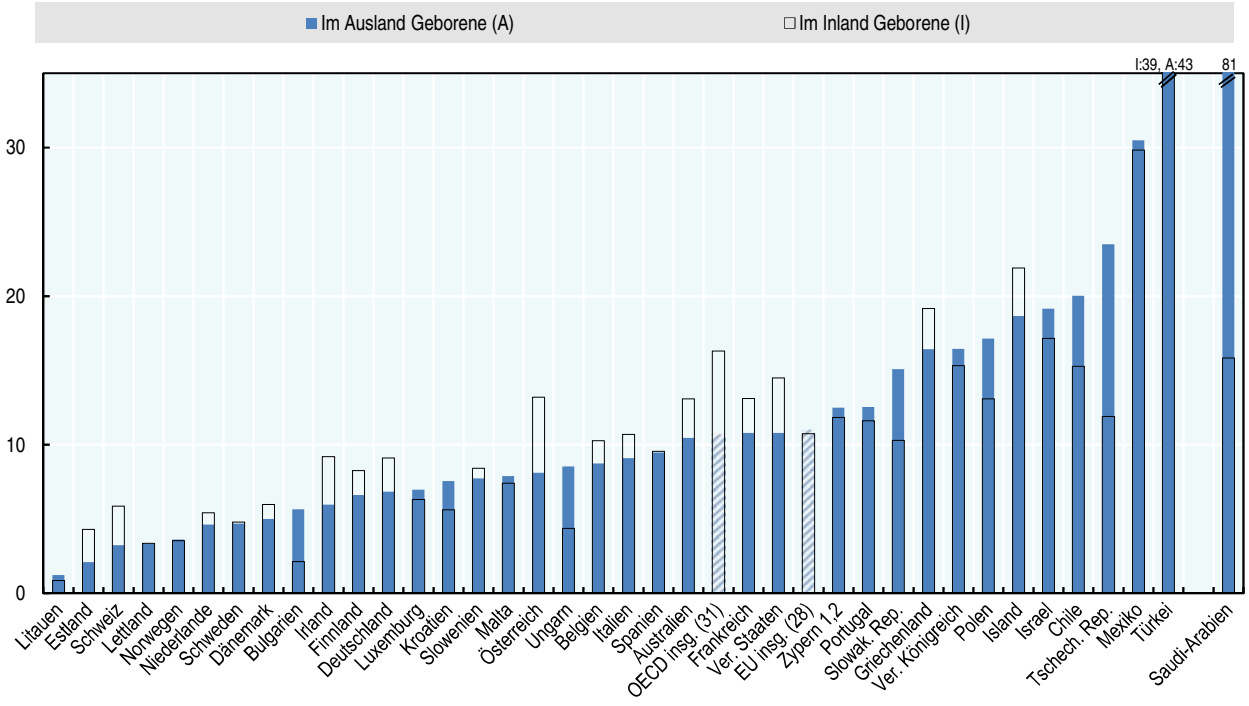
Die Arbeitszeiten hängen von der Verteilung der im Inland bzw. im Ausland geborenen Beschäftigten nach Berufen und Sektoren sowie ihrem Bildungsniveau ab. In drei Fünfteln der Länder haben im Inland geborene Geringqualifizierte häufiger lange Wochenarbeitszeiten als im Ausland geborene. Allerdings sind die Unterschiede im Allgemeinen gering (außer in Griechenland, Irland, Island, Slowenien und der Schweiz). Bei Hochqualifizierten hingegen weisen in drei Fünfteln der Länder die im Ausland Geborenen häufiger lange Wochenarbeitszeiten auf als die im Inland Geborenen. Nennenswerte Ausnahmen sind Deutschland und Österreich. In Österreich verzeichnen zugewanderte Hochqualifizierte seltener lange Wochenarbeitszeiten als im Inland geborene Hochqualifizierte (12% im Vergleich zu 18%).

Bestimmte Arten von Tätigkeiten bringen physische Gesundheitsrisiken mit sich, die die langfristige Lebensqualität der Arbeitskräfte beeinträchtigen können. Der Anteil der Beschäftigten, die solche Tätigkeiten ausüben, ist unter den Zugewanderten mit durchschnittlich 46% in allen europäischen Ländern höher als unter den im Inland Geborenen (35%). In Deutschland, Slowenien, Estland und Schweden beträgt die Differenz zwischen dem Anteil der im Ausland Geborenen und dem der im Inland Geborenen in Berufen mit physischen Gesundheitsrisiken mindestens 20 Prozentpunkte. Dänemark und Norwegen sind die einzigen Länder, in denen die berufsbedingten Gesundheitsrisiken in der Zuwandererbevölkerung nicht nennenswert größer sind.

Bei Berufen, die mit physischen Gesundheitsrisiken verbunden sind, handelt es sich zumeist um geringqualifizierte Tätigkeiten. Tatsächlich übten 2015 drei Fünftel aller geringqualifizierten Zuwanderer Tätigkeiten mit physischen Gesundheitsrisiken aus, verglichen mit der Hälfte der im Inland geborenen Geringqualifizierten. Der Anteil der Zugewanderten, die berufsbedingten Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind, ist in fast allen Ländern höher. Eine Ausnahme bilden lediglich Frankreich und Spanien, wo keine Unterschiede zwischen im Ausland und im Inland Geborenen bestehen. Selbst hochqualifizierte Zuwanderer üben häufiger Tätigkeiten mit physischen Gesundheitsrisiken aus.

Abbildung 3.16 **Hohe Wochenarbeitszeiten**

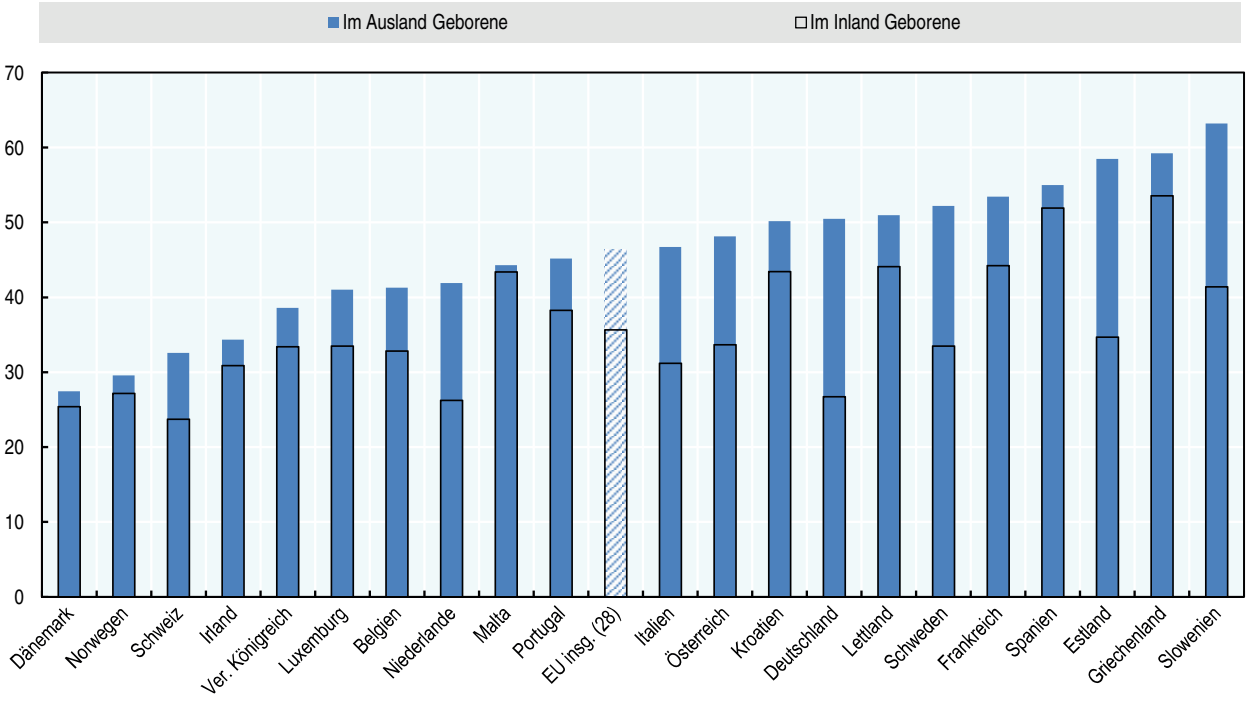
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842869

Abbildung 3.17 **Im Ausland bzw. Inland Geborene in Tätigkeiten mit physischen Gesundheitsrisiken**

In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842888

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.9 Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz

Definition

Die Qualifikationsanforderungen werden anhand der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) erfasst. Der Indikator der Qualifikationsanforderungen stellt den Anteil der Arbeitskräfte, die Tätigkeiten mit niedrigen Kompetenzanforderungen ausüben (d.h. Hilfsarbeitskräfte, die einfache und oft körperlich anstrengende Routinetätigkeiten erledigen [ISCO 9]), dem Anteil der Arbeitskräfte in Berufen mit hohen Kompetenzanforderungen gegenüber (z.B. Führungskräfte, akademische Berufe, Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe [ISCO 1-3]).

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren.

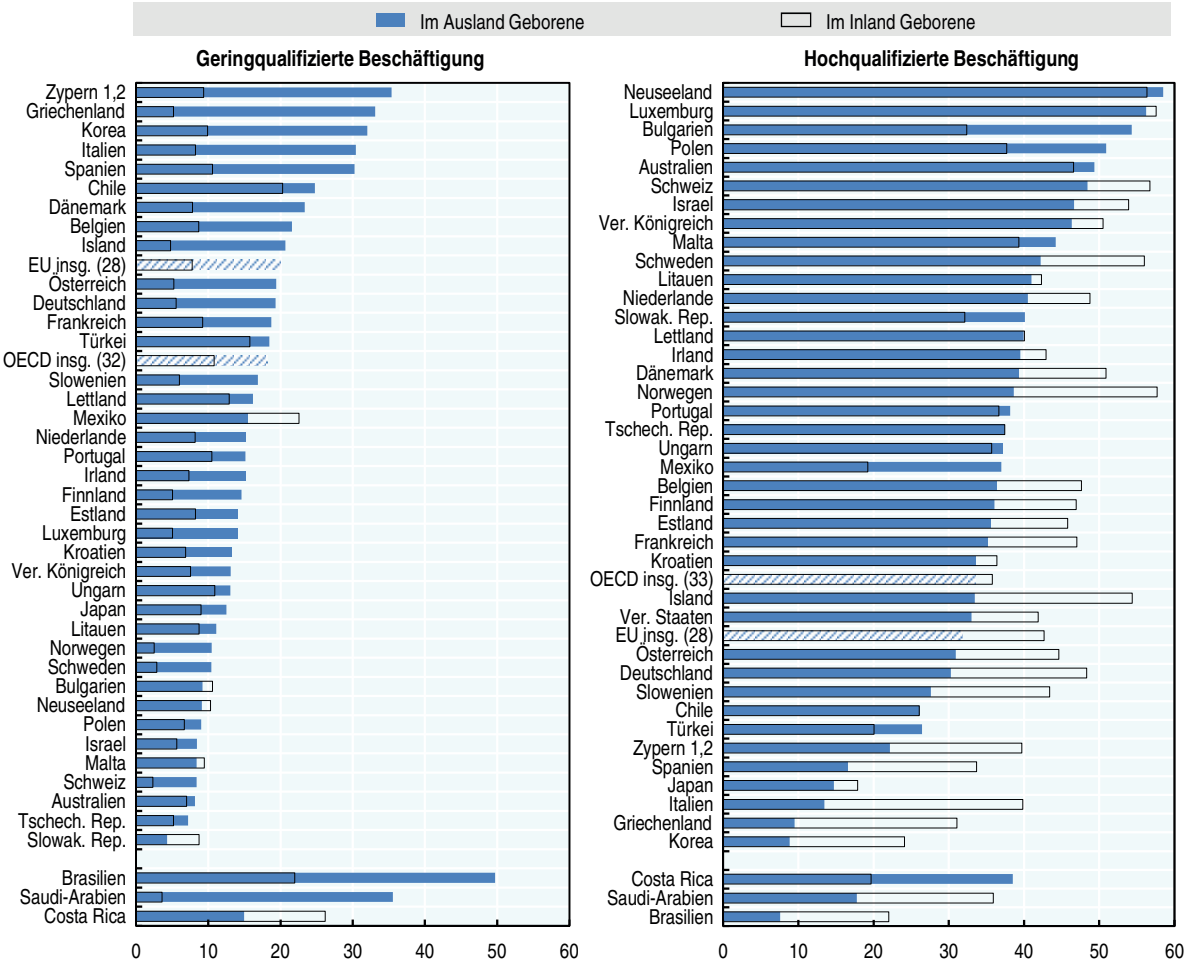
Im OECD-Raum sind 18% der erwerbstätigen Migranten in geringqualifizierten Beschäftigungen bzw. als „Hilfsarbeitskräfte" tätig, verglichen mit 11% der im Inland Geborenen. Auf EU-Ebene liegen die entsprechenden Werte bei 20% bzw. 8%. Tatsächlich üben Zugewanderte in fast allen Ländern häufiger Berufe mit niedrigen Qualifikationsanforderungen aus als im Inland Geborene. In Südeuropa (mit Ausnahme Portugals) arbeiten mindestens 30% der Zugewanderten – ein dreimal so hoher Anteil wie bei den im Inland Geborenen – in solchen Berufen. In Griechenland sind Zugewanderte sechsmal so häufig als Hilfsarbeitskräfte tätig wie im Inland Geborene, in den nordischen Ländern und einigen langjährigen europäischen Zielländern, z.B. Österreich oder Deutschland, ungefähr viermal so häufig. In der EU, den Vereinigten Staaten und den klassischen Einwanderungsländern entfällt mehr als ein Viertel der geringqualifizierten Arbeitsplätze auf Zuwanderer. In Österreich, Deutschland, Schweden und Norwegen beträgt dieser Anteil über 40%, in der Schweiz und Luxemburg über 60%. In allen europäischen Ländern mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs, Irlands und Ungarns arbeiten Nicht-EU-Migranten häufiger als Hilfsarbeitskräfte als EU-Migranten. In drei Fünfteln der Länder, darunter langjährige europäische Zuwanderungsländer sowie nordische und südeuropäische Länder, sind sie mindestens dreimal so häufig wie im Inland Geborene in geringqualifizierten Beschäftigungen tätig.

Nur in Australien, Neuseeland, Portugal, Malta, der Türkei und einigen mitteleuropäischen Ländern (wie Bulgarien und der Slowakischen Republik) sind Zugewanderte unter den Hilfsarbeitskräften nicht deutlich überrepräsentiert. In diesen Ländern ist der Anteil der Zugewanderten in hochqualifizierten Berufen höher als der Anteil der im Inland Geborenen – in Polen sogar um über 10 Prozentpunkte. Davon abgesehen ist aber der Anteil der Zugewanderten in hochqualifizierten Berufen in allen OECD- und EU-Ländern niedriger als der Anteil der im Inland Geborenen. In der EU ist ein Drittel der erwerbstätigen Migranten in hochqualifizierten Berufen tätig – 11 Prozentpunkte weniger als bei den im Inland Geborenen. Bei Nicht-EU-Migranten ist der Anteil etwas niedriger.

Allerdings ist der Anteil der erwerbstätigen Migranten in hochqualifizierten Berufen in den letzten zehn Jahren in der EU (sowohl bei in der EU Geborenen als auch bei nicht in der EU Geborenen) um über 2 Prozentpunkte und im OECD-Raum um 4 Prozentpunkte gestiegen. Bei den im Inland Geborenen war ein ähnlicher Trend zu beobachten. In den Vereinigten Staaten, den baltischen Staaten und Irland fiel der Anstieg unter den Zugewanderten deutlich stärker aus als unter den im Inland Geborenen. In den meisten Ländern weitete sich der Abstand zwischen dem Anteil der Zuwanderer und dem der im Inland Geborenen in hochqualifizierten Berufen in diesem Zeitraum allerdings aus. Eine besonders starke Ausweitung war in den langjährigen europäischen Zielländern und den nordischen Ländern (außer in Schweden) festzustellen. In ungefähr einem Viertel der Länder (z.B. Norwegen, Island und Belgien) ging der Anteil der Zugewanderten in hochqualifizierten Stellen sogar zurück, während er bei den im Inland Geborenen anstieg. Insgesamt nahm der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigung aber unter allen Arbeitskräften zu, unter den im Inland ebenso wie den im Ausland Geborenen. Ausnahmen bildeten lediglich Griechenland, Italien, die Niederlande und die Slowakische Republik.

Abbildung 3.18 **Geringqualifiziert und hochqualifiziert Beschäftigte**

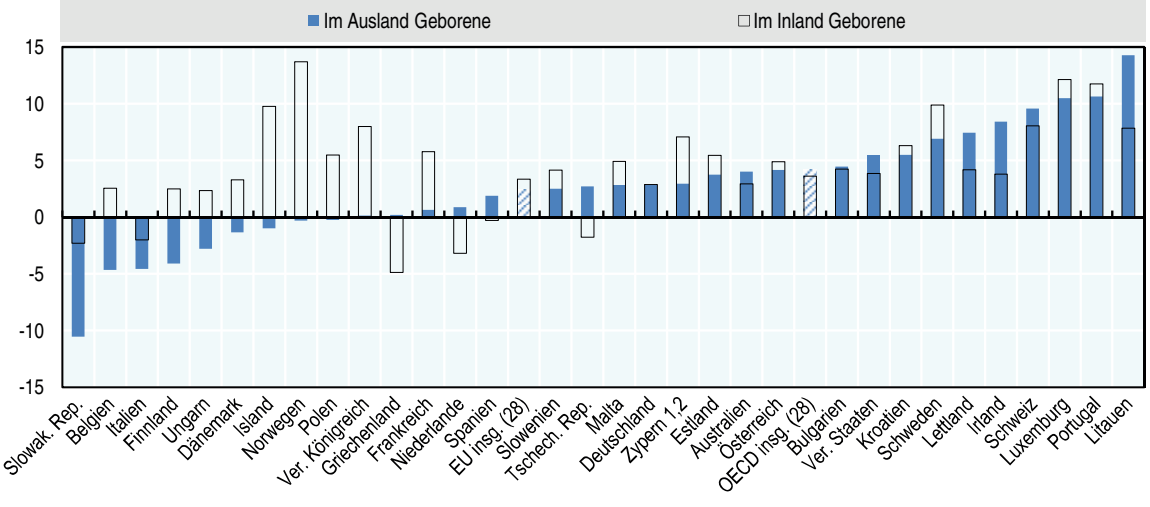
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842907

Abbildung 3.19 **Entwicklung des Anteils der hochqualifiziert Beschäftigten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842926

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.10 Überqualifizierung

Definition

Die Überqualifizierungsquote ist der Anteil der Hochqualifizierten, d.h. der Personen mit einem Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 5-8 (vgl. Indikator 3.1), die in einem Beruf mit niedrigem oder mittlerem Qualifikationsniveau, d.h. ISCO-Stufe 4-9 (vgl. Indikator 3.9), arbeiten.

Erfassungsbereich

Personen im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer), die über ein hohes Bildungsniveau verfügen und erwerbstätig sind. Nicht berücksichtigt werden Angehörige der Streitkräfte (ISCO 0), für die keine Daten zum Kompetenzniveau erfasst werden.

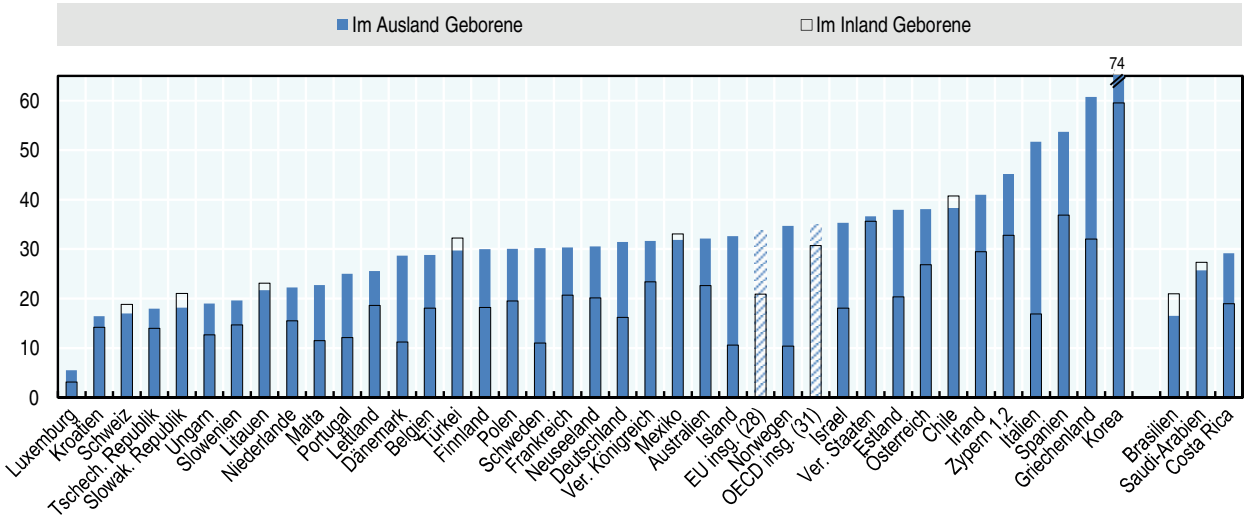
Über ein Drittel der erwerbstätigen hochqualifizierten Zuwanderer im OECD-Raum und in der EU sind für ihre Tätigkeit überqualifiziert. Damit ist ihre Überqualifizierungsquote in der EU um 13 Prozentpunkte höher als die der im Inland Geborenen, im OECD-Raum um 4 Prozentpunkte. Besonders weit verbreitet ist die Überqualifizierung von Zugewanderten in Südeuropa (außer Portugal), wo viele hochqualifizierte Arbeitsmigranten Tätigkeiten mit niedrigem und mittlerem Qualifikationsniveau ausüben. In der Tat arbeitet mehr als die Hälfte aller hochqualifizierten Migranten in Berufen, für die sie formal überqualifiziert sind. Stark ausgeprägt ist das Phänomen auch in Korea, Israel, Deutschland und den skandinavischen Ländern, wo die Überqualifizierungsquoten bei den Zugewanderten mindestens 15 Prozentpunkte höher sind als bei den im Inland Geborenen. In Italien, Norwegen und Island sind im Ausland Geborene dreimal so häufig überqualifiziert wie im Inland Geborene. Nur in einigen wenigen Ländern, wie z.B. der Schweiz und den Vereinigten Staaten, sind Zugewanderte ebenso oft oder seltener überqualifiziert wie im Inland Geborene. Insgesamt sind im OECD-Raum über 8 Millionen und in der EU 3 Millionen im Ausland geborene Beschäftigte überqualifiziert. Unter den Hochqualifizierten, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befinden, sind fast 15 Millionen Zugewanderte im OECD-Raum und 5,5 Millionen in der EU entweder in einem Beruf tätig, für den sie überqualifiziert sind, oder nicht erwerbstätig. Dies entspricht fast 45% der hochqualifizierten Zuwanderer. Der entsprechende Wert für die im Inland Geborenen beträgt 40% im OECD-Raum und 30% in der EU.

Nicht-EU-Migranten weisen in allen europäischen Ländern höhere Überqualifizierungsquoten auf als im Inland Geborene. In der Hälfte aller EU/EFTA-Länder beträgt die Differenz zur Überqualifizierungsquote im Inland Geborener mehr als 15 Prozentpunkte. Besonders häufig tritt Überqualifizierung unter Neuzugewanderten auf: In der EU ist ihre Überqualifizierungsquote um 7 Prozentpunkte höher als die der seit Langem ansässigen Migranten. Aber selbst die Überqualifizierungsquoten seit Langem ansässiger Migranten, die sich seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland aufhalten, sind um 6 Prozentpunkte höher als die der im Inland Geborenen. Eine weitere Gruppe mit hohen Überqualifizierungsquoten sind die im Ausland Geborenen mit ausländischem Bildungsabschluss. Im EU-Durchschnitt sind 42% der Zugewanderten mit ausländischem Bildungsabschluss überqualifiziert (46% der Zugewanderten, die außerhalb der EU geboren sind). Unter Zugewanderten, die ihre Qualifikationen im Aufnahmeland erworben haben, beträgt die Überqualifizierungsquote dagegen nur 28%. Dies ist in geringerem Ausmaß auch in den Vereinigten Staaten und Australien zu beobachten. Dort ist die Überqualifizierungsquote von Zugewanderten mit ausländischem Bildungsabschluss um 7 Prozentpunkte höher. In Südeuropa, den nordischen Ländern, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden verzeichnen Zugewanderte mit ausländischem Bildungsabschluss doppelt so hohe Überqualifizierungsquoten wie solche mit inländischem Bildungsabschluss. In den drei letztgenannten Ländern sowie in Portugal und Slowenien sind die Überqualifizierungsquoten von Zugewanderten mit inländischem Bildungsabschluss nicht höher als die der im Inland Geborenen, wohl aber in allen anderen EU- und OECD-Ländern.

Die Überqualifizierungsquote von Zugewanderten ist in den letzten zehn Jahren in der EU leicht gestiegen, in den Vereinigten Staaten aber gefallen. In den meisten südeuropäischen und baltischen Ländern sind im Inland Geborene heute häufiger überqualifiziert als vor der Krise, während bei den Zugewanderten ein Abwärtstrend verzeichnet wird. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass überqualifizierte Zuwanderer während der Krise ihren Arbeitsplatz verloren haben, was zwar die Überqualifizierungsquote sinken ließ, die Arbeitslosenquote aber steigerte. Davon abgesehen hat die Überqualifizierung in den meisten europäischen Ländern, insbesondere in Norwegen, dem Vereinigten Königreich, Polen und Italien, unter Zugewanderten stärker zugenommen als unter im Inland Geborenen.

Abbildung 3.20 **Überqualifizierungsquoten**

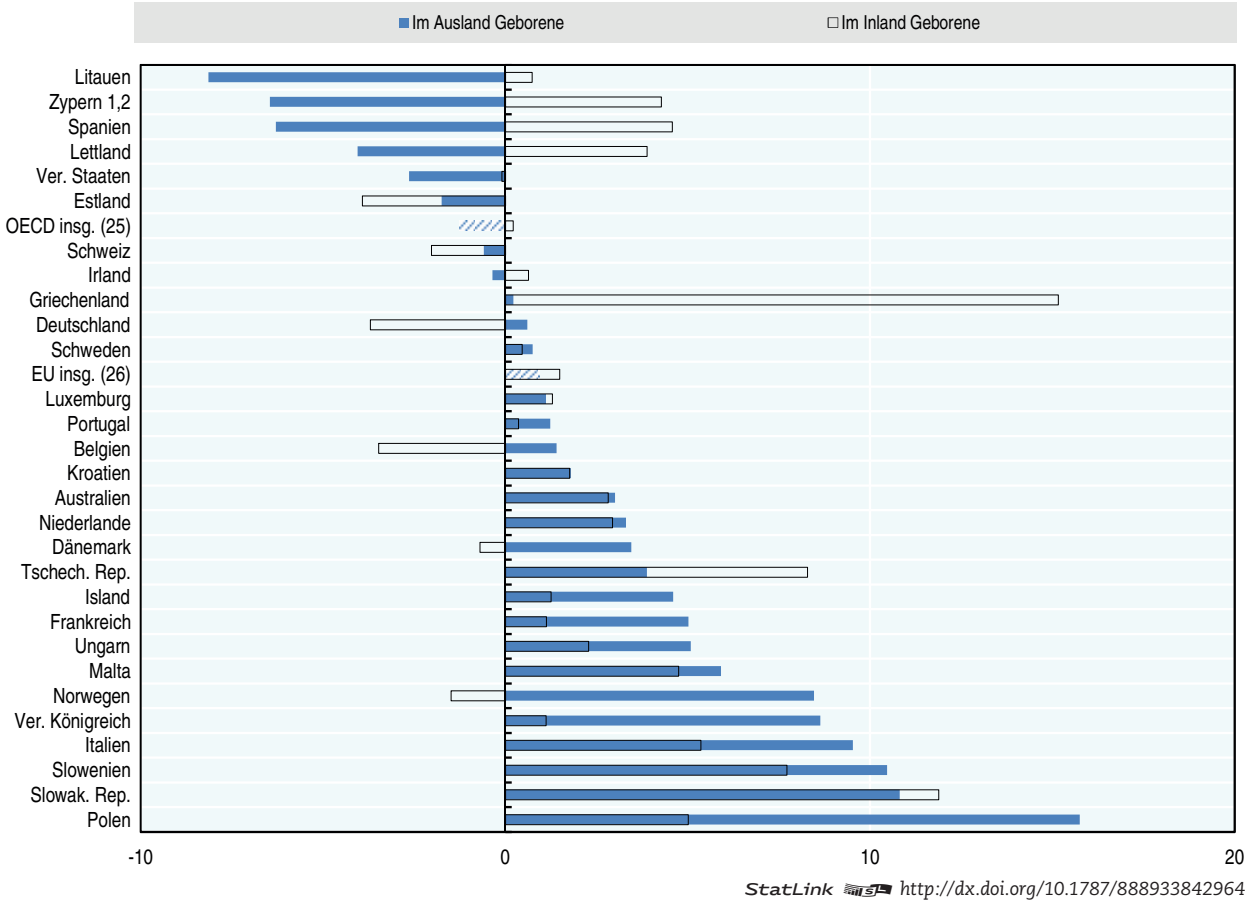
In Prozent der hochqualifizierten 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842945

Abbildung 3.21 **Entwicklung der Überqualifizierungsquoten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, hochqualifizierte 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842964

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.11 Selbstständige Beschäftigung

Definition

Selbstständige sind Personen, die in ihrem eigenen Unternehmen arbeiten oder ihr eigenes Unternehmen gründen, wobei sie manchmal auch Mitarbeiter einstellen. Selbstständige Beschäftigung umfasst Unternehmer, freie Berufe, Handwerker, Gewerbetreibende und zahlreiche andere freiberufliche Tätigkeiten.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren, ohne Berücksichtigung des Agrarsektors.

Im OECD- und EU-Durchschnitt sind ungefähr 12% der erwerbstätigen Zuwanderer selbstständig, ebenso viele wie unter den im Inland Geborenen. Im OECD-Raum leben über 7,5 Millionen im Ausland geborene Selbstständige, in der EU mehr als 3 Millionen. In über zwei Dritteln der Länder sind Zugewanderte häufiger selbstständig als im Inland Geborene; in den allermeisten Fällen sind ihre Selbstständigenquoten jedoch nur geringfügig höher als die der im Inland Geborenen. Wesentlich weiter verbreitet ist Selbstständigkeit aber unter den Zugewanderten in Mittel- und Osteuropa, insbesondere Polen, wo der Anteil der Selbstständigen unter den Zugewanderten doppelt so hoch ist wie unter den im Inland Geborenen. In Ländern, in denen selbstständige Beschäftigung weit verbreitet ist und es sich bei einem Großteil der Zugewanderten um Arbeitsmigranten handelt, sind im Ausland Geborene seltener selbstständig als im Inland Geborene. Diese Konstellation ist in Südeuropa, Japan, Korea und den lateinamerikanischen OECD-Ländern zu beobachten. In Griechenland, Italien und Island beispielsweise sind im Inland Geborene doppelt so häufig selbstständig wie im Ausland Geborene, in Korea viermal so häufig.

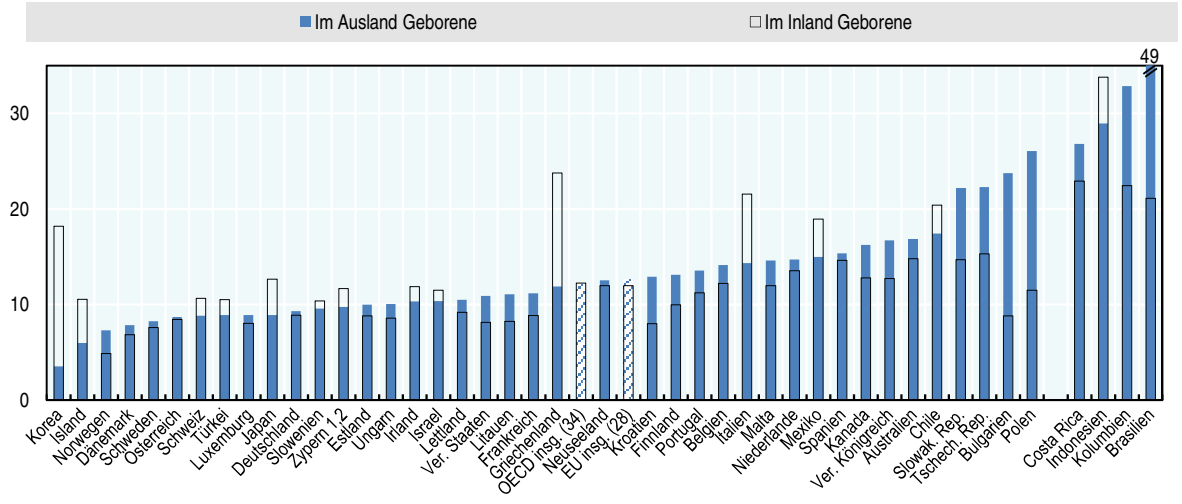
Obwohl selbstständige Beschäftigung in vielen Herkunftsländern weit verbreitet ist, haben Zugewanderte im Aufnahmeland u.U. Schwierigkeiten mit dem Geschäftsumfeld und den Regeln selbstständiger Tätigkeit. Viele Neuankömmlinge brauchen Zeit, um sich mit Regeln und Gepflogenheiten des Aufnahmelandes vertraut zu machen und den nötigen Kapitalstock aufzubauen. Daher ist zu erwarten, dass Neuzugewanderte seltener selbstständig sind als seit Langem ansässige Migranten, was auch tatsächlich der Fall ist. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen in den klassischen Einwanderungsländern sowie in Chile, Korea und Irland.

Der Anteil der Zugewanderten an den selbstständig Beschäftigten ist in den letzten zehn Jahren in der Hälfte der Länder gestiegen und in der anderen Hälfte gefallen. In den Ländern, die von der Wirtschaftskrise am schlimmsten betroffen waren (Spanien, Portugal, Griechenland und Irland), nahm der Anteil der Zugewanderten unter den selbstständig Beschäftigten zu, während ein erheblicher Anteil der im Inland Geborenen die Selbstständigkeit aufgab. In der EU hat die selbstständige Beschäftigung unter Nicht-EU-Migranten stärker zugenommen als unter in der EU Geborenen.

Die Unternehmen von Zuwanderern sind im OECD-Raum in der Regel kleiner als die von im Inland Geborenen. Ausnahmen bilden Australien, Neuseeland, Mitteleuropa und die baltischen Staaten. In der EU haben drei Viertel der Unternehmen von Migranten keine Angestellten; sieben Zehntel der Unternehmen von im Inland Geborenen haben dagegen Angestellte. In Luxemburg, Irland und Island ist der Anteil der Einpersonenunternehmen unter den Unternehmen von im Ausland Geborenen um 10 Prozentpunkte höher als unter denen von im Inland Geborenen. Der Anteil der Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern ist in der EU außer in Mittel- und Osteuropa unter den Unternehmen im Inland Geborener höher als unter denen von Zugewanderten – insbesondere in Luxemburg, Dänemark und in der Schweiz, wo er doppelt so hoch ist.

Abbildung 3.22 **Selbstständig Beschäftigte**

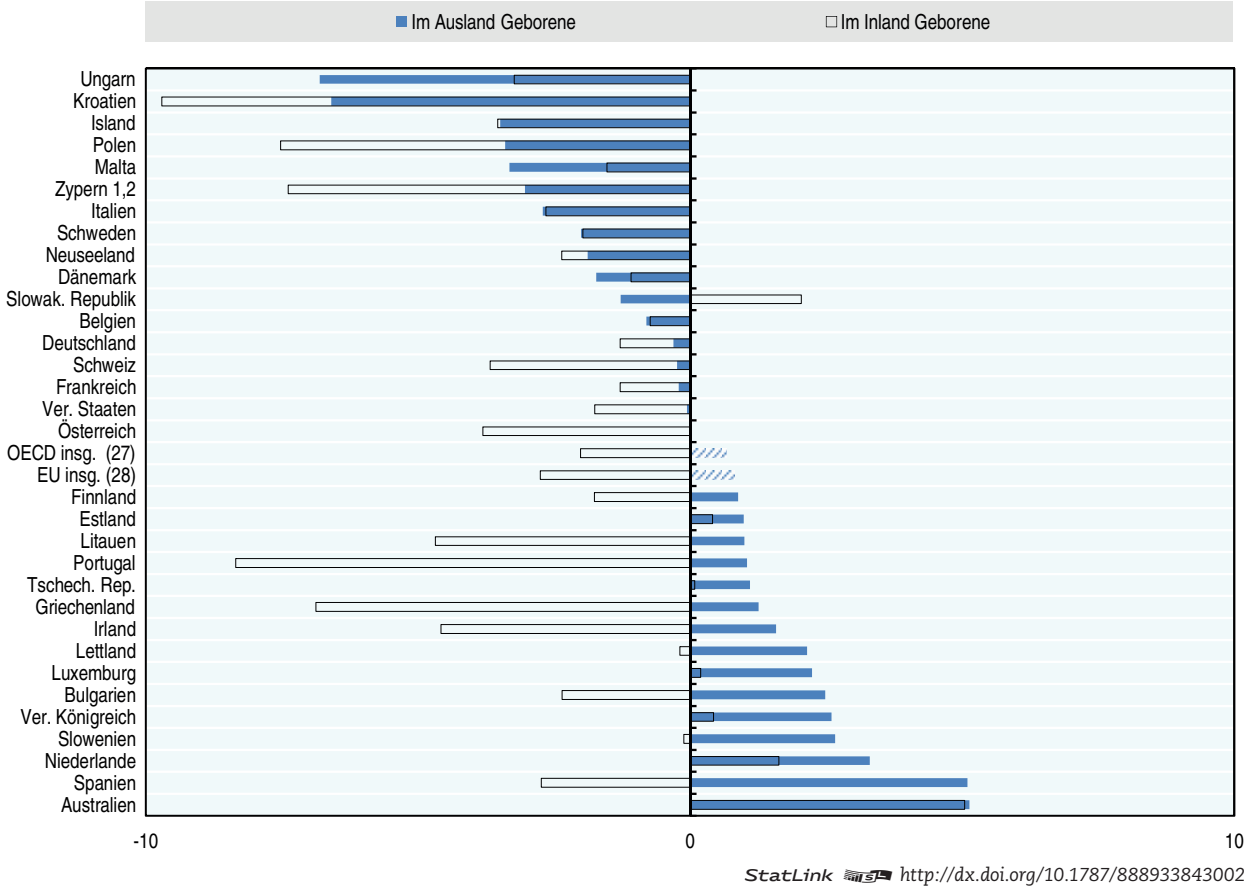
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933842983

Abbildung 3.23 **Entwicklung der Selbstständigenquoten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843002

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Am 25. Mai 2018 hat der Rat der OECD Kolumbien eingeladen, der OECD beizutreten. Die Hinterlegung der Beitrittsurkunde Kolumbiens zum Übereinkommen über die OECD war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation jedoch noch nicht erfolgt, weshalb Kolumbien nicht in der Liste der Mitgliedsländer erscheint und in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt ist.

Die Daten für Neuseeland und Saudi-Arabien schließen auch Bildungsteilnehmer ein. Die Daten für Australien und die Vereinigten Staaten schließen Personen über 24 Jahre ein, die sich noch in Bildung befinden. In den Vereinigten Staaten beziehen sich die Quoten auf die Altersgruppe 16-64 Jahre. In Korea beziehen sich die Quoten auf die Altersgruppe 15-59 Jahre.

In Japan und Saudi-Arabien beruht die Definition der Zugewanderten auf der Staatsangehörigkeit, nicht dem Geburtsland. In Korea werden in der Zuwandererbevölkerung alle Ausländer und alle in den vergangenen fünf Jahren eingebürgerten Zuwanderer berücksichtigt. Indikatoren 3.1, 3.4, 3.5 und 3.10: In Korea umfasst hohes Bildungsniveau auch ISCED-Stufe 4. Die Angaben zum Bildungsniveau in südamerikanischen Ländern (Argentinien, Brasilien, Kolumbien) basieren auf standardisierten IPUMS-Daten und stimmen möglicherweise nicht mit den amtlichen Daten überein.

Abbildung 3.1: Japan ist im OECD-Gesamtwert nicht enthalten.

Abbildung 3.2, Abbildung 3.21: Aufgrund eines Bruchs in der Zeitreihe ab 2014 bei der Definition der Hochqualifizierten ist Österreich nicht im OECD- und EU-Gesamtwert enthalten.

Tabelle 3.1: Die Türkei ist im OECD-Gesamtwert nicht enthalten.

Abbildung 3.18: Das Berufsklassifizierungssystem der Vereinigten Staaten (Standard Occupational Classification – SOC) lässt keine Unterscheidung zwischen Beschäftigungen mit geringen und mittleren Qualifikationsanforderungen zu. Folglich werden die Vereinigten Staaten bei der geringqualifizierten Beschäftigung nicht berücksichtigt.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang B.

Tabelle 3.2 **Quellen zu den Indikatoren**

	3.1 Bildungs-niveau	3.2 Sprach-kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter-bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs-verhältnisses	3.8 Arbeits-bedingungen	3.9 Qualifikations-anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
OECD/EU											
Australien	ASEW 2007 u. AKE 2017	Zensus 2016	PIAAC 2012	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10)	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Bildungsniveau)	ASEW 2007 u. 2016; PJSM 2016 (Abb. 3.13)	Characteristics of Employment (COE) Survey 2006 u. 2015	ASEW 2016	ASEW 2007 u. 2016	ASEW 2007 u. 2016	AKE 2006-07 u. 2015-16
Belgien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Bulgarien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Chile	CASEN 2015	..	PIAAC 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	..	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015
Dänemark	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10 u. Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Deutschland	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016
Estland	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs-niveau	3.2 Sprach-kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter-bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs-verhältnisses	3.8 Arbeits-bedingungen	3.9 Qualifikations-anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Finnland	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten); EU-AKE AHM 2014 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10 u. Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten); EU-AKE AHM 2014 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Frankreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Griechenland	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Irland	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..	PIAAC 2012	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Island	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	..	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Israel*	AKE 2017	..	PIAAC 2015	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2016
Italien	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Japan	Zensus 2010	..	PIAAC 2012	Zensus 2015	Zensus 2015	..	Zensus 2015	..	Zensus 2015	..	Zensus 2015
Kanada	AKE 2006-07 u. 2017	..	PIAAC 2012	AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10)	AKE 2006-07 u. 2017, 2015 (Bildungsniveau)	AKE 2006-07 u. 2015-16	AKE 2006-07 u. 2015-16	AKE 2006-07 u. 2015-16	..	..	AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs-niveau	3.2 Sprach-kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter-bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs-verhältnisses	3.8 Arbeits-bedingungen	3.9 Qualifikations-anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Korea	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..	PIAAC 2012	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)
Kroatien	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2016	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16
Lettland	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Litauen	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Luxemburg	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Malta	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Mexiko	ENOE 2017	..	..	ENOE 2017	ENOE 2017	..	ENOE 2016	ENOE 2016	..	..	ENOE 2016
Neuseeland	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	..	PIAAC 2015	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016; WVS 2010-14 (Angst)	AKE 2006-07 u. AKE 2017	..	AKE 2006-07 u. AKE 2017	AKE 2006-07 u. AKE 2017	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016

	3.1 Bildungs-niveau	3.2 Sprach-kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter-bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs-verhältnisses	3.8 Arbeits-bedingungen	3.9 Qualifikations-anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Niederlande	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	..	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Norwegen	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Österreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Polen	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Portugal	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Rumänien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Schweden	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs-niveau	3.2 Sprach-kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter-bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs-verhältnisses	3.8 Arbeits-bedingungen	3.9 Qualifikations-anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Schweiz	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10 u. Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Slowak. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Slowenien	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Spanien	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Tschech. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Türkei	AKE 2017	..	AES 2011 u. 2016	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015
Ungarn	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs-niveau	3.2 Sprach-kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter-bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs-verhältnisses	3.8 Arbeits-bedingungen	3.9 Qualifikations-anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Ver. Königreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Ver. Staaten	CPS 2006-07 u. 2016-17	..	PIAAC 2012	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17; WVS 2010-14 (Angst)	..	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17 (nur hochqualifiziert)	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17
Zypern[1,2]	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen-unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Partner-/G20-Länder											
Argentinien	IPUMS-Zensus 2010	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..	..
Brasilien	IPUMS-Zensus 2010	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2010
Costa Rica	IPUMS-Zensus 2011	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2012	IPUMS-Zensus 2011
Indonesien	IPUMS-Zensus 2010	..	PIAAC 2015	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..	IPUMS-Zensus 2010
Kolumbien	IPUMS-Zensus 2005	..	..	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	..	..	..	..	..	IPUMS-Zensus 2005
Russ. Föderation	Zensus 2010	..	PIAAC 2012	Zensus 2010	Zensus 2010	..	..	..	..	..	..
Saudi-Arabien	Zensus 2010	..	..	AKE 2016	..	..	..	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2016	..
Südafrika	IPUMS-Zensus 2011	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	..	..	..	..

StatLink https://doi.org/10.1787/888933843040

Kapitel 4

Lebensbedingungen von Zuwanderern

Die Integration von Zuwanderern erfolgt nicht nur über den Arbeitsmarkt oder das Bildungssystem. Sie hat auch wirtschaftliche, räumliche und soziale Dimensionen. Um ihren Platz in der Gesellschaft des Aufnahmelandes finden zu können, müssen Zuwanderer in der Lage sein, ein ausreichendes Einkommen zu erzielen und Grundbedürfnisse wie angemessenen Wohnraum und Gesundheitsversorgung zu decken. Beschäftigungsstatus und Beschäftigungsqualität haben im OECD-Raum und in der EU maßgeblichen Einfluss auf die Lebensbedingungen, da das Erwerbseinkommen den größten Teil des Haushaltseinkommens ausmacht und ein höheres Einkommen mit einem besseren Gesundheitszustand und besseren Wohnverhältnissen verbunden ist. Gute Lebensbedingungen wiederum können einen positiven Kreislauf in Gang setzen, der zu einer Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens und damit auch zu besseren Beschäftigungsaussichten führt.

Der Fokus dieses Kapitels liegt auf drei wichtigen Bestimmungsfaktoren der Lebensbedingungen: Einkommen, Wohnverhältnisse und Gesundheit. Das Einkommen hat auf viele sozioökonomische Integrationsergebnisse entscheidenden Einfluss. Armut beeinträchtigt die Lebensqualität der Migranten in den Aufnahmeländern in vielerlei Hinsicht, etwa durch schlechte Wohnbedingungen und Schwierigkeiten bei der Kompetenzentwicklung. Neben Armut kann eine ungerechte Einkommensverteilung auch zu Marginalisierung führen und den sozialen Zusammenhalt schwächen.

Auch die Wohnverhältnisse sind ein entscheidender Faktor der Lebensqualität. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage einiger Migranten und ihrer unzureichenden Kenntnis des Mietwohnungsmarkts ist das ihnen zur Verfügung stehende Wohnraumangebot u.U. beschränkt. Zudem sind sie möglicherweise einer Diskriminierung vonseiten der Vermieter ausgesetzt. Ein weiterer grundlegender Aspekt der Lebensqualität ist die Gesundheit. Sie hat Einfluss auf Umfang und Art der Teilnahme am Leben der Gesellschaft. Wer gesund ist, kann mehr arbeiten, mehr verdienen und mehr soziale Beziehungen aufbauen.

Dieses Kapitel befasst sich zunächst mit dem verfügbaren Haushaltseinkommen (Indikator 4.1) und dem Armutsrisiko insgesamt (Indikator 4.2). Im Anschluss daran werden die Wohnindikatoren – Wohnungsüberbelegung (Indikator 4.3) und allgemeine Wohnbedingungen (Indikator 4.4) – beleuchtet. Im dritten Teil stehen der subjektive Gesundheitszustand (Indikator 4.5) und Gesundheitsversorgungsdefizite (Indikator 4.6) im Fokus.

Kernaussagen

- Das jährliche Medianeinkommen von Zuwandererhaushalten beträgt im OECD-Raum rd. 15 500 EUR und in der EU rd. 12 500 EUR. Damit ist es ungefähr 10% niedriger als das von Haushalten im Inland Geborener. Am größten ist der Abstand zwischen den im Inland und den im Ausland Geborenen in Österreich und Südeuropa. In den mitteleuropäischen Ländern, Portugal und dem Vereinigten Königreich fällt er dagegen kleiner aus.
- In nahezu allen OECD- und EU-Ländern sind Zugewanderte im untersten Einkommensdezil – mit 14% bzw. 18% – überrepräsentiert.
- Die Einkommensungleichheit ist unter den im Ausland Geborenen tendenziell größer als unter den im Inland Geborenen.
- Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU leben etwa 30% der Zugewanderten in relativer Armut. In den langjährigen europäischen Zielländern, in denen zahlreiche Zugewanderte mit niedrigem Bildungsniveau leben, sowie in den skandinavischen Ländern und in Südeuropa (mit Ausnahme Portugals) ist die Armutsquote in der Zuwandererbevölkerung mindestens doppelt so hoch wie unter den im Inland Geborenen.
- In etwa zwei Dritteln der Länder ist relative Armut unter den im Ausland Geborenen heute weiter verbreitet als dies vor zehn Jahren der Fall war. Im OECD-Raum und in der EU hat sich die Armutsquote in der Zuwandererbevölkerung um 1 bzw. 5 Prozentpunkte erhöht, während sie unter den im Inland Geborenen unverändert geblieben ist.
- Erwerbstätigkeit bietet in allen Ländern Schutz vor Armut. Für Zugewanderte gilt dies allerdings weniger als für im Inland Geborene. Die Erwerbstätigenarmutsquote liegt unter Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU bei rd. 19% und ist damit doppelt so hoch wie unter den im Inland Geborenen. Besonders groß ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen in Dänemark, den Beneluxstaaten, Österreich und den südeuropäischen Ländern. In den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Island sind mehr als 53% der Zugewanderten, die in Armut leben, erwerbstätig.
- Die Wohnungsüberbelegungsquote beträgt im OECD-Raum und in der EU für Zugewanderte jeweils 17% und für im Inland Geborene 8% bzw. 11%. Am größten ist der Unterschied zwischen Zugewanderten und im Inland Geborenen in Österreich, Griechenland, Italien, den Vereinigten Staaten und Schweden.
- In der EU lebt ein Viertel der Zugewanderten in unzureichenden Wohnverhältnissen, gegenüber einem Fünftel der im Inland Geborenen. Am höchsten ist die Differenz zwischen den beiden Gruppen in Südeuropa und einigen langjährigen Zielländern wie Belgien, den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und Österreich.
- Wenige Menschen leben in Wohnungen, die sowohl überbelegt als auch unzureichend sind. In der EU trifft dies auf 6% der Zugewanderten und 3% der im Inland Geborenen zu. In den OECD-Ländern außerhalb Europas liegt dieser Wert für beide Gruppen unter 1%.
- In der EU gibt ein Drittel der Zugewanderten an, dass die meisten Menschen in ihrer Wohngegend den gleichen ethnischen Hintergrund haben wie sie selbst (bezogen auf die größten ethnischen Minderheitengruppen). Am stärksten wahrgenommen wird die räumlich-ethnische Konzentration in Belgien und den Niederlanden (wo mehr als 50% der Befragten eigenen Angaben zufolge in einer solchen Gegend leben) sowie, in geringerem Maße, in Frankreich und Portugal.
- Im OECD-Raum erfreuen sich 79% der Zugewanderten und 76% der im Inland Geborenen laut eigener Aussage einer guten Gesundheit (altersbereinigte Werte). In der EU ist dieser Anteil zwar mit jeweils rd. 67% bei beiden Gruppen ungefähr gleich hoch, Zugewanderte geben jedoch nur in einem Viertel der Länder, darunter Polen, das Vereinigte Königreich, Italien und Ungarn, häufiger als im Inland Geborene an, bei guter Gesundheit zu sein.

- Im OECD-Raum ebenso wie in der EU ist der Anteil der Zugewanderten und der im Inland Geborenen, die laut eigenen Angaben von medizinischen Versorgungsdefiziten betroffen sind, mit jeweils 5,5% gleich hoch. In den nordischen Ländern, Italien, Griechenland und Estland ist dies bei den im Ausland Geborenen häufiger der Fall als bei den im Inland Geborenen.
- Bei der zahnärztlichen Versorgung sind die Unterschiede beim Zugang zu Gesundheitsleistungen größer. In der EU leiden 11,5% der Zugewanderten – gegenüber 8,5% der im Inland Geborenen – laut eigenen Angaben unter einer unzureichenden zahnärztlichen Versorgung. Am größten ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen in den baltischen Staaten, den nordischen Ländern, in langjährigen europäischen Zuwanderungsländern sowie in Griechenland.

4.1 Haushaltseinkommen

Definition

Das jährliche äquivalenzgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen entspricht dem mithilfe der Quadratwurzel der Haushaltsgröße gewichteten Pro-Kopf-Einkommen. Das Einkommen ist in Euro-Kaufkraftparitäten (EUR KKP) zu konstanten Preisen von 2014 ausgedrückt. Es umfasst Erwerbs- und Kapitaleinkommen. Das Medianeinkommen teilt die Haushalte in zwei Hälften: Die eine Hälfte bezieht mehr als das Medianeinkommen, die andere weniger. Ein Zehntel der Bevölkerung verfügt über ein Einkommen unter der ersten Dezilgrenze (D1), ein Zehntel bezieht ein Einkommen über der neunten Dezilgrenze (D9).

Erfassungsbereich

Personen ab 16 Jahren, die in einem gewöhnlichen Haushalt leben (vgl. Glossar). Das jährliche äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen wird den einzelnen Haushaltsmitgliedern zugeordnet.

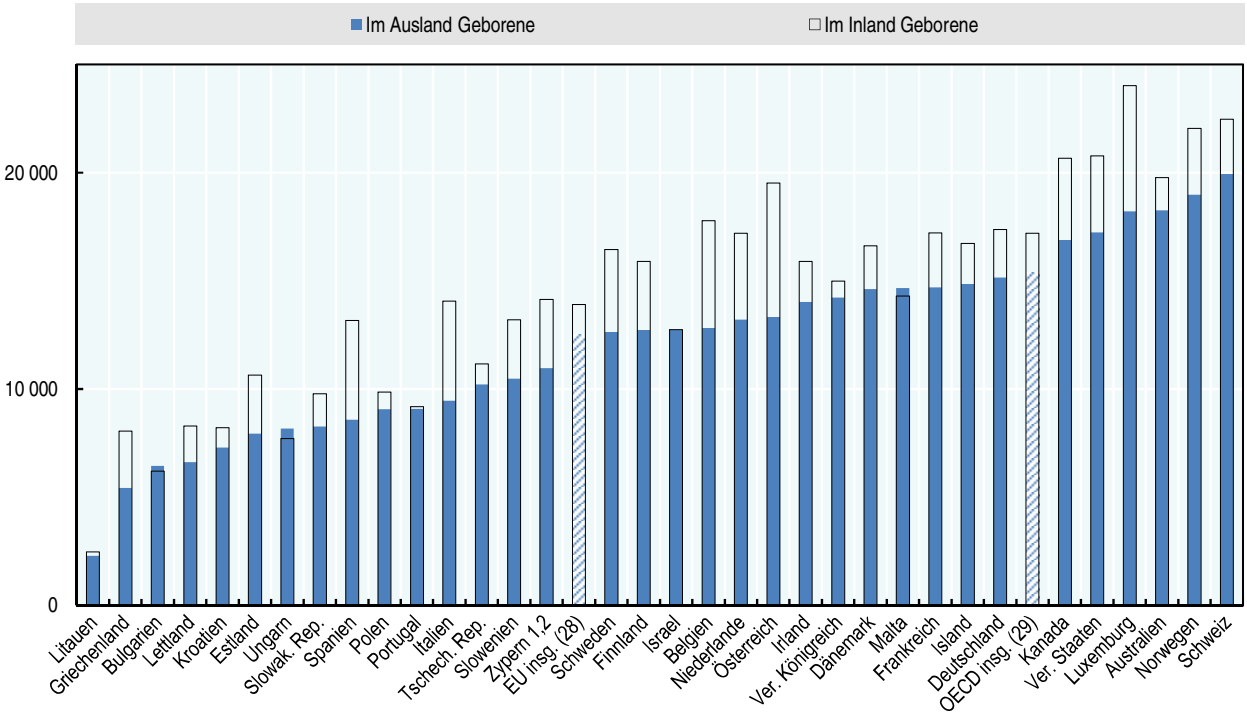
Das Medianeinkommen von Zuwandererhaushalten beträgt im OECD-Raum rd. 15 500 EUR und in der EU rd. 12 500 EUR. Damit ist es ungefähr 10% niedriger als das von Haushalten im Inland Geborener. Unter Nicht-EU-Migranten ist das Medianeinkommen in der EU noch niedriger. Es liegt bei 11 500 EUR. Das Medianeinkommen von EU-Migranten (13 200 EUR) entspricht dagegen dem der im Inland Geborenen. Außer in Malta, Ungarn und Bulgarien ist das Einkommen der Zugewanderten in allen Ländern niedriger als das der im Inland Geborenen. In Österreich und Südeuropa (nicht jedoch in Portugal) ist es bis zu einem Drittel niedriger. In den mitteleuropäischen Ländern, Portugal und dem Vereinigten Königreich fällt der Unterschied hingegen kleiner aus. In nahezu allen OECD- und EU-Ländern sind Zugewanderte im untersten Einkommensdezil – mit 14% bzw. 18% (20,5% für Nicht-EU-Migranten) – überrepräsentiert. Unter den im Inland Geborenen befinden sich im Vergleich dazu im OECD-Raum ebenso wie in der EU nur 9% im untersten Dezil. Demgegenüber gehören sowohl im OECD-Raum als auch in der EU nur 8% der Zugewanderten (6% der Nicht-EU-Migranten) der obersten Einkommensgruppe an, in Estland, Österreich und den südeuropäischen Ländern (mit Ausnahme Portugals) sogar nur 5%.

Der Anteil der Zugewanderten im untersten Einkommensdezil hat sich in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum um 1 Prozentpunkt und in der EU um 3 Prozentpunkte erhöht. Betroffen waren davon in erster Linie außerhalb der EU geborene Zuwanderer. Das Risiko der Zugehörigkeit zum untersten Einkommensdezil ist für Zugewanderte in den südeuropäischen Ländern und Österreich besonders hoch. In etwa einem Viertel der Länder ist es heute jedoch geringer als vor zehn Jahren. Am stärksten zurückgegangen ist es in Finnland, Luxemburg und der Tschechischen Republik. Im selben Zehnjahreszeitraum hat sich allerdings in etwa drei Vierteln der Länder auch der Anteil der Zugewanderten im höchsten Einkommensdezil verringert, am stärksten in Norwegen und der Slowakischen Republik. In einigen mittel- und osteuropäischen Ländern, Griechenland und den Vereinigten Staaten hat sich der Anteil der im Ausland Geborenen sowohl im untersten als auch im obersten Einkommensdezil erhöht.

Die Einkommensungleichheit ist unter den im Ausland Geborenen tendenziell größer als unter den im Inland Geborenen. Im OECD-Raum beziehen die Zugewanderten im obersten Einkommensdezil ein 5,6-mal so hohes Einkommen wie jene im untersten. Bei den im Inland Geborenen beträgt der entsprechende Faktor 4,8. In den Vereinigten Staaten, dem OECD-Land mit der höchsten Einkommensungleichheit, ist das Einkommen im obersten Dezil unter den Zugewanderten 7,4-mal so hoch und unter den im Inland Geborenen 6,6-mal so hoch wie im untersten Dezil. Auch in der EU ist in der Zuwandererbevölkerung ein stärkeres Einkommensgefälle festzustellen als unter den im Inland Geborenen, insbesondere in Spanien, Italien und Schweden. In einem Viertel der Länder ist der Einkommensunterschied in den beiden Bevölkerungsgruppen dagegen etwa gleich groß. In Israel, Island, Irland und Estland fällt er in der Zuwandererbevölkerung geringer aus.

Abbildung 4.1 **Medianeinkommen**

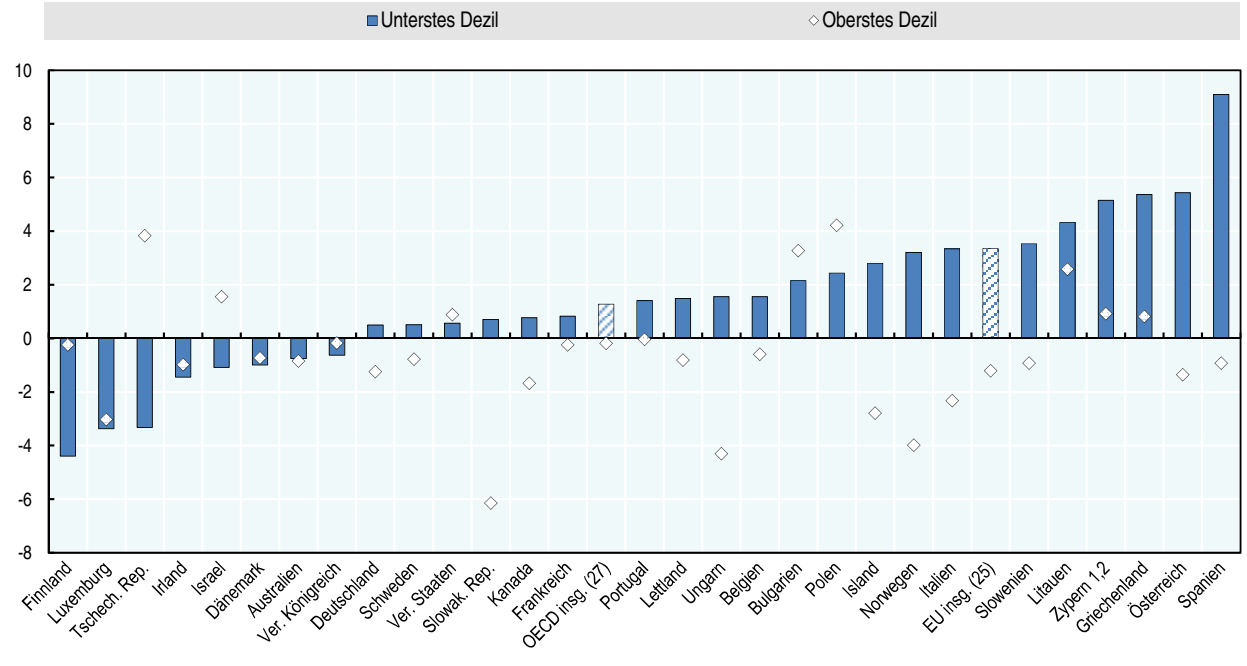
In Euro zu konstanten Preisen (KKP, 2014), Bevölkerung ab 16 Jahren, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843059

Abbildung 4.2 **Entwicklung des Anteils der Zuwanderer im untersten und im obersten Einkommensdezil**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006 und 2015, Bevölkerung ab 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843078

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

4.2 Relative Armut

Definition

Die relative Armutsquote entspricht dem Anteil der Bevölkerung, der unter der Armutsgrenze lebt. Diese ist gemäß der hier verwendeten Eurostat-Definition bei 60% des verfügbaren Medianäquivalenzeinkommens des jeweiligen Landes angesetzt.

Erfassungsbereich

Personen ab 16 Jahren, die in einem gewöhnlichen Haushalt leben (vgl. Glossar). Das jährliche äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen wird den einzelnen Haushaltsmitgliedern zugeordnet.

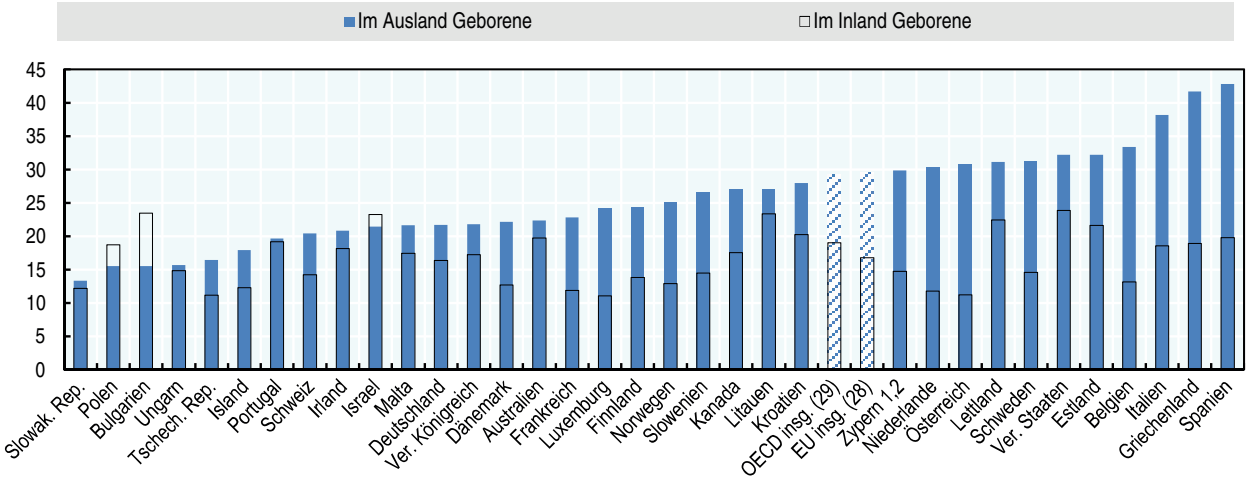
Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU leben etwa 30% der Zugewanderten in relativer Armut. Die im Ausland Geborenen sind, außer in Polen, Bulgarien und Israel, in allen Ländern mit höherer Wahrscheinlichkeit von Armut betroffen als die im Inland Geborenen. Am niedrigsten ist die Armutsquote von Zugewanderten im Verhältnis zu jener der im Inland Geborenen in den mitteleuropäischen Ländern (mit Ausnahme der Tschechischen Republik), Deutschland, Australien und dem Vereinigten Königreich. In den langjährigen europäischen Zielländern, in denen zahlreiche Zugewanderte mit niedrigem Bildungsniveau leben, sowie in den skandinavischen Ländern und in Südeuropa (mit Ausnahme Portugals) ist die relative Armutsquote in der Zuwandererbevölkerung hingegen mindestens doppelt so hoch wie unter den im Inland Geborenen. In Spanien und Griechenland leben mehr als 40% der Zugewanderten unter der Armutsgrenze. Besonders betroffen sind Nicht-EU-Migranten, deren Armutsquote im EU-Raum bei 31% liegt und die in allen Ländern außer der Tschechischen Republik ein höheres Armutsrisiko aufweisen. In Österreich und den Beneluxstaaten ist ihre Armutsquote dreimal so hoch wie die im Inland Geborener.

Im OECD-Raum und in der EU ist die Armutsquote in der Zuwandererbevölkerung in den letzten zehn Jahren um 1 bzw. 5 Prozentpunkte gestiegen, während sie unter den im Inland Geborenen unverändert geblieben ist. Zugewanderte sind heute in etwa zwei Dritteln der Länder häufiger von Armut betroffen, als dies vor der Wirtschaftskrise der Fall war. Die Armutsquote der im Ausland Geborenen hat sich im Allgemeinen stärker verändert als die der im Inland Geborenen. In Südeuropa und Österreich etwa ist die Armutsquote der im Inland Geborenen (außer in Griechenland) gesunken, während jene der Zuwandererbevölkerung gestiegen ist. In Spanien belief sich der Anstieg sogar auf 17 Prozentpunkte. In Ländern wie Schweden und den mittel- und osteuropäischen Ländern, in denen sich die Armutsquote der im Inland Geborenen erhöht hat, fiel der Anstieg in der Zuwandererpopulation doppelt so hoch aus. Zugleich ging in einem Viertel der Länder, in denen die Armut gesunken ist, die Armutsquote der im Ausland Geborenen in stärkerem Maße zurück, so z.B. in Dänemark, Australien, Irland und dem Vereinigten Königreich. In den Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland hat sich das Verhältnis zwischen den Armutsquoten der im Ausland und der im Inland Geborenen nicht signifikant verändert.

Erwerbstätigkeit bietet in allen Ländern Schutz vor Armut. Für Zugewanderte gilt dies allerdings in geringerem Maße, vor allem in Ländern, in denen sie in geringentlohnten Beschäftigungen mit geringen Qualifikationsanforderungen überrepräsentiert sind, wie in den südeuropäischen Ländern, Österreich, den Beneluxstaaten und Dänemark.Im OECD-Raum leben etwa 11,7 Millionen erwerbstätige Migranten im Alter von 15-64 Jahren in Armut, in der EU über 4,4 Millionen. Dies entspricht jeweils einer Erwerbstätigenarmutsquote von rd. 19%, die damit doppelt so hoch ist wie unter den im Inland Geborenen. In den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Island sind mehr als 53% der Zugewanderten, die in Armut leben, erwerbstätig – 10 Prozentpunkte mehr als unter den im Inland Geborenen.

Abbildung 4.3 **Relative Armutsquoten**

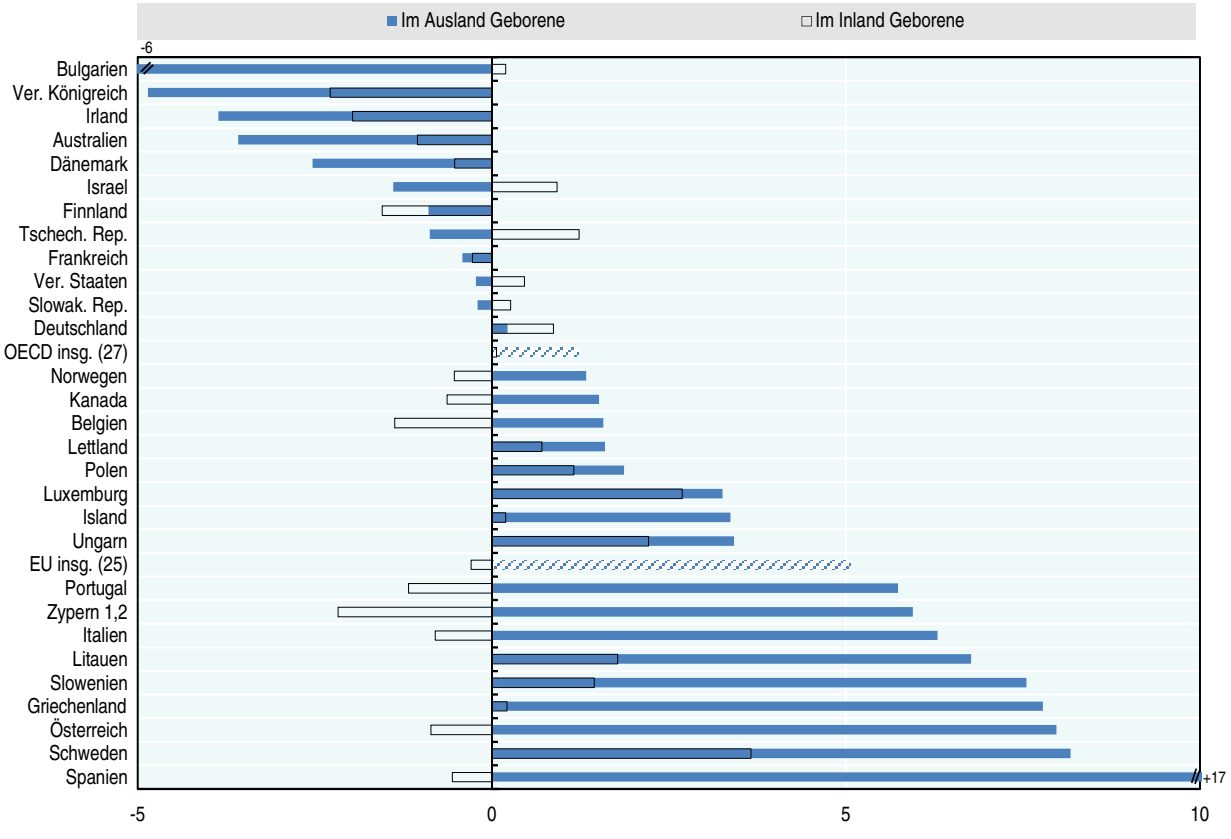
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843097

Abbildung 4.4 **Entwicklung der Armutsquoten der im Inland und der im Ausland Geborenen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006 und 2015, Bevölkerung ab 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843116

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

4.3 Wohnungsüberbelegung

Definition

Eine Wohnung gilt als überbelegt, wenn die Zahl der Räume niedriger ist als die Summe aus einem Wohnzimmer für den Haushalt insgesamt, einem Raum für die Person oder das Paar, die/das für die Wohnung verantwortlich ist (bzw. zwei Räumen, falls dies zwei nicht als Paar lebende Personen sind), einem Raum für je zwei zusätzliche Erwachsene und einem Raum für je zwei Kinder.

Erfassungsbereich

Personen ab 16 Jahren, die in einem gewöhnlichen Haushalt leben (vgl. Glossar).

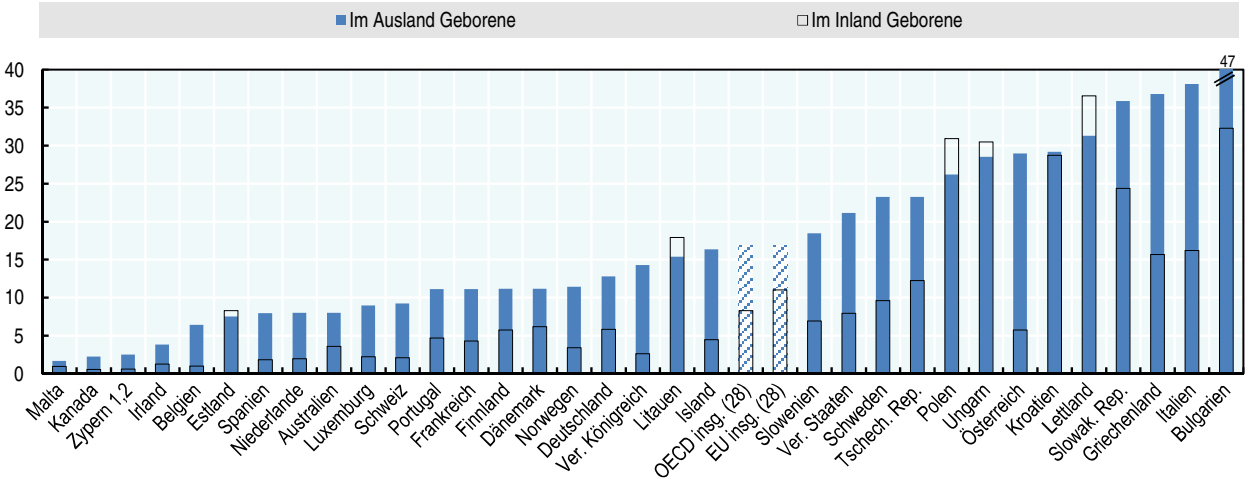
Im OECD-Raum leben fast 17 Millionen Zugewanderte in überbelegten Wohnungen, in der EU mehr als 7 Millionen. Dies entspricht jeweils einer Überbelegungsquote von 17%, gegenüber 8% bzw. 11% bei im Inland Geborenen. Am niedrigsten sind die Überbelegungsquoten der im Ausland geborenen Bevölkerung in Ländern, in denen sie auch bei im Inland Geborenen niedrig sind, wie in Malta, Kanada und Irland. In Bulgarien, Italien und Griechenland ist dagegen mehr als ein Drittel der Zugewanderten von Überbelegung betroffen. In zwei Dritteln der Länder leben die im Ausland Geborenen mit mehr als doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit in überbelegten Wohnungen wie die im Inland Geborenen. In den baltischen Staaten, Polen und Rumänien ist Überbelegung hingegen bei Zugewanderten mit geringerer Wahrscheinlichkeit anzutreffen. Die größten Unterschiede zwischen Zugewanderten und im Inland Geborenen sind mit mehr als 20 Prozentpunkten in Griechenland, Italien und Österreich bzw. mit über 13 Prozentpunkten in den Vereinigten Staaten und Schweden zu beobachten. In allen Ländern außer Dänemark und dem Vereinigten Königreich tritt Wohnungsüberbelegung unter Nicht-EU-Migranten wesentlich häufiger auf. In der EU etwa lebt ein Fünftel der Nicht-EU-Migranten in einer überbelegten Wohnung, gegenüber lediglich einem Siebtel der EU-Migranten.

In den letzten zehn Jahren ist die Wohnungsüberbelegungsquote unter den im Ausland Geborenen in der Hälfte der OECD-Länder gestiegen, insbesondere in langjährigen europäischen Zielländern wie Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich. In Schweden und Island fiel der Anstieg in der im Ausland geborenen Bevölkerung sogar noch kräftiger aus, während sich der Anteil der im Inland Geborenen, die in überbelegten Wohnungen leben, nur leicht erhöhte. In der anderen Hälfte der OECD-Länder – mit Ausnahme Ungarns und der Tschechischen Republik – ging die Wohnungsüberbelegung unter den im Ausland Geborenen im selben Zeitraum stärker zurück als unter den im Inland Geborenen. In den baltischen Staaten und Slowenien war der Anteil der Zugewanderten, die in überbelegten Wohnungen leben, 2016 mindestens 15 Prozentpunkte niedriger als zehn Jahre zuvor. Auch in Dänemark wurde ein Rückgang um 7 Prozentpunkte verzeichnet, während bei den im Inland Geborenen ein leichter Anstieg um 2 Prozentpunkte festzustellen war. Ein ähnlicher Trend war in Griechenland und – in geringerem Maße – in den Vereinigten Staaten zu beobachten.

Sowohl unter Zugewanderten als auch unter im Inland Geborenen tritt Wohnungsüberbelegung bei Mietern häufiger auf als bei Wohneigentümern. Im OECD-Raum ist die Überbelegungsquote in der Zuwandererbevölkerung bei Mietern dreimal höher als bei Eigentümern. Unter den im Inland Geborenen ist sie bei Mietern etwa 2,5-mal höher als bei Eigentümern. Auch in der EU ist die Wahrscheinlichkeit der Wohnungsüberbelegung unter den im Ausland Geborenen bei Mietern fast dreimal so hoch wie bei Wohneigentümern, was einem Abstand von 16 Prozentpunkten entspricht. Unter den im Inland Geborenen ist die Wahrscheinlichkeit, in einer überbelegten Wohnung zu leben, bei Mietern dagegen nur geringfügig höher. Am größten ist der Unterschied in Österreich. Dort sind fast vier von zehn im Ausland geborenen Mietern von Überbelegung betroffen, gegenüber lediglich einem von zwanzig im Ausland geborenen Wohneigentümern.

Abbildung 4.5 **Überbelegungsquoten**

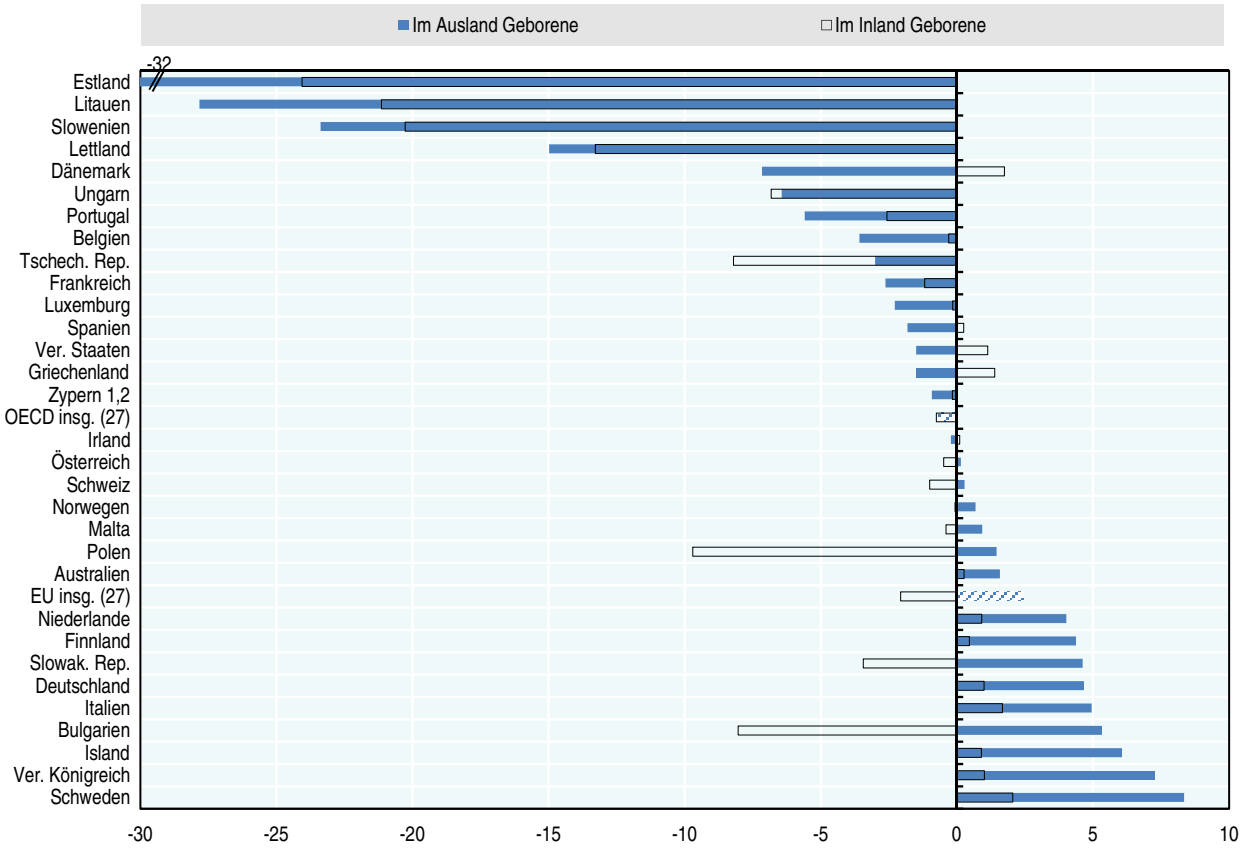
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843135

Abbildung 4.6 **Entwicklung der Überbelegungsquoten bei im Ausland und im Inland Geborenen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2008 und 2016, Bevölkerung ab 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843154

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

4.4 Wohnbedingungen

Definition

Man spricht von unzureichenden Wohnverhältnissen oder wohnungsbezogener Entbehrung, wenn eine Wohnung zu dunkel ist, wenn sie kein eigenes Badezimmer hat oder wenn das Dach undicht ist. Für die Vereinigten Staaten liegen keine vergleichbaren Daten über die Wohnungsqualität vor.

Erfassungsbereich

Personen ab 16 Jahren, die in einem gewöhnlichen Haushalt leben (vgl. Glossar).

In der EU lebt ein Viertel der Zugewanderten (aus EU- ebenso wie Nicht-EU-Ländern) in unzureichenden Wohnverhältnissen, gegenüber einem Fünftel der im Inland Geborenen. Besonders groß ist die Differenz zwischen den beiden Gruppen in Südeuropa und einigen langjährigen Zielländern wie Belgien, den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und Österreich. In Belgien etwa leben 38% der Zugewanderten in unzureichenden Wohnverhältnissen, im Gegensatz zu 22% der im Inland Geborenen. In den Niederlanden belaufen sich die jeweiligen Anteile auf 31% bzw. 19%. Am geringsten fällt der Unterschied in Mittel- und Osteuropa (mit Ausnahme Ungarns), Portugal und Deutschland aus. Nur in einem Viertel der Länder leben Zugewanderte mit geringerer Wahrscheinlichkeit in unzureichenden Wohnverhältnissen als im Inland Geborene, namentlich in den klassischen Einwanderungsländern (z.B. Kanada und Australien) und den baltischen Staaten. In Lettland und Kanada ist die Wahrscheinlichkeit unzureichender Wohnverhältnisse in der Zuwandererbevölkerung mindestens 6 Prozentpunkte niedriger als bei den im Inland Geborenen.

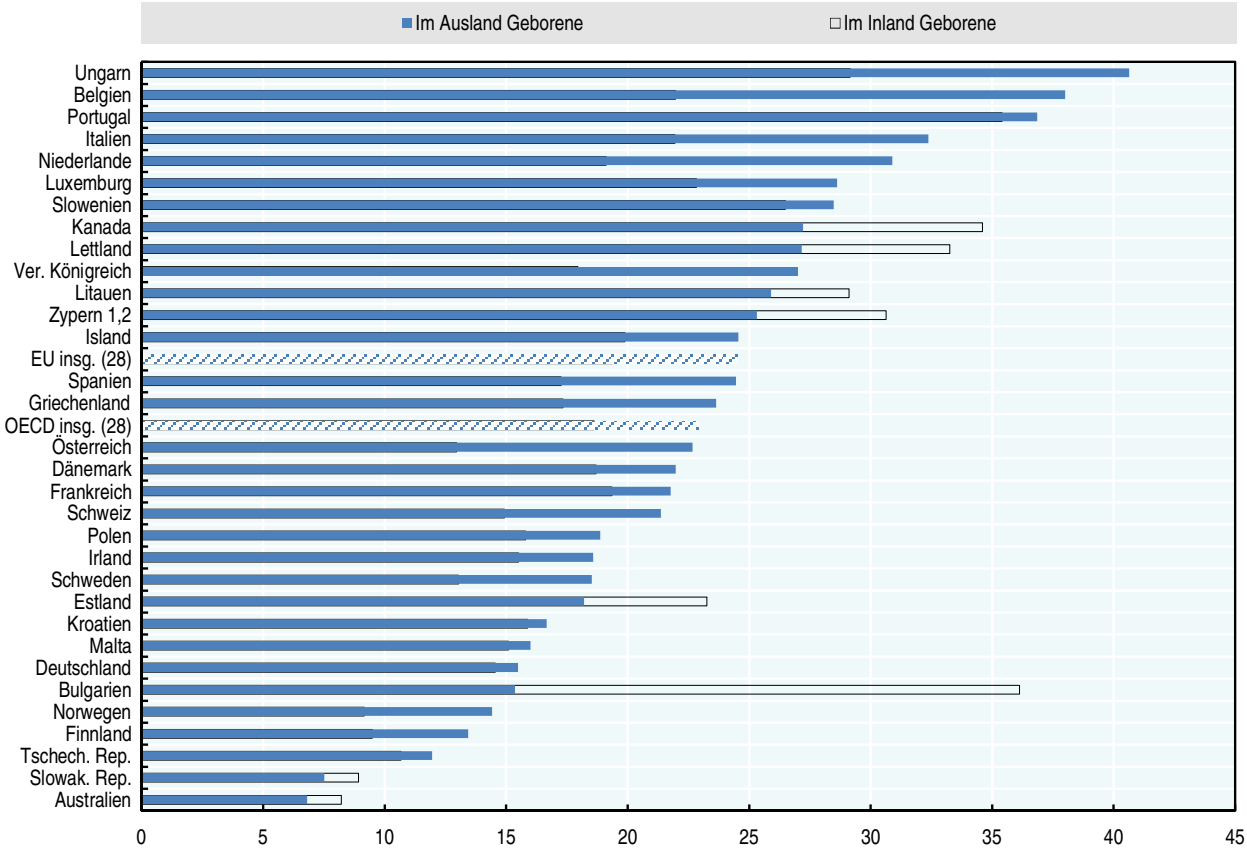
Im OECD-Raum und in der EU sind die Wohnverhältnisse der Wohneigentümer besser als die der Mieter. In der Zuwandererbevölkerung des OECD-Raums und der EU ist der Anteil der Mieter, die in unzureichenden Wohnverhältnissen leben, mehr als 10 Prozentpunkte höher als jener der Wohneigentümer. In drei Fünfteln der Länder ist diese Verteilung auch bei den im Inland Geborenen festzustellen. Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU sind die Wohnverhältnisse in Wohnungen, die zum Marktpreis gemietet werden, etwas besser als in Wohnungen mit ermäßigter Miete.

Nur wenige Menschen leben in Wohnungen, die sowohl überbelegt als auch unzureichend sind. In der EU trifft dies auf 6% der Zugewanderten und 3% der im Inland Geborenen zu. In den OECD-Ländern außerhalb Europas liegt der entsprechende Wert für beide Gruppen unter 1%. In Südeuropa (mit Ausnahme Spaniens), Österreich und dem Vereinigten Königreich ist die Differenz zwischen dem Anteil der Zugewanderten, die in solchen Wohnungen leben, und jenem der im Inland Geborenen am größten. Dort ist dieser Anteil bei den Zugewanderten um mehr als 4 Prozentpunkte höher. In den mittel- und osteuropäischen Ländern, den nichteuropäischen OECD-Ländern und Dänemark besteht zwischen den beiden Gruppen diesbezüglich hingegen kein signifikanter Unterschied. Insgesamt betrachtet leben in der EU jedoch mehr als ein Drittel aller Zugewanderten (und zwei Fünftel der Nicht-EU-Migranten) in Wohnungen, die überbelegt oder unzureichend sind, gegenüber einem Viertel der im Inland Geborenen. In Griechenland, Österreich und Italien beläuft sich der Unterschied zwischen den beiden Gruppen auf mindestens 20 Prozentpunkte.

Neben den reinen Wohnverhältnissen spielen auch die Merkmale und die Zusammensetzung der Wohngegenden eine wichtige Rolle für die Integration. In der zweiten Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS II) gab ein Drittel (31%) der Nicht-EU-Migranten an, dass die meisten in ihrer Wohngegend lebenden Menschen denselben ethnischen Hintergrund haben wie sie selbst (bezogen auf die größten ethnischen Minderheiten). Zuwanderer aus der Türkei und Nordafrika berichteten am häufigsten von einer solchen räumlich-ethnischen Konzentration. Am stärksten wahrgenommen wird diese Konzentration in Belgien und den Niederlanden (wo mehr als 50% der Befragten eigenen Angaben zufolge in einer Gegend mit starker ethnischer Konzentration leben) und, in geringerem Maße, in Frankreich und Portugal. Ein Siebtel der befragten Zuwanderer lebt zudem in einer Gegend mit Umweltproblemen (z.B. Luft- oder Wasserverschmutzung, unangenehme Gerüche). Dies gilt besonders für Frankreich und die Niederlande.

Abbildung 4.7 **Unzureichende Wohnverhältnisse**

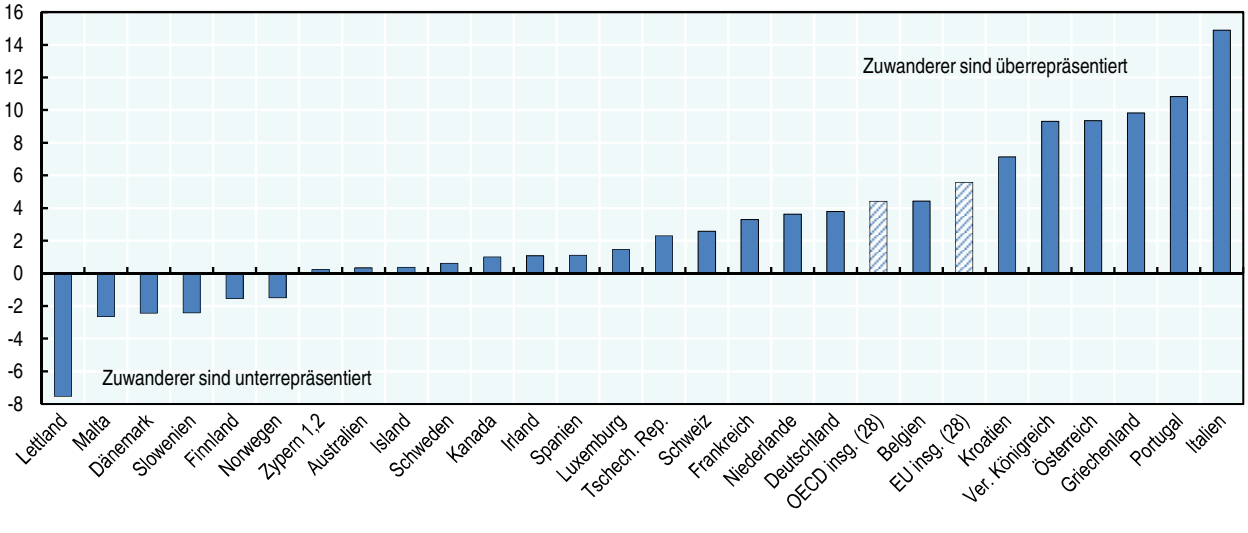
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843173

Abbildung 4.8 **Personen in unzureichenden und überbelegten Wohnungen**

Differenz in Prozentpunkten zwischen den entsprechenden Anteilen der im Ausland und der im Inland Geborenen ab 16 Jahren, zu Marktpreisen vermietete Wohnungen, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843192

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

4.5 Subjektiver Gesundheitszustand

Definition

Der Indikator „Subjektiver Gesundheitszustand“ erfasst, wie die Befragten selbst ihren physischen und psychischen Gesundheitszustand einschätzen. Dabei wird unterstellt, dass Personen, die ihren Gesundheitszustand als „gut“ oder „sehr gut“ einschätzen, bei guter Gesundheit sind. Da der Gesundheitszustand stark altersabhängig ist und die Zuwandererbevölkerung in den meisten Ländern tendenziell jünger ist, werden die Werte der Zuwandererbevölkerung angepasst, um Unterschieden in ihrer Altersstruktur im Vergleich zur im Inland geborenen Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Erfassungsbereich

Bevölkerung ab 16 Jahren.

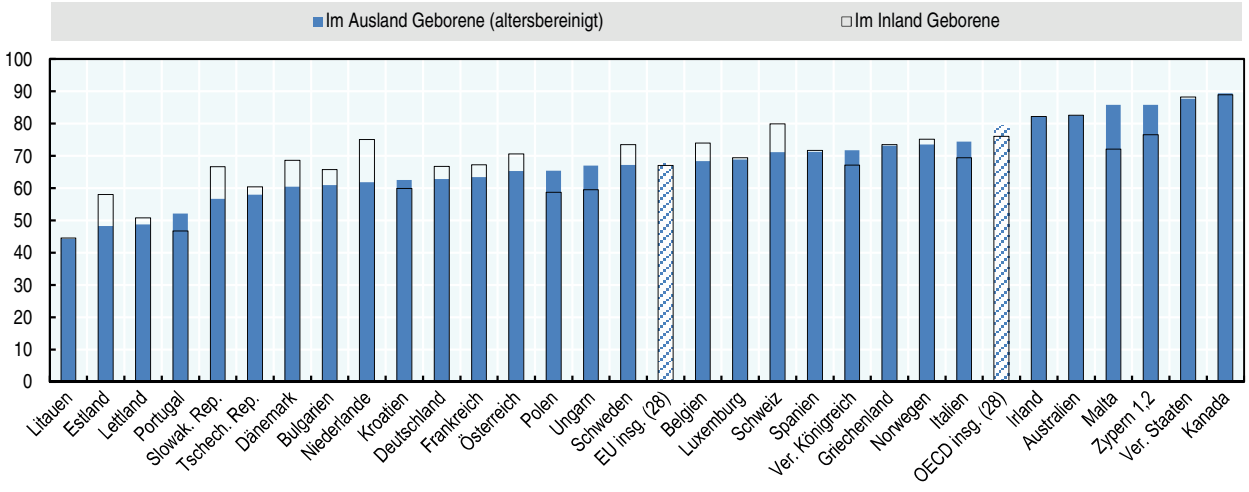
Im OECD-Raum und in der EU geben Zugewanderte mit höherer Wahrscheinlichkeit als im Inland Geborene an, bei guter Gesundheit zu sein. Sie tun dies in 81% gegenüber 76% bzw. 71% gegenüber 67% der Fälle. Im OECD-Raum ist der subjektive Gesundheitszustand der Zugewanderten auch nach Berücksichtigung ihres Alters besser als jener der im Inland Geborenen. 79% der im Ausland Geborenen erfreuen sich laut eigenen Angaben einer guten Gesundheit. In der EU ist dies nach Berücksichtigung des Alters in beiden Gruppen mit rd. 67% ungefähr gleich häufig der Fall. In der Hälfte der Länder betrachten die im Inland Geborenen ihren Gesundheitszustand jedoch häufiger als gut als die im Ausland Geborenen. Besonders schlecht ist der Gesundheitszustand der Zugewanderten Eigenangaben zufolge in den baltischen Staaten, Portugal, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik. In diesen Ländern ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung insgesamt im internationalen Vergleich weniger gut. Dementsprechend niedrig fällt dort auch der Anteil der Zugewanderten aus, die ihren Gesundheitszustand als gut einschätzen.

In etwa der Hälfte der Länder ist der subjektive Gesundheitszustand der Zugewanderten zumindest ebenso gut wie jener der im Inland Geborenen. Zu dieser Gruppe zählen Länder mit hochqualifizierten Neuzuwanderern wie die Vereinigten Staaten, die klassischen Einwanderungsländer und einige neue Zielländer wie Irland. In sieben Ländern, darunter Polen, das Vereinigte Königreich, Italien und Ungarn, geben Zugewanderte mit höherer Wahrscheinlichkeit an, bei guter Gesundheit zu sein, als im Inland Geborene. Unter den übrigen Ländern, in denen der subjektive Gesundheitszustand der im Inland Geborenen besser ist als jener der Zugewanderten, ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen in den Niederlanden, der Schweiz und Dänemark am größten. Dort ist der Anteil der Personen, die ihren Gesundheitszustand als gut ein schätzen, in der Zuwandererbevölkerung um 10 Prozentpunkte niedriger als unter den im Inland Geborenen.

In den letzten zehn Jahren hat sich der Anteil der Zugewanderten, die eigenen Angaben zufolge bei guter Gesundheit sind, in etwa der Hälfte der Länder erhöht. Am stärksten fiel der Anstieg in Lettland – mit 13 Prozentpunkten, im Vergleich zu 5 Prozentpunkten bei den im Inland Geborenen – und in einigen mitteleuropäischen Ländern aus. Auch in Norwegen und Deutschland wurde in der Zuwandererbevölkerung ein stärkerer Anstieg verzeichnet als unter den im Inland Geborenen. In Portugal und den meisten langjährigen europäischen Zielländern hingegen schrumpfte der Anteil der Zugewanderten, die ihren Gesundheitszustand als gut erachten. Bemerkenswert war dies insbesondere in Portugal, wo sich der Anteil der Zugewanderten mit subjektiv gutem Gesundheitszustand um 5 Prozentpunkte verringerte, während der der im Inland Geborenen um 4 Prozentpunkte zunahm. In Schweden war das Gegenteil zu beobachten. Dort ging der Anteil der Personen mit subjektiv gutem Gesundheitszustand unter den im Inland Geborenen zurück, nahm bei den im Ausland Geborenen jedoch zu. In einem Viertel der Länder war der Anteil der Befragten mit subjektiv gutem Gesundheitszustand unter den im Inland Geborenen stärker rückläufig als unter den Zugewanderten. Dies galt besonders für Dänemark, Luxemburg und das Vereinigte Königreich. Dort sank der entsprechende Anteil unter den im Inland Geborenen um 10 Prozentpunkte, gegenüber 3 Prozentpunkten in der Zuwandererbevölkerung.

Abbildung 4.9 **Guter Gesundheitszustand**

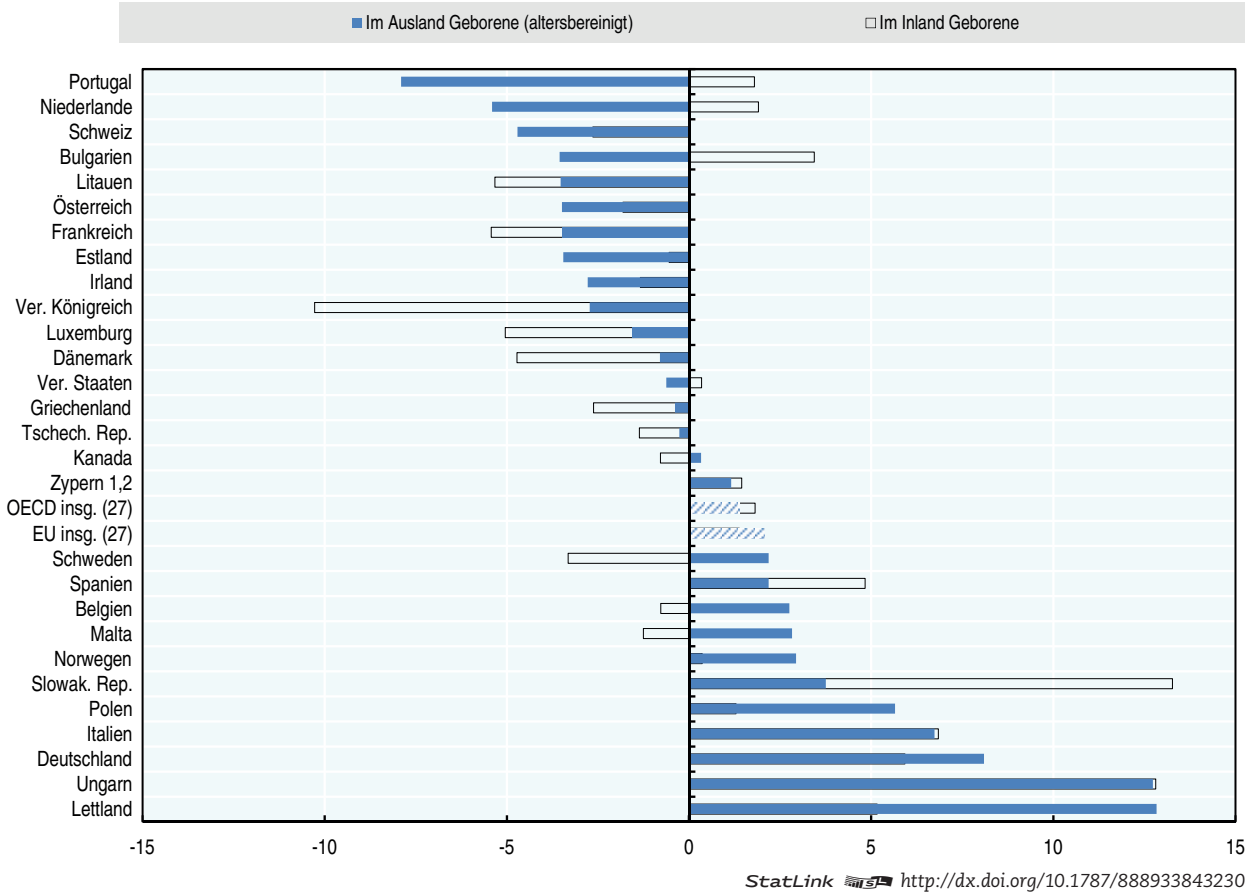
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843211

Abbildung 4.10 **Entwicklung des Anteils der im Ausland und der im Inland Geborenen mit gutem Gesundheitszustand**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2016, Bevölkerung ab 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843230

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

4.6 Gesundheitsversorgungsdefizite

Definition

Anteil der Personen, die eigenen Angaben zufolge in den letzten zwölf Monaten eine medizinische oder zahnärztliche Versorgung benötigt, aber nicht erhalten haben. Der Indikator wird angepasst, um Unterschieden in der Altersstruktur der Zuwandererbevölkerung im Vergleich zur im Inland geborenen Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Erfassungsbereich

Bevölkerung ab 16 Jahren.

Im OECD-Raum und der EU ist der Anteil der Zugewanderten und der im Inland Geborenen, die laut Eigenangaben von medizinischen Versorgungsdefiziten betroffen sind, mit jeweils 5,5% (mit und ohne Altersbereinigung) gleich hoch. Während jedoch der Anteil der im Inland Geborenen in den meisten Ländern nicht signifikant von dem der EU-Migranten abweicht, ist der Unterschied zwischen den im Inland Geborenen und den Zugewanderten aus Drittstaaten in Schweden, Estland, Italien und Griechenland besonders groß. Dort berichtet ein Viertel der Zugewanderten von Versorgungsdefiziten, gegenüber einem Sechstel der im Inland Geborenen.

Bei der zahnärztlichen Versorgung sind die Unterschiede größer. In der EU leiden 11,5% der Zugewanderten – gegenüber 8,5% der im Inland Geborenen – laut eigenen Angaben unter einer unzureichenden zahnärztlichen Versorgung. Am größten fällt der Unterschied zwischen den beiden Gruppen in den baltischen Staaten, den nordischen Ländern, in langjährigen europäischen Zielländern und in Griechenland aus. Wie im Fall der medizinischen Versorgung berichten Zugewanderte auch bei der zahnärztlichen Versorgung lediglich in drei Ländern seltener über Defizite als die im Inland Geborenen, und zwar in Portugal, Polen und der Slowakischen Republik.

Im OECD-Raum und in der EU hat sich die Wahrscheinlichkeit von medizinischen Versorgungsdefiziten Eigenangaben zufolge sowohl unter im Ausland als auch unter im Inland Geborenen gegenüber der Zeit vor der Wirtschaftskrise nur leicht verringert. In Lettland, Portugal und Deutschland ist allerdings ein Rückgang um mindestens 7 Prozentpunkte festzustellen. Im Gegensatz dazu hat sich die Situation in Griechenland, Dänemark, Estland, Italien und Belgien verschlechtert, insbesondere in der Zuwandererbevölkerung. In Griechenland etwa hat sich der Anteil der Zugewanderten, deren Bedarf an medizinischer Versorgung laut eigenen Angaben nicht gedeckt wird, in den letzten zehn Jahren doppelt so stark erhöht wie jener der im Inland Geborenen.

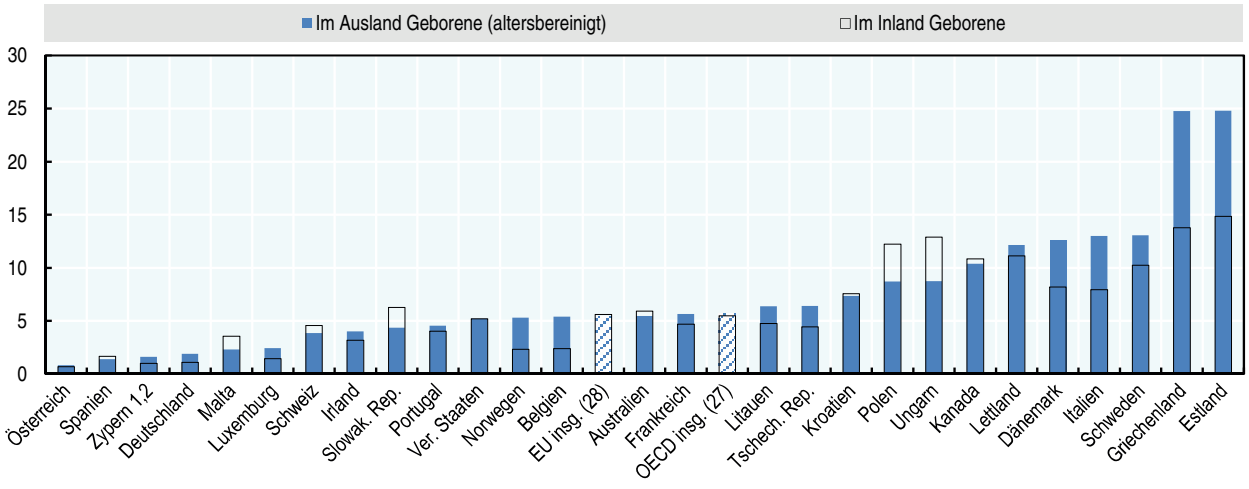
Die Tatsache, dass medizinische Versorgungsdefizite bei Zugewanderten tendenziell häufiger auftreten, könnte auf individuelle sozioökonomische Merkmale wie ein geringeres Bildungsniveau, ein niedrigeres Einkommen, schlechtere Arbeitsbedingungen und eine unzureichende soziale Integration zurückzuführen sein. Diese Merkmale beeinträchtigen in der Regel den Zugang zu Gesundheitsversorgung.

Die zweite Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS II) ergab, dass 6% der Nicht-EU-Migranten aus den größten Zuwanderergruppen in den vorangegangenen zwölf Monaten eine tatsächlich benötigte medizinische Untersuchung oder Behandlung nicht erhalten hatten. Die Hauptgründe hierfür waren:

- 39% konnten es sich nicht leisten (zu teuer und/oder wurde nicht von der Versicherung übernommen),
- 16% wollten abwarten, ob es von selbst besser wird,
- 11% war die Warteliste zu lang.

Abbildung 4.11 **Medizinische Versorgungsdefizite**

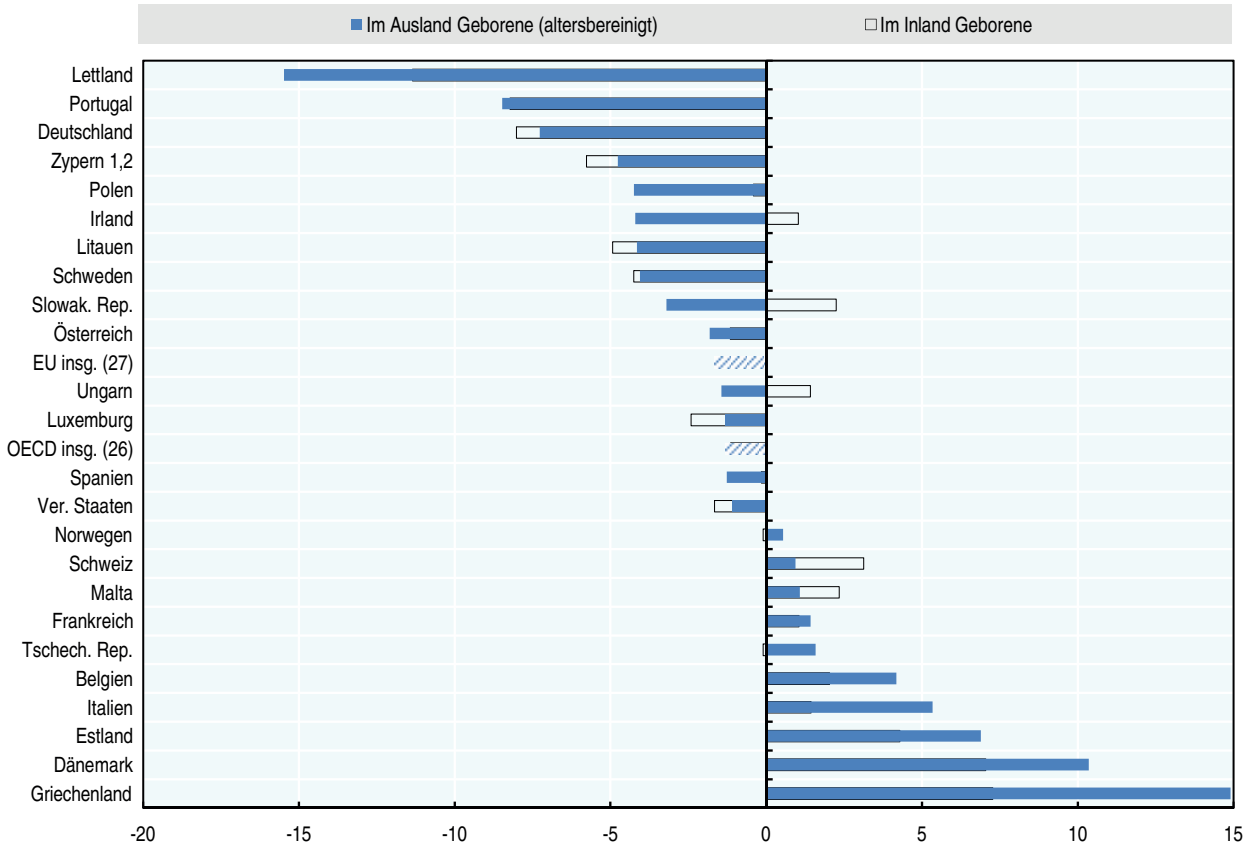
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843249

Abbildung 4.12 **Veränderung des Anteils der Personen mit medizinischen Versorgungsdefiziten (Eigenangaben)**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2016, Bevölkerung ab 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843268

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

In Abbildung 4.2 und Abbildung 4.4 wurden Estland und die Schweiz bei der Veränderung im Zeitraum 2007-2016 aufgrund eines Bruchs in den Datenreihen nicht berücksichtigt.

Indikator 4.3 und 4.4: Die Daten für Deutschland beziehen sich auf die Bevölkerung ab 18 Jahren.

Indikator 4.3: In den Vereinigten Staaten wird zur Ermittlung der Überbelegungsquote nicht die Zahl der Räume, sondern die Zahl der Schlafzimmer herangezogen. Dementsprechend gilt eine Wohnung als überbelegt, wenn die Zahl der Schlafzimmer niedriger ist als die Summe aus einem Schlafzimmer für die Person oder das Paar, die/das für die Wohnung verantwortlich ist (bzw. zwei Schlafzimmern, falls dies zwei nicht als Paar lebende Personen sind), einem Schlafzimmer für je zwei zusätzliche Erwachsene und einem Schlafzimmer für je zwei Kinder.

Indikator 4.5 und 4.6: Die Daten für Australien und Deutschland sind nicht altersbereinigt.

Indikator 4.6: Die Daten aus den Vereinigten Staaten beziehen sich nur auf finanziell bedingte Versorgungsdefizite. Die Daten für Australien beziehen sich auf Personen, bei denen der Bedarf an medizinischer bzw. zahnärztlicher Versorgung nicht gedeckt war.

Die Daten für Australien und Kanada beziehen sich auf die Bevölkerung ab 15 Jahren.

Neuzugewanderte sind in allen Panelkonzepten tendenziell unterrepräsentiert. In der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) wird jedes Jahr ein Viertel des Panels ersetzt. Neuzugewanderte werden in der Erhebung berücksichtigt, wenn sie in das aktualisierte Viertel aufgenommen werden oder wenn sie, z.B. durch Familienzusammenführung bzw. -gründung, in einen gebietsansässigen Haushalt ziehen, der zu den übrigen drei Vierteln des Panels gehört.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang C.

Tabelle 4.1 **Quellen zu den Indikatoren**

	4.1 Haushaltseinkommen	4.2 Relative Armut	4.3 Wohnungsüberbelegung	4.4 Wohnbedingungen	4.5 Subjektiver Gesundheitszustand	4.6 Gesundheitsversorgungsdefizite
OECD/EU						
Australien	SIH 2005-06 u. 2015-16	SIH 2005-06 u. 2015-16	SIH 2005-06 u. 2015-16	SIH 2015-16	GSS 2014	GSS 2014 (Gesundheitsversorgung)
Belgien	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Bulgarien	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Chile	..	..	..	..	..	..
Dänemark	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Deutschland	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Estland	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Finnland	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Frankreich	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Griechenland	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Irland	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Island	EU-SILC 2007 u. 2015	EU-SILC 2007 u. 2015	EU-SILC 2008 u. 2015	EU-SILC 2015	EU-SILC 2007 u. 2015	EU-SILC 2007 u. 2015
Israel*	IHS 2015	IHS 2015	..	..	..	..
Italien	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Japan	..	..	..	..	..	..
Kanada	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2016	NPHS 2007-08 u. 2013-14	NPHS 2013-14 (nur Gesundheits-versorgung)
Korea	..	..	..	..	..	..
Kroatien	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Lettland	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Litauen	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)

	4.1 Haushaltseinkommen	4.2 Relative Armut	4.3 Wohnungsüberbelegung	4.4 Wohnbedingungen	4.5 Subjektiver Gesundheitszustand	4.6 Gesundheitsversorgungsdefizite
Luxemburg	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Malta	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Mexiko	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..
Niederlande	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Norwegen	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016
Österreich	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Polen	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Portugal	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Rumänien	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Schweden	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Schweiz	EU-SILC 2016	EU-SILC 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016
Slowak. Rep.	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Slowenien	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Spanien	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Tschech. Rep.	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Türkei	..	..	..	..	..	..
Ungarn	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Ver. Königreich	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)
Ver. Staaten	CPS 2007 u. 2017	CPS 2007 u. 2017	ACS 2008 u. 2016	..	NHIS 2007 u. 2016	NHIS 2007-16 (nur Gesundheitsversorgung)
Zypern[1,2]	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2008 u. 2016	EU-SILC 2016, EU-MIDIS II 2016 (Wohngegend)	EU-SILC 2007 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016, EU-MIDIS II 2016 (Gründe)

StatLink https://doi.org/10.1787/888933843287

© OECD 2019

Kapitel 5

Bürgerschaftliches Engagement und soziale Integration von Zuwanderern

Das aktive Engagement in der Gesellschaft des Aufnahmelandes ist ein entscheidendes Element der Integration und hat große Auswirkungen auf die Lebensqualität von Migranten. Indem sie ihrer Stimme Gehör verschaffen, sich für die Funktionsweise der Gesellschaft des Aufnahmelandes interessieren und bei Entscheidungen mitwirken, die für deren künftige Entwicklung wichtig sind, werden Migranten wirklich Teil der Gesellschaft ihres Aufnahmelandes, was das eigentliche Ziel der Integration ist.

Die Art der Beziehung zwischen der Gesellschaft des Aufnahmelandes und dessen Zuwandererbevölkerung spielt für die Integration ebenfalls eine entscheidende Rolle: Wenn der soziale Zusammenhalt stark ist, fördert er die Integration, ist er schwach, wird es für Zuwanderer schwerer, ihren Platz zu finden.

Dieses Kapitel befasst sich zunächst mit zwei grundlegenden Elementen des bürgerschaftlichen Engagements von Zugewanderten: dem Erwerb der Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, d.h. der Einbürgerung (Indikator 5.1), und der Wahlbeteiligung (Indikator 5.2). Auch wenn die Einbürgerung nicht unbedingt den Abschluss des Integrationsprozesses markiert, ist sie doch ein entscheidender Schritt in diesem Prozess. Zudem sind Einbürgerungen ein Mittel, Zugewanderte in der Gemeinschaft der Staatsbürger des Aufnahmelandes willkommen zu heißen. Das Wahlrecht zählt zu den Grundrechten der Bürger eines Staats. Die Wahlbeteiligung ist ein Zeichen der Integration. Sie drückt den Wunsch aus, durch die Teilnahme an der Auswahl der Regierenden Einfluss auf die Gesellschaft des Aufnahmelandes zu nehmen.

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden wesentliche Aspekte des sozialen Zusammenhalts untersucht, die anhand der nachstehenden fünf Indikatoren beschrieben werden: Grad der Akzeptanz der Zuwanderung im Aufnahmeland (Indikator 5.3 und 5.4), Einstellungen der Migranten – im Vergleich zu denen der im Inland Geborenen – zur Geschlechtergleichstellung (Indikator 5.5), Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft des Aufnahmelandes (Indikator 5.6), wahrgenommene Diskriminierung von Zugewanderten aufgrund von ethnischer Herkunft, Hautfarbe oder Nationalität (Indikator 5.7) und schließlich die Lebenszufriedenheit insgesamt (Indikator 5.8) bzw. die Frage, inwieweit Zugewanderte mit ihrem Leben im Aufnahmeland zufrieden sind.

Kernaussagen

- Etwa zwei Drittel der seit Langem (d.h. seit über zehn Jahren) im OECD-Raum ansässigen Zugewanderten besitzen die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, in der EU ist dies für 59% der Fall. Das entspricht über 74 Millionen bzw. 34 Millionen Zugewanderten.
- Außerhalb Europas hat sich der Anteil der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, in den letzten zehn Jahren nicht verändert. In der EU hingegen ist ihr Anteil sowohl unter den in der EU geborenen als auch unter den sonstigen Migranten im Durchschnitt um nahezu 10 Prozentpunkte gesunken.
- Durchschnittlich 74% der Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, haben laut eigenen Angaben an den letzten nationalen Wahlen ihres Aufnahmelandes teilgenommen. Ihre Wahlbeteiligung war damit geringer als die der im Inland Geborenen (die bei rd. 80% lag).
- In der EU hat etwa die Hälfte der im Inland Geborenen keine feste Meinung dazu, ob ihr Land „durch Zuwanderer zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben" wird. Die andere Hälfte ist jeweils zu gleichen Teilen der Auffassung, dass Zuwanderer insgesamt einen positiven bzw. einen negativen Einfluss auf ihr Land haben.
- In den EU-Aufnahmeländern hat sich die Einstellung der Gesellschaft zur Migration seit 2006 kaum verändert, allerdings haben in den meisten Ländern mittlerweile etwas mehr Menschen eine positive Einstellung zur Zuwanderung.
- Je mehr Kontakt im Inland Geborene mit im Ausland Geborenen haben, desto häufiger begreifen sie Zuwanderung als eine Chance.
- Die Aussage „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen" findet EU-weit bei Zugewanderten eher Zustimmung als bei im Inland Geborenen (22% gegenüber 16%).
- Die Mehrzahl der Zugewanderten in der EU (52%) stimmt der Aussage zu, dass Frauen bereit sein sollten, „ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten ihrer Familie zu reduzieren". Unter den im Inland Geborenen ist dies nur für 44% der Fall.
- In allen EU- und OECD-Ländern fühlen sich über 80% der Zugewanderten Eigenangaben zufolge ihrem Aufenthaltsland eng oder sehr eng verbunden. Am niedrigsten ist dieser Wert mit 80% in den baltischen Staaten und Österreich, am höchsten mit 95% in Frankreich und der Schweiz.
- In der EU betrachten sich rd. 14% aller im Ausland Geborenen einer Gruppe zugehörig, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In den Vereinigten Staaten geben weniger als 10% der Zugewanderten an, in den vergangenen fünf Jahren aufgrund von Ethnizität, Hautfarbe oder Herkunftsland in der Arbeitswelt Diskriminierung erlebt zu haben. In Australien und Kanada haben 16% bzw. 12% der Zugewanderten eigenen Angaben zufolge persönlich Diskriminierung erfahren.
- In den vergangenen zehn Jahren ist der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe in der EU unter den Frauen wie auch den Männern insgesamt leicht um 2 Prozentpunkte gesunken.
- In den meisten EU-Ländern sind Zugewanderte mit ihrem Leben unzufriedener als im Inland Geborene. In den nicht der EU angehörenden OECD-Ländern scheint es zwischen den beiden Gruppen keine nennenswerten Unterschiede zu geben.
- In den wenigen Ländern, in denen diesbezüglich wesentliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen (Dänemark, Griechenland, Irland, Italien, Niederlande, Österreich und Vereinigtes Königreich), sind zugewanderte Frauen zufriedener als zugewanderte Männer.

5.1 Einbürgerung

Definition

Durch die Einbürgerung erwerben Zugewanderte die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, in dem sie ansässig sind. Neben anderen Voraussetzungen müssen Zugewanderte eine gewisse Zeit im Aufnahmeland gelebt haben, bevor sie einen Antrag auf Einbürgerung stellen können. Die erforderliche Aufenthaltsdauer hängt vom Aufnahmeland und vom Aufenthaltszweck ab. Nach zehn Jahren Ansässigkeit haben in allen Ländern die meisten Zugewanderten Anspruch auf Einbürgerung. In diesem Abschnitt wird der Begriff „Einbürgerungsquote" für den Anteil der Zugewanderten verwendet, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland ansässig sind und die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen.

Erfassungsbereich

Zugewanderte ab 15 Jahren, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland ansässig sind. Zugewanderte, die die Staatsbürgerschaft des Aufnahmelandes bei der Geburt erhalten haben (z.B. im Ausland geborene Staatsangehörige), sind ebenfalls berücksichtigt, da sie nicht gesondert ausgewiesen werden können.

Etwa zwei Drittel der seit Langem (d.h. seit über zehn Jahren) im OECD-Raum ansässigen Zugewanderten besitzen die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, in der EU ist dies für 59% der Fall. Das entspricht über 74 Millionen bzw. 34 Millionen Zugewanderten.

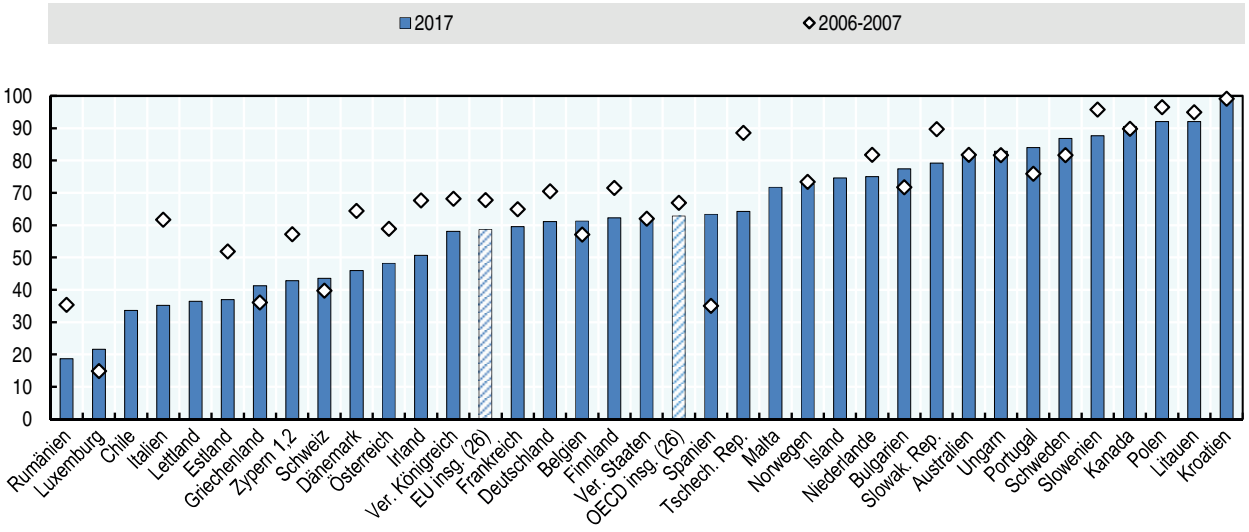
Zu den Ländern mit dem größten Anteil an im Ausland Geborenen – bis zu 90% –, die Staatsangehörige des Aufnahmelandes sind, gehören Länder wie die Slowakische Republik, Polen, Litauen und Kroatien, in denen die Zusammensetzung der nationalen Bevölkerung durch Änderungen des Grenzverlaufs geprägt wurde. Auch in Ländern wie Kanada, Schweden, Portugal und Australien, die zum Erwerb der Staatsangehörigkeit ermutigen, handelt es sich bei einem großen Teil der Zuwandererbevölkerung um Staatsangehörige des Aufnahmelandes. In Ländern hingegen, in denen der Erwerb der Staatsangehörigkeit schwieriger ist (oder war), Einbürgerungen nicht in gleichem Maße gefördert werden oder die doppelte Staatsbürgerschaft nicht zulässig ist (oder bis vor Kurzem nicht war), besitzen deutlich weniger Zugewanderte die Staatsbürgerschaft des Aufnahmelandes. Hierzu gehören die südeuropäischen Länder (mit Ausnahme Portugals) und Luxemburg.

Die EU-weite Einbürgerungsquote ist unter europäischen Zugewanderten niedriger als unter Zuwanderern aus anderen Regionen. Dies ist auf die Freizügigkeit zwischen den EU-Ländern zurückzuführen, durch die sich der Nutzen des Erwerbs der Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes verringert. Folglich haben nur 45% der europäischen Zuwanderer in EU-Ländern die Staatsangehörigkeit ihres Aufnahmelandes beantragt, gegenüber zwei Dritteln der Zugewanderten aus nichteuropäischen Ländern. In Ländern ohne Freizügigkeitsabkommen mit europäischen Ländern, wie Australien und den Vereinigten Staaten, sind die Einbürgerungsquoten unter Europäern mit über 80% demgegenüber hoch. Viel niedriger sind sie indessen unter Zuwanderern aus Lateinamerika und der Karibik in den Vereinigten Staaten (46%), und noch geringer sind sie in Chile, wo 2015 weniger als ein Drittel der Zugewanderten die Staatsangehörigkeit erworben hatte. In Norwegen und Belgien ist die Einbürgerungsquote unter Zuwanderern aus Afrika und Asien um 30 Prozentpunkte höher als unter Zuwanderern aus europäischen Ländern. Erwähnenswert ist, dass kulturelle und historische Verbindungen die Einbürgerungsquoten beeinflussen können. Beispielsweise spiegeln sich die Beziehungen der Niederlande zu Ländern in Asien (Indonesien) sowie in Lateinamerika und der Karibik (Suriname) in den hohen Einbürgerungsquoten der Zuwanderer aus diesen beiden Regionen in den Niederlanden wider. Das Gleiche gilt auch für Portugal im Hinblick auf Zuwanderer aus Afrika, die in der Regel aus portugiesischsprachigen Ländern stammen.

Außerhalb Europas hat sich der Anteil der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, in den letzten zehn Jahren nicht verändert. In der EU hingegen ist ihr Anteil sowohl unter den in der EU geborenen als auch unter den sonstigen Migranten im Durchschnitt um nahezu 10 Prozentpunkte gesunken. In einigen Ländern ist er noch stärker zurückgegangen, in Dänemark, Estland, Italien und der Tschechischen Republik sogar um bis zu 20 Prozentpunkte. Demgegenüber verzeichnen andere Länder, wie Portugal und die Schweiz, die die Einbürgerungsverfahren in den vergangenen zehn Jahren vereinfacht haben, einen Anstieg des Anteils der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die die Staatsbürgerschaft erwerben.

Abbildung 5.1 **Entwicklung der Einbürgerungsquoten in der Zuwandererbevölkerung**

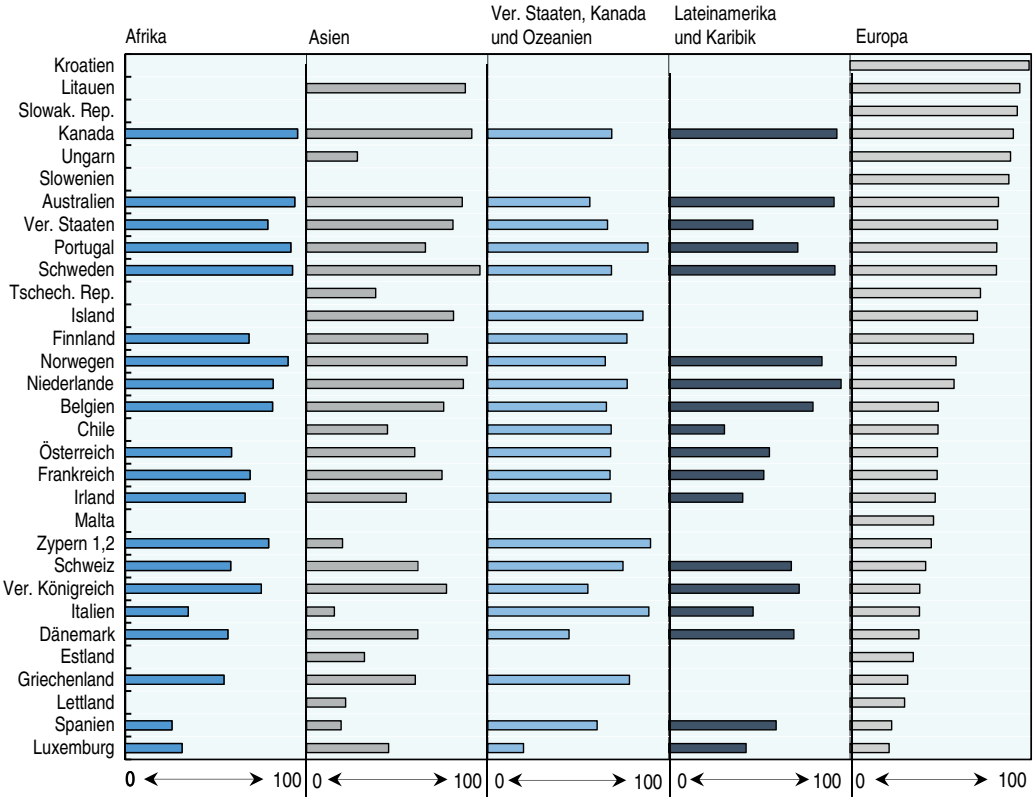
Staatsangehörige der Aufnahmeländer unter den seit Langem ansässigen Zuwanderern ab 15 Jahren, in Prozent, 2006-2007 und 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843306

Abbildung 5.2 **Einbürgerungsquoten, nach Geburtsregion**

Staatsangehörige der Aufnahmeländer unter den seit Langem ansässigen Zuwanderern ab 15 Jahren, in Prozent, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843325

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

5.2 Wahlbeteiligung

Definition

Die Wahlbeteiligung wird am Anteil der Staatsangehörigen gemessen, die eigenen Angaben zufolge an den letzten nationalen Parlamentswahlen in ihrem Aufenthaltsland teilgenommen haben. Ausgehend von EU MIDIS II wird zusätzlich ein Vergleich der Beteiligung an örtlichen/Kommunalwahlen und landesweiten/Parlamentswahlen vorgenommen.

Erfassungsbereich

Alle Staatsangehörige des Wohnsitzlandes ab 18 Jahren, die berechtigt sind, an nationalen/landesweiten Wahlen teilzunehmen.

Durchschnittlich 74% der Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, geben an, an den jüngsten landesweiten Wahlen teilgenommen zu haben. Damit ist ihre Wahlbeteiligung geringer als die der im Inland Geborenen (79%). Die Differenz bei der Wahlbeteiligung gegenüber im Inland Geborenen bleibt nach Bereinigung um Alter und Bildungsniveau konstant. Nur in wenigen Ländern nehmen Zugewanderte mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit an den Wahlen teil als im Inland Geborene, darunter einige mittel- und osteuropäische Länder sowie Israel. Absolut gesehen ist die Wahlbeteiligung der Zugewanderten in Dänemark und Belgien am höchsten (wo für alle Bürger Wahlpflicht besteht) und in der Tschechischen Republik, der Schweiz und Irland am niedrigsten. In einigen langjährigen Zielländern, wie Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Kanada, ist die Wahlbeteiligung der im Ausland Geborenen ähnlich hoch wie die der im Inland Geborenen. Am größten sind die Unterschiede zwischen Zugewanderten und im Inland Geborenen in den nordischen Ländern, Südeuropa (ohne Italien), Irland und der Schweiz, wo sie sich auf 12-20 Prozentpunkte belaufen.

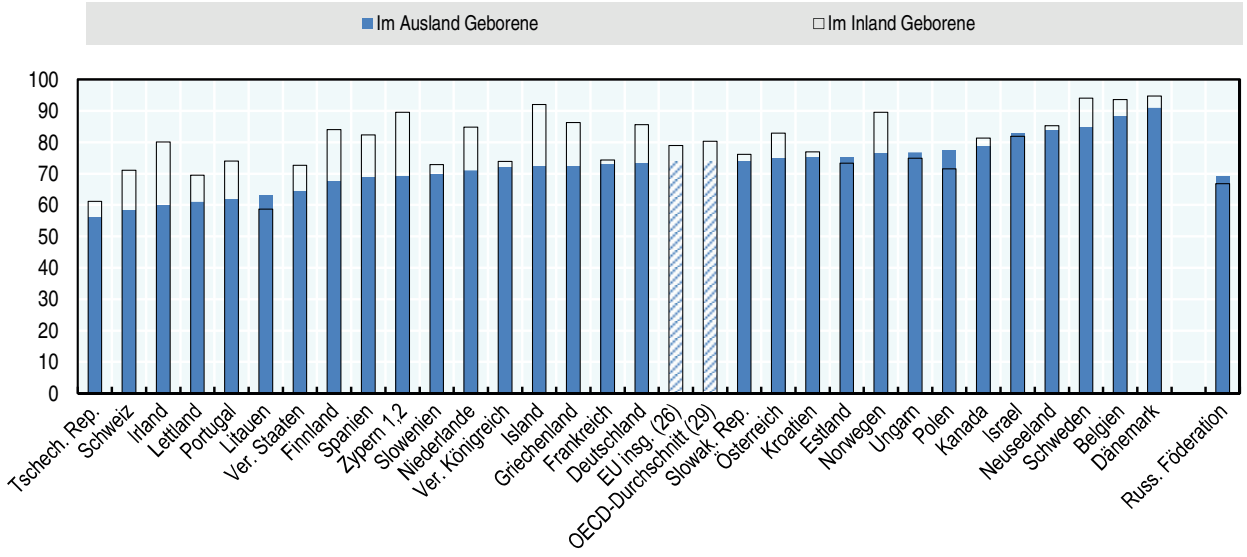
Die Wahlbeteiligung von zugewanderten Staatsangehörigen, die seit über zehn Jahren im Aufnahmeland leben, ist bei nationalen Wahlen in fast allen Ländern höher als die von bereits eingebürgerten Neuzugewanderten. Dennoch ist die Wahlbeteiligung von seit Langem ansässigen, im Ausland geborenen Staatsangehörigen nach wie vor um durchschnittlich 4 Prozentpunkte geringer als die von im Inland Geborenen. Im Vereinigten Königreich, in Polen und in mehreren anderen mittel- und osteuropäischen Ländern ist die Wahlbeteiligung unter seit Langem ansässigen Migranten indessen höher als unter im Inland Geborenen. EU- und Nicht-EU-Migranten in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, weisen nach Bereinigung um Alter und Bildungsniveau eine ähnlich hohe Wahlbeteiligung auf. Allerdings bestehen zwischen den einzelnen Ländern erhebliche Unterschiede. In der Schweiz, Deutschland und Irland beteiligen sich EU-Zuwanderer häufiger an landesweiten Wahlen als Zuwanderer aus Nicht-EU-Ländern. In Österreich und im Vereinigten Königreich ist das Gegenteil der Fall. Im Vereinigten Königreich genießen die Bürger des Commonwealth uneingeschränktes Wahlrecht, unabhängig davon, wie lange sie gebietsansässig sind.

EU- und OECD-weit hat sich die Wahlbeteiligung der Zugewanderten im Zeitverlauf kaum verändert, wenngleich sich der Abstand gegenüber den im Inland Geborenen insgesamt leicht verringert hat. In den einzelnen Ländern sind aber unterschiedliche Trendentwicklungen zu beobachten. Während sich die Differenz in Dänemark, Österreich, Schweden, Spanien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich verringert hat, hat sie sich in Island, Griechenland, Irland, Finnland und der Schweiz deutlich ausgeweitet. Auf der Ebene der EU hat sich die Wahlbeteiligung der seit Langem ansässigen Zugewanderten zwar kaum verändert, unter den erst in jüngerer Zeit eingereisten Migranten, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, sank sie jedoch um 5 Prozentpunkte auf 51%.

Die unter Personen ab 16 Jahren durchgeführte Zweite Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU MIDIS II) ergab, dass die Wahlbeteiligung von Zugewanderten an örtlichen/kommunalen und an landesweiten Wahlen in der Regel gleich hoch ist. Eine nennenswerte Ausnahme sind die Nordafrikaner in den Niederlanden. Sie beteiligen sich dort im Allgemeinen stärker an landesweiten als an örtlichen Wahlen, wohingegen in Südeuropa das Gegenteil der Fall ist. Bei Zuwanderern aus Asien ist die Wahlbeteiligungswahrscheinlichkeit insgesamt höher. Zuwanderer aus Subsahara-Afrika nehmen in nordischen Ländern und im Vereinigten Königreich tendenziell häufiger an Wahlen teil als in Südeuropa, Irland und Frankreich.

Abbildung 5.3 **Wahlbeteiligung (letzte Wahlen, Eigenangaben)**

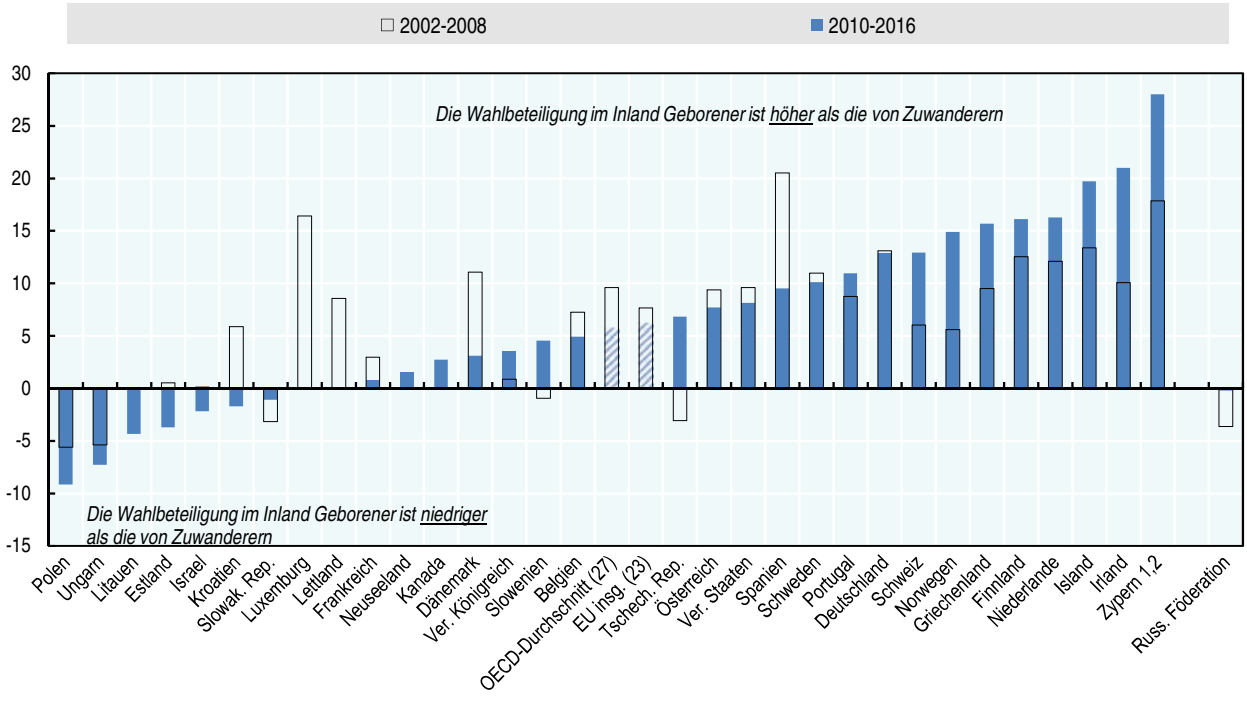
In Prozent der eingebürgerten Zuwanderer ab 18 Jahren, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843344

Abbildung 5.4 **Entwicklung der Wahlbeteiligung (letzte Wahlen, Eigenangaben)**

Differenz zwischen im Inland Geborenen und eingebürgerten Zuwanderern, Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2002-2008 und 2010-2016, Bevölkerung ab 18 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843363

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

5.3 Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration

Definition

Dieser Indikator soll die Integration der Zugewanderten aus der Sicht des Aufnahmelandes beurteilen, da positive Einstellungen die Integration erleichtern und generell mit einer besseren sozialen Integration assoziiert sind. Dazu wurden verschiedene Fragen für die EU, Australien und die Vereinigten Staaten analysiert (vgl. Anmerkungen am Ende des Kapitels).

Erfassungsbereich

Im Inland geborene Bevölkerung ab 15 Jahren.

In der EU hat etwa die Hälfte der im Inland Geborenen keine feste Meinung dazu, ob Zuwanderer ihr Land „zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben" machen. Die andere Hälfte ist jeweils zu gleichen Teilen der Auffassung, dass Zuwanderer insgesamt einen positiven bzw. einen negativen Einfluss auf ihr Land haben. In den nordischen Ländern und Irland ist die Einstellung zur Zuwanderung insgesamt am positivsten, in Italien, Ungarn und der Tschechischen Republik am negativsten. In Europa ist die Einstellung im Inland Geborener zur Migration seit 2006 weitgehend konstant geblieben (bei einem Mittelwert von fast 5). Allerdings sind inzwischen in den meisten Ländern etwas mehr Menschen der Zuwanderung gegenüber positiv eingestellt. Der positivste Meinungsumschwung wurde in Portugal, dem Vereinigten Königreich und Norwegen verzeichnet, wohingegen die öffentliche Meinung in Italien, Ungarn, und der Tschechischen Republik im Lauf der Zeit negativer wurde. Damit ist in Europa eine Kluft zwischen den Aufnahmeländern entstanden.

Insgesamt sind die im Inland Geborenen etwas positiver eingestellt, wenn sie nach spezifischen Auswirkungen der Zuwanderung in ihrem Land gefragt werden, insbesondere wenn es um den Beitrag der Zuwanderer zum kulturellen Leben geht. Uneinheitlicher ist das Bild hinsichtlich der wirtschaftlichen Auswirkungen der Zuwanderung. Mehr als 80% der im Inland Geborenen in Australien betrachten sich einer multikulturellen Gesellschaft gegenüber als tolerant. In Schweden und Dänemark ist die überwiegende Mehrzahl der im Inland Geborenen der Meinung, dass Zuwanderer die kulturelle Landschaft ihres Landes bereichern, wohingegen sie dem wirtschaftlichen Effekt etwas skeptischer gegenüberstehen. Unter den europäischen Ländern sind Deutschland und die Schweiz diejenigen, in denen die im Inland geborene Bevölkerung den wirtschaftlichen Effekt der Migration am positivsten bewertet. Am negativsten wird er von den im Inland Geborenen in mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Italien, Österreich und Frankreich beurteilt. In Griechenland sind zwei Drittel der im Inland Geborenen der Meinung, dass Zuwanderer ihr Land „zu einem schlechteren Ort zum Leben" machen, dass sie schlecht für die Wirtschaft sind und dass sie ihrer Kultur schaden.

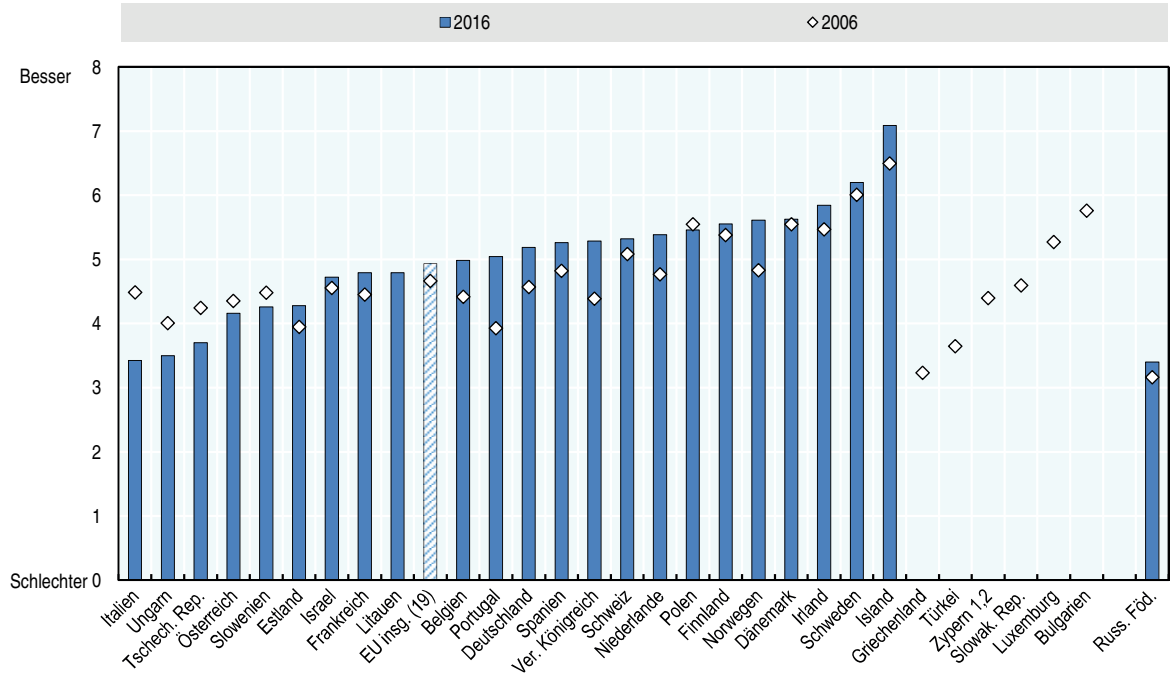
In den Vereinigten Staaten ist etwa die Hälfte der im Inland Geborenen der Meinung, dass Zuwanderer gut für die Wirtschaft sind. Die andere Hälfte findet jedoch, dass der Zustrom gebremst werden sollte. In Australien vertreten 39% der im Inland Geborenen die Auffassung, dass die Zahl der derzeit aufgenommenen Zuwanderer zu hoch ist, während etwa 60% der Ansicht sind, dass die Aufnahme von Zuwanderern aus vielen unterschiedlichen Ländern ihr Land „stärker macht".

In Bezug auf die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hat die Hälfte der in der EU geborenen Bevölkerung keine feste Meinung dazu, ob Zuwanderer Arbeitsplätze wegnehmen oder helfen Arbeitsplätze zu schaffen. Über ein Viertel tendiert allerdings eher zu der Ansicht, dass sie Arbeitsplätze wegnehmen, während eine Minderheit (18%) findet, dass sie Arbeitsplätze schaffen helfen. Insgesamt sind die Meinungen in dieser Frage seit 2006 positiver geworden, vor allem in Deutschland, Norwegen und der Schweiz.

Innerhalb der Länder tritt eine klare alters- und bildungsbedingte Differenz zutage: Jüngere und besser ausgebildete Personen sind Zuwanderern gegenüber positiver eingestellt. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen in den insgesamt am positivsten eingestellten Ländern weniger ausgeprägt, während sie in den am negativsten denkenden Ländern größer sind (mit Ausnahme Ungarns). Die größten Meinungsunterschiede zwischen jungen Erwachsenen und älteren Menschen in dieser Frage sind im Vereinigten Königreich, in Österreich, Frankreich, Estland und Spanien festzustellen.

Abbildung 5.5 **Entwicklung der Wahrnehmung der Zuwanderung im Aufnahmeland**

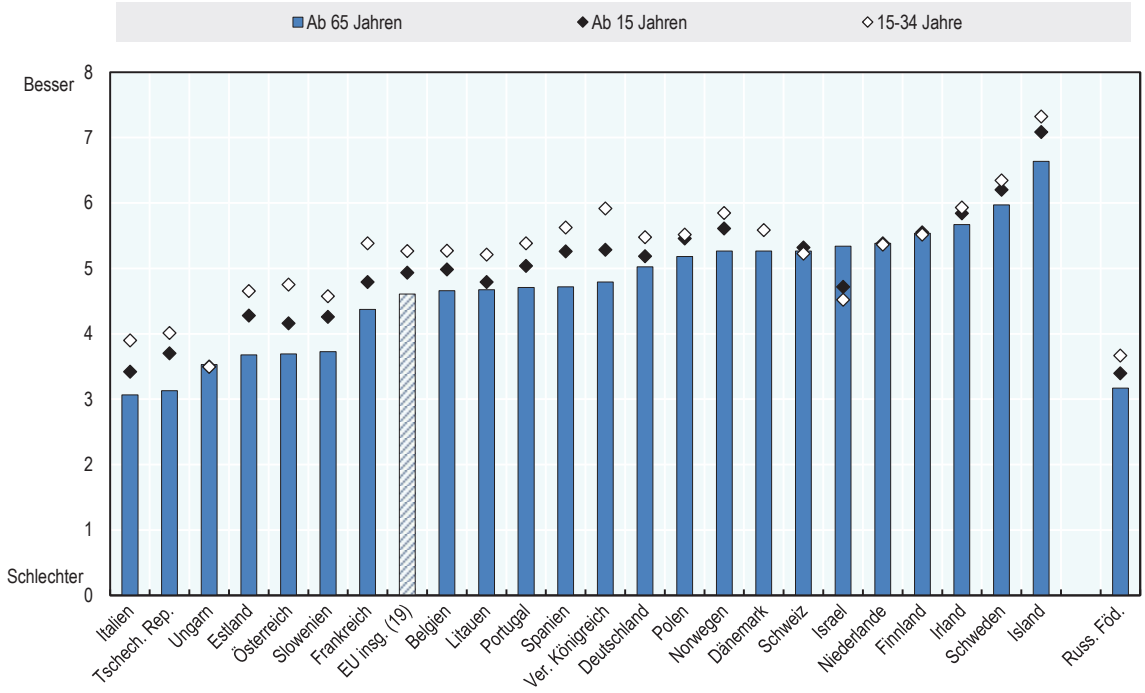
Mittelwerte auf einer Skala von 0-10 bei der Frage: „Wird [Land] durch Zuwanderer zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben?“, 2006 und 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843382

Abbildung 5.6 **Alterskluft bei der Wahrnehmung der Zuwanderung im Aufnahmeland**

Mittelwerte auf einer Skala von 0-10 bei der Frage: „Wird [Land] durch Zuwanderer zu einem besseren oder schlechterem Ort zum Leben?“, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843401

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

5.4 Kontakte zu Zuwanderern

Definition

Anhand dieses Indikators, der nur für EU-Länder zur Verfügung steht, soll zunächst die Häufigkeit der Kontakte im Inland Geborener mit in Drittstaaten geborenen Zugewanderten gemessen werden (wobei der Begriff „Kontakt" in der betreffenden Erhebungsfrage als jede Art von Begegnung definiert wurde, von einem kurzen Wortwechsel bis zu gemeinsamen Aktivitäten). Des Weiteren soll beurteilt werden, welchen Einfluss diese Kontakte auf die Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration haben. Die entsprechende Frage lautete: „Glauben Sie, dass die Zuwanderung aus Ländern außerhalb der EU heute (....) insgesamt eher ein Problem/eher eine Chance/weder ein Problem noch eine Chance/in gleichem Maße ein Problem und eine Chance ist?" In diesem Abschnitt werden zwei Formen von Kontakten näher beleuchtet: Kontakte am Arbeitsplatz und Kontakte in der Nachbarschaft. Von häufigen Kontakten wird gesprochen, wenn sie mindestens einmal pro Woche stattfinden, von seltenen, wenn sie höchstens einmal pro Jahr zustande kommen.

Erfassungsbereich

Im Inland geborene Bevölkerung ab 15 Jahren.

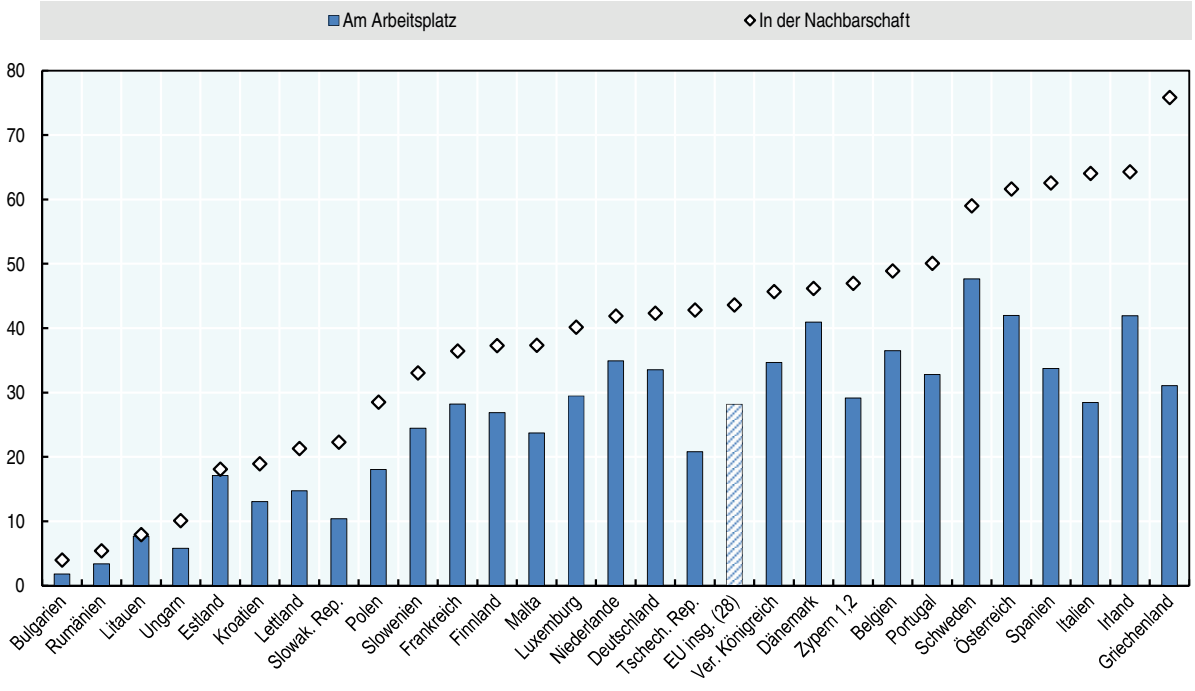
Zu Kontakten mit Zugewanderten kommt es am häufigsten in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz. 44% der im Inland geborenen Bevölkerung geben an, in der Nachbarschaft mindestens einmal pro Woche mit Zugewanderten aus Nicht-EU-Ländern in Kontakt zu sein, am Arbeitsplatz sind es 28%. Kontakte in der Nachbarschaft zwischen im Inland Geborenen und Zugewanderten aus Nicht-EU-Ländern sind in südeuropäischen Ländern, in Irland und in Österreich am häufigsten. Zu Kontakten mit zugewanderten Kollegen am Arbeitsplatz kommt es am häufigsten in Schweden, Dänemark und den Niederlanden.

In der EU sind etwa 32% der im Inland Geborenen der Auffassung, dass die Zuwanderung aus Drittstaaten in gleichem Maße ein Problem und eine Chance darstellt, während sie für 8% weder ein Problem noch eine Chance ist. Etwa 40% halten die Zuwanderung eher für ein Problem, 20% eher für eine Chance. In etwa der Hälfte aller EU-Länder ist die Mehrheit der Meinung, dass die Zuwanderung gleichermaßen ein Problem und eine Chance ist bzw. dass sie weder ein Problem noch eine Chance ist.

Im Inland Geborene, die regelmäßig – vor allem am Arbeitsplatz – Kontakt mit im Ausland Geborenen haben, begreifen Zuwanderung häufiger als Chance. Mehr als 26% der im Inland Geborenen, die mindestens einmal pro Woche am Arbeitsplatz Kontakt zu Zugewanderten haben, sehen in der Zuwanderung eine Chance. Unter denen, die eigenen Angaben zufolge wenig Kontakt zu Zugewanderten haben, teilen nur 14% diese Ansicht. Nennenswerte Ausnahmen sind Portugal und Luxemburg, wo Personen, die selten mit Zugewanderten in Kontakt stehen, häufiger angeben, Zuwanderung als Chance zu empfinden, als Personen, die häufig Kontakt zu Zugewanderten haben. Der Zusammenhang zwischen dem Kontakt mit Zugewanderten am Arbeitsplatz und einer positiven Einstellung zur Zuwanderung ist in den baltischen und südeuropäischen Ländern (außer Lettland und Portugal), dem Vereinigten Königreich und Finnland besonders stark.

Abbildung 5.7 **Häufigkeit der Kontakte im Inland Geborener zu Zuwanderern**

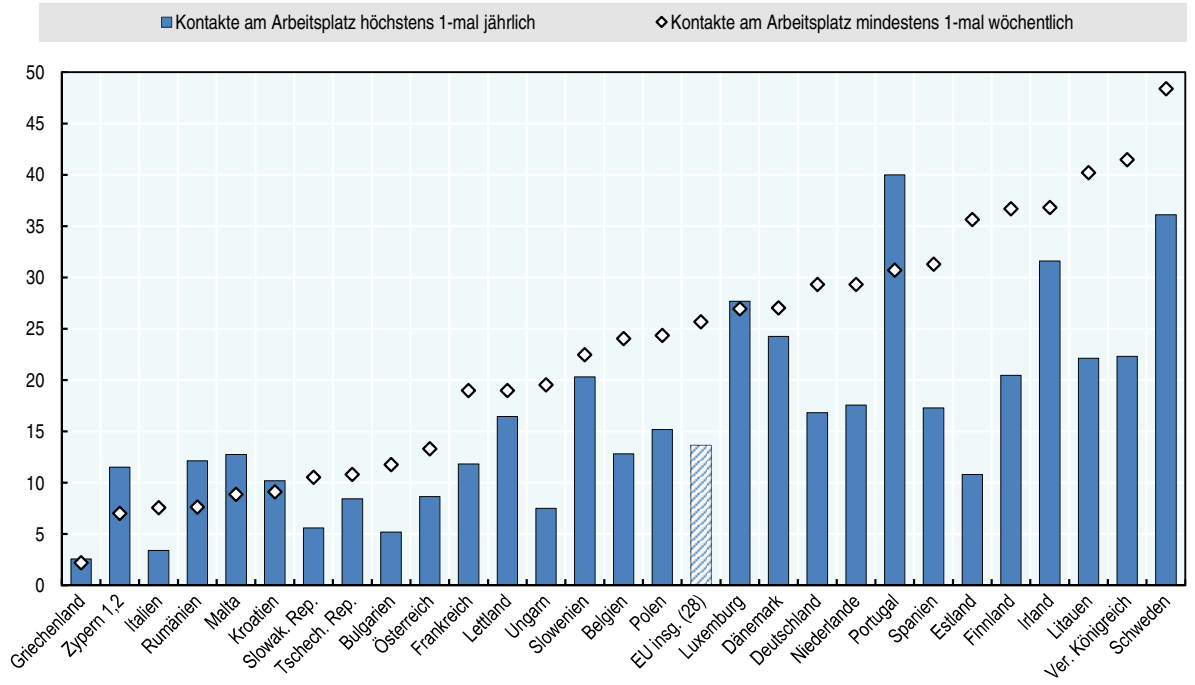
Im Inland Geborene, die mindestens einmal pro Woche Kontakt zu Zuwanderern haben, in Prozent, 2018



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843420

Abbildung 5.8 **Einfluss des Kontakts zu Zuwanderern auf die Einstellung zur Zuwanderung**

Im Inland Geborene, die die Zuwanderung eher als Chance betrachten, in Prozent, 2018



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843439

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

5.5 Einstellungen zur Geschlechtergleichstellung

Definition

Dieser Indikator basiert auf den Meinungen der Befragten zu den folgenden zwei Aussagen: „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen" und „Eine Frau sollte dazu bereit sein, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten ihrer Familie zu reduzieren". Daten stehen nur für EU-Länder zur Verfügung.

Erfassungsbereich

Bevölkerung ab 15 Jahren.

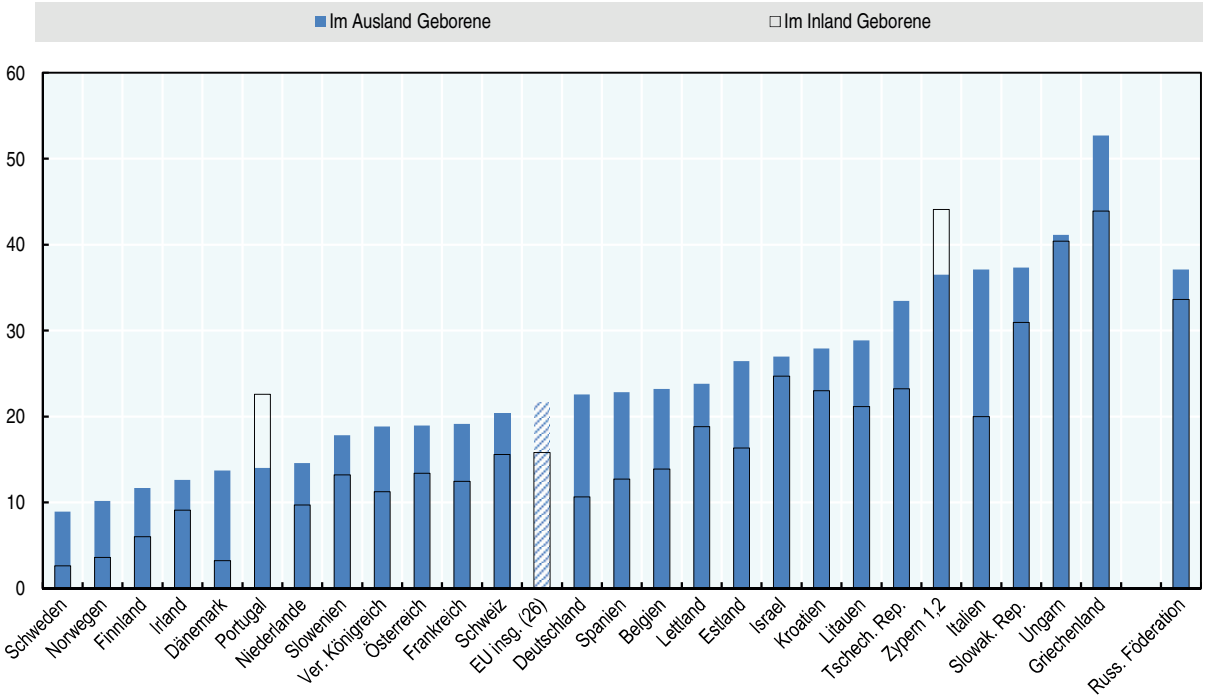
In der EU stimmen 22% der im Ausland und 16% der im Inland geborenen Bevölkerung der Aussage zu, dass Männer bei Arbeitsplatzmangel eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben sollten als Frauen. Frauen sind generell weniger geneigt, dieser Aussage zuzustimmen, unter Zugewanderten sind die Differenzen zwischen Männern und Frauen aber größer. So stimmen EU-weit etwa 20% der im Ausland und 15% der im Inland geborenen Frauen dieser Aussage zu, gegenüber 24% der im Ausland und 16% der im Inland geborenen Männer.

Im Allgemeinen ist es so, dass in den Ländern, in denen die Zustimmungsquoten der im Inland Geborenen sehr niedrig (sehr hoch) sind, sie auch unter den Migranten niedrig (hoch) sind. In allen Ländern außer Ungarn, Portugal und Israel stimmen Zugewanderte der obenstehenden Aussage eher zu als im Inland Geborene. In Griechenland äußert sich über die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung zustimmend (62% der Männer und 45% der Frauen), gegenüber 44% der im Inland geborenen Bevölkerung (52% der Männer und 37% der Frauen). Die Unterschiede zwischen den Ansichten der im Inland und der im Ausland Geborenen sind in den südeuropäischen Ländern (mit Ausnahme von Portugal), aber auch in Deutschland und Dänemark sehr ausgeprägt. Die Differenz beträgt in diesen Ländern zwischen 10 und 17 Prozentpunkten.

Die Auffassung, dass eine Frau bereit sein sollte, den Umfang ihrer Erwerbstätigkeit im Interesse der Familie zu verringern, wird EU-weit von 52% der im Ausland Geborenen und 44% der im Inland Geborenen geteilt. In der überwiegenden Mehrzahl der Länder wird diese Ansicht in der im Ausland geborenen Bevölkerung häufiger vertreten als in der im Inland geborenen. Anders als bei der Aussage, dass Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben sollten, die sich auf das Recht von Männern und Frauen auf Ausübung einer Beschäftigung bezieht, geht es bei dieser Aussage nur um Frauen und deren Konflikt zwischen Beruf und Familie. Die Zustimmungsquoten sind bei dieser Frage im Durchschnitt wesentlich höher. Dies lässt darauf schließen, dass die Auffassung, wonach die Hauptaufgabe einer Frau darin besteht, sich um Kinder und Familie zu kümmern, sowohl unter im Inland als auch unter im Ausland Geborenen weit verbreitet ist. Die niedrigsten Zustimmungsquoten in der im Ausland geborenen Bevölkerung (EU- und Nicht-EU-Migranten) werden in den nordischen Ländern und den Niederlanden verzeichnet. Im Gegensatz dazu sind die Zustimmungsquoten in den baltischen Staaten insgesamt hoch (sie liegen bei etwa 70%), und außer in Estland bestehen dort zwischen den Antworten der im Inland und im Ausland Geborenen nur geringe Unterschiede.

Abbildung 5.9 **Einstellung zur Geschlechtergleichstellung beim Zugang zu Beschäftigung**

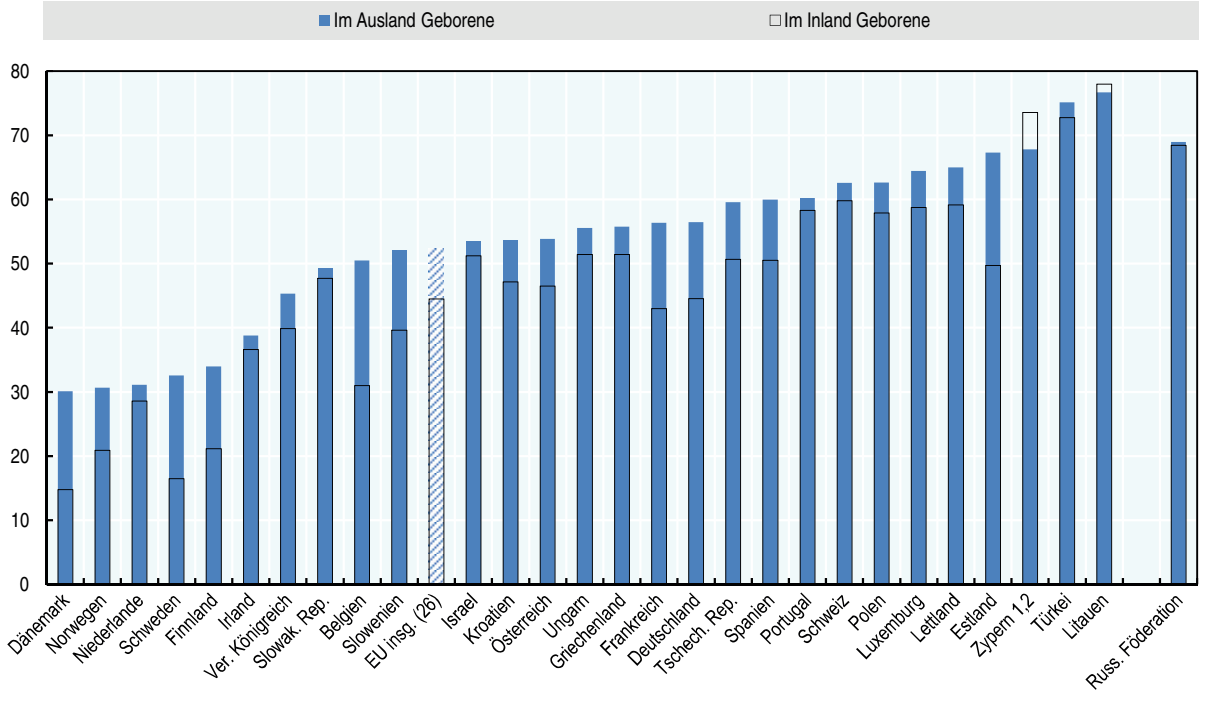
Befragte, die der Aussage zustimmen: „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher einen Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen“, in Prozent, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843458

Abbildung 5.10 **Einstellung zu den familiären Pflichten von Frauen**

Befragte, die der Aussage zustimmen: „Eine Frau sollte dazu bereit sein, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten ihrer Familie zu reduzieren“, in Prozent, 2004-2010



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843477

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

5.6 Zugehörigkeitsgefühl

Definition

Dieser Indikator gibt Aufschluss über den Anteil der im Ausland und der im Inland Geborenen, die sich der Gesellschaft ihres Wohnsitzlandes zugehörig fühlen. In der EU bezieht sich dieser Indikator auf den Anteil der Personen, die sich ihrem Wohnsitzland eigenen Angaben zufolge „eng" oder „sehr eng" verbunden fühlen (Skala von 1-5). In Australien basiert er auf der Frage, inwieweit die einzelnen Personen „ein Zugehörigkeitsgefühl zu Australien" haben. Maßgeblich ist dabei der Anteil derjenigen, die sich Australien laut eigenen Angaben in „starkem" oder „moderatem" Umfang (im Gegensatz zu „nur geringfügig" oder „überhaupt nicht") zugehörig fühlen. In Neuseeland beruht der Indikator auf dem Anteil der Personen, die auf einer Skala von 0-10 ein Zugehörigkeitsgefühl von über 6 angeben. In allen anderen Ländern bezieht er sich auf den Anteil der Personen, die der Aussage, dass sie sich als Teil der „Nation" sehen, zustimmen bzw. stark zustimmen.

Erfassungsbereich

Bevölkerung ab 15 Jahren.

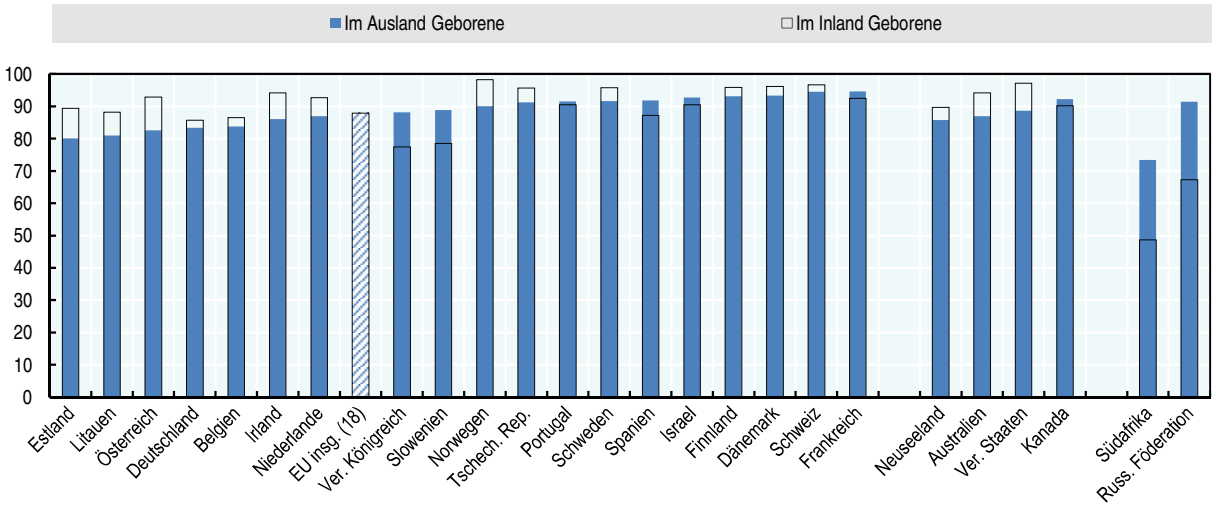
In allen EU- und OECD-Ländern fühlen sich über 80% der Zugewanderten Eigenangaben zufolge ihrem Aufenthaltsland eng oder sehr eng verbunden. Am niedrigsten ist dieser Wert mit 80% in den baltischen Staaten und Österreich, am höchsten mit 95% in Frankreich und der Schweiz. Der Abstand zu den im Inland Geborenen ist im Allgemeinen gering, außer in Ländern, in denen das Zugehörigkeitsgefühl der Zugewanderten besonders schwach ausgeprägt ist, sowie in Irland, Norwegen und den Vereinigten Staaten, wo ein besonders großer Anteil der im Inland Geborenen ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zum Geburtsland bekundet.

Im Inland Geborene neigen in der Regel aber eher dazu, der Aussage, dass sie Teil der Gesellschaft ihres Wohnsitzlandes sind, „voll und ganz zustimmen", wohingegen Zugewanderte häufiger nur „zustimmen". Das trifft insbesondere auf einige europäische Länder zu, in denen die Einstellung der Gesellschaft zur Zuwanderung relativ negativ (Österreich, Litauen) oder die Zuwanderung ein recht neues Phänomen ist (Irland), und gilt auch für Belgien, die Niederlande, Australien und Neuseeland.

Zugleich scheinen viele Zugewandete persönliche, kulturelle, wirtschaftliche oder politische Beziehungen zu ihrem Herkunftsland aufrechtzuerhalten, wobei allerdings nur wenige Länder über diesbezügliche Informationen verfügen. In Neuseeland beispielsweise, wo sich etwa 85% der Zugewanderten eigenen Angaben zufolge dem Aufnahmeland zugehörig fühlen, geben drei Viertel auch an, sich ihrem Herkunftsland stark verbunden zu fühlen.

Abbildung 5.11 **Zugehörigkeitsgefühl zum Wohnsitzland**

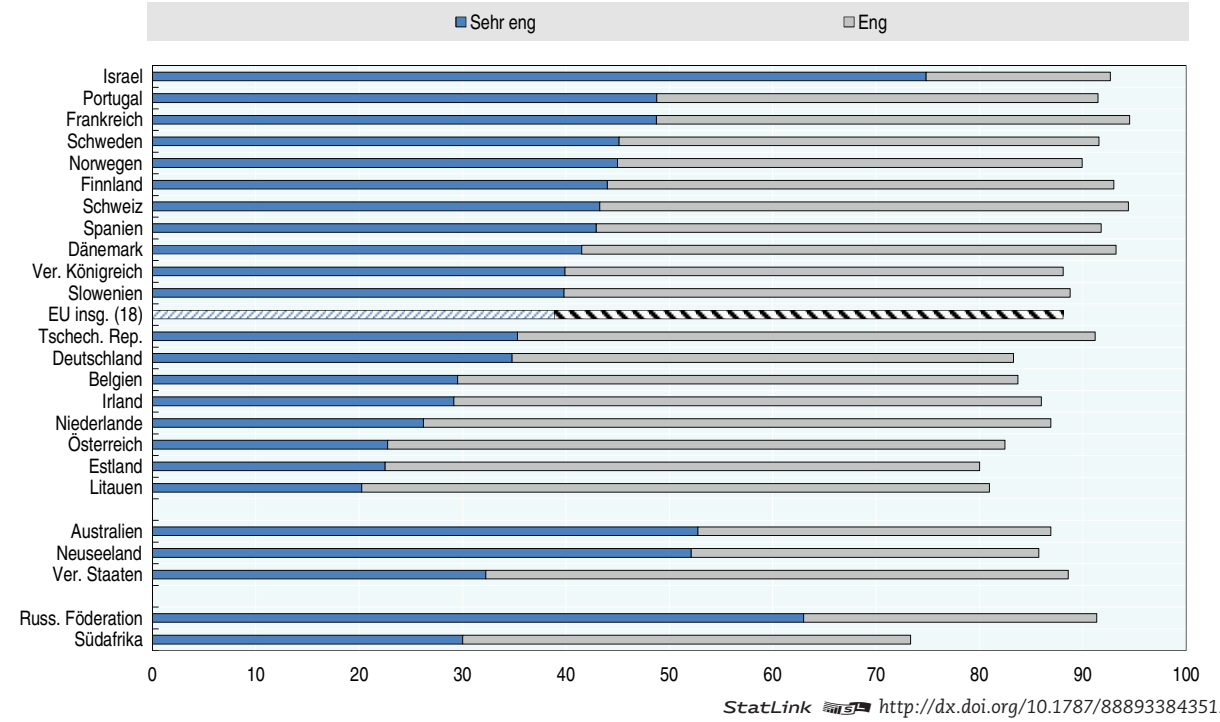
Personen, die sich ihrem Wohnsitzland verbunden fühlen, in Prozent, 2014



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843496

Abbildung 5.12 **Zugehörigkeitsgefühl im Ausland Geborener zu ihrem Wohnsitzland**

In Prozent der Zuwanderer ab 15 Jahren, 2014



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843515

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

5.7 Wahrgenommene Diskriminierung

Definition

Dieser Indikator beruht auf dem Anteil der Zugewanderten, die laut eigenen Angaben Diskriminierung erfahren haben. In der EU wird dabei auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe Bezug genommen, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In Australien und Kanada wird die wahrgenommene Diskriminierung am Anteil der Personen gemessen, die eigenen Angaben zufolge persönlich Diskriminierung erfahren haben. In den Vereinigten Staaten wird nur die Diskriminierung in der Arbeitswelt erfasst.

Erfassungsbereich

Im Ausland Geborene im Alter von 15-64 Jahren.

In der EU geben rd. 14% aller im Ausland Geborenen an, einer Gruppe anzugehören, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. Besonders hoch ist dieser Anteil in Griechenland und Lettland, wo mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Bevölkerung das Gefühl hat, zu einer diskriminierten Gruppe zu gehören. Auch in Portugal und einigen langjährigen Zielländern in Europa, wie den Niederlanden, Frankreich und Belgien, trifft dies auf einen hohen Anteil der Zuwandererbevölkerung zu (etwa ein Sechstel). In den Vereinigten Staaten fühlten sich eigenen Angaben zufolge weniger als 10% der Zugewanderten in den vergangenen fünf Jahren aufgrund von Ethnizität, Hautfarbe oder Herkunftsland in der Arbeitswelt diskriminiert. In Australien und Kanada haben 16% bzw. 12% der Zugewanderten persönlich Diskriminierung erfahren.

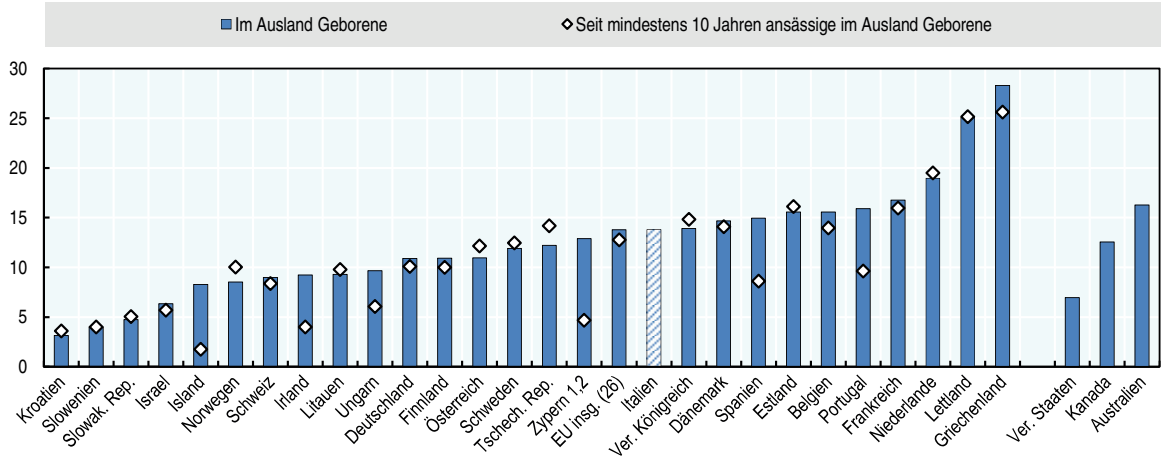
In der EU betrachten sich Zugewanderte, die seit zehn oder mehr Jahren im Aufnahmeland leben, etwas seltener als Opfer von Diskriminierung als solche, die vor weniger als zehn Jahren eingereist sind. In südeuropäischen Ländern, in denen der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung insgesamt über dem Durchschnitt liegt, ist der Anteil der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die von Diskriminierung berichten, deutlich – um 6-8 Prozentpunkte – geringer als unter den Neuzugewanderten. Das Gleiche gilt, wenn auch in geringerem Maße, für Ungarn und Irland. Allerdings trifft in zahlreichen Ländern auch das Gegenteil zu. In Österreich, Norwegen, Schweden, dem Vereinigten Königreich und einer Reihe mittel- und osteuropäischer Länder fühlen sich seit Langem ansässige Zugewanderte stärker diskriminiert als Neuzugewanderte.

In den vergangenen zehn Jahren ist der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung insgesamt zurückgegangen. In der EU ist er unter Frauen wie auch Männern um 2 Prozentpunkte gesunken. Der stärkste Rückgang wurde aber unter Personen aus bestimmten Herkunftsregionen beobachtet. Zwar berichten Zuwanderer aus Nordafrika, Subsahara-Afrika und bestimmten europäischen Ländern (darunter die Türkei) in absoluten Zahlen vom höchsten Niveau an Diskriminierung, doch verzeichnen sie zugleich auch den größten Rückgang (um 4-6 Prozentpunkte). Unter den Zuwanderern aus Subsahara-Afrika beispielsweise ging der Anteil derjenigen, die das Gefühl haben, einer diskriminierten Gruppe anzugehören, von 27% auf 23% zurück. Unter erwerbslosen Zugewanderten sank er von 20% auf 16%. Nur unter älteren Zugewanderten – zwischen 55 und 64 Jahren – hat die wahrgenommene Diskriminierung leicht zugenommen.

Die Zweite Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS II) bietet einzigartige Informationen über die Diskriminierungswahrnehmung von ethnischen Minderheitengruppen in der EU. Unter den größten Gruppen von Nicht-EU-Migranten ab 16 Jahren fühlen sich Zuwanderer aus Afrika am häufigsten und Migranten aus Asien am seltensten diskriminiert. In Dänemark, Finnland, Luxemburg, den Niederlanden und Österreich geben über 40% der Personen aus Subsahara-Afrika an, in den vergangenen zwölf Monaten von Diskriminierung betroffen gewesen zu sein. Am häufigsten wird Diskriminierung bei der Nutzung von Dienstleistungen wie öffentlichen Verkehrsmitteln, medizinischer Versorgung und Restaurants (14%) wahrgenommen, gefolgt von der Arbeitsuche (11% geben an, bei der Arbeitsuche diskriminiert zu werden). Die geringste Diskriminierung erfahren Zugewanderte laut eigenen Angaben mit 7% bzw. 4% bei der Wohnungssuche oder im Bildungswesen, sei es in der Schule, die ihre Kinder besuchen, oder den Einrichtungen, die sie selbst besuchen.

Abbildung 5.13 **Wahrgenommene Diskriminierung nach Aufenthaltsdauer (Eigenangaben)**

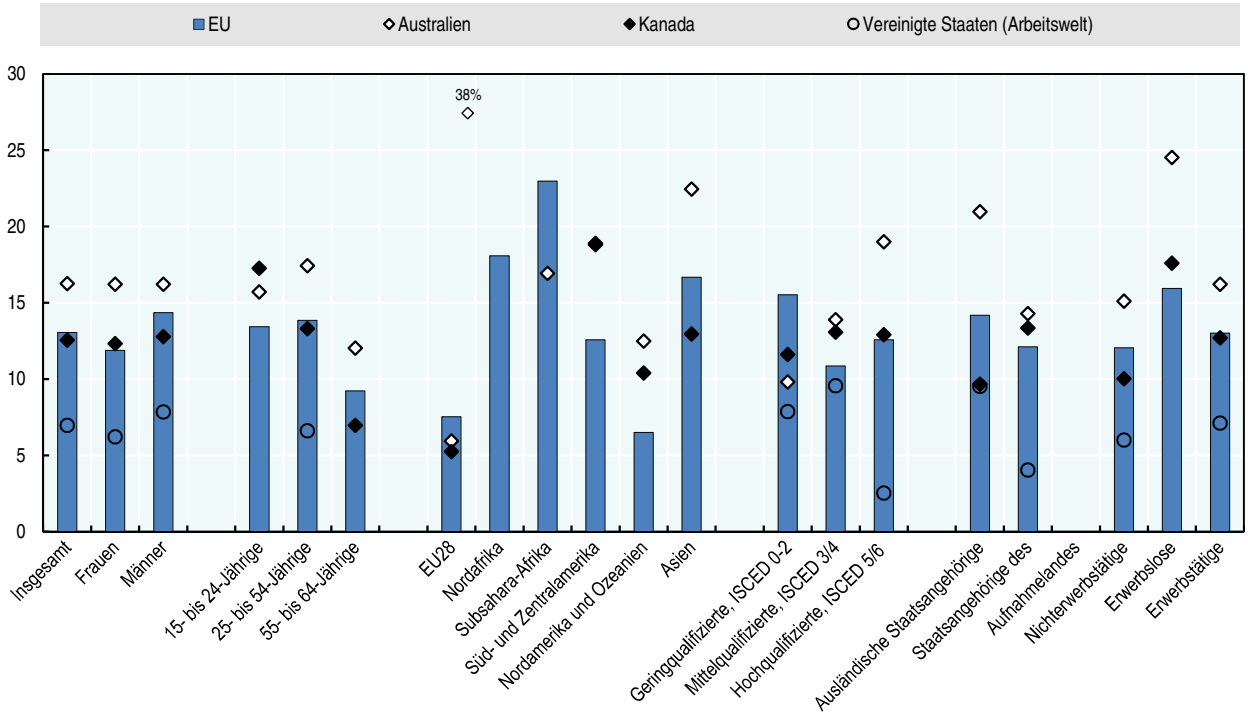
In Prozent der Zuwanderer im Alter von 15-64 Jahren, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843534

Abbildung 5.14 **Einfluss soziökonomischer Merkmale auf die wahrgenommene Diskriminierung**

In Prozent der Zuwanderer im Alter von 15-64 Jahren, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843553

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

5.8 Lebenszufriedenheit

Definition

Die Angaben der Befragten zu ihrer Lebenszufriedenheit geben Auskunft darüber, wie sie ihr Leben zum Zeitpunkt der Befragung wahrnehmen bzw. beurteilen. Die Erhebungsteilnehmer sollten auf einer Skala von 0-10 ihre Lebenszufriedenheit insgesamt angeben (wobei der Wert 10 äußerst zufrieden bedeutet).

Erfassungsbereich

Alle Bevölkerungsgruppen ab 15 Jahren.

Bei der Beurteilung der Lebenszufriedenheit bestehen in den nicht der EU angehörenden OECD-Ländern keine signifikanten Unterschiede zwischen den im Ausland und den im Inland Geborenen. In den meisten EU-Ländern hingegen sind Zugewanderte unzufriedener als im Inland Geborene. Im OECD-Raum wie auch in der EU ist das Niveau der Lebenszufriedenheit der im Ausland Geborenen laut Eigenangaben in den Ländern am höchsten, in denen die Lebenszufriedenheit insgesamt hoch ist. Beispiele sind die nordischen Länder und klassische Einwanderungsländer. Am anderen Ende des Spektrums stehen Griechenland, Ungarn und die baltischen Staaten. Besonders groß sind die Unterschiede zwischen im Inland und im Ausland Geborenen in den baltischen Staaten sowie in Belgien, den Niederlanden und der Schweiz. In Japan und Portugal hingegen sind im Ausland Geborene eigenen Angaben zufolge mit ihrem Leben insgesamt zufriedener als im Inland Geborene.

Wie sehr die Migrationserfahrung die Lebenszufriedenheit im Ausland Geborener beeinflusst, hängt von einer Reihe von Faktoren ab. Dazu gehört die Frage, inwieweit das, was sich die Betroffenen erhofft hatten, im Aufnahmeland in Erfüllung gegangen ist und wie sich ihre Lebensumstände und Erwartungen im Lauf der Zeit entwickelt haben. Unterschiede bei den Eigenangaben der Zugewanderten zu ihrer Lebenszufriedenheit zwischen den einzelnen Ländern dürften auch mit dem Bildungsniveau, den Herkunftsländern, dem Beschäftigungsstatus, den Beweggründen für die Migration sowie den Lebensbedingungen im Aufenthaltsland zusammenhängen.

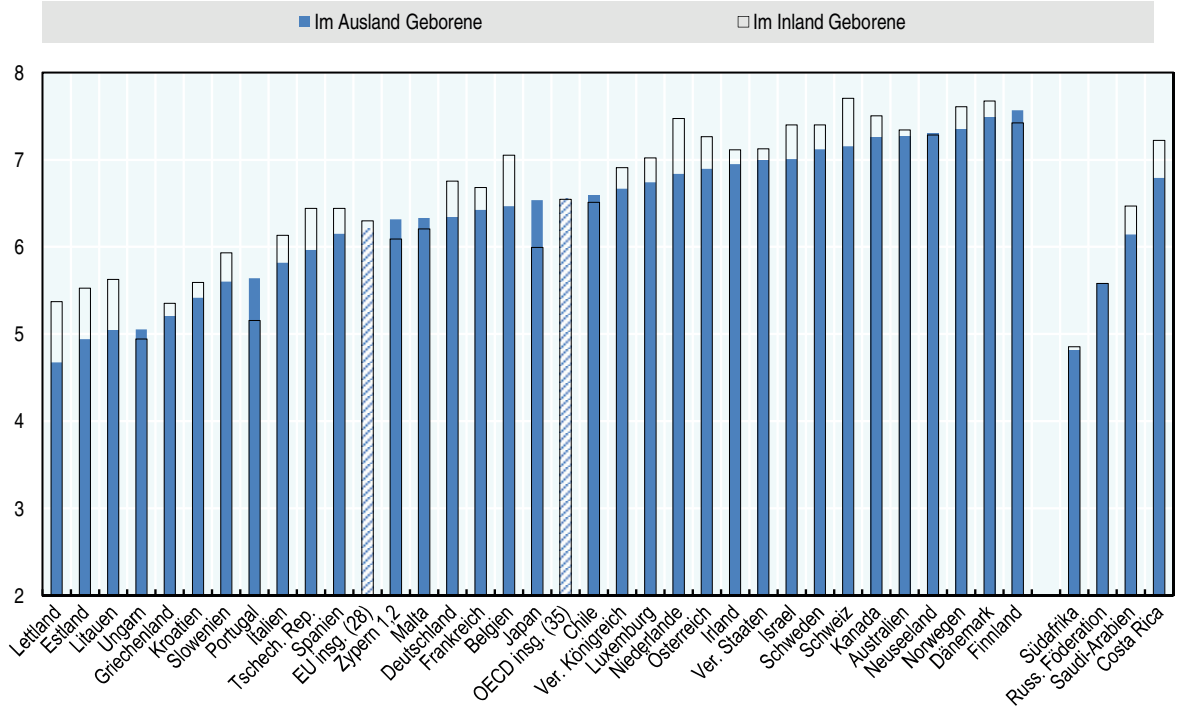
In den meisten Ländern sind zwischen männlichen und weiblichen Zugewanderten keine oder nur geringe Unterschiede bei der Lebenszufriedenheit zu beobachten. In den wenigen Ländern, in denen wesentliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen, sind zugewanderte Frauen mit ihrem Leben aber im Allgemeinen zufriedener als zugewanderte Männer. Dies ist in Dänemark, Griechenland, Irland, Italien, den Niederlanden, Österreich und dem Vereinigten Königreich der Fall. In einer Mehrzahl der Länder sind im Inland geborene Frauen mit ihrem Leben insgesamt zufriedener als im Inland geborene Männer.

In allen europäischen Ländern mit Ausnahme der Tschechischen Republik ist die Lebenszufriedenheit unter EU-Zuwanderern höher als unter Nicht-EU-Migranten und ebenso hoch wie unter im Inland Geborenen. In Polen und Ungarn ist sie – trotz eines insgesamt niedrigeren Niveaus der Lebenszufriedenheit – sogar höher.

In der EU hängt die Lebenszufriedenheit der Zugewanderten genauso wie die der im Inland Geborenen stark von ihrer finanziellen Situation und ihren Wohnverhältnissen ab. Während persönliche Beziehungen für Zugewanderte ein weniger wichtiger Bestimmungsfaktor der Lebenszufriedenheit sind als für im Inland Geborene, trifft für den Arbeitsplatz das Gegenteil zu. Die Zufriedenheit am Arbeitsplatz ist für die im Ausland Geborenen ein wichtigeres Kriterium der Lebenszufriedenheit als für die im Inland Geborenen. Erwerbstätigkeit ist aber in beiden Gruppen immer mit einer höheren Lebenszufriedenheit assoziiert.

Abbildung 5.15 **Lebenszufriedenheit (Eigenangaben)**

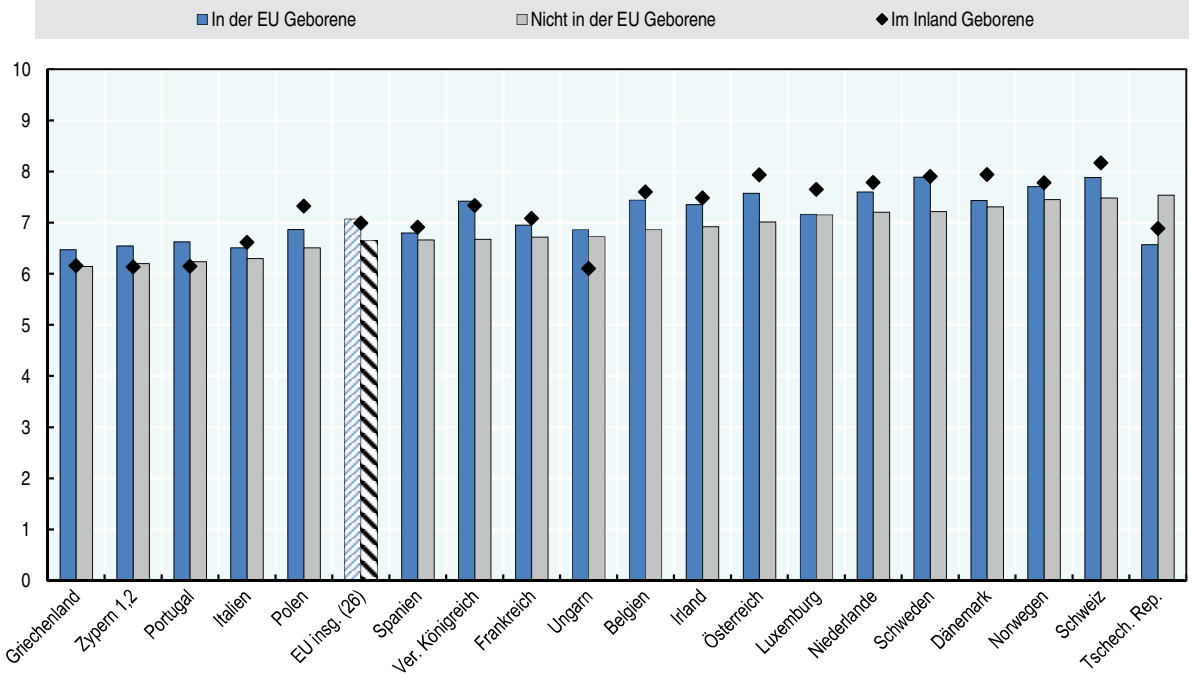
Mittelwerte auf einer Skala von 0-10, Bevölkerung ab 16 Jahren, 2008-2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843572

Abbildung 5.16 **Lebenszufriedenheit nach Geburtsland (Eigenangaben)**

Mittelwerte auf einer Skala von 0-10, Bevölkerung ab 16 Jahren, 2013



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843591

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Indikator 5.3: In der EU wird die Einstellung der Aufnahmeländer zur Migration anhand folgender Fragen gemessen: „Wird [Land] durch Zuwanderer zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben?"; „Was würden Sie sagen, ist es im Allgemeinen gut oder schlecht für die Wirtschaft von [Land], dass Zuwanderer hierherkommen?"; „Würden Sie sagen, dass das kulturelle Leben in [Land] durch Zuwanderer untergraben oder bereichert wird?" „Was würden Sie sagen, nehmen Zuwanderer, die hierherkommen, im Allgemeinen Arbeitnehmern in [Land] die Arbeitsplätze weg oder helfen sie im Allgemeinen, neue Arbeitsplätze zu schaffen?" Die Antworten werden auf einer Skala von 0-10 angegeben, anhand derer Mittelwerte und Häufigkeiten berechnet werden. Die Häufigkeit von positiven, negativen oder neutralen Antworten wird anhand der Einteilung der Antworten in drei Kategorien ermittelt, nämlich 0-3: negativ, 4-6: neutral, 7-10: positiv.

In Australien wird die Einstellung zu Migranten ausgehend von zwei Fragen beurteilt: „Was halten Sie von der Zahl der derzeit in Australien aufgenommenen Zuwanderer?" (zu hoch, genau richtig, zu niedrig); „Die Aufnahme von Migranten aus vielen unterschiedlichen Ländern macht Australien stark" (stimme voll und ganz zu, stimme zu, keine Meinung, stimme nicht zu, stimme überhaupt nicht zu). In den Vereinigten Staaten werden die Meinungen zu zwei Aussagen eingeholt: „Zuwanderer sind generell gut für die amerikanische Wirtschaft" (stimme voll und ganz zu, stimme zu, keine Meinung, stimme nicht zu, stimme überhaupt nicht zu). „Sollte Ihrer Meinung nach die Zahl der Zuwanderer nach Amerika heutzutage erhöht werden/stabil bleiben/reduziert werden?".

Indikator 5.7: Die Daten für die europäischen Länder beziehen sich auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Herkunft oder Nationalität diskriminiert wird. Die Daten für Australien beziehen sich auf Zugewanderte, die eigenen Angaben zufolge aufgrund ihrer Hautfarbe, Nationalität, Ethnizität oder Sprache diskriminiert oder ungerecht behandelt wurden. Die kanadischen Daten beziehen sich auf Zugewanderte, die in den letzten fünf Jahren aufgrund ihrer Ethnizität oder Kultur, Abstammung oder Hautfarbe diskriminiert oder unfair behandelt wurden.

Die Daten für die Vereinigten Staaten (für das Jahr 2016) beziehen sich auf Erhebungsteilnehmer, die sich in den vergangenen fünf Jahren aufgrund ihrer Hautfarbe, Ethnizität oder Nationalität im Arbeitsleben diskriminiert fühlten (beispielsweise bei der Arbeitsuche, bei Gehaltserhöhungen oder bei Beförderungen).

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang D.

Tabelle 5.1 **Quellen zu den Indikatoren**

	5.1 Einbürgerung	5.2. Wahlbeteiligung	5.3. Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4. Kontakte zu Zuwanderern	5.5. Einstellungen zur Geschlechter-gleichstellung	5.6. Zugehörigkeitsgefühl	5.7. Wahrgenommene Diskriminierung	5.8. Lebenszufriedenheit
OECD/EU								
Australien	Zensus 2016	..	Scanlon Foundation Surveys 2016-2017	..	..	Scanlon Foundation Surveys 2016-2017	GSS 2014	Gallup, 2008-15
Belgien	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Bulgarien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-10 (Abb. 5.9)	..	ESS 2008-12	Gallup, 2008-15
Chile	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Dänemark	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Deutschland	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15
Estland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2004-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2004-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15
Finnland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15
Frankreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Griechenland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-10 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-10 (Abb. 5.9), ESS 2004+2008-10 (Abb 5.10)	..	ESS 2008-10 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Irland	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Island	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2012+2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2012+2016 (Abb. 5.9)	..	ESS 2012+2016	Gallup, 2008-15
Israel	..	ESS 2008-16, 2002+2008 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2008-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002+2008 u. 2010-16	Gallup, 2008-15
Italien	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2012 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2012 (Abb. 5.9)	..	ESS 2012 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013

	5.1 Einbürgerung	5.2. Wahlbeteiligung	5.3. Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4. Kontakte zu Zuwanderern	5.5. Einstellungen zur Geschlechter-gleichstellung	5.6. Zugehörigkeitsgefühl	5.7. Wahrgenommene Diskriminierung	5.8. Lebenszufriedenheit
Japan	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Kanada	Zensus 2016	GSS, 2014	..	..	..	GSS, 2013	GSS, 2014	Gallup, 2008-15
Korea	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Kroatien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-10	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-10 (Abb. 5.9), ESS 2008-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-10	Gallup, 2008-15
Lettland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2010-14 (Abb. 5.9), ESS 2010 (Abb. 5.10)	..	ESS 2010-14	Gallup, 2008-15
Litauen	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2010-14 (Abb. 5.9), ESS 2010 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2010-14	Gallup, 2008-15
Luxemburg	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2004 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2004 (Abb. 5.10)	..	ESS 2004 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Malta	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	..	..	..	Gallup, 2008-15
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Neuseeland	..	GSS, 2016	..	..	..	GSS, 2016-2017	GSS, 2016	Gallup, 2008-15
Niederlande	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Norwegen	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Österreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2002-06 u. 2014-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2014-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-06 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2002-06 u. 2014-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Polen	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Portugal	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Rumänien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008	..	ESS 2008	Gallup, 2008-15

	5.1 Einbürgerung	5.2. Wahlbeteiligung	5.3. Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4. Kontakte zu Zuwanderern	5.5. Einstellungen zur Geschlechter-gleichstellung	5.6. Zugehörigkeitsgefühl	5.7. Wahrgenommene Diskriminierung	5.8. Lebenszufriedenheit
Schweden	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Schweiz	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Slowak. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-12, 2004-08 u. 2010-12	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-12 (Abb. 5.9) ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-12, 2004-08 u. 2010-12	Gallup, 2008-15
Slowenien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15
Spanien	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Tschech. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-04+2008 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004+2008-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-04+2008 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Türkei	..	ESS 2004+2008	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2004+2008 (Abb. 5.10)		ESS 2004 u. 2008	Gallup, 2008-15
Ungarn	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Ver. Königreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Ver. Staaten	ACS 2006 u. 2016	CPS November Supplement, 2008 und 2016	USGSS 2014	..	..	WVS, Welle 6 (2014)	USGSS 2016 (in der Arbeitswelt)	Gallup, 2008-15
Zypern[1,2]	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12, 2006-08 u. 2010-12 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-12 (Abb. 5.9), ESS 2006-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-12, 2006-08 u. 2010-12 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013

	5.1 Einbürgerung	5.2. Wahlbeteiligung	5.3. Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4. Kontakte zu Zuwanderern	5.5. Einstellungen zur Geschlechter-gleichstellung	5.6. Zugehörigkeitsgefühl	5.7. Wahrgenommene Diskriminierung	5.8. Lebenszufriedenheit
Partner-/G20-Länder								
Argentinien	..	..	..	..	..	..	..	..
Brasilien	..	..	..	..	..	..	..	..
Costa Rica	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Indonesien	..	..	..	..	..	..	..	..
Kolumbien	..	..	..	..	..	..	..	..
Russ. Föderation	..	ESS, verschiedene Jahre	..	..	..	WVS, Welle 6 (2014)	..	Gallup, 2008-15
Saudi-Arabien	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Südafrika	..	..	..	..	..	WVS, Welle 6 (2014)	..	Gallup, 2008-15

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843610

© OECD 2019

Kapitel 6

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Integration von Zuwanderern

Eine vergleichende Analyse der Ergebnisse im Ausland geborener Männer und Frauen, die wiederum mit den Ergebnissen im Inland geborener Frauen und Männer verglichen werden, kann Erkenntnisse über die mit der Integration verbundenen Herausforderungen liefern und die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen erleichtern. Die – oftmals geschlechtsspezifischen – früheren Erfahrungen der Zugewanderten können ihre Beziehungen zur Gesellschaft des Aufnahmelandes unterschiedlich beeinflussen, was sich auf die Integrationsergebnisse auswirkt. Bei im Ausland geborenen Frauen handelt es sich zudem seltener als bei Männern um Arbeitsmigranten. Ein überproportional hoher Anteil von ihnen ist aus familiären Gründen migriert, was die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Beschäftigungszahlen und den sozialen Ergebnissen verstärken kann.

Allerdings bestehen auch unter den im Inland Geborenen geschlechtsspezifische Unterschiede. Differenzen zwischen im Ausland geborenen Männern und Frauen lassen daher nicht unbedingt auf eine mehr oder weniger erfolgreiche Integration schließen, sondern können auch auf einen fortbestehenden Gender Bias auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft des Aufnahmelandes selbst sowie auf unterschiedliche Lebens- und Berufsentscheidungen von Männern und Frauen zurückzuführen sein.

Im vorliegenden Kapitel werden die wichtigsten Integrationsindikatoren untersucht, um zu beurteilen, ob und inwiefern sich die von Männern und Frauen erzielten Ergebnisse unterscheiden. Das Kapitel beginnt mit einem Überblick über den Umfang der weiblichen Zuwandererbevölkerung (Indikator 6.1) und einem Vergleich der Bildungsniveaus (Indikator 6.2). Danach wird der Blick auf die Arbeitsmarktergebnisse gerichtet: Erwerbstätigenquote, Erwerbsquote und Erwerbslosenquote (Indikator 6.3 und 6.4), gefolgt vom Umfang der unfreiwilligen Nichterwerbstätigkeit (Indikator 6.5). Im nächsten Abschnitt wird betrachtet, welcher Art von Tätigkeiten Zuwanderinnen und Zuwanderer nachgehen. Dabei wird zunächst auf die Arbeitszeiten eingegangen, insbesondere auf die Frage der Teilzeitbeschäftigung, die in vielen Ländern unabhängig vom Migrationsstatus eine geschlechtsspezifische Frage ist (Indikator 6.6). Im Anschluss wird das Qualifikationsniveau der von Zugewanderten ausgeübten Tätigkeiten untersucht (Indikator 6.7) und geprüft, inwieweit Qualifikationen und Bildungsniveau mit den formalen Arbeitsplatzanforderungen übereinstimmen (Indikator 6.8). Im letzten Abschnitt wird der Blick über die Arbeitswelt hinaus gerichtet, um geschlechtsspezifische Diskriminierungserfahrungen aufgrund von ethnischer Herkunft, Hautfarbe oder Nationalität zu untersuchen (Indikator 6.9).

Kernaussagen

- Im OECD-Raum und in der EU beträgt der Frauenanteil sowohl in der im Ausland als auch in der im Inland geborenen Bevölkerung 51%. In den meisten Ländern, in denen die Zahl der im Ausland geborenen Frauen die der im Ausland geborenen Männer übersteigt, ist die Differenz unter EU-Migranten größer.
- Der Anteil der Frauen in der Zuwandererbevölkerung ist im OECD-Raum und in der EU um weniger als 1 Prozentpunkt gestiegen.
- Migrantinnen verfügen mit größerer Wahrscheinlichkeit über einen tertiären Bildungsabschluss als im Ausland und im Inland geborene Männer: Im OECD-Raum besitzen ganze 38% von ihnen einen Tertiärabschluss, in der EU 30%. Im OECD-Durchschnitt sind sie zudem mit größerer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als im Inland geborene Frauen. In der EU ist die Wahrscheinlichkeit gleich hoch.
- Im OECD-Raum gehen 77% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach. Damit sind sie mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Männer (74%). Bei den Frauen trifft das Gegenteil zu: 59% der im Ausland geborenen sind erwerbstätig, gegenüber 60% der im Inland geborenen.
- In der EU sind die Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Männer gleich hoch (73%), die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Frauen ist jedoch deutlich niedriger als die der im Inland geborenen: 57% gegenüber 63%. Besonders groß ist die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Frauen in Belgien und Frankreich mit 14 Prozentpunkten sowie in den Niederlanden mit nahezu 17 Punkten.
- In Europa sind die Erwerbstätigenquoten männlicher wie weiblicher EU-Migranten höher als die der im Inland Geborenen. Auf Nicht-EU-Migranten trifft das Gegenteil zu: Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, für Männer und Frauen um 6 bzw. 13 Prozentpunkte geringer als bei den im Inland Geborenen.
- Ein Tertiärabschluss des Aufnahmelandes ist für Migrantinnen bei der Arbeitsuche besonders hilfreich. Im OECD-Raum und in der Europäischen Union üben über drei Viertel der im Inland ausgebildeten hochqualifizierten Migrantinnen eine Erwerbstätigkeit aus; ihre Erwerbstätigenquote liegt damit um mehr als 14 Prozentpunkte über der von im Ausland ausgebildeten hochqualifizierten Zuwanderinnen. Bei männlichen Migranten hat das Land des Bildungsabschlusses einen geringeren Effekt auf die Erwerbstätigenquote.
- In der Hälfte der OECD-Länder sind die Erwerbsquoten im Ausland geborener Männer höher als die im Inland geborener, wohingegen die der im Ausland geborenen Frauen unter denen der im Inland geborenen Frauen liegen.
- Die Erwerbslosenquoten der im Ausland geborenen Frauen sind im OECD-Raum und in der EU etwas höher als die der im Ausland geborenen Männer. Hingegen ist bei den im Inland Geborenen diesbezüglich kein Gefälle zu beobachten.
- Migrantinnen sind stärker von unfreiwilliger Nichterwerbstätigkeit betroffen als im Inland geborene Frauen. Besonders groß ist die Differenz zwischen im Ausland und im Inland geborenen Frauen hier in den Beneluxstaaten, den skandinavischen Ländern (außer Schweden), Polen und Südeuropa (außer Spanien).
- Als Gründe für ihre Nichterwerbstätigkeit führen Migrantinnen am häufigsten familiäre Pflichten an. Dies ist für 30% der unfreiwillig nichterwerbstätigen Migrantinnen im OECD-Raum und 35% in der EU der Fall, verglichen mit jeweils etwa einem Viertel der im Inland geborenen Frauen.
- In den EU-Ländern gehen Frauen besonders häufig Teilzeitbeschäftigungen nach: Etwa 40% der Migrantinnen (und sogar 44% der Frauen aus Nicht-EU-Ländern) und 30% der im Inland geborenen Frauen sind Teilzeitkräfte. Am ausgeprägtesten ist die Differenz in Südeuropa.

- Im OECD-Raum und in der EU gehen im Ausland wie im Inland geborene Frauen im Allgemeinen mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Beschäftigung mit geringen Qualifikationsanforderungen nach als Männer. In Südeuropa (außer Portugal) sowie in Chile, Korea und Slowenien gehen über 30% der Migrantinnen einer Beschäftigung mit geringen Qualifikationsanforderungen nach.
- In der EU sind Migrantinnen mit zehnmal so hoher Wahrscheinlichkeit wie im Inland geborene Frauen im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen tätig. In den südeuropäischen Ländern gehen über 20% der erwerbstätigen Migrantinnen solchen Beschäftigungen nach.
- Im OECD-Raum gehen 36% der im Ausland geborenen Frauen und 34% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach, für die sie überqualifiziert sind, verglichen mit 29% bzw. 33% der im Inland Geborenen. In der EU ist das Geschlechtergefälle unter den Zugewanderten ausgeprägter; dort sind 36% der zugewanderten Frauen und 31% der zugewanderten Männer überqualifiziert (unter den im Inland Geborenen trifft dies für 22% bzw. 20% zu).
- In der EU liegt die Überqualifizierungsquote der Migrantinnen um 14 Prozentpunkte über derjenigen der im Inland geborenen Frauen, während die Überqualifizierungsquote der zugewanderten Männer um 11 Prozentpunkte höher ist.
- In der EU ist der Anteil der im Ausland Geborenen, die sich als Angehörige einer aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminierten Gruppe betrachten, unter den Männern (15%) höher als unter den Frauen (13%). In den Ländern außerhalb Europas gibt ein gleich hoher Anteil der Männer und der Frauen an, aus diesen Gründen diskriminiert zu werden. Die einzige Ausnahme sind die Vereinigten Staaten, wo sich im Ausland geborene Männer in der Arbeitswelt häufiger diskriminiert fühlen als im Ausland geborene Frauen.

6.1 Weibliche Bevölkerung

Definition

Weibliche Bevölkerung bezieht sich auf den Frauenanteil in der Zuwandererbevölkerung.

Erfassungsbereich

Bevölkerung aller Altersgruppen.

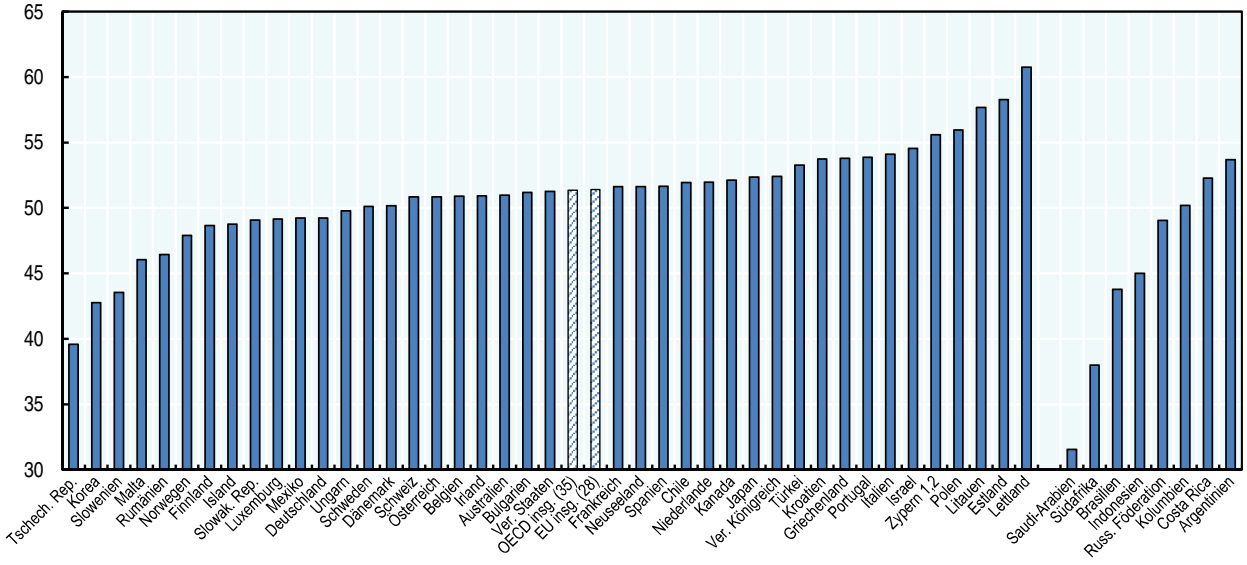
Im OECD-Raum und in der EU beträgt der Anteil der Frauen sowohl in der im Ausland als auch in der im Inland geborenen Bevölkerung aller Altersgruppen 51%. Während der Frauenanteil in der im Inland geborenen Bevölkerung in praktisch allen Ländern ähnlich hoch ist, variiert er in der Zuwandererbevölkerung im Ländervergleich erheblich. In rund der Hälfte der Länder handelt es sich bei mindestens 52% der Zuwandererbevölkerung um Frauen. In Südeuropa beispielsweise sind mehr Frauen als Männer im Ausland geboren, und in Ländern, in denen die im Ausland geborene Bevölkerung verhältnismäßig alt ist – z.B. in Israel, Polen und den baltischen Staaten – beträgt der Frauenanteil mindestens 55%. Auch in den langjährigen europäischen Zielländern, den klassischen Einwanderungsländern sowie in der Türkei und Japan ist eine leichte Mehrheit der Zuwandererbevölkerung weiblich. In Deutschland und den nordischen Ländern, wo viele humanitäre Migranten aufgenommen wurden, ist die Zahl der zugewanderten Männer etwas höher als die der zugewanderten Frauen. Der Anteil der Frauen an der Zuwandererbevölkerung liegt in nur sechs Ländern unter 48%. In Korea beträgt er sogar nur 43% und in der Tschechischen Republik nur 40%.

Insgesamt ist der Anteil der Frauen an der Zuwandererbevölkerung im OECD-Raum und in der EU jedoch um weniger als 1 Prozentpunkt gestiegen, wobei allerdings große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern bestehen. Tatsächlich erhöhte sich der Anteil der Frauen an der im Ausland geborenen Bevölkerung nur in einem Viertel der Länder – vor allem in solchen, die zuvor viele männliche Arbeitsmigranten aufgenommen hatten, wie die südeuropäischen Länder und Irland. In Island und Spanien belief sich der Anstieg auf 4 Prozentpunkte. In Irland war der Anteil der Männer an der Zuwandererbevölkerung vor zehn Jahren noch höher als der der Frauen, inzwischen sind die Frauen jedoch in der Mehrheit. In der Hälfte der Länder sank der Migrantinnenanteil hingegen – in den meisten Fällen nur leicht, in Chile jedoch um 7 Prozentpunkte. Zu einem Rückgang des Frauenanteils kam es auch in Bulgarien, in Ländern, in denen männliche humanitäre Migranten einen großen Teil der Neuzuwanderung ausmachten (z.B. in den nordischen Ländern), und in Ländern, in denen sich in jüngerer Zeit vor allem Männer niederließen, wie in Ungarn und der Tschechischen Republik.

In der EU sind Zugewanderte aus anderen EU-Ländern mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit weiblich als in Drittländern Geborene. In den meisten Ländern, in denen es mehr im Ausland geborene Frauen als im Ausland geborene Männer gibt, ist die Differenz unter den EU-Migranten effektiv größer. In den meisten nordischen Ländern, in Spanien und in Ländern, in denen viele mobile Arbeitskräfte aus anderen EU-Ländern leben (z.B. in der Schweiz und Luxemburg), ist unter den in der EU Geborenen der Anteil der Männer, unter den außerhalb der EU Geborenen hingegen der Anteil der Frauen höher. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den EU-Migranten in Österreich, Schweden, Slowenien und Ungarn vorwiegend um Frauen und bei den Nicht-EU-Migranten vorwiegend um Männer.

Abbildung 6.1 **Anteil der Frauen in der Zuwandererbevölkerung**

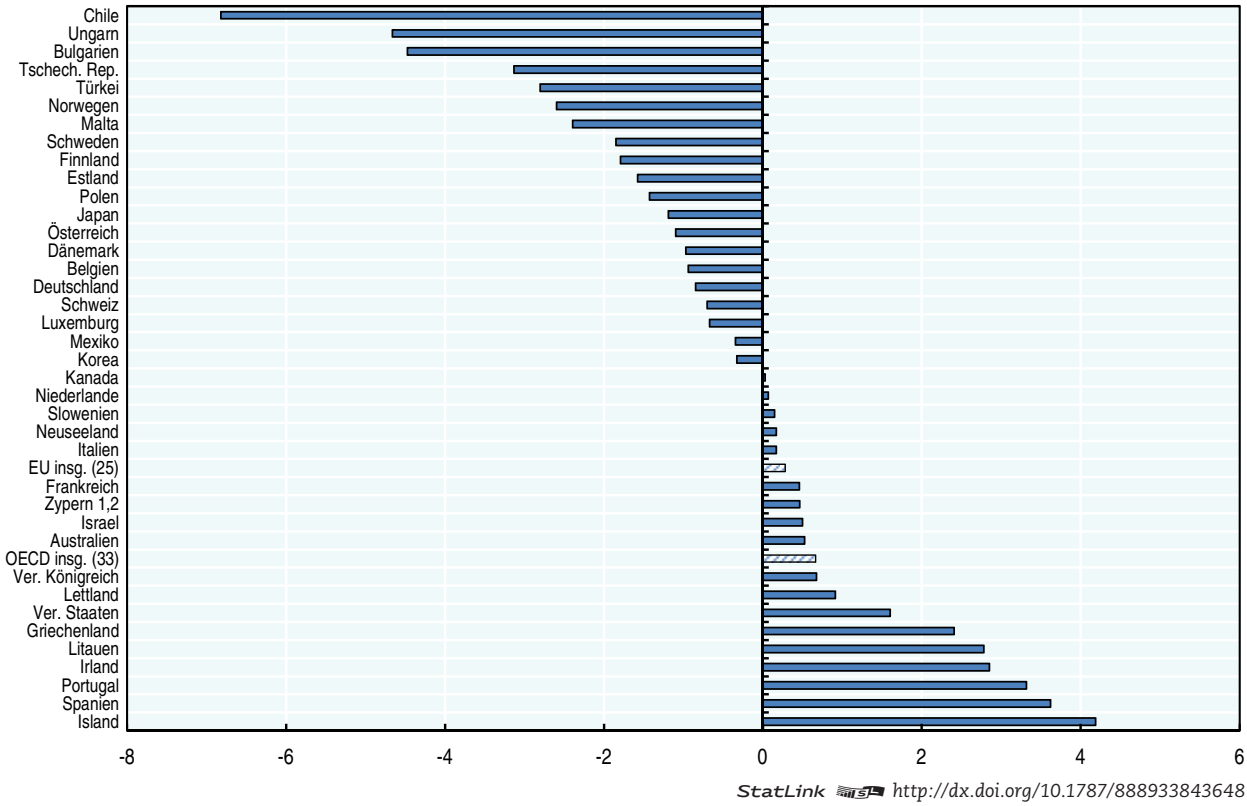
In Prozent, alle Altersgruppen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843629

Abbildung 6.2 **Entwicklung des Frauenanteils in der Zuwandererbevölkerung**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2017, alle Altersgruppen



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843648

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.2 Bildungsniveau

Definition

In diesem Abschnitt wird das Bildungsniveau anhand der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) gemessen. Dabei werden drei Bildungsniveaus unterschieden: *a)* niedrig, d.h. höchstens Sekundarbereich I (ISCED-Stufen 0-2), *b)* sehr niedrig, d.h. höchstens Grundschulbildung (ISCED-Stufen 0-1) und *c)* hoch, Tertiärbildung (ISCED-Stufen 5-8).

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer).

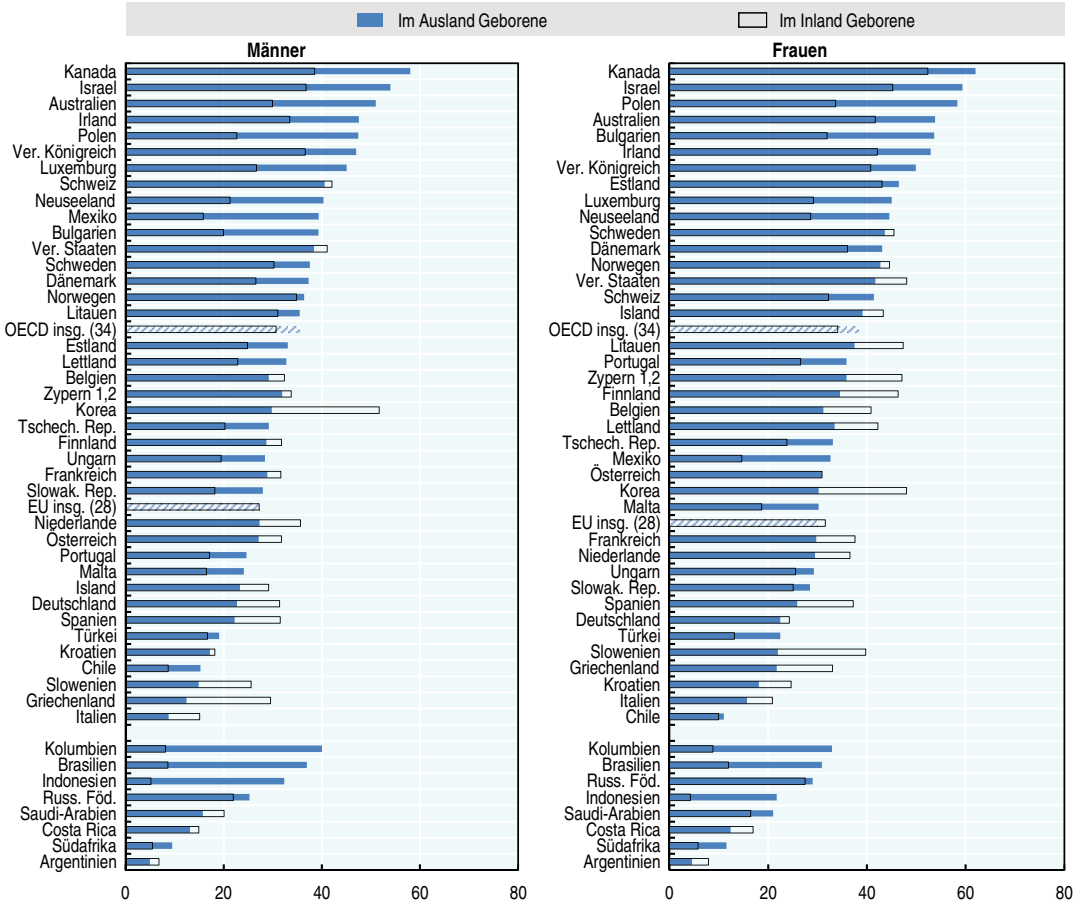
Im OECD-Raum und in der EU sind Frauen unter den Hochqualifizierten überrepräsentiert. Dies trifft auch auf die Migrantinnen zu, die mit größerer Wahrscheinlichkeit einen tertiären Bildungsabschluss haben als im Ausland und im Inland geborene Männer: Im OECD-Raum besitzen ganze 38% von ihnen einen Tertiärabschluss, in der EU 30%. Damit stellen sie jeweils 15% bzw. 13% aller hochqualifizierten Frauen. Sie verfügen in praktisch allen Ländern über ein höheres Bildungsniveau als männliche Migranten. Im OECD-Durchschnitt sind sie zudem mit größerer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als im Inland geborene Frauen. In der EU ist die Wahrscheinlichkeit gleich hoch, was in erster Linie auf die gut ausgebildeten Migrantinnen aus anderen EU-Ländern zurückzuführen ist. Unter den außerhalb der EU Geborenen ist das Bildungsniveau der Frauen und der Männer weitgehend identisch. Im OECD-Raum sind die Frauen insgesamt auch unter den Personen mit niedrigem Bildungsniveau leicht überrepräsentiert, während sie in der EU in dieser Gruppe leicht unterrepräsentiert sind. Im OECD-Raum verhält es sich bei den Migrantinnen genauso, nicht jedoch in der EU: Dort sind die im Ausland (sowohl in EU-Ländern als auch in Nicht-EU-Ländern) geborenen Frauen unter den Personen mit niedrigem Bildungsniveau überrepräsentiert. Der Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsniveau beträgt unter den im Inland geborenen Frauen 22%, unter den in EU-Ländern geborenen Zuwanderinnen 25% und unter den in Nicht-EU-Ländern geborenen Zuwanderinnen 39%.

Unabhängig vom Geschlecht stellen Hochqualifizierte einen Großteil der Zuwandererbevölkerung der klassischen Einwanderungsländer, die mit einer umfassenden Arbeitsmigrationspolitik auf diese Gruppe abzielen. In diesen Ländern sind im Ausland geborene Frauen mit größerer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als im Ausland geborene Männer. In Südeuropa, wo weniger als 30% der Zugewanderten hochqualifiziert sind, ist der Anteil der Frauen in dieser Gruppe ebenfalls höher als der der Männer. In manchen Ländern (Korea, den Niederlanden, der Türkei und Österreich) sind im Ausland geborene Frauen häufiger hochqualifiziert als im Ausland geborene Männer, wohingegen unter den im Inland Geborenen das Gegenteil zutrifft. Die einzigen Länder, in denen Migrantinnen mit größerer Wahrscheinlichkeit ein niedriges Bildungsniveau aufweisen als Migranten, sind die lateinamerikanischen OECD-Länder. In der zahlenmäßig kleinen Zuwandererbevölkerung dieser Länder ist das Bildungsniveau der im Ausland geborenen Männer höher als das der Migrantinnen und das der im Inland geborenen Frauen.

In den vergangenen zehn Jahren ist der Anteil der Hochqualifizierten an der Zuwandererbevölkerung in den meisten Ländern gestiegen (im OECD-Raum belief sich der Anstieg bei den Männern ebenso wie den Frauen auf 6 Prozentpunkte). In der EU fiel der Anstieg bei den im Ausland geborenen Frauen stärker aus (+8 Prozentpunkte sowohl bei den in anderen EU-Ländern als auch bei den in Nicht-EU-Ländern geborenen Migrantinnen, auch wenn der Anteil Letzterer geringer war) als bei den im Ausland geborenen Männern (+6 Prozentpunkte, wobei die Trends bei den in EU-Ländern und den in Nicht-EU-Ländern geborenen Zuwanderern wiederum ähnlich waren). In zwei Fünfteln der Länder stieg der Anteil der Hochqualifizierten unter den Migrantinnen sogar stärker als unter den im Inland geborenen Frauen. Dies galt insbesondere für Polen, das Vereinigte Königreich und Dänemark.

Abbildung 6.3 **Hochqualifizierte, nach Geschlecht**

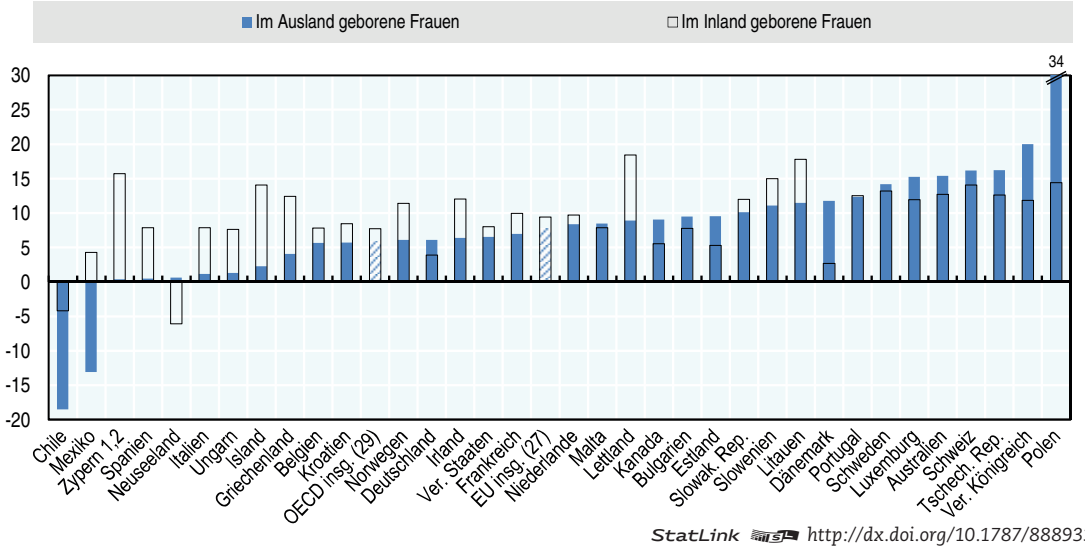
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843667

Abbildung 6.4 **Entwicklung des Anteils hochqualifizierter Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-jährige Frauen



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843686

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung

Definition

Die Erwerbstätigenquote gibt den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre) an. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbstätige als Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben oder in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das aber vorübergehend nicht ausgeübt wurde.

Die Erwerbsbeteiligung bezieht sich auf den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im Erwerbsalter (Erwerbsquote).

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

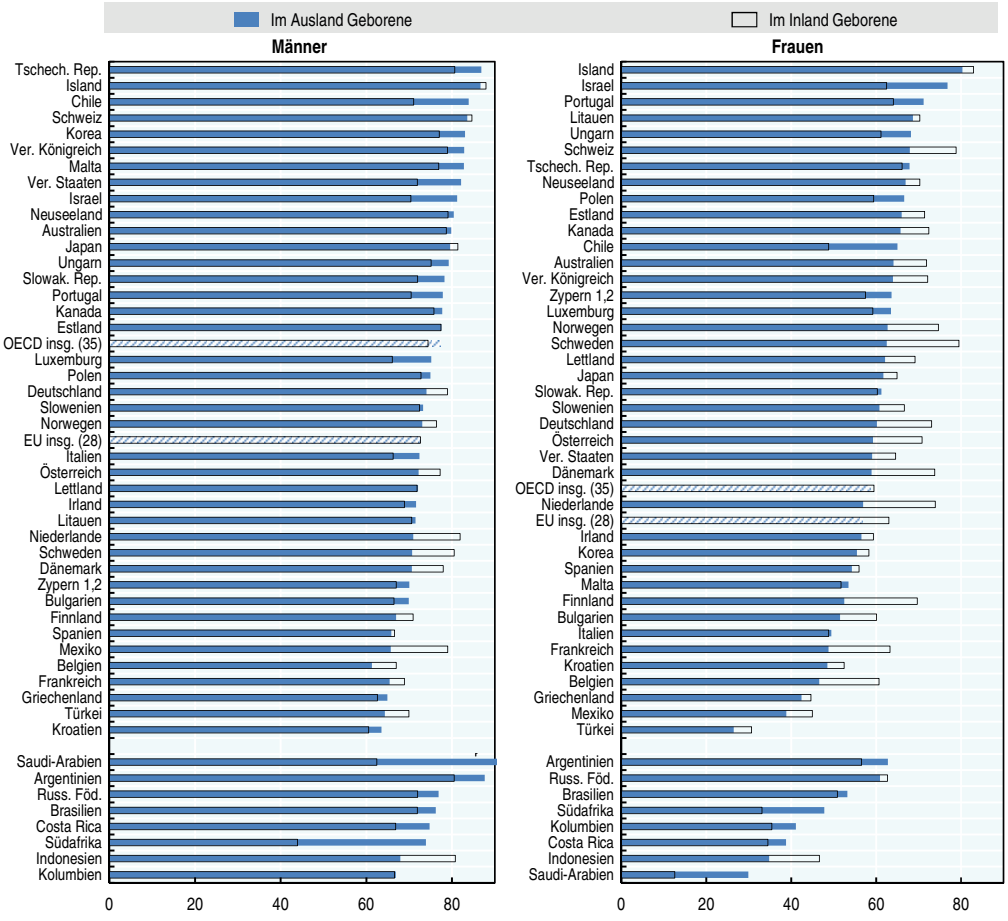
Im OECD-Raum gehen 77% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach. Damit sind sie mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Männer (74%). Bei den Frauen trifft das Gegenteil zu: 59% der im Ausland geborenen sind erwerbstätig, gegenüber 60% der im Inland geborenen. In der EU sind die Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Männer gleich hoch (73%), die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Frauen ist jedoch deutlich niedriger als die der im Inland geborenen: 57% gegenüber 63%. Diese Trends sind in drei Vierteln der EU-Länder zu beobachten. Besonders groß ist die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Frauen in Belgien und Frankreich mit 14 Prozentpunkten sowie in den Niederlanden mit nahezu 17 Punkten. Dies ist auf den relativ geringen Anteil von erwerbstätigen Migrantinnen in diesen Ländern zurückzuführen. In den nordischen Ländern, in denen die Erwerbstätigenquoten der im Inland geborenen Frauen hoch sind, ist das Erwerbstätigkeitsgefälle zwischen der inländischen und der ausländischen Bevölkerung bei den Frauen deutlich größer – um bis zu 15 Prozentpunkte in Schweden, Dänemark und Finnland – als bei den Männern. Migrantinnen sind nur in wenigen Ländern mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Frauen. Dabei handelt es sich um die Länder, in denen Zugewanderte – Männer und Frauen gleichermaßen – häufiger erwerbstätig sind als im Inland Geborene. Dies sind beispielsweise die meisten mitteleuropäischen Länder, Portugal, Luxemburg und neue Zielländer wie Chile.

Ein hohes Bildungsniveau verbessert die Beschäftigungsaussichten. Allerdings ist es für qualifizierte Zugewanderte, insbesondere Frauen, immer noch schwieriger, eine Arbeitsstelle zu finden, als für im Inland Geborene mit gleichem Bildungsniveau. Das Gefälle zwischen den Erwerbstätigenquoten der im Inland und der im Ausland geborenen Frauen beträgt bis zu 7 Prozentpunkte im OECD-Raum und bis zu 10 Prozentpunkte in der EU. Ein Tertiärabschluss des Aufnahmelandes ist für Migrantinnen bei der Arbeitsuche besonders hilfreich. Im OECD-Raum und in der EU haben über drei Viertel der Migrantinnen, die über einen tertiären Bildungsabschluss des Aufnahmelandes verfügen, einen Arbeitsplatz. Ihre Erwerbstätigenquote übersteigt die der Migrantinnen, die ihren Tertiärabschluss im Ausland erworben haben, damit um über 14 Prozentpunkte, liegt jedoch etwas unter der der im Inland geborenen Frauen mit Tertiärabschluss. Bei männlichen Migranten hat das Land des Bildungsabschlusses einen geringeren Effekt auf die Erwerbstätigenquote. Zugewanderte Männer, die über einen im Aufnahmeland erworbenen Abschluss verfügen, sind mit ebenso hoher Wahrscheinlichkeit erwerbstätig wie im Inland geborene Männer mit gleichem Bildungsniveau.

Das Erwerbstätigkeitsgefälle zwischen Männern und Frauen ist in den vergangenen zehn Jahren in den meisten OECD- und EU-Ländern sowohl unter den im Ausland als auch unter den im Inland Geborenen zurückgegangen. Dieser Trend ist hauptsächlich durch den überproportionalen Effekt der Weltwirtschaftskrise auf die männlichen Arbeitskräfte bedingt. Die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Frauen liegt im OECD-Raum und in der EU heute über ihrem Vorkrisenniveau, wohingegen die der im Ausland geborenen Männer immer noch etwas niedriger ist. Das Geschlechtergefälle bei der

Abbildung 6.5 **Erwerbstätigenquoten, nach Geschlecht**

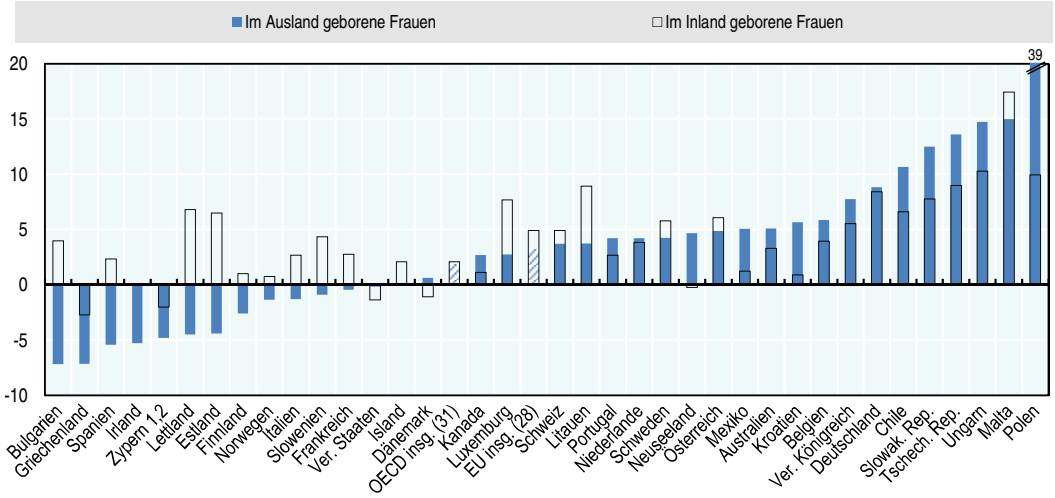
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843705

Abbildung 6.6 **Entwicklung der Erwerbstätigenquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843724

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Erwerbstätigkeit ist unter den im Ausland Geborenen in Südeuropa am stärksten zurückgegangen, was in erster Linie auf den drastischen Rückgang der Erwerbstätigkeit unter den im Ausland geborenen Männern zurückzuführen ist. Bei ihnen fiel der Rückgang doppelt so hoch aus wie bei den im Ausland geborenen Frauen. Die Beschäftigungssituation der Migrantinnen hat sich in Südeuropa jedoch nicht so verbessert wie die der im Inland geborenen Frauen, die wieder im selben Umfang erwerbstätig sind wie vor der Krise (außer in Griechenland). Die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Männer liegt indessen nach wie vor mindestens 10 Prozentpunkte unter dem Vorkrisenniveau – und damit um 7 Prozentpunkte mehr als bei den im Inland geborenen Männern. In Australien und Belgien sind die Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Frauen und der im Ausland geborenen Männer gestiegen, die der im Inland geborenen Männer haben sich jedoch noch nicht von der Krise erholt.

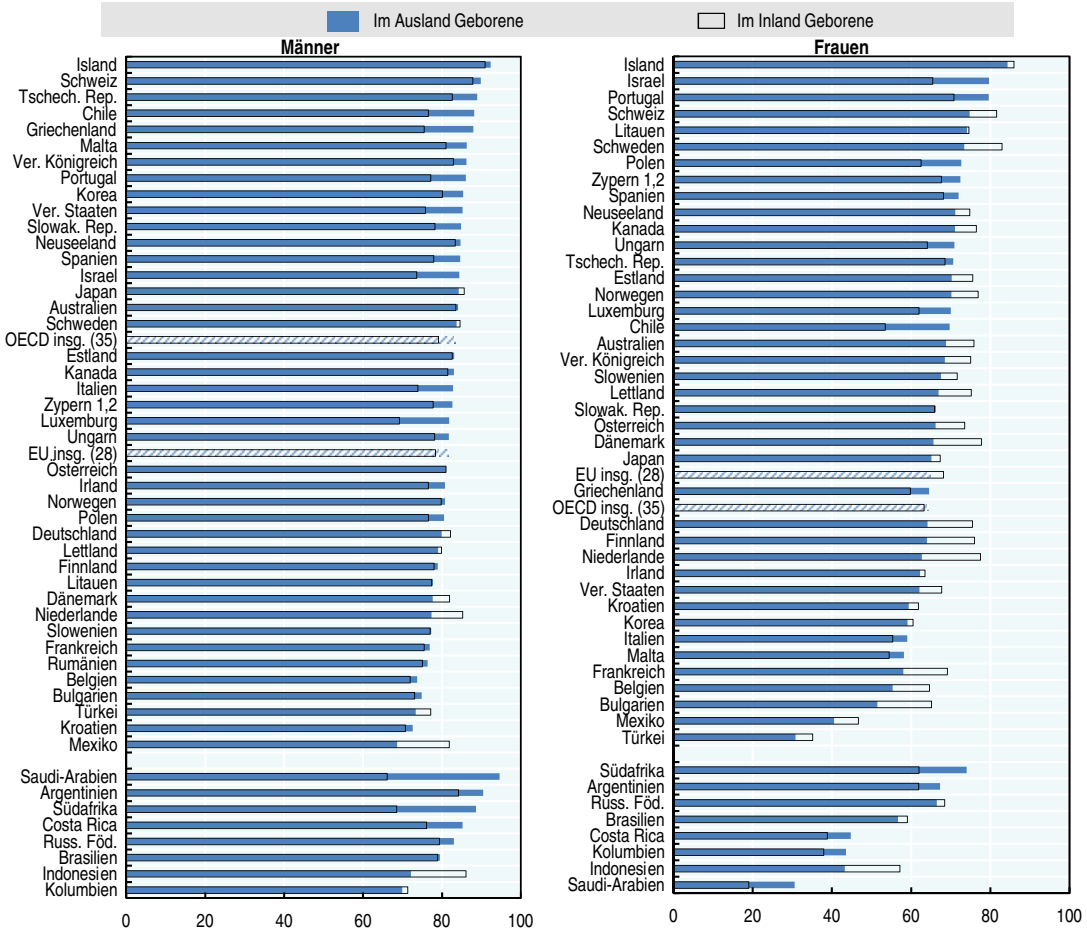
In Europa sind die Erwerbstätigenquoten männlicher wie weiblicher EU-Migranten höher als die der im Inland Geborenen. Auf Nicht-EU-Migranten trifft das Gegenteil zu: Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, für Männer und Frauen um 6 bzw. 13 Prozentpunkte geringer als bei den im Inland Geborenen. In etwa der Hälfte der EU-Länder übersteigt die Erwerbstätigenquote der im Nicht-EU-Ausland geborenen Männer allerdings die der im Inland geborenen, so beispielsweise in den mittel- und den südeuropäischen Ländern (außer in Spanien), in die viele Nicht-EU-Migranten als Arbeitsmigranten kamen.

Unabhängig vom Geburtsland sind Männer insgesamt mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbsbeteiligt als Frauen (unabhängig davon, ob sie erwerbstätig oder erwerbslos sind). In den meisten Ländern bestehen große Unterschiede zwischen der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern. In der EU beträgt die Erwerbsquote der im Ausland geborenen Männer 82%. Sie ist damit um 17 Prozentpunkte höher als die der im Ausland geborenen Frauen und um 3 Punkte höher als die der im Inland geborenen Männer. In Mexiko, Korea, der Türkei, den Vereinigten Staaten, Italien und Griechenland ist die Differenz gegenüber den im Ausland geborenen Frauen sogar noch größer. In der Hälfte der OECD-Länder sind die Erwerbsquoten im Ausland geborener Männer höher als die im Inland geborener Männer, wohingegen die Erwerbsquoten der im Ausland geborenen Frauen hinter denen der im Inland geborenen hinterherhinken. In den klassischen Einwanderungsländern sowie den meisten langjährigen Zielländern ist dieser Trend besonders ausgeprägt. In Deutschland, den Niederlanden und Schweden nehmen Migranten und Migrantinnen demgegenüber mit geringerer Wahrscheinlichkeit am Erwerbsleben teil als im Inland Geborene. Die Erwerbsquote männlicher Nicht-EU-Migranten ist in der EU insgesamt mit 79% etwas höher als die der im Inland geborenen Männer (79%), die Erwerbsquote männlicher EU-Migranten ist mit 85% jedoch noch höher. Die Erwerbsquote der weiblichen Nicht-EU-Migranten ist mit 60% in der EU insgesamt hingegen niedriger als die der im Inland geborenen Frauen (66%) und der EU-Migrantinnen (72%).

In den vergangenen zehn Jahren ist die Erwerbsquote der Frauen im OECD-Raum und in der EU gestiegen; die einzige Ausnahme bildeten die Vereinigten Staaten. Bei den im Ausland geborenen Frauen fiel die Zunahme in den nichteuropäischen Ländern (vor allem in Neuseeland) vergleichsweise stärker aus. Gleichzeitig sind die Erwerbsquoten der im Inland geborenen Männer in den meisten nichteuropäischen OECD-Ländern gesunken und die der männlichen Zugewanderten nur leicht gestiegen. In der EU sind die Erwerbsquoten der im Ausland wie auch der im Inland geborenen Frauen gestiegen (bei Letzteren fiel der Anstieg etwas stärker aus). Die Erwerbsquoten der im Ausland geborenen Männer in der EU sind hingegen unverändert geblieben. Dadurch hat sich das Erwerbstätigkeitsgefälle zwischen Männern und Frauen sowohl unter den im Ausland als auch unter den im Inland Geborenen in praktisch allen Ländern verringert.

Abbildung 6.7 **Erwerbsquoten, nach Geschlecht**

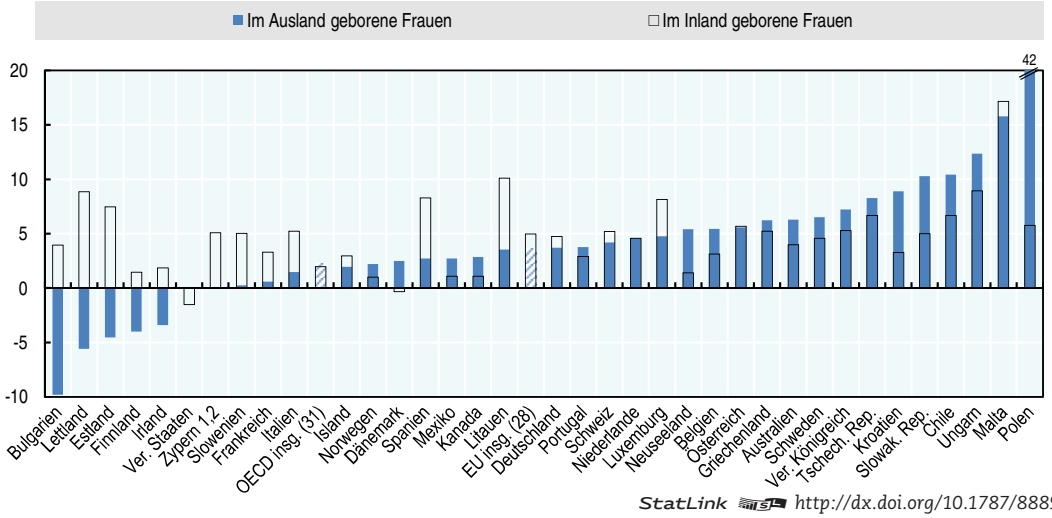
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843743

Abbildung 6.8 **Entwicklung der Erwerbsquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843762

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.4 Erwerbslosigkeit

Definition

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbslose als Personen, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig waren, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen und sich aktiv um eine Stelle bemüht haben. Die Erwerbslosenquote ist der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung (d.h. der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen).

Erfassungsbereich

Wirtschaftlich aktive Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

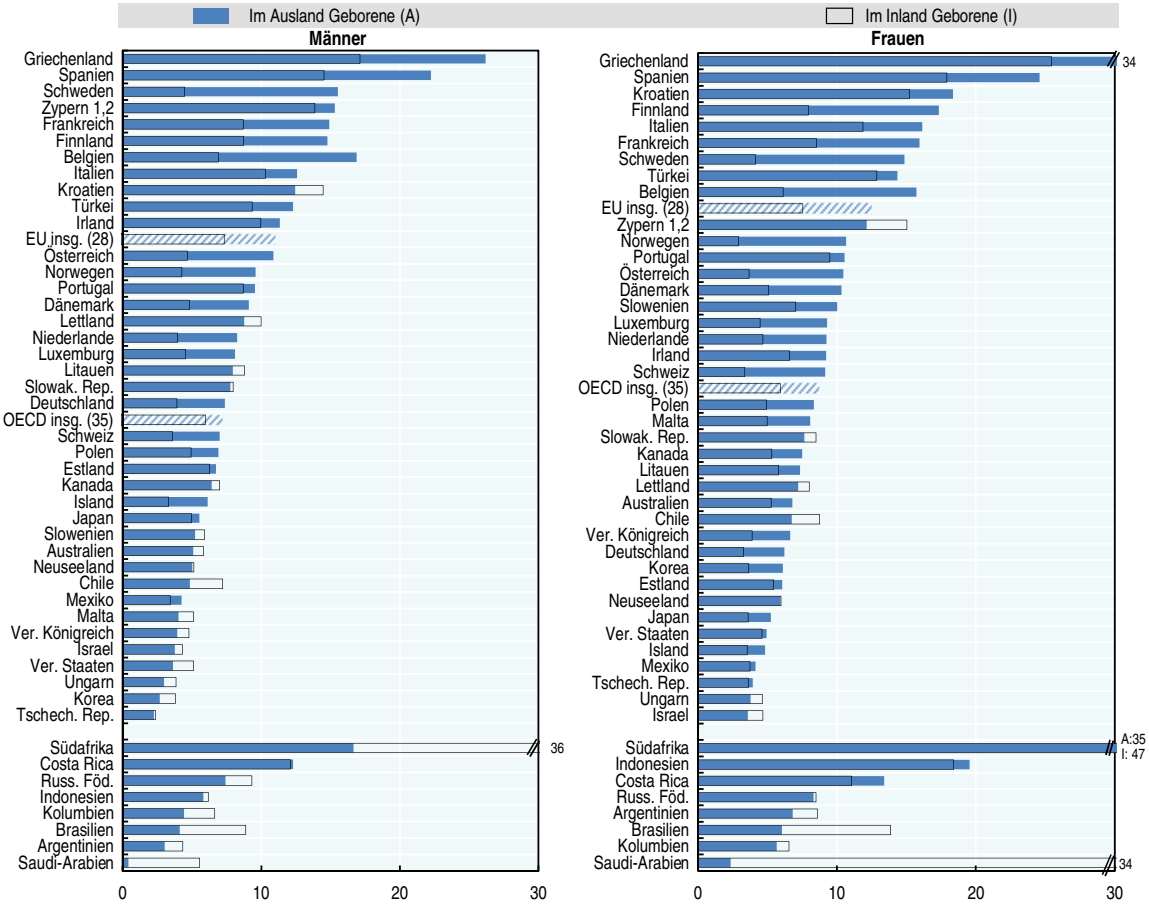
Die Erwerbslosenquoten der im Ausland geborenen Frauen sind im OECD-Raum und in der EU etwas höher als die der im Ausland geborenen Männer. Hingegen ist bei den im Inland Geborenen kein Geschlechtergefälle zu beobachten. Im OECD-Raum und in der EU sind 8,7% bzw. 12,5% der im Ausland geborenen Frauen, 7,1% bzw. 10,9% der im Ausland geborenen Männer und 6% bzw. 7,4% der im Inland geborenen Männer und Frauen von Erwerbslosigkeit betroffen. Im Ausland geborene Frauen sind in den meisten Ländern mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbslos als im Ausland geborene Männer. Die Geschlechterdifferenzen sind in den südeuropäischen Ländern am größten, allerdings zwischen im Ausland und im Inland Geborenen gleichermaßen. In europäischen Zielländern wie Deutschland, Österreich und Schweden gibt es hingegen keine solchen Unterschiede, auch wenn die Erwerbslosenquoten der im Ausland Geborenen zwei- bis dreimal so hoch sind wie die der im Inland Geborenen.

Die Erwerbslosenquoten sowohl der Männer als auch der Frauen liegen in den meisten OECD- und EU-Ländern nach wie vor über dem Vorkrisenniveau. Auf die im Ausland Geborenen trifft dies in noch höherem Maße zu. Der Abstand zwischen den Erwerbslosenquoten von Männern und Frauen ist jedoch sowohl im OECD-Raum als auch in der EU leicht gesunken, und zwar unter den im Inland und den im Ausland Geborenen gleichermaßen. In der Hälfte der Länder hat sich die Geschlechterdifferenz unter den Zuwanderern stärker verringert, was zum einen durch den kräftigeren Anstieg der Erwerbslosigkeit unter den Männern (z.B. in Südeuropa) und zum anderen durch den Rückgang der Frauenerwerbslosigkeit (z.B. in Mexiko und Chile) bedingt war. Demgegenüber hat sich das Geschlechtergefälle bei der Erwerbslosigkeit in Polen unter den Zuwanderern ausgeweitet, während es unter den im Inland Geborenen unverändert blieb.

Nicht-EU-Migranten sind in der EU häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen als im Inland Geborene, wohingegen die Erwerbslosenquoten der EU-Migranten weitgehend denen der im Inland Geborenen entsprechen. Rund 15% der männlichen und 16,3% der weiblichen Nicht-EU-Migranten sind erwerbslos. In den meisten Ländern sind die Differenzen zwischen den im Nicht-EU-Ausland und den im Inland Geborenen bei den Frauen am größten. Dies gilt jedoch nicht für Südeuropa, wo eine starke Konzentration männlicher Nicht-EU-Migranten in den am härtesten von der Wirtschaftskrise getroffenen Sektoren festzustellen ist (wie z.B. in Griechenland und Spanien), sowie für Luxemburg, Österreich und die Slowakische Republik. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Erwerbslosigkeitslücke zwischen Nicht-EU-Migranten und im Inland Geborenen bei Männern wie bei Frauen um mindestens 2 Prozentpunkte vergrößert.

Abbildung 6.9 **Erwerbslosenquoten, nach Geschlecht**

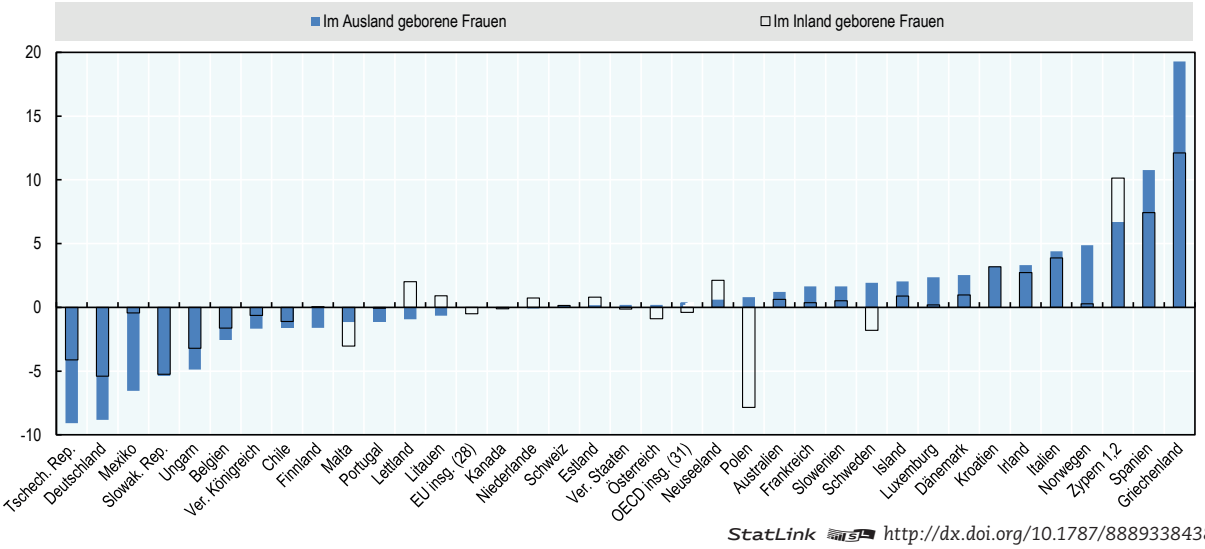
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843781

Abbildung 6.10 **Entwicklung der Erwerbslosenquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843800

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit

Definition

Unfreiwillig Nichterwerbstätige sind Personen, die nicht aktiv nach Arbeit suchen, aber zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereit wären. Dazu zählen u.a. entmutigte Arbeitskräfte, die keine Arbeit suchen, weil sie glauben, dass es keine geeigneten offenen Stellen für sie gibt.

Erfassungsbereich

15- bis 64-jährige Nichterwerbspersonen.

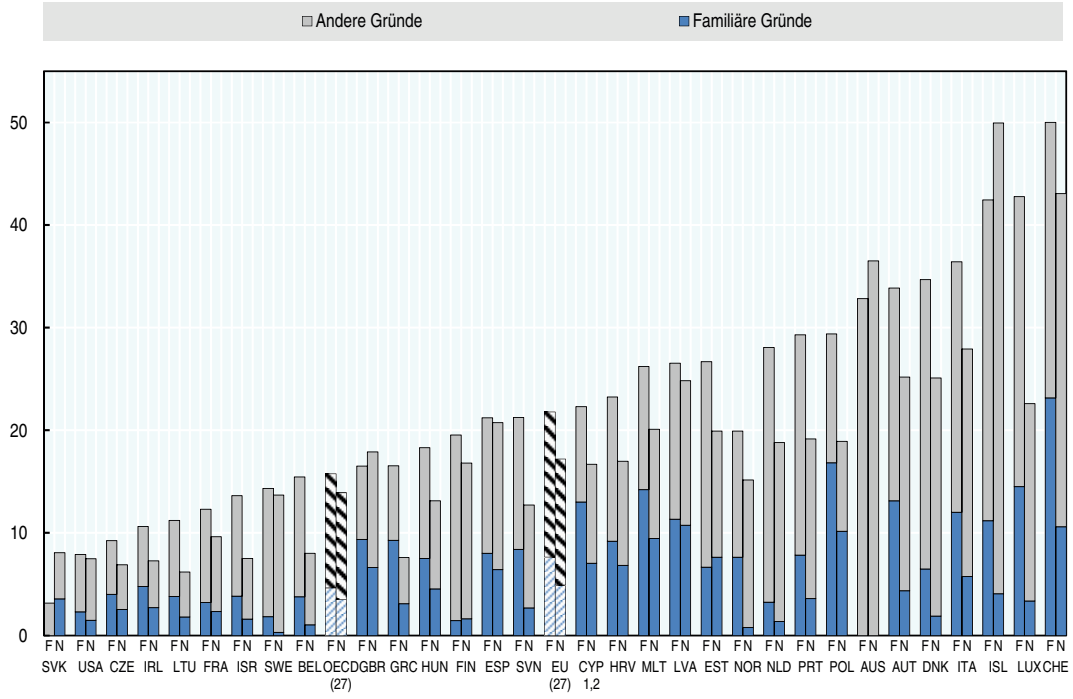
In den meisten OECD-Ländern sind Frauen mit größerer Wahrscheinlichkeit als Männer nichterwerbstätig, vor allem wenn sie aus dem Ausland stammen. Migrantinnen sind auch häufiger von unfreiwilliger Nichterwerbstätigkeit betroffen: Etwa ein Sechstel der im Ausland geborenen nichterwerbstätigen Frauen wäre zur Aufnahme einer Arbeit bereit, verglichen mit einem Siebtel der im Inland geborenen Frauen. In der EU ist dies für ein Fünftel der im Ausland geborenen gegenüber einem Sechstel der im Inland geborenen Frauen der Fall. Besonders groß ist die Differenz zwischen im Ausland und im Inland geborenen Frauen in den Beneluxstaaten, den skandinavischen Ländern (außer in Schweden), in Polen und in Südeuropa (außer in Spanien). Was die geschlechtsspezifischen Unterschiede betrifft, so sind im Ausland (insbesondere außerhalb der EU) ebenso wie im Inland geborene Männer im OECD-Raum und in der EU zwar seltener nichterwerbstätig, doch ist diese Nichterwerbstätigkeit mit größerer Wahrscheinlichkeit unfreiwillig.

Als Grund für ihre Nichterwerbstätigkeit führen Frauen am häufigsten familiäre Pflichten an. Im OECD-Raum ist dies für 30% der unfreiwillig nichterwerbstätigen Migrantinnen der Fall, in der EU für 35%, verglichen mit jeweils rd. einem Viertel der im Inland geborenen Frauen. Weitere 13% im OECD-Raum und 19% in der EU sind laut eigenen Angaben entmutigt, was auch für 18% bzw. 24% der im Inland geborenen Frauen gilt. Im Inland wie im Ausland geborene Mütter von Kindern unter sechs Jahren sind mit größerer Wahrscheinlichkeit unfreiwillig nichterwerbstätig als andere Frauen (dies gilt jedoch nicht für die Vereinigten Staaten). Unter diesen Müttern geben die im Inland geborenen in der EU häufiger an, ans Haus gebunden zu sein: Ganze 25% der im Inland geborenen Frauen mit kleinen Kindern sind unfreiwillig nichterwerbstätig, gegenüber 23% der im Ausland geborenen Mütter.

Im OECD-Raum und in der EU ist der Anteil der unfreiwillig Nichterwerbstätigen unter den Männern und den Frauen gegenüber dem Vorkrisenniveau gestiegen, und zwar stärker unter den im Ausland als unter den im Inland Geborenen. Der größte Anstieg wurde in Südeuropa und in den langjährigen europäischen Zielländern verzeichnet. In Spanien und der Schweiz fiel der Anstieg in der inländischen Bevölkerung hingegen stärker aus. In den nordischen Ländern verlief die Entwicklung uneinheitlich. In Dänemark hat die unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit sowohl unter den im Ausland als auch unter den im Inland geborenen Frauen zugenommen. Auch in Norwegen ist der Anteil der unfreiwillig nichterwerbstätigen Migrantinnen gestiegen, der Anteil der unfreiwillig nichterwerbstätigen im Inland geborenen Frauen jedoch gesunken, wohingegen in Finnland das Gegenteil der Fall war. In Schweden verharrte der Anteil der unfreiwillig Erwerbstätigen in beiden Gruppen weitgehend unverändert auf niedrigem Niveau. Auch in den Vereinigten Staaten hat sich der Umfang der unfreiwilligen Nichterwerbstätigkeit kaum verändert.

Abbildung 6.11 **Gründe für unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit von Frauen**

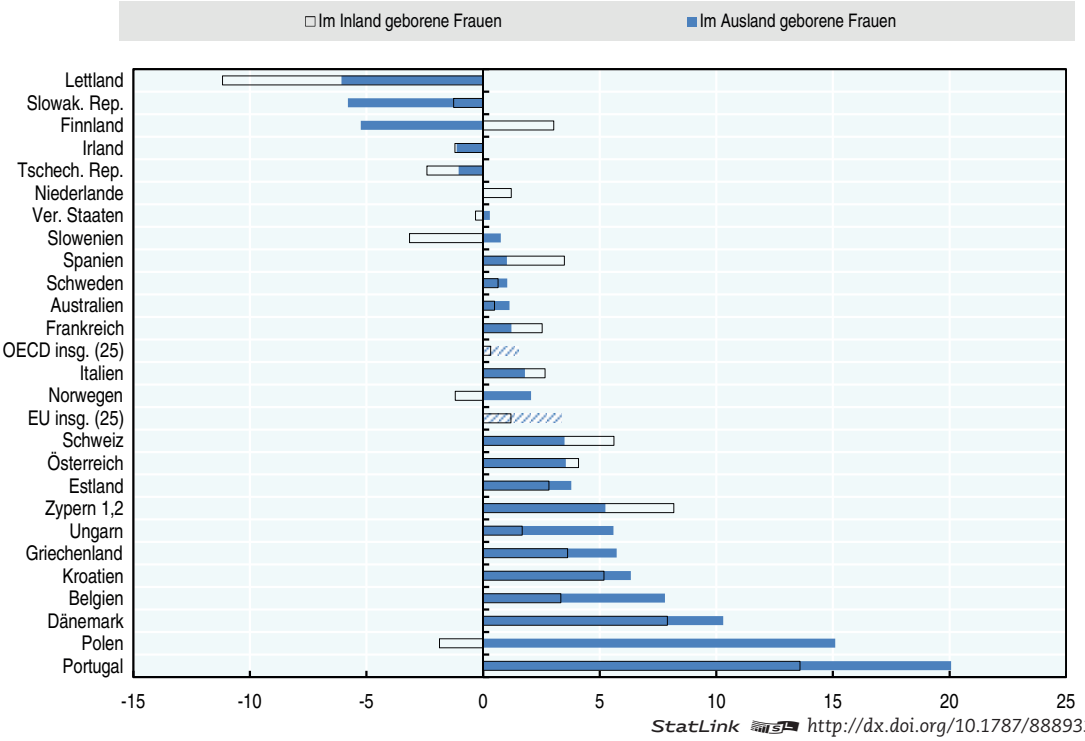
In Prozent der nichterwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843819

Abbildung 6.12 **Entwicklung des Anteils unfreiwillig nichterwerbstätiger Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016,
15- bis 64-jährige nichterwerbstätige Frauen



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843838

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.6 Arbeitszeit

Definition

Teilzeitarbeit bezeichnet eine Arbeitszeit von weniger als 30 Wochenstunden. Dieser Abschnitt behandelt den Anteil der Teilzeitarbeitskräfte und den Anteil der Teilzeitarbeitskräfte, die ihr Erwerbsvolumen gerne erhöhen würden (unfreiwillige Teilzeit).

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren, ohne Selbstständige und Bildungsteilnehmer.

Im OECD-Raum arbeiten 30% der im Ausland geborenen Frauen Teilzeit, verglichen mit 9% der im Ausland geborenen Männer. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist unter den im Ausland geborenen Frauen ähnlich hoch wie unter den im Inland geborenen, wobei nahezu ein Drittel der im Ausland geborenen Frauen – gegenüber einem Viertel der im Inland geborenen – ihre Arbeitszeit gerne erhöhen würde. In den EU-Ländern gehen Frauen besonders häufig Teilzeitbeschäftigungen nach: Etwa 40% der Migrantinnen (unter den Frauen aus Drittländern sogar 44%) und 30% der im Inland geborenen Frauen sind Teilzeitkräfte. In drei Fünfteln der Länder arbeiten Migrantinnen mit größerer Wahrscheinlichkeit als im Inland geborene Frauen Teilzeit, vor allem in Südeuropa sowie – wenn auch in geringerem Maße – in Deutschland und Frankreich. Auf dem schwedischen und dem norwegischen Arbeitsmarkt ist Teilzeitarbeit von Frauen relativ stark verbreitet, wobei der Anteil der Teilzeitkräfte unter den im Inland und den im Ausland geborenen Frauen in etwa gleich hoch ist. In den Ländern, in denen Teilzeitarbeit am häufigsten vorkommt – d.h. in den Niederlanden und der Schweiz –, ist sie unter den im Inland geborenen Frauen stärker verbreitet als unter den im Ausland geborenen. Ähnlich ist die Lage in den meisten nichteuropäischen Ländern sowie im Vereinigten Königreich, in Luxemburg und, in geringerem Maße, in Irland.

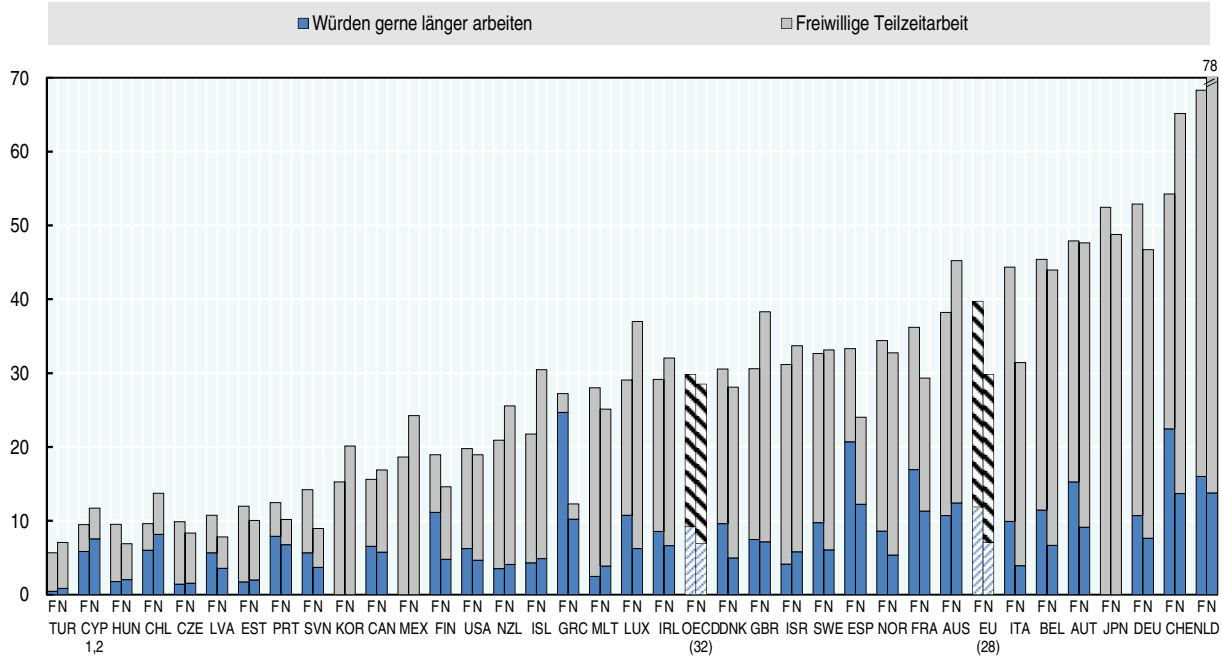
In der Mehrzahl der Länder geben die meisten Teilzeitbeschäftigten (sowohl die im Ausland als auch die im Inland geborenen) an, dass sie ihre Stundenzahl nicht aufstocken möchten. Nur in Chile, Finnland und einigen südeuropäischen Ländern ist ein Großteil der Teilzeitbeschäftigung unfreiwillig, in Finnland allerdings nur unter den im Ausland Geborenen. Im OECD-Raum und in der EU würde ein Drittel der im Ausland geborenen teilzeitbeschäftigten Frauen (gegenüber einem Viertel der im Inland geborenen) gerne mehr arbeiten. In den meisten Ländern ist unfreiwillige Teilzeitarbeit unter den im Ausland geborenen Frauen allerdings überproportional stark verbreitet; lediglich auf die ozeanischen OECD-Länder, Mitteleuropa, Israel und Portugal trifft dies nicht zu.

Seit der Wirtschaftskrise ist der Anteil der teilzeitbeschäftigten Migrantinnen im OECD-Raum um 3 Prozentpunkte und in der EU um 4 Punkte (bei Zuwanderinnen aus Drittstaaten um 7 Punkte) gestiegen. Unter den im Inland geborenen Frauen ist der Anteil unverändert geblieben. Am stärksten zugenommen hat die Teilzeitbeschäftigung in den südeuropäischen Ländern sowie in Irland und Österreich, wo die Veränderung – wie in Griechenland auch – unter den im Ausland geborenen weiblichen Arbeitskräften doppelt so hoch ausfiel wie unter den im Inland geborenen. In Nordamerika (außer Mexiko) und im Vereinigten Königreich ist die Teilzeitbeschäftigung unter den im Ausland geborenen weiblichen Erwerbstätigen gestiegen, unter den im Inland geborenen jedoch gesunken. In ein paar Ländern wurde allerdings das Gegenteil beobachtet. In Australien beispielsweise ist die Teilzeitbeschäftigung unter den im Inland geborenen Frauen doppelt so stark gestiegen wie unter den im Ausland geborenen. In Luxemburg und der Slowakischen Republik ist der Anteil der teilzeitbeschäftigten Migrantinnen sogar drastisch zurückgegangen, wohingegen der Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den im Inland geborenen weiblichen Erwerbstätigen unverändert geblieben ist oder sich sogar erhöht hat.

Der Anteil der Migrantinnen, die ihr Erwerbsvolumen ausweiten möchten, ist generell gestiegen. Er hat stärker zugenommen als unter der inländischen Bevölkerung, außer in Australien, Portugal und den Niederlanden. Auch in Schweden und der Schweiz ist der Anteil der unfreiwilligen Teilzeitkräfte unter den im Ausland geborenen Frauen gestiegen, wohingegen er unter den im Inland geborenen Frauen deutlich gesunken ist. In Malta und Deutschland wurde ebenfalls ein deutlicher Rückgang der unfreiwilligen Teilzeitarbeit verzeichnet, in Deutschland vor allem bei den im Inland geborenen Frauen.

Abbildung 6.13 **Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen**

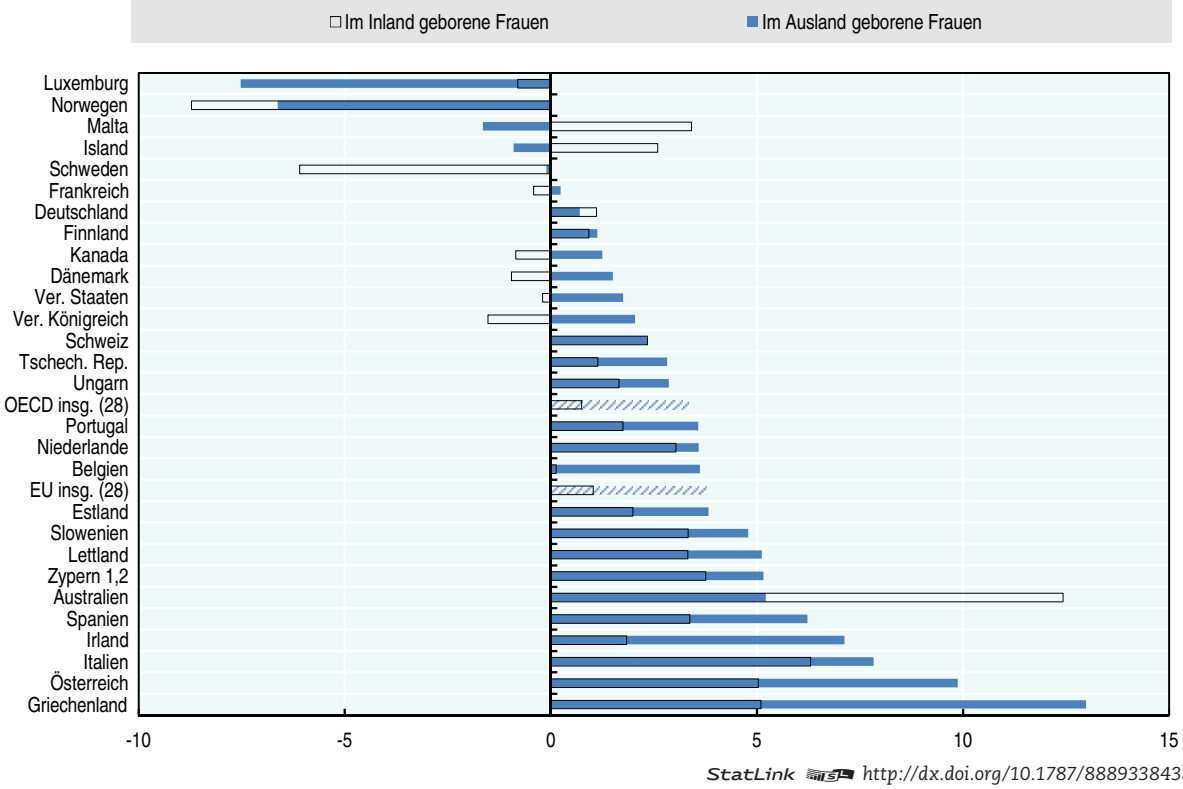
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843857

Abbildung 6.14 **Entwicklung des Anteils der teilzeitbeschäftigten Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843876

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.7 Qualifikationsanforderungen und Wirtschaftszweige

Definition

Die Qualifikationsanforderungen werden anhand der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) erfasst. Der Indikator der Qualifikationsanforderungen stellt den Anteil der Arbeitskräfte, die Tätigkeiten mit niedrigen Kompetenzanforderungen ausüben (d.h. Hilfsarbeitskräfte, die einfache und oft körperlich anstrengende Routinetätigkeiten erledigen [ISCO 9]), dem Anteil der Arbeitskräfte in Berufen mit hohen Kompetenzanforderungen gegenüber (z.B. Führungskräfte, akademische Berufe, Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe [ISCO 1-3]). Bei der Aufschlüsselung nach Wirtschaftszweigen wird zwischen vier weit gefassten Sektoren unterschieden: Verarbeitendes Gewerbe, Energieversorgung und Baugewerbe; Handel und Gastgewerbe; öffentliche Dienstleistungen (darunter öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen); sonstige Branchen.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren.

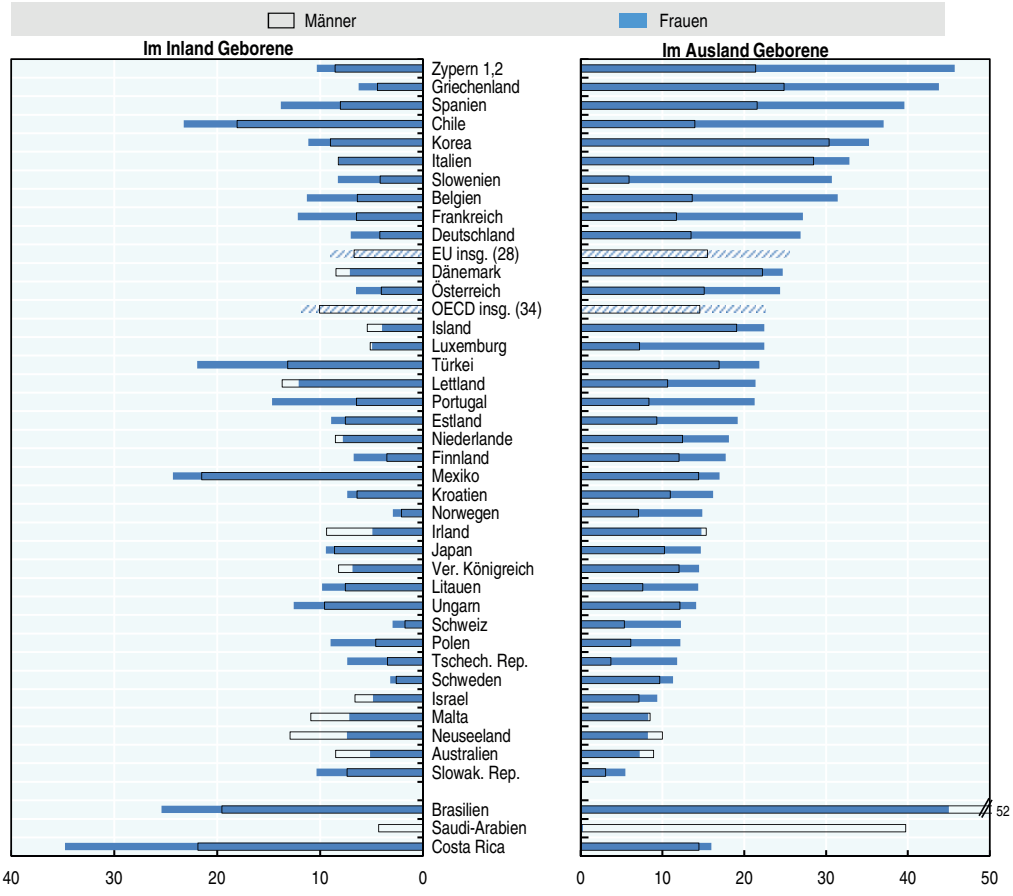
Im OECD-Raum und in der EU gehen im Ausland wie im Inland geborene Frauen im Allgemeinen mit größerer Wahrscheinlichkeit als Männer einer Beschäftigung mit geringen Qualifikationsanforderungen nach. Lediglich in vier Ländern – Australien, Irland, Malta und Neuseeland – üben sowohl im Ausland als auch im Inland geborene Männer mit größerer Wahrscheinlichkeit als Frauen geringqualifizierte Tätigkeiten aus. In der EU gehen 25% der Migrantinnen einer geringqualifizierten Tätigkeit nach, gegenüber 9% der im Inland geborenen Frauen und 15% der im Ausland geborenen Männer. In der EU sind 27% der geringqualifizierten Arbeitsplätze von Zugewanderten besetzt (29% bei den Frauen, 25% bei den Männern). In Chile, Korea und den südeuropäischen Ländern (außer in Portugal) sind im Ausland geborene Frauen und Männer besonders stark in geringqualifizierten Beschäftigungen vertreten. In diesen Ländern ebenso wie in den meisten anderen OECD- und EU-Ländern sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede hier unter den im Ausland Geborenen zudem größer als unter den im Inland Geborenen. In Südeuropa (wiederum außer in Portugal) sowie in Chile, Korea und Slowenien üben über 30% der im Ausland geborenen Frauen eine geringqualifizierte Beschäftigung aus – dies entspricht einer Differenz gegenüber den zugewanderten Männern von rd. 20 Prozentpunkten (bzw. in Italien und Korea von 5 Prozentpunkten). Auch in den meisten langjährigen Zielländern, vor allem in Belgien, Frankreich und Luxemburg, gehen mindestens doppelt so viele zugewanderte Frauen einer geringqualifizierten Beschäftigung nach wie zugewanderte Männer, was sich in größeren Geschlechterdifferenzen als bei den im Inland Geborenen niederschlägt. Unter den im Inland Geborenen beträgt die Differenz zwischen Männern und Frauen weniger als 10 Prozentpunkte.

In hochqualifizierten Tätigkeiten sind zugewanderte Arbeitskräfte unterrepräsentiert. Frauen sind in dieser Gruppe allerdings anteilig stärker vertreten als Männer. Folglich gehen im Ausland geborene Frauen mit deutlich geringerer Wahrscheinlichkeit einer Tätigkeit mit mittlerem Qualifikationsniveau nach als im Ausland geborene Männer. Rund 35% der erwerbstätigen Migrantinnen im OECD-Raum üben eine hochqualifizierte Beschäftigung aus, in der EU 33%. Unter den im Inland geborenen Frauen ist dies für 39% bzw. 45% der Fall, unter den im Ausland geborenen Männern für 32% bzw. 31%. Insgesamt hat sich die Differenz zwischen dem jeweiligen Anteil der zugewanderten Frauen und Männer, die hochqualifizierte Tätigkeiten ausüben, in den vergangenen zehn Jahren im OECD-Raum und in der EU verringert, da der Anteil der im Ausland geborenen erwerbstätigen Männer, die solche Tätigkeiten ausüben, schneller gestiegen ist als der der im Ausland geborenen erwerbstätigen Frauen. Bei den im Inland Geborenen war das Gegenteil der Fall.

In allen Ländern sind Migrantinnen verglichen mit im Inland geborenen Frauen im öffentlichen Dienst unterrepräsentiert. Dafür arbeiten sie in den Vereinigten Staaten mit größerer Wahrscheinlichkeit im Verarbeitenden Gewerbe, wohingegen sie in der EU im Verarbeitenden Gewerbe unterrepräsentiert sind. In der EU sind sie im Handel und im Gastgewerbe leicht überrepräsentiert und in den haushaltsnahen Dienstleistungen sogar stark überrepräsentiert. In der EU arbeiten Migrantinnen mit zehnmal höherer Wahrscheinlichkeit in diesem Sektor als im Inland geborene Frauen (dies ist für 11,5% der erwerbstätigen Migrantinnen, verglichen mit 1% der im Inland geborenen erwerbstätigen Frauen, der Fall). Allerdings ist dieser Gesamtwert zum großen Teil auf die südeuropäischen Länder zurückzuführen, in denen oft über 20% der erwerbstätigen Migrantinnen solchen Tätigkeiten nachgehen). In den Vereinigten Staaten beträgt der entsprechende Wert lediglich 2%. Was Männer betrifft, sind Migranten sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der EU im Baugewerbe überrepräsentiert, im Verarbeitenden Gewerbe jedoch unterrepräsentiert.

Abbildung 6.15 **Anteil der geringqualifiziert Beschäftigten, nach Geschlecht**

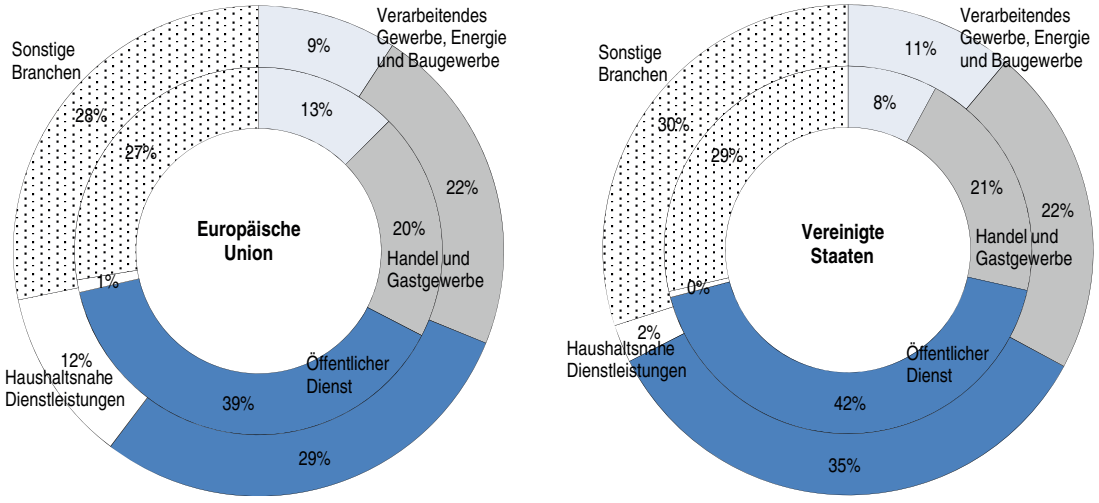
In Prozent der 15- bis 64-jährigen Erwerbstätigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843895

Abbildung 6.16 **Aufschlüsselung der weiblichen Erwerbsbevölkerung nach Wirtschaftszweigen**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016, innerer Kreis: im Inland Geborene, äußerer Kreis: im Ausland Geborene



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843990

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.8 Überqualifizierung

Definition

Die Überqualifizierungsquote ist der Anteil der Hochqualifizierten, d.h. der Personen mit einem Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 5-8 (vgl. Indikator 6.2), die in einem Beruf mit niedrigem oder mittlerem Qualifikationsniveau, d.h. ISCO-Stufe 4-9 (vgl. Indikator 6.7), arbeiten.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer), die über ein hohes Bildungsniveau verfügen. Nicht berücksichtigt werden Angehörige der Streitkräfte (ISCO 0), für die keine Daten zum Kompetenzniveau erfasst werden.

Im OECD-Raum und in der EU ist Überqualifizierung unter Zugewanderten – und besonders unter zugewanderten Frauen – weiter verbreitet als unter im Inland Geborenen. Im OECD-Raum gehen 36% der im Ausland geborenen Frauen und 34% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach, für die sie überqualifiziert sind, verglichen mit 29% bzw. 33% der im Inland geborenen Frauen und Männer. In der EU ist das Geschlechtergefälle unter den Zugewanderten ausgeprägter: In dieser Gruppe sind 36% der Frauen und 31% der Männer überqualifiziert (unter den im Inland Geborenen 22% bzw. 20%). In den lateinamerikanischen OECD-Ländern, Litauen, der Türkei, der Schweiz und den Vereinigten Staaten verzeichnen im Inland geborene Männer jedoch höhere Überqualifizierungsquoten als im Ausland geborene Männer und im Inland geborene Frauen. Die größten Unterschiede zwischen den Überqualifizierungsquoten der im Inland und der im Ausland Geborenen bestehen, vor allem bei den Männern, in den nordischen Ländern, in denen viele humanitäre Migranten leben – eine Gruppe, die besonders häufig von Überqualifizierung betroffen ist. Auch in Südeuropa (außer in Portugal) besteht ein großes Gefälle zwischen Zugewanderten und im Inland Geborenen, hier allerdings bei den Frauen. Über die Hälfte der hochqualifizierten Migrantinnen in Italien, Spanien und Griechenland sind für ihre Tätigkeiten überqualifiziert, wohingegen der Anteil bei den männlichen Zuwanderern 8-15 Prozentpunkte niedriger ist.

In allen EU-Ländern sind Nicht-EU-Migranten häufiger für ihre Tätigkeit überqualifiziert als im Inland Geborene, wobei die Überqualifizierungsquote der in Nicht-EU-Ländern Geborenen bei den Frauen 17 Prozentpunkte und bei den Männern 13 Prozentpunkte höher ist als die der im Inland Geborenen. Auch EU-Migranten, Männer wie Frauen, weisen deutlich höhere Überqualifizierungsquoten als im Inland Geborene auf, auch wenn der Abstand hier geringer ist. In Lettland, Portugal und Irland sind die Überqualifizierungsquoten von EU-Migrantinnen allerdings höher als die der im Inland geborenen Frauen und der Nicht-EU-Migrantinnen. Im Vereinigten Königreich trifft dies sogar auf EU-Migranten beiderlei Geschlechts zu.

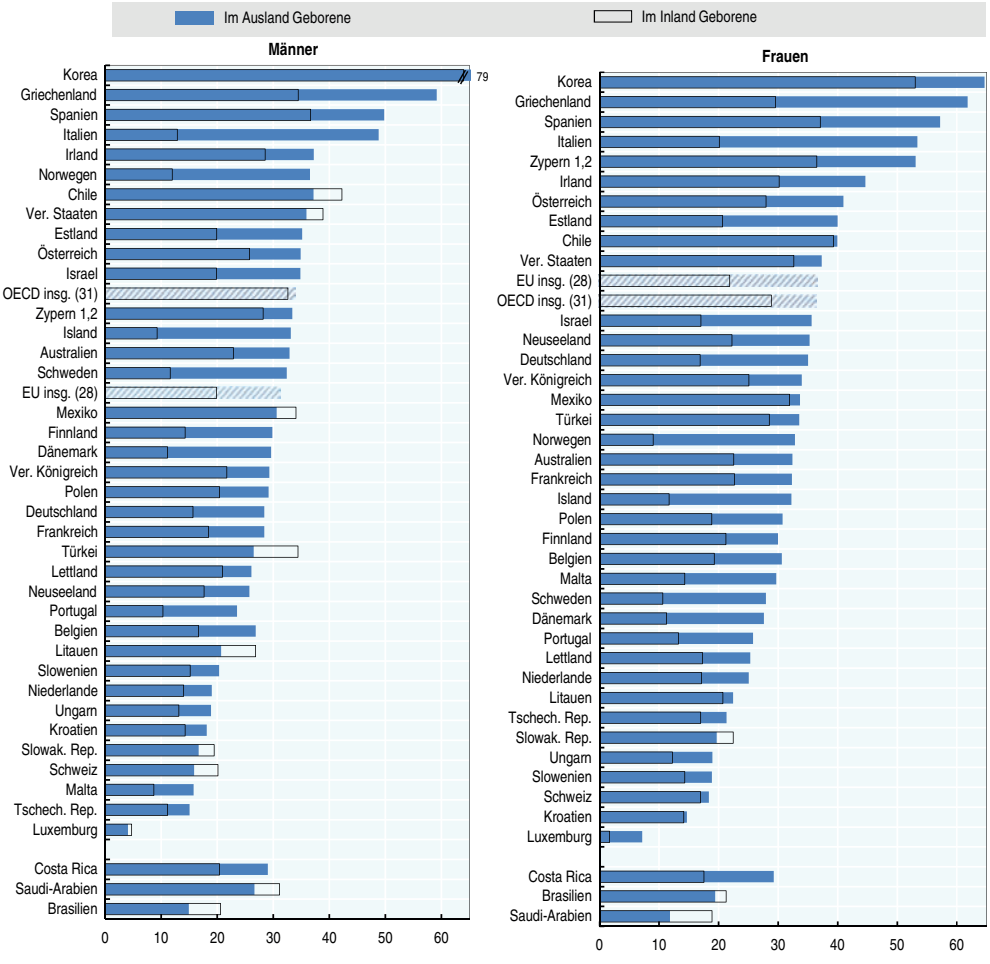
Durch einen Tertiärabschluss des Aufnahmelandes verringern hochqualifizierte Frauen das Risiko der Überqualifizierung am Arbeitsplatz. In der EU sind 46% der im Ausland ausgebildeten Migrantinnen für ihre berufliche Tätigkeit überqualifiziert, verglichen mit 37% der im Ausland ausgebildeten Migranten und 30% der im Ansässigkeitsstaat ausgebildeten Migrantinnen. Die Differenz zwischen den geschlechtsspezifischen Überqualifizierungsquoten ist EU-weit bei im Aufnahmeland ausgebildeten Zugewanderten geringer.

In den vergangenen zehn Jahren ist die Überqualifizierungsquote der Frauen in der EU (um 2 Prozentpunkte bei im Ausland wie im Inland geborenen Frauen) und in Australien leicht gestiegen, in den Vereinigten Staaten hingegen leicht gesunken. In Griechenland ist die Überqualifizierungsquote der im Inland geborenen Frauen um 13 Prozentpunkte gestiegen, während bei den Migrantinnen keine große Veränderung zu verzeichnen war – allerdings ist deren Überqualifizierungsquote deutlich höher.

Bei den im Ausland geborenen Männern liegt die Überqualifizierungsquote in der EU in etwa auf ihrem Vorkrisenniveau, in den Vereinigten Staaten ist sie sogar leicht gesunken. Die im Inland geborenen Männer üben hingegen mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit als vor dem Wirtschaftsabschwung eine Tätigkeit aus, für die sie überqualifiziert sind. In langjährigen Zielländern wie Österreich und der Schweiz hat das Gefälle zwischen den Überqualifizierungsquoten von Männern und Frauen bei den im Inland Geborenen zwar abgenommen, bei den Zugewanderten ist es jedoch gleich geblieben. In Ungarn hat sich die Differenz aber sowohl bei den im Ausland als auch den im Inland Geborenen verringert. Infolgedessen sind hochqualifizierte Migrantinnen in diesen Ländern heute mit geringerer Wahrscheinlichkeit als vor der Krise für ihre berufliche Tätigkeit überqualifiziert. In Italien ist das Gegenteil der Fall; hier sind Migrantinnen heute häufiger überqualifiziert.

Abbildung 6.17 **Überqualifizierungsquoten, nach Geschlecht**

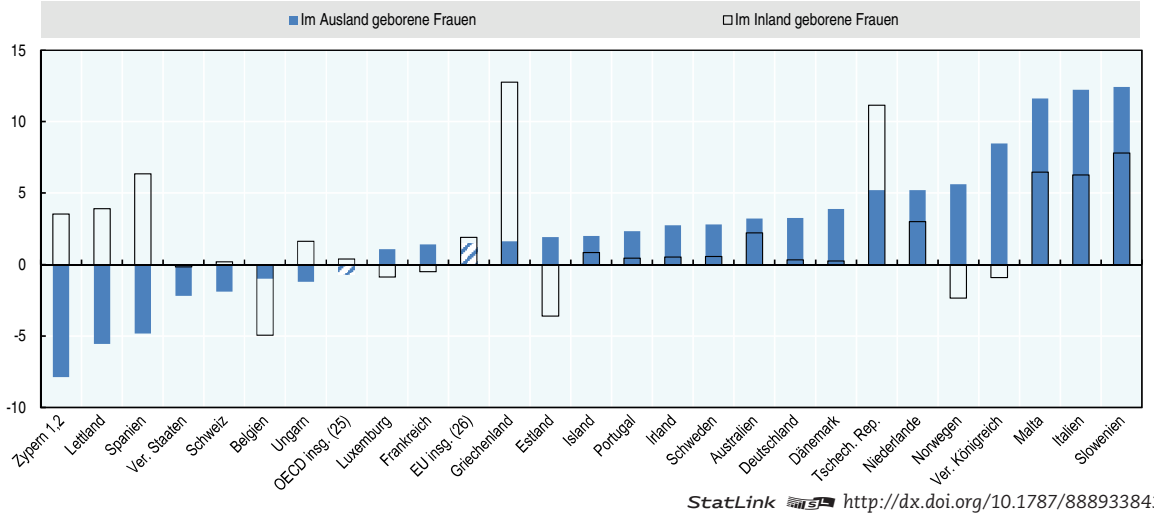
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843914

Abbildung 6.18 **Entwicklung der Überqualifizierungsquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843933

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.9 Wahrgenommene Diskriminierung

Definition

In diesem Abschnitt wird der Anteil der Zugewanderten betrachtet, die laut eigenen Angaben Diskriminierung erfahren haben. In der EU wird dabei auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe Bezug genommen, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In Australien und Kanada wird die wahrgenommene Diskriminierung am Anteil der Personen gemessen, die eigenen Angaben zufolge persönlich Diskriminierung erfahren haben. In den Vereinigten Staaten wird nur die Diskriminierung in der Arbeitswelt erfasst; die Daten beziehen sich also auf Personen, die sich in den vergangenen fünf Jahren im Arbeitsleben diskriminiert fühlten.

Erfassungsbereich

Im Ausland Geborene im Alter von 15-64 Jahren.

In der EU ist der Anteil der im Ausland Geborenen, die sich als Angehörige einer aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminierten Gruppe betrachten, unter den Männern (15%) höher als unter den Frauen (13%). In Griechenland fühlt sich nahezu ein Viertel der im Ausland geborenen Männer diskriminiert, in den meisten langjährigen Zielländern – vor allem in Frankreich, Belgien und den Niederlanden – ein Fünftel. Slowenien und Kroatien sind demgegenüber die Länder, in denen im Ausland geborene Männer und Frauen gleichermaßen am seltensten über Diskriminierung berichten.

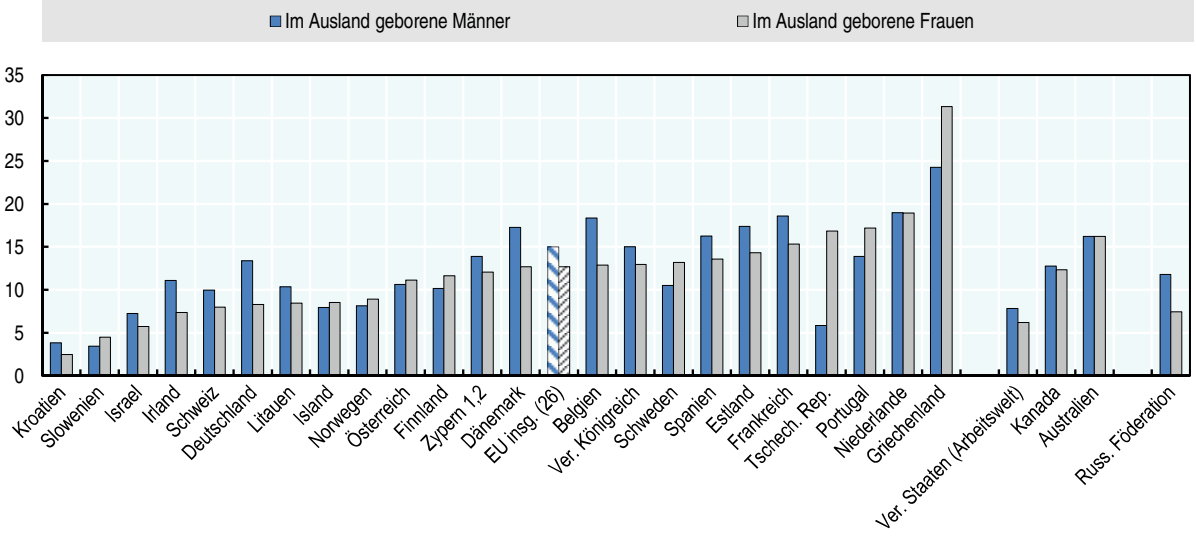
Männer und Frauen nehmen Diskriminierung im Ländervergleich jedoch sehr unterschiedlich wahr. In Deutschland beispielsweise fühlen sich im Ausland geborene Männer fast doppelt so häufig diskriminiert wie im Ausland geborene Frauen. Auch in Belgien, Dänemark und Irland ist das Gefühl, diskriminiert zu werden, unter im Ausland geborenen Männern viel stärker verbreitet als unter im Ausland geborenen Frauen. Auf Griechenland trifft indessen das Gegenteil zu: 31% der im Ausland geborenen Frauen berichten hier von Diskriminierungsfällen, gegenüber 24% der im Ausland geborenen Männer. In Portugal und Schweden fühlen sich Migrantinnen ebenfalls stärker diskriminiert, und in der Tschechischen Republik sogar fast dreimal so häufig. In den Ländern außerhalb Europas gibt ein gleich hoher Anteil der Männer und der Frauen an, Diskriminierung erlebt zu haben. Die einzige Ausnahme sind die Vereinigten Staaten, wo sich im Ausland geborene Männer in der Arbeitswelt häufiger diskriminiert fühlen als im Ausland geborene Frauen (8% gegenüber 6%).

Die Diskriminierungswahrnehmung hat sich in den vergangenen zehn Jahren erheblich verändert und in einigen Ländern bei Männern und Frauen sehr unterschiedlich entwickelt. Vergleiche zwischen den Zeiträumen 2002-2008 und 2010-2016 zeigen, dass der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung unter den im Ausland geborenen Männern in Österreich und Spanien deutlich gesunken ist, stärker als unter den im Ausland geborenen Frauen. Auch im Vereinigten Königreich, Portugal und den nordischen Ländern (außer in Finnland) verringerte sich die Diskriminierungswahrnehmung unter den im Ausland geborenen Männern, erhöhte sich aber unter den im Ausland geborenen Frauen. In Deutschland, Frankreich und den Niederlanden war zwischen den beiden Zeiträumen die entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten; hier berichteten im Ausland geborene Frauen seltener von Diskriminierung, im Ausland geborene Männer jedoch häufiger (außer in Deutschland). In Belgien war ein Anstieg der wahrgenommenen Diskriminierung zu verzeichnen, allerdings weniger unter den im Ausland geborenen Frauen als unter den Männern. In Kanada hat das Gefühl der Diskriminierung unter den Zugewanderten, sowohl den Männern als auch den Frauen, abgenommen, wohingegen es in anderen nichteuropäischen Ländern in den vergangenen zehn Jahren weder bei den Männern noch bei den Frauen nennenswerte Veränderungen gab.

Neuzugewanderte – d.h. Migranten, die vor weniger als zehn Jahren in ihr OECD-Aufnahmeland gekommen sind – geben tendenziell häufiger als seit Langem Ansässige an, dass sie diskriminiert werden. Dies gilt vor allem für im Ausland geborene Frauen: Unter den Neuzugewanderten fühlen sich 15% der Frauen (16% der Männer) diskriminiert, unter denen, die schon seit Längerem im Aufnahmeland leben, hingegen nur 11% (bzw. 14% bei den Männern).

Abbildung 6.19 **Diskriminierung, nach Geschlecht (Eigenangaben)**

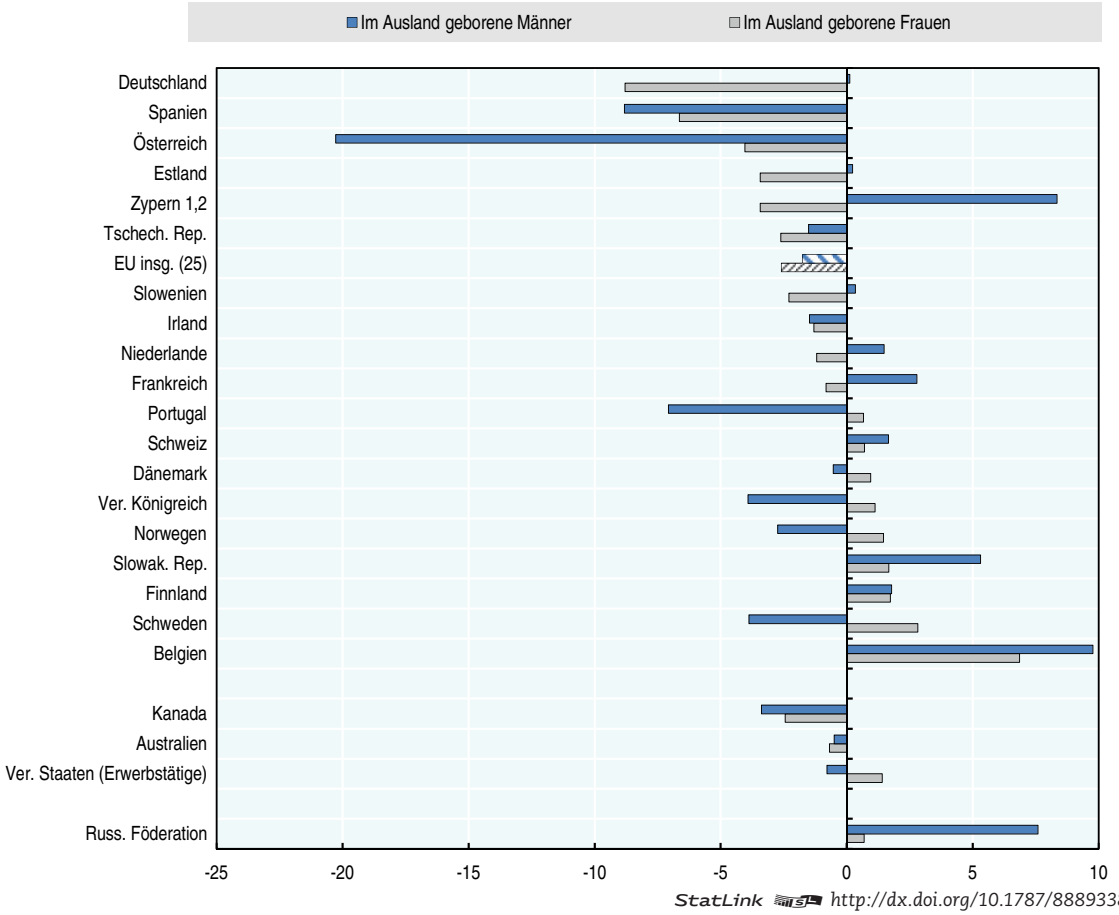
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843952

Abbildung 6.20 **Entwicklung der Diskriminierungsraten, nach Geschlecht (Eigenangaben)**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2002-2008 und 2010-2016, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843971

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Am 25. Mai 2018 hat der Rat der OECD Kolumbien eingeladen, der OECD beizutreten. Die Hinterlegung der Beitrittsurkunde Kolumbiens zum Übereinkommen über die OECD war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation jedoch noch nicht erfolgt, weshalb Kolumbien nicht in der Liste der Mitgliedsländer erscheint und in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt ist.

Die Daten für Neuseeland, Japan und Kanada schließen Bildungsteilnehmer ein. Die Daten für Australien umfassen Personen über 24 Jahre, die noch an Bildung teilnehmen. In den Vereinigten Staaten werden auch Personen über 55 Jahre erfasst, die an Bildung teilnehmen, und die Beschäftigungsquoten werden für die Altersgruppe 16-64 Jahre berechnet.

In Japan beruht die Definition der Zugewanderten auf der Staatsangehörigkeit, nicht dem Geburtsland. In Korea werden in der Zuwandererbevölkerung alle Ausländer und alle in den vergangenen fünf Jahren eingebürgerten Zuwanderer berücksichtigt.

Indikatoren 6.2, 6.3, 6.4 und 6.8: In Korea umfasst hohes Bildungsniveau auch ISCED-Stufe 4.

Abbildung 6.3: Japan ist im OECD-Gesamtwert nicht enthalten.

Indikator 6.6: Teilzeitarbeit bezeichnet in Mexiko eine Arbeitszeit von weniger als 35 Wochenstunden.

Abbildung 6.13: In Japan, Korea und Mexiko kann nicht zwischen unfreiwilliger und freiwilliger Teilzeitarbeit unterschieden werden.

Indikator 6.9: Die Daten für die europäischen Länder beziehen sich auf das Gefühl, einer Gruppe anzugehören, die aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Herkunft oder Nationalität diskriminiert wird. Die Daten für Australien beziehen sich auf Zuwanderer, die eigenen Angaben zufolge aufgrund ihrer Hautfarbe, Nationalität, Abstammung, Ethnizität oder Sprache diskriminiert oder ungerecht behandelt wurden. Die kanadischen Daten beziehen sich auf Zuwanderer, die in den letzten fünf Jahren aufgrund ihrer Ethnizität, Kultur, Abstammung oder Hautfarbe diskriminiert oder unfair behandelt wurden. Für die Vereinigten Staaten liegen zwei Datensätze vor. Der erste Datensatz (für das Jahr 2016) stammt

von Erhebungsteilnehmern, die in den vergangenen fünf Jahren aufgrund ihrer Hautfarbe, Ethnizität oder Nationalität im Arbeitsleben diskriminiert wurden (beispielsweise bei der Arbeitsuche, bei Gehaltserhöhungen oder bei Beförderungen). Der zweite Datensatz (für 2014 und früher) bezieht sich auf erwerbstätige Befragte, die den Eindruck hatten, aufgrund ihrer Hautfarbe oder ethnischen Herkunft auf die eine oder andere Weise am Arbeitsplatz diskriminiert zu werden.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang A, B, C und D.

Tabelle 6.1 **Quellen zu den Indikatoren**

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
OECD/EU									
Australien	IMD 2007 u. 2017	ASEW 2007 u. AKE 2017	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Bildungsniveau)	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Bildungsniveau)	PJSM 2016	AKE 2006-07 u. 2015-16	ASEW 2016	ASEW 2007 u. 2016	GSS 2014
Belgien	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Bulgarien	Eurostat 2011 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12
Chile	IMD 2009 u. 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	..	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	..
Dänemark	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Deutschland	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	..	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Estland	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2004-08 u. 2010-16
Finnland	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE 2006-07 u. 2017, EU-AKE AHM 2014 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten); EU-AKE AHM 2014 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Frankreich	IMD 2007 u. 2014	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau u. Abb. 6.7)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Griechenland	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-10
Irland	IMD 2007 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Island	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2012+2016
Israel*	IMD 2007 u. 2016	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2017	AKE 2017	ESS 2008-16, 2002+2008 u. 2010-16
Italien	IMD 2008 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	..

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
Japan	IMD 2007 u. 2017	Zensus 2010	Zensus 2015	Zensus 2015	..	Zensus 2015	Zensus 2015	..	..
Kanada	Zensus 2006 u. 2016	AKE 2006-07 u. 2017	AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	AKE 2006-07 u. 2017, 2015 (Bildungsniveau)	..	AKE 2006-07 u. 2015-16	..	..	GSS 2004 u. 2014
Korea	IMD 2007 u. 2016	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..
Kroatien	Eurostat 2017	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	ESS 2008-10
Lettland	Eurostat 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	..
Litauen	Eurostat 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2010-14
Luxemburg	IMD 2010 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..
Malta	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..
Mexiko	IMD 2007 u. 2016	ENOE 2017	ENOE 2017	ENOE 2017	..	ENOE 2016	ENOE 2017	ENOE 2017	..
Neuseeland	IMD 2007 u. 2014	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	..	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2006-07 u. AKE 2017	..
Niederlande	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Norwegen	IMD 2007 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Österreich	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2002-06 u. 2014-16
Polen	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Portugal	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Rumänien	Eurostat 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..
Schweden	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
Schweiz	IMD 2010 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Slowak. Rep.	IMD 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12, 2004-08 u. 2010-12
Slowenien	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Spanien	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Tschech. Rep.	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-04+2008 u. 2010-16
Türkei	IMD 2016 u. DIOC 2010/11	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015	..	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015	..
Ungarn	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Ver. Königreich	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Ver. Staaten	IMD 2007 u. 2015	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2016-17 (nur hochqualifiziert)	CPS 2006-07 u. 2016-17	USGSS 2006-10 u. 2012-14 (Erwerbstätige); USGSS 2016 (Arbeitswelt)
Zypern[1,2]	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12, 2006-08 u. 2010-12
Partner-/G20-Länder									
Argentinien	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..
Brasilien	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2011	..
Costa Rica	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2012	..
Indonesien	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..
Kolumbien	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	..	..	..	..	..

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
Russ. Föderation	Zensus 2010	Zensus 2010	Zensus 2010	Zensus 2010	..	..	..	..	ESS 2008-12+2016, 2006-08 u. 2010-12+2016
Saudi-Arabien	Population Characteristics Survey 2017	..	Zensus 2010	..	..	..	AKE 2016	AKE 2016	..
Südafrika	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	..	..	..

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844009

© OECD 2019

Kapitel 7

Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund

Wie gut es den Aufnahmeländern gelingt, Kinder zu integrieren, deren Eltern im Ausland geboren sind, kann als Maßstab für den Erfolg der Integration betrachtet werden. Da die Kinder Zugewanderter im Aufnahmeland ihrer Eltern zur Schule gehen, dürften sie – unabhängig davon, ob sie im Inland geboren oder in sehr jungen Jahren zugezogen sind – theoretisch nicht mit den gleichen Schwierigkeiten konfrontiert sein wie Personen, die als Erwachsene zugewandert sind. Sie müssten in etwa die gleichen Ergebnisse erzielen wie junge Menschen ohne Migrationshintergrund. In vielen Aufnahmeländern – vor allem in Europa – ist dies jedoch nicht der Fall.

Dieses Kapitel beginnt mit der Analyse einiger grundlegender, speziell Migranten betreffender demografischer Merkmale, anhand derer junge Menschen mit Migrationshintergrund eingeordnet werden können (Indikator 7.1 und 7.2). Als Nächstes wird ihr Zugang zu frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung (7.3) und die Frage ihrer Konzentration in bestimmten Schulen (7.4) untersucht. Danach werden ihre Bildungsergebnisse analysiert: ihre Schulleistungen (7.5 und 7.6), ihr Zugehörigkeitsgefühl und ihr Wohlbefinden (7.7), ihr Bildungsniveau (7.8) und ihre Schulabbbrecherquoten (7.9). Anschließend befasst sich das Kapitel mit der Arbeitsmarktintegration, wobei der Anteil der Kinder Zugewanderter, die weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung (NEET) sind (7.10), die Arbeitsmarktergebnisse von Kindern Zugewanderter (7.11 und 7.12) und die Qualität der von ihnen ausgeübten Beschäftigungen (7.13 und 7.14) geprüft werden. Zum Schluss wird die Frage der sozialen Integration und des bürgerschaftlichen Engagements beleuchtet, wobei Kinderarmut (7.15), Wahlbeteiligung (7.16) und abschließend die wahrgenommene Diskriminierung (7.17) untersucht werden.

Kernaussagen

- Im OECD-Raum haben 27% der 15- bis 34-Jährigen, d.h. 59 Millionen junge Menschen, einen Migrationshintergrund (d.h. sie sind im Ausland geboren oder haben mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil). Etwa 7% dieser jungen Menschen sind im Inland geborene Kinder Zugewanderter und 5% haben einen im Inland geborenen und einen im Ausland geborenen Elternteil. Weitere 5% sind im Ausland geboren und vor dem Alter von 15 Jahren in ihr Aufnahmeland gekommen; 9% waren bei ihrer Einreise älter als 15 Jahre.
- In der EU haben 21% dieser Altersgruppe (25,5 Millionen) einen Migrationshintergrund. Etwas mehr als 4% von ihnen sind im Inland geborene Kinder von Zugewanderten. Genauso viele sind im Kindesalter (unter 15 Jahren) eingereist; 5% stammen aus einem gemischten Elternhaus und weitere 8% sind als junge Erwachsene zugewandert.
- Besonders groß ist die Gruppe der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in den Vereinigten Staaten (17,1 Millionen), Deutschland und Frankreich (jeweils 3,4 Millionen), im Vereinigten Königreich und in Kanada (jeweils 2,4 Millionen).
- Im OECD-Raum hat der Anteil der im Inland Geborenen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind, in den letzten zehn Jahren am stärksten zugenommen, hauptsächlich bedingt durch die Entwicklung in den Vereinigten Staaten. In Italien hat sich die Gesamtzahl der im Inland geborenen Kinder Zugewanderter vervierfacht und in Spanien, Ungarn und Griechenland hat sie sich verdoppelt.
- In der EU erzielen im Inland geborene 15-Jährige mit im Ausland geborenen Eltern durchschnittlich um 25 Punkte niedrigere Ergebnisse im Bereich Lesekompetenz als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. Dieser Leistungsrückstand entspricht mehr als einem halben Schuljahr. In den nordischen Ländern und den meisten langjährigen europäischen Zielländern (außer dem Vereinigten Königreich) beträgt er mehr als ein Schuljahr. In den OECD-Ländern außerhalb Europas ist das Gegenteil der Fall, außer in den Vereinigten Staaten.
- In den letzten zehn Jahren hat sich der Leistungsunterschied im Bereich Lesekompetenz zwischen im Inland geborenen 15-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund in den meisten Ländern verringert. Das gilt jedoch nicht für Südeuropa (außer Portugal), Frankreich, Schweden und die Schweiz.
- Die schulischen Leistungen verbessern sich mit zunehmender Dauer des Aufenthalts im Aufnahmeland, sodass im Inland geborene Kinder Zugewanderter bessere Leistungen erzielen als im Kindesalter eingereiste Schülerinnen und Schüler.
- Trotz der deutlichen Fortschritte der letzten zehn Jahre fehlt es einem erheblichen Teil der 15-Jährigen mit Migrationshintergrund immer noch an grundlegenden Kompetenzen. In der EU erzielen 24% von ihnen schwache schulische Leistungen, gegenüber 16% der Kinder, deren Eltern im Inland geboren sind. In den meisten Ländern außerhalb Europas (mit Ausnahme der Vereinigten Staaten) ist die Wahrscheinlichkeit fehlender Grundkompetenzen dagegen bei im Inland geborenen Kindern von Zugewanderten geringer als bei Kindern ohne Migrationshintergrund.
- Der Anteil resilienter Schülerinnen und Schüler (d.h. solcher Schüler, die trotz eines ungünstigen sozioökonomischen Hintergrunds höchste Leistungen erzielen) ist unter den im Inland geborenen Kindern Zugewanderter im OECD-Raum in den letzten zehn Jahren um 6 Prozentpunkte, in der EU um 3 Prozentpunkte gestiegen. Unter den Kindern, deren Eltern im Inland geboren sind, blieb er in beiden Regionen unverändert. Damit ist der diesbezüglich noch vor einem Jahrzehnt beobachtete Rückstand der Zuwandererkinder nicht mehr festzustellen – im OECD-Raum haben die Zuwandererkinder hier inzwischen sogar einen Vorsprung.
- Im OECD-Raum sind im Inland geborene 15- bis 34-Jährige, deren Eltern zuwandert sind, mit höherer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. Ihr Anteil beträgt 46%, gegenüber 42% unter Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Das Gegenteil gilt für

die EU, wo die jeweiligen Anteile 35% bzw. 37% betragen. In der EU weisen Kinder von Zugewanderten häufiger ein niedriges Bildungsniveau auf als im Inland geborene Kinder, deren Eltern im Inland geboren sind (20,5% gegenüber 16%). Im OECD-Raum beträgt der Anteil der Geringqualifizierten in beiden Gruppen rd. 11%.

- In den letzten zehn Jahren ist der Anteil der jungen Erwachsenen mit hohem Bildungsniveau in der EU und im OECD-Raum in der im Inland geborenen Bevölkerung um 6 Prozentpunkte gestiegen, unabhängig davon, ob die Eltern im Ausland oder im Inland geboren sind. In zwei Fünfteln der Länder war der Anstieg unter den Kindern von Zugewanderten größer als unter jungen Erwachsenen, deren Eltern im Inland geboren sind.
- Im OECD-Raum verlassen 7% der im Inland geborenen Kinder zugewanderter Eltern das Bildungssystem vorzeitig (600 000 junge Menschen pro Jahr). In der EU beträgt dieser Anteil 9%. Dies entspricht 250 000 Schülerinnen und Schülern. Unter jungen Menschen, deren Eltern im Inland geboren sind, ist dieser Anteil ähnlich hoch. Unter den im Ausland geborenen jungen Menschen, die als Kinder in den OECD-Raum eingereist sind, verlassen 600 000 bzw. 11% die Schule vorzeitig; in der EU beträgt die Abbrecherquote 15%, was 240 000 Schülerinnen und Schülern entspricht.
- In der EU ist der Anteil der vorzeitigen Schulabgänger unter im Inland geborenen Kindern von Nicht-EU-Migranten höher, vor allem in den langjährigen Zielländern (außer dem Vereinigten Königreich).
- In den meisten Ländern, außer in Kanada und dem Vereinigten Königreich, sind die Abbrecherquoten unter den im Inland geborenen Kindern von Zugewanderten stärker gesunken als unter den Kindern im Inland Geborener.
- In drei Fünfteln der Länder sind im Inland geborene Kinder von Migranten häufiger weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung (NEET) als Kinder im Inland Geborener. In den Vereinigten Staaten und in Südeuropa (außer Spanien) ist das Gegenteil der Fall.
- In allen europäischen OECD-Ländern außer Portugal und Litauen sind Zuwanderer und im Inland geborene Kinder von Zuwanderern mit geringerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als Kinder im Inland Geborener: Die Differenz beträgt im OECD-Durchschnitt 3 Prozentpunkte. In der EU beträgt das Beschäftigungsgefälle zwischen im Inland Geborenen, deren Eltern im Inland geboren sind, und solchen, deren Eltern zugewandert sind, 6 Prozentpunkte. Bei im Kindesalter Zugewanderten ist die Beschäftigungswahrscheinlichkeit 8 Prozentpunkte niedriger.
- Im OECD-Raum entsprechen die Erwerbstätigenquoten im Inland geborener junger Erwachsener, deren Eltern zugewandert sind, derzeit dem Niveau von vor zehn Jahren. Bei Gleichaltrigen, deren Eltern im Inland geboren sind, ist demgegenüber ein leichter Rückgang festzustellen. In der EU hat sich die Situation im Inland geborener junger Menschen mit zugewanderten Eltern dagegen verschlechtert. Am stärksten verschlechtert hat sich die Situation der Kinder Zugewanderter in den Ländern, die am stärksten von der Wirtschaftskrise betroffen waren, wie Griechenland und Italien, sowie in Frankreich und den Niederlanden.
- Die Erwerbslosenquoten sind in den meisten OECD- und EU-Ländern seit dem Wirtschaftsabschwung gestiegen. In vielen dieser Länder hat die Erwerbslosigkeit unter jungen Menschen, deren Eltern im Ausland geboren sind, stärker zugenommen. In den Vereinigten Staaten sowie in Belgien und Schweden ist die Erwerbslosigkeit unter im Inland geborenen Kindern von Migranten hingegen zurückgegangen.
- In der EU besitzen 25% der im Inland Geborenen, deren Eltern in einem Nicht-EU-Land geboren sind, ein höheres Bildungsniveau, als ihr Arbeitsplatz erfordert. Damit ist die Überqualifizierungsquote in dieser Gruppe etwas höher als unter den im Inland Geborenen, deren Eltern im Inland geboren sind, aber 7 Prozentpunkte niedriger als unter den im Inland Geborenen mit EU-Migrationshintergrund.
- Der Anteil der Beschäftigten des öffentlichen Sektors unter den erwerbstätigen jungen Erwachsenen, die im Inland als Kinder Zugewanderter geboren sind, ist in Europa in den letzten zehn Jahren generell

gestiegen. In mehreren europäischen OECD-Ländern wie Belgien, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Österreich sind junge Erwachsene mit Migrationshintergrund im öffentlichen Sektor jedoch nach wie vor deutlich unterrepräsentiert.

- Im OECD-Raum lebt die Hälfte der Kinder aus Zuwandererhaushalten unterhalb der relativen Armutsgrenze, verglichen mit mehr als einem Viertel der Kinder aus Haushalten im Inland Geborener. In der EU ist dieser Wert zwar niedriger, mit 40% jedoch immer noch doppelt so hoch wie bei Kindern aus Haushalten im Inland Geborener. Das Armutsrisiko von Zuwandererkindern ist in Spanien, Griechenland und den Vereinigten Staaten am größten.
- Die relative Kinderarmutsquote der Zuwandererhaushalte ist in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum leicht um 1 Prozentpunkt gestiegen, während sie in der EU stabil blieb. Der stärkste Anstieg – um mehr als 10 Prozentpunkte – ist in Spanien, Slowenien, Estland und Frankreich festzustellen.
- In der EU haben die Unterschiede bei der relativen Armut zwischen Kindern in Haushalten Zugewanderter und Kindern in Haushalten im Inland Geborener in den letzten zehn Jahren weiter zugenommen. Dieser Divergenztrend war in Spanien und mehreren anderen EU-Ländern wie Österreich und Frankreich am stärksten ausgeprägt.
- Im OECD-Raum und in der EU geben fast 58% der im Inland Geborenen mit zugewanderten Eltern an, dass sie an den jüngsten nationalen Wahlen teilgenommen haben. Ihre Wahlbeteiligung ist damit um 10 Prozentpunkte geringer als die von im Inland Geborenen, deren Eltern im Inland geboren sind, und um 5 Prozentpunkte geringer als die von Zugewanderten, die im Kindesalter ins Aufnahmeland gekommen sind. Unter den Migranten, die nach dem 15. Lebensjahr eingereist sind, nimmt laut eigenen Angaben die Hälfte an nationalen Wahlen teil.
- Im Inland Geborene, deren Eltern beide im Ausland geboren sind, fühlen sich in allen EU- und OECD-Ländern (außer in Kanada, Schweden und Israel) mit deutlich größerer Wahrscheinlichkeit diskriminiert als Zugewanderte, die im Kindesalter in ihr Aufnahmeland gekommen sind.

7.1 Junge Menschen mit Migrationshintergrund

Definition

Junge Menschen mit Migrationshintergrund werden hier in vier Kategorien unterteilt: *a)* im Inland Geborene mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen (auch „Kinder von Zugewanderten" oder im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern genannt); *b*) im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus (d.h. mit einem im Inland und einem im Ausland geborenen Elternteil); *c)* im Ausland Geborene, die im Kindesalter (vor dem Alter von 15 Jahren) ins Aufnahmeland gekommen sind, und *d*) im Ausland Geborene, die als Erwachsene zugewandert sind (d.h. die zum Zeitpunkt der Einreise mindestens 15 Jahre alt waren). Die im Ausland Geborenen, die als Erwachsene eingereist sind, werden in diesem Kapitel nicht behandelt. Sie werden, soweit nicht anders angegeben, nur von diesem Indikator erfasst.

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-34 Jahren.

27% der jungen Menschen im OECD-Raum sind entweder selbst im Ausland geboren oder haben im Ausland geborene Eltern (dies entspricht insgesamt 59 Millionen Personen). 7% sind im Inland geborene Kinder Zugewanderter und 5% haben einen im Inland und einen im Ausland geborenen Elternteil. Weitere 5% sind im Ausland geboren und vor dem Alter von 15 Jahren als Kinder in ihr Aufnahmeland gekommen; 9% waren bei ihrer Einreise älter als 15 Jahre. In der EU sind die entsprechenden Prozentsätze niedriger. Ein Fünftel der jungen EU-Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund (25,5 Millionen Menschen). Bei etwas mehr als 4% handelt es sich um im Inland geborene Kinder Zugewanderter, und genauso viele sind als Kinder unter 15 Jahren eingereist. Ein etwas höherer Anteil, 5%, kommt aus einem gemischten Elternhaus. Weitere 8% sind als Erwachsene in die EU eingereist.

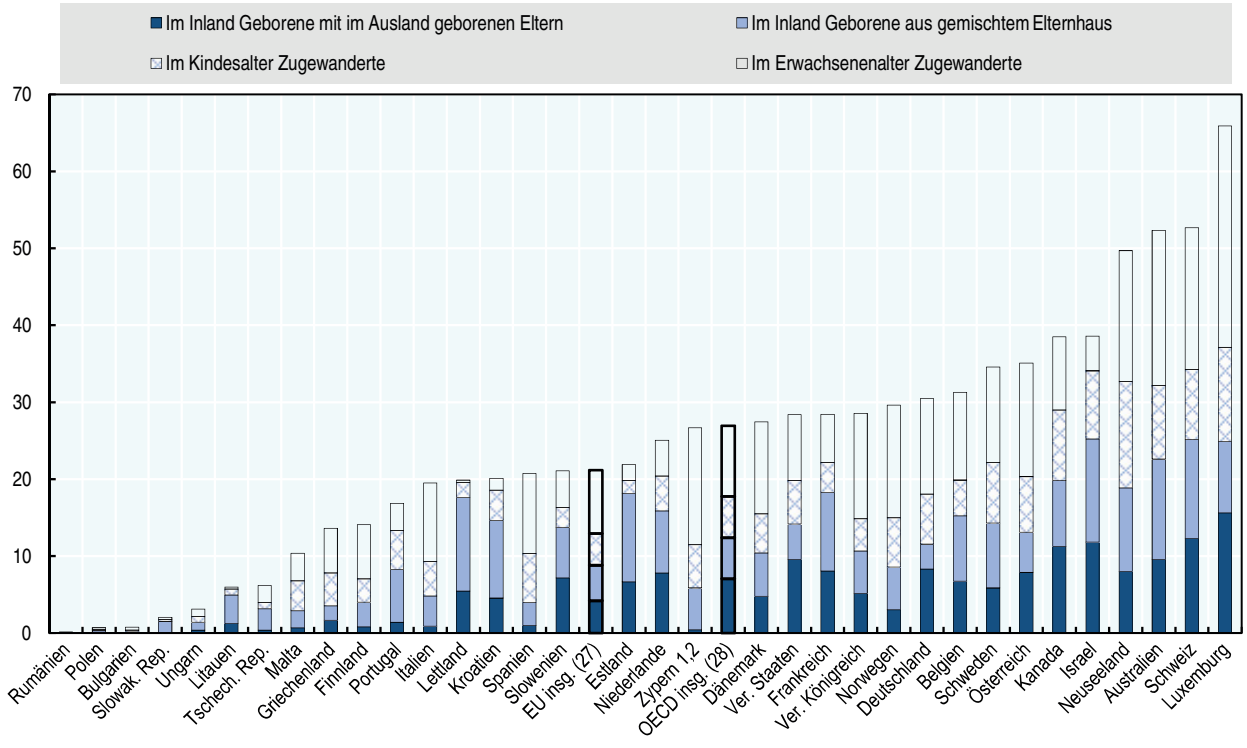
Von den 38,9 Millionen jungen Menschen, die im Kindesalter in ein OECD-Land gekommen sind oder die als Kinder mindestens eines im Ausland geborenen Elternteils im Inland geboren sind, leben 17,1 Millionen in den Vereinigten Staaten, jeweils rd. 3,4 Millionen in Deutschland und Frankreich und jeweils 2,4 Millionen im Vereinigten Königreich und in Kanada. In Neuseeland sowie in Süd- und Nordeuropa übersteigt die Zahl der im Kindesalter Zugewanderten die der im Inland geborenen jungen Menschen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Im Gegensatz dazu ist die Zahl der Kinder von Zugewanderten in langjährigen Zielländern wie den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und den Beneluxstaaten höher als die der im Kindesalter Zugewanderten. Die Zahl junger Zugewanderter, die als Erwachsene eingereist sind (im Alter von 15-34 Jahren) ist in den meisten EU-Ländern und Australien doppelt so hoch wie die Zahl der im Kindesalter Zugewanderten. Im Vereinigten Königreich ist ihre Zahl sogar dreimal so hoch. In Israel und Norwegen sind junge Menschen mit Migrationshintergrund dagegen mit größerer Wahrscheinlichkeit im Kindesalter und nicht als junge Erwachsene eingereist.

Im Gegensatz zu den anderen Gruppen sind die im Inland Geborenen aus gemischtem Elternhaus in der Europäischen Union zahlreicher vertreten als in den Vereinigten Staaten. Sie bilden eine vielfältige Gruppe – die auch Personen umfasst, deren im Inland geborener Elternteil zugewanderte Eltern hat – und stellen in den meisten osteuropäischen Ländern mehr als die Hälfte der jungen Menschen mit Migrationshintergrund. In Israel, Kanada, Deutschland und den Vereinigten Staaten sind im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus dagegen weniger zahlreich vertreten als im Inland Geborene, deren Eltern beide im Ausland geboren sind.

In den OECD- und EU-Ländern, für die vergleichbare Daten vorliegen, ist der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund in den letzten zehn Jahren um 4 Prozentpunkte gestiegen. Am stärksten zugenommen hat der Anteil der im Inland Geborenen mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen. Er erhöhte sich um 1,8 Prozentpunkte im OECD-Raum insgesamt, was vor allem durch die Entwicklung in den Vereinigten Staaten bedingt war, wo der Anteil dieser Gruppe um 3 Prozentpunkte gestiegen ist, was fast drei Millionen jungen Menschen entspricht. In Italien hat sich die Gesamtzahl der im Inland geborenen Kinder Zugewanderter vervierfacht und in Spanien, Ungarn und Griechenland hat sie sich verdoppelt. Der stärkste relative Anstieg war in der EU jedoch in der Gruppe der im Inland geborenen jungen Menschen aus gemischtem Elternhaus zu verzeichnen.

Abbildung 7.1 **Junge Menschen mit Migrationshintergrund**

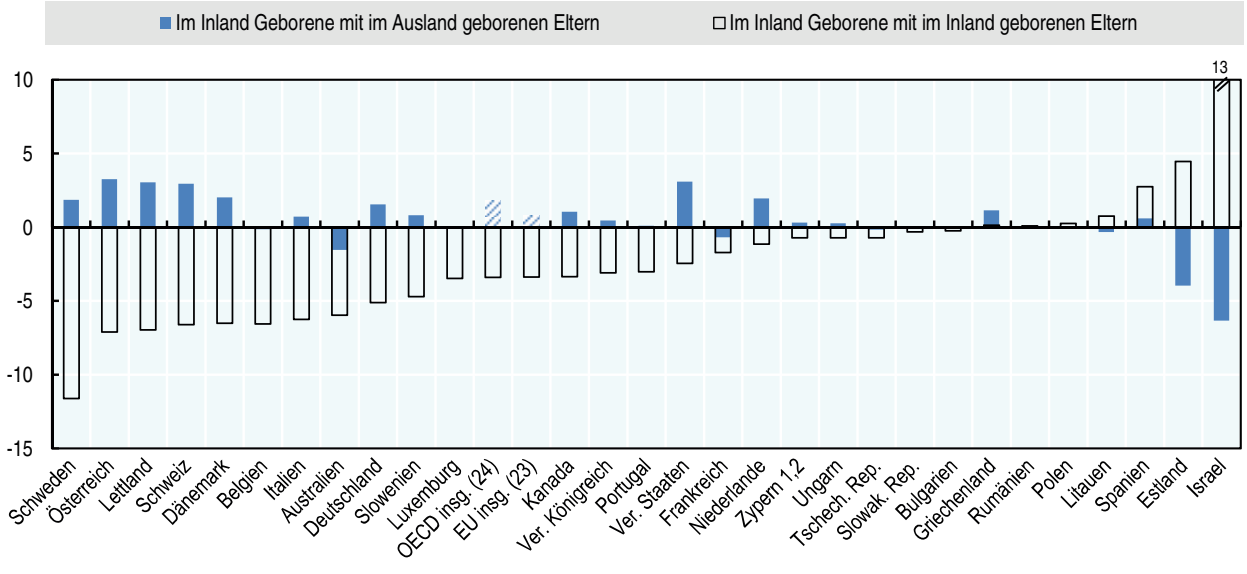
In Prozent der 15- bis 34-Jährigen, ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844028

Abbildung 7.2 **Entwicklung der im Inland geborenen jungen Bevölkerung**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2008 und 2017, 15- bis 34-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844047

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.2 Herkunftsregionen der Eltern

Indikator

Die Herkunftsländer werden wie folgt eingeteilt: EU28, sonstige europäische Länder (einschließlich der Türkei), Afrika, Asien, Lateinamerika (einschließlich der Karibik) sowie Vereinigte Staaten, Kanada und Ozeanien. Bei im Inland Geborenen mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen wird die Geburtsregion des Vaters zugrunde gelegt, bei im Inland Geborenen aus gemischtem Elternhaus die Geburtsregion des im Ausland geborenen Elternteils. Der Anteil der im Inland Geborenen mit EU-Migrationshintergrund wird anders berechnet. Jedes im Inland geborene Kind Zugewanderter, dessen Vater oder Mutter ein EU-Migrant ist, gilt als Person mit EU-Migrationshintergrund.

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-34 Jahren.

In der EU haben rd. 45% der im Inland Geborenen mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen europäische Eltern, 27% afrikanische und 24% asiatische. Die prozentuale Verteilung innerhalb der Länder spiegelt das Migrationsgeschehen der Vergangenheit wider, das wiederum von der Migrationspolitik und den historischen Verbindungen mit anderen Teilen der Welt geprägt wurde. In den Beneluxstaaten und den deutschsprachigen Ländern beispielsweise haben die meisten Personen dieser Gruppe europäische Eltern; in Frankreich haben mehr als zwei Drittel afrikanische Eltern und im Vereinigten Königreich haben mehr als drei Fünftel asiatische Eltern. Fast die Hälfte aller im Ausland Geborenen, die vor dem Alter von 15 Jahren in ein EU-Land einreisten, kommen aus einem europäischen Land, rd. 30% aus Afrika und 15% aus Asien. Während in der EU nur 3% der im Inland geborenen Kinder Zugewanderter einen lateinamerikanischen oder karibischen Hintergrund haben, ist der Anteil der Zugewanderten, die im Kindesalter aus einem Land dieser Region eingereist sind (13%), viermal so groß.

In der EU und in Norwegen sind die Eltern der meisten im Inland Geborenen mit zwei zugewanderten Elternteilen außerhalb der EU geboren, was auch für die meisten jungen Menschen gilt, die vor dem Alter von 15 Jahren eingereist sind. Der im Ausland geborene Elternteil der im Inland Geborenen aus gemischtem Elternhaus ist dagegen mit größerer Wahrscheinlichkeit in der EU geboren. In einigen langjährigen Zuwanderungsländern, in denen geschichtliche Verbindungen mit bestimmten Herkunftsregionen außerhalb der EU bestehen – wie beispielsweise zwischen Frankreich und Afrika, dem Vereinigten Königreich und Südasien sowie den baltischen Staaten und der Russischen Föderation –, liegt der Anteil der im Inland geborenen Kinder Zugewanderter mit mindestens einem in der EU geborenen Elternteil bei unter 20%.

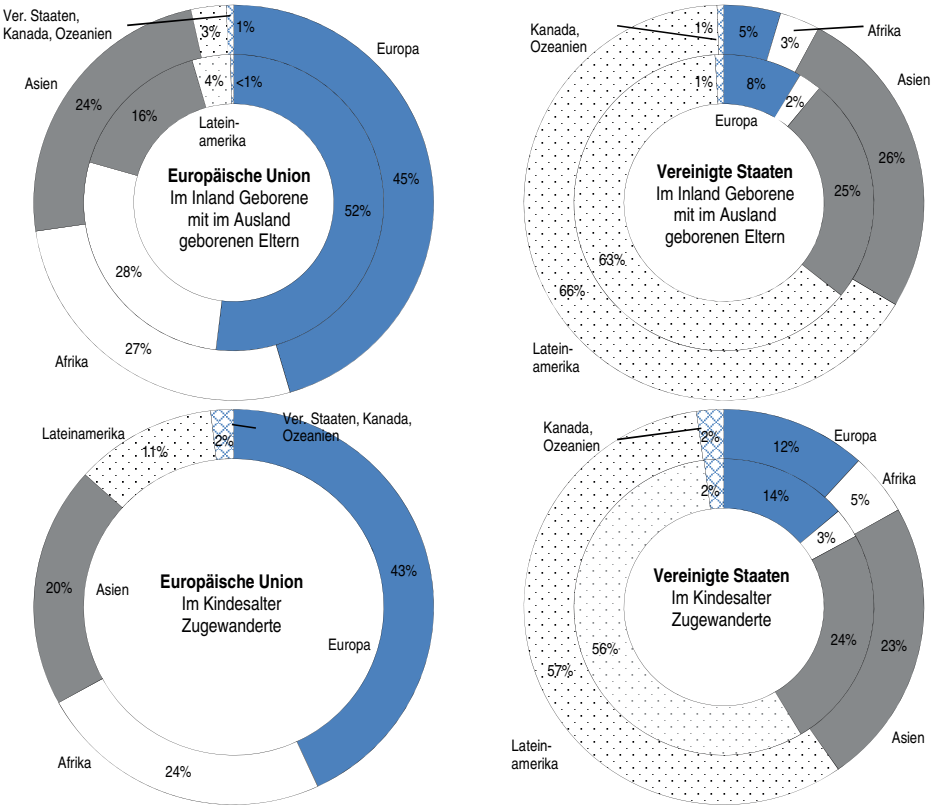
In den Vereinigten Staaten kommen die Eltern von 66% der Kinder Zugewanderter aus Lateinamerika und der Karibik, in 26% der Fälle stammen sie aus Asien. Die Migranten, die vor dem Alter von 15 Jahren eingereist sind, kommen zu 57% aus Lateinamerika, zu 23% aus Asien und zu 20% aus anderen Teilen der Welt.

Was die Herkunftsregionen der Eltern anbelangt, waren in der EU in den letzten zehn Jahren erhebliche Veränderungen festzustellen. Ein höherer Anteil der Eltern im Inland geborener Kinder von Migranten stammt heute aus Asien, während sich der Anteil der Kinder Zugewanderter aus europäischen Ländern verringert hat. Der Anteil der Kinder von Zugewanderten aus den übrigen Weltregionen (Afrika und Amerika) ist weitgehend unverändert geblieben. Der Anteil der im Inland Geborenen mit zwei zugewanderten Elternteilen, von denen mindestens einer aus einem EU-Staat stammt, ist von 26% auf 21% der Gesamtzahl der Kinder von Migranten gesunken. Demgegenüber ist der Anteil der Zuwandererkinder aus gemischtem Elternhaus mit einem im Inland und einem in einem EU-Land geborenen Elternteil um 3 Prozentpunkte auf fast die Hälfte gestiegen.

In den Vereinigten Staaten waren ebenfalls Veränderungen in der Herkunftsstruktur der im Ausland geborenen Eltern im Inland Geborener zu beobachten, wobei der Anteil der Eltern aus Lateinamerika leicht um 3 Prozentpunkte gestiegen und der Anteil der Eltern aus Europa um 4 Prozentpunkte zurückgegangen ist.

Abbildung 7.3 **Geburtsregion des Vaters junger Menschen mit Migrationshintergrund**

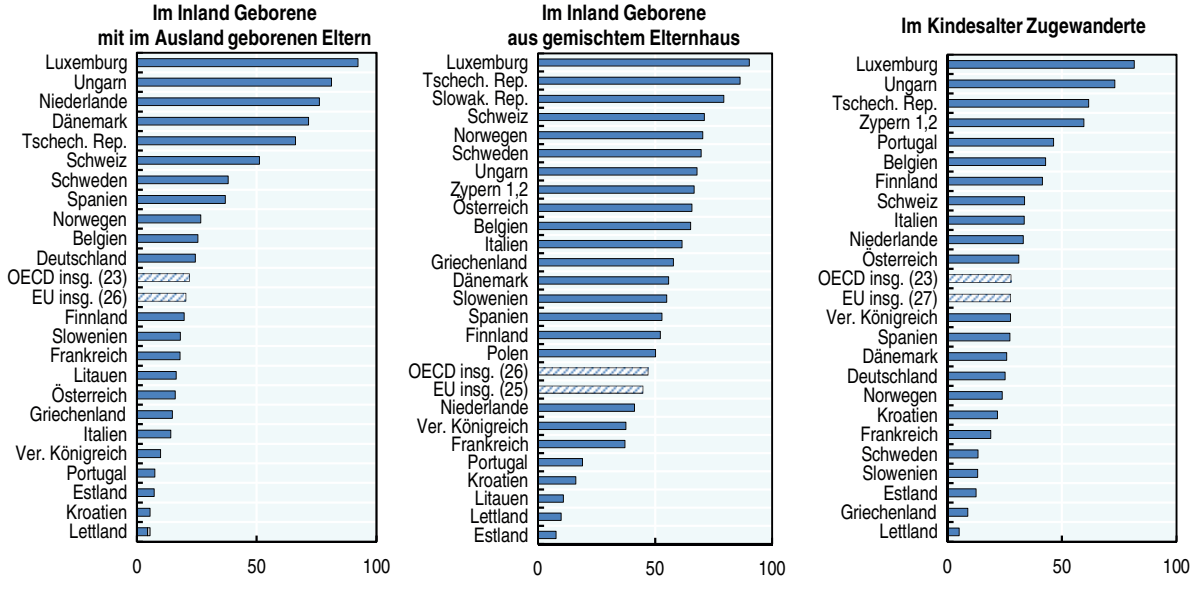
In Prozent der 15- bis 34-Jährigen, 2008 (innerer Kreis) und ca. 2016 (äußerer Kreis)



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844598

Abbildung 7.4 **Junge Menschen mit EU-Migrationshintergrund**

In Prozent der 15- bis 34-Jährigen mit Migrationshintergrund, ca. 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844066

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Definition

Teilnahmequoten an formalen Kinderbetreuungs- und Vorschulangeboten, definiert als bezahlte Kinderbetreuung, die durch organisierte Einrichtungen oder durch direkte Vereinbarungen zwischen den Eltern und den Leistungsanbietern erbracht wird, selbst wenn es sich nur um wenige Stunden pro Woche handelt. Dazu gehören Angebote institutioneller Einrichtungen (z.B. öffentliche oder private Kindertagesstätten oder Vorschulen), die organisierte Kindertagespflege und „unstrukturierte" Betreuungsleistungen durch private Tagespflegepersonen.

Erfassungsbereich

Kinder im Alter von 2-5 Jahren.

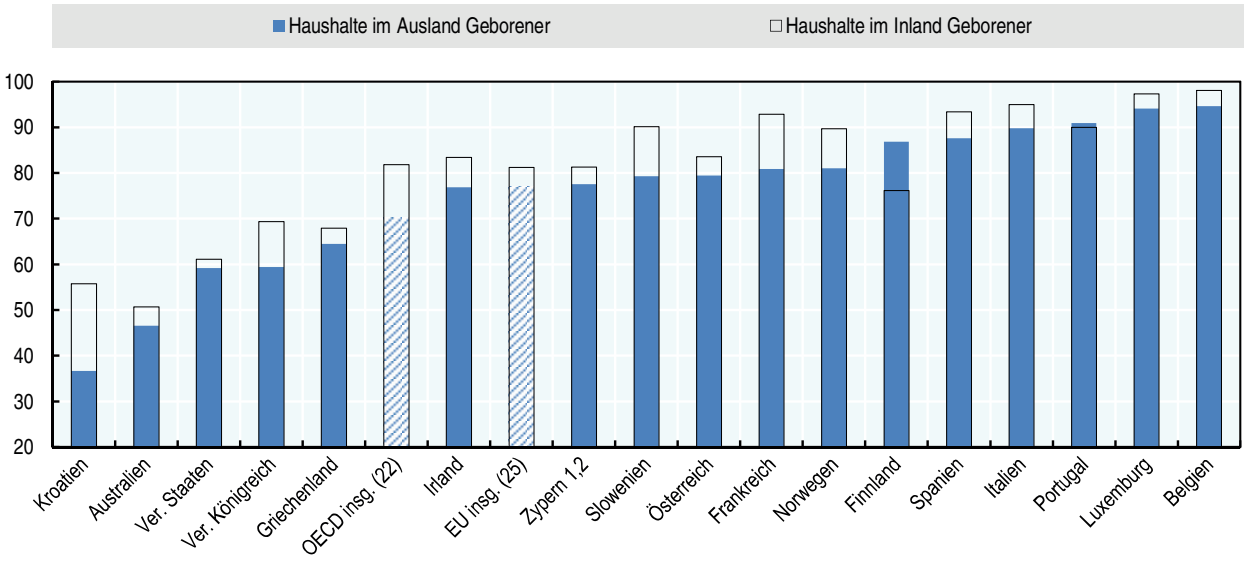
In der EU besuchen 77% aller Kinder aus Zuwandererhaushalten eine Vorschul- oder Betreuungseinrichtung, verglichen mit 81% der Kinder aus Haushalten im Inland Geborener. Im OECD-Durchschnitt ist die Teilnahmequote von Kindern aus Haushalten im Inland Geborener ähnlich hoch (82%), unter den Zuwandererkindern ist sie mit 70% jedoch niedriger. Am höchsten ist die Teilnahmequote von Kindern aus Zuwandererhaushalten mit über 90% in Portugal, Belgien und Luxemburg. In Australien und den Vereinigten Staaten liegt sie dagegen bei lediglich 47% bzw. 59%. In allen fünf Ländern beträgt die Differenz zwischen den Teilnahmequoten von Kindern aus Zuwandererhaushalten und denen von Kindern aus Haushalten im Inland Geborener allerdings weniger als 5 Prozentpunkte. Im Vereinigten Königreich sowie in Slowenien und Frankreich, wo die Kinder Zugewanderter mit einer um mindestens 10 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit an frühkindlicher Bildung teilnehmen, sind die Unterschiede hingegen viel größer. Finnland ist das einzige Land, in dem Zuwandererkinder mit größerer Wahrscheinlichkeit eine Vorschule besuchen als Kinder im Inland Geborener: Der Unterschied beträgt volle 10 Prozentpunkte.

Im OECD-Raum verharrten die Teilnahmequoten von Kindern aus Haushalten im Inland Geborener in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt auf ähnlichem Niveau; bei Kindern aus Zuwandererhaushalten stiegen sie jedoch um 5 Prozentpunkte. Im Vereinigten Königreich gingen die Teilnahmequoten hingegen besonders stark zurück: um 4 Prozentpunkte unter den Kindern im Inland Geborener und doppelt so stark unter den Kindern mit zugewanderten Eltern. Im Gegensatz dazu stiegen die Teilnahmequoten der Kinder aus Zuwandererhaushalten in Irland und Luxemburg um rd. 20 Prozentpunkte und in Österreich um 15 Prozentpunkte. Während der Anstieg in Irland und Österreich unter den Kindern von Zugewanderten und von im Inland Geborenen gleich stark ausfiel, war er in Luxemburg in der erstgenannten Gruppe stärker.

Zuwandererkinder profitieren besonders von formaler Kinderbetreuung und Vorschulbildung und dies macht sich noch weit über die frühe Kindheit hinaus bezahlt. Vergleiche der PISA-Ergebnisse im Bereich Lesekompetenz zwischen 15-jährigen Schülerinnen und Schülern aus Zuwandererhaushalten mit ähnlichem sozioökonomischem Hintergrund zeigen, dass diejenigen, die eine Vorschule besuchten, durchgehend höhere Punktzahlen erzielen. In der EU ist der Vorschulbesuch für im Inland geborene Kinder Zugewanderter mit einem Leistungsplus von 55 Punkten verbunden, was ungefähr 1,5 Schuljahren entspricht. Bei im Inland geborenen Kindern ohne Migrationshintergrund ist der Vorschulbesuch mit um 23 Punkte höheren Ergebnissen verbunden (was einem halben Schuljahr entspricht). In Deutschland beträgt die Leistungssteigerung, die Zuwandererkinder durch frühkindliche Bildung erzielen, sogar zwei Jahre; bei Kindern im Inland Geborener entspricht sie 1,5 Schuljahren. In den nichteuropäischen OECD-Ländern ist der Nutzen des Vorschulbesuchs bei im Inland geborenen Zuwandererkindern weniger stark ausgeprägt. In den Vereinigten Staaten, Israel und Australien beispielsweise beträgt die Differenz zwischen Zuwandererkindern, die an frühkindlicher Bildung teilgenommen haben, und solchen, für die dies nicht der Fall war, weniger als 10 Punkte.

Abbildung 7.5 **Teilnahme an frühkindlicher Bildung, nach Geburtsort der Eltern oder der Erziehungsberechtigten**

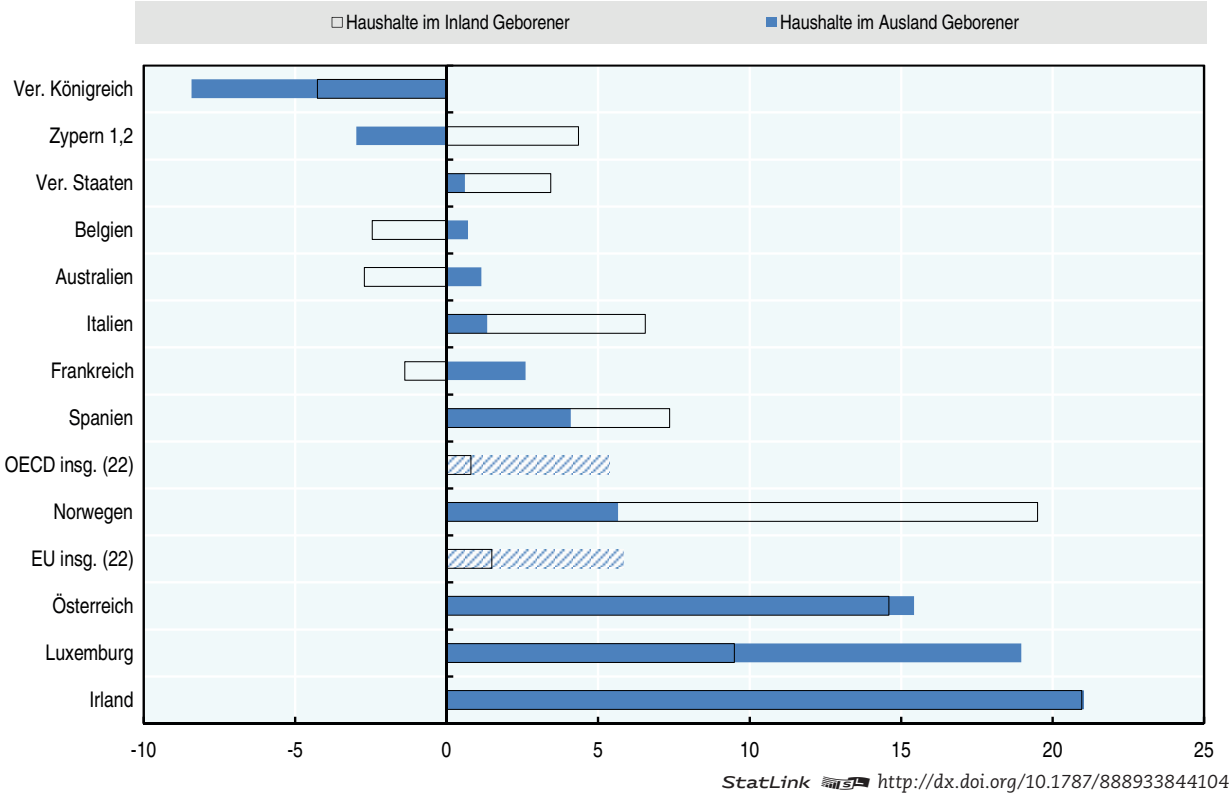
In Prozent der 2- bis 5-Jährigen, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844085

Abbildung 7.6 **Entwicklung der Teilnahmequoten an frühkindlicher Bildung**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006 und 2016, 2- bis 5-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844104

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.4 Konzentration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in den Schulen

Definition

Dieser Abschnitt untersucht den Gesamtanteil der Schülerinnen und Schüler mit einem oder zwei im Ausland geborenen Elternteilen in Schulen, in denen mindestens 25%, 50% bzw. 75% der Schülerinnen und Schüler ebenfalls einen Migrationshintergrund haben.

Erfassungsbereich

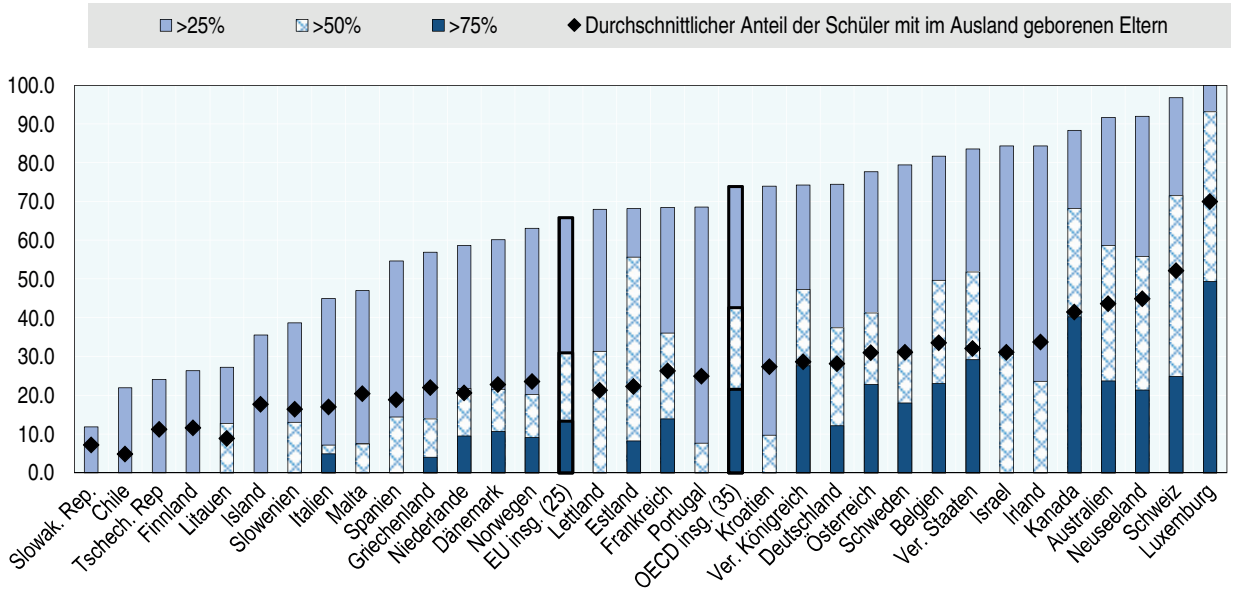
Schülerinnen und Schüler, die zum Zeitpunkt der Studie 15 Jahre alt (bzw. bis zu drei Monate jünger oder älter) waren.

Im OECD-Raum besuchen fast drei Viertel der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund Schulen, in denen mindestens ein Viertel ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ebenfalls einen Migrationshintergrund hat, während mehr als ein Fünftel Schulen besucht, in denen mehr als drei Viertel der Mitschüler einen Migrationshintergrund haben. In der EU ist die Zuwandererkonzentration in den Schulen weniger stark ausgeprägt als in den nichteuropäischen OECD-Ländern. Doch auch dort besuchen 66% der Schülerinnen und Schüler mit im Ausland geborenen Eltern Schulen, in denen mindestens ein Viertel der Schülerinnen und Schüler zugewanderte Eltern hat, und weitere 13% besuchen Schulen, in denen dies für über drei Viertel der Schülerpopulation der Fall ist. In den klassischen Einwanderungsländern besucht mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund Schulen, in denen die meisten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ebenfalls zugewanderte Eltern haben. In Luxemburg ist dies sogar für 93% der Fall, was mit dem insgesamt hohen Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Einklang steht. In Irland, Israel und Belgien besuchen mehr als 80% der Schülerinnen und Schüler, deren Eltern im Ausland geboren sind, Schulen, in denen mehr als ein Viertel ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ebenfalls im Ausland geborene Eltern hat. Im Vereinigten Königreich und in Belgien besuchen sie mit größerer Wahrscheinlichkeit Schulen, in denen mehr als drei Viertel der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund haben, als solche, in denen dies bei weniger als einem Viertel der Schüler der Fall ist.

In mehr als der Hälfte der OECD-Länder ist die Wahrscheinlichkeit, dass Schülerinnen und Schüler, deren Eltern im Ausland geboren sind, eine Schule besuchen, in der mindestens ein Viertel der Mitschülerinnen und Mitschüler ebenfalls im Ausland geborene Eltern hat, heute größer als vor zehn Jahren. Dies ist jedoch teilweise auf den Anstieg der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zurückzuführen. Der stärkste Anstieg der Zahl der Schülerinnen und Schüler in Schulen, in denen mindestens 25% der Schülerpopulation im Ausland geborene Eltern haben, ist in der Tat in Südeuropa und Irland zu verzeichnen, wo die Zuwanderung in letzter Zeit stark zugenommen hat. Im Vereinigten Königreich, in den Vereinigten Staaten und in Neuseeland – langjährigen Zuwanderungsländern – hat sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die Schulen besuchen, in denen mehr als drei Viertel ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ebenfalls einen Migrationshintergrund haben, allerdings mehr als verdoppelt.

Abbildung 7.7 **Konzentration von Schülern mit Migrationshintergrund in den Schulen**

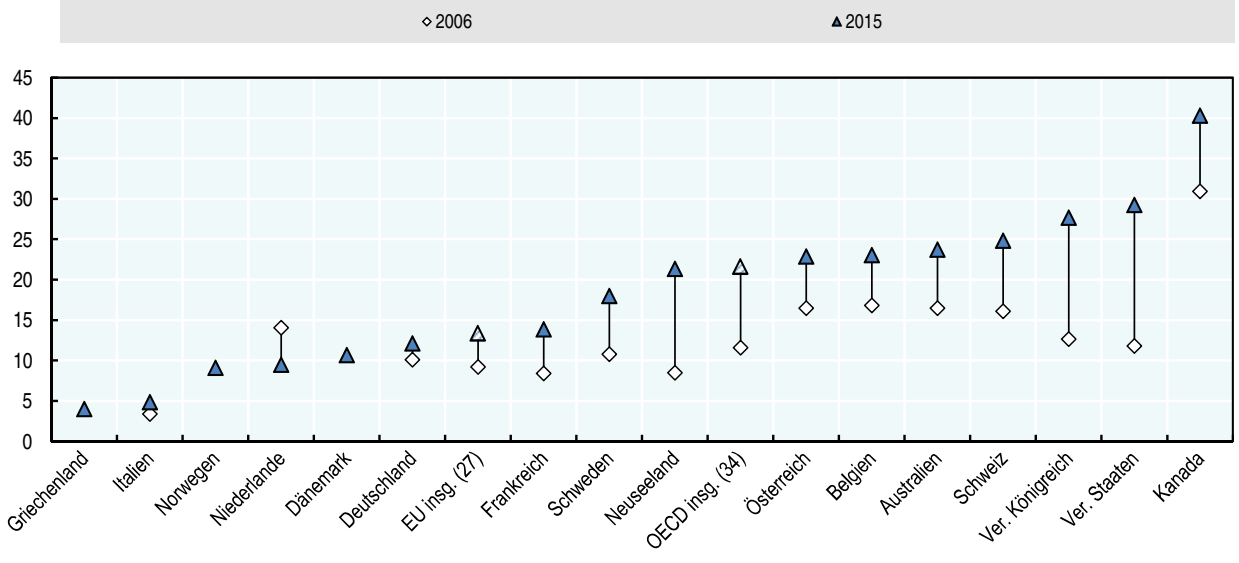
Anteil der 15-Jährigen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil in den Schulen, in Prozent, nach dem Gesamtanteil der Schüler mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil in den Schulen, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844123

Abbildung 7.8 **Entwicklung der Konzentration von Schülern mit Migrationshintergrund in den Schulen**

Anteil der 15-Jährigen mit im Ausland geborenen Eltern in Schulen, in denen mehr als 75% der Schüler mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil haben, in Prozent, 2006 und 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844142

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.5 Lesekompetenz

Definition

Die Daten zur Lesekompetenz beruhen auf der Internationalen Schulleistungsstudie der OECD (PISA). Ein Leistungsunterschied von 40 Punkten entspricht ungefähr einem Schuljahr.

Erfassungsbereich

Schülerinnen und Schüler, die zum Zeitpunkt der Studie 15 Jahre alt (bzw. bis zu drei Monate jünger oder älter) waren.

Im OECD-Raum entspricht das Lesekompetenzniveau der im Inland geborenen Kinder von Migranten dem Gleichaltriger, deren Eltern im Inland geboren sind. Die Ähnlichkeit des Gesamtbilds verdeckt jedoch die Tatsache, dass sich die Lage in den europäischen und nichteuropäischen OECD-Ländern unterschiedlich darstellt. In der EU erzielen im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern durchschnittlich um 25 Punkte niedrigere Ergebnisse im Bereich Lesekompetenz als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. Dieser Leistungsrückstand entspricht mehr als einem halben Schuljahr. In den nordischen Ländern und den meisten langjährigen europäischen Zielländern (außer dem Vereinigten Königreich) beträgt der Leistungsunterschied mehr als ein Schuljahr. In den meisten nichteuropäischen OECD-Ländern trifft das Gegenteil zu. In den klassischen Einwanderungsländern und der Türkei beispielsweise schneiden im Inland geborene Kinder von Zugewanderten besser ab als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. Das gilt allerdings nicht für die Vereinigten Staaten, wo die Ergebnisse im Inland geborener Kinder Zugewanderter im Bereich Lesekompetenz um 15 Punkte niedriger sind als die Gleichaltriger, deren Eltern im Inland geboren sind. Die im Ausland geborenen 15-Jährigen schneiden sowohl im OECD-Raum als auch in der EU schlechter ab als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. In der EU ist der Leistungsunterschied mit 46 Punkten allerdings viel größer als im OECD-Raum mit 27 Punkten. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass in der Türkei und in den klassischen Einwanderungsländern (außer Israel) kein Unterschied festzustellen ist.

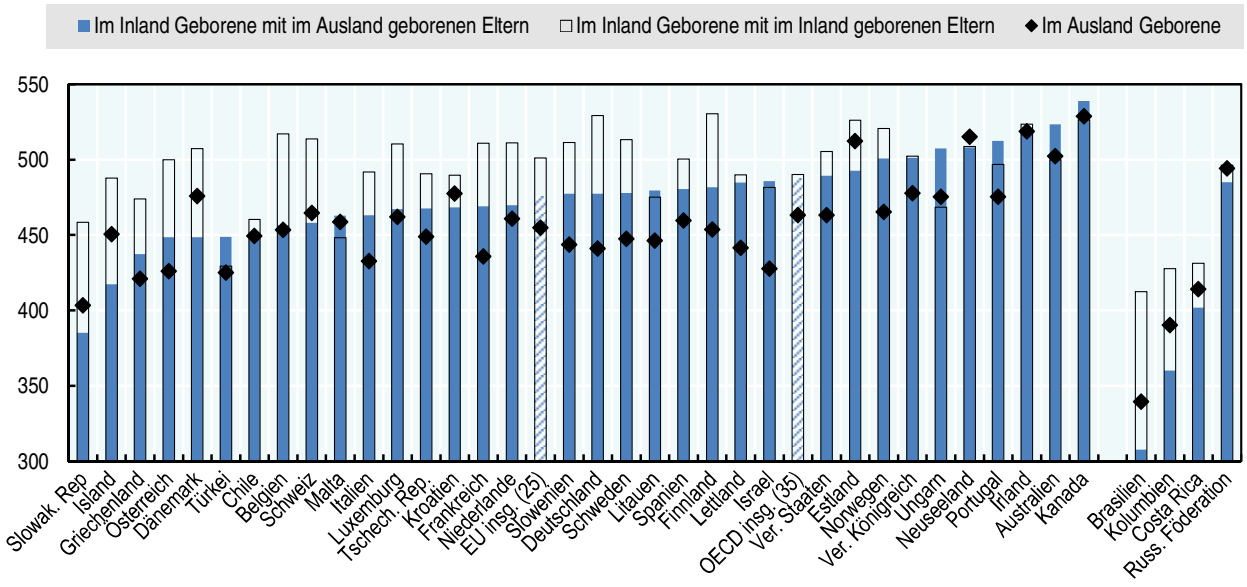
In den letzten zehn Jahren haben sich die Lesekompetenzergebnisse der im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten in vier Fünfteln der OECD-Länder verbessert. Sie sind im OECD- und im EU-Durchschnitt um mehr als 20 Punkte gestiegen, stärker als die Ergebnisse der im Inland Geborenen mit im Inland geborenen Eltern. In den klassischen Einwanderungsländern und der Türkei sowie in Belgien und den Niederlanden hat sich das Lesekompetenzniveau der Kinder mit Migrationshintergrund verbessert, während das Gleichaltriger ohne Migrationshintergrund gesunken ist. Daher sind die Leistungsunterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund in den meisten Ländern zurückgegangen – insbesondere in einigen langjährigen europäischen Zuwanderungsländern wie Belgien, Deutschland, den Niederlanden und Österreich sowie in Norwegen. Das gilt jedoch nicht für Südeuropa (außer Portugal), Frankreich, Schweden und die Schweiz, wo sich der Abstand zwischen den beiden Gruppen ausgeweitet hat.

Der familiäre sozioökonomische Hintergrund ist ein ausschlaggebender Faktor für die schulischen Leistungen. Betrachtet man Kinder mit gleichem sozioökonomischem Hintergrund, verringert sich der Leistungsunterschied zwischen im Inland Geborenen, deren Eltern im Ausland geboren sind, und solchen, deren Eltern im Inland geborenen sind, und zwar in fast allen Ländern, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß: Während der Leistungsabstand nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds in den Vereinigten Staaten und Norwegen völlig verschwindet, verringert er sich in der EU nur auf 19 Punkte. Zwischen im Ausland geborenen Schülerinnen und Schülern und deren im Inland geborenen Altersgenossen ohne Migrationshintergrund bleibt der Leistungsunterschied in der EU mit 41 Punkten und im OECD-Raum mit 32 Punkten groß.

Im OECD-Raum schneiden die Schülerinnen und Schüler, die auf dem PISA-Index des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status (ESCS) als die am stärksten benachteiligte Gruppe eingestuft werden, unabhängig von ihrem Migrationsstatus schlechter ab als ihre sozioökonomisch bessergestellten Altersgenossen. Im OECD-Raum haben sie einen Leistungsrückstand von zwei Jahren. Unter den im Inland geborenen Schülerinnen und Schülern mit zugewanderten Eltern ist der Abstand zwar etwas geringer, beträgt aber immer noch 1,5 Jahre. Ein ungünstiger sozioökonomischer Hintergrund scheint die Lesekompetenz im Ausland Geborener und im Inland Geborener ohne Migrationshintergrund somit etwas stärker zu beeinträchtigen als die von im Inland Geborenen mit im Ausland geborenen Eltern.

Abbildung 7.9 **Durchschnittliche PISA-Ergebnisse im Bereich Lesekompetenz**

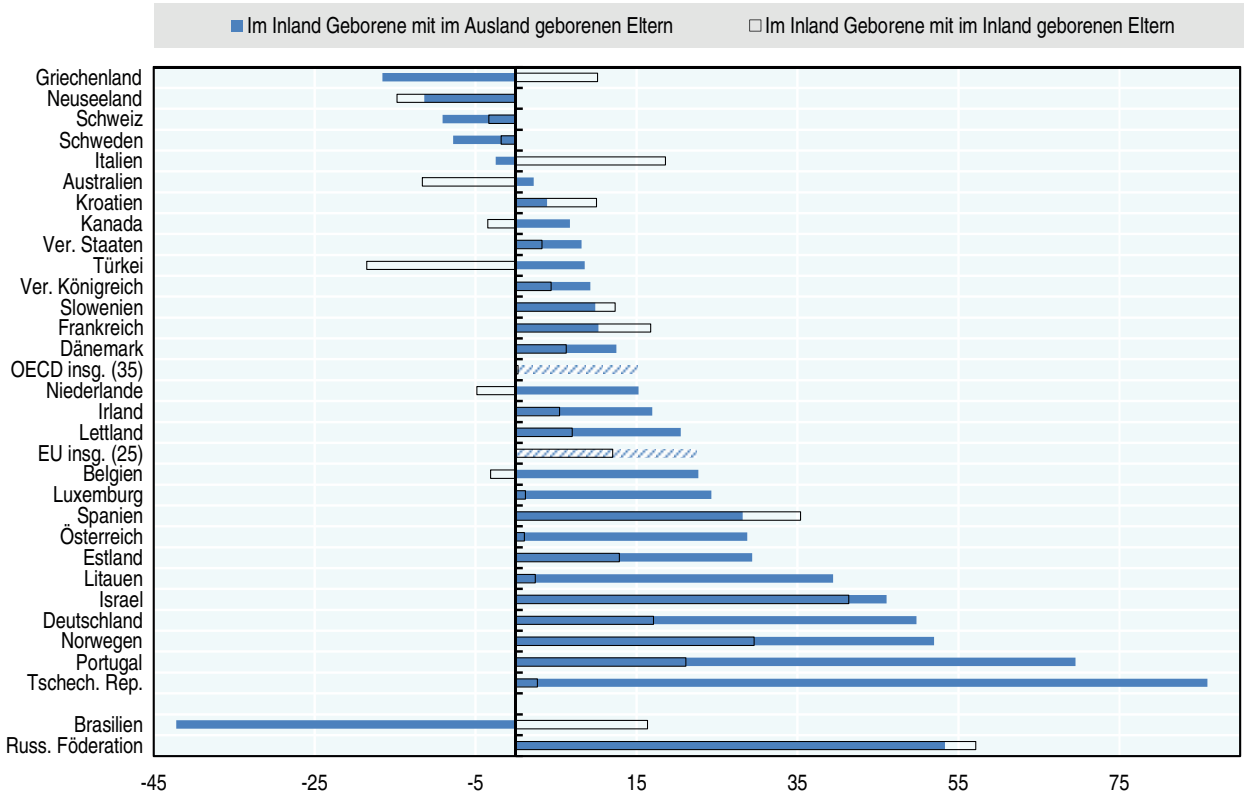
15-jährige Schüler, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844161

Abbildung 7.10 **Entwicklung der durchschnittlichen PISA-Ergebnisse im Bereich Lesekompetenz**

Veränderung in PISA-Punkten zwischen 2006 und 2015, 15-jährige Schüler



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844180

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.6 Anteil der 15-Jährigen ohne grundlegende Lesekompetenz

Definition

Von fehlender grundlegender Lesekompetenz wird bei Schülerinnen und Schülern ausgegangen, die im Alter von 15 Jahren in den PISA-Erhebungen im Bereich Lesekompetenz nicht über Kompetenzstufe 1 (407 Punkte) hinauskommen; diese Schüler gelten als leistungsschwach. Außerdem wird der Anteil der resilienten Schülerinnen und Schüler untersucht. Dies sind die Schülerinnen und Schüler, die nach dem PISA-Index des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status (ESCS) am stärksten benachteiligt sind, im Bereich Lesekompetenz aber im obersten Quartil ihres Wohnsitzlands liegen.

Erfassungsbereich

Schülerinnen und Schüler, die zum Zeitpunkt der Studie 15 Jahre alt (bzw. bis zu drei Monate jünger oder älter) waren.

Im OECD-Raum mangelt es 20% der im Inland geborenen 15-Jährigen an grundlegender Lesekompetenz, und zwar unabhängig davon, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Unter den im Ausland Geborenen beträgt der Anteil 30%. In den meisten nichteuropäischen Ländern ist die Wahrscheinlichkeit fehlender grundlegender Lesekompetenz bei im Inland geborenen Kindern Zugewanderter geringer als bei Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund; in Europa und den Vereinigten Staaten ist das Gegenteil der Fall. In der EU sind 24% von ihnen leistungsschwach, gegenüber 16% ihrer Altersgenossen, deren Eltern im Inland geboren sind. Im Ausland geborene Schülerinnen und Schüler erzielen in fast allen Ländern mit größerer Wahrscheinlichkeit schwache schulische Leistungen als im Inland geborene Kinder Zugewanderter.

Der Anteil im Inland geborener Zuwandererkinder, die schwache Leistungen erzielen, ist in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum um 6 Prozentpunkte und in der EU um 8 Punkte zurückgegangen. In zwei Dritteln der Länder fiel der Rückgang unter den Kindern Zugewanderter stärker aus als unter Gleichaltrigen, deren Eltern im Inland geboren sind. Unter den Jungen ist der Anteil leistungsschwacher Schüler unabhängig vom Migrationshintergrund in allen OECD- und EU-Ländern höher. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied ist in fast allen europäischen Ländern (außer den Niederlanden) unter den im Inland Geborenen mit zugewanderten Eltern am stärksten ausgeprägt; in Australien, Kanada und den Vereinigten Staaten ist er unter den Kindern ohne Migrationshintergrund am größten.

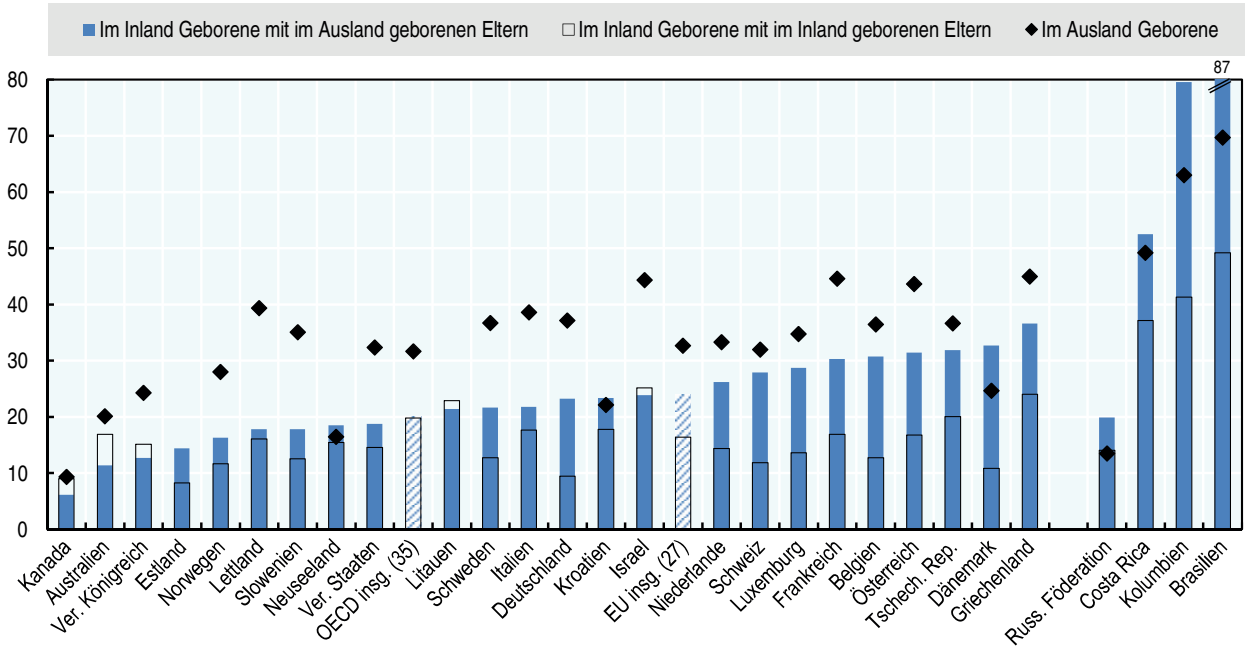
Im OECD-Raum liegen 15% der am stärksten benachteiligten im Inland geborenen Zuwandererkinder im Bereich Lesekompetenz im obersten Quartil der Schüler ihres Aufnahmelandes, im Vergleich zu 12% der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Sozioökonomisch benachteiligte Kinder von Zugewanderten schneiden vor allem in Australien, Kanada und dem Vereinigten Königreich besser ab als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. In der EU unterscheiden sich die Resilienzquoten der Schülerinnen und Schüler mit im Ausland geborenen Eltern jedoch nicht von denen Gleichaltriger ohne Migrationshintergrund. In der Schweiz und in Dänemark sind sie sogar 6 Prozentpunkte niedriger. Der Anteil resilienter Schülerinnen und Schüler ist unter den im Inland geborenen Kindern Zugewanderter in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum um 6 Prozentpunkte und in der EU um 3 Prozentpunkte gestiegen. Unter den Kindern, deren Eltern im Inland geboren sind, blieb er in beiden Regionen unverändert.

Der sozioökomische Hintergrund der Mitschülerinnen und Mitschüler hat Einfluss auf die Lesekompetenz, unabhängig von der Herkunft der Schüler. In Schulen mit einem homogenen sozioökonomischen Hintergrund haben im Inland geborene Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in fast allen Ländern ein ähnlich hohes Lesekompetenzniveau wie Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. In den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich sowie in Irland und Griechenland schneiden Kinder von Migranten, die in sozial benachteiligten Gegenden zur Schule gehen, sogar etwas besser ab als Mitschüler, deren Eltern im Inland geboren sind.

Im Inland geborene Schülerinnen und Schüler mit zugewanderten Eltern, die zu Hause nicht die Landessprache sprechen, haben sowohl im OECD-Raum als auch in der EU einen Leistungsrückstand von einem halben Jahr gegenüber Gleichaltrigen, deren zugewanderte Eltern zu Hause die Sprache des Aufnahmelandes sprechen. Bei im Ausland Geborenen, die zu Hause eine andere als die Landessprache sprechen, beläuft sich der Leistungsrückstand auf ein ganzes Jahr. Je jünger die Kinder bei der Einreise waren, umso höher ist im Allgemeinen ihre Lesekompetenz. In zwei Dritteln der Länder ist die Lesekompetenz im Ausland Geborener, die vor dem 6. Lebensjahr ins Aufnahmeland gekommen sind, mindestens so hoch wie die im Inland geborener Kinder Zugewanderter. Schülerinnen und Schüler, die im Alter von 11-16 Jahren eingereist sind, weisen dagegen einen Leistungsrückstand von einem Jahr gegenüber Altersgenossen auf, die bei der Einreise jünger waren.

Abbildung 7.11 **Leistungsschwache Schüler (Lesekompetenz)**

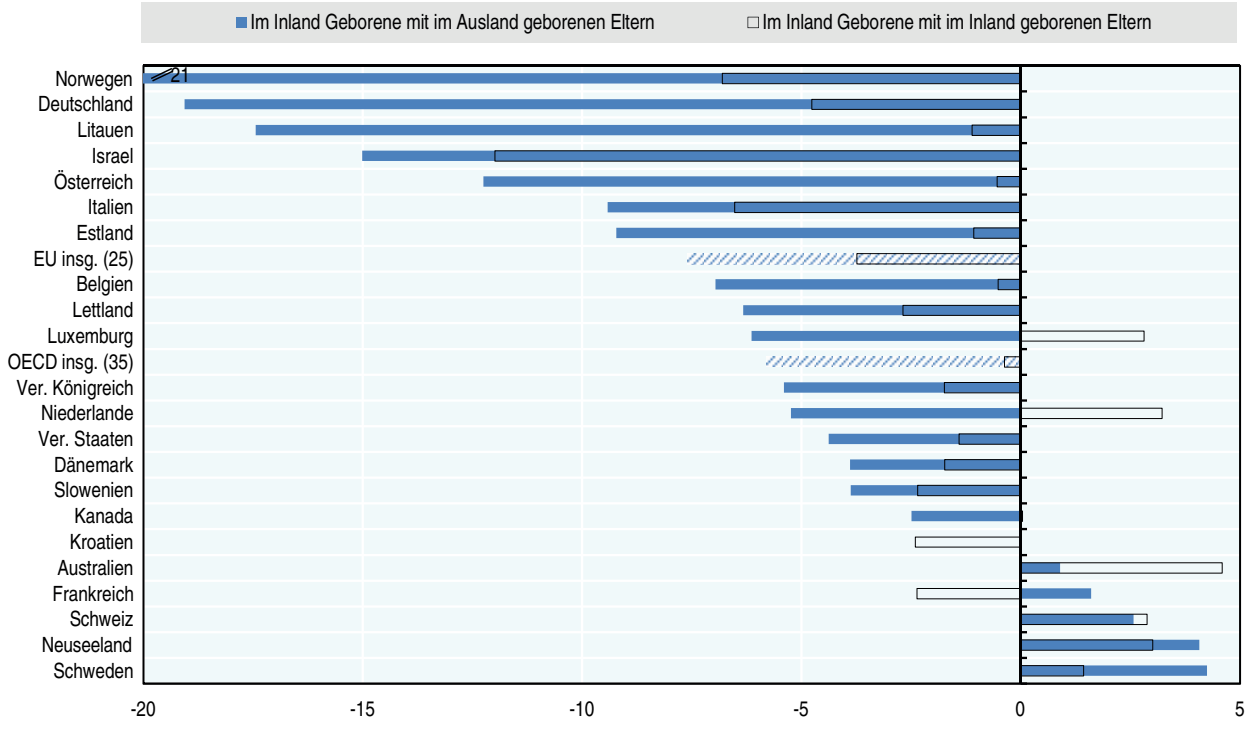
In Prozent der 15-jährigen Schüler, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844199

Abbildung 7.12 **Entwicklung des Anteils der leistungsschwachen Schüler**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006 und 2015, 15-jährige Schüler



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844218

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.7 Zugehörigkeitsgefühl und Wohlbefinden in der Schule

Definition

Anteil der Schülerinnen und Schüler, die angeben, dass sie mindestens ein paar Mal pro Monat Folgendes erlebt haben: „Die Lehrkräfte haben mich schärfer zurechtgewiesen als andere Schülerinnen und Schüler", „Die Lehrkräfte haben sich vor anderen über mich lustig gemacht" oder „Die Lehrkräfte haben mich vor anderen beleidigt". Außerdem wird der Anteil der Schülerinnen und Schüler untersucht, die eigenen Angaben zufolge gemobbt wurden (vgl. Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen), sowie derjenigen, die sich in ihrer Schule unbehaglich und fehl am Platz fühlen.

Erfassungsbereich

Schülerinnen und Schüler, die zum Zeitpunkt der Studie 15 Jahre alt (bzw. bis zu drei Monate jünger oder älter) waren.

In Europa fühlen sich im Inland geborene Kinder Zugewanderter mit größerer Wahrscheinlichkeit von ihren Lehrkräften unfair behandelt als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. In vielen nichteuropäischen Ländern ist das Gegenteil der Fall. Dort fühlen sich vergleichsweise mehr Kinder ohne Migrationshintergrund unfair behandelt. In der EU geben 29% der im Inland geborenen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an, von ihren Lehrkräften unfair behandelt worden zu sein, im Vergleich zu 24% der im Ausland Geborenen und 20% der Schüler ohne Migrationshintergrund. In langjährigen Zielländern, die viele geringqualifizierte Zuwanderer aufgenommen haben, sowie in einigen mitteleuropäischen Ländern ist der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund, die sich unfair behandelt fühlen, besonders hoch.

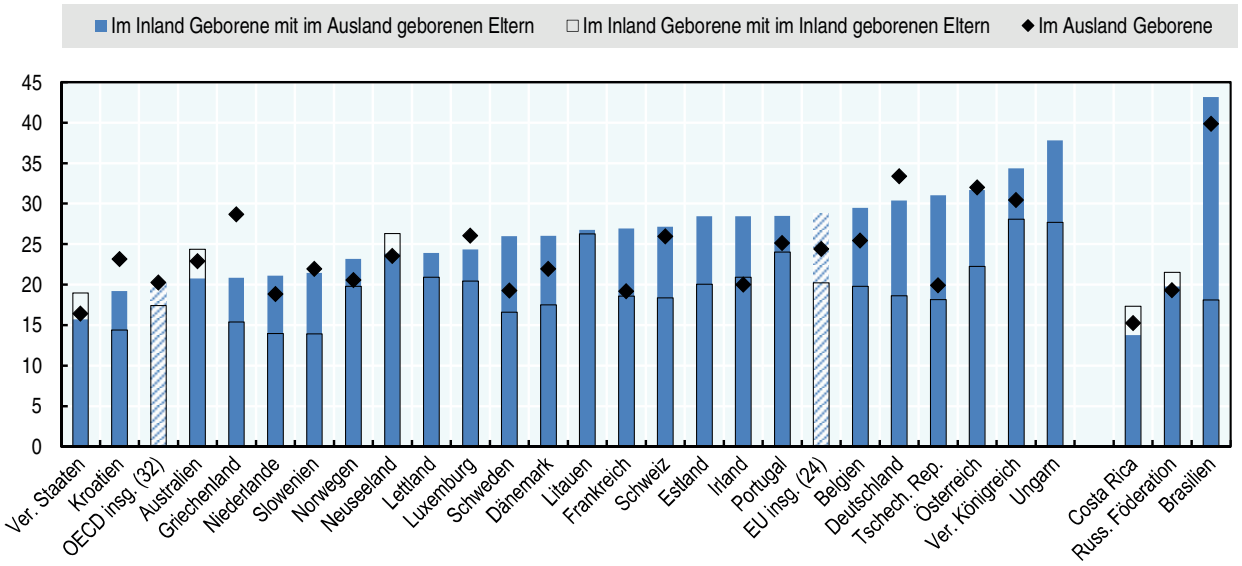
Die Antworten auf die Fragen über die Beziehungen zu anderen Schülerinnen und Schülern ergeben ein uneinheitlicheres Bild. In den nichteuropäischen Ländern geben im Inland geborene Schülerinnen und Schüler mit im Inland geborenen Eltern häufiger an, gemobbt zu werden. In sechs von zehn EU-Ländern geben hingegen im Inland geborene Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund häufiger an, Opfer von Mobbing zu sein. Außerdem haben im Ausland geborene Schülerinnen und Schüler in den europäischen Ländern offenbar häufiger das Gefühl, gemobbt zu werden, als in den nichteuropäischen Ländern.

Im OECD-Raum fühlen sich 20% der im Inland geborenen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in ihrer Schule unbehaglich und fehl am Platz. Auch in den meisten europäischen Ländern haben Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit diesen Eindruck als Gleichaltrige mit im Inland geborenen Eltern, in Estland und Italien sogar mit um 9 Prozentpunkte höherer Wahrscheinlichkeit. Im Gegensatz dazu ist dieser Eindruck in den klassischen Einwanderungsländern und im Vereinigten Königreich unter Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund weiter verbreitet als unter im Inland geborenen Kindern Zugewanderter. In fast allen Ländern fühlen sich im Ausland geborene Schülerinnen und Schüler, die im Kindesalter eingereist sind, jedoch noch häufiger unbehaglich und fehl am Platz in ihrer Schule: In Portugal, Schweden und den Vereinigten Staaten geben mehr als 25% von ihnen an, kein Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Schule zu empfinden.

Der sozioökonomische Hintergrund der Schulen hat Einfluss auf das Wohlbefinden der Schüler. In Schulen in sozioökonomisch benachteiligten Gegenden ist das Gefühl unfairer Behandlung und fehlender Zugehörigkeit unter den Schülerinnen und Schülern generell weiter verbreitet. In den nichteuropäischen Ländern sowie in Dänemark, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich gilt dies in solchen Schulen mit größerer Wahrscheinlichkeit für im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern als für Kinder zugewanderter Eltern. In der EU ist das Zugehörigkeitsgefühl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zwar insgesamt schwächer ausgeprägt, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Das gilt sowohl für Schulen in benachteiligten Gegenden (außer in Estland und Luxemburg) als auch für Schulen in wohlhabenderen Bezirken (außer in Estland und Italien). Nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds der Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich die Angaben zur Häufigkeit von Mobbing in den meisten Ländern nicht signifikant zwischen Kindern von Migranten und Kindern, deren Eltern im Inland geboren sind. In den nichteuropäischen Ländern sowie in Belgien und den Niederlanden werden im Inland geborene Kinder Zugewanderter in Schulen mit sozioökonomisch benachteiligter Schülerpopulation allerdings mit geringerer Wahrscheinlichkeit gemobbt. In der EU haben diese Schülerinnen und Schüler demgegenüber häufiger das Gefühl, von anderen Schülern unfair behandelt zu werden. In Estland, der Schweiz und in Frankreich tritt dieses Problem am häufigsten in Schulen in benachteiligten Gegenden auf, in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich in Schulen mit sozioökonomisch benachteiligter Schülerpopulation und in Deutschland in beiden Arten von Schulen.

Abbildung 7.13 **Schüler, die sich von Lehrkräften unfair behandelt fühlen**

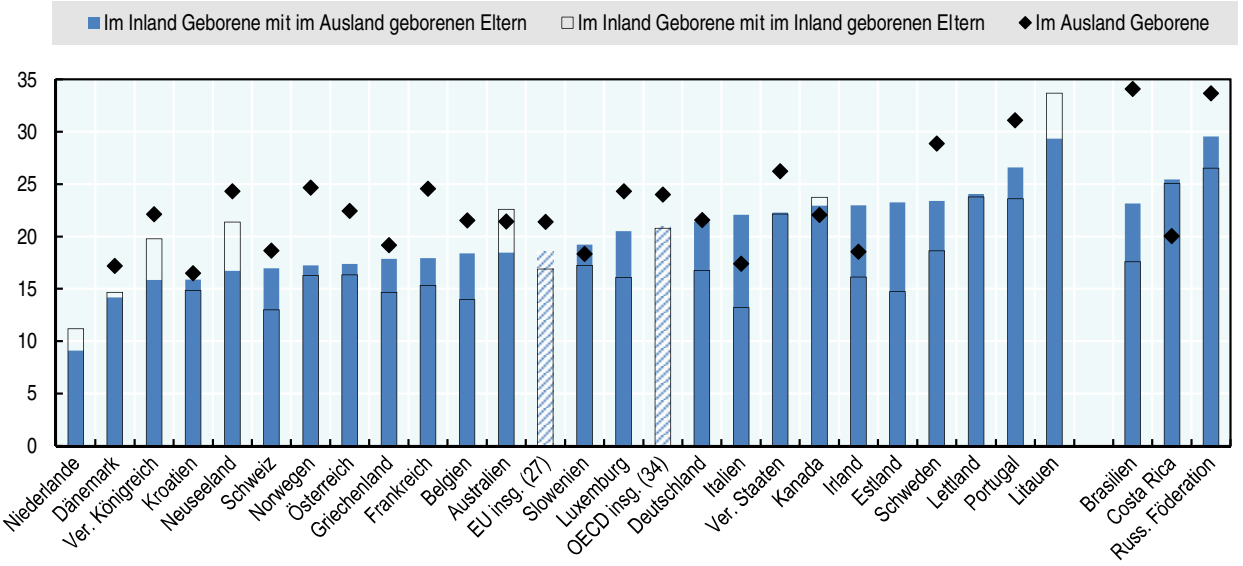
In Prozent der 15-Jährigen, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844237

Abbildung 7.14 **Schüler, die sich in ihrer Schule unbehaglich und fehl am Platz fühlen**

In Prozent der 15-Jährigen, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844256

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.8 Bildungsniveau junger Erwachsener

Definition

In diesem Abschnitt wird das Bildungsniveau anhand der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) gemessen. Dabei werden drei Niveaus unterschieden: *a)* niedrig, d.h. höchstens Sekundarbereich I (ISCED-Stufen 0-2), *b)* sehr niedrig, d.h. höchstens Grundschulbildung (ISCED-Stufen 0-1), *c)* hoch, d.h. Tertiärbildung (ISCED-Stufen 5-8).

Erfassungsbereich

Erwachsene im Alter von 25-34 Jahren, die nicht in Bildung oder Ausbildung sind.

In der EU leben mehr als 600 000 hochqualifizierte im Inland geborene 25- bis 34-Jährige, deren Eltern im Ausland geboren sind, im OECD-Raum 2,4 Millionen. Die entsprechenden Zahlen für die Geringqualifizierten sind 370 000 bzw. 600 000. Im OECD-Raum sind im Inland Geborene, deren Eltern zugewandert sind, mit höherer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. Dies ist für 46% von ihnen der Fall, gegenüber 42% der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Das Gegenteil gilt für die EU, wo die jeweiligen Anteile 35% bzw. 37% betragen. In der EU weisen Kinder Zugewanderter häufiger ein niedriges Bildungsniveau auf als im Inland Geborene, deren Eltern im Inland geboren sind (20,5% gegenüber 16%). Im OECD-Raum beträgt der Anteil der Geringqualifizierten in beiden Gruppen rd. 11%. Besonders groß sind die Unterschiede in Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland und Österreich. In den klassischen Einwanderungsländern, dem Vereinigten Königreich und den baltischen Staaten (außer Estland) haben im Inland geborene junge Erwachsene, deren Eltern zugewandert sind, ein höheres Bildungsniveau als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. In allen anderen Ländern, insbesondere in Belgien, Griechenland und Luxemburg, sind sie dagegen unter den Hochqualifizierten unterrepräsentiert.

Das Bildungsniveau junger Erwachsener, die im Kindesalter zugereist sind, ist generell niedriger als das im Inland Geborener ohne Migrationshintergrund, wobei die klassischen Einwanderungsländer, das Vereinigte Königreich und Portugal allerdings eine Ausnahme darstellen. Es ist auch niedriger als das von Kindern Zugewanderter, außer in Ländern wie Luxemburg und Belgien, wo die im Inland geborenen Kinder von Migranten unter den Hochschulabsolventen besonders unterrepräsentiert sind.

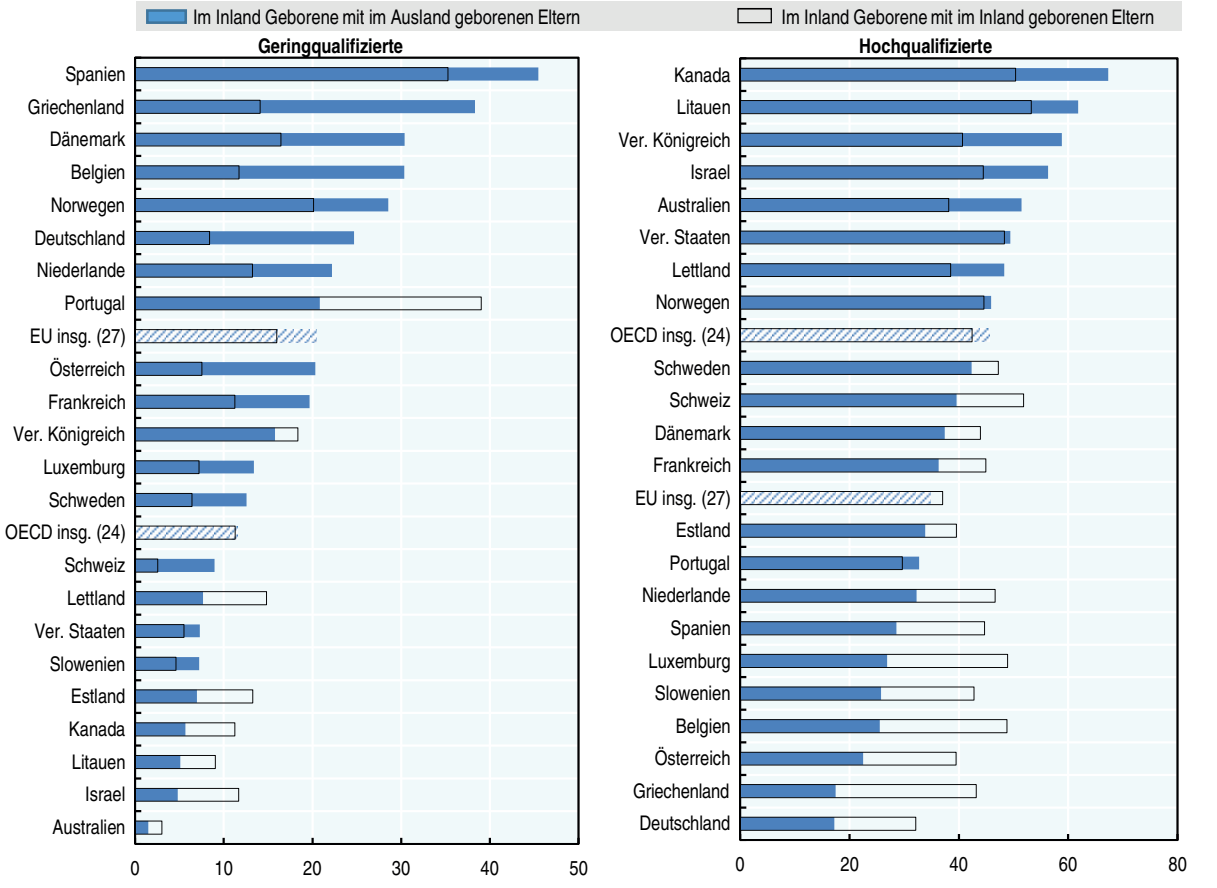
In der EU besitzen im Inland geborene 25- bis 34-Jährige, deren Eltern außerhalb der EU geboren sind, im Allgemeinen ein ähnlich hohes Bildungsniveau wie Gleichaltrige mit EU-Migrationshintergrund. In Deutschland, Frankreich und (insbesondere) Spanien ist ihr Bildungsniveau jedoch niedriger, während es im Vereinigten Königreich höher ist.

In den letzten zehn Jahren ist der Anteil der jungen Erwachsenen mit hohem Bildungsniveau in der EU und im OECD-Raum unter den im Inland Geborenen um 6 Prozentpunkte gestiegen, und zwar unabhängig vom Migrationsstatus. In zwei Fünfteln der Länder war der Anstieg unter den Kindern Zugewanderter größer als unter jungen Erwachsenen, deren Eltern im Inland geboren sind.

Frauen im Alter von 25-34 Jahren haben in allen OECD- und EU-Ländern mit Ausnahme der Schweiz mit höherer Wahrscheinlichkeit ein hohes Bildungsniveau als Männer. Das gilt auch für im Inland geborene Frauen, deren Eltern zugewandert sind. Die Geschlechterdifferenz bei den Bildungsabschlüssen ist in allen Ländern außer Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich unter jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund geringer als unter im Inland geborenen Gleichaltrigen mit im Inland geborenen Eltern. Zugewanderte Frauen, die im Kindesalter eingereist sind, haben in allen Ländern außer der Schweiz mit größerer Wahrscheinlichkeit ein hohes Bildungsniveau als zugewanderte Männer. Anders als bei Männern scheint der Schulbesuch im Aufnahmeland bei Frauen die Wahrscheinlichkeit eines tertiären Bildungsabschlusses zu erhöhen.

Abbildung 7.15 **Gering- und Hochqualifizierte, nach Migrationsstatus**

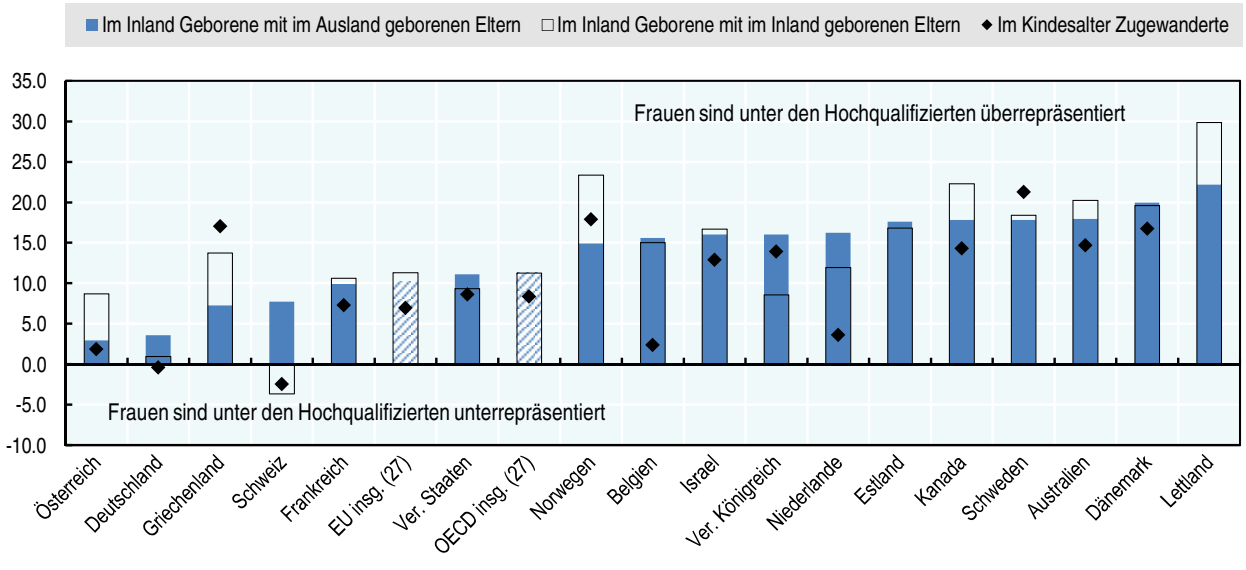
In Prozent der 25- bis 34-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844636

Abbildung 7.16 **Geschlechterdifferenz beim Anteil der Hochqualifizierten, nach Migrationsstatus**

Differenz zwischen Frauen und Männern in Prozentpunkten, 25- bis 34-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer), ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844275

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.9 Vorzeitige Schulabgänger

Definition

Anteil der jungen Menschen, die weder in Bildung noch in Ausbildung sind und keinen über Sekundarbereich I hinausgehenden Bildungsgang absolviert haben.

Erfassungsbereich

Junge Menschen im Alter von 15-24 Jahren.

Im OECD-Raum verlassen 7% der im Inland geborenen Kinder zugewanderter Eltern das Bildungssystem vorzeitig. Das entspricht 600 000 jungen Menschen. In der EU beträgt dieser Anteil 9%, was 250 000 Schülerinnen und Schülern entspricht. Im OECD-Raum und in der EU sind die Schulabbrecherquoten der Kinder Zugewanderter in etwa gleich hoch wie die junger Menschen, deren Eltern im Inland geboren sind. Unter den im Ausland geborenen jungen Menschen, die als Kinder in ihr Aufnahmeland gekommen sind, verlassen im OECD-Raum 600 000 bzw. 11% die Schule vorzeitig, in der EU 240 000 bzw. 15%.

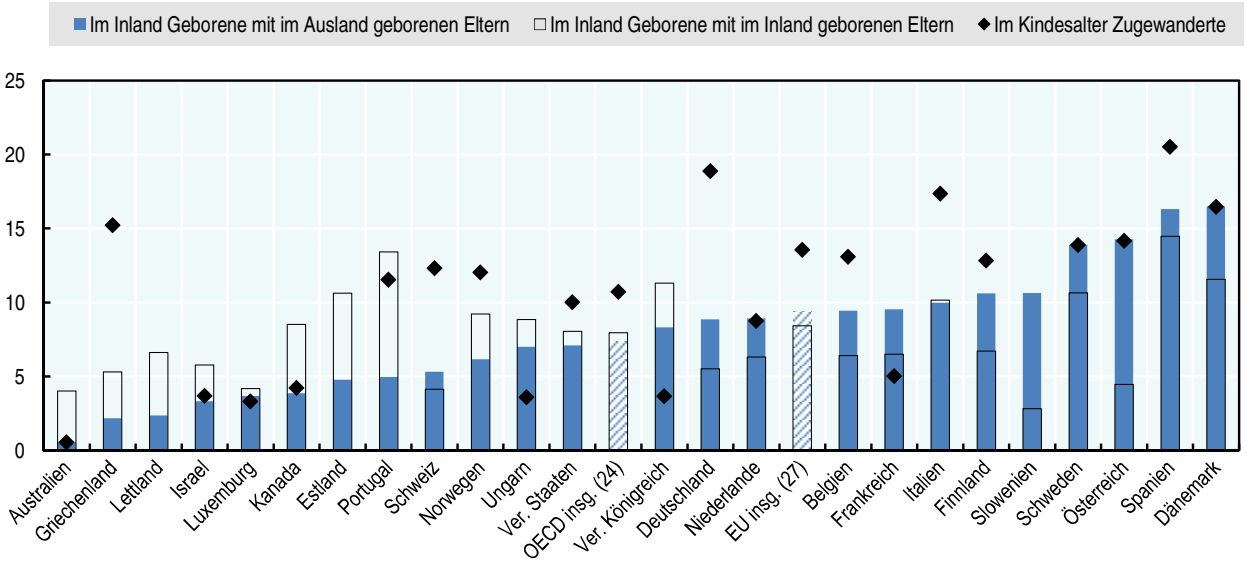
In zwei Fünfteln der Länder, insbesondere in den langjährigen europäischen Zielländern und den nordischen Ländern, brechen im Inland geborene Kinder Zugewanderter mit größerer Wahrscheinlichkeit die Schule vorzeitig ab als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund. In Schweden, Österreich und Spanien liegt ihre Schulabbrecherquote bei über 13%. Am größten ist der Abstand zwischen den Abbrecherquoten von Schülerinnen und Schülern, deren Eltern im Ausland geboren sind, und solchen, deren Eltern im Inland geboren sind, in Österreich und Slowenien: Er beträgt dort mindestens 8 Prozentpunkte. In der Schweiz sowie in Italien und den Vereinigten Staaten sind die Abbrecherquoten in beiden Gruppen demgegenüber ähnlich hoch. In den klassischen Einwanderungsländern, den baltischen Staaten, dem Vereinigten Königreich und Portugal sind die Abbrecherquoten von Kindern Zugewanderter und von im Ausland Geborenen, die im Kindesalter zugereist sind, sogar niedriger als die von jungen Menschen ohne Migrationshintergrund. In allen anderen Ländern verlassen im Ausland geborene Schülerinnen und Schüler, die vor dem 15. Lebensjahr in ihr Aufnahmeland gekommen sind, dagegen mit größerer Wahrscheinlichkeit als jede andere Gruppe die Schule vorzeitig. In den nordischen Ländern sowie in Spanien, Österreich und der Schweiz liegt ihre Abbrecherquote bei über 12%, in Deutschland bei fast 20%.

In der EU ist der Anteil der vorzeitigen Schulabgänger unter den im Inland Geborenen, deren Eltern außerhalb der EU geboren sind, mit 10% besonders hoch. In allen langjährigen Zuwanderungsländern mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs ist er um mehr als 50% höher als unter Gleichaltrigen, deren Eltern im Inland geboren sind. In der Schweiz sowie in Österreich und Slowenien ist die Wahrscheinlichkeit des Schulabbruchs bei jungen Menschen mit Nicht-EU-Hintergrund mehr als doppelt so hoch wie bei Gleichaltrigen, deren Eltern im Inland geboren sind. Im Gegensatz dazu ist die Abbrecherquote der im Inland Geborenen mit EU-Migrationshintergrund in fast allen Ländern niedriger als die aller anderen Gruppen. Nicht-EU-Migranten, die als Kinder in ihr Aufnahmeland gekommen sind, brechen in sechs von zehn Ländern die Schule mit größerer Wahrscheinlichkeit vorzeitig ab als junge Menschen, die im Kindesalter aus EU-Ländern zugewandert sind. In Norwegen und Portugal sind ihre Abbrecherquoten mindestens doppelt so hoch wie von im Inland Geborenen mit EU-Migrationshintergrund. Im Gegensatz dazu sind die Abbrecherquoten von EU-Migranten, die im Kindesalter eingereist sind, im Vereinigten Königreich und in Griechenland mindestens 10 Prozentpunkte höher als die Gleichaltriger, die außerhalb der EU geboren sind.

Der Anteil der vorzeitigen Schulabgänger ist unter den im Inland geborenen jungen Menschen mit zugewanderten Eltern in den letzten zehn Jahren zurückgegangen: um 5 Prozentpunkte in der EU und um 3 Prozentpunkte in Kanada und den Vereinigten Staaten. In Südeuropa ist ihr Anteil ebenfalls gesunken. In den meisten Ländern, außer in Kanada und dem Vereinigten Königreich, war der Rückgang unter den im Inland geborenen Kindern von Zugewanderten stärker als unter Gleichaltrigen, deren Eltern im Inland geboren sind.

Abbildung 7.17 **Vorzeitige Schulabgänger**

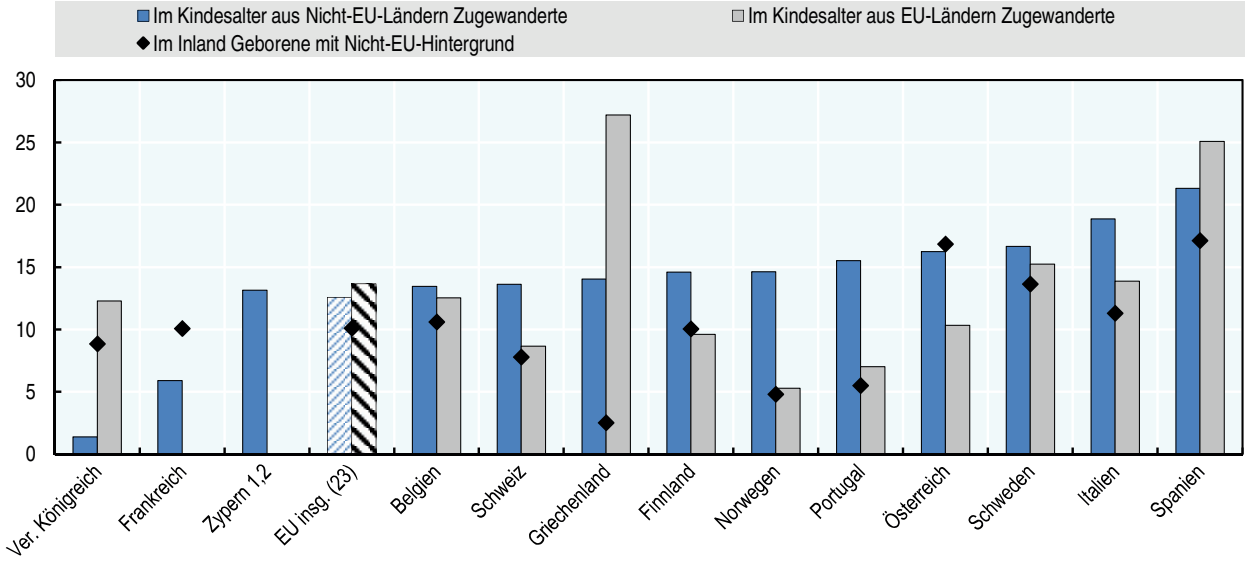
In Prozent der 15- bis 24-Jährigen, ca. 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844294

Abbildung 7.18 **Vorzeitige Schulabgänger, nach Migrationsstatus**

In Prozent der 15- bis 24-Jährigen, ca. 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844313

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.10 Nicht in Beschäftigung, Bildung oder Ausbildung

Definition

Anteil der jungen Erwachsenen, die weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung sind (NEET).

Erfassungsbereich

Junge Erwachsenenbevölkerung im Alter von 15-34 Jahren.

Im OECD-Raum sind mehr als zwei Millionen im Inland geborene 15- bis 34-Jährige mit zugewanderten Eltern weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung (*Not in Employment, Education or Training* – NEET). Das entspricht einer NEET-Quote von 14%. In der EU sind es fast 850 000 bzw. 17%. In drei Fünfteln der OECD-Länder sind die im Inland geborenen Kinder Zugewanderter mit größerer Wahrscheinlichkeit weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. In Slowenien, Österreich, Belgien, Frankreich und den Niederlanden, wo die zugewanderten Eltern tendenziell ein niedriges Bildungsniveau haben, ist ihre NEET-Quote doppelt so hoch wie die von jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund. In den klassischen Einwanderungsländern, den Vereinigten Staaten und Südeuropa (außer Spanien) sind demgegenüber die jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund mit größerer Wahrscheinlichkeit weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung. Die im Ausland Geborenen, die im Kindesalter zugewandert sind, sind noch weiter vom Arbeitsmarkt entfernt: Im OECD-Raum gehören 1,9 Millionen von ihnen zur NEET-Gruppe, in der EU fast 1 Million. In fast allen EU-Ländern weisen im Ausland Geborene, die als Kinder zugewandert sind, höhere NEET-Quoten auf als im Inland Geborene mit zwei zugewanderten Elternteilen. In den Vereinigten Staaten und den klassischen Einwanderungsländern ist dies jedoch nicht der Fall.

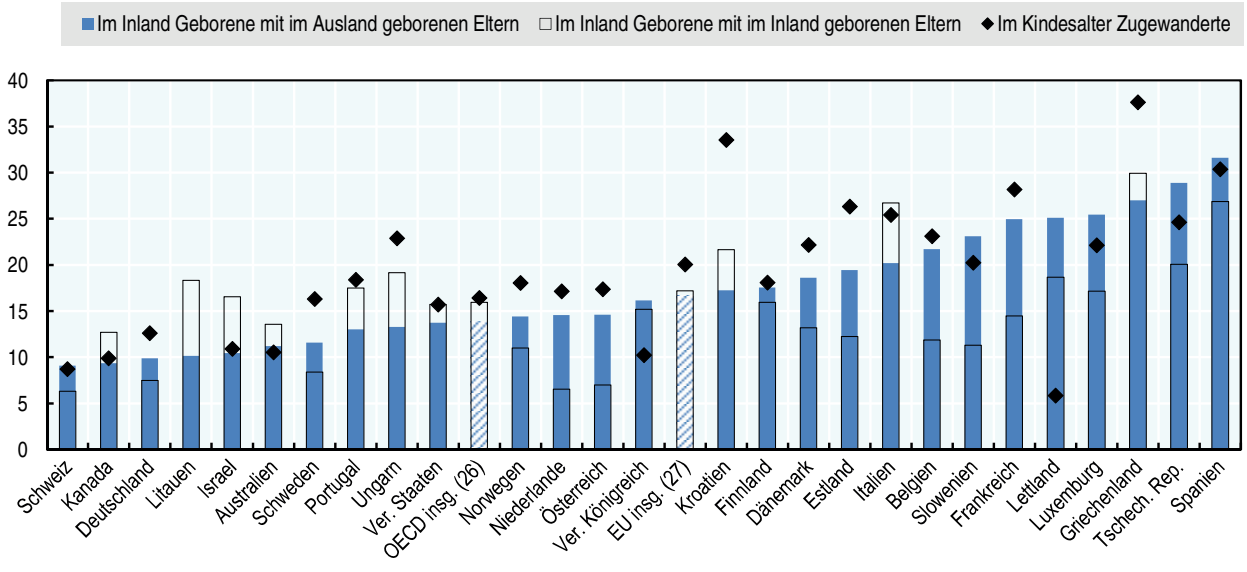
Die NEET-Quoten sind in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum und in der EU insgesamt leicht gestiegen. Unter den im Inland geborenen Kindern von Zugewanderten sind sie jedoch etwas zurückgegangen. In zwei Dritteln der Länder, für die Daten verfügbar sind, sind die Unterschiede zwischen den NEET-Quoten der im Inland geborenen Kinder im Inland und im Ausland geborener Eltern deutlich gesunken.

In einigen Bevölkerungsgruppen ist die Wahrscheinlichkeit, weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung zu sein, höher als in anderen. OECD-weit sind junge Frauen unabhängig von ihrem Migrationsstatus häufiger betroffen als junge Männer. In zwei Dritteln der Länder ist die Geschlechterdifferenz in der Gruppe der im Inland Geborenen mit im Ausland geborenen Eltern jedoch geringer. In allen Ländern, in denen die NEET-Quoten junger Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt höher sind, ist die Wahrscheinlichkeit, weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung zu sein, allerdings sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Zugewanderten und Kindern von Zugewanderten höher als bei Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Die einzige Ausnahme ist Spanien, wo junge Männer mit im Ausland geborenen Eltern mit geringerer Wahrscheinlichkeit zur NEET-Gruppe gehören als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind, wobei für Frauen das Gegenteil gilt.

In zwei Dritteln der Länder ist die Wahrscheinlichkeit, sowohl zur NEET-Gruppe zu gehören als auch geringqualifiziert zu sein, unter den im Inland Geborenen mit im Ausland geborenen Eltern größer als unter Gleichaltrigen, deren Eltern im Inland geboren sind. Dies gilt insbesondere für Spanien, Dänemark und die meisten europäischen langjährigen Zielländer. Geringqualifizierte sind in der Tat eine weitere Gruppe, die mit einer hohen Wahrscheinlichkeit weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung ist. In der Gruppe der im Inland geborenen jungen Erwachsenen sind die NEET-Quoten im OECD-Raum und in der EU unter den Geringqualifizierten höher als unter den Hochqualifizierten, insbesondere unter jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund. Unter den Geringqualifizierten ist die NEET-Quote von jungen Menschen mit im Inland geborenen Eltern sowohl in der OECD als auch in der EU um 5 Prozentpunkte höher als die im Inland Geborener, deren Eltern im Ausland geboren sind. Die Länder, in denen geringqualifizierte Kinder Zugewanderter mit größerer Wahrscheinlichkeit weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung sind, sind Slowenien und die langjährigen europäischen Zielländer (mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs und Deutschlands). In Frankreich und Belgien ist die NEET-Wahrscheinlichkeit in dieser Gruppe um bis zu 10 Prozentpunkte höher. Das Geburtsland der Eltern beeinflusst die NEET-Wahrscheinlichkeit ebenfalls. In der EU ist die NEET-Quote unter im Inland Geborenen mit Nicht-EU-Hintergrund geringfügig höher als unter im Inland Geborenen mit EU-Hintergrund. Am höchsten sind die Unterschiede in Spanien, Österreich und Frankreich.

Abbildung 7.19 **NEET-Quoten**

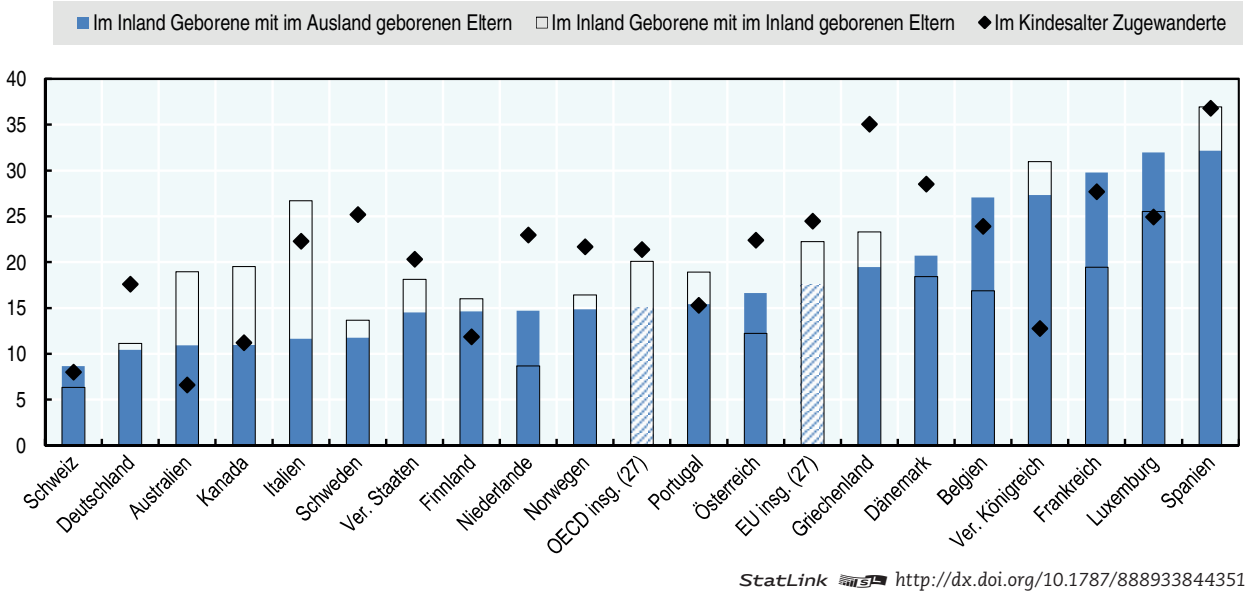
In Prozent der 15- bis 34-Jährigen, ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844332

Abbildung 7.20 **NEET-Quoten von Geringqualifizierten**

In Prozent der 15- bis 34-Jährigen, ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844351

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.11 Erwerbstätigkeit

Definition

Die Erwerbstätigenquote gibt hier den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der jungen Erwachsenenbevölkerung (15-34 Jahre) an. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbstätige als Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben oder in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das aber vorübergehend nicht ausgeübt wurde.

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-34 Jahren, ohne Bildungsteilnehmer.

Im OECD-Raum sind fast 7,3 Millionen im Inland geborene 15- bis 34-Jährige mit im Ausland geborenen Eltern erwerbstätig, in der EU 1,9 Millionen. Diese Zahlen entsprechen einer Erwerbstätigenquote in der Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer) von 72% bzw. 69%. Weitere 5,9 Millionen junge Zugewanderte, die als Kinder in den OECD-Raum gekommen sind, sind ebenfalls erwerbstätig, was einer Erwerbstätigenquote von 73% entspricht. Die entsprechenden Zahlen für die EU sind 2,1 Millionen bzw. 66%. In den meisten Ländern sind junge Zugewanderte und im Inland geborene Kinder von Zugewanderten mit geringerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als Kinder im Inland Geborener: Die Differenz beträgt im OECD-Durchschnitt 3 Prozentpunkte. In der EU ist das Beschäftigungsgefälle zwischen im Inland Geborenen, deren Eltern im Inland geboren sind, und solchen, deren Eltern zugewandert sind, mit 6 Prozentpunkten höher. Bei im Kindesalter Zugewanderten ist die Beschäftigungswahrscheinlichkeit 8 Punkte niedriger. In der EU haben junge Erwachsene mit Nicht-EU-Hintergrund generell mehr Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden, als Gleichaltrige mit EU-Hintergrund. In Italien und Spanien sind weniger als ein Drittel der im Inland Geborenen, deren Eltern außerhalb der EU geboren sind, erwerbstätig.

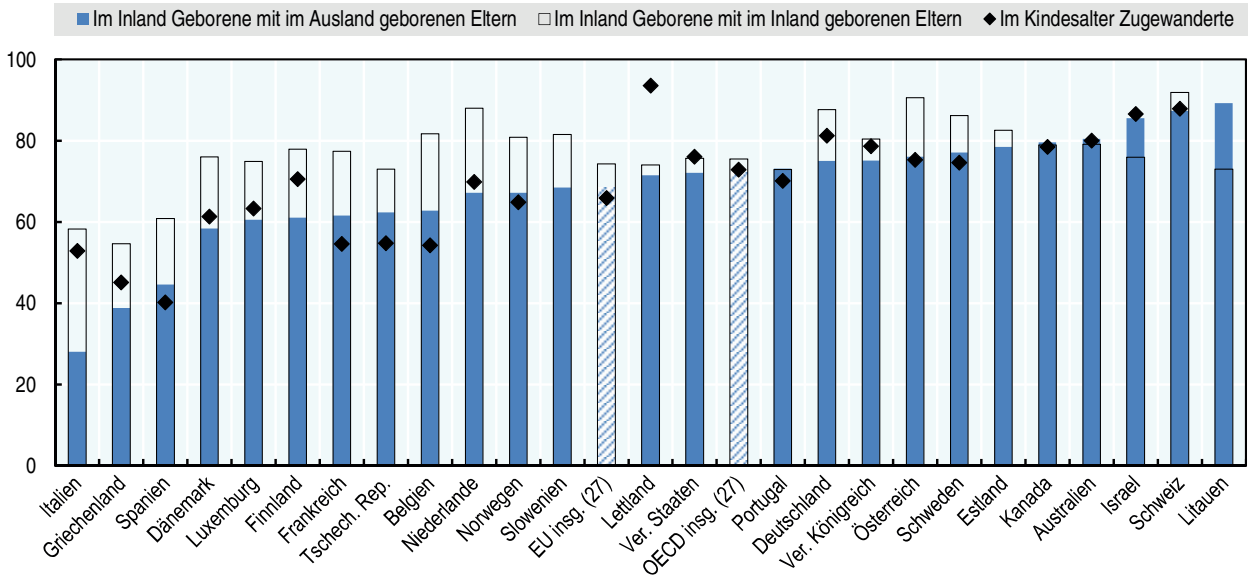
In allen OECD- und EU-Ländern sind junge Männer im Allgemeinen mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als junge Frauen, wenngleich dies unter im Inland geborenen jungen Erwachsenen mit zugewanderten Eltern nicht immer der Fall ist. In Italien und Portugal sind im Inland geborene Männer mit zugewanderten Eltern deutlich seltener erwerbstätig als im Inland geborene Frauen mit Migrationshintergrund, was – allerdings in geringerem Umfang – auch in der Schweiz sowie in Norwegen und Kanada zu beobachten ist. In den baltischen Staaten und in Spanien sind im Inland geborene Frauen mit zugewanderten Eltern hingegen deutlich seltener erwerbstätig als die männliche Vergleichsgruppe. Bei den im Kindesalter Zugewanderten ist die Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten unter den Frauen um mehr als 10 Prozentpunkte niedriger als den unter Männern.

Ein hohes Bildungsniveau erleichtert die Arbeitsuche. In den klassischen Einwanderungsländern des OECD-Raums sind hochqualifizierte im Inland geborene junge Erwachsene mit zugewanderten Eltern mit ebenso hoher Wahrscheinlichkeit erwerbstätig wie junge Hochqualifizierte, deren Eltern im Inland geboren sind. Dies gilt jedoch nicht für die meisten EU-Länder. Selbst hochqualifizierte im Inland Geborene mit zugewanderten Eltern sind mit geringerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als gleichaltrige Hochqualifizierte, deren Eltern im Inland geboren sind: Im EU-Durchschnitt beträgt der Abstand 2 Prozentpunkte und in den meisten langjährigen EU-Zielländern mehr als 10 Prozentpunkte (in Deutschland allerdings nur 4 Prozentpunkte). Geringqualifizierte im Inland Geborene mit zugewanderten Eltern sind in der EU mit einer um 3 Prozentpunkte niedrigeren Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als gleichaltrige Geringqualifizierte, deren Eltern im Inland geboren sind. In den südeuropäischen Ländern sowie in Schweden und den Niederlanden beträgt die Differenz mehr als 15 Prozentpunkte. Damit ist sie deutlich größer als bei den Hochqualifizierten. Im OECD-Raum ist das Beschäftigungsgefälle bei den Geringqualifizierten mit 7 Prozentpunkten ebenfalls groß. Die beiden einzigen Ausnahmen sind Australien und Israel, wo geringqualifizierte im Inland Geborene mit zugewanderten Eltern mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig sind als junge Geringqualifizierte ohne Migrationshintergrund.

Im OECD-Raum sind die Erwerbstätigenquoten im Inland geborener junger Erwachsener mit zugewanderten Eltern in den letzten zehn Jahren stabil geblieben; unter Gleichaltrigen, deren Eltern im Inland geboren sind, sind sie dagegen um 1 Prozentpunkt gesunken. In der EU hat sich die Situation allerdings verschlechtert. Dort ist die Erwerbstätigkeit in beiden Gruppen um 5 Prozentpunkte zurückgegangen. Am stärksten verschlechtert hat sich die Situation der Kinder Zugewanderter in den Ländern, die am stärksten von der Wirtschaftskrise betroffen waren, wie Griechenland und Italien, sowie in Frankreich und den Niederlanden. In Israel, Schweden, den Vereinigten Staaten, der Tschechischen Republik und Belgien haben sich die Erwerbstätigenquoten der Kinder von Zugewanderten dagegen erheblich verbessert.

Abbildung 7.21 **Erwerbstätigenquoten, nach Migrationsstatus**

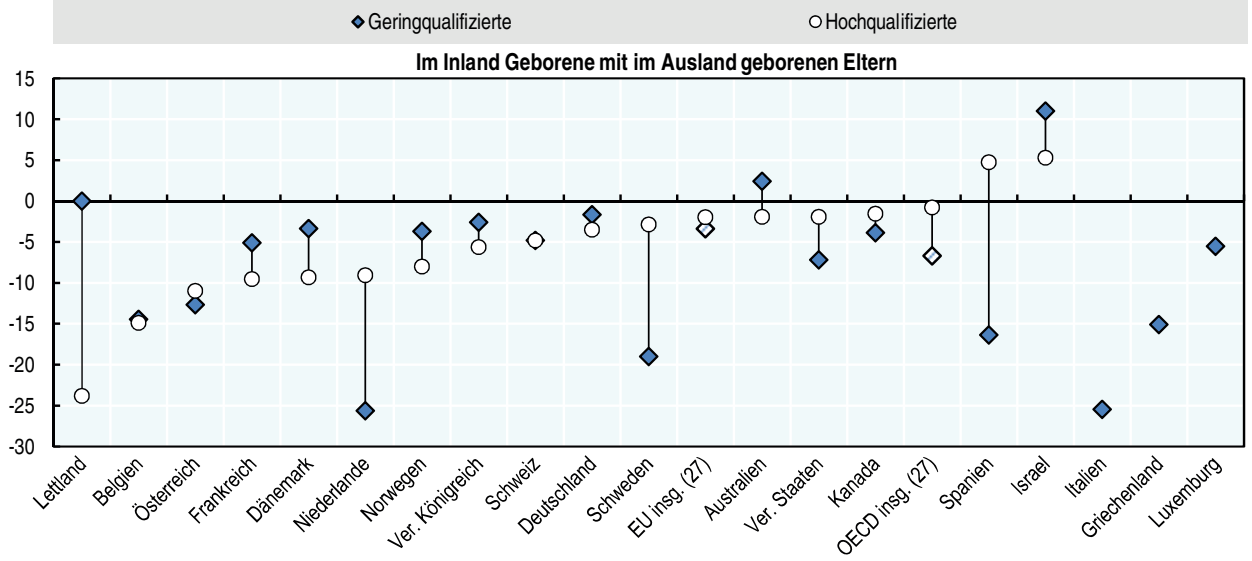
In Prozent der 15- bis 34-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844370

Abbildung 7.22 **Erwerbstätigenquoten im Inland Geborener mit im Ausland geborenen Eltern, nach Bildungsniveau**

Differenz in Prozentpunkten im Vergleich zu im Inland Geborenen mit im Inland geborenen Eltern, 15- bis 34-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer), ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844389

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.12 Erwerbslosigkeit

Definition

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbslose als Personen, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig waren, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen und sich aktiv um eine Stelle bemüht haben. Die Erwerbslosenquote ist der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung (d.h. der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen).

Erfassungsbereich

Erwerbsbevölkerung (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15-34 Jahren, ohne Bildungsteilnehmer.

Die Erwerbslosenquoten der im Inland geborenen 15- bis 34-Jährigen mit zugewanderten Eltern entsprechen in den nichteuropäischen Ländern denen der Kinder im Inland Geborener, in fast allen europäischen Ländern sind sie jedoch höher. In der EU insgesamt liegt die Erwerbslosenquote dieser Gruppe bei 17,5%, im Vergleich zu 14% unter den im Inland Geborenen ohne Migrationshintergrund. Im OECD-Raum und in der EU sind junge Zugewanderte, die als Kinder eingereist sind, am stärksten von Erwerbslosigkeit betroffen: Im OECD-Raum sind 12% von ihnen erwerbslos, in der EU 20%.

In den südeuropäischen Ländern (außer in Portugal) sind mehr als 40% der im Inland Geborenen, deren Eltern zugewandert sind, erwerbslos. In den meisten nordischen und langjährigen Zielländern sind die Erwerbslosenquoten unter im Inland Geborenen mit Migrationshintergrund mindestens doppelt so hoch wie unter Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Im Gegensatz dazu ist der Abstand zwischen den Jugenderwerbslosenquoten der beiden Gruppen in Ländern mit insgesamt niedriger Erwerbslosigkeit (außer in der Schweiz und Dänemark) sowie in Portugal und Litauen geringer. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass in den meisten relativ neuen Zuwanderungsländern – beispielsweise in Nord- und Südeuropa – ein erheblicher Anteil der jungen Menschen mit im Ausland geborenen Eltern sich noch in Bildung befindet.

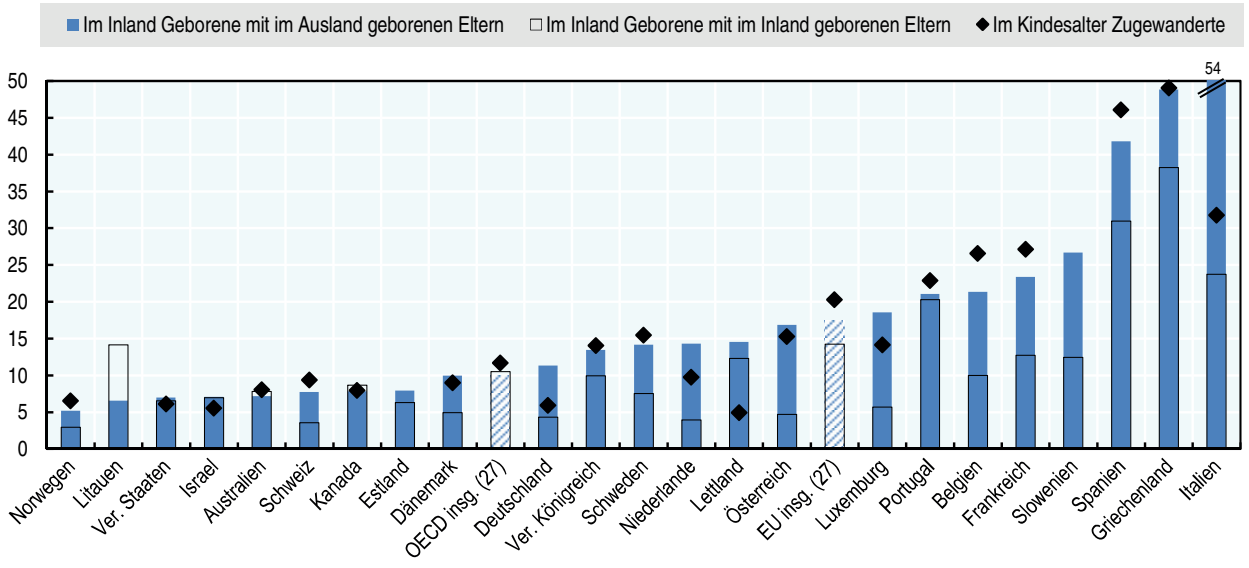
Fehlende Berufserfahrung erklärt teilweise, warum junge Menschen proportional stärker von Erwerbslosigkeit betroffen sind. Für im Inland geborene 15- bis 24-Jährige, deren Eltern zugewandert sind, trifft dies noch stärker zu als für etwas ältere Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund: Ihre Erwerbslosenquote ist in der EU dreimal und im OECD-Raum mehr als doppelt so hoch wie die der 25- bis 34-Jährigen. In Schweden, Luxemburg, dem Vereinigten Königreich und Frankreich ist die Erwerbslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen zwar in absoluten und relativen Zahlen hoch, doch muss auch hier berücksichtigt werden, dass sich ein erheblicher Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe noch in Bildung befindet. Unter den im Inland geborenen jungen Menschen mit im Ausland geborenen Eltern sind diejenigen mit Nicht-EU-Hintergrund am stärksten von Erwerbslosigkeit betroffen. In Italien und Spanien sind mehr als die Hälfte von ihnen erwerbslos, in Schweden und Frankreich mehr als ein Viertel, deutlich mehr als unter Gleichaltrigen mit EU-Hintergrund.

Bei den Erwerbslosenquoten der im Inland Geborenen mit im Ausland geborenen Eltern sind große geschlechtsspezifische Unterschiede zu beobachten, bei Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund ist die Geschlechterdifferenz dagegen in fast allen Ländern gering. In der Hälfte der EU-Länder sind im Inland geborene Frauen mit im Ausland geborenen Eltern mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbslos als junge Männer mit Migrationshintergrund, insbesondere in Griechenland, Spanien und den baltischen Staaten. In Italien, dem Vereinigten Königreich, Österreich und Frankreich gilt jedoch das Gegenteil. Unter Zugewanderten, die als Kinder eingereist sind, sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Allgemeinen nicht so groß. Ausnahmen sind Schweden und die Schweiz, wo die Erwerbslosenquoten der im Ausland geborenen Männer, die im Kindesalter eingereist sind, doppelt so hoch sind wie die von als Kindern zugewanderten Frauen.

Die Erwerbslosenquoten sind in fast allen OECD- und EU-Ländern mit dem Beginn des Wirtschaftsabschwungs gestiegen. In den meisten Ländern hat die Erwerbslosigkeit im Inland Geborener mit im Inland geborenen Eltern zugenommen. Unter den Altersgenossen mit im Ausland geborenen Eltern fiel der Anstieg jedoch stärker aus. In den Vereinigten Staaten sowie in Belgien und Schweden ist die Erwerbslosigkeit unter im Inland geborenen Kindern von Zugewanderten hingegen zurückgegangen.

Abbildung 7.23 **Erwerbslosenquoten, nach Migrationsstatus**

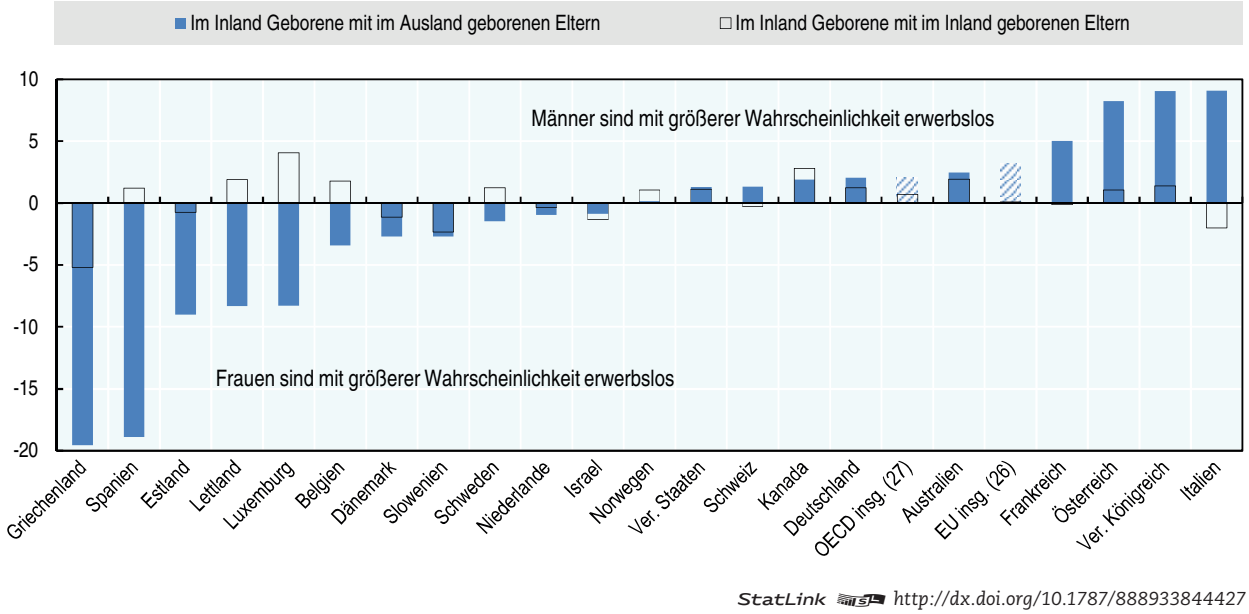
In Prozent der 15- bis 34-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844408

Abbildung 7.24 **Geschlechterdifferenz bei den Erwerbslosenquoten, nach Migrationsstatus**

Differenz in Prozentpunkten zwischen Männern und Frauen, 15- bis 34-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer), ca. 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844427

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.13 Überqualifizierung

Definition

Die Überqualifizierungsquote ist der Anteil der Hochqualifizierten, d.h. der Personen mit einem Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 5-8 (vgl. Indikator 7.8), die in einem Beruf mit niedrigem oder mittlerem Qualifikationsniveau, d.h. ISCO-Stufe 4-9 (vgl. Indikator 3.9), arbeiten.

Erfassungsbereich

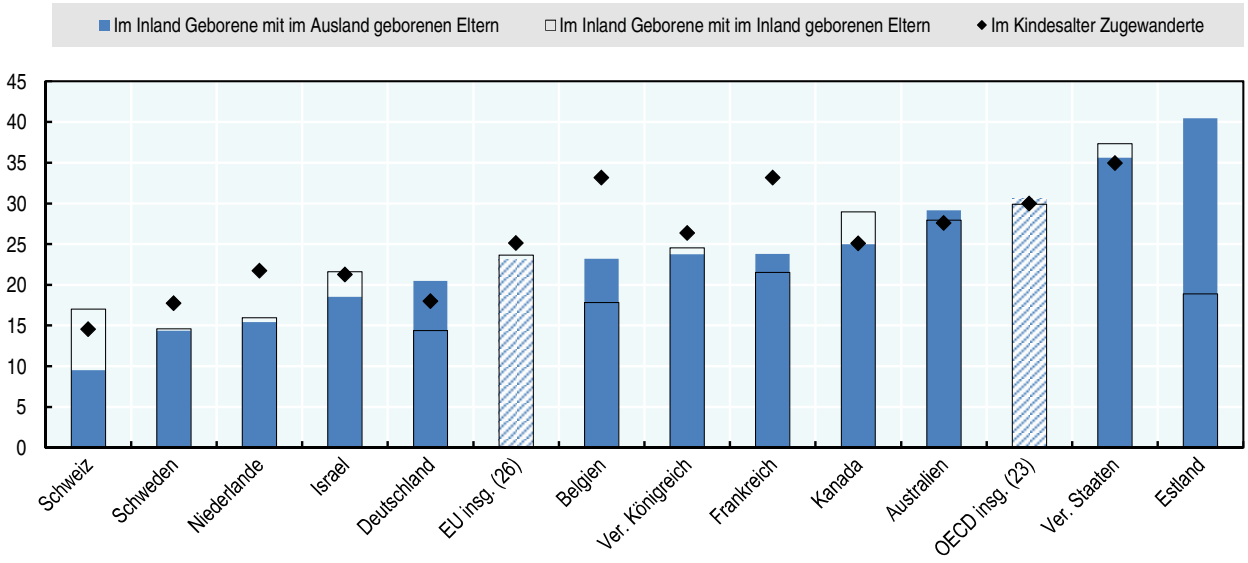
Junge erwerbstätige Erwachsene im Alter von 25-34 Jahren, die hochqualifiziert sind (ohne Angehörige der Streitkräfte [ISCO – Code 0]).

Im OECD-Raum sind 30% der hochqualifizierten im Inland geborenen 25- bis 34-Jährigen, deren Eltern zugewandert sind (insgesamt 700 000 Menschen) formal für die von ihnen ausgeübte Beschäftigung überqualifiziert. In der EU gilt dies für 23%, was 125 000 jungen Menschen entspricht. Im OECD- und im EU-Durchschnitt sind im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern nicht mit größerer Wahrscheinlichkeit überqualifiziert als Gleichaltrige, deren Eltern im Inland geboren sind. Von Land zu Land gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. In Estland, Belgien und Deutschland sind sie mit größerer Wahrscheinlichkeit überqualifiziert (in Estland sogar mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit), in der Schweiz sowie in Israel und Kanada mit geringerer Wahrscheinlichkeit. Hochqualifizierte, die im Kindesalter zugewandert sind, weisen in Schweden, den Niederlanden und – mit einem Abstand von 11 Prozentpunkten – in Belgien und Frankreich höhere Überqualifizierungsquoten auf als im Inland Geborene. In den meisten anderen Ländern sind die Quoten jedoch weitgehend ähnlich.

Der Anteil der Frauen, die einer Beschäftigung nachgehen, die ihrem Qualifikationsniveau nicht entspricht, ist in der EU und in Australien höher als der der Männer, und zwar unabhängig von ihrem Migrationsstatus. In der EU ist ihr Anteil unter den im Inland Geborenen mit Migrationshintergrund um 9 Prozentpunkte höher, unter denen ohne Migrationshintergrund um 2 Prozentpunkte. In den Vereinigten Staaten und Kanada sind junge Männer dagegen in allen Gruppen mit größerer Wahrscheinlichkeit überqualifiziert als Frauen, wobei der geschlechtsspezifische Unterschied in der Gruppe ohne Migrationshintergrund am größten ist. In der EU sind im Inland Geborene, deren Eltern außerhalb der EU geboren sind, etwas stärker von Überqualifizierung betroffen. EU-weit gehen 25% von ihnen ungeachtet ihres hohen Bildungsniveaus einer Beschäftigung mit geringen oder mittleren Qualifikationsanforderungen nach. Damit ist die Überqualifizierungsquote in dieser Gruppe etwas höher als unter den im Inland Geborenen ohne Migrationshintergrund, aber 7 Punkte niedriger als unter den im Inland Geborenen mit EU-Migrationshintergrund.

Abbildung 7.25 **Überqualifizierungsquoten, nach Migrationsstatus**

In Prozent der erwerbstätigen Hochqualifizierten, 24- bis 34-Jährige, ca. 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844446

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.14 Beschäftigung im öffentlichen Dienst

Definition

Anteil der Erwerbstätigen, der im öffentlichen Dienst tätig ist. Dieser Sektor umfasst die öffentliche Verwaltung, die Gesundheitsversorgung, Sozialeinrichtungen und das Bildungswesen.

Erfassungsbereich

Erwerbsbevölkerung im Alter von 15-34 Jahren.

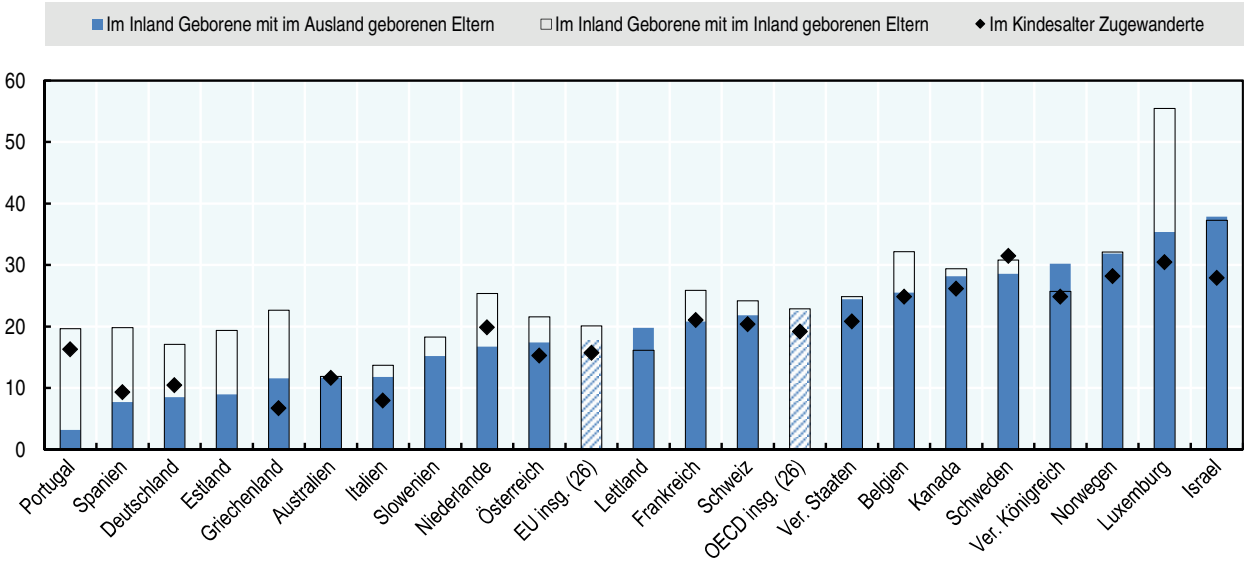
Im OECD-Raum sind fast 23% der im Inland geborenen jungen Erwachsenen mit zugewanderten Eltern im öffentlichen Dienst beschäftigt. Das entspricht 1,8 Millionen Erwerbstätigen im OECD-Raum insgesamt, davon fast 1,1 Millionen allein in den Vereinigten Staaten. Der Anteil der Kinder von Zugewanderten, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, ist in etwa gleich hoch wie unter den anderen im Inland Geborenen, unabhängig davon, ob ihre beiden Eltern im Inland geboren sind oder ob sie aus einem gemischten Haushalt stammen. In der EU sind 400 000 im Inland geborene junge Erwachsene mit zugewanderten Eltern im öffentlichen Dienst tätig. Dies entspricht einem Anteil von 18%, im Vergleich zu 20% unter den im Inland Geborenen, deren Eltern im Inland geboren sind, und 23% unter den im Inland Geborenen aus gemischtem Elternhaus.

Die im Inland geborenen Kinder zugewanderter Eltern sind nur im Vereinigten Königreich und in Lettland im öffentlichen Dienst überrepräsentiert. In allen nichteuropäischen und nordischen Ländern sind sie dagegen mit ebenso hoher Wahrscheinlichkeit im öffentlichen Dienst beschäftigt wie Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. In den langjährigen europäischen Zielländern und in Südeuropa arbeiten sie jedoch mit geringerer Wahrscheinlichkeit als öffentlich Bedienstete (in Spanien, Portugal und Griechenland beträgt der Abstand mindestens 10 Prozentpunkte). In Deutschland und Luxemburg sind sie mit einer um 9 bzw. 20 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit im öffentlichen Dienst beschäftigt. Unter den im Kindesalter Zugewanderten ist der Anteil der Personen, die (teilweise ohne Einbürgerung) im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, in allen Ländern mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs, Australiens und Schwedens noch niedriger. Insgesamt beläuft sich ihre Zahl im OECD-Raum auf 1,2 Millionen und in der EU auf 350 000.

Im Vereinigten Königreich sowie in Schweden und Belgien sind im Inland geborene junge Menschen, deren Eltern außerhalb der EU geboren sind, mit größerer Wahrscheinlichkeit im öffentlichen Dienst beschäftigt als Gleichaltrige, die einen EU-Migrationshintergrund haben. Im Gegensatz dazu ist dies in Frankreich, den Niederlanden und Österreich mit geringerer Wahrscheinlichkeit der Fall. In der überwiegenden Mehrheit der Länder ist der Anteil des öffentlichen Sektors an der Gesamtbeschäftigung der im Inland geborenen jungen Erwachsenen mit zugewanderten Eltern in den letzten zehn Jahren gestiegen. Dadurch wurde der in diesem Zeitraum beobachtete Rückgang der Beschäftigung im privaten Sektor teilweise ausgeglichen. Der Anstieg war in dieser Gruppe generell stärker ausgeprägt als bei Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund, insbesondere in Luxemburg, Belgien, dem Vereinigten Königreich und Italien.

Abbildung 7.26 **Anteil der Beschäftigten des öffentlichen Diensts**

In Prozent der Erwerbstätigen im Alter von 15-34 Jahren, ca. 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844484

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.15 Relative Kinderarmut

Definition

Die relative Kinderarmutsquote entspricht gemäß der Eurostat-Definition dem Anteil der Kinder, die in Haushalten mit einem jährlichen Äquivalenzeinkommen unter der Armutsgrenze leben. Diese ist bei 60% des Medianäquivalenzeinkommens des jeweiligen Landes angesetzt.

Erfassungsbereich

Personen unter 16 Jahren, die in einem Haushalt mit mindestens einem Haushaltsvorstand über 15 Jahren leben. Das jährliche Äquivalenzeinkommen des Haushalts wird den einzelnen Kindern zugeordnet.

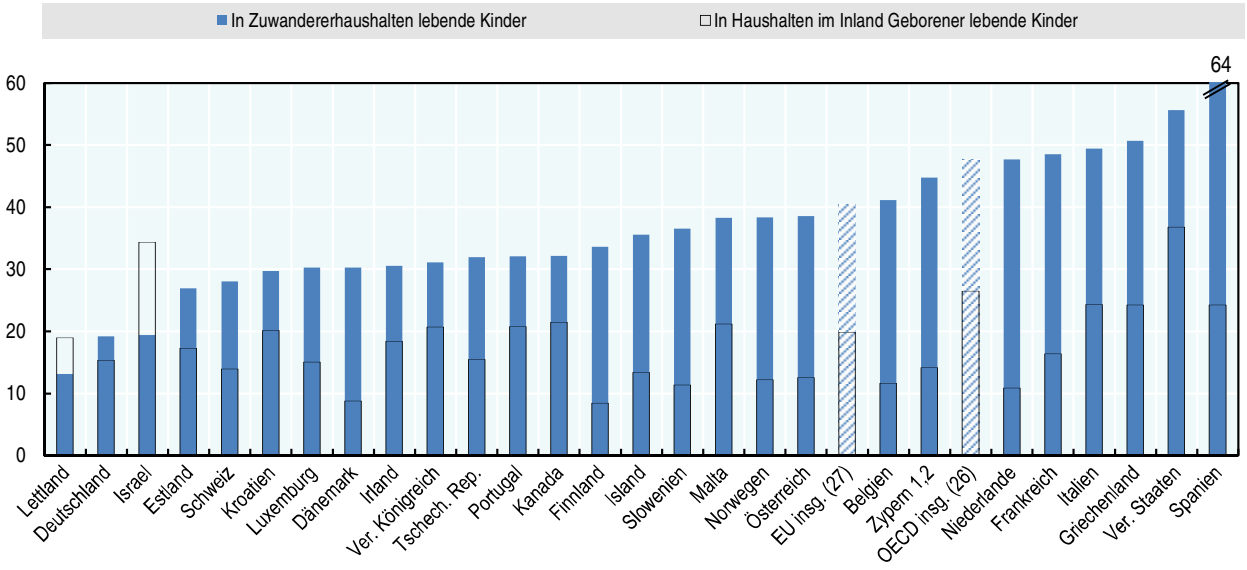
Im OECD-Raum lebt fast die Hälfte der Kinder aus Zuwandererhaushalten unterhalb der relativen Armutsgrenze, verglichen mit mehr als einem Viertel der Kinder aus Haushalten im Inland Geborener. In der EU ist dieser Wert zwar niedriger, mit 40% jedoch immer noch doppelt so hoch wie bei Kindern aus Haushalten im Inland Geborener. Am höchsten ist der Anteil der Zuwandererkinder, die in relativer Armut leben, in Spanien, Griechenland und den Vereinigten Staaten. In Griechenland und Spanien ist dies für mehr als die Hälfte von ihnen der Fall, im Vergleich zu einem Viertel der Kinder aus Haushalten im Inland Geborener. Proportional ist die Zahl der in Armut lebenden Zuwandererkinder in Lettland, Deutschland und Israel am niedrigsten. Dort beträgt ihr Anteil aber immer noch rd. 20%. Das Armutsgefälle zwischen Kindern aus Haushalten im Inland Geborener und Kindern aus Haushalten im Ausland Geborener ist generell groß. In Spanien und den Niederlanden beläuft es sich auf fast 40 Prozentpunkte und in Belgien und Frankreich auf rd. 30 Prozentpunkte. In Portugal, dem Vereinigten Königreich, Kroatien und Estland ist es mit fast 10 Prozentpunkten kleiner, und in Deutschland liegt es bei lediglich 4 Prozentpunkten. Die einzigen Länder, in denen Kinder aus Haushalten im Inland Geborener mit größerer Wahrscheinlichkeit in relativer Armut leben als Kinder von Zugewanderten, sind Lettland und Israel.

Die relative Kinderarmutsquote der Zuwandererhaushalte ist in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum nur leicht um 1 Prozentpunkt gestiegen. In der EU ist sie sowohl unter den Haushalten im Ausland Geborener als auch unter denen im Inland Geborener weitgehend stabil geblieben. Der stärkste Anstieg – um mehr als 10 Prozentpunkte – war in Island, Spanien, Slowenien, Estland und Frankreich festzustellen. In all diesen Ländern fiel der Anstieg unter den Zuwandererhaushalten zudem deutlich stärker aus als unter den im Inland Geborenen, bei denen generell nur ein geringer Anstieg oder sogar ein leichter Rückgang verzeichnet wurde. Nur in einem Drittel der Länder ist die relative Armut von Zuwandererkindern zurückgegangen anstatt zuzunehmen. Der stärkste Rückgang war in der Tschechischen Republik, dem Vereinigten Königreich, Deutschland und Dänemark festzustellen, wo sich die Armutsquoten der Kinder aus Haushalten im Inland Geborener gleichzeitig nur geringfügig verändert haben.

Vergleiche der Armutsquoten von Zugewanderten ab 16 Jahren mit denen von Kindern, die in Zuwandererhaushalten leben, zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, in Armut zu leben, bei Kindern eindeutig höher ist: In der EU beträgt die Differenz 11 Prozentpunkte. In den Vereinigten Staaten beträgt sie 23 Prozentpunkte, wobei 56% der Kinder aus Zuwandererhaushalten in Armut leben. Nach den Vereinigten Staaten ist die Differenz in Frankreich, Spanien und den Niederlanden am größten. In den baltischen Staaten, wo die im Ausland geborene Bevölkerung hauptsächlich aus nationalen Minderheiten und Änderungen des Grenzverlaufs herrührt, leben erwachsene im Ausland Geborene dagegen mit größerer Wahrscheinlichkeit in Armut als Kinder aus Zuwandererhaushalten.

Abbildung 7.27 **Relative Kinderarmutsquoten, nach Migrationsstatus**

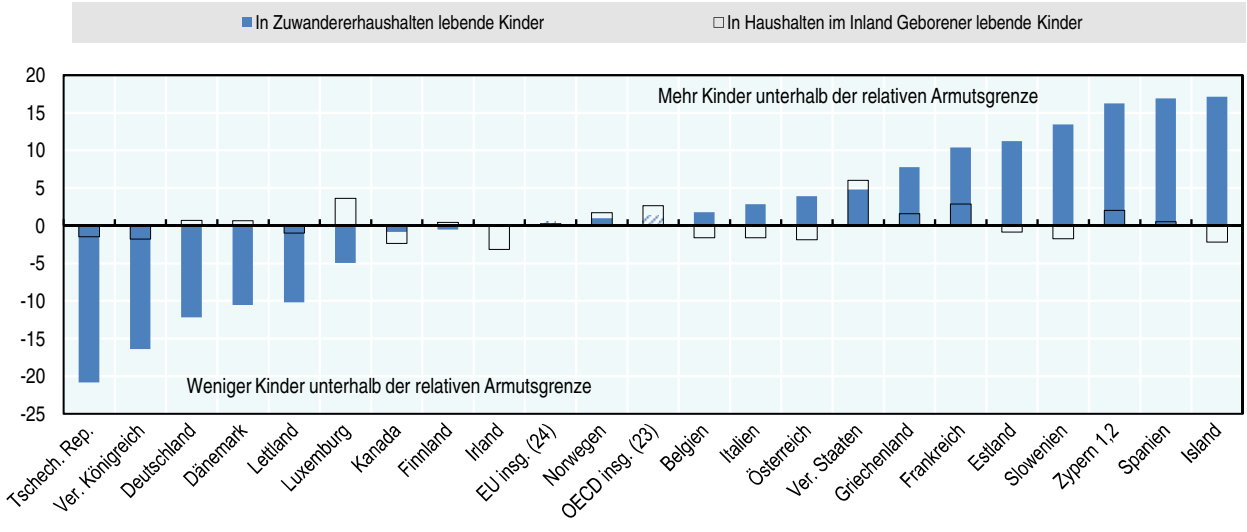
In Prozent der Kinder bis 16 Jahren, 2015



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844522

Abbildung 7.28 **Entwicklung der relativen Kinderarmutsquoten, nach Migrationsstatus**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2015, Kinder bis 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844617

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.16 Wahlbeteiligung

Definition

Die Wahlbeteiligung laut Eigenangaben wird anhand von Erhebungen ermittelt, bei denen die Teilnehmer gefragt werden, ob sie bei den letzten nationalen Parlamentswahlen ihres Wohnsitzlandes gewählt haben.

Erfassungsbereich

Alle 18- bis 34-Jährigen, die zur Teilnahme an nationalen Wahlen berechtigt sind. Abgesehen von wenigen Ausnahmen für Angehörige bestimmter Staaten in Ländern wie dem Vereinigten Königreich und Portugal haben Ausländer nicht das Recht, an nationalen Parlamentswahlen teilzunehmen. Dementsprechend bezieht sich dieser Indikator nur auf Personen, die die Staatsangehörigkeit ihres Wohnsitzlandes besitzen.

Im OECD-Raum und in der EU geben fast 58% der im Inland Geborenen mit zugewanderten Eltern an, an den letzten nationalen Wahlen teilgenommen zu haben. Damit ist ihre Wahlbeteiligung fast 10 Prozentpunkte niedriger als die Gleichaltriger, deren Eltern im Inland geboren sind, und 5 Prozentpunkte niedriger als die von jungen Menschen, die im Kindesalter zugewandert sind. Sie ist jedoch 10 Prozentpunkte höher als die von Zugewanderten, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen und nach dem 15. Lebensjahr eingereist sind.

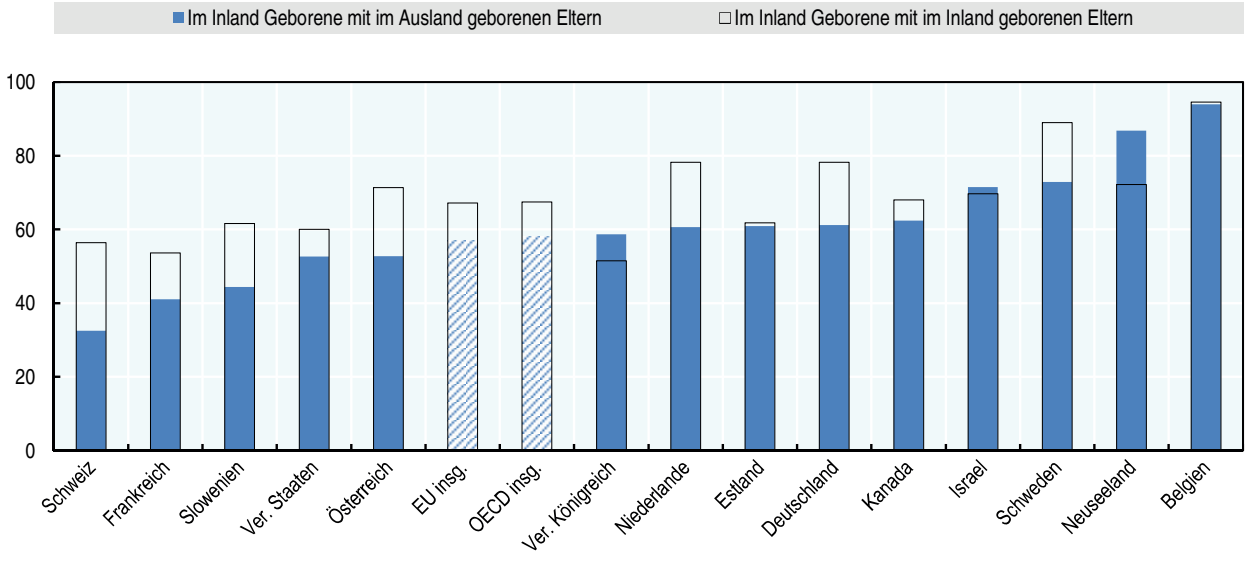
Die Kinder im Inland geborener Eltern nehmen generell mit größerer Wahrscheinlichkeit an Wahlen teil als die Kinder von Zugewanderten. Besonders groß ist die Differenz in der Schweiz, wo die Wahlbeteiligung der wahlberechtigten im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten sehr niedrig ist. Eigenangaben zufolge ist sie nur etwas mehr als halb so hoch wie die Gleichaltriger, deren Eltern im Inland geboren sind. In den Niederlanden sowie in Deutschland und Schweden ist die Differenz mit über 15 Prozentpunkten ebenfalls groß. In Estland, Israel und Belgien gibt es dagegen keinen großen Unterschied zwischen der Wahlbeteiligung der im Inland Geborenen, deren Eltern im Ausland geboren sind, und derjenigen, deren Eltern im Inland geboren sind. In Belgien, wo Wahlpflicht herrscht, erklärt sich dies von selbst.

Junge Erwachsene aus gemischtem Elternhaus und solche, die im Kindesalter zugewandert sind, nehmen sowohl in der EU als auch im OECD-Raum generell mit größerer Wahrscheinlichkeit an Wahlen teil als im Inland Geborene, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Ihre Wahlbeteiligung ist vergleichbar mit der des Großteils der Bevölkerung.

In Deutschland nehmen in der EU geborene junge Menschen, die vor dem 15. Lebensjahr zugewandert sind, mit einer um 14 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit an Wahlen teil als junge Zugewanderte, die außerhalb der EU geboren sind. Ihre Wahlbeteiligung entspricht mit 77% mehr oder weniger der von im Inland Geborenen, deren Eltern im Inland geboren sind.

Abbildung 7.29 **Wahlbeteiligung (Eigenangaben, letzte Wahlen), nach Migrationsstatus**

In Prozent der 18- bis 34-Jährigen, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844541

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

7.17 Wahrgenommene Diskriminierung

Definition

Dieser Abschnitt befasst sich mit dem Anteil der Zugewanderten, die eigenen Angaben zufolge Diskriminierung erlebt haben (wegen der Definitionen vgl. Indikator 5.7).

Erfassungsbereich

15- bis 34-Jährige, die im Ausland oder als Kinder zweier zugewanderter Eltern im Inland geboren sind.

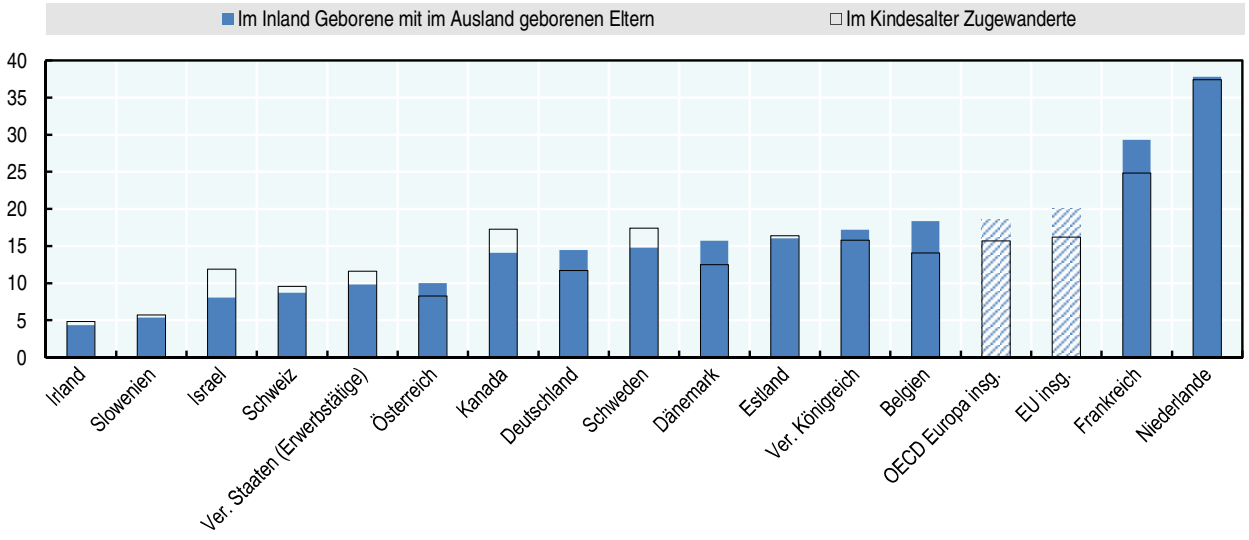
In den EU-Ländern betrachtet sich fast ein Fünftel der im Inland geborenen jungen Menschen, deren Eltern zugewandert sind, als einer Gruppe zugehörig, die aufgrund ihrer ethnischen Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In Kanada hat ein Siebtel aufgrund von Ethnizität, Kultur, Abstammung oder Hautfarbe Diskriminierung erfahren. In den Vereinigten Staaten berichtet ein Zehntel der im Inland Geborenen mit zugewanderten Eltern von Diskriminierung am Arbeitsplatz. Am stärksten ist die Diskriminierungswahrnehmung in den Niederlanden – wo 38% der Kinder von Zugewanderten angeben, Opfer von Diskriminierung zu sein – sowie in Frankreich (29%) und in Norwegen (23%). In Irland, Israel, der Schweiz und Österreich berichten dagegen weniger als 10% von Diskriminierung. In den meisten Ländern fühlen sich im Inland Geborene, deren Eltern beide im Ausland geboren sind, mit deutlich größerer Wahrscheinlichkeit diskriminiert als im Kindesalter Zugewanderte. In Kanada, Schweden, Israel und den Vereinigten Staaten gilt jedoch das Gegenteil. Dort geben im Kindesalter Zugewanderte häufiger an, diskriminiert zu werden. Vergleiche zwischen dem Zeitraum 2006-2010 und dem Zeitraum 2012-2016 deuten in der EU insgesamt auf einen leichten Rückgang der wahrgenommenen Diskriminierung hin. Der Anteil der im Inland geborenen Kinder von Zugewanderten, die sich diskriminiert fühlen, ging in der EU von 24% auf 20% zurück. Dieser Rückgang war in jeder Untergruppe dieser Bevölkerung festzustellen, z.B. bei Männern und Frauen sowie in allen Bildungsniveaugruppen. Unter den im Inland geborenen Kindern von Zugewanderten, die die Sprache des Aufnahmelandes sprechen und die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, war er mit 10 Prozentpunkten besonders deutlich. Junge Menschen mit zugewanderten Eltern und ausländischer Staatsangehörigkeit waren die einzige Gruppe, in der die wahrgenommene Diskriminierung deutlich zunahm, und zwar um 11 Prozentpunkte.

In der EU betrachten sich hochqualifizierte junge Menschen mit zugewanderten Eltern proportional häufiger als diskriminiert als solche mit niedrigerem Bildungsniveau. Auch Personen, deren Erstsprache die Sprache des Aufnahmelandes ist, betrachten sich mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit als diskriminiert wie Personen, deren Erstsprache nicht die Landessprache ist. Kinder von Zugewanderten, die Staatsangehörige des Aufnahmelandes sind, fühlen sich ebenfalls häufiger diskriminiert als solche mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Das Gleiche gilt auch für Personen mit Nicht-EU-Hintergrund (im Vergleich zu Gleichaltrigen mit EU-Hintergrund). Faktoren wie Bildung, Sprachbeherrschung und Staatsangehörigkeit können ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität fördern, das Menschen dazu bewegt, offener ihre Meinung auszusprechen und höhere Erwartungen an das Aufnahmeland zu stellen. Solche Menschen sind sich der sozialen Strukturen stärker bewusst und nehmen deshalb bestimmte Situationen mit größerer Wahrscheinlichkeit als Diskriminierung wahr. Im Gegensatz dazu wird die wahrgenommene Diskriminierung in der EU weder vom Beschäftigungsstatus noch vom Geschlecht signifikant beeinflusst. In Kanada und den Vereinigten Staaten ist das Geschlecht dagegen ein entscheidender Faktor für die Diskriminierungswahrnehmung, die unter Männern um mindestens 7 Prozentpunkte stärker ist als unter Frauen.

Die zweite Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS II), die sich auf die Diskriminierungserfahrungen bestimmter Kerngruppen konzentrierte, ergab, dass fast die Hälfte der Befragten, deren Eltern beide in einem nordafrikanischen Land geboren sind, ebenso wie ein Drittel der Befragten, deren Eltern aus Subsahara-Afrika stammen, in den vorangegangenen zwölf Monaten Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Herkunft oder Religion erlebt hatten. Die Befragten mit asiatischen Eltern waren Eigenangaben zufolge außer bei der Arbeitsuche nur wenig mit Diskriminierung konfrontiert. Im Inland geborene junge Menschen, deren Eltern aus Subsahara-Afrika stammen, fühlten sich bei der Arbeit weniger häufig diskriminiert als andere ethnische Gruppen. Am weitesten verbreitet waren Diskriminierungserfahrungen bei der Nutzung bestimmter öffentlicher Dienstleistungen oder privater Einrichtungen, z.B. bei Behördengängen oder beim Besuch von Bars und Restaurants. Darüber hinaus berichteten die Befragten, wenn auch in geringerem Umfang, von Diskriminierung in der Arbeitswelt, bei der Arbeitsuche ebenso wie am Arbeitsplatz. Von den wenigsten Diskriminierungserfahrungen wurde im Gesundheits- und Wohnungssektor berichtet.

Abbildung 7.30 **Diskriminierung, nach Migrationsstatus (Eigenangaben)**

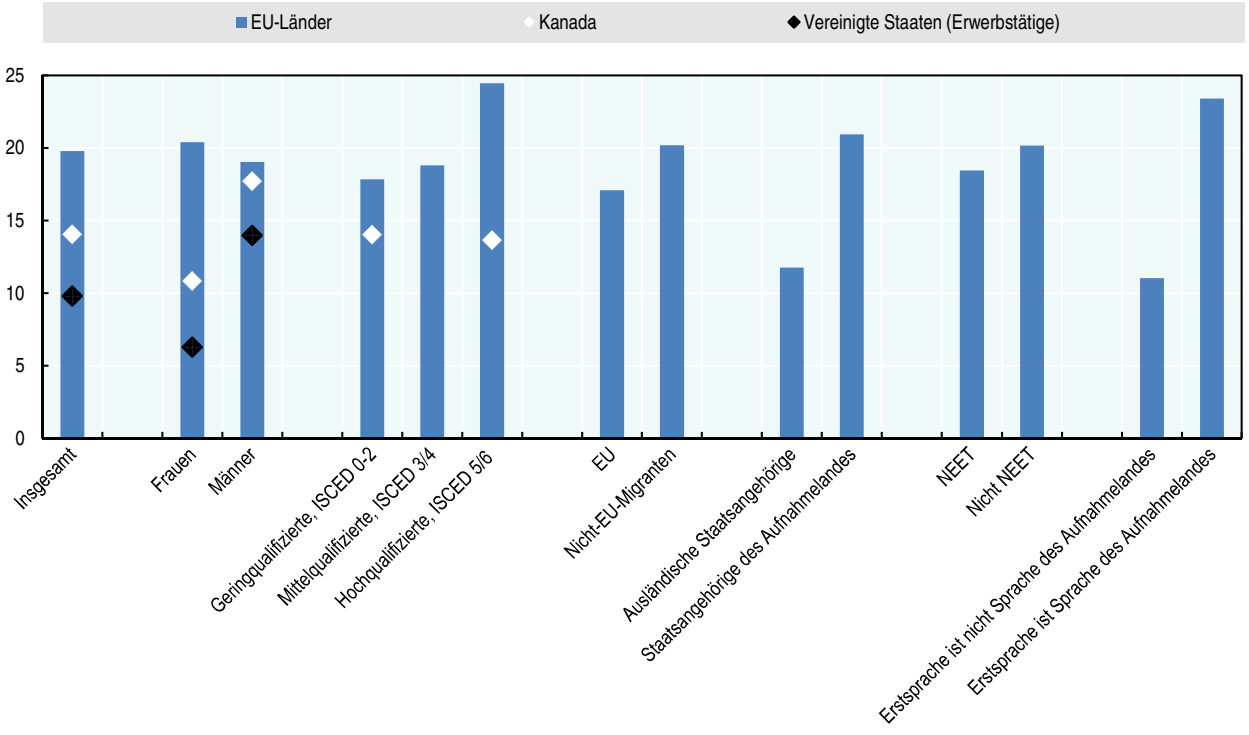
In Prozent der 15- bis 34-Jährigen, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844560

Abbildung 7.31 **Im Inland geborene junge Menschen mit im Ausland geborenen Eltern, die sich als Angehörige einer diskriminierten Gruppe fühlen**

In Prozent der 15- bis 34-Jährigen, 2012-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844579

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. Anmerkung der Türkei: Die Informationen zu „Zypern“ in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage“ vorbehalten.
2. Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union: Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und die aggregierten Zahlen enthalten keine Daten zu Litauen.

Indikator 7.1, 7.2 und Indikator 7.8 bis 7.14: In Deutschland stützen sich die Daten zur Herkunft der Eltern im Fall von im Inland Geborenen, die noch bei ihren Eltern leben, auf das Geburtsland der Eltern. Im Fall von Personen, die einen eigenen Hausstand haben, wird hingegen die eigene Staatsangehörigkeit oder die Staatsangehörigkeit der Eltern bei der Geburt zugrunde gelegt. Die „im Inland Geborenen mit im Ausland geborenen Eltern“ können somit auch im Inland Geborene mit einem im Ausland und einem im Inland geborenen Elternteil (das Kind im Ausland geborener Eltern ist) sowie im Inland Geborene mit zwei im Inland geborenen Eltern, die Kinder im Ausland Geborener sind, umfassen.

Indikator 7.3: In den Vereinigten Staaten wird die Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen erfasst.

Indikator 7.7: Mobbing durch Mitschülerinnen und Mitschüler wird anhand der folgenden Aussagen erfasst: „Andere Schülerinnen und/oder Schüler haben mich ausgeschlossen“, „Andere Schülerinnen und/oder Schüler haben sich über mich lustig gemacht“, „Andere Schülerinnen und/oder Schüler haben mir Dinge weggenommen oder Dinge, die mir gehören, zerstört“, „Andere Schülerinnen und/oder Schüler haben gemeine Gerüchte über mich verbreitet“, „Ich wurde von anderen Schülerinnen und/oder Schülern bedroht“ oder „Ich wurde von anderen Schülerinnen und/oder Schülern geschlagen oder herumgeschubst“.

Indikator 7.17: Die Daten für die europäischen Länder beziehen sich auf das Gefühl, einer Gruppe anzugehören, die aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Herkunft oder Nationalität diskriminiert wird. Die kanadischen Daten beziehen sich auf Zugewanderte, die in den letzten fünf Jahren aufgrund ihrer Ethnizität, Kultur, Abstammung oder Hautfarbe diskriminiert oder unfair behandelt wurden. Die Daten für die Vereinigten Staaten (für 2014 und früher) beziehen sich auf erwerbstätige Befragte, die den Eindruck haben, aufgrund ihrer Hautfarbe oder ethnischen Herkunft auf die eine oder andere Weise am Arbeitsplatz diskriminiert zu werden.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang C.1, C.2, D2 und E.

Tabelle 7.1 **Quellen zu den Indikatoren**

	7.1 Junge Menschen mit Migrationshintergrund	7.2 Herkunftsregionen der Eltern	7.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	7.4 Konzentration in den Schulen	7.5, 7.6, 7.7 Lesekompetenz, fehlende grundlegende Lesekompetenz, Zugehörigkeitsgefühl	7.8 Bildungsniveau junger Erwachsener	7.9 Vorzeitige Schulabgänger	7.10, 7.11, 7.12 NEET, Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit	7.13, 7.14 Überqualifizierung, öffentlicher Dienst	7.15 Relative Kinderarmut	7.16 Wahlbeteiligung	7.17 Wahrgenommene Diskriminierung
OECD/EU												
Australien	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2016	SIH 2015-16	PISA 2015	PISA 2015	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	SIH 2015-16	..	..
Belgien	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Bulgarien	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-12	ESS 2008-12
Chile	..	..	..	PISA 2015	PISA 2015	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	Einwohnerregister 2009 u. 2017	Einwohnerregister 2017	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	Einwohnerregister 2009 u. 2017	Einwohnerregister 2009 u. 2017	Einwohnerregister 2009 u. 2016	..	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-14	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Deutschland	EU-AKE AHM 2008 u. Mikrozensus 2017	Mikrozensus 2017	..	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. Mikrozensus 2017	EU-AKE AHM 2008 u. Mikrozensus 2017	EU-AKE AHM 2008 u. Mikrozensus 2017	EU-AKE AHM 2008 u. Mikrozensus 2017	EU-SILC 2007 u. 2017	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Estland	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2004-08 u. 2010-16
Finnland	Einwohnerregister 2016	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	Einwohnerregister 2016	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Frankreich	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Griechenland	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-10	ESS 2008-10
Irland	..	..	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	..	..	..	..	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Island	..	..	EU-SILC 2015	PISA 2015	PISA 2015	..	..	..	..	EU-SILC 2015	ESS 2012+2016	ESS 2012+2016
Israel*	AKE 2008 u. 2016	..	..	PISA 2015	PISA 2015	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2016	..	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002+2008 u. 2010-16

	7.1 Junge Menschen mit Migrationshintergrund	7.2 Herkunftsregionen der Eltern	7.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	7.4 Konzentration in den Schulen	7.5, 7.6, 7.7 Lesekompetenz, fehlende grundlegende Lesekompetenz, Zugehörigkeitsgefühl	7.8 Bildungsniveau junger Erwachsener	7.9 Vorzeitige Schulabgänger	7.10, 7.11, 7.12 NEET, Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit	7.13, 7.14 Überqualifizierung, öffentlicher Dienst	7.15 Relative Kinderarmut	7.16 Wahlbeteiligung	7.17 Wahrgenommene Diskriminierung
Italien	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	..	PISA 2015	PISA 2015	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	Zensus 2006 u. 2016	GSS 2014	GSS 2004 u. 2014
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2016	ESS 2008-10	ESS 2008-10
Lettland	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..
Litauen	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2010-14	ESS 2010-14
Luxemburg	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..
Malta	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..
Mexiko	..	..	..	PISA 2015	PISA 2015	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	GSS 2016	..	..	PISA 2015	PISA 2015	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	EU-AKE 2008 u. 2016	EU-AKE 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE 2008 u. 2016	EU-AKE 2008 u. 2016	EU-AKE 2008 u. 2016	EU-AKE 2008 u. 2016	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Norwegen	Einwohnerregister 2016	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	Einwohnerregister 2016	EU-AKE AHM 2014	Einwohnerregister 2016	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Österreich	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2014-16	ESS 2002-06 u. 2014-16
Polen	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Portugal	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-14	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Rumänien	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..

	7.1 Junge Menschen mit Migrationshintergrund	7.2 Herkunftsregionen der Eltern	7.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	7.4 Konzentration in den Schulen	7.5, 7.6, 7.7 Lesekompetenz, fehlende grundlegende Lesekompetenz, Zugehörigkeitsgefühl	7.8 Bildungsniveau junger Erwachsener	7.9 Vorzeitige Schulabgänger	7.10, 7.11, 7.12 NEET, Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit	7.13, 7.14 Überqualifizierung, öffentlicher Dienst	7.15 Relative Kinderarmut	7.16 Wahlbeteiligung	7.17 Wahrgenommene Diskriminierung
Schweden	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2014	..	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	..	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Schweiz	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2014	..	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. AKE 2017	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Slowak. Rep.	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-12	ESS 2008-12, 2004-08 u. 2010-12
Slowenien	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Spanien	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-14	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Tschech. Rep.	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-04+2008 u. 2010-16
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-14	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Ver. Königreich	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	PISA 2015	PISA 2015	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Ver. Staaten	CPS 2008 u. 2017	CPS 2017	CPS 2007 u. 2017	PISA 2015	PISA 2015	CPS 2008 u. 2017	CPS 2008 u. 2017	CPS 2008 u. 2017	CPS 2008 u. 2017	CPS 2007 u. 2017	USGSS 2012-14 (Erwerbstätige)	USGSS 2006-10 u. 2012-14 (Erwerbstätige)
Zypern[1,2]	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	..	..	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-AKE AHM 2008 u. 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	ESS 2008-12	ESS 2008-12, 2006-08 u. 2010-12

	7.1 Junge Menschen mit Migrationshintergrund	7.2 Herkunftsregionen der Eltern	7.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	7.4 Konzentration in den Schulen	7.5, 7.6, 7.7 Lesekompetenz, fehlende grundlegende Lesekompetenz, Zugehörigkeitsgefühl	7.8 Bildungsniveau junger Erwachsener	7.9 Vorzeitige Schulabgänger	7.10, 7.11, 7.12 NEET, Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit	7.13, 7.14 Überqualifizierung, öffentlicher Dienst	7.15 Relative Kinderarmut	7.16 Wahlbeteiligung	7.17 Wahrgenommene Diskriminierung
Partner-/G20-Länder												
Argentinien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Brasilien	..	..	..	PISA 2015	PISA 2015	..	..	..	..	..	..	..
Costa Rica	..	..	..	PISA 2015	PISA 2015	..	..	..	..	..	..	..
Indonesien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kolumbien	..	..	..	..	PISA 2015	..	..	..	..	..	..	..
Russ. Föderation	..	..	..	..	PISA 2015	..	..	..	..	..	ESS 2008-12+2016	ESS 2008-12+2016, 2006-08 u. 2010-12+2016
Saudi-Arabien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Südafrika	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844655

Kapitel 8

Die Integration der Drittstaatsangehörigen in der Europäischen Union

In diesem Kapitel wird die Gesamtheit der „Saragossa-Indikatoren" für Drittstaatsangehörige in der Europäischen Union behandelt. Dabei werden deren Ergebnisse mit denen der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer und der übrigen dort ansässigen EU-Bürger verglichen. Zunächst wird der Umfang und die Zusammensetzung der Bevölkerung der Drittstaatsangehörigen beleuchtet (8.1) und auf die Staatsangehörigkeit und die Aufenthaltsdauer der Drittstaatsangehörigen eingegangen (8.2). In den folgenden Abschnitten stehen dann Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung (8.3), Erwerbslosigkeit (8.4), selbstständige Beschäftigung (8.5), Überqualifizierung (8.6), Bildungsniveau (8.7), Einkommen (8.8), Armut (8.9), Wohnstatus (8.10), subjektiver Gesundheitszustand (8.11), langfristiger Aufenthaltsstatus (8.12), Wahlbeteiligung (8.13), Einbürgerung (8.14) und wahrgenommene Diskriminierung (8.15) im Fokus.

Kasten 8.1 **Die „Saragossa-Indikatoren“: Indikatoren zur Bewertung der Ergebnisse der Integrationspolitik in der Europäischen Union**

Im Kontext der Europäischen Union bezeichnet der Begriff „Zugewanderte“ Staatsangehörige von Nicht-EU-Staaten bzw. Drittstaaten, die sich legal in der Europäischen Union aufhalten. Die Situation dieser Nicht-EU-Migranten unterscheidet sich oft stark von jener der Unionsbürger, die zwischen EU-Mitgliedstaaten umziehen oder in einem anderen EU-Mitgliedstaat als ihrem eigenen leben. Viele Drittstaatsangehörige genießen die gleichen Rechte wie die Staatsangehörigen der Aufnahmeländer, doch nicht alle haben Zugang zum Arbeitsmarkt. Zudem sind sie im Hinblick auf ihre Mobilität in der Europäischen Union stärker eingeschränkt. Auch die Gründe für ihre Migration dürften andere sein als jene, die Unionsbürger zum Umzug veranlassen, und häufiger mit Asylmigration oder Familiennachzug zusammenhängen.

Die Strategie Europa 2020 geht angesichts des Anteils der Drittstaatsangehörigen in der europäischen Erwerbsbevölkerung und des Abstands zwischen den Erwerbstätigenquoten der Drittstaatsangehörigen und der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer davon aus, dass eine bessere Integration der Nicht-EU-Bürger zum Erreichen des ersten Kernziels – einer 75%igen Erwerbstätigenquote unter den 20- bis 64-Jährigen – beitragen wird.

Die Integrationspolitik wird zwar in erster Linie auf nationaler oder subnationaler Ebene definiert und umgesetzt, ist jedoch eng mit dem Gleichbehandlungsrahmen und anderen Bestimmungen der Europäischen Union verknüpft, die dort ansässigen Migranten bestimmte Rechte einräumen (z.B. gleiche Arbeitsbedingungen und gleichen Zugang zu Waren und Dienstleistungen). Tatsächlich hat die Europäische Union eine Reihe von Nichtdiskriminierungsgesetzen verabschiedet, die für die Integration von Drittstaatsangehörigen von Bedeutung sind, namentlich die Richtlinie 2000/43/EG zur Gleichbehandlung ohne Unterschied der Rasse und die Gleichbehandlungsrahmenrichtlinie (Richtlinie 2000/78/EG). Außerdem ist seit 2009 in Artikel 79 Absatz 4 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union festgehalten, dass die Union Mitgliedstaaten unterstützen kann, die Maßnahmen zur Förderung der Integration der sich rechtmäßig in ihrem Hoheitsgebiet aufhaltenden Drittstaatsangehörigen ergreifen, und entsprechende Anreize dafür schaffen kann (davon ausgenommen ist jedoch eine Harmonisierung der Rechtsvorschriften).

Darüber hinaus hat die Europäische Union Gemeinsame Grundprinzipien für die Politik der Integration von Einwanderern entwickelt. Diese wurden 2004 beschlossen und 2014 als allgemeiner Rahmen für die integrationspolitische Zusammenarbeit der EU bzw. für die Selbstevaluierung der diesbezüglichen Anstrengungen der Mitgliedstaaten bekräftigt. Diese Gemeinsamen Grundprinzipien decken die wesentlichen Aspekte der Integration ab – Beschäftigung, Bildung, Zugang zu Institutionen, Waren und Dienstleistungen und die Integration in die Gesellschaft im Allgemeinen. Und – ein besonders wichtiger Aspekt– sie definieren Integration als einen in beide Richtungen gehenden Prozess der gegenseitigen Anpassung von Migranten und Staatsangehörigen der Aufnahmeländer.

Die sogenannten „Saragossa-Indikatoren“ wurden im April 2010 anlässlich einer Ministerkonferenz im Rahmen der spanischen EU-Ratspräsidentschaft eingeführt. Nachdem die Schlussfolgerungen zur Integration im Juni 2010 vom Rat für Justiz und Inneres angenommen worden waren, erarbeitete die Europäische Kommission gemeinsam mit den Mitgliedstaaten diese Indikatoren, um die Ergebnisse der Integrationspolitik in den vier Bereichen Beschäftigung, Bildung, soziale Inklusion und aktives staatsbürgerliches Engagement zu messen. Diese Indikatoren stehen in Einklang mit der Strategie Europa 2020 und ihren Leitindikatoren bzw. Zielen. Die Ergebnisse einer Pilotstudie zu den gemeinsamen Indikatoren wurden im 2013 vorgelegten Bericht „Using EU Indicators of Immigrant Integration“ veröffentlicht. Die Indikatoren werden alljährlich von Eurostat aktualisiert, wobei auf bereits harmonisierte Datenquellen wie die EU-Arbeitskräfteerhebung und die EU-Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen zurückgegriffen wird. 2018 hat Eurostat zudem begonnen, einige dieser Indikatoren für die regionale Ebene bzw. nach Verstädterungsgrad bereitzustellen, um der subnationalen Dimension der Integration von Zuwanderern Rechnung zu tragen.

Kernaussagen

- 2017 waren in der Europäischen Union 21,6 Millionen Drittstaatsangehörige ansässig. In den EU15-Ländern leben viele Nicht-EU-Bürger, in anderen Mitgliedstaaten vergleichsweise wenige.
- 4,2% der Gesamtbevölkerung der Europäischen Union sind Drittstaatsangehörige. Am stärksten erhöht hat sich der Anteil der Drittstaatsangehörigen in den letzten zehn Jahren in Schweden und Slowenien, am stärksten zurückgegangen ist er in Lettland und Estland.
- Im EU-Durchschnitt lebt fast die Hälfte der Drittstaatsangehörigen (49%) seit mindestens zehn Jahren in ihrem Aufnahmeland. Nur 6% der Nicht-EU-Bürger wurden in ihrem Aufenthaltsland geboren.
- In der EU sind 55% der Drittstaatsangehörigen erwerbstätig, im Vergleich zu 68% der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Insgesamt sind 8,8 Millionen Nicht-EU-Bürger erwerbstätig und mehr als 10,5 Millionen wirtschaftlich aktiv.
- Bei den Frauen sind die beschäftigungsbezogenen Unterschiede zwischen den Drittstaatsangehörigen und den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer größer als bei den Männern. Nicht-EU-Bürgerinnen sind in allen EU-Ländern (außer Portugal) mit geringerer Wahrscheinlichkeit wirtschaftlich aktiv als die Frauen mit der Staatsangehörigkeit des jeweiligen Landes. Im EU-Durchschnitt nehmen 55% der weiblichen Drittstaatsangehörigen am Arbeitsmarkt teil und 45% sind erwerbstätig.
- Unabhängig von der Staatsangehörigkeit gilt, dass Hochqualifizierte mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig sind und Geringqualifizierte höhere Erwerbslosenquoten aufweisen. Der Unterschied zwischen den Drittstaatsangehörigen und den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer fällt allerdings bei den Hochqualifizierten größer aus als bei den Geringqualifizierten.
- Die Erwerbslosenquote der Drittstaatsangehörigen ist in der EU mit 16,5% mehr als doppelt so hoch wie die der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer, die bei 7% liegt. Insgesamt sind 1,75 Millionen Drittstaatsangehörige erwerbslos, d.h. dass mehr als 9% der Erwerbslosen in der EU Angehörige von Drittstaaten sind.
- Rund 1 Million Drittstaatsangehörige in der EU sind selbstständig und mehr als ein Viertel der selbstständigen Drittstaatsangehörigen hat Beschäftigte.
- In den zehn Jahren nach der Wirtschaftskrise und in den davon am stärksten betroffenen Ländern (Südeuropa und Irland) hat sich der Selbstständigenanteil unter den erwerbstätigen Drittstaatsangehörigen erhöht, während er bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer gesunken ist.
- Im EU-Durchschnitt sind 42% der Drittstaatsangehörigen für ihre Tätigkeit überqualifiziert, gegenüber 22% der Staatsangehörigen. In den letzten zehn Jahren hat sich der Abstand zwischen den Drittstaatsangehörigen und den Angehörigen der Aufnahmeländer verringert, da die Überqualifizierungsquote der Drittstaatsangehörigen um 7 Prozentpunkte gesunken und jene der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer um 2 Prozentpunkte gestiegen ist.
- In Schweden, Deutschland und den Niederlanden ist die Überqualifizierungsquote bei den Nicht-EU-Bürgern, die über einen Abschluss des Aufnahmelandes verfügen, halb so hoch wie bei jenen, die ihren Abschluss im Ausland erworben haben. Doch selbst mit einem Abschluss des Aufnahmelandes sind die Drittstaatsangehörigen in allen Ländern außer Deutschland mit höherer Wahrscheinlichkeit überqualifiziert als die Staatsangehörigen.
- 19% der Nicht-EU-Bürger im Alter von 15-64 Jahren (2,6 Millionen) haben höchstens Grundschulbildung. Dieser Anteil hat sich in den letzten zehn Jahren zwar um 2,5 Prozentpunkte verringert, ist jedoch nach wie vor fast viermal so hoch wie unter den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Dagegen sind 24% der Drittstaatsangehörigen hochqualifiziert. Das sind lediglich 5 Prozentpunkte weniger als bei den Staatsangehörigen.

- Das jährliche verfügbare Haushaltseinkommen der Drittstaatsangehörigen ist in fast allen EU-Ländern niedriger als das der Staatsangehörigen. In den Beneluxstaaten, Spanien und Schweden beträgt es weniger als 60% des Medianeinkommens der Staatsangehörigen.
- EU-weit leben 5,7 Millionen Drittstaatsangehörige in relativer Armut. Dies entspricht einem Anteil von 39%, der mehr als doppelt so hoch ist wie der entsprechende Anteil bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer (17%) und deutlich höher als bei den EU-Ausländern (24%). In den meisten Ländern lebt mehr als ein Drittel der Drittstaatsangehörigen in Armut. In Belgien, den Niederlanden, Schweden und Spanien ist es mehr als die Hälfte.
- Die Drittstaatsangehörigen waren nach der Wirtschaftskrise in stärkerem Maße von Armut betroffen. Im EU-Durchschnitt stieg ihre Armutsquote um mehr als 7 Prozentpunkte, während sie unter den Staatsangehörigen stabil blieb.
- Weniger als 25% der Haushalte von Drittstaatsangehörigen sind Eigentümer der Wohnung, in der sie leben, gegenüber mehr als 72% bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Gleichzeitig leben Drittstaatsangehörige mit gleicher oder geringerer Wahrscheinlichkeit in mietvergünstigten Wohnungen wie die Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Finnland bildet diesbezüglich eine Ausnahme.
- In der EU geben 70% der Ausländer – 69% der Drittstaatsangehörigen und 70% der EU-Ausländer – an, bei guter Gesundheit zu sein (altersbereinigte Werte). Dieser Anteil ist etwas höher als bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer, wo er 67% ausmacht.
- Die außerhalb der EU geborenen Staatsangehörigen der Aufnahmeländer beteiligten sich im Zeitraum 2008-2016 seltener an nationalen Wahlen als die im Inland Geborenen. Im EU-Durchschnitt lag die Wahlbeteiligung dieser beiden Gruppen bei 73% bzw. 79%. Am größten war die Differenz in Irland: Die außerhalb der EU geborenen Iren gingen mit einer um 26 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit zur Wahl als die im Inland Geborenen.
- Knapp ein Fünftel der Drittstaatsangehörigen in der EU fühlt sich einer Gruppe zugehörig, die aufgrund ihrer ethnischen Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. Fast 40% der Nicht-EU-Bürger in Griechenland und mehr als ein Drittel in Belgien betrachten sich als Angehörige einer Gruppe, die Diskriminierung erfahren hat.

8.1 Umfang und Zusammensetzung nach Alter

Definition

Drittstaatsangehörige sind Ausländer, die Staatsangehörige eines Nicht-EU-Landes sind (vgl. Glossar).

Erfassungsbereich

Gesamtbevölkerung in den EU-Ländern.

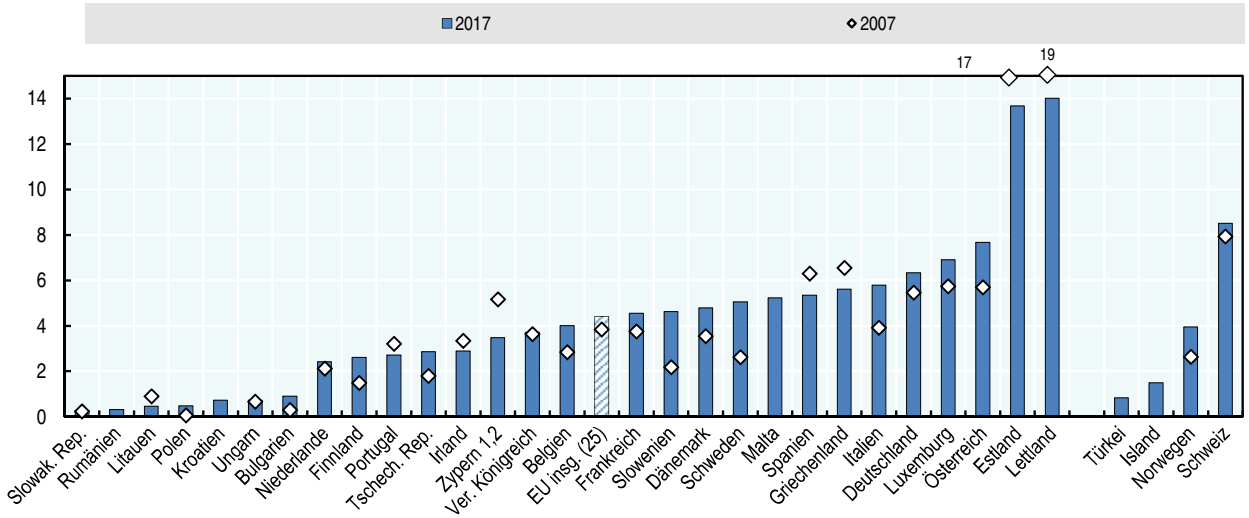
In der EU leben mehr als 21,6 Millionen Drittstaatsangehörige. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von über 4%. Fast ein Viertel lebt in Deutschland, während auf Italien 16%, auf Frankreich 14% und auf Spanien und das Vereinigte Königreich jeweils mehr als 11% entfallen. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl weisen Estland und Lettland mit rd. 14% den größten Anteil Drittstaatsangehöriger auf, bei denen es sich überwiegend um russische Staatsangehörige handelt. In den übrigen mittel- und osteuropäischen Ländern mit Ausnahme Sloweniens und der Tschechischen Republik stellen die Drittstaatsangehörigen dagegen einen Bevölkerungsanteil von unter 1%. In Südeuropa wiederum sind mehr als 5% der Bevölkerung Nicht-EU-Bürger und in Deutschland (6%), Luxemburg (7%) und Österreich (8%) ist dieser Anteil sogar noch höher. In der EU sind die Drittstaatsangehörigen gegenüber den 17 Millionen EU-Ausländern in der Mehrzahl. Dies ist auch in den meisten Mitgliedsländern der Fall. In Belgien leben dagegen doppelt so viele EU-Ausländer wie Nicht-EU-Bürger, in Irland und der Slowakischen Republik mehr als dreimal so viele und in Luxemburg sechsmal so viele.

Im EU-Durchschnitt sind 77% der Drittstaatsangehörigen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre), 7% über 64 Jahre und 16% unter 15 Jahre alt. Da die Einbürgerungswahrscheinlichkeit mit der Aufenthaltsdauer steigt, entfällt der Großteil der ausländischen Bevölkerung auf jüngere Altersgruppen. Ein Drittel der Ausländer – Drittstaatsangehörige ebenso wie EU-Bürger – ist zwischen 25 und 39 Jahre alt. Ein Fünftel der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer, aber nur ein Fünfzehntel der Drittstaatsangehörigen ist mindestens 65 Jahre alt. Tatsächlich liegt der Altersdurchschnitt der Drittstaatsangehörigen sowohl EU-weit als auch in den meisten EU-Ländern zwischen Mitte zwanzig und Ende dreißig. Nur in den baltischen Staaten sind sie – auch im Vergleich zu den Staatsangehörigen dieser Länder – deutlich älter. Dort ist mehr als ein Viertel der Drittstaatsangehörigen über 64 Jahre alt. In Südeuropa und in Ländern, die in jüngster Zeit Ziel humanitärer Migranten waren, handelt es sich hingegen bei vielen Drittstaatsangehörigen um Kinder unter 15 Jahren. In Griechenland entfällt fast ein Viertel auf diese Altersgruppe und in Kroatien und Schweden sind es nahezu 20%.

In den letzten zehn Jahren hat sich der Bevölkerungsanteil der Drittstaatsangehörigen in der EU geringfügig – um etwa 0,6 Prozentpunkte – erhöht. In den meisten Ländern belief sich der Anstieg auf weniger als 1 Prozentpunkt. Dies gilt auch für die langjährigen Zielländer, in denen viele Drittstaatsangehörige leben, wie Frankreich, Deutschland, Spanien und das Vereinigte Königreich. In Schweden und Slowenien hat sich der Anteil dagegen um etwa 2,5 Prozentpunkte und in Italien und Österreich um knapp 2 Prozentpunkte erhöht. In den baltischen Staaten wiederum, wo die Population der Drittstaatsangehörigen hauptsächlich aus Änderungen des Grenzverlaufs herrührt und älter ist als in anderen EU-Ländern, ist der Bevölkerungsanteil der Drittstaatsangehörigen zurückgegangen. In diesen Ländern wurde de facto der stärkste Rückgang in der EU verzeichnet. In Lettland zum Beispiel schrumpfte der Anteil um fast 5 Prozentpunkte, was in erster Linie auf altersbedingte Todesfälle Drittstaatsangehöriger zurückzuführen war. Insgesamt betrachtet, hat sich die Altersstruktur der Population der Nicht-EU-Bürger in den letzten zehn Jahren kaum verändert.

Abbildung 8.1 **Drittstaatsangehörige**

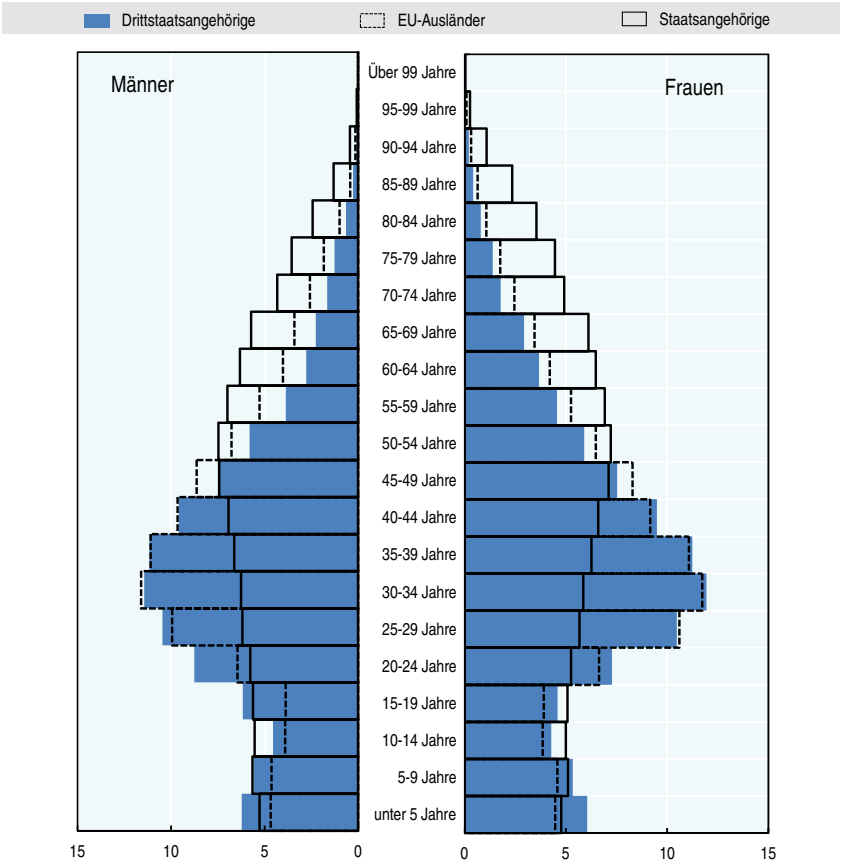
In Prozent der Gesamtbevölkerung, 2007 und 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845187

Abbildung 8.2 **Altersverteilung, nach Staatsangehörigkeit**

In Prozent der Drittstaatsangehörigen, EU-Ausländer bzw. Staatsangehörigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844674

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.2 Aufenthaltsdauer und Regionen der Staatsangehörigkeit

Definition

Der Indikator „Aufenthaltsdauer" bezieht sich auf den Zeitraum seit dem Einreisejahr des Drittstaatsangehörigen. Bei der Staatsangehörigkeit wird zwischen fünf großen Regionen unterschieden, nämlich Asien, Afrika, Europa (einschließlich Türkei), Lateinamerika und Karibik sowie Kanada-Vereinigte Staaten-Ozeanien.

Erfassungsbereich

Drittstaatsangehörige im Alter von 15-64 Jahren mit Ausnahme von Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht bekannt ist.

Im EU-Durchschnitt sind mehr als ein Drittel der Drittstaatsangehörigen im erwerbsfähigen Alter Staatsbürger eines europäischen Nicht-EU-Landes. Die europäischen Nicht-EU-Länder bilden somit die Hauptregion, was die Staatsangehörigkeit der Drittstaatsangehörigen betrifft. An zweiter Stelle folgt Asien: Rund 30% der Nicht-EU-Bürger sind Staatsangehörige asiatischer Staaten. Ein Fünftel besitzt die Staatsangehörigkeit eines afrikanischen Landes und ein Siebtel die Staatsangehörigkeit eines Landes in anderen Teilen der Welt, d.h. Nord-, Mittel- und Südamerika sowie Ozeanien.

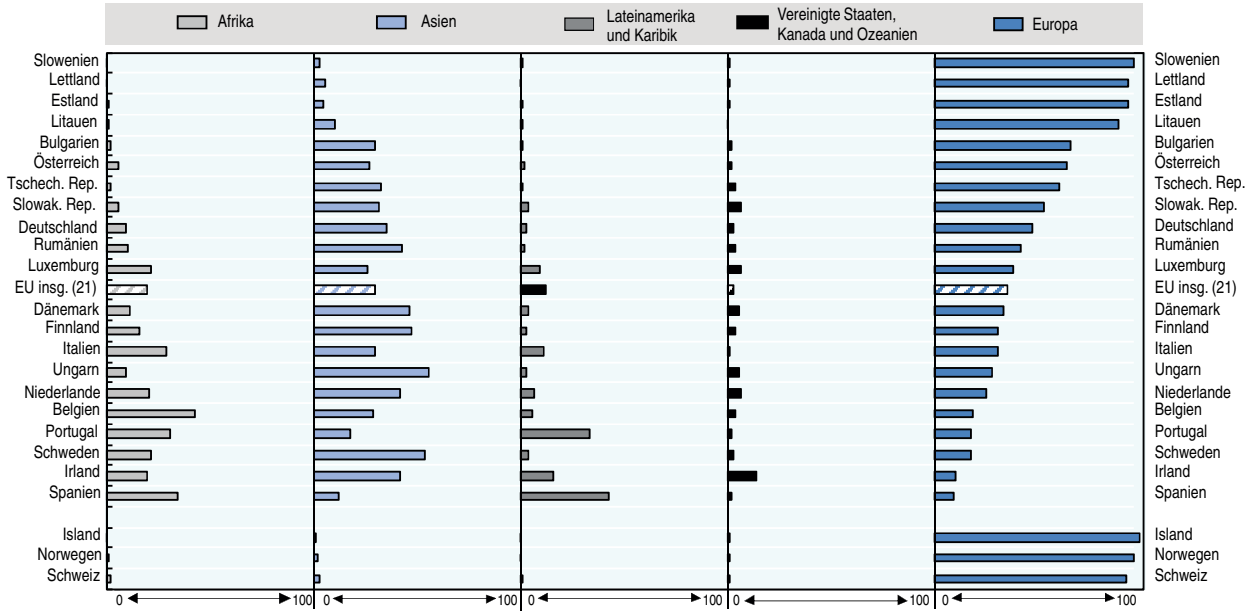
In den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern hat die Mehrheit der Drittstaatsangehörigen die Staatsangehörigkeit eines europäischen Nicht-EU-Landes. In diesen Ländern sind die Drittstaatsangehörigen zum überwiegenden Teil Russen und Ukrainer. Auch in Österreich und Deutschland bilden die europäischen Nicht-EU-Bürger die größte Gruppe unter den Drittstaatsangehörigen, wobei Türken und Staatsangehörige des ehemaligen Jugoslawien die Mehrheit stellen. In Irland, Ungarn und den nordischen Ländern wiederum sind die Drittstaatsangehörigen mehrheitlich Staatsangehörige asiatischer Länder. Innerhalb dieser Gruppe gibt es allerdings beträchtliche Unterschiede, was Herkunft und Profil der Migranten angeht. Einige sind als Arbeitsmigranten in die Europäische Union eingereist. Dies gilt zum Beispiel für Inder in Irland und Chinesen in Ungarn. Andere wiederum – Afghanen, Iraker und Syrer in den nordischen Ländern etwa – sind aus humanitären Gründen zugewandert. Die Zuwandererbevölkerung ist durch die historischen, kulturellen und sprachlichen Beziehungen zwischen den jeweiligen EU-Ländern und Ländern außerhalb Europas geprägt. So bilden etwa in Spanien und Portugal Staatsangehörige lateinamerikanischer Länder die größte Gruppe Drittstaatsangehöriger, in Belgien dagegen Staatsangehörige afrikanischer Länder.

Fast die Hälfte der Drittstaatsangehörigen – im Schnitt 49% – lebt seit mindestens zehn Jahren in ihrem Aufnahmeland. In langjährigen Zielländern wie Österreich, Frankreich und den Niederlanden sowie in Südeuropa ist dieser Anteil sogar noch höher. In einigen Ländern ist dagegen ein großer Teil der Drittstaatsangehörigen in den letzten fünf Jahren eingereist. Dazu zählen u.a. Irland, Luxemburg und das Vereinigte Königreich, wo ein starker Zuzug von hochqualifizierten Zuwanderern verzeichnet wurde und mehr als ein Drittel – in Irland fast die Hälfte – der Nicht-EU-Bürger Neuzugewanderte sind. Auch in Ländern, die in jüngster Zeit eine Vielzahl humanitärer Migranten aufgenommen haben und Drittstaatsangehörigen relativ rasch eine Einbürgerung ermöglichen, stellen die Neuzugewanderten einen beträchtlichen Anteil. So sind zum Beispiel in Schweden 63% der Nicht-EU-Bürger in den letzten fünf Jahren eingereist. Die meisten Zuwanderer aus Drittstaaten, die seit zehn Jahren ansässig sind, haben nämlich bereits die schwedische Staatsbürgerschaft angenommen.

Im EU-Durchschnitt sind nur 6% der Drittstaatsangehörigen in ihrem Aufenthaltsland geboren. In Estland und Lettland ist der Anteil der im Aufnahmeland geborenen Nicht-EU-Bürger hingegen wesentlich höher. Zurückzuführen ist dies darauf, dass diese beiden Länder, als sie ihre Unabhängigkeit wiedererlangten, Kindern von Personen, die während der Sowjetära zugewandert waren, nicht automatisch die estnische bzw. lettische Staatsbürgerschaft zuerkannten. In Deutschland sind 13,5% der Drittstaatsangehörigen im Inland geboren, da im Inland geborene Kinder ausländischer Eltern in der Regel nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erhielten. Dies änderte sich durch eine 1999 durchgeführte Reform für die ab dem Jahr 2000 geborenen Kinder.

Abbildung 8.3 **Region der Staatsangehörigkeit**

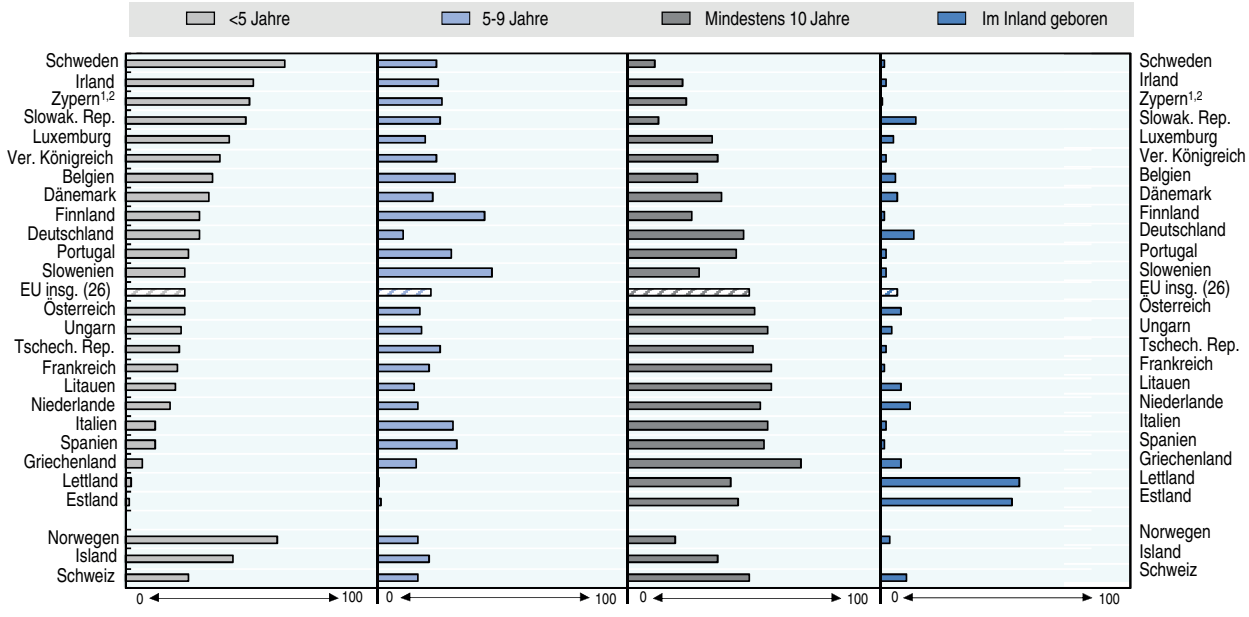
Zusammensetzung, 15- bis 64-Jährige, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844693

Abbildung 8.4 **Drittstaatsangehörige nach Aufenthaltsdauer**

Gesamtwert = 100, 15- bis 64-Jährige, 2015 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844712

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung

Definition

Die Erwerbstätigenquote gibt den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre) an. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbstätige als Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben oder in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das aber vorübergehend nicht ausgeübt wurde. Die Erwerbsbeteiligungs- oder Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im Erwerbsalter an.

Erfassungsbereich

Sofern nicht anders angegeben, Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre), einschließlich Bildungsteilnehmer.

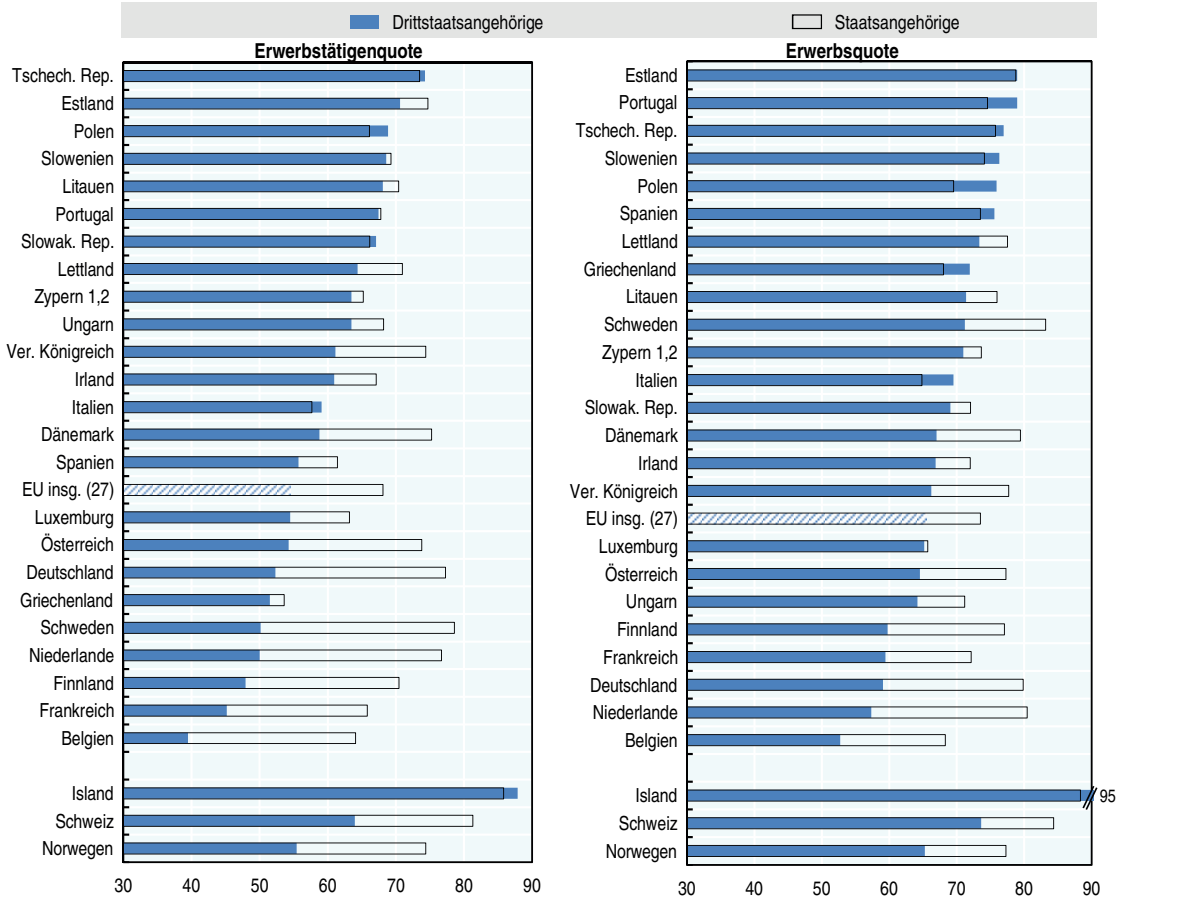
Die Drittstaatsangehörigen in der EU sind seltener erwerbstätig als die Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Ihre Erwerbstätigenquote beträgt im EU-Durchschnitt 55%, gegenüber 68% bei den Staatsangehörigen. Bei der Erwerbsbeteiligung fällt der Unterschied – mit zwei Dritteln gegenüber 73,5% – jedoch geringer aus. Insgesamt sind in der EU 8,8 Millionen Drittstaatsangehörige erwerbstätig und 10,5 Millionen wirtschaftlich aktiv. In Finnland, Schweden und Griechenland sowie in den langjährigen Zuwanderungsländern mit einem hohen Anteil geringqualifizierter Zuwanderer ist die Erwerbstätigenquote der Drittstaatsangehörigen besonders niedrig. Dort sind weniger als 55% der Drittstaatsangehörigen erwerbstätig, während die Staatsangehörigen dieser Länder 1,5-mal so häufig erwerbstätig sind wie die Drittstaatsangehörigen. Bei den Drittstaatsangehörigen erreicht kein Land das Beschäftigungsziel der Strategie Europa 2020 einer Erwerbstätigenquote von 75% und bei den Staatsangehörigen gelingt dies lediglich in Dänemark, Deutschland, den Niederlanden und Schweden. Die EU-Ausländer weisen mit 73% bzw. 79% sowohl eine höhere Erwerbstätigenquote als auch eine höhere Erwerbsquote auf als die Staatsangehörigen. Bei den EU-Ausländern wird in acht Ländern das Beschäftigungsziel der Strategie Europa 2020 erreicht.

In den letzten zehn Jahren hat sich der Abstand zwischen den Erwerbstätigen- bzw. Erwerbsquoten der Drittstaatsangehörigen und der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer ausgeweitet. Die Erwerbstätigenquote der Nicht-EU-Bürger ist um 4 Prozentpunkte gesunken, jene der Staatsangehörigen um 3 Prozentpunkte gestiegen. Dieser Trend war in etwa zwei Dritteln der Länder zu beobachten und in den neuen Zielländern geringqualifizierter Arbeitsmigranten besonders stark ausgeprägt. In Spanien und Griechenland sind die Erwerbstätigenquoten der Staatsangehörigen um 4 bzw. 7 Prozentpunkte gesunken und jene der Drittstaatsangehörigen um 15 bzw. 18 Prozentpunkte. In Ländern dagegen, in denen sich die Erwerbstätigenquote der Staatsangehörigen um mehr als 5 Prozentpunkte erhöht hat – wie in Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik –, sind Drittstaatsangehörige nun häufiger erwerbstätig als vor zehn Jahren.

Bei den Frauen und den Hochqualifizierten sind die beschäftigungsbezogenen Unterschiede zwischen den Drittstaatsangehörigen und den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer stärker ausgeprägt. Bei den Männern ist die Erwerbsbeteiligung der Drittstaatsangehörigen fast ebenso hoch wie die der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer und liegt in beiden Fällen bei über 75%. Die Erwerbstätigenquote männlicher Drittstaatsangehöriger aber ist mit einem EU-Durchschnitt von 64% niedriger als bei den Staatsangehörigen mit 73%. Die weiblichen Drittstaatsangehörigen hingegen sind in den meisten EU-Ländern (außer in Süd- und Mitteleuropa) seltener wirtschaftlich aktiv als die Frauen mit der Staatsangehörigkeit dieser Länder. So sind im EU-Durchschnitt lediglich 55% wirtschaftlich aktiv und 45% erwerbstätig – 13 bzw. 18 Prozentpunkte weniger als bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. In Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Finnland beläuft sich der Unterschied sowohl bei der Erwerbstätigenquote als auch bei der Erwerbsquote auf mehr als 25 Prozentpunkte. Die Hochqualifizierten wiederum sind unabhängig von der Staatsangehörigkeit mit höherer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig. Allerdings ist die Erwerbstätigenquote der hochqualifizierten Drittstaatsangehörigen in allen EU-Ländern niedriger als die der hochqualifizierten Staatsangehörigen. Im EU-Durchschnitt beläuft sich die Differenz auf 16 Prozentpunkte. Bei den Geringqualifizierten sind die Erwerbstätigenquoten der Drittstaatsangehörigen mit einem durchschnittlichen Abstand von lediglich 4 Prozentpunkten eher mit jenen der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer vergleichbar. In einem Drittel der Länder sind die geringqualifizierten Drittstaatsangehörigen häufiger erwerbstätig als die geringqualifizierten Staatsangehörigen. Dazu zählen insbesondere Länder, in die geringqualifizierte Arbeitsmigranten zugewandert sind, um die Arbeitsmarktnachfrage zu decken (wie zum Beispiel in Südeuropa).

Abbildung 8.5 **Erwerbstätigen- und Erwerbsquoten, nach Staatsangehörigkeit**

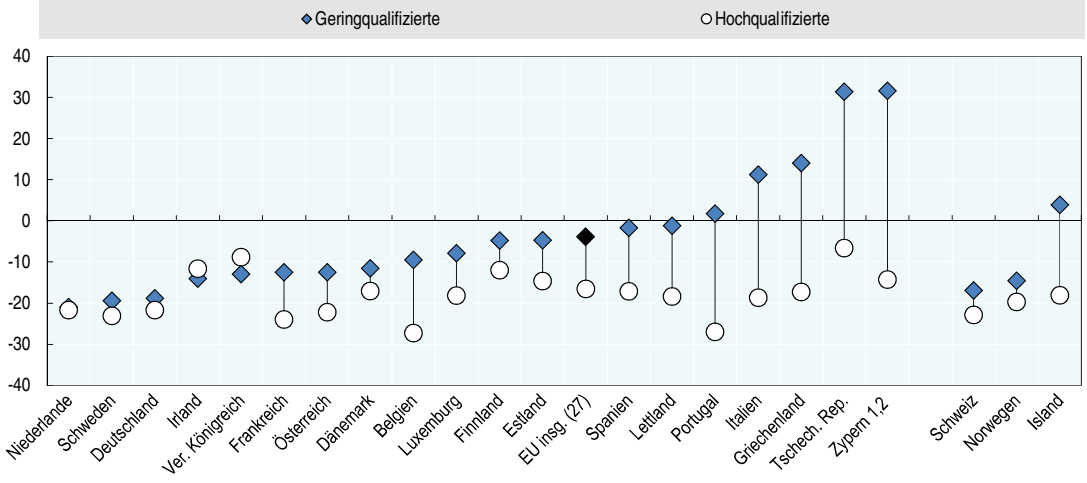
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844731

Abbildung 8.6 **Erwerbstätigenquoten der Drittstaatsangehörigen, nach Bildungsniveau**

Differenz in Prozentpunkten zu den Staatsangehörigen, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer), 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844750

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.4 Erwerbslosigkeit

Definition

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbslose als Personen, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig waren, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen und sich aktiv um eine Stelle bemüht haben. Die Erwerbslosenquote ist der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung (d.h. der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen).

Erfassungsbereich

Wirtschaftlich aktive Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

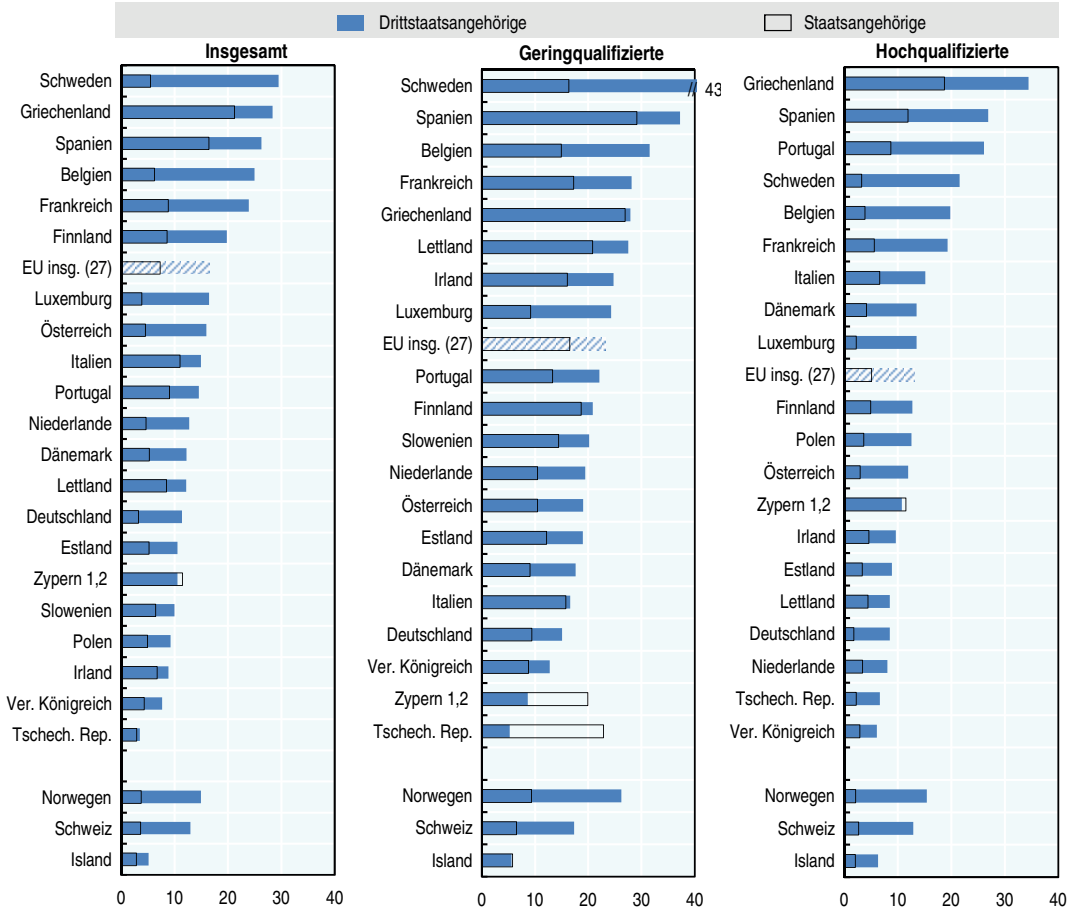
Die Erwerbslosenquote der Drittstaatsangehörigen liegt im EU-Durchschnitt bei 16,5%, gegenüber 8% bei den EU-Ausländern und 7% bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Insgesamt sind in der EU 1,75 Millionen Drittstaatsangehörige und 765 000 EU-Ausländer erwerbslos. Das bedeutet, dass mehr als 9% der Erwerbslosen in der EU Angehörige von Drittstaaten sind. Sie weisen in den meisten EU-Ländern eine höhere Erwerbslosenquote auf als die Staatsangehörigen. In Spanien und Griechenland, den beiden EU-Ländern mit den höchsten Erwerbslosenquoten bei den Staatsangehörigen, ist mehr als ein Viertel der Nicht-EU-Bürger erwerbslos. Dies gilt auch für Schweden, wo es sich bei vielen Drittstaatsangehörigen um Flüchtlinge handelt, die noch nicht lange im Land sind. Der Unterschied gegenüber den Erwerbslosenquoten der Staatsangehörigen fällt in Belgien, Frankreich und Schweden mit mindestens 15 Prozentpunkten besonders groß aus. In den nordischen Ländern und in den langjährigen Zielländern mit einem hohen Anteil geringqualifizierter Zuwanderer sind die Erwerbslosenquoten der Drittstaatsangehörigen mehr als doppelt so hoch wie die der Staatsangehörigen. Der Abstand zwischen den Erwerbslosenquoten der EU-Ausländer und der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer fällt dagegen geringer aus und beläuft sich in der Mehrheit der Länder auf weniger als 3 Prozentpunkte. In den meisten mitteleuropäischen Ländern und baltischen Staaten sind EU-Ausländer sogar seltener erwerbslos als Staatsangehörige.

Im EU-Durchschnitt sind die Erwerbslosenquoten der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer und der EU-Ausländer wieder auf ihr Vorkrisenniveau gesunken. Jene der Drittstaatsangehörigen ist im Gegensatz dazu um 1,6 Prozentpunkte gestiegen. In den meisten Ländern wiesen die Erwerbslosenquoten der Drittstaatsangehörigen und der Staatsangehörigen in den zehn Jahren nach der Krise die gleiche Entwicklungsrichtung auf. In rd. einem Drittel der Länder ist die Erwerbslosigkeit unter den Drittstaatsangehörigen um mindestens 5 Prozentpunkte gestiegen, vor allem in Südeuropa und Schweden. In Deutschland hingegen ist die Erwerbslosigkeit insgesamt zurückgegangen, wobei der Rückgang bei den Drittstaatsangehörigen deutlicher ausfiel. Polen war das einzige Land, in dem die Erwerbslosigkeit unter den Staatsangehörigen deutlich gesunken, bei den Drittstaatsangehörigen jedoch annähernd auf Vorkrisenniveau geblieben ist.

Geringqualifizierte weisen unabhängig von der Staatsangehörigkeit höhere Erwerbslosenquoten auf. Unter den Drittstaatsangehörigen liegt die Erwerbslosenquote der Geringqualifizierten bei 23% und ist damit ganze 10 Prozentpunkte höher als die der Hochqualifizierten. In Schweden, Spanien und Belgien sind die geringqualifizierten Drittstaatsangehörigen besonders häufig von Erwerbslosigkeit betroffen. Allerdings fällt der Unterschied zwischen den Drittstaatsangehörigen und den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer bei den Hochqualifizierten größer aus als bei den Geringqualifizierten. In Belgien, Schweden und den deutschsprachigen Ländern sind hochqualifizierte Drittstaatsangehörige mindestens viermal so häufig erwerbslos wie hochqualifizierte Staatsangehörige.

Abbildung 8.7 **Erwerbslosenquoten, nach Staatsangehörigkeit und Bildungsniveau**

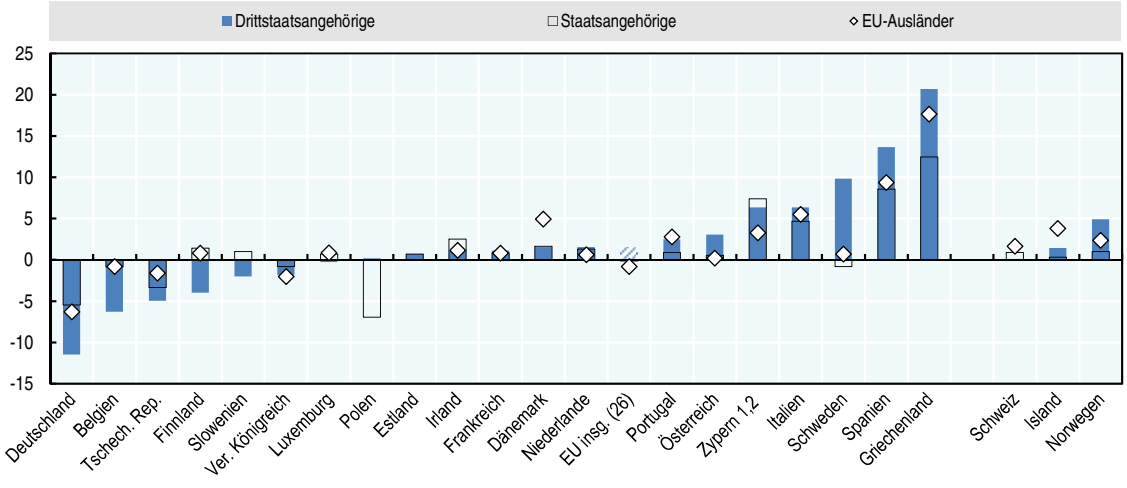
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844769

Abbildung 8.8 **Entwicklung der Erwerbslosenquoten, nach Staatsangehörigkeit**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844788

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.5 Selbstständige Beschäftigung

Definition

Selbstständige sind Personen, die in ihrem eigenen Unternehmen arbeiten oder ihr eigenes Unternehmen gründen, wobei sie manchmal auch Mitarbeiter einstellen. Selbstständige Beschäftigung umfasst Unternehmer, freie Berufe, Handwerker, Gewerbetreibende und zahlreiche andere freiberufliche Tätigkeiten.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren, ohne Berücksichtigung des Agrarsektors.

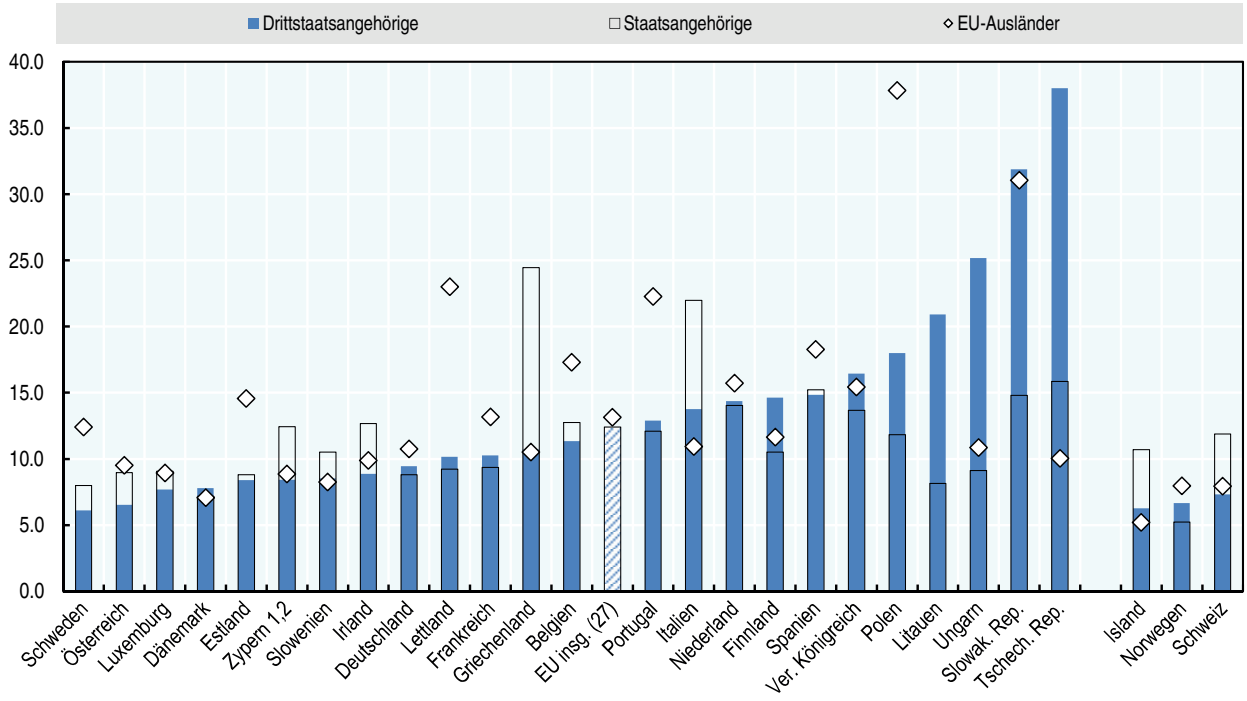
Etwa 1 Million Drittstaatsangehörige und rd. 1,1 Millionen EU-Ausländer in der Europäischen Union sind selbstständig. Die Selbstständigenquoten der Nicht-EU-Bürger und der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer sind mit 12% gleich hoch, jene der EU-Ausländer ist um 1 Prozentpunkt höher. In Ländern, in denen wenige Zugewanderte leben, ist ein großer Teil der Drittstaatsangehörigen selbstständig. In einigen mitteleuropäischen Ländern etwa trifft dies auf über 25% der Drittstaatsangehörigen zu, was ein mehr als doppelt so hoher Anteil ist wie bei den Staatsangehörigen. In Ländern mit mehr Zugewanderten sind sie dagegen seltener selbstständig als die Staatsangehörigen. Dies gilt insbesondere für Länder, in die vor der Wirtschaftskrise viele Drittstaatsangehörige zugewandert waren, um den Arbeitsmarktbedarf zu decken. So ist etwa in Italien und Griechenland mehr als ein Fünftel der erwerbstätigen Staatsangehörigen selbstständig, aber nur ein Siebtel bis ein Neuntel der Drittstaatsangehörigen.

In den zehn Jahren nach der Wirtschaftskrise ist der Selbstständigenanteil bei den Nicht-EU-Bürgern um 3 Prozentpunkte gestiegen, während er bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer um 2 Prozentpunkte gesunken und bei den EU-Ausländern gleich geblieben ist. In den von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffenen Ländern hat sich der Selbstständigenanteil der Drittstaatsangehörigen im Verhältnis zu jenem der Staatsangehörigen am stärksten verändert. In Südeuropa und Irland etwa ist der Anteil der selbstständig Beschäftigten bei den Nicht-EU-Bürgern gestiegen, bei den Staatsangehörigen jedoch gesunken. In der Zuwandererbevölkerung ist die selbstständige Beschäftigung häufig eine Strategie, um eine Marginalisierung am Arbeitsmarkt zu vermeiden. Tatsächlich war der in diesen Ländern beobachtete Anstieg zum Teil den Selbstständigen ohne Beschäftigte geschuldet. In allen Ländern, in denen bei der selbstständigen Beschäftigung in beiden Gruppen dieselbe Entwicklungstendenz zu beobachten war – eine steigende beispielsweise im Vereinigten Königreich und den Niederlanden, eine rückläufige in Schweden, Ungarn und Polen –, war diese unter den Nicht-EU-Bürgern stärker ausgeprägt.

Mehr als ein Viertel der selbstständigen Drittstaatsangehörigen in der EU hat Beschäftigte. Dies ist ein um 5 Prozentpunkte geringerer Anteil als bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Allerdings handelt es sich dabei mehrheitlich um kleine Unternehmen. Weniger als 3% haben mehr als zehn Beschäftigte, im Vergleich zu 6% der Unternehmen von Staatsangehörigen. Bei den EU-Ausländern ist Solo-Selbstständigkeit am häufigsten zu beobachten. 78% der selbstständigen EU-Ausländer sind Einzelunternehmer und nur 2% beschäftigen mehr als zehn Personen. In zwei Fünfteln der Länder haben Drittstaatsangehörige häufiger Beschäftigte als Staatsangehörige. In Finnland zum Beispiel beschäftigt fast die Hälfte der Unternehmen von Drittstaatsangehörigen mindestens einen weiteren Mitarbeiter, während sich dieser Anteil bei den Unternehmen von Staatsangehörigen auf rd. ein Drittel beläuft. In Österreich beschäftigen die meisten Unternehmer, die Angehörige eines Drittstaats sind, mindestens einen Mitarbeiter und 10% haben mehr als zehn Beschäftigte. In Südeuropa hingegen haben selbstständige Drittstaatsangehörige häufiger keine Beschäftigten.

Abbildung 8.9 **Selbstständig Beschäftigte, nach Staatsangehörigkeit**

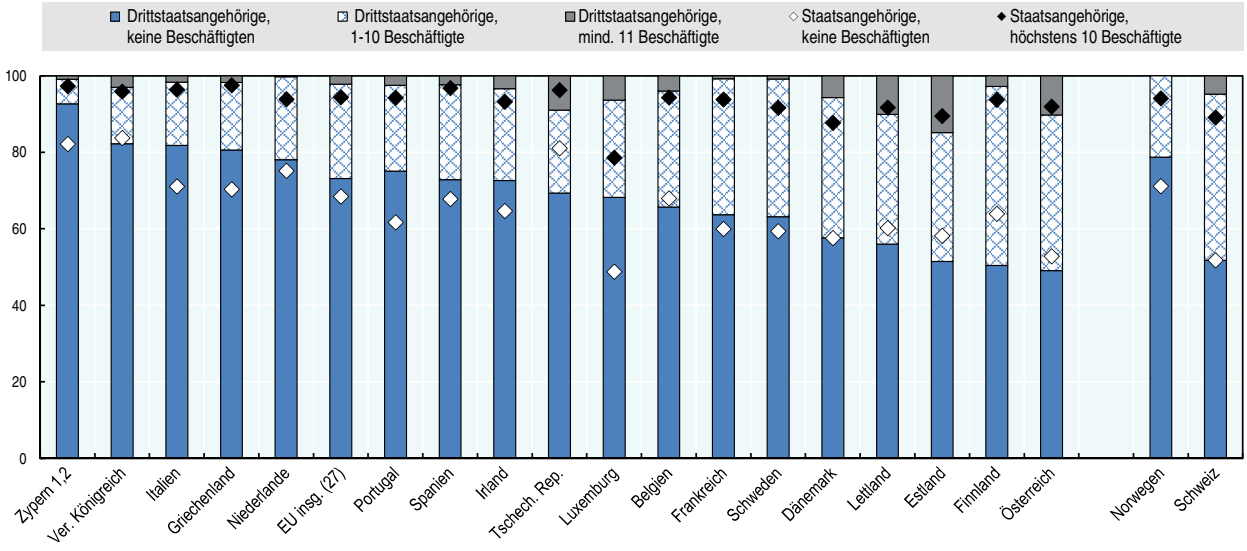
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, ohne Berücksichtigung des Agrarsektors, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844807

Abbildung 8.10 **Selbstständige, nach Unternehmensgröße und Staatsangehörigkeit**

Gesamtwert = 100, ohne Berücksichtigung des Agrarsektors, 15- bis 64-Jährige, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844826

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.6 Überqualifizierung

Definition

Die Überqualifizierungsquote ist der Anteil der Hochqualifizierten, d.h. Personen mit einem Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 5-8 (vgl. Indikator 8.7), die in einem Beruf mit niedrigem oder mittlerem Qualifikationsniveau, d.h. ISCO-Stufe 4-9 (vgl. Indikator 3.9), arbeiten.

Erfassungsbereich

Personen im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer), die erwerbstätig sind und über ein hohes Bildungsniveau verfügen. Nicht berücksichtigt werden Angehörige der Streitkräfte (ISCO 0), bei denen keine Daten zu Kompetenzniveaus erfasst werden.

Hochqualifizierte Drittstaatsangehörige üben in allen EU-Ländern häufiger eine Tätigkeit aus, für die sie überqualifiziert sind, als Staatsangehörige mit hohem Bildungsniveau. Im EU-Durchschnitt sind 42% der Drittstaatsangehörigen überqualifiziert, gegenüber 22% der Staatsangehörigen. In den neuen südeuropäischen Zielländern, in denen viele Migranten vor der Wirtschaftskrise zugewandert sind, um geringqualifizierte Tätigkeiten auszuüben, ist Überqualifizierung besonders weit verbreitet und betrifft mindestens zwei Drittel der hochqualifizierten Drittstaatsangehörigen. Am größten ist der Unterschied zwischen Staatsangehörigen und Nicht-EU-Bürgern innerhalb dieser Ländergruppe in Italien, wo Letztere viermal so häufig überqualifiziert sind, und in Portugal, wo dies fünfmal so häufig der Fall ist. Luxemburg und das Vereinigte Königreich sind die einzigen Länder, in denen die Überqualifizierungsquoten der Drittstaatsangehörigen weniger als 10 Prozentpunkte höher sind als die der Staatsangehörigen.

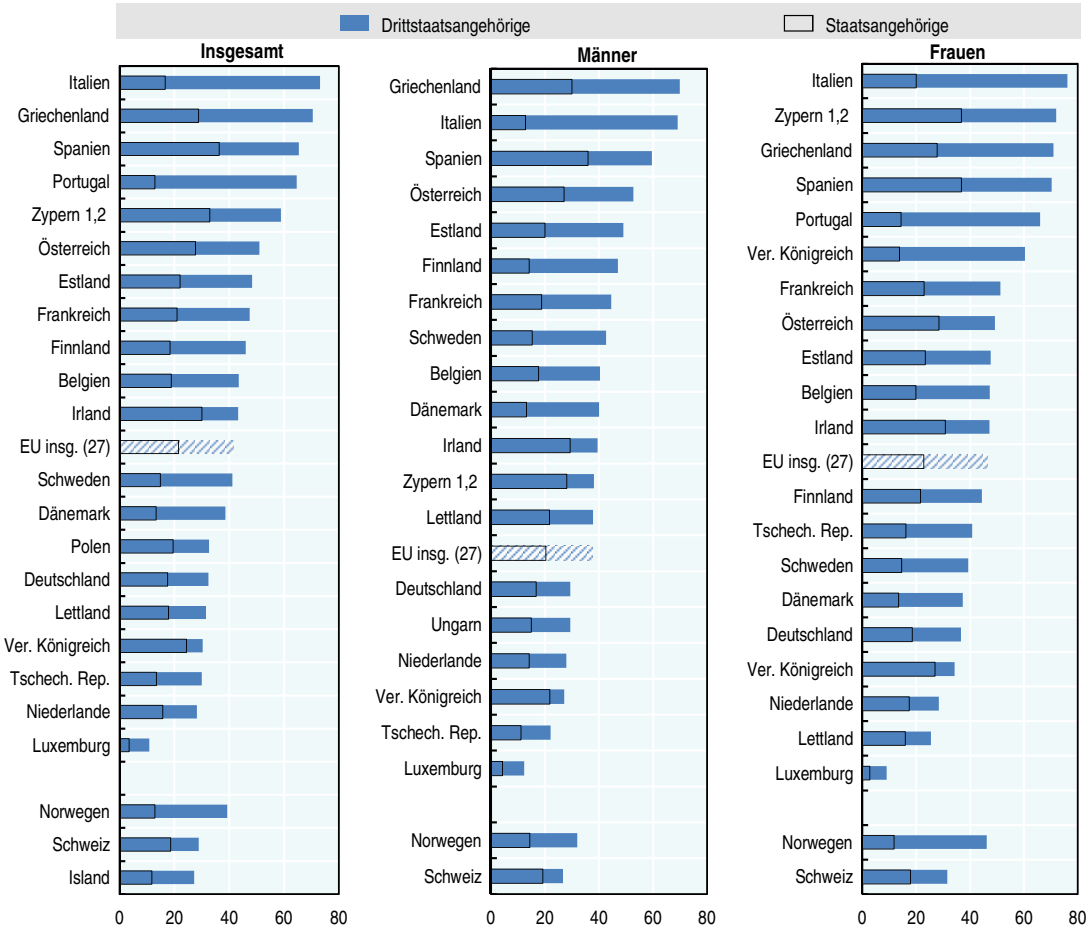
Unabhängig von der Staatsangehörigkeit üben Frauen in den meisten Ländern häufiger als Männer eine Beschäftigung aus, für die sie überqualifiziert sind. Das Verhältnis zwischen den Überqualifizierungsquoten der Drittstaatsangehörigen und der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer ist bei den Frauen und den Männern allerdings ähnlich und liegt bei etwa 2:1.

In den letzten zehn Jahren hat sich der Abstand zwischen den Drittstaatsangehörigen und den Angehörigen der Aufnahmeländer verringert: Die Überqualifizierungsquote der Drittstaatsangehörigen ist um 7 Prozentpunkte gesunken, jene der Staatsangehörigen um 2 Prozentpunkte gestiegen. In Polen, Portugal, Irland und dem Vereinigten Königreich sind Drittstaatsangehörige heute jedoch häufiger überqualifiziert als vor zehn Jahren. In Südeuropa und Luxemburg ist die Überqualifizierung dagegen unter den Drittstaatsangehörigen drastisch zurückgegangen, während sie sich bei den Staatsangehörigen erhöht hat. Die Überqualifizierungsquote der EU-Ausländer ist ebenfalls in fast allen Ländern gesunken, wobei sich der Rückgang im EU-Durchschnitt auf 15 Prozentpunkte belief.

Drittstaatsangehörige, die ihren Abschluss im Aufnahmeland erworben haben, finden in der EU eher eine ihrem Bildungsniveau entsprechende Beschäftigung als jene mit ausländischen Qualifikationen. Trotzdem sind sie in allen Ländern außer Deutschland häufiger überqualifiziert als die Staatsangehörigen. In Schweden, Deutschland und den Niederlanden ist die Überqualifizierungsquote bei den Nicht-EU-Bürgern, die über einen Abschluss des Aufnahmelandes verfügen, halb so hoch wie bei jenen, die ihren Abschluss im Ausland erworben haben. In Estland und Lettland, wo es sich bei vielen Drittstaatsangehörigen um im Inland geborene russische Staatsangehörige handelt, sowie im Vereinigten Königreich und in Irland, wo die Drittstaatsangehörigen ein besonders hohes Bildungsniveau aufweisen, sind die im Inland ausgebildeten Nicht-EU-Bürger dagegen häufiger überqualifiziert als die im Ausland ausgebildeten.

Abbildung 8.11 **Überqualifizierungsquoten, nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht**

In Prozent der hochqualifizierten 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844845

Abbildung 8.12 **Entwicklung der Überqualifizierungsquoten, nach Staatsangehörigkeit**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, hochqualifizierte 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844864

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.7 Bildungsniveau

Definition

In diesem Abschnitt wird das Bildungsniveau anhand der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) gemessen. Dabei werden drei Niveaus unterschieden: *a)* niedrig, d.h. höchstens Sekundarbereich I (ISCED-Stufen 0-2), *b)* sehr niedrig, d.h. höchstens Grundschulbildung (ISCED-Stufen 0-1) und *c)* hoch, d.h. Tertiärbildung (ISCED-Stufen 5-8).

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer).

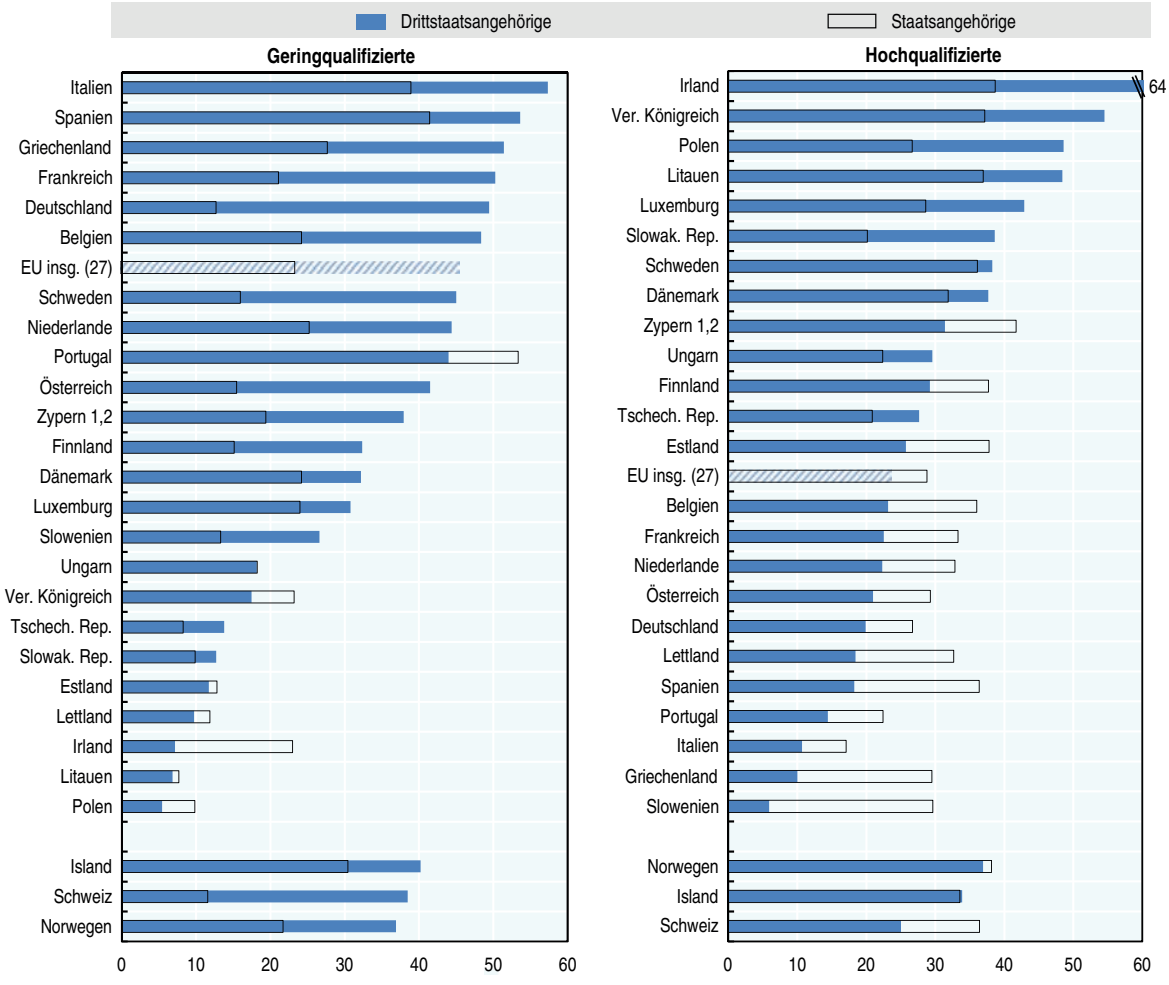
Im EU-Durchschnitt weisen die Drittstaatsangehörigen ein niedrigeres Bildungsniveau auf als die Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Etwa 6,4 Millionen Nicht-EU-Bürger haben höchstens den Sekundarbereich I abgeschlossen. Dies entspricht einem Anteil von 45%, der fast doppelt so hoch ist wie bei den Staatsangehörigen, bei denen 23% ein niedriges Bildungsniveau haben. 24% der Drittstaatsangehörigen (rd. 3,3 Millionen) sind dagegen hochqualifiziert. Das sind nur 5 Prozentpunkte weniger als bei den Staatsangehörigen. In langjährigen Zuwanderungsländern, neuen südeuropäischen Zielländern sowie in Lettland und Estland ist das Bildungsniveau der Drittstaatsangehörigen niedrig. In Italien, Spanien, Griechenland und Frankreich hat weniger als die Hälfte einen über die Sekundarstufe I hinausgehenden Bildungsgang absolviert. Demgegenüber haben in Irland und im Vereinigten Königreich mehr als 50% und damit etwa 1,5-mal so viele wie bei den Staatsangehörigen zumindest einen Kurzstudiengang abgeschlossen. In Deutschland fällt der Anteil der Geringqualifizierten bei den Drittstaatsangehörigen viermal so hoch aus wie bei den Staatsangehörigen. In Polen und der Slowakischen Republik sind die Nicht-EU-Bürger dagegen fast doppelt so häufig hochqualifiziert wie die Staatsangehörigen. Die EU-Ausländer wiederum sind an beiden Enden der Bildungsskala überrepräsentiert. Mit 26% bzw. 32% ist bei ihnen sowohl der Anteil der Gering- als auch der Hochqualifizierten höher als bei den Staatsangehörigen.

Ebenso wie bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer hat sich das Bildungsniveau im EU-Durchschnitt auch bei den Drittstaatsangehörigen verbessert. Der Anteil der Hochqualifizierten ist im Vergleich zum Vorkrisenniveau um 6,4 Prozentpunkte gestiegen, jener der Geringqualifizierten um 2,7 Prozentpunkte gesunken. Allerdings hat sich der Anteil der Hochschulabsolventen lediglich in einem Drittel der Länder unter den Drittstaatsangehörigen stärker erhöht als unter den Staatsangehörigen. Im Vereinigten Königreich hat sich der Anteil der hochqualifizierten Nicht-EU-Bürger fast verdoppelt. Beim Anteil der geringqualifizierten Drittstaatsangehörigen wurde in Slowenien und Portugal mit 13 bzw. 16 Prozentpunkten der größte Rückgang verzeichnet. In Dänemark, Deutschland und Slowenien konnten die Drittstaatsangehörigen weiter aufholen, da der Anteil Geringqualifizierter in dieser Gruppe stärker zurückging als bei den Staatsangehörigen. Dies war auch in Österreich der Fall; allerdings fiel dort der Anstieg des Hochqualifiziertenanteils unter den Drittstaatsangehörigen geringer aus. In einem Drittel der Länder, in erster Linie in Süd-, Mittel- und Osteuropa, nahm das Bildungsgefälle zwischen den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer und den Nicht-EU-Bürgern jedoch weiter zu.

19% der Drittstaatsangehörigen im Alter von 15-64 Jahren (2,6 Millionen) weisen ein sehr niedriges Bildungsniveau auf. Das heißt, sie haben höchstens die Grundschule abgeschlossen. Dieser Anteil hat sich in den letzten zehn Jahren zwar um 2,5 Prozentpunkte verringert, ist jedoch nach wie vor fast viermal so hoch wie unter den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. In Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Spanien haben mehr als 25% der Drittstaatsangehörigen ein sehr niedriges Bildungsniveau. In Mittel- und Osteuropa gilt dies hingegen für weniger als 2% der Nicht-EU-Bürger. Mit einem Rückgang von mindestens 8 Prozentpunkten ist der Anteil der sehr geringqualifizierten Drittstaatsangehörigen in Portugal, Frankreich und Belgien in den letzten zehn Jahren am stärksten gesunken.

Abbildung 8.13 **Gering- und Hochqualifizierte, nach Staatsangehörigkeit**

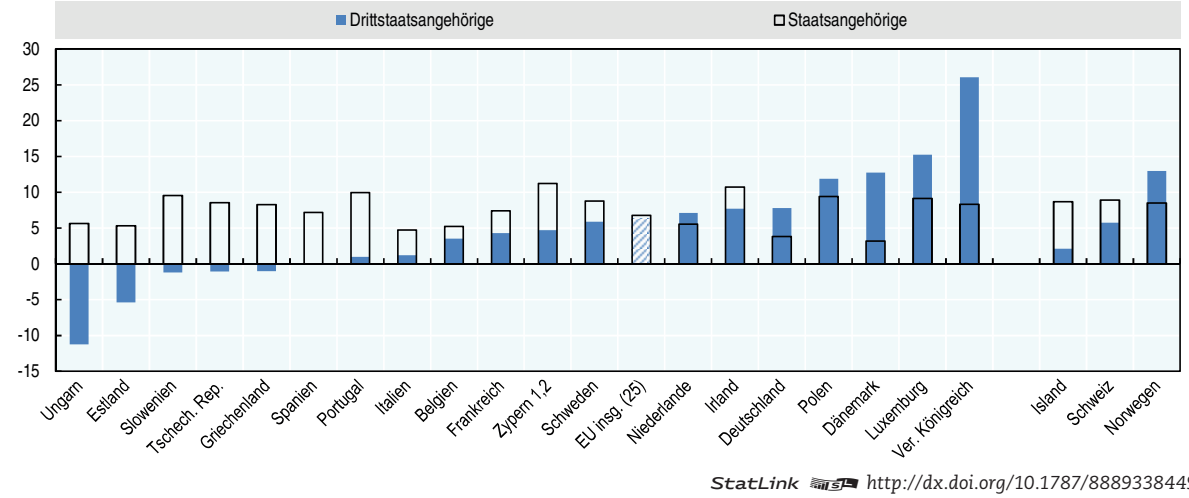
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844883

Abbildung 8.14 **Entwicklung des Anteils der Hochqualifizierten, nach Staatsangehörigkeit**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844902

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.8 Haushaltseinkommen

Definition

Das jährliche äquivalenzgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen entspricht dem mithilfe der Quadratwurzel der Haushaltsgröße gewichteten Pro-Kopf-Einkommen. Das Einkommen ist in Euro (EUR) zu konstanten Preisen (2010=100) auf Basis der Kaufkraftparitäten (KKP) von 2014 ausgedrückt. Es umfasst Erwerbs- und Kapitaleinkommen. Das Medianeinkommen teilt die Haushalte in zwei Hälften: Die eine Hälfte bezieht mehr als das Medianeinkommen, die andere weniger. Ein Zehntel der Bevölkerung verfügt über ein Einkommen unter der ersten Dezilgrenze (D1), ein Zehntel bezieht ein Einkommen über der neunten Dezilgrenze (D9).

Erfassungsbereich

Personen ab 16 Jahren, die in einem gewöhnlichen Haushalt leben. Das jährliche äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen wird den einzelnen Haushaltsmitgliedern zugeordnet.

Das jährliche verfügbare Haushaltseinkommen der Drittstaatsangehörigen ist in fast allen EU-Ländern niedriger als das der Staatsangehörigen. Im EU-Durchschnitt liegt das Medianeinkommen der Nicht-EU-Bürger bei 10 500 EUR, im Vergleich zu 13 700 EUR bei den Staatsangehörigen und 13 800 EUR bei den EU-Ausländern. In den Beneluxstaaten, Spanien und Schweden beträgt es weniger als 60% des Medianeinkommens der Staatsangehörigen. Absolut gesehen ist es in Malta und im Vereinigten Königreich am höchsten, wo es mit rd. 14 500 EUR annähernd dem Medianeinkommen der Staatsangehörigen entspricht.

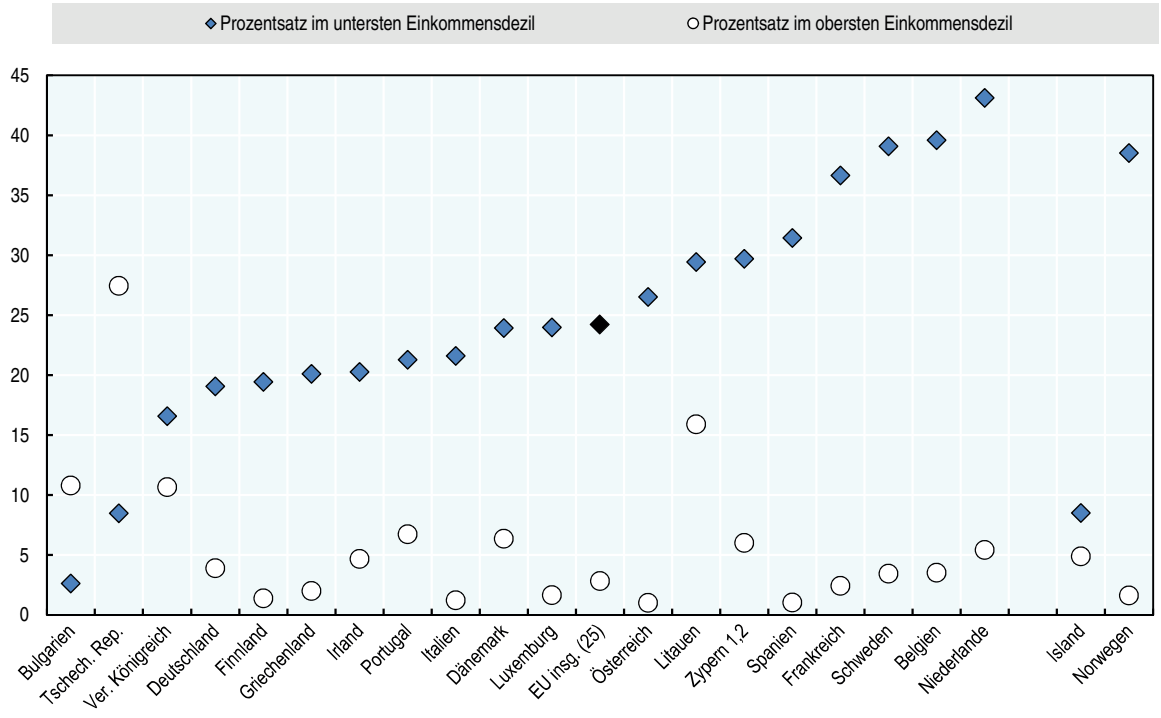
Bei der Einkommensverteilung sind die Haushalte der Drittstaatsangehörigen im untersten Einkommensdezil stark überrepräsentiert. Im EU-Durchschnitt leben 24% der Nicht-EU-Bürger in solchen Haushalten, weniger als 4% dagegen in Haushalten des obersten Einkommensdezils. Lediglich in vier Ländern sind sie im obersten Einkommensdezil überproportional stark vertreten – im Vereinigten Königreich, in Litauen, der Tschechischen Republik und Bulgarien. Zudem sind Drittstaatsangehörige nur in den beiden letztgenannten Ländern häufiger im obersten Einkommensdezil vertreten als im untersten.

In der überwiegenden Mehrheit der Länder ist das Haushaltseinkommen im obersten Dezil etwa 3- bis 6-mal so hoch wie im untersten, wobei dieses Verhältnis bei den Staatsangehörigen und den Drittstaatsangehörigen weitgehend gleich ausfällt. In Schweden, den Niederlanden und Litauen hingegen ist bei den Drittstaatsangehörigen das Haushaltseinkommen im obersten Dezil mindestens 10-mal so hoch wie im untersten. Dies ist bei den Staatsangehörigen dieser Länder nicht der Fall. Bei ihnen ist das Haushaltseinkommen im obersten Dezil 3- bis 6-mal höher.

In den letzten zehn Jahren ist das Medianeinkommen der Haushalte Drittstaatsangehöriger gesunken, während es bei den Staatsangehörigen gestiegen ist. Es beträgt im EU-Durchschnitt etwa 77% des Medianeinkommens der Staatsangehörigen, im Vergleich zu knapp 88% vor der Wirtschaftskrise. Während das Einkommen im obersten und untersten Dezil bei den Drittstaatsangehörigen gesunken ist, ist es bei den Staatsangehörigen gestiegen, d.h., dass die armen und die wohlhabenden Drittstaatsangehörigen tendenziell ärmer, die armen und die wohlhabenden Staatsangehörigen hingegen wohlhabender wurden. Dabei sind allerdings beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern festzustellen. Am stärksten gesunken ist das Medianeinkommen der Haushalte Drittstaatsangehöriger in Südeuropa und Luxemburg. In einigen osteuropäischen Ländern ist es dagegen gestiegen. Im obersten Einkommensdezil sind die Drittstaatsangehörigen heute fast ebenso stark unterrepräsentiert wie vor dem Wirtschaftsabschwung. Ihr überproportional hoher Anteil in der untersten Einkommensgruppe ist heute dagegen um 5 Prozentpunkte höher als zu Beginn der Krise.

Abbildung 8.15 **Einkommensdezile der Drittstaatsangehörigen**

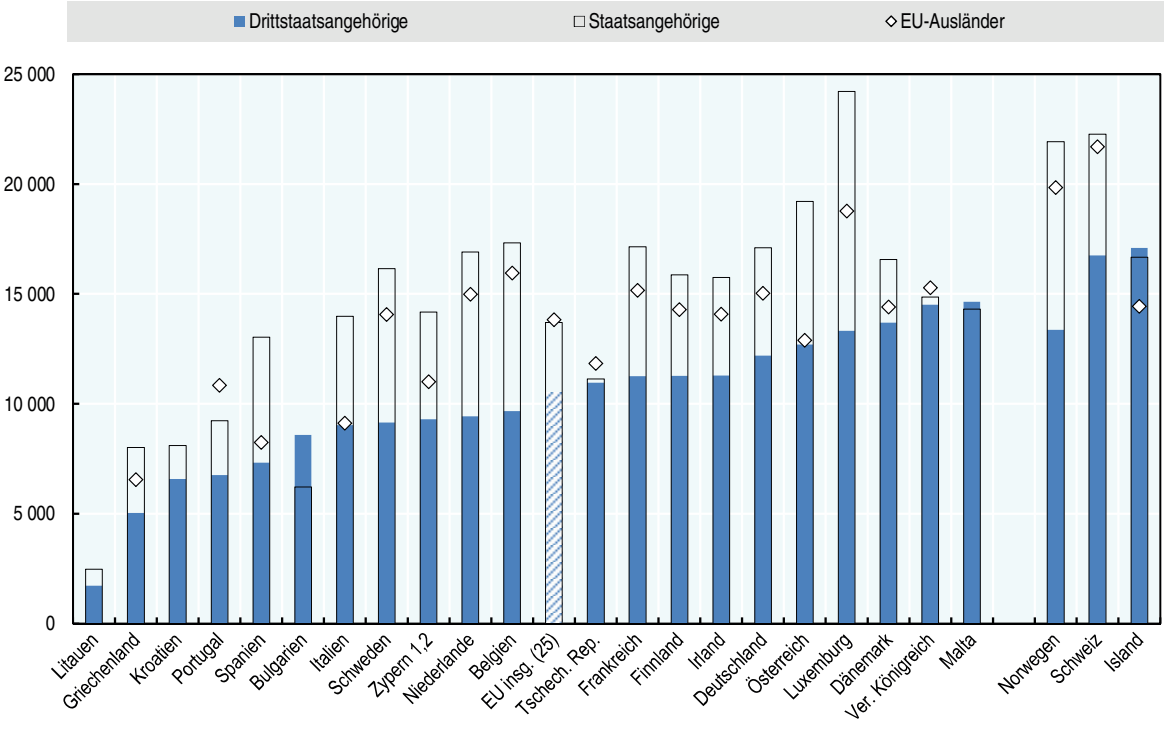
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844921

Abbildung 8.16 **Medianeinkommen, nach Staatsangehörigkeit**

Euro, in konstanten Preisen (KKP, 2014), Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844940

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.9 Relative Armut

Definition

Die Armutsquote entspricht dem Anteil der Bevölkerung, der unter der Armutsgrenze lebt. Diese ist gemäß der hier verwendeten Eurostat-Definition bei 60% des verfügbaren Medianäquivalenzeinkommens des jeweiligen Landes angesetzt.

Erfassungsbereich

Alle Personen ab 16 Jahren, die in einem gewöhnlichen Haushalt leben. Das jährliche äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen wird den einzelnen Haushaltsmitgliedern zugeordnet.

Zahlreiche Drittstaatsangehörige – 5,7 Millionen – leben in relativer Armut. Dies entspricht einem Anteil von 39%, der mehr als doppelt so hoch ist wie bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer (17%) und deutlich höher als unter den EU-Ausländern (24%). In den meisten Ländern lebt mehr als ein Drittel der Drittstaatsangehörigen in Armut. In Belgien, den Niederlanden, Schweden und Spanien ist es mehr als die Hälfte. Nur in vier Ländern, namentlich dem Vereinigten Königreich und Malta – beides Zielländer für hochqualifizierte Migranten – sowie Bulgarien und der Tschechischen Republik, ist weniger als ein Viertel der Drittstaatsangehörigen von Armut betroffen.

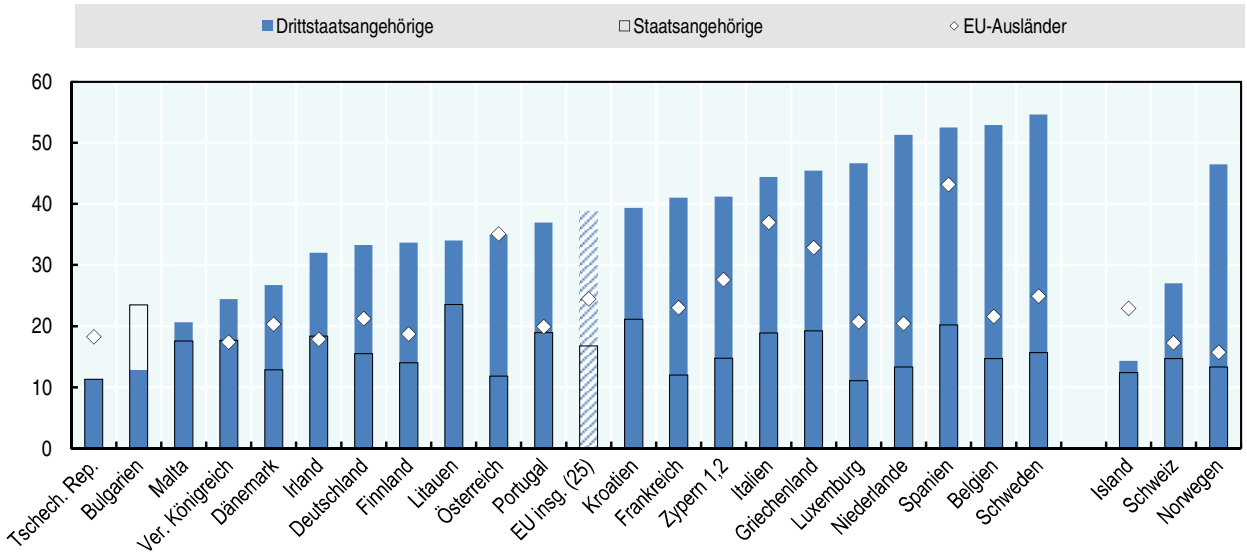
Im EU-Durchschnitt leben Drittstaatsangehörige 2,3-mal so häufig in Armut wie die Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Die größten Unterschiede innerhalb eines Landes herrschen in Luxemburg, wo Drittstaatsangehörige mit einer mehr als viermal größeren Wahrscheinlichkeit arm sind als die Staatsangehörigen. Große Unterschiede gibt es auch in langjährigen Zielländern, wie den Niederlanden, Belgien und Frankreich, sowie in Schweden. In Mitteleuropa und im Vereinigten Königreich sind die Diskrepanzen zwischen Staatsangehörigen des Aufnahmelandes und Drittstaatsangehörigen geringer. Nur in Bulgarien weisen Letztere ein geringeres Armutsrisiko auf als Erstere.

Die Drittstaatsangehörigen waren nach der Wirtschaftskrise in stärkerem Maße von Armut betroffen. Im EU-Durchschnitt stieg ihre Armutsquote um mehr als 7 Prozentpunkte, während sie unter den Staatsangehörigen stabil blieb. In Portugal war die Wahrscheinlichkeit, dass Drittstaatsangehörige in Armut leben, zehn Jahre nach der Krise mehr als doppelt so hoch wie vor der Krise. In etwa einem Drittel der Länder sind die Armutsquoten der Drittstaatsangehörigen hingegen gesunken. Am stärksten war der Rückgang in der Tschechischen Republik, wo sich die Quote halbierte.

Die Situation der EU-Ausländer verschlechterte sich in den zehn Jahren nach Ausbruch der Krise. Ihre Armutsquote stieg im EU-Durchschnitt um 5 Prozentpunkte. In den südeuropäischen Ländern Spanien, Griechenland und Italien nahm sie mit über 10 Prozentpunkten stark zu. Der mit Abstand stärkste Anstieg wurde allerdings mit 18 Prozentpunkten in Österreich verzeichnet, wo sich der Anteil der in Armut lebenden EU-Ausländer damit verdoppelte.

Abbildung 8.17 **Relative Armutsquoten, nach Staatsangehörigkeit**

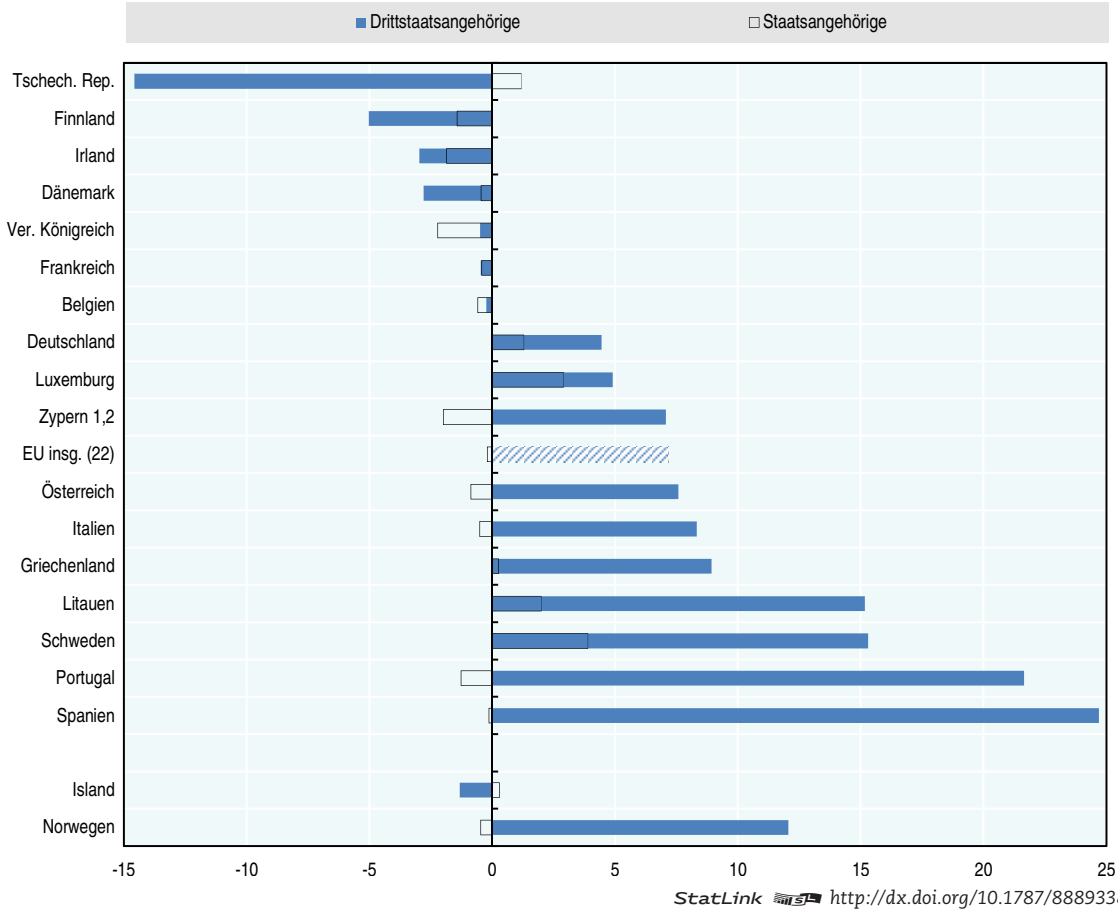
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844959

Abbildung 8.18 **Entwicklung der relativen Armutsquoten, nach Staatsangehörigkeit**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2016, Bevölkerung ab 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844978

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.10 Wohnstatus

Definition

Es gibt im Wesentlichen drei Arten von Wohnstatus: selbstgenutztes Wohneigentum, Mietverhältnis und kostenloses Wohnen. In den meisten EU-Mitgliedstaaten zahlen die Mieter ihre Miete zu Marktpreisen oder leben in Wohnraum, der ihnen zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt wird (wie z.B. sozialer Wohnungsbau, vom Arbeitgeber subventionierter Wohnraum oder Wohnraum mit gesetzlich gedeckelter Miete).

Erfassungsbereich

Gewöhnliche Haushalte, in denen mindestens ein Hauptbewohner über 15 Jahre alt ist.

In der EU sind weniger als 25% der Haushalte von Drittstaatsangehörigen Eigentümer der Wohnung, in der sie leben. Unter den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer sind es im Vergleich dazu mehr als 72% der Haushalte. Die Wohneigentumsquote der EU-Ausländer beträgt 37%. Damit ist Wohneigentum unter ihnen weiter verbreitet als unter Drittstaatsangehörigen und liegt knapp über der Hälfte der Quote der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. In der Tat ist die Mehrzahl der Staatsangehörigen in allen Ländern Eigentümer der Wohnung, in der sie lebt, während für Drittstaatsangehörige in den meisten Ländern das Gegenteil zutrifft. Der Anteil der Drittstaatsangehörigen, die Eigentümer ihrer Wohnungen sind, ist in einigen mittel- und osteuropäischen Ländern zwar hoch, beträgt in langjährigen Zielländern und Südeuropa jedoch weniger als ein Viertel. Der geringste Anteil wird mit weniger als einem Fünftel in Belgien, Irland, Italien, Österreich und Schweden verzeichnet.

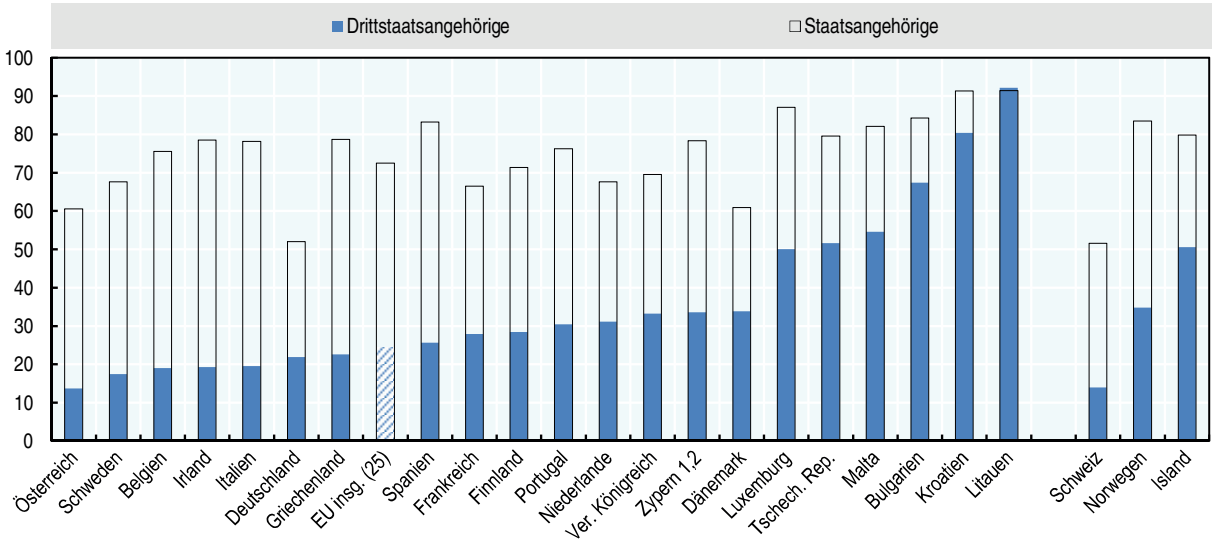
In etwa zwei Dritteln der Länder sind die Haushalte von Drittstaatsangehörigen heute seltener Wohneigentümer als vor zehn Jahren. Die Entwicklung der Wohneigentumsquoten nach Staatsangehörigkeit ist z.T. auf Veränderungen in der Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung zurückzuführen. In Ländern, die in jüngerer Zeit hohe Zuwandererzahlen verzeichneten, waren viele bisher möglicherweise noch nicht in der Lage, genug Geld für Wohneigentum zu sparen. Dementsprechend sind im EU-Durchschnitt unter den Drittstaatsangehörigen heute 4 Prozentpunkte weniger Wohneigentümer als vor der Krise. Bei den Wohneigentumsquoten der Staatsangehörigen der Aufnahmeländer wurde demgegenüber ein leichter Anstieg um 2 Prozentpunkte verzeichnet. Sehr drastisch fiel der Rückgang bei den Zuwandererhaushalten in Schweden mit 19 Prozentpunkten aus. Unter den EU-Ausländern sind die Wohneigentumsquoten gegenüber dem Vorkrisenniveau um 7 Prozentpunkte gesunken. Der größte Rückgang wurde mit 17,5 Prozentpunkten im Vereinigten Königreich beobachtet.

Da die Einkommen der Drittstaatsangehörigen im Allgemeinen niedriger sind als die der Staatsangehörigen des Aufnahmelandes, könnte davon auszugehen sein, dass sie häufiger in mietvergünstigten Wohnungen leben. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Während im EU-Durchschnitt 24% der Staatsangehörigen des Aufnahmelandes in mietvergünstigten Wohnungen leben, sind es unter den Drittstaatsangehörigen nur 13%. Nur in Finnland leben Drittstaatsangehörige mit größerer Wahrscheinlichkeit in mietvergünstigten Wohnungen. In etwa einem Viertel der Länder ist die Wahrscheinlichkeit für sie hingegen ebenso groß wie für die Staatsangehörigen der Aufnahmeländer. Deutlich geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in mietvergünstigten Wohnungen leben, in Ländern wie Malta, Irland und dem Vereinigten Königreich, die in jüngerer Zeit eine hohe Zuwanderung hochqualifizierter Drittstaatsangehöriger verzeichnet haben.

Dass Drittstaatsangehörige geringeren Zugang zu Wohnraum haben, ist auf mehrere Einflussfaktoren zurückzuführen. Hierzu zählen ihre geringeren Einkommen und ihre mangelnden Kenntnisse des Wohnungsmarkts. Zudem sind sie möglicherweise Diskriminierung vonseiten der Vermieter ausgesetzt. Gemäß der zweiten Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS II) gaben 7% der Drittstaatsangehörigen in den größten ethnischen Minderheiten an, sich in den letzten zwölf Monaten beim Versuch, Wohnraum zu mieten oder zu kaufen, aufgrund ihrer Hautfarbe/ethnischen Herkunft oder Religion diskriminiert gefühlt zu haben. Am stärksten ausgeprägt war das Gefühl der Diskriminierung unter Zuwanderern aus Afrika, und zwar insbesondere in Belgien, Österreich, Luxemburg und Italien.

Abbildung 8.19 **Wohneigentumsquoten, nach Staatsangehörigkeit**

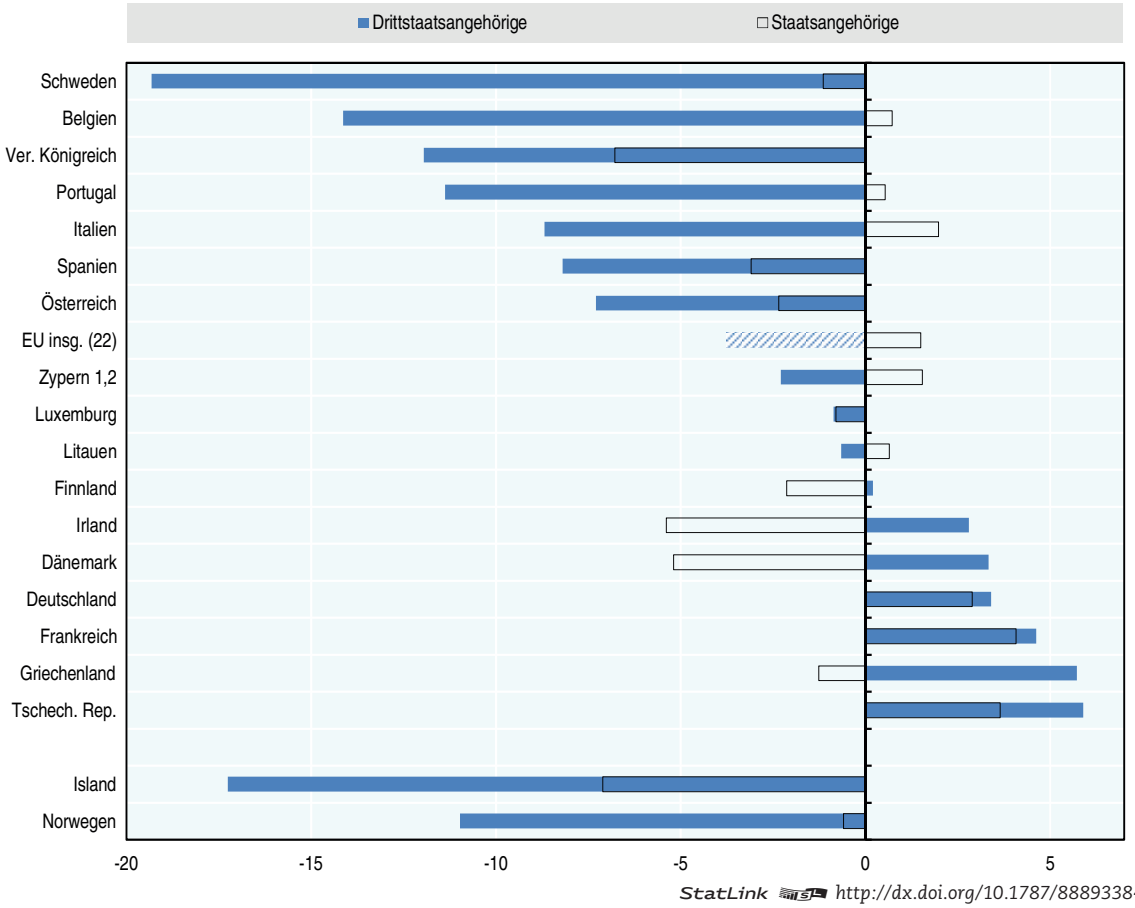
In Prozent aller Haushalte, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844997

Abbildung 8.20 **Entwicklung der Wohneigentumsquoten, nach Staatsangehörigkeit**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845016

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.11 Subjektiver Gesundheitszustand

Definition

Der Indikator „Subjektiver Gesundheitszustand“ erfasst, wie die Befragten selbst ihren physischen und psychischen Gesundheitszustand einschätzen. Der Anteil der Personen mit gutem Gesundheitszustand entspricht dem Anteil der Personen, die ihren Gesundheitszustand als mindestens „gut“ einschätzen. Da der Gesundheitszustand stark altersabhängig ist und die Zuwandererbevölkerung in den meisten Ländern tendenziell jünger ist, wird dieser Anteil bei der Zuwandererbevölkerung angepasst, um Unterschieden in ihrer Altersstruktur im Vergleich zur im Inland geborenen Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Erfassungsbereich

Bevölkerung ab 16 Jahren.

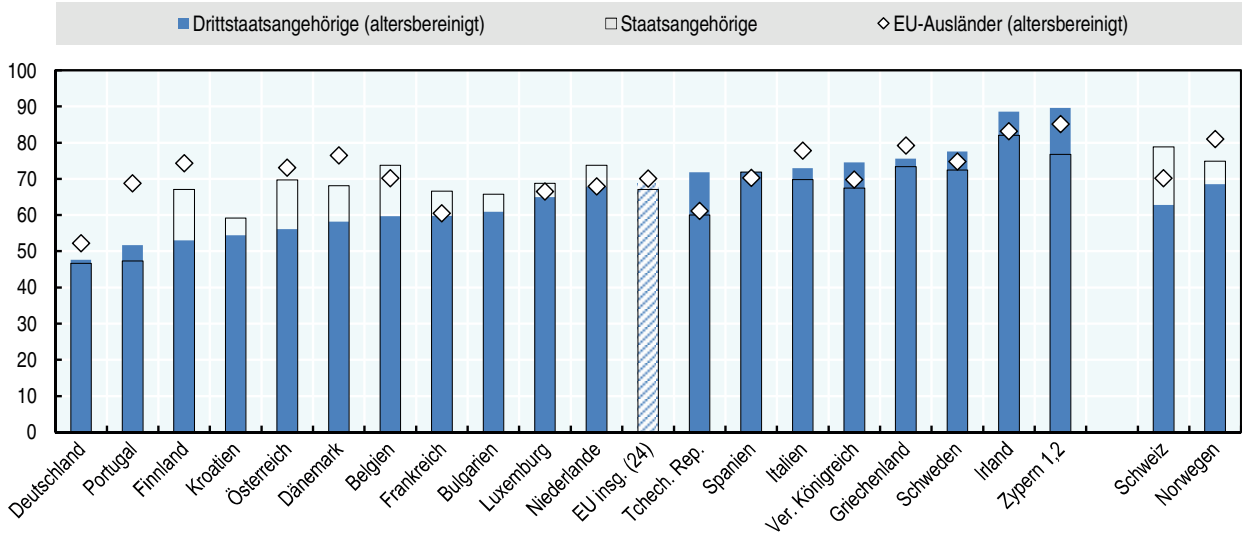
In der EU geben 70% der Ausländer – 69% der Drittstaatsangehörigen und 70% der EU-Ausländer – an, bei guter Gesundheit zu sein. Dieser Anteil ist etwas höher als bei den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer, wo er 67% ausmacht. Die Unterschiede zwischen einzelnen Ländern sind größer als zwischen Staatsbürgern und Ausländern innerhalb der Länder. Drittstaatsangehörige attestieren sich insbesondere in Schweden sowie in Ländern, die in jüngerer Zeit Ziel hochqualifizierter Zuwanderer waren (wie Irland und das Vereinigte Königreich), und in südeuropäischen Ländern einen guten Gesundheitszustand. Am anderen Ende der Skala befindet sich Deutschland, wo weniger als die Hälfte der Drittstaatsangehörigen (und Staatsangehörigen) ihren Gesundheitszustand als gut bezeichnen.

Zehn Jahre nach der Krise sind weniger Drittstaatsangehörige eigenen Angaben zufolge in einem guten Gesundheitszustand als vor der Krise. Im EU-Durchschnitt beträgt der Unterschied allerdings nur einen einzigen Prozentpunkt. Unter den Staatsangehörigen der Aufnahmeländer war fast derselbe Trend zu beobachten. Demgegenüber fühlten sich EU-Ausländer in etwas besserer gesundheitlicher Verfassung – im Vergleich zum Vorkrisenniveau schätzten sie ihren eigenen Gesundheitszustand mit 2 Prozentpunkte höherer Wahrscheinlichkeit als „gut“ oder besser ein. Drittstaatsangehörige bezeichneten ihren Gesundheitszustand in nahezu der Hälfte der Länder als besser, mit einer besonders positiven Entwicklung in Österreich. Die deutlichsten Verschlechterungen des subjektiven Gesundheitszustands wurden in Deutschland und Schweden verzeichnet. In zwei Dritteln der Länder wurde unter Drittstaatsangehörigen und Staatsangehörigen des Aufnahmelandes dieselbe Trendentwicklung beobachtet. Ausnahmen bilden allerdings Schweden und Luxemburg, wo sich die Staatsangehörigen des jeweiligen Landes einen viel besseren und die Drittstaatsangehörigen einen viel schlechteren Gesundheitszustand attestierten.

Unterschiede beim subjektiven Gesundheitszustand zwischen Drittstaatsangehörigen und Staatsangehörigen der Aufnahmeländer können auch auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen sein, die in der Untersuchung nicht berücksichtigt wurden. Hierzu zählen z.B. das Geschlecht, der Lebensstil oder andere soziale und wirtschaftliche Umstände. Sie können auch auf ein unterschiedliches Maß an Zufriedenheit mit dem Gesundheits- und Sozialversicherungssystem hindeuten.

Abbildung 8.21 **Guter Gesundheitszustand (Selbsteinschätzung), nach Staatsangehörigkeit**

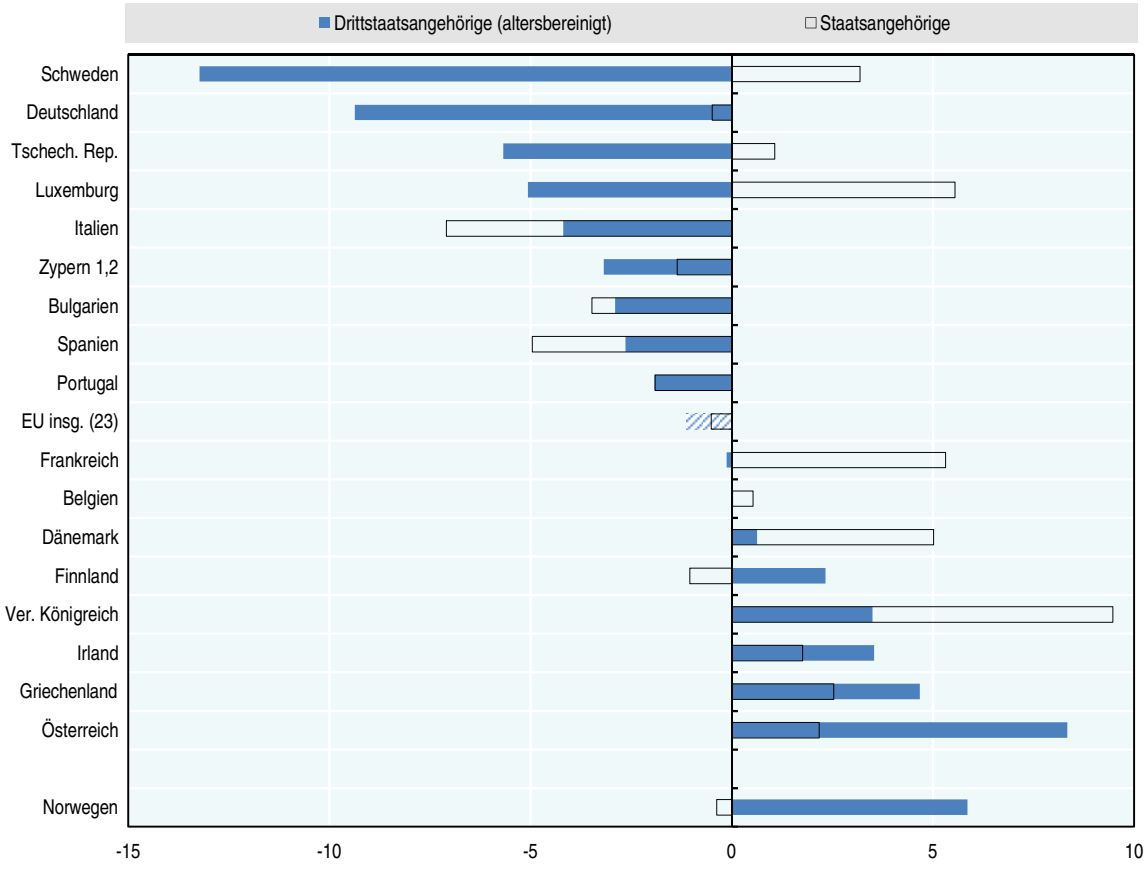
In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845035

Abbildung 8.22 **Entwicklung des Anteils der Personen mit gutem Gesundheitszustand, nach Staatsangehörigkeit**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2016, Bevölkerung ab 16 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845054

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.12 Langfristig Aufenthaltsberechtigte

Definition

Ein langfristig Aufenthaltsberechtigter ist ein Drittstaatsangehöriger, dem gemäß der Richtlinie 2003/109/EG vom 25. November 2003 die Rechtsstellung eines langfristig Aufenthaltsberechtigten zuerkannt wurde. Diese Rechtsstellung kann allen Nicht-EU-Bürgern gewährt werden, die sich fünf Jahre ununterbrochen rechtmäßig in einem EU-Mitgliedstaat aufgehalten haben, einen Krankenversicherungsschutz nachweisen und über ausreichende Einkünfte verfügen, um nicht von Sozialhilfeleistungen abhängig zu sein. Einige Länder stellen möglicherweise zusätzliche Anforderungen, wie die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes. Langfristig Aufenthaltsberechtigte genießen dieselben Aufenthaltsrechte wie EU-Bürger, insbesondere das Recht auf Aufenthalt in einem anderen EU-Land als dem Land, das ihnen das langfristige Aufenthaltsrecht zuerkannt hat.

Dieser Indikator bezieht sich auf den Anteil der langfristig Aufenthaltsberechtigten unter den Drittstaatsangehörigen, die rechtmäßig in der Europäischen Union leben. EU-Mitgliedstaaten können dauerhafte Aufenthaltstitel erteilen, die vorteilhaftere Bedingungen einräumen, als in der Richtlinie vorgesehen. In den Daten zu langfristigen Aufenthaltstiteln sind auch nationale dauerhafte Aufenthaltstitel erfasst, selbst wenn sie die Ansässigen nicht berechtigen, in anderen EU-Ländern zu leben.

Erfassungsbereich

Alle Drittstaatsangehörigen mit gültigem Aufenthaltstitel.

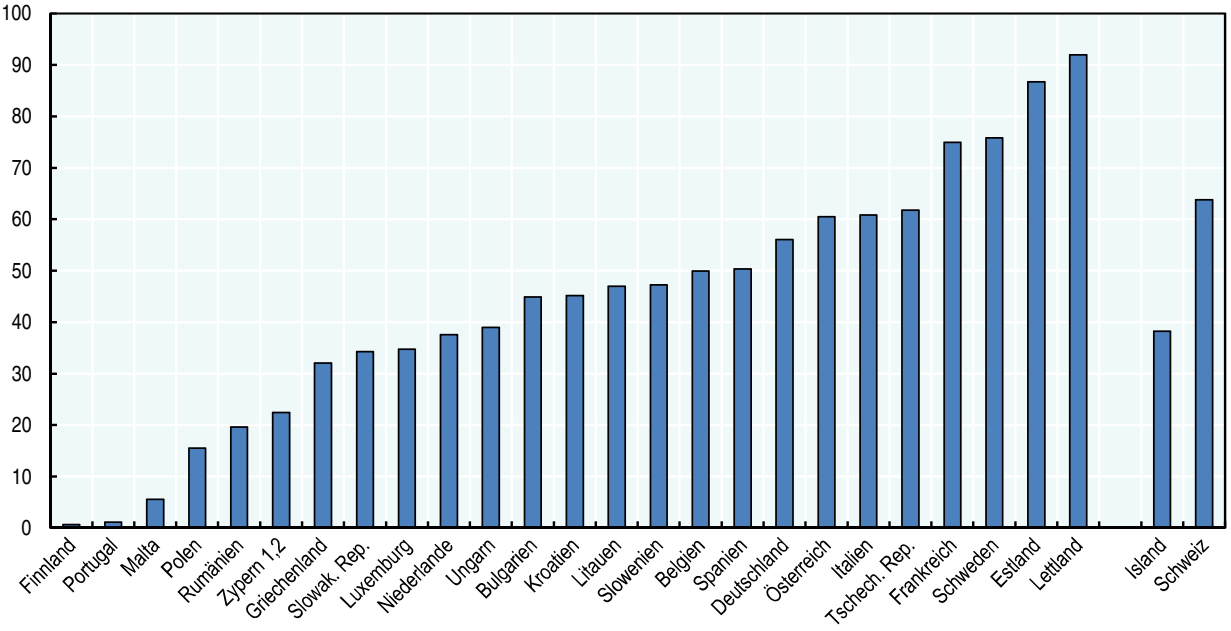
Im Durchschnitt haben vier Zehntel der Drittstaatsangehörigen in der EU die Rechtsstellung eines langfristig Aufenthaltsberechtigten (entweder in Form einer langfristigen Aufenthaltsberechtigung – EU oder eines nationalen dauerhaften Aufenthaltstitels). Dieser Anteil ist aber von Land zu Land stark unterschiedlich. In Lettland und Estland, wo die Population der Drittstaatsangehörigen hauptsächlich durch Änderungen des Grenzverlaufs entstanden ist und nationale Minderheiten mit einschließt, sind mehr als 85% der Drittstaatsangehörigen langfristig Aufenthaltsberechtigte. In Schweden und Frankreich haben etwa 75% der Nicht-EU-Bürger eine langfristige Aufenthaltsberechtigung. In zwei Dritteln der Länder aber sind es weniger als die Hälfte und in Portugal und Finnland nur etwa jeder Fünfzigste.

Die von einigen Ländern vor Inkrafttreten der Richtlinie 2003/109/EG erteilten dauerhaften Aufenthaltstitel sind u.U. vorteilhafter als die durch die Richtlinie zuerkannte Rechtsstellung eines langfristig Aufenthaltsberechtigten. In Ländern, die dauerhafte Aufenthaltsberechtigungen gewähren, liegt es nicht im Interesse der Drittstaatsangehörigen, eine langfristige Aufenthaltsberechtigung – EU zu beantragen, es sei denn, sie möchten sich später in einem anderen Mitgliedstaat niederlassen. In den Daten zu den langfristig Aufenthaltsberechtigten sind auch die von bestimmten Ländern erteilten dauerhaften Aufenthaltstitel berücksichtigt. In Frankreich, Deutschland, Belgien und Spanien beispielsweise, wo über die Hälfte der Drittstaatsangehörigen die Rechtsstellung eines langfristig Aufenthaltsberechtigten genießen, wird diese ihnen hauptsächlich durch nationale Daueraufenthaltstitel gewährt. Der Anteil der Personen mit langfristiger Aufenthaltsberechtigung – EU liegt bei unter 3%.

Der Anteil der Drittstaatsangehörigen, die die Rechtsstellung eines langfristig Aufenthaltsberechtigten haben, ist in den vergangenen zehn Jahren in den meisten Ländern gestiegen. Da die Umsetzung der Richtlinie 2003/109/EG aber in den einzelnen Ländern unterschiedlich lange gedauert hat und die von bestimmten Ländern erteilten Daueraufenthaltstitel in den erfassten Daten nicht immer berücksichtigt werden, sind Ländervergleiche im Zeitverlauf u.U. nicht aussagekräftig.

Abbildung 8.23 **Anteil der Drittstaatsangehörigen mit langfristiger Aufenthaltsberechtigung**

In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren, 2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845073

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.13 Wahlbeteiligung

Definition

Die Wahlbeteiligung entspricht dem Anteil der Wahlberechtigten, die eigenen Angaben zufolge an den letzten nationalen Parlamentswahlen in ihrem Aufenthaltsland teilgenommen haben.

Erfassungsbereich

Alle Staatsangehörigen des Wohnsitzlandes ab 18 Jahren, die berechtigt sind, an nationalen/landesweiten Wahlen teilzunehmen.

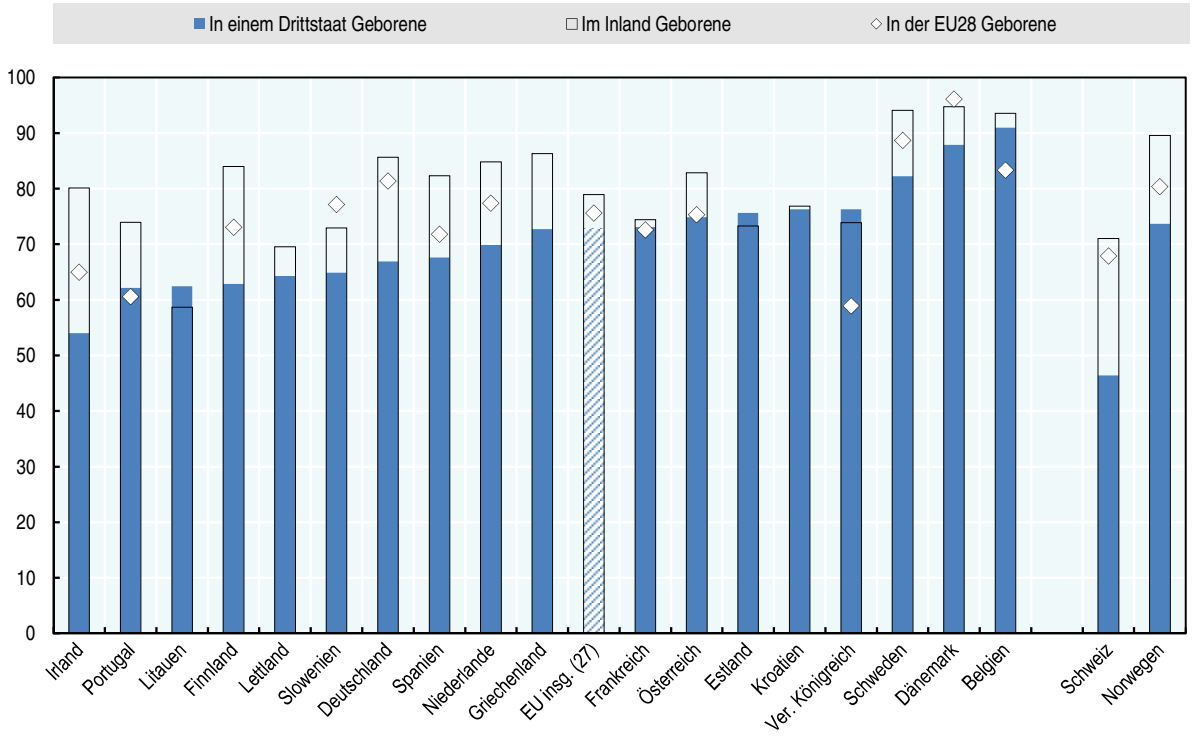
In der EU beteiligten sich die in Drittstaaten geborenen Staatsangehörigen der Aufnahmeländer im Zeitraum 2008-2016 seltener an nationalen/landesweiten Wahlen als die im Inland Geborenen. In Prozent ausgedrückt waren es 73% bzw. 79%. Mit einer Wahlbeteiligung von 76% an den letzten nationalen/landesweiten Wahlen lagen die in anderen EU-Ländern geborenen Staatsangehörigen des Aufnahmelandes dazwischen.

Die Wahlbeteiligung der außerhalb der EU Geborenen war nicht nur im EU-Durchschnitt, sondern auch in den meisten Mitgliedstaaten geringer. Am größten war die Differenz in Irland. Die außerhalb der EU geborenen Iren gingen mit einer um 26 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit zur Wahl als die im Inland Geborenen. In den nordischen Ländern, Südeuropa, Deutschland und den Niederlanden war die Differenz mit über 10 Prozentpunkten ebenfalls groß. In etwa der Hälfte der Länder hingegen, darunter die meisten osteuropäischen Länder und einige langjährige Zielländer, wie Frankreich, Österreich und das Vereinigte Königreich, waren die Unterschiede bei der Wahlbeteiligung zwischen Zuwanderern aus Nicht-EU-Ländern und im Inland Geborenen nicht signifikant.

Auch wenn sich die in anderen EU-Ländern geborenen Staatsangehörigen des Aufnahmelandes im EU-Durchschnitt seltener an Wahlen beteiligen als die im Inland Geborenen, gibt es in der Hälfte der Länder keine signifikanten Unterschiede in der Wahlbeteiligung. Sie nehmen aber in fast allen Ländern häufiger an Wahlen teil als die außerhalb der EU geborenen Staatsangehörigen. Nur in Belgien und im Vereinigten Königreich ist die Wahlbeteiligung der in anderen EU-Ländern geborenen Staatsangehörigen geringer als die der außerhalb der EU geborenen Staatsangehörigen. Ein Grund für die relativ hohe Wahlbeteiligung von außerhalb der EU geborenen Staatsbürgern im Vereinigten Königreich könnte die Commonwealth-Staatsangehörigkeit sein. Da Zugewanderte mit Commonwealth-Staatsangehörigkeit an nationalen Wahlen teilnehmen können, wenn sie im Vereinigten Königreich ansässig sind, dürften sie mit dem Wahlsystem vertraut sein und mit größerer Wahrscheinlichkeit zur Wahl gehen – auch nach der Einbürgerung.

Abbildung 8.24 **Wahlbeteiligung (Eigenangaben, letzte Wahlen), nach Geburtsland**

In Prozent der Bevölkerung mit der Staatsangehörigkeit des Wohnsitzlandes, ab 18 Jahren, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845092

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.14 Einbürgerung

Definition

Durch die Einbürgerung erwerben Zugewanderte die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, in dem sie ansässig sind. Zugewanderte müssen eine gewisse Zeit im Aufnahmeland gelebt haben, bevor sie einen Antrag auf Einbürgerung stellen können. Die erforderliche Aufenthaltsdauer hängt vom Aufnahmeland und vom Aufenthaltszweck ab. Im Durchschnitt haben die meisten Zuwanderer nach zehn Jahren Ansässigkeit Anspruch auf Einbürgerung. In diesem Abschnitt wird der Begriff „Einbürgerungsquote" für den Anteil der Zugewanderten verwendet, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland ansässig sind und dessen Staatsangehörigkeit besitzen. Diese Quote basiert auf der Arbeitskräfteerhebung der EU und nicht auf Verwaltungsdaten.

Erfassungsbereich

Zugewanderte ab 15 Jahren, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland ansässig sind (seit Langem ansässige Migranten). Zugewanderte, die die Staatsbürgerschaft des Aufnahmelandes bei der Geburt erhalten haben (z.B. im Ausland geborene Staatsangehörige), sind ebenfalls berücksichtigt, da sie nicht gesondert ausgewiesen werden können.

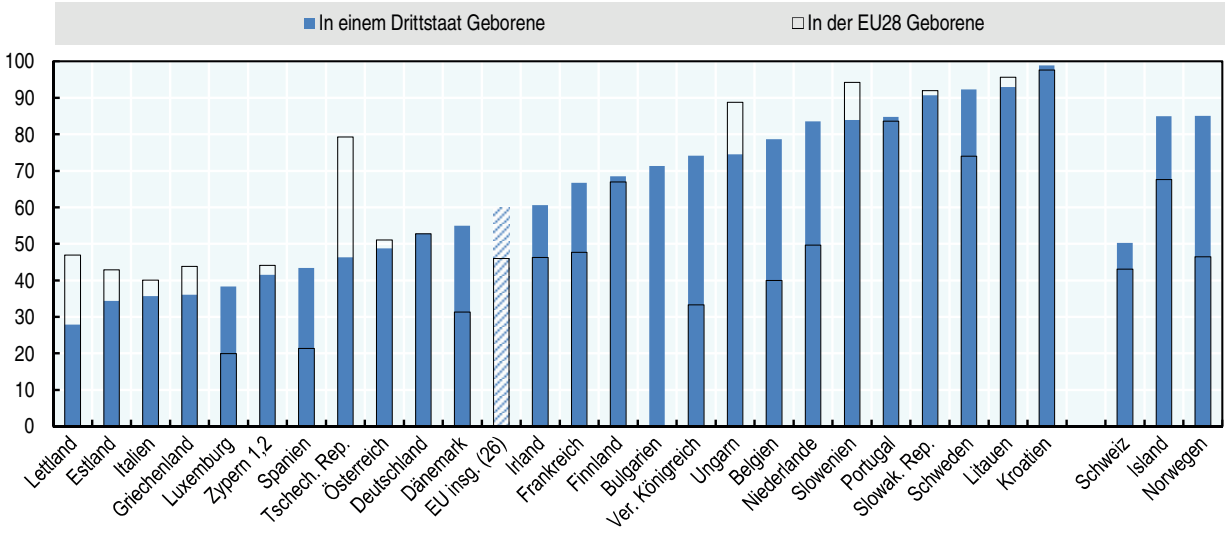
Die Mehrzahl – 60% im EU-Durchschnitt – der außerhalb der EU Geborenen, die im Zeitraum 2015-2016 in der EU lebten, hat nach zehn Jahren Ansässigkeit die Staatsangehörigkeit ihres Aufnahmelandes angenommen. Unter den EU-Migranten fällt dieser Wert mit 46% niedriger aus. In Kroatien, Litauen, Schweden und der Slowakischen Republik haben sich über 90% der seit Langem ansässigen Nicht-EU-Migranten einbürgern lassen. In einem Drittel der Länder waren es indessen weniger als die Hälfte. Besonders niedrig sind die Einbürgerungsquoten in Lettland, Estland, Italien und Griechenland, wo höchstens 36% der seit Langem ansässigen Nicht-EU-Migranten die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes erworben haben.

In den meisten Ländern lassen sich EU-Migranten seltener einbürgern als Nicht-EU-Migranten – was z.T. darauf zurückzuführen ist, dass sie bereits die Vorteile der EU-Bürgerschaft genießen. Unter Zugewanderten, die in einem anderen EU-Land geboren sind, ist die Einbürgerungswahrscheinlichkeit in Mitgliedstaaten sehr viel größer, die der EU und ihrem Freizügigkeitsraum erst in jüngerer Zeit beigetreten sind, und zwar insbesondere in der Tschechischen Republik und in geringerem Maße auch in Lettland, Ungarn und Slowenien. Dies hängt z.T. mit Änderungen des Grenzverlaufs zusammen. Demgegenüber hat im Vereinigten Königreich, in Dänemark, Spanien oder Luxemburg höchstens jeder Dritte seit Langem ansässige EU-Migrant die Staatsangehörigkeit erworben.

Im EU-Durchschnitt ist die Einbürgerungsquote in den vergangenen zehn Jahren erheblich gesunken. In drei Fünfteln aller Länder war die Einbürgerungswahrscheinlichkeit von Zugewanderten aus Drittstaaten zehn Jahre nach der Wirtschaftskrise effektiv geringer als zum Zeitpunkt ihres Ausbruchs. Der Rückgang betrug unter Nicht-EU-Migranten knapp 9 Prozentpunkte und unter EU-Migranten 13 Prozentpunkte. In Luxemburg und Portugal hingegen nahm die Zahl der Einbürgerungen unter Nicht-EU- wie auch EU-Migranten deutlich zu. In nahezu allen Ländern folgten die Einbürgerungsquoten der Nicht-EU- und EU-Migranten demselben Trend. Die einzigen Ausnahmen waren Griechenland, Spanien und Finnland, wo die Einbürgerungswahrscheinlichkeit bei Zugewanderten aus anderen EU28-Ländern abnahm und bei Nicht-EU-Migranten stieg.

Abbildung 8.25 **Einbürgerungsquoten, nach Geburtsland**

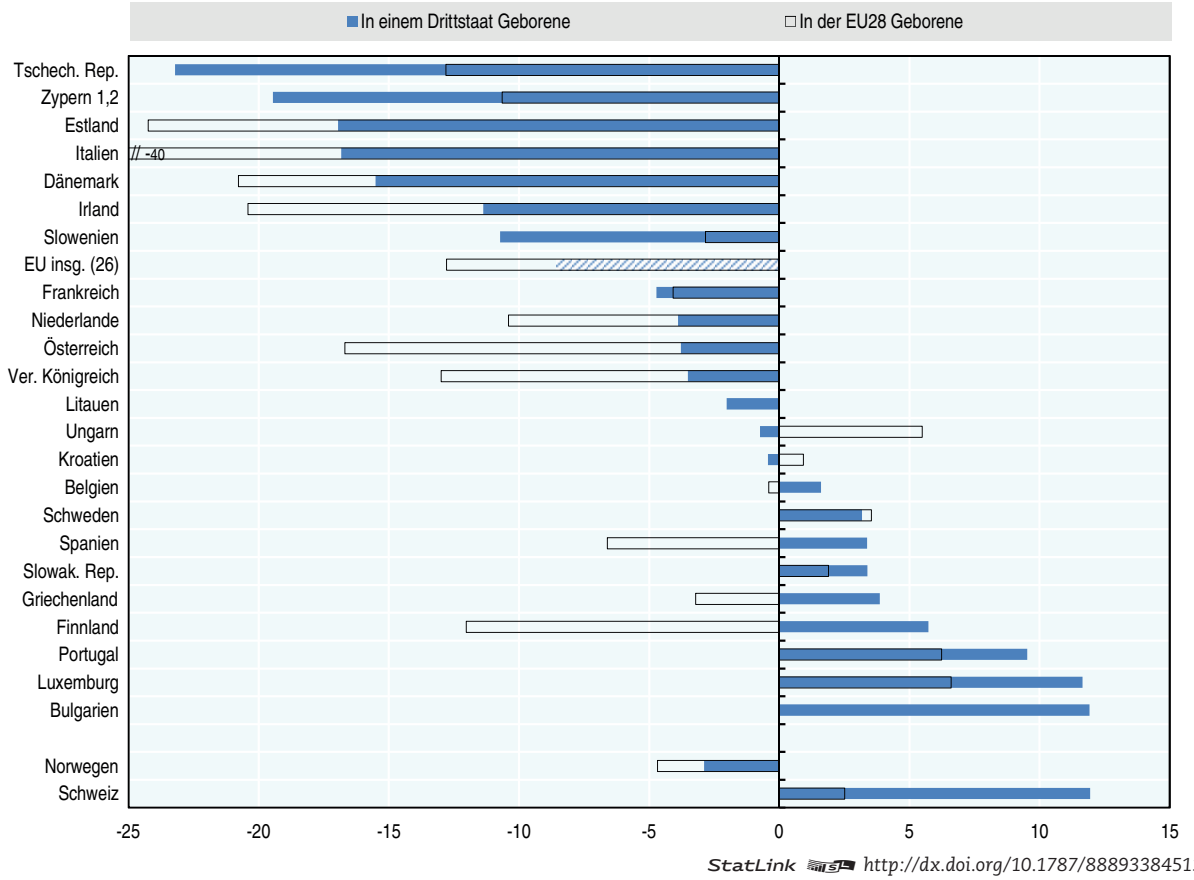
Eingebürgerte unter den seit Langem ansässigen Zugewanderten ab 15 Jahren, in Prozent, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845111

Abbildung 8.26 **Entwicklung der Einbürgerungsquoten, nach Geburtsland**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, Bevölkerung ab 15 Jahren



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845130

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

8.15 Wahrgenommene Diskriminierung

Definition

Dieser Abschnitt befasst sich mit dem Anteil der Zugewanderten, die laut eigenen Angaben Diskriminierung erfahren haben. In der EU wird dabei auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe Bezug genommen, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In Australien und Kanada wird die wahrgenommene Diskriminierung am Anteil der Personen gemessen, die eigenen Angaben zufolge persönlich Diskriminierung erfahren haben. In den Vereinigten Staaten wird nur die Diskriminierung in der Arbeitswelt erfasst; die Daten beziehen sich also auf Personen, die sich in den vergangenen fünf Jahren im Arbeitsleben diskriminiert gefühlt haben (Daten von 2016).

Erfassungsbereich

Ausländer im Alter von 15-64 Jahren.

Knapp ein Fünftel der Drittstaatsangehörigen in der EU fühlt sich einer Gruppe zugehörig, die aufgrund ihrer ethnischen Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. Das Gefühl variiert aber von Land zu Land erheblich. Fast 40% der Nicht-EU-Bürger in Griechenland und mehr als ein Drittel in Belgien betrachten sich als Angehörige einer Gruppe, die Diskriminierung erfahren hat. In den nordischen Ländern, Irland und dem Vereinigten Königreich sind die Werte niedriger.

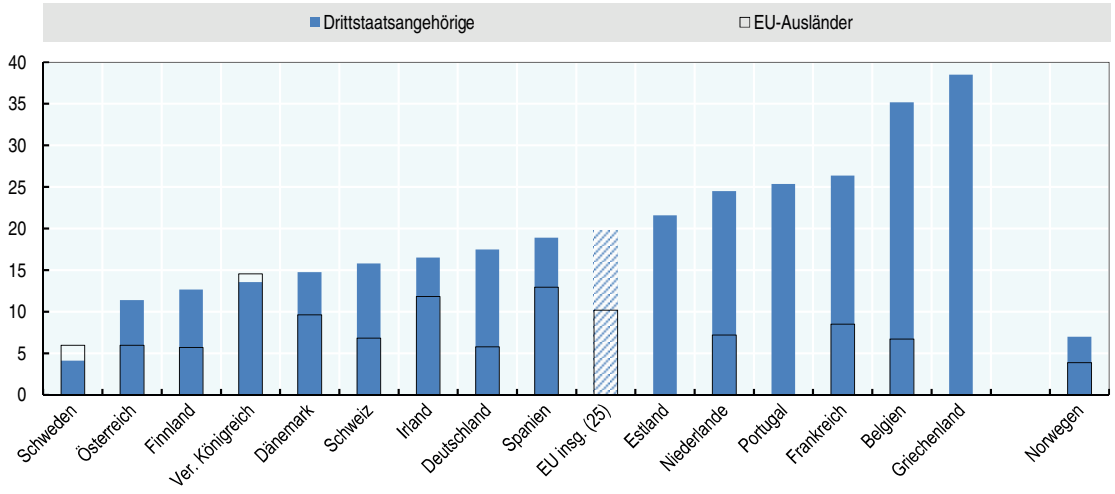
Viel weniger verbreitet ist dieses Gefühl unter EU-Ausländern, von denen sich nur 10% einer Gruppe zugehörig fühlen, die von Diskriminierung betroffen ist. Besonders selten ist es in Belgien, wo weniger als 7% der EU-Ausländer diesen Eindruck teilen. Demgegenüber fühlen sich EU-Ausländer in Schweden und dem Vereinigten Königreich in gleichem Maße oder sogar stärker diskriminiert als Drittstaatsangehörige.

Im EU-Durchschnitt fühlen sich heute weniger Drittstaatsangehörige diskriminiert als vor zehn Jahren. Zwischen 2010 und 2016 war der Anteil der Personen, die eigenen Angaben zufolge aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe diskriminiert wurden, um 5 Prozentpunkte geringer als zwischen 2002 und 2008. Das Gefühl der Diskriminierung unter Drittstaatsangehörigen hat sich in Österreich und in geringerem Maße auch in den Niederlanden und Irland verringert. In Belgien ist es allerdings auf das Doppelte des Vorkrisenniveaus gestiegen. Bei EU-Ausländern blieb die wahrgenommene Diskriminierung im EU-Durchschnitt weitgehend unverändert. Allerdings nahm sie in Frankreich, Belgien und dem Vereinigten Königreich um etwa 5 Prozentpunkte zu, während sie in Österreich und in geringerem Maße auch in Deutschland besonders stark nachließ.

Während sich der Anteil der Männer und Frauen unter den EU-Ausländern, die das Gefühl haben, zu einer diskriminierten Gruppe zu gehören, in etwa die Waage hält, ist unter den Drittstaatsangehörigen der Männeranteil erheblich höher als der Frauenanteil. Ausländer aus Nord- und Subsahara-Afrika sowie Asien fühlen sich stärker diskriminiert als Personen, die in anderen Teilen der Welt – wie Europa, Ozeanien sowie Nord-, Mittel- und Südamerika – geboren sind. Am stärksten von Diskriminierung betroffen sind offenbar Ausländer im erwerbsfähigen Alter (zwischen 25 und 54 Jahren), insbesondere Erwerbslose, und zwar unabhängig davon, ob es sich um EU-Ausländer oder Drittstaatsangehörige handelt. Die Sprache scheint bei der wahrgenommenen Diskriminierung unter Drittstaatsangehörigen indessen ein weniger ausschlaggebender Faktor zu sein. Unabhängig davon, ob ihre Erstsprache die des Aufnahmelandes ist, geben unter ihnen in etwa identische Anteile an, Diskriminierung erfahren zu haben. Dagegen rechnen sich EU-Ausländer, deren Erstsprache nicht die im Aufnahmeland gesprochene Sprache ist, mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit einer diskriminierten Gruppe zu als diejenigen, die eine Erstsprache mit den Staatsangehörigen des Aufnahmelandes gemeinsam haben.

Abbildung 8.27 **Diskriminierung, nach Staatsangehörigkeit (Eigenangaben)**

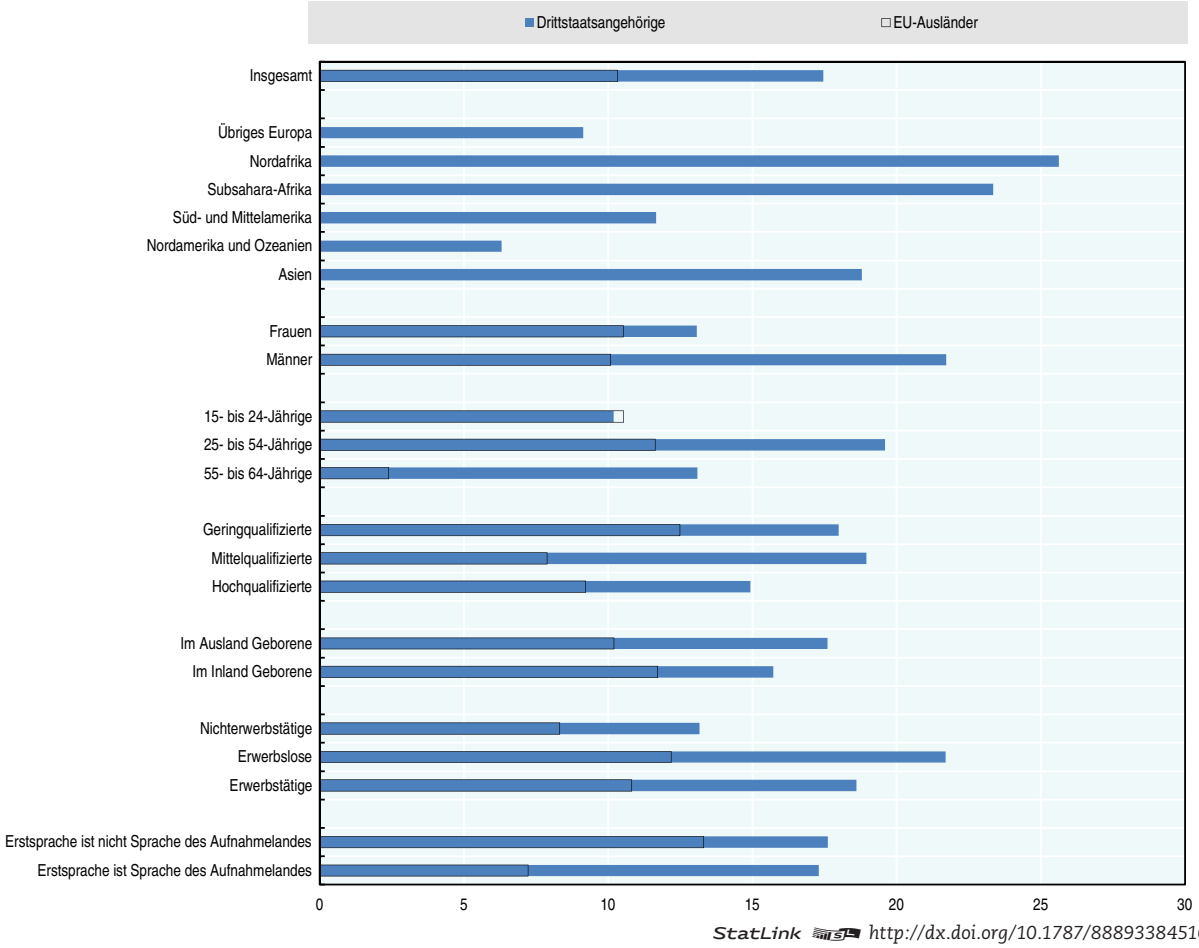
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845149

Abbildung 8.28 **Diskriminierung, nach verschiedenen Merkmalen und Staatsangehörigkeit (Eigenangaben)**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2012-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845168

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Im EU-Gesamtwert (EU insgesamt) sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Im EU-Gesamtwert (EU insgesamt) in den Abbildungen zu Entwicklungen (Indikatoren 8.3 bis 8.11 und 8.14) bleibt Lettland unberücksichtigt.

In den EU-AKE-Daten für Malta kann nicht zwischen EU-Ausländern und Drittstaatsangehörigen unterschieden werden. Folglich bleibt Malta in den Abbildungen bei allen EU-Gesamtwerten für Drittstaatsangehörige, die auf EU-AKE-Daten beruhen, unberücksichtigt.

Abbildung 8.1: EU insgesamt (25) enthält keine Daten für Kroatien, Rumänien und Malta für 2007 und 2017. Die Abbildung weist für EU25 4,4% (2017) und 3,8% (2007) aus. Der EU28-Wert für 2017 beträgt 4,2%.

Abbildung 8.3: Für Spanien umfasst die Region der Staatsangehörigkeit Vereinigte Staaten, Kanada und Ozeanien nur Daten für die Vereinigten Staaten.

Abbildungen 8.15 und 8.16: Kaufkraftparitäten (KKP) in nationalen Währungen je Euro (EU=1,00), 2014.

Abbildungen 8.21 und 8.22: Die altersbereinigten Werte zeigen die Ergebnisse an, die Drittstaatsangehörige unter Annahme derselben Altersverteilung wie die der Staatsangehörigen des Aufnahmelandes erzielen würden.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang A.

Tabelle 8.1 **Quellen zu den Indikatoren**

	8.1 Umfang und Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht	8.2 Aufenthaltsdauer und Regionen der Staatsangehörigkeit	8.3, 8.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung, Erwerbslosigkeit	8.5 Selbstständige Beschäftigung	8.6, 8.7 Überqualifizierung, Bildungsniveau	8.8 – 8.11 Haushaltseinkommen, relative Armut, Wohnstatus, subjektiver Gesundheitszustand	8.12 Langfristig Aufenthaltsberechtigte	8.13 Wahlbeteiligung	8.14 Einbürgerung	8.15 Wahrgenommene Diskriminierung
EU-Länder										
Belgien	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Bulgarien	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Dänemark	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Deutschland	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	SOEP 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	..	ESS 2008-16
Estland	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Finnland	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017 AHM 2014	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Frankreich	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Griechenland	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Irland	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Italien	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Kroatien	Eurostat Database 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2017	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-SILC 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2015-16	ESS 2008-16
Lettland	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16

	8.1 Umfang und Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht	8.2 Aufenthaltsdauer und Regionen der Staatsangehörigkeit	8.3, 8.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung, Erwerbslosigkeit	8.5 Selbstständige Beschäftigung	8.6, 8.7 Überqualifizierung, Bildungsniveau	8.8 – 8.11 Haushaltseinkommen, relative Armut, Wohnstatus, subjektiver Gesundheitszustand	8.12 Langfristig Aufenthaltsberechtigte	8.13 Wahlbeteiligung	8.14 Einbürgerung	8.15 Wahrgenommene Diskriminierung
Litauen	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Luxemburg	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Malta	Eurostat Database 2017	Eurostat Database 2017	..	..	..	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	..	ESS 2008-16
Niederlande	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Österreich	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Polen	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	..	ESS 2008-16
Portugal	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Rumänien	Eurostat Database 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Schweden	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Slowak. Rep.	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Slowenien	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Spanien	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Tschech. Rep.	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16

	8.1 Umfang und Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht	8.2 Aufenthaltsdauer und Regionen der Staatsangehörigkeit	8.3, 8.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung, Erwerbslosigkeit	8.5 Selbstständige Beschäftigung	8.6, 8.7 Überqualifizierung, Bildungsniveau	8.8 – 8.11 Haushaltseinkommen, relative Armut, Wohnstatus, subjektiver Gesundheitszustand	8.12 Langfristig Aufenthaltsberechtigte	8.13 Wahlbeteiligung	8.14 Einbürgerung	8.15 Wahrgenommene Diskriminierung
Ungarn	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Ver. Königreich	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Zypern[1,2]	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16
Nicht-EU-Länder										
Island	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16	..	..
Norwegen	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16	..	..
Schweiz	Eurostat Database 2007 u. 2017	Eurostat Database 2017, EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-SILC 2007 u. 2016	Eurostat Database 2016	ESS 2008-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16	..	..
Türkei	Eurostat Database 2007 u. 2017	..	..	..	..	..	..	..	..	..

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933845206

ANHANG A

Zusammensetzung von Zuwandererbevölkerung und Zuwandererhaushalten

Wegen der Daten zu den Tabellen in Anhang A vgl.:

StatLink *http://dx.doi.org/10.1787/888933869165*

Tabelle A A.1 **Umfang und Zusammensetzung der Bevölkerung, 2006 und 2017**

Gesamtbevölkerung

	Im Ausland geborene Bevölkerung						Im Inland geborene Bevölkerung				Im Ausland Geborene – Veränderung seit 2006 (in Prozentpunkten)	
	Insgesamt (in Tsd.)	In % der Gesamtbevölkerung	0-14 Jahre	≥65 Jahre	Frauen	Haushaltsgröße (Zahl der Personen)	0-14 Jahre	≥65 Jahre	Frauen	Haushaltsgröße (Zahl der Personen)	In % der Gesamtbevölkerung	Frauen
			In % der im Ausland geborenen Bevölkerung				In % der im Inland geborenen Bevölkerung					In % der im Ausland geborenen Bevölkerung
Australien	6 873	28	6	20	51	3	24	14	50	..	4	1
Belgien	1 893	17	7	17	51	-	19	19	51	2	4	-1
Bulgarien	145	2	16	15	51	2	14	21	51	2	..	-4
Chile	465	3	13	4	52	3	21	13	53	3	1	-7
Dänemark	641	11	8	8	50	2	18	20	50	2	5	-1
Deutschland	12 738	16	5	21	49	2	15	21	51	..	3	-1
Estland	136	10	2	42	58	2	18	16	52	2	-6	-2
Finnland	358	6	8	6	49	2	17	21	51	2	3	-2
Frankreich	8 210	12	5	22	52	2	21	18	51	2	1	0
Griechenland	648	6	3	7	54	3	15	22	51	3	..	2
Irland	810	17	11	6	51	3	24	15	50	3	3	3
Island	47	14	..	..	49	2	..	..	49	2	4	4
Israel	1 818	22	..	..	55	2	..	..	50	4	-6	0
Italien	6 054	10	5	5	54	2	15	24	51	2	0	0
Japan	2 383	2	9	8	52	..	13	27	51	..	0	-1
Kanada	7 433	20	6	21	52	3	20	14	50	..	1	0
Korea	1 143	2	4	4	43	..	14	14	50	..	1	0
Kroatien	540	13	1	28	54	3	16	19	52	3	..	..
Lettland	251	13	2	46	61	2	17	16	53	2	-3	1
Litauen	127	4	6	35	58	2	15	18	54	2	-1	3
Luxemburg	270	46	..	..	49	3	..	..	52	2	9	-1
Malta	70	15	6	13	46	2	15	19	50	3	8	-2
Mexiko	1 007	1	51	4	49	2	26	8	52	4	0	0
Neuseeland	1 169	24	..	..	52	3	..	..	51	3	3	0
Niederlande	2 137	13	5	11	52	2	18	19	50	2	2	0
Norwegen	800	15	..	..	48	2	..	..	49	2	6	-3
Österreich	1 656	19	6	12	51	2	16	19	50	2	4	-1
Polen	1 649	4	8	48	56	2	15	17	52	3	3	-1
Portugal	893	9	4	8	54	3	15	22	52	3	1	3
Rumänien	422	2	43	1	46	-	15	17	51	3	..	..
Schweden	1 784	18	..	..	50	2	..	..	49	2	5	-2
Schweiz	2 480	29	..	..	51	2	..	..	51	2	5	-1
Slowak. Rep.	186	3	7	32	49	-	15	14	51	3	..	..
Slowenien	350	16	6	17	44	2	16	19	51	2	4	0
Spanien	6 025	13	4	7	52	3	17	20	51	2	1	4
Tschech. Rep.	798	7	4	21	40	2	16	19	51	2	2	-3
Türkei	1 777	2	..	..	53	..	..	..	51	..	..	-3
Ungarn	514	5	4	20	50	2	15	18	52	2	2	-5
Ver. Königreich	9 369	14	8	11	52	3	20	19	50	2	5	1
Ver. Staaten	43 739	13	5	15	51	3	21	15	51	2	1	2
Zypern[1,2]	174	20	6	9	56	2	19	17	50	3	1	0
OECD insg.	**128 507**	**10**	**6**	**15**	**51**	**3**	**19**	**17**	**51**	**3**	**1**	**1**
EU insg.	**58 851**	**12**	**6**	**15**	**51**	**2**	**17**	**20**	**51**	**2**	**2**	**0**

Quelle: Gesamtwerte: Indikator 2.1, Alter: Indikator 2.3; Frauen: Indikator 6.1; Neuzuwanderer: Indikator 2.8; Haushaltsgröße: Indikator 2.5.

Tabelle A A.2 **Spezifische Merkmale der Zuwandererbevölkerung, 2015-2016**

15- bis 64-Jährige, Gesamtwert = 100

	Geburtsregion						Aufenthaltsdauer			Fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes (%)
	Europa	davon: EU	Afrika	Asien	Lateinamerika	Vereinigte Staaten, Kanada, Ozeanien	<5 Jahre	5-9 Jahre	≥10 Jahre	
Australien	34	..	6	45	2	13	21	19	60	70
Belgien	55	41	31	10	3	1	21	21	58	63
Bulgarien	100	24	0	0	0	0	36	14	51	62
Chile	5	..	0	2	90	3	46	20	34	..
Dänemark	54	38	7	33	3	3	30	21	49	..
Deutschland	74	42	3	20	2	1	22	9	69	58
Estland	92	8	0	7	0	0	3	4	93	21
Finnland	65	38	7	23	2	2	16	27	56	58
Frankreich	32	23	53	9	5	1	12	13	75	65
Griechenland	79	19	2	15	1	2	7	15	79	63
Irland	65	62	8	16	6	5	24	28	47	..
Island	72	68	2	15	4	7	13	26	61	..
Israel	..	..	..	..	..	..	6	7	87	..
Italien	56	35	17	15	11	2	9	25	66	66
Japan	5	..	1	80	10	4	..	..	..	..
Kroatien	100	12	0	0	0	0	1	4	95	97
Korea	3	..	1	92	0	4	59	26	14	..
Kanada	22	..	9	51	13	4	14	16	70	..
Lettland	92	11	0	8	0	0	4	2	94	37
Litauen	89	10	0	10	0	0	3	3	94	56
Luxemburg	86	80	7	4	2	1	28	18	53	90
Malta	..	..	..	..	..	..	11	17	72	24
Mexiko	10	..	0	4	35	50	..	..	..	..
Neuseeland	25	..	9	42	2	23	16	16	68	..
Niederlande	39	24	19	19	19	2	8	11	81	..
Norwegen	52	41	12	28	5	3	33	20	47	46
Österreich	82	42	3	12	2	1	23	15	62	63
Polen	100	29	0	0	0	0	..	..	..	70
Portugal	36	29	41	2	18	2	7	11	81	90
Rumänien	..	..	..	..	..	..	-	-	-	56
Schweden	44	27	10	39	5	2	23	21	56	65
Schweiz	77	58	6	8	6	2	26	17	57	63
Slowak. Rep.	93	70	1	4	0	2	16	9	75	87
Slowenien	100	22	0	0	0	0	10	18	72	51
Spanien	34	30	21	7	37	1	9	25	66	76
Tschech. Rep.	87	58	1	10	1	1	15	17	67	76
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	90	70	1	7	0	1	14	14	73	92
Ver. Königreich	41	37	16	33	4	5	26	22	52	68
Ver. Staaten	11	..	5	30	52	2	13	11	76	..
Zypern[1,2]	62	51	4	32	0	2	27	27	46	42
OECD insg.	**32**	**..**	**11**	**28**	**26**	**3**	**16**	**15**	**69**	**65**
EU insg.	**53**	**35**	**18**	**18**	**9**	**2**	**17**	**17**	**66**	**66**

Quelle: Indikator 2.8; Sprachkenntnisse: Indikator 3.2.

ANHANG B

Kompetenzen und Arbeitsmarktergebnisse

Wegen der Daten zu den Tabellen in Anhang B vgl.:

StatLink *http://dx.doi.org/10.1787/888933869184*

Tabelle A B.1 **Bevölkerung nach Bildungsniveau, 2017**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer)

	Im Ausland Geborene			In der EU Geborene			Nicht in der EU Geborene			Im Inland Geborene		
	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)
Australien	..	16	52	..	..	..	..	..	..	..	23	36
Belgien	20	38	30	12	29	37	25	44	25	7	23	37
Bulgarien	2	8	47	-	..	..	1	3	57	4	20	26
Chile	11	21	13	..	..	..	..	..	..	23	36	9
Dänemark	6	26	40	1	11	52	10	28	36	3	27	31
Deutschland	13	35	23	9	29	24	17	41	21	2	10	28
Estland	0	10	40	1	7	51	0	7	42	1	18	34
Finnland	4	24	32	1	21	31	6	25	32	4	14	39
Frankreich	21	39	29	20	36	32	22	42	27	6	19	35
Griechenland	19	39	17	14	32	24	21	46	14	15	26	31
Irland	4	12	50	4	13	44	4	8	62	9	24	38
Island	1	26	31	0	21	32	1	37	30	0	28	36
Israel	6	10	57	..	..	..	..	..	..	6	15	41
Italien	9	49	13	4	34	12	12	54	12	6	38	18
Japan	..	22	32	..	..	..	..	..	..	..	13	37
Kanada	..	10	60	..	..	..	..	..	..	..	15	45
Korea	..	30	30	..	..	..	..	..	..	..	8	50
Kroatien	4	24	18	1	10	25	4	26	16	2	17	21
Lettland	0	6	33	1	8	38	0	6	32	1	11	33
Litauen	1	3	37	1	6	36	1	5	35	2	6	39
Luxemburg	12	29	45	13	29	46	9	28	42	4	24	28
Malta	1	46	27	1	41	30	0	0	0	8	56	18
Mexiko	16	37	36	..	..	..	..	..	..	30	64	15
Neuseeland	..	13	43	..	..	..	..	..	..	..	20	25
Niederlande	15	30	28	5	19	35	18	35	24	6	22	36
Norwegen	5	26	39	2	14	47	7	35	34	0	19	40
Österreich	3	28	29	0	11	39	5	41	20	0	13	31
Polen	1	4	53	0	9	55	1	6	47	1	8	28
Portugal	15	32	31	9	30	34	17	38	28	34	54	22
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	26	16
Schweden	10	30	41	3	19	46	13	35	36	1	12	37
Schweiz	6	24	41	6	21	44	7	32	30	1	13	37
Slowak. Rep.	0	10	28	0	10	22	0	6	38	1	10	22
Slowenien	2	23	18	2	16	24	2	32	9	1	12	32
Spanien	19	44	24	8	31	33	24	47	22	9	43	34
Tschech. Rep.	0	13	31	1	14	29	0	14	27	0	7	22
Türkei	..	54	19	..	..	..	..	..	..	..	65	17
Ungarn	2	15	29	3	15	26	1	15	34	1	17	23
Ver. Königreich	3	17	49	1	16	44	4	21	50	1	21	39
Ver. Staaten	9	23	40	..	..	..	..	..	..	0	7	45
Zypern[1,2]	9	25	34	5	19	34	13	30	35	12	20	40
OECD insg.	**11**	**27**	**37**	**..**	**..**	**..**	**..**	**..**	**..**	**7**	**26**	**33**
EU insg.	**12**	**34**	**29**	**7**	**26**	**31**	**15**	**39**	**27**	**5**	**22**	**29**

Quelle: Indikator 3.1.

Tabelle A B.2 **Bevölkerung nach Bildungsniveau und Geschlecht, 2017**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer)

	Im Ausland geborene Männer			Im Ausland geborene Frauen			Im Inland geborene Männer			Im Inland geborene Frauen			Neuzuwanderer (<10 Jahre)		
	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)
Australien	15	34	51	16	30	54	22	48	30	23	35	42	10	28	62
Belgien	37	33	29	39	30	31	25	43	32	22	38	41	36	31	33
Bulgarien	9	52	39	8	38	54	20	60	20	19	49	32	9	40	51
Chile	17	68	15	24	65	11	36	55	9	35	55	10	19	67	13
Dänemark	28	35	37	23	34	43	29	44	27	24	40	36	14	29	57
Deutschland	33	44	23	36	42	22	9	60	31	11	64	24	35	35	30
Estland	11	56	33	8	46	46	22	54	25	14	43	43	4	20	76
Finnland	30	42	29	18	47	35	17	52	32	11	43	46	26	48	26
Frankreich	37	35	29	41	30	30	19	49	32	19	43	38	37	28	36
Griechenland	45	42	12	33	45	22	27	44	30	25	42	33	53	32	15
Irland	12	41	48	11	36	53	28	39	33	20	38	42	8	39	52
Island	30	47	23	23	38	39	28	43	29	27	29	43	25	50	25
Israel	11	35	54	10	31	59	17	47	37	13	41	45	20	32	49
Italien	55	36	9	45	39	16	40	45	15	36	43	21	51	37	13
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	10	32	58	11	27	62	17	45	39	13	35	52	11	27	61
Korea	29	41	30	32	38	30	7	41	52	10	42	48	30	39	31
Kroatien	17	66	17	31	51	18	14	68	18	19	56	25	11	65	23
Lettland	6	61	33	5	61	33	14	63	23	8	50	42	3	32	65
Litauen	4	61	35	3	60	38	8	61	31	4	49	47	-	-	-
Luxemburg	29	26	45	28	27	45	22	51	27	26	45	29	19	22	59
Malta	48	28	24	44	26	30	56	27	17	55	27	19	37	22	40
Mexiko	33	28	39	41	26	33	64	20	16	64	21	15	..	..	..
Neuseeland	12	47	40	14	42	45	21	58	21	19	53	29	10	45	45
Niederlande	30	42	27	29	41	30	22	43	36	22	42	37	25	42	32
Norwegen	24	39	36	28	29	43	20	45	35	18	37	45	25	36	39
Österreich	25	47	27	30	39	31	11	57	32	16	53	31	21	41	38
Polen	3	49	47	5	37	58	8	69	23	8	58	34	..	..	..
Portugal	37	38	25	28	36	36	58	25	17	49	24	27	39	41	20
Rumänien	-	-	-	-	-	-	24	61	15	28	55	17	-	-	-
Schweden	31	31	38	29	27	44	13	57	30	11	44	45	38	19	44
Schweiz	24	36	41	24	35	41	13	45	42	14	54	32	18	31	51
Slowak. Rep.	10	62	28	10	62	28	8	74	18	11	64	25	8	48	44
Slowenien	18	67	15	29	49	22	11	63	26	12	48	40	19	68	13
Spanien	47	31	22	41	33	26	45	23	32	40	23	37	41	31	28
Tschech. Rep.	11	60	29	16	51	33	5	74	20	8	68	24	13	52	34
Türkei	53	27	19	50	27	22	62	21	17	73	14	13	..	..	..
Ungarn	14	58	28	17	54	29	15	65	19	19	56	26	22	51	27
Ver. Königreich	17	36	47	18	33	50	22	42	37	21	38	41	16	35	49
Ver. Staaten	25	37	38	22	36	42	8	51	41	7	45	48	20	34	46
Zypern[1,2]	26	42	32	24	40	36	21	45	34	20	33	47	30	40	29
OECD insg.	**28**	**37**	**35**	**27**	**35**	**38**	**26**	**44**	**31**	**26**	**40**	**34**	**24**	**34**	**42**
EU insg.	**34**	**39**	**27**	**34**	**36**	**30**	**23**	**50**	**27**	**22**	**46**	**32**	**32**	**34**	**34**

Quelle: Indikator 3.1.

Tabelle A B.3 **Bevölkerung nach Bildungsniveau, Entwicklung zwischen 2006-2007 und 2017**

Veränderung in Prozentpunkten, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer)

	Im Ausland Geborene			In der EU Geborene			Nicht in der EU Geborene			Im Inland Geborene		
	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Sehr niedrig (ISCED 0-1)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)
Australien	..	-11	14	..	..	..	..	..	..	..	-14	10
Belgien	-8	-7	4	-10	-10	8	-8	-5	2	-5	-8	6
Bulgarien	2	4	-3	-	-	-	1	-1	11	-1	-6	6
Chile	..	-2	-19	..	..	..	..	..	..	..	-12	-5
Dänemark	-1	-4	8	0	-4	6	-1	-9	11	3	3	1
Deutschland	0	-4	5	-1	-10	2	4	3	5	0	-3	3
Estland	0	..	5	0	..	8	0	..	7	-1	..	4
Finnland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Frankreich	-7	-9	6	-13	-14	12	-4	-6	3	-5	-11	9
Griechenland	-1	-7	3	5	3	3	-3	-4	1	-11	-14	10
Irland	-3	-9	8	-3	-10	6	-1	-5	4	-7	-11	10
Island	-2	-7	-5	-1	-7	-7	-2	-4	-2	-2	-14	10
Israel	-4	-7	9	..	..	..	..	..	..	-6	-6	8
Italien	-4	2	0	-2	-1	-2	-4	-1	1	-9	-11	6
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	..	-3	8	..	..	..	..	..	..	..	-1	4
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	-6	-9	5	-2	-5	3	-6	-9	5	-3	-7	6
Lettland	-1	-7	10	-1	-17	15	-1	-5	8	-1	-10	14
Litauen	0	-4	13	-	-	-	0	-3	12	-1	-9	14
Luxemburg	-15	-8	15	-15	-9	16	-9	-3	10	-6	-10	9
Malta	..	-8	7	..	..	..	..	..	..	..	-12	7
Mexiko	..	7	-8	..	..	..	..	..	..	..	-4	3
Neuseeland	..	-6	0	..	..	..	..	..	..	..	-5	-5
Niederlande	1	-3	6	-1	4	3	2	-3	5	-1	-7	7
Norwegen	-1	-7	5	-1	-5	0	-2	-7	8	-2	-6	10
Österreich	1	-8	..	0	-4	..	2	-8	..	0	-4	..
Polen	-1	-16	27	0	-16	36	-2	-15	27	0	-6	11
Portugal	-14	-21	10	-13	-14	8	-14	-18	9	-23	-22	10
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-2	-2	5
Schweden	-1	-1	12	-6	-8	16	0	1	8	-4	-9	10
Schweiz	-4	-8	13	-5	-8	12	-3	-4	8	-1	4	9
Slowak. Rep.	-1	-4	6	-1	-5	2	0	-1	4	0	-3	9
Slowenien	-3	-9	6	-2	-7	6	-3	-6	1	-1	-7	12
Spanien	-1	3	0	-2	0	2	-1	3	1	-11	-9	6
Tschech. Rep.	0	-10	13	-1	-13	14	0	-2	2	0	-5	10
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	1	-1	-1	1	-3	0	0	5	-9	0	-6	6
Ver. Königreich	1	-7	19	1	-5	17	2	-5	20	0	-8	10
Ver. Staaten	-4	-7	7	..	..	..	..	..	..	0	-2	6
Zypern[1,2]	3	-4	0	2	-2	-4	5	-3	3	-8	-9	11
OECD insg.	**-3**	**-5**	**7**	**..**	**..**	**..**	**..**	**..**	**..**	**-3**	**-5**	**6**
EU insg.	**-3**	**-4**	**7**	**-4**	**-7**	**5**	**-1**	**-2**	**7**	**-4**	**-8**	**8**

Quelle: Indikator 3.1.

Tabelle A B.4 **Bevölkerung nach Bildungsniveau und Geschlecht, Entwicklung zwischen 2006-2007 und 2017**

Veränderung in Prozentpunkten, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer)

	Im Ausland geborene Männer			Im Ausland geborene Frauen			Im Inland geborene Männer			Im Inland geborene Frauen			Neuzuwanderer (<10 Jahre)		
	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Mittel (ISCED 3-4)	Hoch (ISCED 5+)
Australien	-9	-5	13	-14	-1	15	-12	4	7	-16	3	13	-7	-7	14
Belgien	-6	4	3	-8	2	6	-7	3	4	-9	1	8	-3	2	1
Bulgarien	-	-	-	3	-12	9	-6	1	5	-6	-1	8	..	..	..
Chile	-2	22	-20	-1	19	-19	-11	16	-5	-12	17	-4	..	..	..
Dänemark	-2	-2	5	-7	-5	12	7	-6	-1	0	-2	3	-16	-5	21
Deutschland	-2	-2	4	-6	0	6	-2	-2	3	-4	0	4	-5	-2	7
Estland	..	..	1	..	..	10	..	..	3	..	..	5	..	..	27
Finnland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Frankreich	-9	3	6	-10	3	7	-9	2	8	-12	2	10	-6	0	7
Griechenland	-8	7	1	-5	1	4	-14	6	8	-14	2	12	2	-4	3
Irland	-10	1	9	-8	2	6	-11	3	9	-11	-1	12	-9	1	8
Island	-2	14	-12	-11	9	2	-11	5	6	-17	3	14	..	..	..
Israel	-7	-1	8	-7	-3	9	-6	-1	7	-5	-4	8	6	-2	-4
Italien	3	-3	-1	1	-2	1	-10	6	4	-13	5	8	3	-3	1
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	-2	-4	6	-4	-5	9	-1	-1	2	-2	-4	6	-4	-2	6
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	-6	3	4	-11	5	6	-5	1	4	-9	1	8	..	..	..
Lettland	-9	-1	11	-6	-3	9	-11	2	9	-9	-10	18	-5	-24	29
Litauen	-5	-9	14	-3	-9	11	-9	-1	10	-9	-9	18	..	..	..
Luxemburg	-8	-6	14	-9	-7	15	-7	0	6	-13	1	12	-5	-7	12
Malta	-4	-3	7	-11	3	8	-7	2	5	-17	9	8	..	..	..
Mexiko	3	0	-4	10	3	-13	-3	1	2	-4	0	4	..	..	..
Neuseeland	-6	6	0	-6	6	1	-4	9	-5	-6	12	-6	-5	5	-1
Niederlande	-3	-2	4	-4	-4	8	-5	0	5	-9	0	10	-3	-3	6
Norwegen	-8	3	5	-6	0	6	-5	-3	8	-7	-5	11	-12	2	10
Österreich	-6	..	..	-10	..	..	-1	..	..	-8	..	..	-12	..	..
Polen	-14	-5	20	-18	-16	34	-5	-3	8	-7	-8	14	..	..	..
Portugal	-19	12	8	-22	10	12	-20	12	8	-23	10	13	-11	8	3
Rumänien	-	-	-	-	-	-	0	-5	4	-5	-2	7	..	..	..
Schweden	0	-11	11	-3	-11	14	-8	0	8	-9	-4	13	2	-6	3
Schweiz	-5	-5	10	-12	-5	16	7	-11	4	1	-15	14	-7	-2	9
Slowak. Rep.	4	-6	2	-12	2	10	-2	-3	5	-4	-8	12	-10	-17	27
Slowenien	-5	3	1	-14	3	11	-6	-3	8	-8	-7	15	-3	16	-13
Spanien	5	-4	-1	2	-3	0	-7	4	4	-12	4	8	1	-7	6
Tschech. Rep.	-8	-3	11	-11	-5	16	-3	-4	7	-6	-6	13	0	-9	9
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	1	2	-3	-2	0	1	-5	0	5	-8	0	8	4	-4	0
Ver. Königreich	-5	-12	17	-9	-11	20	-4	-4	8	-11	-1	12	-4	-21	24
Ver. Staaten	-8	1	7	-5	-1	7	-2	-2	4	-2	-6	8	-15	0	15
Zypern[1,2]	-4	3	1	-4	3	0	-7	1	7	-11	-5	16	-3	4	0
OECD insg.	**-5**	**-1**	**6**	**-5**	**-1**	**6**	**-4**	**0**	**4**	**-6**	**-2**	**8**	**-9**	**-3**	**12**
EU insg.	**-3**	**-3**	**6**	**-6**	**-2**	**8**	**-6**	**0**	**6**	**-9**	**0**	**9**	**-5**	**-6**	**11**

Quelle: Indikator 3.1.

Tabelle A B.5 **Anteil der Zuwanderer mit ausländischem Bildungsabschluss, 2015-2016**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer)

	Insgesamt			Hochqualifizierte			Hochqualifizierte (in einem EU-Land geboren)			Hochqualifizierte (in einem Nicht-EU-Land geboren)		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Australien	47	48	45	42	39	44	..	..	..	..	..	..
Belgien	68	68	68	62	63	62	68	71	65	57	56	57
Bulgarien	75	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	59	61	57	57	60	55	58	61	56	57	59	55
Deutschland	56	56	56	61	60	63	64	64	64	64	61	67
Estland	29	30	28	27	33	22	61	-	-	24	27	21
Finnland	36	38	35	18	7	27	12	8	15	20	6	31
Frankreich	53	50	55	41	38	43	52	55	51	37	33	40
Griechenland	73	73	74	60	59	61	52	53	51	64	61	66
Irland	67	68	65	68	68	68	63	65	62	74	72	75
Island	56	57	54	45	58	36	42	58	32	53	59	47
Israel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Italien	73	71	74	61	55	64	51	47	53	67	58	71
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	..	..	..	50	..	..	..	..	..	..	..	..
Korea	95	96	94	89	93	85	..	..	..	..	..	..
Kroatien	46	41	50	18	16	20	9	-	-	19	18	21
Lettland	33	34	33	25	24	25	11	6	14	27	27	27
Litauen	73	75	71	54	54	54	-	-	-	57	57	57
Luxemburg	75	76	74	81	83	79	81	82	80	79	85	75
Malta	49	51	46	54	52	56	55	56	55	..	..	..
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	40	37	43	34	30	37	42	40	43	30	25	34
Norwegen	64	66	60	64	66	62	69	72	66	58	59	56
Österreich	71	69	72	66	67	66	67	69	66	65	64	66
Polen	..	..	..	..	..	..				..	..	..
Portugal	35	33	36	22	22	23	20	20	19	24	23	24
Rumänien	56	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schweden	60	59	60	57	60	55	56	63	51	58	59	57
Schweiz	67	67	66	65	66	64	67	70	64	60	55	64
Slowak. Rep.	57	58	56	46	46	45	33	-	-	63	-	-
Slowenien	64	63	64	35	36	35	27	24	29	39	41	38
Spanien	72	72	72	64	67	62	64	71	58	64	64	64
Tschech. Rep.	70	71	69	57	62	53	48	57	39	69	68	69
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	68	70	66	47	51	44	51	61	40	40	30	50
Ver.Königreich	51	52	49	42	44	39	45	52	41	40	41	38
Ver. Staaten	61	60	62	55	54	55	..	..	..	..	..	..
Zypern[1,2]	79	77	79	69	68	69	67	69	66	70	66	72
OECD insg.	**61**	**60**	**61**	**53**	**54**	**54**	**..**	**..**	**..**	**..**	**..**	**..**
EU insg.	**60**	**59**	**60**	**51**	**52**	**51**	**56**	**60**	**53**	**49**	**48**	**51**

Quelle: Indikator 3.1.

Tabelle A B.6 **Erwerbstätigenquoten, 2017**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen

	Im Ausland Geborene									Im Inland Geborene				
	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Neuzuwanderer (<5 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥ 10 Jahre)	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte
Australien	72	80	64	54	82	..	..	59	73	75	79	72	60	87
Belgien	54	61	47	41	75	64	46	50	54	64	67	61	46	87
Bulgarien	60	70	52	-	76	-	58	52	71	63	66	60	37	85
Chile	74	84	65	77	87	..	..	77	74	59	71	49	60	81
Dänemark	65	71	59	58	79	75	59	63	64	76	78	74	70	89
Deutschland	67	74	60	58	80	77	60	49	73	76	79	73	66	91
Estland	72	78	66	65	76	69	70	73	70	74	77	71	66	88
Finnland	60	67	53	61	76	70	53	45	67	70	71	70	53	86
Frankreich	57	65	49	48	75	66	52	39	58	66	69	63	53	87
Griechenland	53	65	42	56	57	55	53	38	54	54	63	45	48	73
Irland	64	72	57	45	79	68	57	59	65	64	69	59	46	86
Island	83	87	80	86	90	85	80	80	80	85	88	83	82	95
Israel	79	81	77	66	86	..	..	68	81	66	70	62	48	89
Italien	60	72	49	55	69	61	58	40	63	58	66	49	41	79
Japan	70	80	62	..	..	..	..	..	..	73	81	65	..	..
Kanada	72	78	66	55	80	..	..	61	74	74	76	72	54	84
Korea	71	83	56	76	78	..	..	66	80	68	77	58	70	81
Kroatien	56	64	49	35	79	63	55	-	57	56	61	52	37	82
Lettland	67	72	62	47	77	69	64	41	65	70	72	69	59	89
Litauen	70	72	69	-	81	62	69	-	69	70	71	70	47	91
Luxemburg	69	75	64	63	85	72	59	71	67	63	66	59	54	88
Malta	68	83	54	62	81	71	..	57	70	65	77	52	55	93
Mexiko	52	66	39	60	79	..	..	..	..	61	79	45	65	81
Neuseeland	74	80	67	63	85	..	..	68	76	75	79	70	64	90
Niederlande	64	71	57	51	82	75	57	45	63	78	82	74	70	91
Norwegen	68	73	63	56	82	81	60	63	70	76	76	75	63	92
Österreich	66	72	59	55	83	73	58	60	66	74	77	71	62	91
Polen	70	75	67	-	82	65	58	..	..	66	73	59	43	89
Portugal	74	78	71	73	85	72	68	47	73	67	70	64	68	88
Rumänien	60	-	-	-	-	-	-	-	-	62	70	53	51	87
Schweden	67	71	63	57	83	76	60	48	73	80	81	80	67	94
Schweiz	76	84	68	69	84	81	68	74	76	82	85	79	78	92
Slowak. Rep.	68	78	61	37	82	58	67	61	60	66	72	60	37	83
Slowenien	67	73	61	54	82	60	62	56	60	70	72	67	48	89
Spanien	60	66	54	56	72	61	54	48	59	61	67	56	54	83
Tschech. Rep.	77	87	68	59	84	72	74	66	73	73	81	66	50	88
Türkei	46	64	26	40	66	..	..	..	..	52	70	31	51	74
Ungarn	74	79	68	70	82	73	70	63	76	68	75	61	53	86
Ver. Königreich	73	83	64	62	86	78	67	67	73	76	79	72	65	88
Ver. Staaten	70	82	59	64	78	..	..	58	73	68	72	65	35	83
Zypern[1,2]	66	70	64	69	72	66	66	69	63	62	67	57	47	81
OECD insg.	**68**	**77**	**59**	**58**	**79**	**..**	**..**	**57**	**71**	**67**	**74**	**60**	**55**	**84**
EU insg.	**64**	**73**	**57**	**55**	**80**	**71**	**59**	**53**	**66**	**68**	**73**	**63**	**53**	**87**

Quelle: Indikator 3.4.

Tabelle A B.7 **Erwerbstätigenquoten, Entwicklung zwischen 2006-2007 und 2017**

Veränderung in Prozentpunkten, 15- bis 64-Jährige

	Im Ausland Geborene									Im Inland Geborene				
	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Neuzuwanderer (<5 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥ 10 Jahre)	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte
Australien	4	3	5	-4	-2	..	..	..	..	1	-2	3	-8	-2
Belgien	3	0	6	3	0	7	2	2	3	1	-2	4	-4	1
Bulgarien	-1	7	-7	-	-6	-	-1	-	-2	3	2	4	-1	2
Chile	9	5	11	7	7	..	..	..	..	3	-1	7	2	-3
Dänemark	1	0	1	-5	-3	3	-1	1	-2	-3	-4	-1	-3	-1
Deutschland	8	6	9	5	9	11	2	5	10	6	4	8	3	3
Estland	-1	1	-4	..	-6	-1	-3	-	-4	6	6	7	..	-1
Finnland	-2	-1	-3	..	..	0	-2	-1	0	0	-1	1	..	..
Frankreich	-1	-2	0	-5	2	1	-3	1	-4	1	0	3	-6	2
Griechenland	-13	-19	-7	-17	-16	-8	-15	-22	-14	-7	-11	-3	-9	-11
Irland	-8	-10	-5	-15	-5	-7	-6	-16	-3	-4	-8	0	-12	-4
Island	-2	-3	0	-5	-2	1	-6	..	..	1	0	2	-4	0
Israel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Italien	-6	-10	-1	-11	-7	-4	-8	-18	-5	0	-3	3	-10	-4
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	2	1	3	-3	0	..	..	..	..	0	-1	1	-3	-1
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	3	-1	6	1	-1	5	2	-	2	-1	-4	1	-7	0
Lettland	-5	-7	-5	-7	0	4	-9	-40	-7	4	1	7	6	-1
Litauen	0	-4	4	-	-2	-	0	-	-1	6	4	9	5	1
Luxemburg	-1	-4	3	-5	0	0	1	-5	0	3	-2	8	0	2
Malta	12	7	15	9	10	..	..	..	..	11	4	17	8	6
Mexiko	-2	-9	5	-2	10	..	..	..	..	0	-2	1	4	0
Neuseeland	3	2	5	1	3	..	..	..	..	-2	-4	0	-4	3
Niederlande	3	1	4	-3	2	4	-1	-4	-1	2	-1	4	2	2
Norwegen	0	0	-1	-2	-7	0	-1	0	-2	-1	-3	1	-2	0
Österreich	3	1	5	-1	..	7	-2	7	0	3	1	6	2	..
Polen	34	30	39	-	17	30	29	..	..	10	10	10	2	4
Portugal	2	0	4	-1	-2	5	-6	-25	-1	0	-3	3	-2	1
Rumänien	0	-	-	-	-	-	-	-	-	3	5	0	0	1
Schweden	4	4	4	0	2	4	3	1	6	4	3	6	-1	3
Schweiz	3	1	4	0	0	3	1	3	2	2	-1	5	2	-1
Slowak. Rep.	9	7	12	10	-2	-1	4	-	0	6	4	8	13	-2
Slowenien	-1	0	-1	-5	1	-4	-7	-	-8	2	1	4	-7	0
Spanien	-11	-15	-5	-12	-6	-9	-16	-20	-11	-3	-9	2	-5	-3
Tschech. Rep.	14	13	14	20	3	10	5	-11	16	8	6	9	13	2
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	11	6	15	22	1	11	8	2	13	11	11	10	18	4
Ver. Königreich	7	6	8	10	0	3	5	0	6	4	2	6	-1	-2
Ver. Staaten	-1	-2	0	-3	-2	..	..	-8	-1	-2	-3	-1	-6	-1
Zypern[1,2]	-5	-6	-5	-7	-5	0	-9	-3	-8	-8	-13	-2	-15	-8
OECD insg.	**0**	**-1**	**2**	**-2**	**-1**	**..**	**..**	**-6**	**0**	**1**	**-1**	**2**	**1**	**0**
EU insg.	**1**	**0**	**3**	**1**	**3**	**3**	**-3**	**-6**	**2**	**3**	**1**	**5**	**-2**	**0**

Quelle: Indikator 3.4.

Tabelle A B.8 **Erwerbslosenquoten, 2017**

In Prozent der Erwerbsbevölkerung, 15- bis 64-Jährige

	Im Ausland Geborene									Im Inland Geborene				
	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Neuzuwanderer (<5 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥10 Jahre)	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte
Australien	6	5	7	9	4	..	..	9	5	6	6	5	8	3
Belgien	16	17	16	24	10	10	22	19	15	7	7	6	14	3
Bulgarien	4	7	-	-	2	-	0	-	2	8	9	8	23	4
Chile	6	5	7	5	4	..	..	6	5	8	7	9	8	6
Dänemark	10	9	10	14	8	9	14	16	10	5	5	5	9	4
Deutschland	7	7	6	10	5	5	9	11	6	4	4	3	10	2
Estland	6	7	6	6	6	4	9	8	9	6	6	5	12	3
Finnland	16	15	17	19	12	13	21	25	15	8	9	8	18	5
Frankreich	15	15	16	20	10	10	19	27	15	9	9	9	16	5
Griechenland	30	26	34	28	27	25	33	36	32	21	17	25	24	16
Irland	10	11	9	19	8	10	11	11	10	8	10	7	16	4
Island	5	6	5	6	5	7	3	10	6	3	3	4	6	2
Israel	4	4	4	4	3	..	..	8	4	4	4	5	8	3
Italien	14	13	16	16	11	14	16	24	14	11	10	12	16	6
Japan	5	6	5	..	..	..	..	..	..	4	5	4	..	..
Kanada	7	6	8	10	7	..	..	11	6	6	7	5	14	4
Korea	4	3	6	3	5	..	..	4	3	4	4	4	3	4
Kroatien	15	12	18	23	8	15	15	-	14	15	14	15	20	9
Lettland	8	9	7	19	3	10	11	30	10	9	10	8	19	4
Litauen	8	8	7	-	4	14	9	-	9	7	9	6	22	3
Luxemburg	9	8	9	12	5	7	16	11	8	5	5	4	10	2
Malta	6	4	8	7	3	3	..	10	6	5	5	5	8	2
Mexiko	4	4	4	6	2	..	..	..	..	4	3	4	3	4
Neuseeland	5	5	6	6	4	..	..	7	5	6	5	6	8	2
Niederlande	9	8	9	13	5	7	14	15	12	4	4	5	8	3
Norwegen	10	10	11	17	7	6	13	16	6	4	4	3	9	2
Österreich	11	11	10	19	6	8	14	11	11	4	5	4	10	2
Polen	9	7	8	-	7	9	14	..	..	5	5	5	13	2
Portugal	10	10	11	11	8	10	16	27	13	9	9	9	10	6
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7	7	6	9	4
Schweden	15	16	15	28	10	7	20	29	10	4	4	4	13	2
Schweiz	8	7	9	10	7	6	12	10	7	3	4	3	7	2
Slowak. Rep.	8	8	8	-	3	12	9	10	12	8	8	8	30	4
Slowenien	8	5	10	10	4	10	12	16	11	6	6	7	12	5
Spanien	23	22	25	29	17	23	31	29	28	16	15	18	24	9
Tschech. Rep.	3	2	4	9	3	6	5	7	6	3	2	4	14	1
Türkei	12	12	14	12	11	..	..	..	..	11	9	13	10	13
Ungarn	3	3	4	7	1	5	8	5	7	4	4	5	11	2
Ver. Königreich	5	4	7	8	4	5	6	8	5	4	5	4	8	3
Ver. Staaten	4	4	5	5	3	..	..	6	4	5	5	5	14	3
Zypern[1,2]	14	15	12	14	12	14	13	9	17	14	14	15	20	11
OECD insg.	**8**	**7**	**9**	**12**	**5**	**..**	**..**	**10**	**8**	**6**	**6**	**6**	**10**	**4**
EU insg.	**12**	**11**	**12**	**17**	**8**	**9**	**16**	**15**	**12**	**7**	**7**	**8**	**15**	**4**

Quelle: Indikator 3.5.

Tabelle A B.9 **Erwerbslosenquoten, Entwicklung zwischen 2006-2007 und 2017**

Veränderung in Prozentpunkten, 15- bis 64-Jährige

	Im Ausland Geborene									Im Inland Geborene				
	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Neuzuwanderer (<5 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥ 10 Jahre)	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte
Australien	1	0	1	2	0	..	..	..	..	1	2	1	1	1
Belgien	0	1	-3	1	0	0	-1	-1	0	0	1	-2	2	0
Bulgarien	-3	-	-	-	-	-	-	-	-4	1	1	-1	4	1
Chile	0	2	-2	-1	1	..	..	..	..	0	1	-1	0	1
Dänemark	2	1	3	3	2	4	5	7	3	1	2	1	3	1
Deutschland	-9	-9	-9	-10	-6	-7	-7	-16	-7	-5	-5	-5	-7	-1
Estland	0	-1	0	..	0	3	2	-	2	1	1	1	..	1
Finnland	0	1	-2	..	..	2	0	-4	1	1	1	0	..	..
Frankreich	2	3	2	5	0	2	4	3	4	1	2	0	5	0
Griechenland	21	21	19	20	17	16	24	26	22	12	12	12	16	9
Irland	4	5	3	10	3	4	4	4	5	4	5	3	9	2
Island	3	4	2	1	4	4	1	..	..	1	1	1	2	1
Israel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Italien	6	7	4	7	4	6	8	13	7	5	5	4	8	1
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	0	0	0	0	1	..	..	..	..	0	1	0	2	1
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	2	1	3	5	2	-	2	-	2	4	5	3	7	2
Lettland	1	4	-1	10	-2	3	4	27	4	2	3	2	5	0
Litauen	0	1	-1	-	1	-	2	-	2	2	4	1	13	1
Luxemburg	3	4	2	5	2	3	3	4	4	1	2	0	4	0
Malta	-2	-3	-1	-3	-2	..	..	10	6	-2	-1	-3	-1	-1
Mexiko	-2	0	-7	1	-5	..	..	..	..	0	0	0	0	0
Neuseeland	1	1	1	1	0	..	..	..	..	2	2	2	2	-1
Niederlande	0	-1	0	2	0	1	3	3	3	1	1	1	2	1
Norwegen	3	2	5	5	4	4	4	5	2	1	2	0	3	0
Österreich	1	1	0	5	..	1	1	-3	2	0	1	-1	2	..
Polen	1	-2	1	-	-1	4	3	..	..	-7	-6	-8	-8	-3
Portugal	0	2	-1	1	-1	1	6	18	3	1	2	0	2	0
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-1	-1	0	0	0
Schweden	2	3	2	9	0	1	3	9	-1	-1	-1	-2	2	-1
Schweiz	0	1	0	0	2	1	0	0	1	1	1	0	2	1
Slowak. Rep.	-3	-1	-5	-	-2	2	-4	..	2	-4	-3	-5	-17	1
Slowenien	2	0	2	2	0	4	5	-	5	1	1	1	4	2
Spanien	13	14	11	17	8	15	19	17	17	8	8	7	14	4
Tschech. Rep.	-7	-6	-9	-21	-2	-5	-4	3	-8	-3	-3	-4	-9	-1
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	-	..	..	..	..	..	..
Ungarn	-2	0	-5	-4	-1	0	3	0	1	-3	-3	-3	-6	-1
Ver. Königreich	-2	-3	-2	-4	-1	-1	-2	-1	-1	-1	-1	-1	-1	0
Ver. Staaten	0	0	0	0	1	..	..	0	0	0	0	0	0	0
Zypern[1,2]	8	9	7	9	8	8	8	3	12	10	10	10	15	8
OECD insg.	**0**	**0**	**0**	**2**	**0**	**..**	**..**	**1**	**1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
EU insg.	**0**	**1**	**0**	**3**	**0**	**1**	**3**	**1**	**2**	**0**	**0**	**-1**	**4**	**0**

Quelle: Indikator 3.5.

Tabelle A B.10 **Überqualifizierungsquoten, 2017**

In Prozent der hochqualifizierten abhängig Beschäftigten, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer)

	Im Ausland Geborene											Im Inland Geborene		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Neuzuwanderer (<10 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥ 10 Jahre)	Im Ausland Ausgebildete	Im Aufnahmeland Ausgebildete	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene			Insgesamt	Männer	Frauen
									Insgesamt	Im Ausland Ausgebildete	Im Aufnahmeland Ausgebildete			
Australien	32	33	32	..	28	35	29	..	..	..	..	23	23	23
Belgien	29	27	31	30	28	32	23	21	39	50	26	18	17	19
Bulgarien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	23	25	21
Chile	38	37	40	38	41	..	..	..	..	..	..	41	42	39
Dänemark	29	30	28	37	24	40	18	24	33	47	22	11	11	11
Deutschland	31	28	35	33	31	41	18	31	33	44	18	16	16	17
Estland	38	35	40	22	42	36	41	15	41	43	42	20	20	21
Finnland	30	30	30	42	24	28	14	13	42	-	19	18	14	21
Frankreich	30	28	32	38	28	43	22	22	33	52	24	21	18	23
Griechenland	61	59	62	56	54	69	36	40	62	78	39	32	34	30
Irland	41	37	45	43	39	43	38	42	39	38	40	29	29	30
Island	33	33	32	55	20	49	15	31	38	57	14	11	9	12
Israel	35	35	36	56	33	..	..	..	..	..	..	18	20	17
Italien	52	49	53	66	46	67	32	37	62	77	35	17	13	20
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Korea	74	79	65	77	59	77	47	..	..	..	..	60	64	53
Kroatien	16	18	15	-	16	-	16	15	16	-	16	14	14	14
Lettland	26	26	25	13	23	23	21	20	22	24	21	19	21	17
Litauen	22	21	22	-	23	23	22	-	22	23	21	23	27	21
Luxemburg	5	4	7	5	6	6	5	5	8	10	4	3	5	2
Malta	23	16	30	30	18	..	..	15	..	..	..	12	9	14
Mexiko	32	31	34	..	..	..	..	..	..	..	..	33	34	32
Neuseeland	31	26	35	36	27	..	..	..	..	..	..	20	18	22
Niederlande	22	19	25	30	21	36	17	18	25	42	20	16	14	17
Norwegen	35	37	33	48	22	44	20	34	35	45	24	10	12	9
Österreich	38	35	41	40	36	45	31	34	49	56	40	27	26	28
Polen	30	29	31	22	..	..	..	-	31	..	..	20	20	19
Portugal	25	24	26	46	17	47	13	18	21	58	11	12	10	13
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	18	19	18
Schweden	30	32	28	40	23	42	14	21	35	50	17	11	12	11
Schweiz	17	16	18	16	20	18	17	14	26	30	21	19	20	17
Slowak. Rep.	18	17	20	-	22	15	23	27	-	-	-	21	19	22
Slowenien	20	20	19	39	13	26	17	11	26	-	23	15	15	14
Spanien	54	50	57	50	52	57	43	45	56	64	43	37	37	37
Tschech. Rep.	18	15	21	20	18	22	16	14	27	34	12	14	11	17
Türkei	30	27	34	..	..	..	..	..	..	..	..	32	34	29
Ungarn	19	19	19	19	17	16	20	15	24	-	26	13	13	12
Ver. Königreich	32	29	34	38	27	31	31	36	29	27	30	23	22	25
Ver. Staaten	37	36	37	37	36	40	32	..	..	..	..	36	39	33
Zypern[1,2]	45	33	53	50	41	51	35	38	53	60	40	33	28	36
OECD insg.	**35**	**34**	**36**	**38**	**34**	**40**	**29**	**..**	**..**	**..**	**..**	**31**	**33**	**29**
EU insg.	**34**	**31**	**37**	**38**	**31**	**42**	**28**	**31**	**35**	**46**	**27**	**21**	**20**	**22**

Quelle: Indikator 3.10.

Tabelle A B.11 **Überqualifizierungsquoten, Entwicklung zwischen 2006-2007 und 2017**

Veränderung in Prozentpunkten, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer)

	Im Ausland Geborene					Im Inland Geborene		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Neuzuwanderer (<10 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥ 10 Jahre)	Insgesamt	Männer	Frauen
Australien	3	4	3	..	2	3	4	2
Belgien	1	3	-1	-1	3	-3	-2	-5
Bulgarien	-	-	-	-	-	2	2	2
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	3	3	4	5	8	-1	-2	0
Deutschland	1	-2	3	-3	2	-4	-6	0
Estland	-2	-7	2	-	1	-4	-4	-4
Finnland	..	..	..	..	..	..	..	..
Frankreich	5	8	1	-6	6	1	3	-1
Griechenland	0	-2	2	-17	2	15	17	13
Irland	0	-3	3	-5	15	1	1	1
Island	5	7	2	..	..	1	1	1
Israel	..	..	..	..	..	..	..	..
Italien	10	5	12	8	19	5	4	6
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	..	..	..	..	..	..	..	..
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	2	-	-	..	..	2	2	2
Lettland	-4	-2	-6	..	-7	4	4	4
Litauen	-8	-	-	..	-8	1	-1	2
Luxemburg	1	1	1	1	1	1	3	-1
Malta	6	0	12	..	..	5	3	6
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	3	1	5	6	4	3	3	3
Norwegen	8	11	6	10	3	-1	0	-2
Österreich	..	..	..	..	..	..	..	..
Polen	16	14	-	-	..	5	6	4
Portugal	1	-1	2	-6	5	0	0	0
Rumänien	-	-	-	-	-	9	9	9
Schweden	1	-2	3	3	-3	0	0	1
Schweiz	-1	0	-2	2	-1	-2	-3	0
Slowak. Rep.	11	8	-	-	16	12	10	14
Slowenien	10	9	12	..	5	8	8	8
Spanien	-6	-8	-5	-19	23	5	3	6
Tschech. Rep.	4	2	5	2	10	8	6	11
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	5	10	-1	2	5	2	3	2
Ver. Königreich	9	9	8	12	5	1	3	-1
Ver. Staaten	-3	-3	-2	-3	-3	0	0	0
Zypern[1,2]	-6	-4	-8	-13	4	4	4	4
OECD insg.	**-1**	**-2**	**-1**	**-4**	**0**	**0**	**0**	**0**
EU insg.	**1**	**0**	**1**	**-7**	**7**	**1**	**1**	**2**

Quelle: Indikator 3.10.

ANHANG C

Lebensbedingungen

Wegen der Daten zu den Tabellen in Anhang C vgl.:

StatLink *http://dx.doi.org/10.1787/888933869203*

Tabelle A C.1 **Relative Armutsquoten, 2016**

In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren

	Im Ausland Geborene						Im Inland Geborene				Kinder in Zuwandererhaushalten	Kinder in Haushalten im Inland Geborener
	Insgesamt	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Erwerbstätige	Erwerbslose	Nichterwerbspersonen	Insgesamt	Erwerbstätige	Erwerbslose	Nichterwerbspersonen		
Australien	22	..	..	9	44	36	20	7	42	36	..	..
Belgien	33	21	44	12	60	46	13	3	37	20	41	12
Bulgarien	15	-	16	-	-	-	23	11	50	30	-	32
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	22	18	25	13	-	28	13	4	37	19	30	9
Deutschland	22	..	..	16	..	38	16	9	74	31	19	16
Estland	32	..	..	10	-	48	22	9	43	39	27	17
Finnland	24	19	27	6	37	42	14	3	38	20	34	8
Frankreich	23	18	25	15	44	24	12	7	35	12	48	16
Griechenland	42	26	45	27	65	42	19	13	41	17	51	24
Irland	21	19	26	7	42	36	18	5	43	29	31	18
Island	18	17	19	15	25	24	12	6	20	21	36	13
Israel	21	..	..	..	..	..	23	..	..	..	19	34
Italien	38	35	40	30	55	41	19	9	41	21	49	24
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	27	..	..	16	41	42	18	9	27	31	32	21
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	28	17	29	8	53	36	20	5	40	27	30	20
Lettland	31	..	..	9	51	44	22	9	42	38	13	19
Litauen	27	-	28	10	-	37	23	9	57	36	-	27
Luxemburg	24	19	42	20	50	26	11	8	38	11	30	15
Malta	22	..	22	11	41	33	17	6	50	29	38	21
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	30	21	33	14	56	40	12	4	28	18	48	11
Norwegen	25	16	32	13	49	39	13	5	35	22	38	12
Österreich	31	31	31	19	51	38	11	6	31	15	39	13
Polen	15	14	16	-	-	17	19	12	41	23	-	22
Portugal	20	13	21	14	45	23	19	10	39	24	32	21
Rumänien	-	-	-	-	..	-	23	18	48	27	-	35
Schweden	31	21	36	14	55	46	15	5	37	25	..	..
Schweiz	20	19	23	13	31	33	14	6	30	25	28	14
Slowak. Rep.	13	11	-	-	..	22	12	7	46	13	-	22
Slowenien	27	..	..	18	-	26	14	5	38	19	37	11
Spanien	43	41	44	31	63	49	20	10	46	20	64	24
Tschech. Rep.	16	19	11	8	-	19	11	4	48	15	32	15
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	16	15	-	12	-	20	15	10	44	15	-	21
Ver. Königreich	22	16	25	12	69	37	17	8	51	27	31	21
Ver. Staaten	32	..	..	23	45	47	24	14	40	39	56	37
Zypern[1,2]	30	25	36	25	49	24	15	4	30	22	45	14
OECD insg.	**29**	**..**	**..**	**20**	**50**	**42**	**19**	**10**	**41**	**28**	**48**	**26**
EU insg.	**30**	**24**	**33**	**19**	**56**	**37**	**17**	**9**	**42**	**21**	**40**	**20**

Quelle: Indikator 4.2; Kinder: Indikator 7.15.

Tabelle A C.2 **Relative Armutsquoten, Entwicklung zwischen 2006 und 2015**

Veränderung in Prozentpunkten, Bevölkerung ab 16 Jahren

	Im Ausland Geborene						Im Inland Geborene				Kinder in Zuwandererhaushalten	Kinder in Haushalten im Inland Geborener
	Insgesamt	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Erwerbstätige	Erwerbslose	Nichterwerbspersonen	Insgesamt	Erwerbstätige	Erwerbslose	Nichterwerbspersonen		
Australien	-4	..	..	..	..	..	-1	..	..	..	..	..
Belgien	2	-2	3	2	4	2	-1	0	-7	-2	2	-2
Bulgarien	-6	-	-4	-	-	-	0	4	-2	2	-	2
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	-3	-6	0	0	-	-7	-1	0	11	-4	-11	1
Deutschland	0	..	..	5	..	14	1	2	24	11	-12	1
Estland	5	..	..	0	-	5	2	1	-9	4	11	-1
Finnland	-1	4	-5	-5	-11	6	-2	-1	0	-6	-1	0
Frankreich	0	4	-2	1	9	-3	0	1	3	-3	10	3
Griechenland	8	3	9	4	3	-1	0	0	15	-6	8	2
Irland	-4	-3	-5	-4	-15	1	-2	-2	6	-6	0	-3
Island	3	1	7	3	-	7	0	-1	-	0	17	-2
Israel	-1	..	..	..	..	..	1	..	..	..	..	..
Italien	6	5	7	6	13	0	-1	0	1	-4	3	-2
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	2	..	..	..	..	..	-1	..	..	..	-1	-2
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Lettland	2	..	..	-1	-1	-2	1	-1	-4	3	-10	-1
Litauen	7	-	8	1	-	5	2	0	12	1	-	3
Luxemburg	3	1	7	3	2	2	3	3	4	2	-5	4
Malta	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Norwegen	1	1	3	2	-	-2	-1	0	1	-2	1	2
Österreich	8	15	5	6	4	9	-1	0	-4	-1	4	-2
Polen	2	5	0	-	-	4	1	0	-1	5	-	-4
Portugal	6	-5	11	8	-	1	-1	-1	8	-6	-	-3
Rumänien	-	-	-	-	..	-	-2	0	6	-3	..	1
Schweden	8	4	9	0	16	14	4	-1	16	8	..	..
Schweiz	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Slowak. Rep.	0	-2	-	-	-	7	0	2	5	-3	-	5
Slowenien	8	..	..	7	13	3	1	0	2	1	13	-2
Spanien	17	13	18	14	20	13	-1	-1	16	-9	17	1
Tschech. Rep.	-1	4	-12	0	-	2	1	1	7	3	-21	-1
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	3	7	-	4	-	5	2	4	6	1	-	1
Ver. Königreich	-5	-15	-1	0	-	-9	-2	1	-5	-9	-16	-2
Ver. Staaten	0	..	..	-1	4	-1	0	0	1	-5	5	6
Zypern[1,2]	6	8	8	6	-	-4	-2	-1	6	-10	16	2
OECD insg.	**1**	**..**	**..**	**0**	**8**	**4**	**0**	**0**	**3**	**-2**	**1**	**3**
EU insg.	**5**	**4**	**5**	**5**	**9**	**6**	**0**	**0**	**2**	**-3**	**1**	**0**

Quelle: Indikator 4.2; Kinder: Indikator 7.15.

Tabelle A C.3 **Wohnungsüberbelegungsquoten, 2007 und 2016**

In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren

	2016								Veränderung zwischen 2007 und 2016 (in Prozentpunkten)							
	Im Ausland Geborene					Im Inland Geborene			Im Ausland Geborene					Im Inland Geborene		
	Insgesamt	Eigen-tümer	Mieter	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Insgesamt	Eigen-tümer	Mieter	Insgesamt	Eigen-tümer	Mieter	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Insgesamt	Eigen-tümer	Mieter
Australien	8	..	..	..	..	4	..	..	2	..	..	..	..	0	..	..
Belgien	6	2	10	3	9	1	0	3	-4	0	-9	-2	-7	0	0	-1
Bulgarien	47	42	-	-	55	32	29	74	5	1	-	-	14	-8	-8	-6
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	11	3	17	12	10	6	2	13	-7	-6	-11	-3	-10	2	0	3
Deutschland	13	..	..	..	..	6	..	..	5	..	..	..	..	1	..	..
Estland	8	7	-	..	..	8	7	22	-32	-31	-	..	..	-24	-24	-35
Finnland	11	3	17	9	12	6	2	16	4	2	8	3	5	0	0	1
Frankreich	11	4	20	5	14	4	1	10	-3	1	-5	-3	-3	-1	0	-2
Griechenland	37	31	41	21	40	16	15	17	-1	8	-9	-7	-1	1	2	-3
Irland	4	-	5	3	6	1	0	6	0	0	-3	-1	2	0	0	1
Island	16	7	30	16	16	4	3	12	6	4	0	7	5	1	1	-4
Israel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Italien	38	30	45	32	41	16	14	27	5	8	3	6	5	2	2	1
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	2	..	6	..	..	1	..	2	..	..	..	..	..	..	..	..
Korea	..	..	…	..	..	.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	29	27	49	26	30	29	27	61	..	..	..	..	..	..	..	..
Lettland	31	29	53	..	..	37	33	59	-15	-16	-9	..	..	-13	-14	-10
Litauen	15	13	-	-	15	18	17	34	-28	-29	-	-	-29	-21	-20	-48
Luxemburg	9	4	17	7	15	2	1	12	-2	0	-5	-2	-6	0	0	1
Malta	2	1	4	..	..	1	1	3	1	1	2	..	..	0	0	-2
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	8	2	13	4	9	2	1	5	4	0	7	3	4	1	0	3
Norwegen	11	3	22	9	14	3	1	20	1	-2	-3	4	-2	0	0	1
Österreich	29	5	38	17	37	6	2	14	0	-4	0	5	..	0	-1	0
Polen	26	21	-	20	29	31	26	63	1	4	-	-10	9	-10	-8	-1
Portugal	11	6	24	3	13	5	4	9	-6	-3	0	0	-7	-3	-1	-6
Rumänien	-	-	..	-	-	35	34	69	-	-	..	-	-	-8	-8	-13
Schweden	23	6	34	13	28	10	4	24	8	0	11	4	9	2	1	5
Schweiz	9	0	12	7	12	2	0	4	0	-3	1	1	-1	-1	-1	-1
Slowak. Rep.	36	25	-	31	-	24	22	47	5	0	-	1	-	-3	-3	-4
Slowenien	18	9	36	..	..	7	5	28	-23	-27	-37	..	..	-20	-18	-45
Spanien	8	6	9	2	11	2	1	5	-2	0	-4	-7	1	0	0	-1
Tschech. Rep.	23	10	44	23	25	12	8	33	-3	-7	4	-3	-4	-8	-6	-10
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	29	32	-	31	-	30	28	57	-6	6	-	-1	-	-7	-7	-16
Ver. Königreich	14	3	23	17	12	3	1	6	7	2	9	11	5	1	0	2
Ver. Staaten	21	10	35	..	..	8	4	17	-1	-1	-4	..	..	1	1	1
Zypern[1,2]	2	0	4	2	3	1	0	1	-1	0	-4	0	-2	0	0	-4
OECD insg.	**17**	**9**	**28**	**..**	**..**	**8**	**6**	**15**	**-1**	**0**	**0**	**..**	**..**	**-1**	**0**	**1**
EU insg.	**17**	**9**	**25**	**14**	**20**	**11**	**11**	**15**	**2**	**1**	**4**	**2**	**2**	**-2**	**-1**	**1**

Quelle: Indikator 4.3.

Tabelle A C.4 **Subjektiver Gesundheitszustand, 2007 und 2016**

In Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren (altersbereinigt)

	2016										Veränderung zwischen 2007 und 2016 (in Prozentpunkten)					
	Im Ausland Geborene			In der EU Geborene		Nicht in der EU Geborene		Im Inland Geborene			Im Ausland Geborene			Im Inland Geborene		
	Guter Gesundheitszustand	Medizinische Versorgungsdefizite	Zahnmedizinische Versorgungsdefizite	Guter Gesundheitszustand	Medizinische Versorgungsdefizite	Guter Gesundheitszustand	Medizinische Versorgungsdefizite	Guter Gesundheitszustand	Medizinische Versorgungsdefizite	Zahnmedizinische Versorgungsdefizite	Guter Gesundheitszustand	Medizinische Versorgungsdefizite	Zahnmedizinische Versorgungsdefizite	Guter Gesundheitszustand	Medizinische Versorgungsdefizite	Zahnmedizinische Versorgungsdefizite
Australien	83	5	..	..	..	..	..	83	6	..	..	..	..	..	..	..
Belgien	68	5	8	72	4	65	7	74	2	5	3	4	5	-1	2	2
Bulgarien	61	-	-	-	-	63	-	66	9	-	-4	-	-	3	-16	-12
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	60	13	14	66	14	56	13	69	8	6	-1	10	7	-5	7	0
Deutschland	63	2	4	..	..	..	..	67	1	2	3	-8	-10	6	-8	-7
Estland	48	25	17	..	..	..	..	58	15	9	-3	7	-4	-1	4	-2
Finnland	62	10	24	68	13	59	9	67	8	12	-2	9	20	1	7	9
Frankreich	63	6	14	63	6	64	6	67	5	10	-3	1	6	-5	1	3
Griechenland	73	25	21	79	12	72	27	73	14	14	0	15	11	-3	7	7
Irland	82	4	6	81	5	86	2	82	3	4	-3	-4	-4	-1	1	1
Island	70	10	13	77	14	59	3	74	9	15	-14	6	4	-2	1	3
Israel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Italien	74	13	25	77	10	73	15	69	8	13	7	5	13	7	1	4
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	89	10	..	..	..	..	..	89	11	..	0	..	..	-1	11	..
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	62	7	8	64	9	63	7	60	8	7	..	..	..	..	..	..
Lettland	49	12	18	..	..	..	..	51	11	16	13	-15	-8	5	-11	-5
Litauen	44	6	16	-	-	43	7	45	5	8	-4	-4	3	-5	-5	-1
Luxemburg	69	2	4	69	3	68	2	69	1	2	-2	-1	1	-5	-2	-1
Malta	86	2	6	..	..	..	..	72	4	6	3	1	5	-1	2	4
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	62	6	8	66	5	61	5	75	2	3	-5	3	-3	2	0	-5
Niederlande	62	6	8	66	5	61	5	75	2	3	-5	3	-3	2	0	-5
Norwegen	73	5	13	82	5	62	6	75	2	6	3	1	0	0	0	-3
Österreich	65	1	2	83	1	59	0	71	1	1	-3	-2	-2	-2	-1	-2
Polen	65	9	2	66	9	65	8	59	12	7	6	-4	-9	1	0	-5
Portugal	52	5	17	61	6	51	4	47	4	18	-8	-8	13	2	-8	13
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	71	10	-	-	-	-	2	-6	-9
Schweden	67	13	13	69	9	67	15	73	10	6	2	-4	-4	-3	-4	-3
Schweiz	71	4	14	72	3	68	6	80	5	9	-5	1	2	-3	3	4
Slowak. Rep.	57	4	0	54	5	-	-	67	6	5	4	-3	-7	13	2	0
Slowenien	57	3	6	..	..	..	..	62	1	3	8	2	6	6	1	2
Spanien	71	1	21	71	2	71	1	72	2	11	2	-1	15	5	0	5
Tschech. Rep.	58	6	5	56	8	65	2	60	4	4	0	2	0	-1	0	0
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	67	9	-	65	9	-	-	60	13	-	13	-1	-	13	1	6
Ver. Königreich	72	4	7	72	4	71	4	67	3	6	-3	0	3	-10	0	2
Ver. Staaten	88	5	..	..	..	..	..	88	5	..	-1	-1	..	0	-2	..
Zypern[1,2]	86	2	10	87	1	83	2	77	1	7	1	-5	-1	1	-6	-6
OECD insg.	**79**	**6**	**12**	**..**	**..**	**..**	**..**	**76**	**5**	**8**	**1**	**-1**	**2**	**2**	**-1**	**1**
EU insg.	**68**	**5**	**13**	**70**	**5**	**68**	**7**	**67**	**6**	**9**	**2**	**-2**	**2**	**1**	**-1**	**0**

Quelle: Guter Gesundheitszustand: Indikator 4.5; Medizinische Versorgung: Indikator 4.6.

ANHANG D

Bürgerschaftliches Engagement und Sozialindikatoren

Wegen der Daten zu den Tabellen in Anhang D vgl.:

StatLink *http://dx.doi.org/10.1787/888933869222*

Tabelle A D.1 **Einbürgerung, 2006-2007 und 2017**

Staatsangehörige der Aufnahmeländer unter den seit Langem ansässigen Zuwanderern ab 15 Jahren, in Prozent

	2017						2006-2007					
	Insgesamt (in Tsd.)	Insgesamt	Männer	Frauen	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Insgesamt (in Tsd.)	Insgesamt	Männer	Frauen	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene
Australien	3 024	81	..	..	..	..	2 473	82	..	..	..	..
Belgien	615	61	59	63	40	79	401	57	54	60	40	77
Bulgarien	8	77	-	-	-	71	10	72	77	69	-	59
Chile	38	34	35	32	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	141	46	51	48	31	55	98	64	66	63	52	70
Deutschland	5 959	61	..	..	53	53	5 921	70	68	72	..	..
Estland	55	37	24	41	43	34	76	52	43	57	67	51
Finnland	89	62	64	72	67	68	53	71	71	72	79	63
Frankreich	3 593	60	60	63	48	67	3 045	65	63	67	52	71
Griechenland	222	41	36	40	44	36	114	36	31	41	47	32
Irland	173	51	50	51	46	61	102	68	67	68	67	72
Island	6	75	76	74	68	85	..	..	..	..	.	..
Israel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Italien	1 520	35	34	40	40	36	943	62	53	69	80	52
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	4 904	90	..	..	..	..	3 917	90	..	..	..	..
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	392	99	99	99	98	99	385	99	99	99	97	99
Lettland	57	36	28	30	47	28	..	..	..	..	..	..
Litauen	123	92	92	94	96	93	122	95	93	96	-	95
Luxemburg	31	22	22	24	20	38	14	15	14	16	13	27
Malta	10	72	72	72	46	..	..	..	..	..	..	..
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	859	75	75	77	50	83	983	82	81	83	60	87
Norwegen	198	73	72	73	46	85	119	73	76	71	51	88
Österreich	454	48	47	52	51	49	440	59	54	63	68	52
Polen	129	84	80	87	..	..	310	96	97	96	95	97
Portugal	486	84	85	84	84	85	278	76	75	76	77	75
Rumänien	-	-	-	-	-	-	3	35	28	46	-	-
Schweden	783	87	85	88	74	92	605	82	81	82	70	89
Schweiz	603	44	40	51	43	50	434	40	31	48	41	38
Slowak. Rep.	17	79	90	93	92	91	27	90	90	90	90	87
Slowenien	117	88	84	92	94	84	122	96	95	96	97	95
Spanien	2 479	63	33	39	21	43	340	35	32	38	28	40
Tschech. Rep.	150	64	65	73	79	46	113	88	87	90	92	69
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	90	83	82	87	89	75	85	82	81	82	83	75
Ver. Königreich	3 144	58	64	62	33	74	2 154	68	69	67	46	78
Ver. Staaten	21 701	62	60	65	..	..	15 874	62	59	64	..	..
Zypern[1,2]	30	43	38	46	44	42	19	57	51	62	55	61
OECD insg.	**51 635**	**63**	**..**	**..**	**..**	**..**	**39 042**	**67**	**62**	**67**	**..**	**..**
EU insg.	**21 725**	**59**	**55**	**58**	**46**	**60**	**16 763**	**68**	**66**	**70**	**57**	**71**

Quelle: Indikator 5.1.

Tabelle A D.2 **Wahlbeteiligung, 2008-2016**

In Prozent der eingebürgerten Zuwanderer ab 18 Jahren

	Im Ausland Geborene							Im Inland Geborene			Im Inland geborene 18- bis 34-Jährige	
	Insgesamt	Männer	Frauen	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Neuzuwanderer (<10 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥ 10 Jahre)	Insgesamt	Männer	Frauen	Eltern im Inland geboren	Eltern im Ausland geboren
Australien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Belgien	88	89	88	83	91	76	90	94	94	94	95	94
Bulgarien	-	-	-	-	-	-	-	76	75	76	61	..
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	91	90	92	96	88	-	92	95	94	95	89	-
Deutschland	73	73	73	81	67	-	75	86	87	84	78	61
Estland	75	71	77	-	76	-	75	73	69	76	62	61
Finnland	68	71	65	73	63	-	72	84	82	85	74	-
Frankreich	73	76	70	73	73	-	73	74	76	73	54	41
Griechenland	72	-	73	-	73	-	75	86	86	87	80	-
Irland	60	54	65	65	54	28	68	80	80	80	59	-
Island	72	-	-	-	-	-	74	92	91	93	86	-
Israel	83	85	82	88	82	64	85	82	81	83	70	71
Italien	-	-	-	-	-	-	-	84	86	82	81	..
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	79	80	77	..	..	59	81	81	81	81	68	62
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	75	79	72	-	76	-	75	77	79	76	62	-
Lettland	61	-	66	-	64	-	61	70	64	73	47	-
Litauen	63	61	65	-	62	-	63	59	59	59	36	-
Luxemburg	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Malta	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	84	84	84	..	..	69	87	85	82	88	72	87
Niederlande	71	69	73	77	70	-	72	85	85	85	78	61
Norwegen	77	78	75	80	74	67	81	90	90	89	79	-
Österreich	75	77	74	75	75	-	75	83	85	81	71	53
Polen	78	-	77	-	-	-	79	72	72	71	65	-
Portugal	62	57	65	61	62	-	63	74	76	72	62	-
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	68	71	66	56	..
Schweden	85	86	84	89	82	54	87	94	94	94	89	73
Schweiz	58	55	61	68	46	-	59	71	74	68	56	32
Slowak. Rep.	74	-	74	72	-	-	74	76	75	77	64	-
Slowenien	70	73	67	77	65	-	70	73	72	74	62	44
Spanien	69	71	67	72	68	48	75	82	83	82	75	53
Tschech. Rep.	56	55	57	58	-	-	58	61	64	59	47	-
Türkei	-	-	-	-	-	-	-	80	80	79	65	-
Ungarn	77	-	76	78	-	-	77	75	76	74	67	-
Ver. Königreich	72	72	72	59	76	46	78	74	74	73	52	59
Ver. Staaten	65	64	65	..	..	57	65	73	75	70	60	53
Zypern[1,2]	69	-	-	62	-	-	72	90	90	89	81	-
OECD-Durchschnitt	**74**	**75**	**74**	**..**	**..**	**53**	**77**	**79**	**80**	**78**	**67**	**58**
EU insg.	**74**	**74**	**73**	**76**	**73**	**51**	**76**	**79**	**80**	**78**	**67**	**57**

Quelle: Indikator 5.2; Im Inland Geborene nach Geburtsland der Eltern: Indikator 7.16.

Tabelle A D.3 **Zugehörigkeitsgefühl zum Wohnsitzland, um 2014**

Personen, die sich ihrem Wohnsitzland eng verbunden fühlen, in Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren

	Im Ausland Geborene						Im Inland Geborene					
	Insgesamt		Männer		Frauen		Insgesamt		Männer		Frauen	
	Sehr eng	Eng	Sehr eng	Eng	Sehr eng	Eng	Sehr eng	Eng	Sehr eng	Eng	Sehr eng	Eng
Australien	53	34	..	..	..	..	74	20	..	..	..	..
Belgien	30	54	28	54	31	54	32	55	31	53	32	57
Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	42	52	51	43	35	58	70	26	69	26	71	26
Deutschland	35	48	36	48	34	49	35	51	38	49	31	54
Estland	23	58	18	57	25	58	47	42	43	44	50	41
Finnland	44	49	46	44	42	54	67	29	65	30	68	29
Frankreich	49	46	54	41	45	49	49	43	53	39	45	47
Griechenland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Irland	29	57	25	55	33	58	55	39	57	37	54	40
Island	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Israel	75	18	75	16	75	19	65	26	64	26	66	26
Italien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	65	27	..	..	..	..	63	28	..	..	..	..
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Lettland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Litauen	20	61	15	55	25	66	36	52	34	52	37	52
Luxemburg	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Malta	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	52	34	..	..	..	..	65	25	..	..	..	..
Niederlande	26	61	26	62	26	60	40	52	41	50	40	55
Norwegen	45	45	46	43	43	47	74	24	72	25	77	22
Österreich	23	60	18	65	26	56	56	37	55	36	56	37
Polen	-	-	-	-	-	-	57	39	58	37	55	40
Portugal	49	43	51	40	46	46	47	43	51	40	44	46
Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Schweden	45	46	53	39	37	55	63	33	64	32	61	34
Schweiz	43	51	42	54	44	49	61	36	61	36	60	36
Slowak. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Slowenien	40	49	42	52	38	46	32	46	33	47	31	46
Spanien	43	49	46	48	40	50	56	32	55	29	56	34
Tschech. Rep.	35	56	-	-	-	-	62	33	63	32	61	35
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	-	-	-	-	-	-	54	39	49	43	58	36
Ver. Königreich	40	48	45	48	35	48	36	42	39	38	34	44
Ver. Staaten	32	56	..	..	..	..	49	49	..	..	..	..
Zypern[1,2]	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
EU insg.	**39**	**49**	**41**	**49**	**37**	**50**	**44**	**44**	**46**	**41**	**42**	**46**

Quelle: Indikator 5.6.

Tabelle A D.4 **Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe (Eigenangaben), 2008-2016**

In Prozent der 15- bis 64-jährigen Zuwanderer

	2008-2016									Veränderung zwischen 2002-2008 und 2010-2016		
	Insgesamt	Männer	Frauen	In der EU Geborene	Nicht in der EU Geborene	Ausländer	Staats-angehörige des Aufnahmelandes	Neuzuwanderer (<10 Jahre)	Seit Langem Ansässige (≥ 10 Jahre)	Insgesamt	Männer	Frauen
Australien	16	16	16	..	..	21	14	..	..	..	..	..
Belgien	16	18	13	7	24	18	13	18	14	8	10	7
Bulgarien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	15	17	13	7	21	12	17	17	14	0	-1	1
Deutschland	11	13	8	4	15	12	10	14	10	-4	0	-9
Estland	16	17	14	13	16	20	9	8	16	-2	0	-3
Finnland	11	10	12	5	16	11	11	12	10	2	2	2
Frankreich	17	19	15	6	21	19	15	20	16	1	3	-1
Griechenland	28	24	31	21	31	37	11	33	26	3	-10	14
Irland	9	11	7	8	12	13	4	13	4	-1	-1	-1
Island	8	-	-	7	11	-	3	-	2	-	-	-
Israel	6	7	6	..	..	-	6	11	6	2	1	2
Italien	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	13	13	12	..	..	10	13	..	..	-3	-3	-2
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	3	4	2	-	4	-	3	-	4	0	-	5
Lettland	25	21	28	-	27	31	15	-	25	..	-21	..
Litauen	9	10	8	-	8	-	8	-	10	9	..	8
Luxemburg	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Malta	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	19	19	19	7	23	15	20	17	20	0	1	-1
Norwegen	9	8	9	4	12	7	11	8	10	-1	-3	1
Österreich	11	11	11	6	16	9	14	8	12	-12	-20	-4
Polen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Portugal	16	14	17	3	19	24	10	23	10	-3	-7	1
Rumänien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	..	..	..
Schweden	12	11	13	7	15	5	14	10	12	0	-4	3
Schweiz	9	10	8	6	13	11	6	10	8	1	2	1
Slowak. Rep.	5	5	-	4	-	-	6	-	5	3	-	-
Slowenien	4	-	5	4	4	-	4	4	4	-1	0	-2
Spanien	15	16	14	10	17	17	10	19	9	-8	-9	-7
Tschech. Rep.	12	6	17	13	-	-	13	-	14	-2	-2	-3
Türkei	-	-	-	..	..	-	-	-	-	..	..	..
Ungarn	10	-	9	11	-	-	8	-	6	5	-	-
Ver. Königreich	14	15	13	11	15	14	14	13	15	-1	-4	1
Ver. Staaten	7	6	8	..	..	10	4	..	..	..	..	..
Zypern[1,2]	13	14	12	10	20	18	5	19	5	2	8	-3
EU insg.	**14**	**15**	**13**	**8**	**17**	**16**	**12**	**16**	**13**	**-2**	**-2**	**-3**

Quelle: Indikator 5.7.

ANHANG E

Junge Menschen mit Migrationshintergrund

Wegen der Daten zu den Tabellen in Anhang E vgl.:

StatLink *http://dx.doi.org/10.1787/888933869241*

Tabelle A E.1 **Zusammensetzung der jungen Bevölkerung mit Migrationshintergrund, 2017**

In Prozent der 15- bis 34-Jährigen

	2017 (in %)				Veränderung seit 2008 (in Prozentpunkten)				Geburtsregion des Vaters (im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern) (Gesamtwert = 100)				
	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern	Im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus	Vor dem Alter von 15 Jahren Zugewanderte	Im Erwachsenenalter Zugewanderte	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern	Im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus	Vor dem Alter von 15 Jahren Zugewanderte	Im Erwachsenenalter Zugewanderte	Europa	Afrika	Asien	Lateinamerika	Vereinigte Staaten, Kanada, Ozeanien
Australien	10	13	10	20	-2	-1	0	9	38	5	45	3	10
Belgien	7	8	5	11	0	3	1	3	49	42	8	1	1
Bulgarien	0	0	0	0	0	0	0	0	..	..	..	..	..
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	5	6	5	12	2	1	0	4	77	4	16	1	2
Deutschland	8	3	6	12	2	0	-1	4	79	4	17	1	-
Estland	7	11	2	2	-4	-1	-1	2	95	0	5	0	0
Finnland	1	3	3	7	..	..	..	..	24	17	52	8	0
Frankreich	8	10	4	6	-1	1	1	1	17	67	14	2	0
Griechenland	2	2	4	6	1	0	1	-3	84	5	11	0	1
Irland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Island	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Israel	12	13	9	5	-6	-3	0	-4	..	..	..	..	..
Italien	1	4	4	10	1	2	1	3	27	41	23	6	2
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	11	9	9	10	1	0	1	1	23	8	47	20	2
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	5	10	4	2	..	..	..	..	-	-	-	-	-
Lettland	5	12	2	0	3	5	-1	0	-	-	-	-	-
Litauen	1	4	1	0	0	0	0	0	95	0	5	0	0
Luxemburg	16	9	12	29	0	1	1	2	92	5	1	1	0
Malta	1	2	4	4	..	..	..	..	-	-	-	-	-
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	8	11	14	17	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	8	8	5	5	2	1	-1	-1	76	10	5	10	0
Norwegen	3	6	6	15	3	6	0	7	35	4	54	3	5
Österreich	8	5	7	15	3	1	0	3	88	3	7	1	1
Polen	0	0	0	0	0	0	0	0	-	-	-	-	-
Portugal	1	7	5	4	0	5	0	-2	2	83	7	7	1
Rumänien	0	0	0	0	0	0	0	0	-	-	-	-	-
Schweden	6	8	8	12	2	1	3	6	49	4	38	10	0
Schweiz	12	13	9	18	3	2	0	2	83	4	12	1	0
Slowak. Rep.	0	1	0	0	0	0	0	0	-	-	-	-	-
Slowenien	7	7	3	5	1	1	0	3	-	-	-	-	-
Spanien	1	3	6	10	1	1	2	-7	32	29	8	28	3
Tschech. Rep.	0	3	1	2	0	0	0	1	80	0	20	0	0
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	0	1	1	1	0	0	0	0	95	0	5	0	0
Ver. Königreich	5	5	4	14	0	1	1	1	9	24	61	5	1
Ver. Staaten	10	5	6	9	3	1	0	-1	5	3	26	66	1
Zypern[1,2]	0	5	6	15	0	2	1	-3	-	-	-	-	-
OECD insg.	**7**	**5**	**5**	**9**	**2**	**1**	**0**	**0**	**21**	**11**	**27**	**40**	**1**
EU insg.	**4**	**5**	**4**	**8**	**1**	**1**	**1**	**1**	**45**	**27**	**24**	**3**	**1**

Quelle: Indikator 7.1; Herkunftsregionen: Indikator 7.2.

Tabelle A E.2 **Lesekompetenz, 2015**

PISA-Punktzahlen, 15-jährige Schülerinnen und Schüler

	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern							Im Ausland Geborene			Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern				
	Insgesamt	Jungen	Mädchen	Niedrigster ESCS	Höchster ESCS	Sprache des Aufnahmelandes wird zu Hause gesprochen	Andere Sprache wird zu Hause gesprochen	Insgesamt	Niedrigster ESCS	Höchster ESCS	Insgesamt	Jungen	Mädchen	Niedrigster ESCS	Höchster ESCS
Australien	523	508	538	496	564	502	394	502	441	548	500	486	515	460	547
Belgien	456	453	459	433	495	520	469	453	408	517	517	509	526	469	565
Bulgarien	-	-	-	-	-	446	353	357	-	-	438	417	461	378	499
Chile	451	-	-	-	-	461	440	449	401	504	460	455	466	419	506
Dänemark	448	441	456	440	485	508	450	476	436	511	507	495	519	474	545
Deutschland	477	462	493	461	496	530	439	441	415	490	529	521	537	483	573
Estland	492	487	501	484	513	528	463	512	-	550	526	513	539	496	561
Finnland	482	468	500	453	-	531	493	454	393	502	531	509	554	497	570
Frankreich	469	452	483	456	550	513	411	436	397	504	511	496	526	448	569
Griechenland	437	424	451	431	504	475	368	421	413	477	474	456	493	425	523
Irland	519	506	531	477	574	524	-	519	482	549	524	518	530	487	565
Island	417	-	-	-	-	489	-	451	394	484	488	467	507	464	511
Israel	486	465	504	446	528	485	416	428	398	478	482	471	492	425	520
Italien	463	446	477	446	445	497	458	433	413	485	492	484	500	446	528
Japan	-	-	-	-	-	517	-	467	-	-	517	511	524	478	555
Kanada	539	525	551	514	569	528	498	529	482	557	526	513	539	487	560
Korea	..	..	..	..	..	518	-	-	-	-	518	499	538	480	557
Kroatien	468	451	484	448	513	491	450	477	441	519	490	477	502	458	536
Lettland	485	459	508	446	540	493	454	442	-	-	490	469	511	459	524
Litauen	479	477	484	-	498	478	420	446	-	484	475	456	495	435	521
Luxemburg	467	455	478	437	551	-	511	462	403	557	510	503	518	433	543
Malta	463	-	-	-	-	522	442	459	-	496	448	429	468	401	503
Mexiko	-	-	-	-	-	429	352	384	348	408	426	419	434	391	461
Neuseeland	508	491	524	470	570	511	417	515	443	558	509	496	521	466	555
Niederlande	470	469	470	460	512	512	433	461	430	505	511	500	522	469	556
Norwegen	501	488	515	490	510	521	449	465	436	488	521	501	540	489	550
Österreich	448	440	456	434	494	501	454	426	392	478	500	487	513	454	546
Polen	-	-	-	-	-	507	445	493	-	-	507	493	521	469	552
Portugal	512	508	516	489	572	497	-	475	456	511	497	489	505	457	551
Rumänien	-	-	-	-	-	435	420	421	-	-	434	426	442	390	485
Schweden	478	461	494	463	512	514	497	448	417	507	513	493	533	472	552
Schweiz	458	447	470	442	517	516	472	465	420	529	514	501	527	472	553
Slowak. Rep.	385	-	-	-	-	468	347	403	-	-	458	443	474	406	511
Slowenien	477	461	494	462	-	512	415	444	449	-	511	490	535	474	550
Spanien	480	468	492	447	-	502	491	460	428	509	500	490	510	463	540
Tschech. Rep.	468	449	487	428	-	492	411	449	416	483	491	478	504	438	547
Türkei	449	-	-	-	-	433	380	425	-	-	429	416	443	405	465
Ungarn	507	490	522	-	543	469	431	475	-	511	468	456	481	412	529
Ver. Königreich	501	493	509	487	534	503	458	478	445	517	502	492	513	468	547
Ver. Staaten	489	483	495	473	543	507	429	463	444	504	505	494	517	464	541
Zypern[1,2]	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
OECD insg.	**487**	**478**	**496**	**469**	**537**	**492**	**426**	**463**	**432**	**510**	**490**	**479**	**501**	**449**	**531**
EU insg.	**476**	**463**	**488**	**458**	**518**	**503**	**456**	**455**	**420**	**506**	**501**	**490**	**513**	**456**	**548**

Quelle: Indikator 7.5.

Tabelle A E.3 **Lesekompetenz, Entwicklung zwischen 2006 und 2015**

Veränderung der PISA-Punktzahlen, 15-jährige Schülerinnen und Schüler

	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern							Im Ausland Geborene			Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern				
	Insgesamt	Jungen	Mädchen	Niedrigster ESCS	Höchster ESCS	Sprache des Aufnahmelandes wird zu Hause gesprochen	Andere Sprache wird zu Hause gesprochen	Insgesamt	Niedrigster ESCS	Höchster ESCS	Insgesamt	Jungen	Mädchen	Niedrigster ESCS	Höchster ESCS
Australien	2	3	-1	6	5	-5	16	-12	-21	-11	-12	-7	-16	-10	-7
Belgien	23	44	3	20	7	-3	30	27	25	24	-3	6	-14	-3	0
Bulgarien	-	-	-	-	-	-	-	-72	-	-	34	41	27	42	22
Chile	-	-	-	-	-	-	..	-15	-	-	17	19	14	26	-4
Dänemark	12	19	5	16	-	-8	8	28	16	15	6	10	3	5	8
Deutschland	50	58	41	58	6	5	55	-2	-11	-29	17	30	3	33	18
Estland	29	45	13	41	18	37	-28	64	-	-	13	21	5	12	16
Finnland	-	-	-	-	-	-	-	-50	-83	-55	-19	-15	-20	-25	-9
Frankreich	10	15	5	16	39	4	6	-22	-12	-29	17	19	16	12	22
Griechenland	-17	-	-14	-	-	-23	-	-14	-8	5	10	19	2	7	16
Irland	17	-	-	-	-	15	-	-4	17	-14	5	17	-5	9	3
Island	-	-	-	-	-	-	-	-22	3	-34	-1	2	-5	0	-5
Israel	46	54	36	45	38	36	38	-17	1	-34	41	50	34	35	47
Italien	-2	35	-43	-2	-51	-20	1	12	29	12	19	30	7	13	22
Japan	-	-	-	-	..	-	-	-25	-	-	19	27	10	17	25
Kanada	7	9	3	13	0	-1	15	15	23	-4	-3	-1	-6	-6	-6
Korea	..	..	..	..	..	..	..	-	..	-	-39	-41	-36	-53	-31
Kroatien	4	9	3	-4	29	4	-	7	-5	6	10	22	-3	19	21
Lettland	21	17	16	0	47	25	7	-17	-	-	7	9	6	8	3
Litauen	39	51	31	-	-	39	-	-50	-	-	2	8	-3	9	-1
Luxemburg	24	33	16	27	25	41	8	17	15	26	1	9	-8	-31	1
Malta	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Mexiko	-	-	-	-	-	-	-	46	44	0	9	20	0	18	-3
Neuseeland	-11	-22	-1	-13	-29	-20	2	1	-2	-12	-15	-7	-21	-9	-25
Niederlande	15	28	1	23	-29	15	13	-4	14	-31	-5	-5	-5	-11	-2
Norwegen	52	67	36	38	-	40	51	22	33	-12	30	31	27	36	26
Österreich	29	29	30	44	-	12	30	-29	-27	-34	1	11	-10	-3	5
Polen	-	-	-	..	-	-	-	-4	..	-	-2	4	-7	3	-6
Portugal	70	87	53	-	65	58	-	35	59	13	21	31	12	33	18
Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	-	-	-	39	52	25	32	48
Schweden	-8	-11	-6	3	-13	-6	-17	-11	-4	-37	-2	-2	-3	-7	9
Schweiz	-9	-6	-12	-1	-10	-15	-11	24	19	5	-3	-1	-6	-4	-1
Slowak. Rep.	-	-	-	-	-	-	-	-78	-	-	-9	-4	-15	-10	-6
Slowenien	10	21	-2	9	-	6	13	-33	5	-	12	17	10	22	6
Spanien	28	46	-5	-	-	42	-	42	46	46	35	43	28	35	39
Tschech. Rep.	86	-	-	-	-	22	-	32	47	-13	3	11	-11	-4	9
Türkei	9	-	-	-	-	-	-	-16	-	-	-19	-12	-29	-5	-31
Ungarn	-	-	-	-	-	-	..	-3	-	-	-15	-8	-23	-15	-8
Ver. Königreich	9	18	2	23	-25	-3	25	7	30	-19	4	8	1	13	1
Ver. Staaten	8	13	2	32	-11	-4	18	2	33	-32	3	6	1	16	-11
Zypern[1,2]	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
OECD insg.	**15**	**22**	**7**	**31**	**-1**	**2**	**23**	**8**	**25**	**-15**	**0**	**6**	**-6**	**4**	**-3**
EU insg.	**23**	**31**	**14**	**31**	**3**	**5**	**27**	**6**	**8**	**-10**	**12**	**19**	**5**	**14**	**14**

Quelle: Indikator 7.5.

Tabelle A E.4 **Junge Bevölkerung nach Bildungsniveau, 2017**

In Prozent der 25- bis 34-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer)

	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern		Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern (EU-Hintergrund)		Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern (Nicht-EU-Hintergrund)		Im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus		Vor dem Alter von 15 Jahren Zugewanderte		Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern	
	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)
Australien	2	51	..	..	..	..	2	44	1	57	3	38
Belgien	30	26	39	25	27	26	17	40	20	44	12	49
Bulgarien	..	..	..	..	..	..	-	-	-	-	19	31
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	30	37	..	..	..	..	20	45	32	35	16	44
Deutschland	25	17	23	19	25	17	..	..	20	21	8	32
Estland	7	34	-	-	7	33	12	35	-	-	13	40
Finnland	-	-	-	-	-	-	3	38	20	38	7	43
Frankreich	20	36	23	47	20	37	11	47	26	29	11	45
Griechenland	38	17	-	-	46	19	2	51	33	14	14	43
Irland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Island	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Israel	5	56	..	..	..	..	4	61	6	54	12	44
Italien	-	-	-	-	-	-	16	28	39	11	24	24
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	6	67	..	..	..	..	7	61	7	67	11	50
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	-	-	..	..	-	-	-	-	-	-	5	31
Lettland	8	48	-	-	8	50	15	41	10	25	15	38
Litauen	5	62	-	-	-	-	18	56	-	-	9	53
Luxemburg	13	27	13	26	-	-	16	36	15	45	7	49
Malta	-	-	-	-	..	..	-	-	-	-	46	25
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	22	32	20	40	22	31	15	48	31	30	13	47
Norwegen	29	46	-	-	32	32	14	58	30	35	20	45
Österreich	20	23	-	-	29	13	11	38	22	20	8	39
Polen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6	41
Portugal	21	33	..	..	21	33	24	46	22	41	39	30
Rumänien	-	-	-	-	-	-	..	..	..	..	25	25
Schweden	13	42	29	26	-	-	13	44	21	38	6	47
Schweiz	9	40	15	47	27	41	5	54	10	30	3	52
Slowak. Rep.	-	-	-	-	-	-	2	32	-	-	8	28
Slowenien	7	26	-	-	8	20	8	38	-	-	5	43
Spanien	45	29	8	64	68	7	44	37	46	29	35	45
Tschech. Rep.	-	-	-	-	-	-	14	24	-	-	5	30
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	-	-	-	-	-	-	2	53	11	28	13	31
Ver. Königreich	16	59	15	49	16	60	15	50	19	49	18	41
Ver. Staaten	7	49	..	..	..	..	5	53	12	43	6	48
Zypern[1,2]	-	-	..	..	-	-	8	53	14	62	9	58
OECD insg.	**12**	**46**	**..**	**..**	**..**	**..**	**9**	**49**	**16**	**41**	**11**	**42**
EU insg.	**20**	**35**	**21**	**36**	**21**	**35**	**15**	**44**	**27**	**30**	**16**	**37**

Quelle: Indikator 7.8.

Tabelle A E.5 **Junge Bevölkerung nach Bildungsniveau und Geschlecht, 2017**

In Prozent der 25- bis 34-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer)

	Männer						Frauen					
	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern		Vor dem Alter von 15 Jahren Zugewanderte		Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern		Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern		Vor dem Alter von 15 Jahren Zugewanderte		Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern	
	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)	Niedrig (ISCED 0-2)	Hoch (ISCED 5+)
Australien	2	43	2	50	4	28	1	61	1	65	2	48
Belgien	31	18	25	42	15	42	29	34	15	45	8	57
Bulgarien	..	..	-	-	18	23	..	..	..	..	19	39
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	39	28	39	27	19	34	21	48	24	44	13	54
Deutschland	27	16	21	22	9	32	22	19	17	21	8	33
Estland	9	26	-	-	16	31	5	44	-	-	10	48
Finnland	-	-	29	32	9	34	-	-	-	-	6	54
Frankreich	25	31	25	26	12	40	15	41	27	33	10	50
Griechenland	35	15	47	6	18	37	43	22	17	23	10	50
Irland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Island	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Israel	7	48	8	48	15	36	3	64	4	61	9	52
Italien	-	-	49	7	27	19	-	-	28	14	20	30
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	7	59	9	60	14	39	4	77	5	75	9	62
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	-	-	-	-	5	26	-	-	-	-	4	37
Lettland	16	36	9	18	20	24	1	58	-	-	10	53
Litauen	-	-	-	-	11	45	-	-	-	-	7	62
Luxemburg	-	-	-	-	10	39	-	-	-	-	5	59
Malta	-	-	-	-	49	25	-	-	-	-	43	26
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	30	23	38	29	16	41	17	40	23	33	11	53
Norwegen	35	39	42	25	23	33	22	54	20	43	17	57
Österreich	19	21	20	19	8	35	21	24	26	21	7	44
Polen	-	-	-	-	8	32	-	-	-	-	5	50
Portugal	-	-	26	31	48	21	-	-	18	50	30	38
Rumänien	-	-	..	..	26	23	..	..	..	..	24	28
Schweden	15	35	28	28	8	39	9	53	14	49	5	57
Schweiz	10	36	12	31	2	54	7	44	7	29	3	50
Slowak. Rep.	-	-	-	-	8	22	-	-	-	-	7	35
Slowenien	-	-	-	-	6	30	3	30	-	-	3	57
Spanien	17	51	55	22	42	37	72	8	37	35	28	53
Tschech. Rep.	-	-	-	-	6	23	-	-	-	-	5	37
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	-	-	-	-	13	25	-	-	-	-	14	38
Ver. Königreich	23	51	28	42	21	36	9	67	10	56	16	45
Ver. Staaten	8	44	13	39	6	44	6	55	11	48	5	53
Zypern[1,2]	..	..	21	44	15	46	-	-	9	76	4	70
OECD insg.	**13**	**40**	**19**	**35**	**13**	**37**	**9**	**51**	**14**	**43**	**10**	**48**
EU insg.	**24**	**30**	**29**	**24**	**18**	**32**	**17**	**40**	**20**	**31**	**14**	**43**

Quelle: Indikator 7.8.

Tabelle A E.6 **Anteil der vorzeitigen Schulabgänger, 2014**

In Prozent der 15- bis 24-Jährigen

	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern			Im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus	Vor dem Alter von 15 Jahren Zugewanderte			Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern
	Insgesamt	EU-Hintergrund	Nicht-EU-Hintergrund	Insgesamt	Insgesamt	EU-Hintergrund	Nicht-EU-Hintergrund	Insgesamt
Australien	1	..	..	1	1	..	..	4
Belgien	9	5	11	10	13	13	13	6
Bulgarien	..	..	..	-	-	..	-	11
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	16	..	..	..	16	..	..	12
Deutschland	9	..	..	..	19	..	..	6
Estland	5	-	5	9	-	-	-	11
Finnland	11	-	10	10	13	10	15	7
Frankreich	10	-	10	4	5	-	6	6
Griechenland	2	0	3	5	15	27	14	5
Irland	..	..	..	..	..	..	..	..
Island	..	..	..	..	..	..	..	..
Israel	3	..	..	3	4	..	..	6
Italien	10	0	11	11	17	14	19	10
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	4	..	..	6	4	..	..	9
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	-	-	-	1	2	-	-	2
Lettland	2	-	-	9	-	-	-	7
Litauen	-	..	-	12	-	-	-	4
Luxemburg	4	3	-	5	3	3	-	4
Malta	-	-	..	-	-	..	..	18
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	9	..	..	6	9	..	..	6
Norwegen	6	-	5	8	12	5	15	9
Österreich	14	1	17	9	14	10	16	4
Polen	..	..	..	-	-	-	-	4
Portugal	5	-	6	12	12	7	16	13
Rumänien	..	..	..	-	-	-	-	15
Schweden	14	17	14	12	14	15	17	11
Schweiz	5	2	8	4	12	9	14	4
Slowak. Rep.	..	..	..	9	-	-	-	5
Slowenien	11	-	12	2	-	-	-	3
Spanien	16	15	17	15	21	25	21	14
Tschech. Rep.	-	-	-	13	6	10	-	4
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	7	8	-	8	4	1	-	9
Ver. Königreich	8	2	9	7	4	12	1	11
Ver. Staaten	7	..	..	7	10	..	..	8
Zypern[1,2]	-	-	-	2	6	0	13	4
OECD insg.	**7**	**..**	**..**	**7**	**11**	**..**	**..**	**8**
EU insg.	**9**	**7**	**10**	**8**	**14**	**14**	**13**	**8**

Quelle: Indikator 7.9.

Tabelle A E.7 **NEET-Quoten (Nicht in Beschäftigung, Bildung oder Ausbildung), 2017**

In Prozent der 15- bis 34-Jährigen

	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern								Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern					
	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte	EU-Hintergrund	Nicht-EU-Hintergrund	15- bis 24-Jährige	Insgesamt	Männer	Frauen	Gering-qualifizierte	Hoch-qualifizierte	15- bis 24-Jährige
Australien	11	10	12	11	8	..	..	8	14	12	16	19	7	11
Belgien	22	20	23	27	18	..	..	16	12	12	12	17	5	12
Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	30	26	33	45	17	30
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	19	20	18	21	14	..	..	..	13	12	14	18	8	..
Deutschland	10	8	12	10	6	8	10	..	7	6	10	11	4	..
Estland	19	10	31	-	37	-	18	18	12	8	17	11	12	12
Finnland	18	20	15	15	-	-	17	21	16	17	15	16	9	10
Frankreich	25	23	27	30	21	20	26	21	14	12	16	19	10	14
Griechenland	27	26	28	19	-	29	27	22	30	28	32	23	34	21
Irland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Island	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Israel	10	10	11	7	7	..	..	11	17	11	22	13	12	15
Italien	20	22	19	12	-	21	20	18	27	24	29	27	24	21
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	9	10	9	11	8	..	..	..	13	12	13	20	7	..
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	17	-	-	-	-	-	17	-	22	21	23	17	18	19
Lettland	25	18	30	-	36	-	26	22	19	17	21	24	10	18
Litauen	10	-	-	-	-	-	-	-	18	17	20	24	9	18
Luxemburg	25	23	28	32	-	25	-	34	17	16	18	26	10	26
Malta	-	-	-	-	-	-	..	-	14	9	19	27	2	11
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	15	12	17	15	10	14	14	..	7	5	8	9	4	..
Norwegen	14	15	14	15	10	35	15	18	11	11	11	16	6	15
Österreich	15	17	12	17	10	13	20	18	7	7	7	12	3	10
Polen	-	-	-	-	-	-	-	..	18	13	22	14	12	13
Portugal	13	12	14	15	-	-	14	12	17	17	18	19	15	15
Rumänien	-	-	..	..	..	-	-	..	19	15	24	24	11	16
Schweden	12	12	11	12	0	23	20	22	8	9	8	14	4	12
Schweiz	9	10	8	9	8	6	9	6	6	6	7	6	4	7
Slowak. Rep.	-	-	-	..	-	-	-	..	22	16	29	21	18	14
Slowenien	23	25	21	35	19	-	25	21	11	10	13	7	11	8
Spanien	32	25	40	32	17	22	37	29	27	27	27	37	19	28
Tschech. Rep.	29	-	-	-	-	36	-	-	20	12	29	24	18	19
Türkei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ungarn	13	-	-	-	-	15	-	10	19	13	26	21	16	15
Ver. Königreich	16	14	19	27	13	22	15	14	15	12	19	31	8	15
Ver. Staaten	14	12	16	14	10	..	..	13	16	13	18	18	9	14
Zypern[1,2]	-	-	-	-	-	-	-	-	19	20	18	13	20	16
OECD insg.	**14**	**12**	**16**	**15**	**11**	**..**	**..**	**14**	**16**	**14**	**18**	**20**	**10**	**15**
EU insg.	**17**	**15**	**19**	**18**	**15**	**16**	**17**	**19**	**17**	**15**	**20**	**22**	**12**	**17**

Quelle: Indikator 7.10.

Tabelle A E.8 **Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe (Eigenangaben), 2008-2016**

In Prozent der 15- bis 34-Jährigen mit Migrationshintergrund

	Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern			Im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus			Vor dem Alter von 15 Jahren Zugewanderte			Im Ausland Geborene, die nach dem Alter von 15 Jahren zugewandert sind		
	Insgesamt	EU-Hintergrund	Nicht-EU-Hintergrund	Insgesamt	EU-Hintergrund	Nicht-EU-Hintergrund	Insgesamt	EU-Hintergrund	Nicht-EU-Hintergrund	Insgesamt	EU-Hintergrund	Nicht-EU-Hintergrund
Australien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Belgien	18	-	24	4	0	12	14	3	23	22	9	31
Bulgarien	..	..	..	-	-	-	-	..	-	..	..	..
Chile	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Dänemark	16	-	-	6	-	-	13	-	-	15	-	-
Deutschland	14	12	15	9	2	19	12	6	14	15	0	21
Estland	16	-	17	11	-	12	16	-	-	-	-	-
Finnland	-	-	-	6	-	-	21	-	28	13	-	-
Frankreich	29	-	30	10	4	13	25	-	30	22	-	25
Griechenland	-	-	-	-	-	-	24	-	-	31	-	37
Irland	4	-	-	1	1	-	5	4	-	15	15	16
Island	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Israel	8	..	..	3	..	..	12	..	..	7	..	..
Italien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kanada	14	..	..	7	..	..	17	..	..	..	..	..
Korea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kroatien	-	-	-	3	-	3	-	-	-	..	..	..
Lettland	21	-	-	8	-	9	-	-	-	-	..	-
Litauen	-	-	-	3	-	1	-	..	-	-	..	-
Luxemburg	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Malta	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Niederlande	38	-	38	10	3	14	37	-	40	18	-	-
Norwegen	-	-	-	5	4	-	13	-	-	10	10	-
Österreich	10	-	12	2	-	-	-	-	-	7	-	-
Polen	-	-	..	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Portugal	-	-	-	3	-	2	15	-	17	27	-	29
Rumänien	..	..	..	-	-	-	-	-	..	-	-	-
Schweden	15	-	23	5	1	15	17	-	19	13	-	13
Schweiz	9	2	15	2	0	7	10	3	12	11	13	8
Slowak. Rep.	-	..	..	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Slowenien	5	-	6	1	1	2	-	-	-	-	-	-
Spanien	-	-	-	2	-	-	15	-	16	18	14	20
Tschech. Rep.	-	-	..	10	8	-	-	-	-	-	-	-
Türkei	-	..	..	-	..	..	-	..	..	-	..	..
Ungarn	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ver. Königreich	17	-	18	11	5	15	16	-	24	15	16	15
Ver. Staaten	10	..	..	1	..	..	12	..	..	12	..	..
Zypern[1,2]	-	..	-	-	-	-	-	-	-	22	-	-
OECD insg.	**19**	**..**	**..**	**8**	**..**	**..**	**16**	**..**	**..**	**17**	**..**	**..**
EU insg.	**20**	**13**	**22**	**8**	**3**	**13**	**16**	**7**	**20**	**17**	**12**	**20**

Quelle: Indikator 7.17.

Glossar

Bereinigte Werte: Die bereinigten Werte geben an, welche Ergebnisse die Zuwanderer erzielen würden, wenn ihre soziodemografischen Merkmale denen der Referenzpopulation entsprechen würden. Die Bereinigungen werden anhand der Methode der Komponentenzerlegung nach Oaxaca-Blinder vorgenommen. Welche Merkmale dabei zugrunde gelegt werden, hängt von der behandelten Thematik ab.

Drittstaaten: Alle Länder, die 2015 nicht Mitglied der Europäischen Union waren. Dazu zählen auch EFTA-Länder.

Drittstaatsangehörige: Unter Drittstaatsangehörigen werden im Kontext der Europäischen Union Staatsangehörige eines Drittstaats verstanden, die in der Europäischen Union ansässig sind.

Erwerbsbevölkerung: Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und entweder erwerbstätig oder erwerbslos sind.

Erwerbslose: Personen, die nicht erwerbstätig sind, in den vergangenen vier Wochen aktiv nach Arbeit gesucht haben und dem Arbeitsmarkt innerhalb von zwei Wochen zur Verfügung stehen könnten.

Erwerbspersonen: Als Erwerbspersonen bzw. wirtschaftlich aktiv gelten Personen, die erwerbstätig oder erwerbslos sind (vgl. Definitionen dieser Begriffe).

Erwerbstätige: Nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sind Erwerbstätige Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben oder in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das aber vorübergehend nicht ausgeübt wurde.

EU-Bürger: Unter EU-Bürgern bzw. Unionsbürgern (oder EU-Ausländern) werden im Kontext der Europäischen Union Staatsangehörige eines EU-Landes – ohne Staatsangehörige des Aufnahmelandes – verstanden.

EU-Durchschnitt: Ist eine Berechnung des EU-Gesamtwerts nicht möglich, wird der ungewichtete EU-Durchschnitt zugrunde gelegt. Dabei werden die einzelnen EU-Länder als jeweils gleich gewichtete Einheiten erfasst. Beim „EU-Durchschnitt" handelt es sich somit um den arithmetischen Durchschnitt, der ausgehend von den Zahlen der Länder errechnet wird, für die Daten vorliegen. Wenn für einzelne Länder Daten fehlen, ist die Zahl der in den Berechnungen berücksichtigten EU-Länder in Klammern angegeben.

EU insgesamt: Der EU-Gesamtwert ist der summarische Wert, der im Allgemeinen für die EU-Länder verwendet wird. Er trägt den unterschiedlichen Einwohnerzahlen der einzelnen Länder Rechnung. Es handelt sich somit um den gewichteten Durchschnitt der EU-Länder. Wenn für einzelne Länder Daten fehlen, ist die Zahl der in den Berechnungen berücksichtigten EU-Länder in Klammern angegeben.

EU-Migranten: Alle im Ausland Geborenen, die in einem EU- oder EFTA-Land geboren sind.

Europäische Freihandelsassoziation (EFTA): 2018 gehörten der EFTA Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz an.

Europäische Union (EU): 2018 umfasste die EU folgende Mitgliedsländer: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen,

Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Ungarn, das Vereinigte Königreich und Zypern[1,2].

Gewöhnlicher Haushalt: Ein gewöhnlicher Haushalt ist eine Wohneinheit, bei der es sich nicht um eine Notunterkunft, eine Gemeinschaftsunterkunft, ein Altenheim, eine Kaserne, ein Lager, ein Krankenhaus oder eine Haftanstalt handelt.

Haushalt: Eine Person, die alleine lebt oder zwei oder mehrere Personen, die gewöhnlich zusammenleben und bestimmte Räume teilen (wie Küche, Bad, Toilette und Wohnbereich).

Haushalt im Inland Geborener: Haushalt, in dem mindestens ein Haushaltsvorstand im aktuellen Wohnsitzland geboren ist. Zu den Haushalten im Inland Geborener zählen auch gemischte Haushalte, in denen einer der Haushaltsvorstände im Ausland geboren ist. Anders als in vorherigen Ausgaben dieser Publikation aus dem Jahr 2015 wird dieses Konzept nicht mehr bei den Indikatoren der Lebensbedingungen (Kapitel 4) verwendet, die sich stattdessen auf die einzelnen im Inland geborenen Personen beziehen.

Haushaltsvorstand: Je nach Datenquelle unterschiedlich definiert. In der EU-Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) werden eine oder zwei „für den Haushalt verantwortliche Personen" ermittelt. Als Haushaltsverantwortliche gelten dabei die Eigentümer oder Mieter der Wohneinheit oder gegebenenfalls diejenigen Personen, denen die Wohneinheit unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Sind mehr als zwei Personen für den Haushalt verantwortlich, werden nur die beiden ältesten erfasst.

In der israelischen Arbeitskräfteerhebung gilt die Person als Haushaltsvorstand, die den Fragebogen für den Haushalt ausfüllt. Der Partner oder die Partnerin dieser Person wird gegebenenfalls als zweiter Haushaltsvorstand verzeichnet.

In dem Current Population Survey der Vereinigten Staaten bezieht sich der Begriff „Haushaltsvorstand" auf die Person (oder eine der Personen), deren Name im Kauf- oder Mietvertrag festgehalten ist, oder falls es keine solche Person gibt, auf ein erwachsenes Haushaltsmitglied, unter Ausklammerung von Untermietern, Pensionsgästen oder bezahlten Hausangestellten. Wenn ein Ehepaar die Wohneinheit gemeinsam besitzt oder mietet, kann als Haushaltsvorstand entweder der Ehegatte oder die Ehegattin erfasst werden.

Das Konzept des Haushaltsvorstands wird in Australien, Neuseeland oder Kanada nicht verwendet. Für diese Länder wird in der vorliegenden Publikation als Haushaltsvorstand stattdessen das Haushaltsmitglied mit dem höchsten Einkommen und gegebenenfalls dessen Partner(in) erfasst.

Haushalt von EU-Bürgern: Ein Haushalt von EU-Bürgern ist ein Haushalt, in dem alle Haushaltsvorstände die Staatsangehörigkeit eines EU-Landes (bei dem es sich nicht um das Aufnahmeland handelt) haben, oder ein Haushalt, in dem ein Haushaltsvorstand EU-Bürger und der andere Drittstaatsangehöriger ist.

Haushalt von Staatsangehörigen: Ein Haushalt, in dem mindestens ein Haushaltsvorstand Staatsangehöriger des Wohnsitzlandes ist. Anders als in der vorherigen Ausgabe dieser Publikation aus dem Jahr 2015 wird bei Indikator 8.8 und 8.9 nicht mehr dieses Konzept, sondern die Staatsangehörigkeit der einzelnen Personen zugrunde gelegt.

Im Ausland Geborene: Siehe Zuwanderer.

Im Erwachsenenalter Zugewanderte: Migranten, die nach Vollendung des 15. Lebensjahres zugewandert sind.

Im Inland Geborene: Personen, die im Wohnsitzland geboren sind.

Im Inland Geborene aus gemischtem Elternhaus: Im aktuellen Wohnsitzland Geborene mit einem im Inland und einem im Ausland geborenen Elternteil.

Im Inland Geborene mit EU-Hintergrund: Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern, wobei mindestens ein Elternteil in einem EU/EFTA-Land geboren ist.

Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern: Im aktuellen Wohnsitzland Geborene mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen oder einem im Ausland geborenen Elternteil und einem Elternteil, dessen Geburtsland unbekannt ist.

Im Inland Geborene mit im Inland geborenen Eltern: Im aktuellen Wohnsitzland Geborene mit zwei im Inland geborenen Elternteilen oder einem im Inland geborenen Elternteil und einem Elternteil, dessen Geburtsland unbekannt ist.

Im Inland Geborene mit Nicht-EU-Hintergrund: Im Inland Geborene mit im Ausland geborenen Eltern, deren bekannte Elternteile alle in einem Nicht-EU/EFTA-Land geboren sind.

Im Kindesalter Zugewanderte: Migranten, die vor Vollendung des 15. Lebensjahres zugewandert sind.

Index des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status (ESCS): Das soziale und wirtschaftliche Umfeld von Schülerinnen und Schülern ist ein vages Konzept, das sich schwer messen lässt. In der Internationalen Schulleistungsstudie der OECD (PISA) wird es anhand des ESCS-Index erfasst. Als Variablen berücksichtigt werden das Bildungsniveau und der Beruf der Eltern, eine Schätzung des geldwerten Vermögens der Familie sowie Anzahl und Art der im Haushalt vorhandenen Kulturgüter. Die Schülerinnen und Schüler gelten als sozial begünstigt, wenn sie zu den 25% mit dem höchsten ESCS gehören. Sie gelten als sozial benachteiligt, wenn sie zu den 25% mit dem niedrigsten ESCS gehören.

Internationale Standardklassifikation der Berufe (ISCO): ISCO ist ein von der Internationalen Arbeitsorganisation ausgearbeitetes Instrument, um Berufe in Abhängigkeit von den mit ihnen verbundenen Aufgaben und Pflichten klar definierten Gruppen zuzuordnen. Es wurde für statistische Zwecke erstellt und eignet sich gut für internationale Vergleiche. *http://www.ilo.org/public/english/bureau/stat/isco/isco88/*.

Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED): Eine von der UNESCO entwickelte Klassifikation, die Vergleiche von Bildungsstatistiken und -indikatoren zwischen den Ländern auf der Basis einheitlicher und international vereinbarter Definitionen erleichtern soll. Vgl. *http://uis.unesco.org/en/topic/international-standard-classification-education-isced*.

Migrationshintergrund: Personen mit Migrationshintergrund sind entweder im Ausland geboren oder haben mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil.

Neuzuwanderer (Neuzugewanderte): Zuwanderer, die innerhalb der vergangenen fünf Jahre ins Aufnahmeland gekommen sind, sofern nicht anders angegeben. Bei einigen Indikatoren wird jedoch ein Zeitraum von zehn Jahren zugrunde gelegt.

Nichterwerbspersonen (Nichterwerbstätige): Personen, die nicht erwerbstätig sind und nicht aktiv nach Arbeit suchen bzw. dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen.

Nicht-EU-Migranten: Alle in einem Nicht-EU- bzw. Nicht-EFTA-Land geborenen Zuwanderer.

OECD-Durchschnitt: Ist eine Berechnung des OECD-Gesamtwerts nicht möglich, wird stattdessen der ungewichtete OECD-Durchschnitt berechnet. Dabei werden die einzelnen OECD-Länder als jeweils gleich gewichtete Einheiten erfasst. Beim „OECD-Durchschnitt" handelt es sich somit um das arithmetische Mittel, das ausgehend von den Zahlen der Länder errechnet wird, für die Daten vorliegen. Wenn für einzelne Länder Daten fehlen, ist die Zahl der in den Berechnungen berücksichtigten OECD-Länder in Klammern angegeben.

OECD insgesamt: Der OECD-Gesamtwert ist der summarische Wert, der im Allgemeinen für die OECD-Länder verwendet wird. Er trägt den unterschiedlichen Einwohnerzahlen der einzelnen Länder Rechnung. Es handelt sich somit um den gewichteten Durchschnitt der OECD-Länder. Wenn für einzelne Länder Daten fehlen, ist die Zahl der in den Berechnungen berücksichtigten OECD-Länder in Klammern angegeben.

Personen mit hohem Bildungsniveau: Personen, die mindestens die erste Phase des Tertiärbereichs abgeschlossen haben (ISCED-Stufen 5-8).

Personen mit niedrigem Bildungsniveau: Personen, die über keine formale Bildung oder höchstens einen Bildungsabschluss des Sekundarbereichs I verfügen (ISCED-Stufen 0-2).

Personen mit sehr niedrigem Bildungsniveau: Personen, die über keine formale Bildung oder höchstens Grundschulbildung verfügen (ISCED-Stufen 0-1).

Resiliente Schüler: Schülerinnen und Schüler, die nach dem PISA-Index des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status (ESCS) als sozial benachteiligt gelten, deren Leistungen aber im obersten Quartil der Schülerleistungen des Landes liegen, in dem sie zur Schule gehen.

Seit Langem ansässige Zuwanderer/Migranten: Zuwanderer, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland leben.

Sprache des Aufnahmelandes: Eine Sprache, die Amtssprache des Wohnsitzlandes ist.

Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS): Von der EU entwickeltes und geregeltes Klassifikationssystem zur Untergliederung von Ländern für statistische Zwecke. Jedes EU-Land ist in drei NUTS-Ebenen unterteilt. Vgl. *https://ec.europa.eu/eurostat/web/nuts/background*.

Zuwandererhaushalt: Haushalt, dessen Haushaltsvorstände (eine oder zwei Personen) im Ausland geboren sind. Anders als in der vorherigen Ausgabe dieser Publikation aus dem Jahr 2015 wird dieses Konzept nicht mehr bei den Indikatoren der Lebensbedingungen (Kapitel 4) verwendet, die sich stattdessen auf die einzelnen zugewanderten Personen beziehen, sondern nur noch in Kapitel 2.

Zuwanderer (Zugewanderte, Migranten): Im Ausland geborene Personen.

OECD PUBLISHING, 2, rue André-Pascal, 75775 PARIS CEDEX 16
ISBN 978-92-64-43632-9 – 2019

Zusammen wachsen

INTEGRATION VON ZUWANDERERN: INDIKATOREN 2018

Diese Gemeinschaftspublikation von OECD und Europäischer Kommission bietet einen vergleichenden Überblick über die Integrationsergebnisse von Migranten und ihren Kindern in sämtlichen EU- und OECD-Ländern sowie ausgewählten G20-Ländern. Sie basiert auf 74 Indikatoren zu 3 Themenbereichen: Beschäftigung und Kompetenzen, Lebensbedingungen sowie bürgerschaftliches Engagement und soziale Integration. Detaillierte Daten zu den Merkmalen der Zuwandererbevölkerung und der Zuwandererhaushalte ermöglichen die bessere Einordnung dieses Vergleichs. In drei Sonderkapiteln geht es um geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Integration der Zugewanderten, junge Menschen mit Migrationshintergrund und Drittstaatsangehörige in der Europäischen Union.

Diese Publikation kann online eingesehen werden unter: ***https://doi.org/10.1787/150be71f-de***.

Diese Studie ist in der OECD iLibrary veröffentlicht, die alle Bücher, periodisch erscheinenden Publikationen und statistischen Datenbanken der OECD enthält.
Weitere Informationen finden Sie unter: ***www.oecd-ilibrary.org***.

OECD*publishing*
www.oecd.org/publishing

Kofinanziert von der Europäischen Union

ISBN 978-92-64-43632-9

9 789264 436329